

Das
Lexikon
der
arkanen
Künste
zu Leuenhall

Beinhaltend eine gar vortreffliche
Erläuterung von Fachbegriffen der
hermetischen Magie, der Theologie, der
Hexenkunde, Dämonologie, Nekromantie,
der Historie Löwentors sowie
der arkanen Zauberkunst

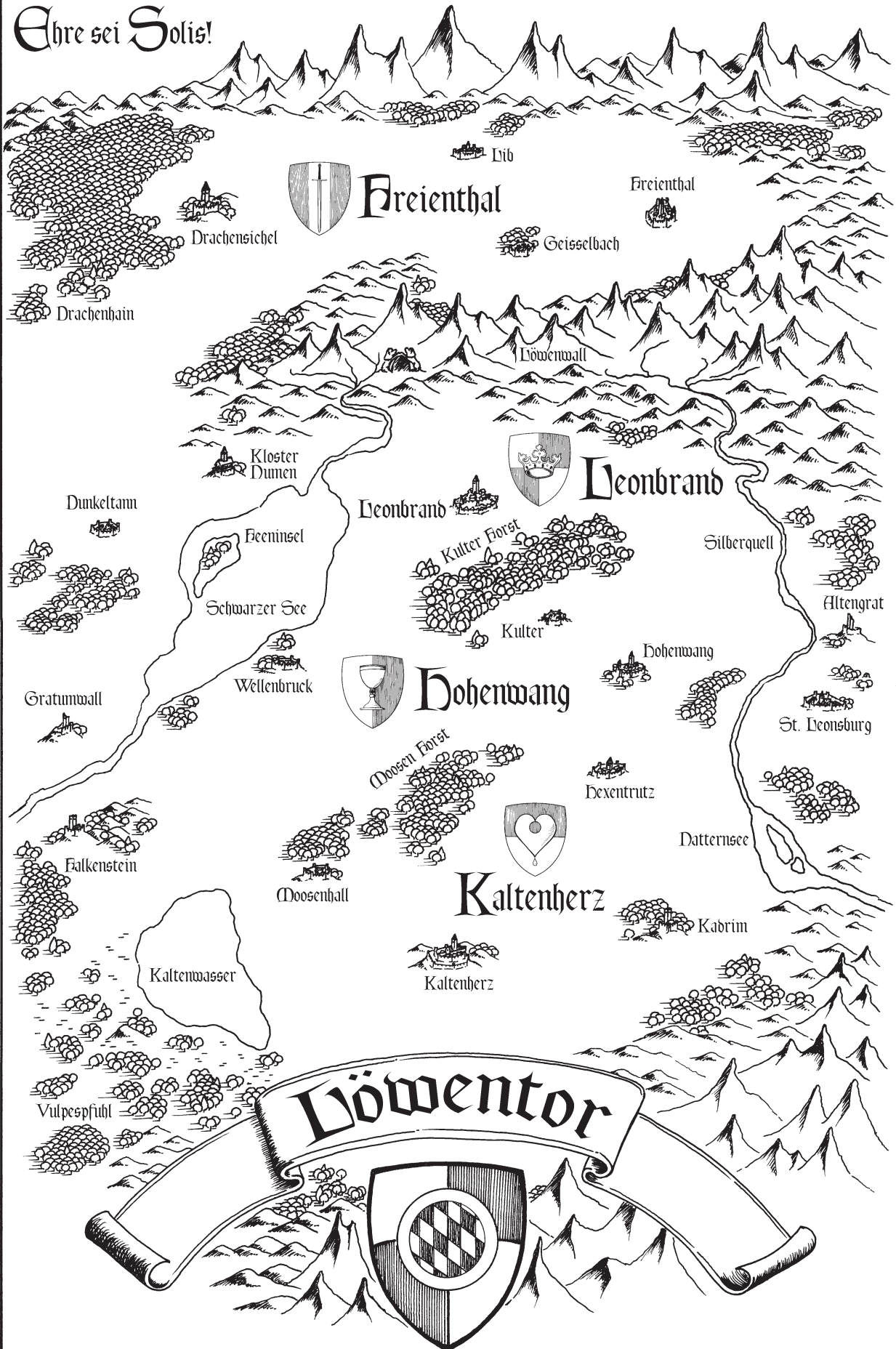


3., erweiterte und
überarbeitete Auflage
des
Leuenhaller Lexikons

Verfasser:
Bernd-Ansgar von Geisterblick

Leuenhall, im Jahre 756
nach der Erscheinung des Solis

Ehre sei Solis!



Erstellt vom königlichen Hofkartographen Johannes Bindenkiel im Jahre 753 nach Solis

Zu diesem Buche



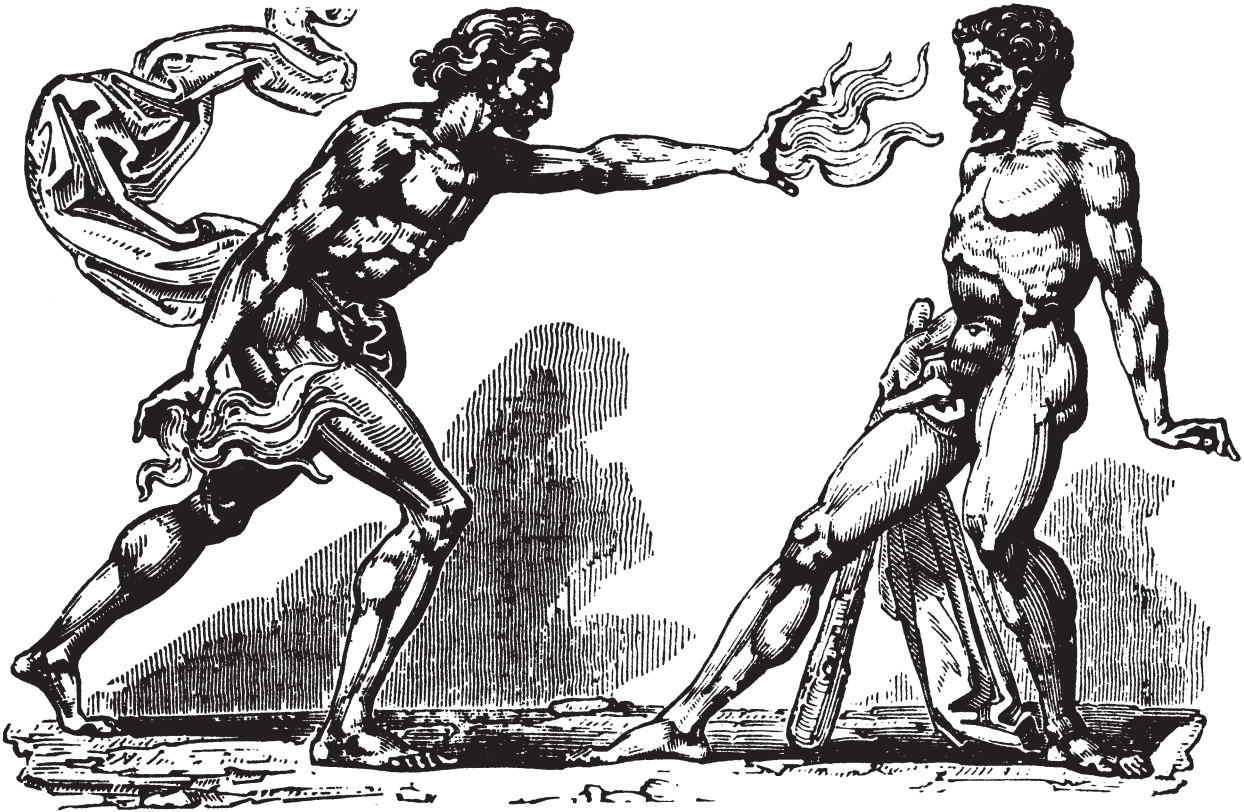
Verfasst habe ich diesen Folianten in jenen weitläufigen Hallen, die mich auch die hermetische Magie gelehrt haben, nämlich den prachtvollen Sälen von Leuenhall! Wahrlich, vermutlich wird nun wieder so manch' einer schimpfen, es sei typisch für einen Hermetiker, die Magie in Worte, ja, in ein Lexikon pressen zu wollen, doch dazu sage ich dies:

Dieser Foliant soll jenen Lehrlingen und Schülern der Zauberkunst, die nach mir die schweren Prüfungen ablegen, Hilfe und Stütze sein auf ihrem Weg zur Erlangung und vor allem dem Verständnis der ungezählten Mysterien der arkanen Macht!

Natürlich kann ich niemals allem gerecht werden und all' das hier auflisten, was die Zauberei in Löwentor zu dem macht, was sie ist - doch denke ich, dass mit diesem Werke ein erster Schritt getan ist, auf dass es ein immer weiter wachsender Hort des Wissens werde, der Jahr für Jahr von mir oder jenen, die mich überdauern werden, gemehrt werden soll.

Leset nun und lernet, ihr Schülerinnen und Schüler der Zauberkunst, und bedenket stets, was ihr zu tun gedenkt mit der Euch geschenkten Gabe der Magie...

Bernd-Ausgar von Geisterblick
Leuenhall, im Jahre 755 n.d.F.



Die Zauberkunst ist ein zweischneidiges Schwert:
Wohl mag sie uns allen zum Wohle und Nutzen
gereichen, doch ebenso zur Verderbnis und einem
schrecklichen Tode!

Jede falsche Geste, jede falsche Silbe, ja, selbst ein
falscher Atemzug mag das Ende durch jene Zauberei
bringen, die uns zu Diensten sein soll.

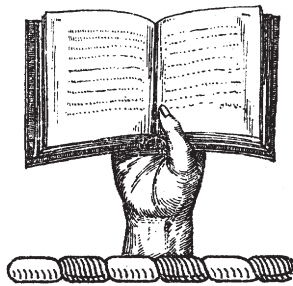
Geht niemals fehl in Eurem Streben nach Erkenntnis
und Weisheit und bedenkt stets, welche Folgen Euer
Tun nach sich ziehen mag.

Der beste Zauber ist immer jener, der nie gewirkt
werden muss!




Angelika Uhlenbruck,
Kampfmagierin zu Prankenschlag

Einleitung

Darstellend eine Übersicht
über die Inhalte dieses
Folianten sowie seinen
Zweck und Nutzen
für die Schüler
der arkanen Künste





So wir die unfassbare Macht der
Zauberkunst, die uns zu eigen
gegeben vom gütigen Gotte Aramus,
verstehen und begreifen, ja, gar meistern
wollen, müssen wir zu Beginn dieses Werkes
einige wichtige Definitionen klären und der
geneigten Leserschaft nahebringen, damit
viele Missverständnisse vermieden werden
und dies Wissen nicht falsch verstanden
werden kann.



Dieses Buch, das wir wie eine Art von Handwerkszeug allen Wissbegierigen an die Hand geben wollen, welche die Zauberkunst zu meistern und verstehen wünschen, ist ein bisher sicherlich noch unvollständiges Lexikon der hermetischen Zauberei, der Hexenkunde und der Ritualmagie. Hierin finden sich viele Dinge und Aufzeichnungen, welche dem Lehrling und Studenten der arkanen Künste zum Beispiel in der großen Akademie in Leuenhall von großem Nutzen sein werden und sein Grundwissen bereichern werden. Wiewohl es verstanden sein will, dass in diesem Solianten zwar viele Sachbegriffe zu finden sein werden, diese aber nicht den unterschiedlichen Zweigen der in den Akademien Löwentors gelehrtten Zauberkünste zugeordnet sind oder diese gar bewerten sollen!


Vielmehr ist dies Buch ein Hilfsmittel für alle Zauberkundigen, egal, ob sie sich nun der hermetischen Magie, die da gelehrt wird zu Leuenhall in Leonbrand, oder dem Elementarismus, die uns zu wissen gegeben wird in der Akademie Torburg Arkania in Kaltenherz, verschrieben haben. Daher ist es wichtig für jenen, der dieses Werk unseres geschätzten Kollegen Bernd-






Ansgar von Geisterblick wirklich verstehen und verinnerlichen möchte, dass er selbst mit seinen eigenen Erfahrungen und seinem eigenen Wissensschatz Bericht erstattet in Leuenhall, auf dass dieses Lexikon immer wieder erweitert und vervollständigt werden kann. Sicherlich wird es auch vorkommen, dass in dem einen oder anderen Begriff sich die persönliche Meinung des Verfassers widerspiegeln mag, doch als Ganzes betrachtet, ist dieses Lexikon der Zauberkunde bestimmt ein wichtiger Schritt in der Geschichte Löwentors, der uns allen gar mühselige Studien in den unzähligen verstaubten Solianten vergangener Jahrhunderte zumindest zum Teil ersparen mag! Viele der hierin aufgefundenen Begriffe und Namen mögen auch Anstoß erregen vor allem bei den Oberpriestern mancher Tempel in unserem Reiche, doch sei diesen versichert, dass das gesammelte Wissen in diesem Buche von höchster Stelle gesichtet, genehmigt und für lehrenswert erachtet wurde!

Doch zurück zum Inhalt und Sinn dieses Solianten: Unser werter Herr Bernd-Ansgar von Geisterblick hat sich großer Mühe unterworfen, um die hier enthaltenen







Stichworte aus allen Bereichen der
Zauberkunde und der Theologie zu sammeln
und abzugleichen, denn vieles, was in der
einen Akademie als sicher und wahr gilt,
steht in einer anderen Lehranstalt in eher
geringem Ansehen.

Darum wollen wir niemals beim Studium des
Lexikons vergessen, dass sein Inhalt auch
nur von sterblichen Händen niedergeschrieben
worden und daher alles andere als unfehlbar
ist!

Warum aber dieses Buch, wo liegt der
Sinn in seinen Seiten? Nun, uns
Menschen Löwentors hat seit jeher die
geheimnisvolle Kunst der Zauberei fasziniert,
die viele allein schon dazu herbeibeschworen
haben, um sie im täglichen Leben wirksam
werden zu lassen: Um Krankheiten zu heilen,
die Ernten zu verbessern, Seinde zu
vertreiben und so fort.

Sür viele Menschen unseres Landes aber,
welche die Prinzipien der magischen Kunst
nicht verstehen, sind Zauberer nach wie vor
in erster Linie eine Art von Bedrohung, und
viele Priester tragen wenig dazu bei, die
vorherrschenden Meinungen und
Missverständnisse aufzuklären. Auch dies ist
ein Zweck dieses Buches: Zumindest jenen





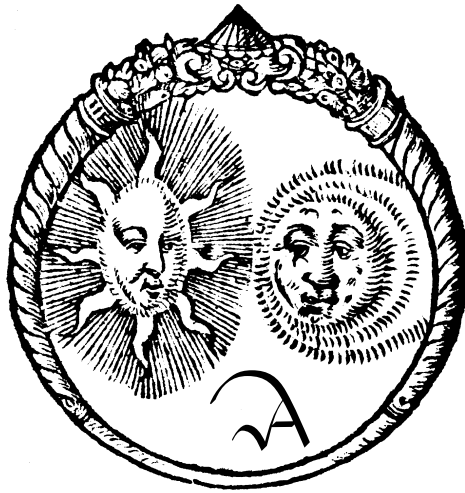
Bewohnern des Reiches Kunde zu geben von dem, was Zauberei wirklich ist, zu vollbringen vermag und was die unzähligen Sallstricke sind, in denen sich ein unbedachter Schüler der arkanen Künste verfangen mag.

Wichtig ist zu begreifen, dass ebenso wie Ordenskrieger, Priester und die Tempelritter der Gottheiten Löwentors auch die Zauberkundigen ihren Anteil dazu beitragen, die immerwährende Bedrohung durch die finsternen Mächte im Zaum zu halten und zu vernichten, wo immer sie diese antreffen! Auch wir Magier sind auf einem Kreuzzug, immer bestrebt, die Mächte des Chaos und des Bösen letzten Endes zu bezwingen, um einen Frieden zu bringen, der schließlich ewiglich wären soll.

Die hierin gesammelten Begriffe sind zwar nur Worte, die aber das Verständnis von der Zauberei in Löwentor vielleicht mehren können und endlich dazu beitragen, dass neben den Priestern auch wir Zauberer als das betrachtet werden, was wir wirklich sind - nämlich aufrechte und treue Diener der Götter!

Leuenhall, im Jahre 755 n.d.E.





Abremalinus




Dieser Zauberkundige wird als der Begründer der Kunde der Magie in Löwentor angesehen. Er hat als erster die magischen Künste zu Pergament gebracht und gründete die Akademie Leuenhall in Leonbrand, wo vielversprechende Mädchen und Knaben in der Zauberei ausgebildet werden. Von ihm stammen sehr viele Erkenntnisse und Aufzeichnungen aus den Gründerjahren des Reiches Löwentor. Abremalinus war vermutlich der größte Magier seiner Zeit und ein treuer und loyaler Berater unseres ersten Königs Theodorus.

Abyssus



Aus dem Abyssus - oder Abyss - entspringen nach Meinung der Gelehrten alle Dämonen, welche das Reich



Löwentor bisweilen heimsuchen. Zum großen Glück für uns alle können nur die wirklich machtvollsten Dämonen sich aus dem Abyssus lösen, um uns Sterbliche heimzusuchen, die niederen Dämonen werden aber leider nur allzu häufig von närrischen Dämonenbeschwörern und Schwarzmagiern gerufen, indem ein Portal zu ihrer Sphäre geöffnet wird. Der Abyssus gilt als ein wahrlich grauenvoller Ort, an dem sterbliche Wesen - selbst wenn sie nicht von einem dort hausenden Dämon in Stücke gerissen werden - nicht lange gesund an Verstand und Leib bleiben können.

Es gilt auch als erwiesen, dass sich in seltenen Fällen manche Magier bei einem Fehler ihrer Rituale und Zaubersprüche statt in der Astralebene im Abyssus wiederfinden, wo sie ein leichtes Opfer für die hier lauernden Wesenheiten darstellen.

Adept




Jemand, der das Ziel erreicht hat. Ein Eingeweihter in den magischen Lehren der Zauberkunst-Akademien.

Äther



Begriff für einen höheren Zustand, das Element der Magie und die Quintessenz der Zauberkraft.





Ätheralleib



Anderer Begriff für die Form des Geistes eines Magiers, wenn dieser durch die Astralebene reist.

Ahnenfigur




Wird auch gerne als als Ahnenbild oder Geisterfigur bezeichnet. Ein - meist aus Holz geschnitztes - Abbild mit Haaren, Nagelschnipseln und Teilen der getragenen Kleidung eines verstorbenen Vorfahren, das Glück, Wohlstand und Gesundheit bringen soll. Wird bei manchen abergläubischen Menschen Löwentors trotz der Ablehnung des Großteils der Priesterschaft gerne noch benutzt, ist aber in erster Linie beim wilden Bergvolk - den Hordakki - sehr weit verbreitet!

Alben



Bei den Alben handelt es sich um Angehörige des geheimnisvollen Seenvolks unseres Reichs Löwentor. Ebenso wie die Seen selbst sind diese Geschöpfe schon vor so langer Zeit hier ansässig gewesen, dass es für sie keine Grenzen gibt und sie frei das Land durchstreifen, wie es ihnen beliebt. Mittlerweile vermuten wir, dass die Alben den

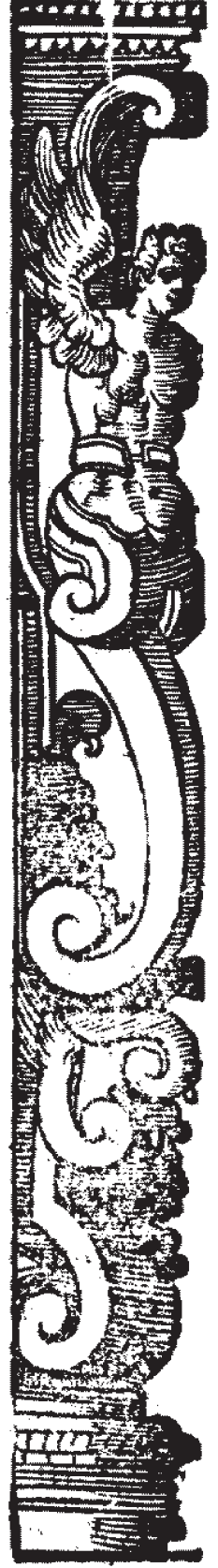
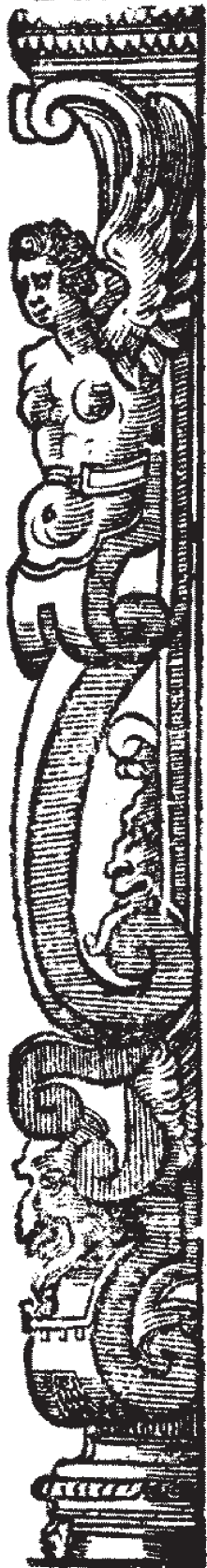


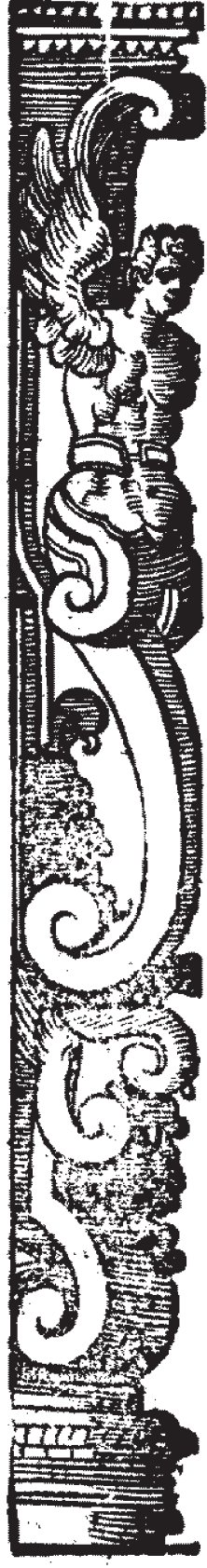




Seen selbst irgendwie Gehorsam schulden und ihnen untertan sind, aber auf eine Art und Weise, die nicht ganz klar ist - wie eben fast alle Dinge bei diesen Wesen! Es gibt sehr viele verschiedene Alben in unserem Land, aber die meisten von ihnen sind scheu und werden nur sehr selten gesehen, eher erkennt man an ihrem Wirken, dass sie da waren: Unter anderem zählen laut Leopold Schwanns Buch zu den Alben die Satyrn und Kentauren, die Hämmerlinge und Irwische, die bössartigen Blutkappen und schelmischen Wichtel sowie die Norggi und Grimme. Wer sich nun aber ausführlich über die Seen und Alben kundig machen will, der sollte weiterlesen im Buche „Der Soliant der zauberhaften Geschöpfe, die da heißen Seen, Alben und Geister der Natur“ von besagtem Leopold Schwann.

Abschließend ein Auszug aus dem Vorwort zu diesem Buche: „Eines möchte ich vorab in diesem Solianten festhalten und es sei einem jeden Leser ein wichtiger Hinweis und auch gleichzeitig eine Warnung: Es gibt nur eine Sache, die man mit absoluter Sicherheit über die wundersamen Geschöpfe sagen kann, die wir als Seen oder Alben bezeichnen, nämlich dass man absolut Nichts mit absoluter Sicherheit über sie sagen kann!


Ich bin mir natürlich durchaus dessen bewusst, wie seltsam dies nun klingen mag, doch in all' meinen Jahren der Studien dieser wundersamen Geschöpfe ist mir klar geworden, dass sich das






geheimnisvolle Seenvolk mit keinem anderen Volk vergleichen lässt, das ich kenne... Tatsächlich verhält es sich so, dass so ganz und gar alles an diesen Geschöpfen sich nicht nach unseren - also den menschlichen - Maßstäben messen lässt, dass ich mehr als einmal versucht war, meine Forschungen verzweifelt und sogar erschrocken abzubrechen, da ich so vieles schlicht und ergreifend nicht verstehen konnte, was diese Geschöpfe sind, was ihr Wesen ausmacht, was sie wollen, sich wünschen, welche Gefühle sie haben... Bis ich eines Tages festgestellt habe, dass ich einen gewaltigen Fehler gemacht habe: Bei allen meinen Bemühungen, die Seenwelt zu verstehen, bin ich immer davon ausgegangen, dass diese Geschöpfe so denken und fühlen wie ich, so wie wir Menschen - aber nichts könnte weiter von der Wahrheit entfernt sein, als diese Annahme.

Von diesem Augenblick an und mit einer nun neuen Sicht der Dinge, konnte ich vieles besser verstehen, wenn auch andere Dinge mir sicherlich auf ewig verschlossen bleiben werden: Denn wieso, so hatte ich mich früher oft gefragt, war eine See an einem Tage scheinbar unnötig grausam und am nächsten Tage mildtätig, weshalb zur einen Stunde verspielt und schalkhaft und in der nächsten Stunde so verschlossen und überaus düster? Einfach, weil eine See gar nicht so denkt und empfindet wie wir Menschen, unsere





Maßstäbe sind für dieses zauberische Volk nicht angemessen und auch gar nicht angebracht. Dies bedeutete für mich, dass ich mit offenen Armen ein Wagnis eingehen musste, nämlich zu versuchen, kein Mensch mehr zu sein, sondern eins zu werden mit einer völlig anderen, magischen Welt! Seen sind nicht gut oder böse, sie sind nicht grausam, liebevoll oder hasserfüllt, sie sind nicht garstig oder schön, nicht kaltherzig oder gütig... sie SIND, sie existieren - auf einer Ebene des Daseins, die uns Sterblichen unnatürlich erscheinen muss. Sie sind ganz einfach Seen. Sie waren vor uns und werden auch nach uns noch sein... und wir werden sie vermutlich niemals wirklich verstehen können...


Und ich hoffe dennoch, ein wenig dazu beitragen zu können, dass es vielleicht in der Zukunft mehr Verständnis für diese Geschöpfe gibt. Denn sie sind ein Teil der Welt, in der wir alle leben und ebenso ewig wie der Wind, die Sterne oder das Meer!"

Alberwald





Der wundersame Forst auf der oftmals in magischem Nebel verborgenen Seeninsel im Schwarzen See. Der Schriftsteller und Gelehrte Leopold Schwann verbrachte hier viele Jahre des Studiums des geheimnisvollen Seenvolks zusammen mit einer Slussfrau namens






Aliaar... Durch sein darob erlangtes Wissen sozusagen aus erster Hand gilt der mittlerweile verschwundene Gelehrte als der mit Abstand kompetenteste Sachmann im Gebiet der Seenkunde und sein Werk ist in fast allen Bibliotheken des Reiches Löwentor zu finden!

Alchimie



Die sowohl theoretische wie auch experimentelle Auseinandersetzung mit Stoffen der Natur sowie auch magischer Herkunft. Die Alchimie stellt neben der hermetischen Magie den Höhepunkt des Symboldenkens dar und beinhaltet eine enge Durchdringung von theologischen, magischen und natürlichen Aspekten! Nach wie vor gilt es als höchstes Ziel eines Alchimisten, wertlose Materialien in wertvolles Material zu verwandeln... Das vermutlich fundierteste Werk der alchimistischen Kunst wurde vom ersten Lehrmädchen des Abremalinus verfasst, einer gewissen Hildegundis Rehenblick. Sein Titel lautet schlicht und einfach „Das Alchimistische Werk“ und ist unterteilt in deren zwölf Kapitel, in denen ein angehender Alchimist in teilweise überaus abstrakter Art und Weise die vielen Stufen des Wissens - symbolisch als Berg mit dem Tempel der Alchimie in seinem Innern, wo die „chymische Hochzeit“ stattfindet - bewältigen und emporsteigen muss.





Altar



Ein Kultgegenstand, der oftmals zum besseren Gelingen von magischen Ritualen verwendet wird.


In der hermetischen und Ritual-Magie wird fast immer ein quadratischer Tisch dafür verwendet. Darauf liegt ein Tuch, das auf allen Seiten bis zum Boden reichen soll. Auf der Vorderseite dieses Tuches kann ein Pentakel gemalt sein und zur Verstärkung der magischen Zeremonien sollten auf jeden Fall die Symbole der vier Himmelsrichtungen vorhanden sein: Süd den Westen der Kelch, der für das Element Wasser steht, für den Norden eine Holzschale, die für das Element Erde steht, für den Osten eine Seder, welche für das Element Luft steht und für den Süden ein Kessel, stellvertretend für das Element Feuer.

Altengrat, Spuk von



Wie mehrfach in diversen Schriften erwähnt, hat es früher auf der Trutzburg Altengrat an der östlichen Grenze des Reiches angeblich gespuht. Selbst nach dem Fall der Burg und deren langsamen Verfall halten sich hartnäckige Gerüchte, dass es dort nicht ganz geheuer sei. Bekannt ist die Burg auch vor allem deswegen, weil einer ihrer





einstigen Burgherren einem Sluch der Göttin Karia zum Opfer fiel, nachdem er eine ihrer treuen Dienerinnen gefangen gehalten hatte. Errichtet wurde die übel beleumundete Sestung in den Gründungsjahren unseres Reiches von der später als Nekromantin entlarvten Sophia-Theresia Gryphius, die später bei der großen Schlacht am Frankenschlag besiegt worden ist!

Altermond





Dieses in Löwentor begangene Sest gilt als kein richtiger Seiertag im eigentlichen Sinne der sonstigen Seste, die ja zu Ehren der Götter Löwentors abgehalten werden, es ist vielmehr den alten Mächten gewidmet, die bereits vor der Besiedlung durch die Menschen hier lebten und soll sie mildestimmen. Außerdem ist der Altenmond dem geheimnisvollen Seenvolk gewidmet, zu dem unter anderem Nymphen, Dryaden, Zyklopen und allerlei Naturgeister zählen.

Alraune



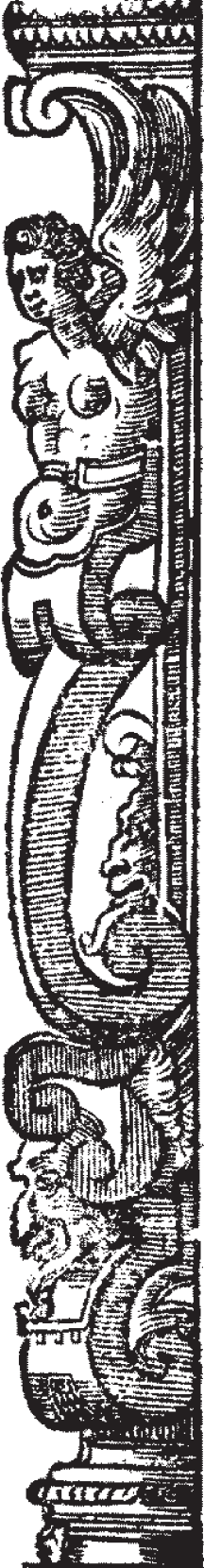
Eine in der Zauberkunst überaus geschätzte Wurzel, die dem Volksglauben nach besonders gut unter Galgenbäumen gedeiht und daher auch unter dem Namen „Galgenmännlein“ vielen Menschen ein Begriff ist. Diese Wurzel






der Mandragora erinnert häufig an die verzerrte Gestalt eines Menschen und spielt bei unzähligen Ritualen und auch Zaubersprüchen sowie bei der alchimistischen Kunst eine unverzichtbare Rolle. Laut alten Überlieferungen ist diese Wurzel auch bei Hexen und Hexenmeistern außerordentlich beliebt...

„Alte vom Sumpf“



Name für einen offenkundig im großen Sumpfgebiet Dulpespfuhl beheimateten, mächtigen Naturgeist in Gestalt einer warzigen, überaus fetten Kröte. Solgender Kinderreim ist in den Ansiedlungen und Dörfern rings um den Sumpf sehr bekannt:

„Wer singt gar gerne nah und ferne,
beim kalten Licht der Sterne?
Plitsch, platsch, die Alte vom Sumpf!
Wer weiß um alle Gebeine,
so ein Glück, es sind nicht meine!
Plitsch, platsch, die Alte vom Sumpf!
Sie hüpfst dort auf und nieder,
gar warzig, grässlich und nicht bieder!
Plitsch, platsch, die Alte vom Sumpf!
Siehst du die tausend Warzen,
hörst ihre Stimme knarzen?
Plitsch, platsch, die Alte vom Sumpf
Wer kennt wohl all' die Schätze,
die dicke Krötenmetze!
Plitsch, platsch, die Alte vom Sumpf!“





Amsel



Dieser schwarzgefiederte Vogel gilt allgemein und überall als einer der Lieblingsvögel des Hexenvolkes. Einem alten Glauben zufolge ist die Amsel (neben ihrem heiligen Tier, dem Raben) auch ein Bote, den die Göttin Frigga aus dem Totenreich sendet.


Amulett




Ein machtvoller magischer Gegenstand, den eine Person direkt am Körper oder sonstwie bei sich trug, um eine Bedrohung durch Hexerei abzuwehren oder anderweitig auf magischem Wege Nutzen aus seinen übernatürlichen Eigenschaften zu ziehen.

Zu jenen Objekten, denen mittels eines Rituals magische Eigenschaften verliehen werden können, zählen unter anderem diverse Edelsteine, kleine Hufeisen, Zähne, zu Figuren geschnitztes Holz der Eberesche, Gegenstände aus Eisen (zur Abwehr von Seenvolk) oder Ringe oder Armreife mit eingravierten Zauberformeln.

Manche Amulette sind alltägliche, für jedermann erhältliche Gegenstände, andere wiederum schwer zugänglich und bisweilen auch merkwürdiger Natur: Zum Beispiel Erde aus einem frischen Grab, die als Schutz gegen





manch eine schlimme, magische Krankheit güt,
die einem ein Totenbeschwörer anzaubern
könnte! Amulette werden auch bei der weißen
Magie und Hieromantie zu Heil- und
Schutzzwecken eingesetzt.

Arimismus




Der vor allem bei Druiden und Schamanen
vorherrschende Glaube daran, dass in
allen natürlichen Dingen wie Pflanzen, Bäumen
oder auch Bächen und sogar Selsen ein Geist
lebt. Wird auch als eine Form des
Geisterglaubens der Schamanen betrachtet.

Anrufung



Rituelle Handlung, die bei der Ritualmagie
die vier bzw. fünf Elemente, aus denen
alles Leben und auch die Quintessenz der
Magie sich zusammensetzt, dem jeweiligen
Vorhaben gewogen machen sollen und ihre
Unterstützung gewähren soll. Meist wird die
Anrufung ganz zum Beginn eines Rituals
gesprochen und dient als nutzvolles Mittel, um
den magischen Kreis oder das Pentakel zu
ziehen: „Ich grüße euch, ihr Kräfte des
Ostens, der aufgehenden Sonne!
Ich grüße euch, ihr Kräfte des Südens, der
Mittagssonne!“





Ich grüße euch, ihr Kräfte des Westens, der untergehenden Sonne!

Ich grüße euch, ihr Kräfte des Nordens, der Mitternachtssonne!

Ihr wohlwollenden, allumfassenden Mächte und Kräfte, ich bitte euch nun um euren Schutz und Segen.

Keine negative Kraft kann jemals diesen Kreis durchdringen!"

Apfel




Ein weit in Löwentor verbreiteter Glaube besagt, dass diese eigentlich relativ ordinäre Frucht ihre Verwendung hauptsächlich in der Hexenkunst und dabei vor allem in Liebesangelegenheiten und überdies für die Divination sowie tatsächlich als wichtiges Element bestimmter Zauber benutzt wird.

Aramus



Der in Löwentor bei fast allen Magiern verehrte und vor allem in Kreisen der magischen Zunft hoch angesehene Gott der Zauberkunst. Laut Überlieferung beziehen alle Zauberkundigen ihre magische Kraft direkt von dieser Gottheit, was aber vor allem bei Hermetikern der Akademie Leuenhall mehr oder weniger offen bezweifelt wird, was für so



manchen Disput gesorgt hat! Er wird unter den Bezeichnungen Meister der Magie, der Hüter des Zaubers, der Seher in verschiedenen Aspekten verehrt und sein Symbol ist die zunehmende Mondsichel, die ja laut den Gesetzen der Magie die Macht der Zauberei verstärkt. Das diesem Gott geweihte Tier ist der Wolf.

Ein Gebet zu Ehren von Aramus:
„Machtvoller Herrscher der Zauberkunst,
erhöre einen deiner treuen Diener.
Denn dein ist die Macht der Zauberei und ich
will dich bitten, mir diese Kunst zu
verleihen.

Verleihe mir die Gabe der Zauberei und mit
jeder meiner Taten werde ich deinen Großmut
in die Welt hinaus tragen.


Gewähre mir die Gunst, die magischen Kräfte
zu nutzen, die überall um mich sind und ich
werde deinen Namen vor dem aller anderen
Götter nennen.

Großer Aramus, erhöre mein Stehen.“

Ariun



Die Göttin der Nachwelt, Todesgöttin,
Herrin der schwarzen Schwinge, gütige
Herrin. Diese Gottheit holt die Toten zu sich
in ihr ewiges Reich und ist die Tochter von
Solis und seiner Gemahlin Gora. Manchen
Überlieferungen nach soll Ariuns Schwester die



Königin der Schlangen - also die launische
Gottheit Karia - sein, dies gilt aber als
zumindest eher zweifelhaft.

Das Symbol Ariuns ist ein stilisierter Rabe
oder eine Schwinge und dieser schwarze Vogel
ist auch das ihr heilige Tier.

Ein Gebet zu Ehren von Ariun:

„Meine gütige Herrin der schwarzen Schwingen,
immer nah und immer fern.

Gewähre mir die Gunst deiner sanften
Berührung und begleite mich im Augenblick
meines Todes in dein Reich!

Tritt ein in mein Heim oder komm zu mir, wo
auch immer ich sein mag,
wenn mein Ende naht.

Du bist mir willkommen!

Und ich will gerne die Reise mit dir gehen,
wenn denn meine Stunde gekommen ist...

Wirf deinen Schleier über mich und führe mich
fort aus dieser Welt der Qualen,
in dein Reich voller Wärme und Freude.

Ariun, ich spüre deine Gegenwart alle Zeit um
mich, bei jedem Atemzug, bei jedem
Wimpernschlag, bei jedem Klopfen meines
Herzens.

Gewähre mir die Gnade, noch bei jenen zu
verweilen, die mir am Herzen liegen und gib
mir die Zeit, all' das zu tun, was getan
werden muss.

Ariun, ich sehe dich im Herbst und Winter und
so, wie unser Land sich Herbst und Winter
beugt, so werde auch ich mein Haupt beugen,





wenn der Winter meines Lebens gekommen ist.
Ariun, ich warte auf dich!"

Arkarium





Das Geheime, Geheimnisvolle oder Abgeschlossene. Ein alter Begriff aus der Zauberkunst für die geheimen Inhalte der Lehre von der Zauberei. Wird oftmals auch als Bezeichnung für den inneren und engsten Kreis einer Zaubereergilde oder deren geheimen Versammlungsort genutzt.

Arras, Hexen von



Zur Zeit der einstmals überall in Löwentorgängigen und überaus schrecklichen Hexenverfolgungen durch den Solis-Inquisitor Balthasar Blitzen ging dieser Fall eines Dorfes namens Arras in Sreienthal in die Geschichte ein. Die Inquisition stellte damals immer sehr voreilig eine Verbindung her zwischen den Sähigkeiten von weisen Frauen und Männern und als Blitzen zu Ohren kam, dass in Arras einige junge Frauen sich angeblich auf einem großen Bankett mit den Mächten des Bösen verbündet hätten, eilte er sofort mit einer Abordnung Solis-Tempelritter zu diesem kleinen Ort. Trotz der Einwände der Priester aus dem Kloster Numen, er solle Milde walten lassen,






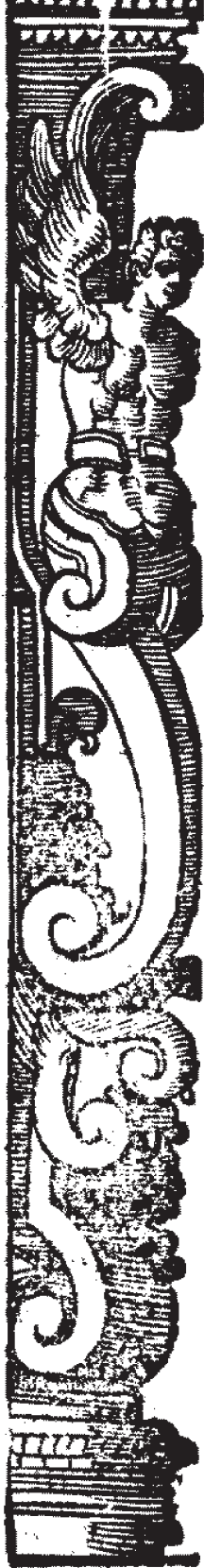
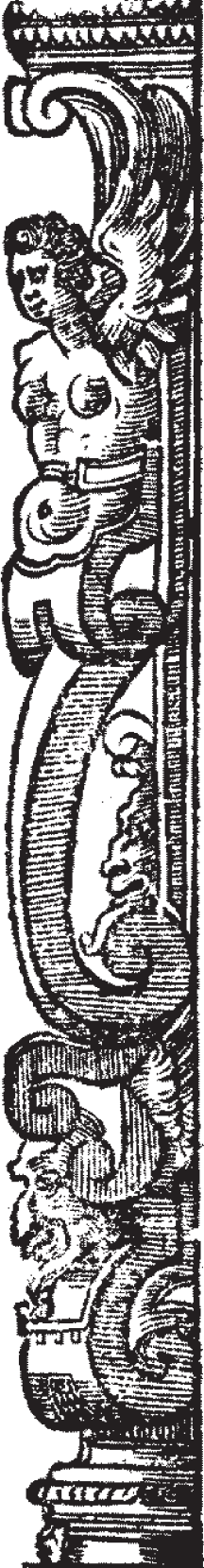

da es keinerlei Beweise gäbe und die Behauptungen nur von einigen Bewohnern des Dorfes ausgesprochen worden waren, ließ Balthasar Blitzen alle angeblichen Hexen foltern und anschließend hinrichten! Es wurde später festgestellt, dass die von diesen „Hexen“ gemachten Geständnisse lediglich unter dem ungeheuren Druck der Solter entstanden und vermutlich alle jungen Frauen absolut unschuldig waren. Anhand unter anderem dieses Falles wurde Balthasar Blitzen einige Jahre später aller Ämter und Würden enthoben und durch königliches Edikt aus dem Reich Löwentor verbannt!

Artefakte, Magische



Auch im Lande Löwentor gibt es viele Gegenstände, die von mystischen Energien erfüllt sind, die man sich als Magier zu Nutzen machen kann. Manche dieser Artefakte waren wohl schon hier, als die ersten menschlichen Siedler das Land betreten haben und sind die Vermächtnisse von jenen, die vor uns hier gelebt haben, wozu wohl unter anderem die Zyklopen zählen, die einst ein mächtiges Volk gewesen sein müssen! Andere wurden von den Zauberkundigen Löwentors erschaffen, wiederum andere scheinen von jeher eine gewisse magische Eigenschaft zu besitzen. Dabei ist es schier unmöglich, sie alle hier






aufzuführen, denn es ist natürlich so, dass jeder Zauberer seine eigenen Vorstellungen davon hat, was er mit einem solchen Artefakt bezwecken möchte und daher sind nur wenige sich ähnlich: Von den von Naturmagie und Hexerei erfüllten Hexenamuletten und Hexenknoten, den begehrten Raben- und Natternsteinen, den von göttlicher Magie gespeisten Tränen Goras, Steinen des Solis oder Sederu Urus bis hin zu den von einer uns völlig unbekanntem Magie erfüllten Seensteinen, -pergamenten und dem sogenannten Seenstaub gibt es eine unüberschaubare Zahl an magischen Artefakten, die sich weder in ihrer Form, noch Macht oder Wirkung auch nur annähernd ähneln würden!

Besonders begehrt bei Zauberkundigen fast aller Magierichtungen ist natürlich die „Hand der Glorie“. Leider gibt es natürlich auch solche Gegenstände, die ganz besonders der schwarzen Magie dienlich sind... Auch das geheimnisvolle Seenvolk Löwentors besitzt ebenso machtvolle, wie flüchtige magische Gegenstände, die es allerdings nicht leichtfertig an sterbliche Geschöpfe verschenkt.

Nun sollte man aber nicht den Fehler begehen, anzunehmen, Artefakte seien überall zu finden - vielmehr gibt es ihrer nur wenige, da die Herstellung lange dauert, sehr aufwändig ist und auch sehr viel Gold kostet und die bereits vorhandenen Gegenstände auch nach und nach aus dem Gebrauch verschwinden!





Asche




Die wahrlich große Symbolhaftigkeit der Asche hängt zusammen mit ihrem Urzustand und mit der Tatsache, dass sie der kalte und sozusagen gereinigte Endzustand nach dem Erlöschen eines Feuers ist. Sie gilt uns in der arkanen Zauberlehre daher als Symbol des Todes, der Vergänglichkeit, aber auch - zum Beispiel in der priesterlichen Lehre - als Zeichen für Reue und Buße sowie für das Erwachen neuen Lebens. In vielen nekromantischen Ritualen und Zaubersprüchen spielt die Asche von meist ganz speziellen Personen leider eine nicht unbedeutende Rolle...

Ascherhard, Albrecht



Offenbar ein besonders begabter und darob auch besonders gefährlicher Schüler des berühmt-berüchtigten Nekromanten und Schwarzmagiers Nikodemus Schwartz - und noch dazu einer jener wenigen verblendeten Wissbegierigen, der die Lehrzeit bei diesem grimmigen und skrupellosen Mann überlebt hat!

Ist vermutlich unter anderem auch dafür verantwortlich, den toten Raubritter Hans-Helmut von Hohenweiden durch verderbte schwarze Magie zu einem mächtigen Untoten gemacht zu haben, der scheinbar nun in seinen





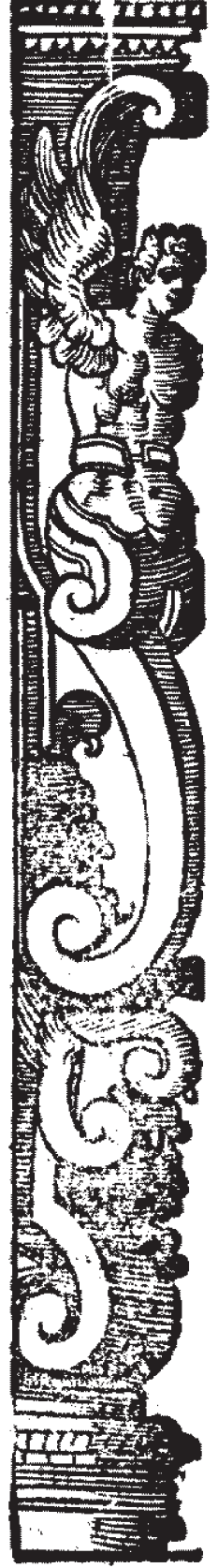
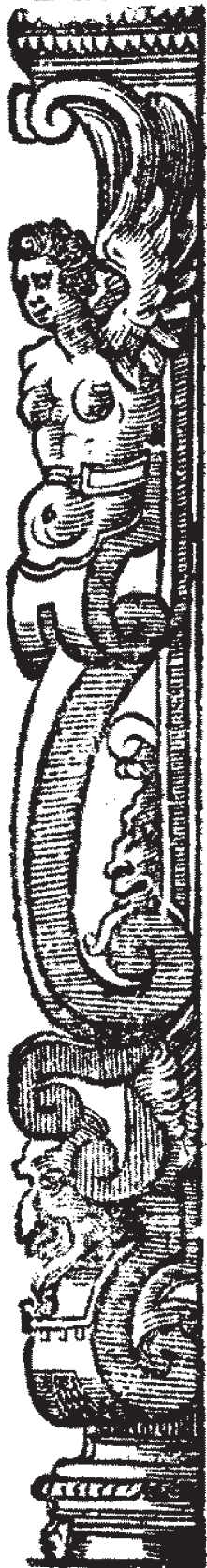
Diensten steht! Albrecht Aschenhand spielte nach den Aussagen von Augenzeugen eine große Rolle bei der Suche nach den Tränen Karias, welche diese Göttin nach der Abwendung von den übrigen Göttern Löwentors vergossen haben soll und die laut der Legende der „Chroniken der Schlange“ zu machtvollen Edelsteinen geworden sein sollen. Offenkundig lagen diese insgesamt sieben Steine viele Jahrzehnte im großen Sumpf Vulpespfuhl verborgen, bis eine Karia-Priesterin namens Keleste Matternlieb sie ausfindig machte und zu erlangen trachtete. Auch Albrecht Aschenhand aber wusste ganz offensichtlich von den Tränen der Göttin und es gelang ihm - trotz der Gegenwehr der anwesenden Personen - zwei der mächtigen Edelsteine zu erlangen.

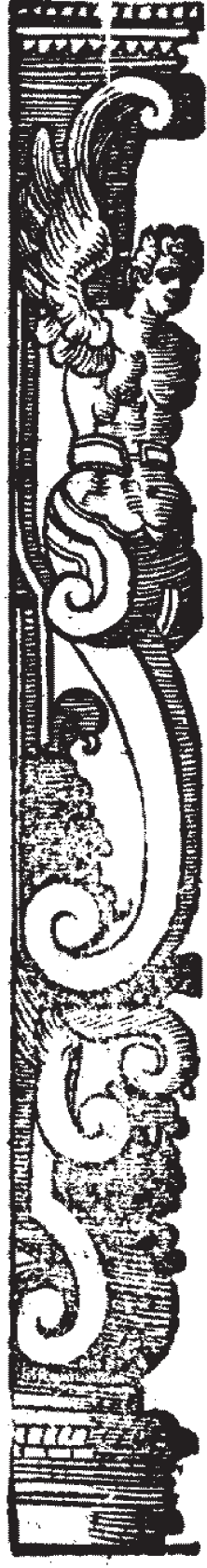


Er verschwand nach diesem gelungenen Handstreich spurlos und wird sicherlich nun daran gehen, die Macht der Tränen Karias bei seinen unsäglichem schwarzmagischen Experimenten zu missbrauchen!

Asmondias



Lin Dämon, der angeblich Wollust und Unzucht personifiziert. Wie in Löwentor üblich, sind alle mächtigen Dämonen mit gewissen Sünden verbunden, die zugleich ihre größten Stärken, wie auch ihre größten Schwächen darstellen. Oft wurde und wird






behauptet, Hexen und Hexenmeister erhalten ihre Macht von einem höheren Dämon! Angeblich begann dieser Dämon seinen Werdegang in der dämonischen Hierarchie als Kreatur, die den Janz zwischen Eheleuten stiftete, indem er den Liebesakt zwischen ihnen verhinderte und daher den Ehebruch förderte. Ruft man Asmondias durch eine gewöhnliche Dämonenbeschwörung herbei, so erscheint er meistens auf dem Rücken eines Drachen. Dieser Dämon - der oft nun auf Grund seines höheren Ranges auch als Dämonenlord bezeichnet wird - hat angeblich drei Köpfe, den eines Stieres, den eines Menschen und den eines Widders und ist von Kopf bis Fuß stark behaart. Behandelt man ihn mit dem gebührenden Respekt und beachtet die wichtigen Regeln der Dämonenkunde, so verleiht er als Geschenk oftmals die Gabe der Unsichtbarkeit oder zeigt, wo sich in Löwentor verborgene Schätze befinden. Wie bei fast allen Dämonen üblich, liebt er es, den Bittsteller zu hintergehen und Wünsche wortwörtlich zu befolgen...

Aschzalot



Ein höherer Dämon, von dem angenommen wird, er kenne alle Geheimnisse dieser Welt und könne nach seiner Beschwörung die Vergangenheit und die Zukunft offenbaren! Er erscheint angeblich in Gestalt eines halb





weißen und halb schwarzen Mannes.
Dieser Dämonenlord steht in dem Ruf, einen über alle Maßen abstoßenden und gar giftigen Atem zu haben und man kann ihn wohl nur in der zehnten und elften Nachtstunde unter Einbeziehung eines Menschenopfers herbeirufen.

Astralebene




Jene Sphäre jenseits unserer Wirklichkeit, auch vor allem bei Philosophen als Übergang zwischen geistiger und materieller Ebene bezeichnet. Mit einer Astralreise kann ein geschulter Zauberer seinen Geist - oder seine Quintessenz bzw. Äther - vom Körper lösen und durch diese Ebene reisen. Mittels magischer Rituale und Zeremonien kann man auch schulen, Wesenheiten zu sehen, die sich in dieser Sphäre aufhalten und es gibt in Leuenhall eine eigene Schule für Astralmagie. Die Astralebene ist allerdings dennoch noch kaum erforscht und bietet immer wieder neue und aufregende Erkenntnisse für alle Gelehrten, die sich damit befassen!

Astrologie



Die Lehre von den Sternen. Eine uralte Wissenschaft, die uns den Einfluss der Gestirne auf unser Schicksal und das Schicksal





der ganzen Welt lehrt. Oftmals aber von Scharlatanen und Blendern missbraucht, um somit rasch an Einfluss und Gold zu gelangen, da es leider absolut keine exakte Wissenschaft ist!

Gewisse Sternkonstellationen gelten aber als sicher wichtig, manchmal schädlich oder nützlich für bestimmte magische Kulthandlungen, daher werden in den meisten Akademien Astrologie und Astronomie als Pflichtfach für angehende Zauberer gelehrt.

Atem




Das Symbol für belebende Kräfte, die allzeit um uns herum am Werke sind und die der erschaffenden Kraft der Ordnung dienbar sind.

Auge



Gilt in der Zauberkunde als überaus wichtiges Sinnesorgan. Das rechte Auge wird verschiedentlich mit der Aktivität, der Zukunft und der Sonne, während das linke Auge mit der Passivität, der Vergangenheit und dem Mond in Verbindung gebracht.

Wird gerne und häufig als Zeichen für Allwissenheit, Weisheit und Wachsamkeit verwendet.





Aufziehen



Im Rahmen der in Löwentor vollführten Hexenprozesse eine gebräuchliche Art der Solter, bei welcher der Solterknecht die Arme des oder der Gefolterten auf dem Rücken zusammenbindet und diese Person dann mittels eines Seils zur Decke der Solterkammer empor! Diese Methode hatte den großen Vorteil, dass sie die Schulterknochen des Opfers ausrenkte, ohne sichtliche Anzeichen zu hinterlassen. Das Aufziehen kann beliebig oft wiederholt werden, wenn dies der Inquisitor oder Solterknecht wünscht und im Salle der Hexen von Arras wurde ein junges Mädchen an einem Tag sogar elfmal aufgezo-

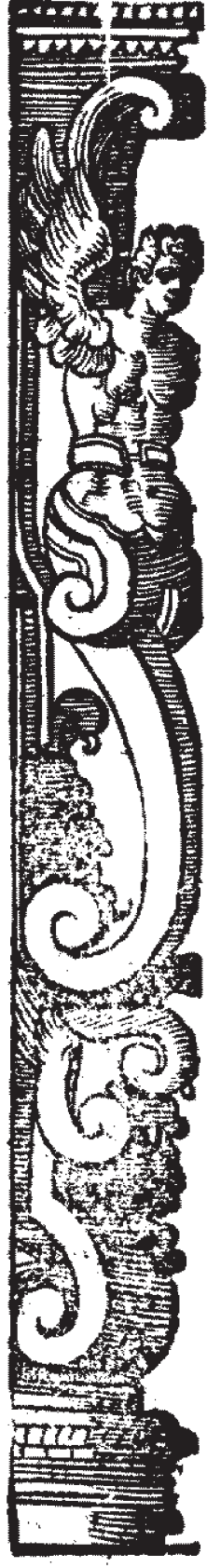


gen! Oft wurden auch schwere Gewichte verwendet oder das Opfer ruckartig ein Stück gen Boden herabgelassen, so dass jeder Knochen im Körper ausgereckt werden konnte. Diese Solter ist - wie auch viele andere Solterarten - mittlerweile in ganz Löwentor (mit Ausnahme von Kaltenherz) verboten!

Aura




Jedes Lebewesen umgibt eine Aura, die der geübte Zauberkundige zu sehen vermag. Das sogenannte Aura-Lesen oder Aura-Sehen wird aber nicht mehr sehr häufig ausgeübt, gilt





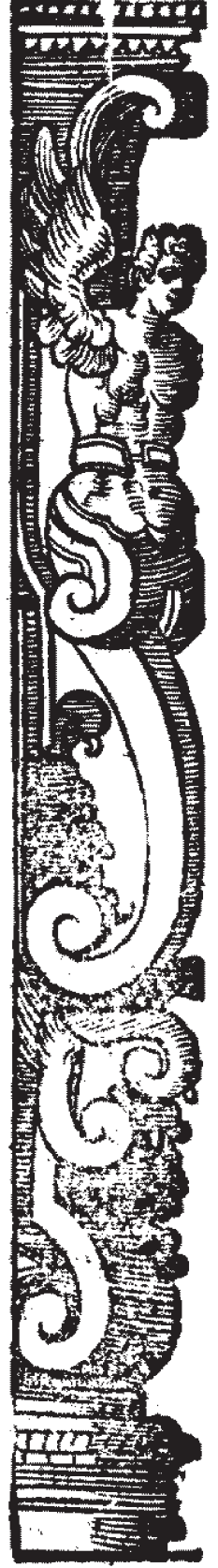
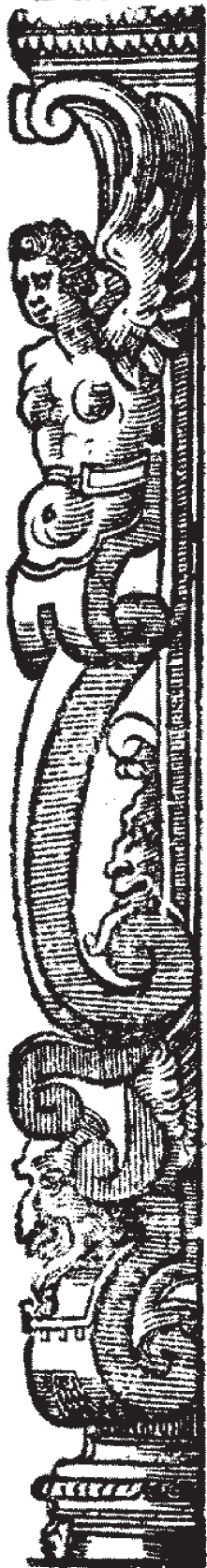
aber unter anderem bei den Geistesmagiern der Akademie Leuenhall und den Inquisitoren der Solis-Tempel immer noch als einzig wahres Mittel, um die wirkliche Gesinnung eines Gegenübers zu erfahren! Dabei kann über die Farbe der Aura sehr viel in Erfahrung gebracht werden - und die Aura eines Menschen vermag nicht zu lügen! Nachfolgend eine kurze Zusammenfassung von Ludwig Lohenflug aus Leuenhall: „Die auch als die „Sieben Strahlen“ bezeichneten sieben Farben des Spektrums sind uns Zauberkundigen schon seit Jahrhunderten bekannt. Auch in Leuenhall wird die Farbenlehre vor allem im Zusammenhang mit der Aura von Lebewesen und Gegenständen gelehrt und sie spielt in der hermetischen Magie eine große Rolle. An den Farben einer Aura kann man Talente, Gewohnheiten und Charakter erkennen. Jeder Farbstrahl wird dabei mit einem speziellen Charakteristikum in Verbindung gebracht, die da sind: Violett - Spiritualität, Indigo - Intuition, Blau - Religiöse Inspiration, Grün - Harmonie und Wohlwollen, Gelb - Intellekt, Orange - Energie, Rot - Leben. Allerdings ist diese grobe Einteilung viel zu ungenau und seit der berühmten Zauberkundigen und Gelehrten Marika Wiedenhof, die sich ihr ganzes Leben nur mit der Erforschung von Auras beschäftigte, kennen wir die exakten Bedeutungen der Strahlen:


Rot: Das Symbol für Leben, Stärke und Vitalität. Die physische Natur eines





Lebewesens. Ein klares, helles Rot der Aura zeigt Großzügigkeit und Ehrgeiz wie auch Zuneigung an. Ein Übermaß an Rot bedeutet starke körperliche Neigungen. Dunkelrot signalisiert tiefe Leidenschaft, also Liebe, Mut, Hass und Jorn. Rötlichbraun: Sinnlichkeit, Lüsternheit. Sehr dunkle, satte Töne: Bier und Grausamkeit. Karmesinrot: Niedrige Leidenschaften und Begierden. Düsteres, geflecktes Rot: Bier und Grausamkeit. Scharlachrot steht für sinnliche Begierde. Tiefes Karmesinrot mit Schwarz durchzogen: Krasser Materialismus. Im Gegensatz zu diesen dunklen, erdigen Tönen gibt es die rosafarbenen Töne, sie sind Symbole der selbstlosen Liebe. Orange - Das Symbol für Energie, die ätherisch-astrale Natur. Ein Übermaß an Orange in der Aura signalisiert vitale, dynamische Kraft. Helles, klares Orange signalisiert Gesundheit und Vitalität. Tiefes Orange: Stolz. Trübes, geflecktes Orange: Geringe, mindere Intelligenz. Gelb - Das Symbol für Geist und Intellekt, die mentale Ebene. Ein Übermaß an Gelb in der Aura zeigt eine Sülle an mentaler Kraft an. Goldgelb signalisiert hohe seelische Qualitäten.





Blasses Primelgelb: Große intellektuelle Kraft.

Dunkles, schmutziges Gelb: Eifersucht und Misstrauen.

Trübes, mattes Gelb: Salscher Optimismus, visionäre Mentalität.

Gold in der Aura ist ein allgemein sehr gutes Zeichen!

Grün - Das Symbol für Harmonie und Wohlwollen, die höhere mentale Ebene. Ein Übermaß an Grün in der Aura weist auf Individualismus, Versorgung, Unabhängigkeit hin.

Helle, klare Grüntöne signalisieren gute Eigenschaften.

Hellgrün: Wohlstand, Erfolg.

Münzgrün: Anpassungsfähigkeit, Vielseitigkeit.

Klares Grün: Wohlwollen.

Dunkelgrün: Betrugerei, Salschheit.

Olivgrün: Verrat, Doppelbödigkeit. Die noch dunkleren Schattierungen implizieren „Süsteres“.


Blau - Das Symbol für Inspiration und Hingabe, die spirituelle Natur. Ein Übermaß an Blau in der Aura bedeutet ein künstlerisches, harmonisches Wesen und spirituelles Verständnis.

Tiefes, klares Blau signalisiert reine gottbezogene Gefühle.

Blasses, ätherisches Blau: Hingabe an ein nobles Ideal.

Hellblau: Loyalität und Aufrichtigkeit.

Indigo: Das Symbol für das mystische





Grenzland. Signalisiert spirituelle
Meisterschaft und Selbstmeisterung, Weisheit
und Erhabenheit.

Violett - Das Symbol der Spiritualität. Tiefer
Purpur signalisiert hohe spirituelle
Meisterschaft heilige Liebe - die göttliche
Ausstrahlung.

Helle, fliederfarbene Töne: Kosmisches
Bewusstsein und Liebe zur Menschheit.
Bläuliches Violett: Transzendenter Idealismus.

Die Bedeutung von gedeckten Farben ist:
Hellgrau: Angst.

Dunkelgrau: Festhalten am Hergebrachten,
Sömlichkeit.

Bleigräu: Gemeinheit, mangelnde Phantasie.

Graugrün: Betrügerei, Doppelzüngigkeit.

Graubraun: Depression.

Schwarz: Bösartigkeit, Laster, Verderbtheit.

Rosa: Bescheidenheit, Sanftheit,
Selbstlosigkeit.

Silber: Vielseitigkeit, Lebhaftigkeit, Bewegung.
Ein Übermaß an Silber in der Aura signalisiert
Unbeständigkeit und Wankelmut.

Hellbraun: Praktisch denkender Verstand.


Trübes Graubraun: Selbstsucht.

Klares Braun: Habsucht.

Austreibung



Dieser Begriff wird oft in Zusammenhang
mit einer dämonischen Besessenheit



verwendet, die es - meist durch einen Priester - zu brechen gilt! Dabei kann ein Dämon oder böser Geist von einem Ort, einem Gegenstand oder eben einer Person Besitz ergriffen haben.

Das Ritual einer Austreibung ist überaus kompliziert und dauert oftmals viele Stunden, wobei wichtig ist, dass diese niemals unterbrochen wird, was aber natürlich der böse Geist oder Dämon auf jeden Fall zu erreichen trachtet. Der Priester wird mit Hilfe von geweihtem Wasser und heiligen Symbolen meist um die Mitternacht versuchen, die Besessenheit zu vertreiben. Die Worte:

„Jeh tadle dich! Jeh tadle dich! Jeh tadle dich! Jeh beschwöre dich und fordere dich auf, den Körper dieser Frau/dieses Mannes zu verlassen!“ werden hierbei laut dem Werk „Von der wahren Macht der Götter“ rezitiert, während das Opfer geweihtes Räucherwerk einatmen muss, was den in ihr befindlichen Dämon ausräuchern soll. Ist dann erst einmal der Besessene befreit, so müssen sofort seine Körperöffnungen versiegelt werden, damit der böse Geist nicht wieder zurückkehren kann.

Azzar-Karra



Göttin des Bergvolkes Löwentors. Diese Gottheit gilt als gleichberechtigt neben ihrem Gefährten Korokk-Taltan und so nimmt es auch nicht wunder, dass bei den Hordakkí

auch die Frauen fast völlig nackt - nur mit
Sellen und Körperbemalung „geschmückt“ - in
die Schlacht ziehen.

Azzar-Karra wird auch als „Herrin der Wolken
und des Windes“ bezeichnet.




Bäcker, Raimund



Ein Priester aus dem Kloster Numen, der
zu den bei weitem bedeutendsten Gegnern
der Hexenverfolgungen zählte!

Sein Werk „Die verhexte Welt - Der Wahn des
Landes Löwentor“ gilt als ein Meilenstein der
Aufklärung im Kampf gegen die Hexenprozesse
und hatte maßgeblichen Anteil daran, dass
diese ein Ende fanden.

Seine grundlegende Aussage lautete dabei, dass
es völlig absurd sei, alle nicht verständlichen
Dinge sofort dem Hexenwesen oder dem Wirken




von dämonischen Mächten zuzuschreiben! Dies war ein völlig neuer Leitsatz, der zunächst vor allem bei der Priesterschaft heftig diskutiert und debattiert wurde, wobei wieder einmal mehr offenkundig wurde, dass zwischen den Elia- und Gora-Anhängern sowie den Solis-Priestern eine relativ große Meinungsverschiedenheit besteht...

Bärenkult



Neben ihren ungestümen Gottheiten betet das wilde Bergvolk Löwentors - die Hordakki - unter anderem auch viele Tiere an, darunter in allererster Linie den mächtigen Bären. Viele der lebensspendenden wie auch todbringenden Tiere der unwirtlichen Berge, in denen die Stämme der Hordakki leben, bilden eine zentrale Rolle im alltäglichen Leben dieser rauhen Menschen, aber keines nimmt auch bei den Wandmalereien und bei den aufgefundenen Holzfiguren eine so große Rolle ein wie der gewaltige Berg- und Höhlenbär!

Es gibt viele Zeremonien, Rituale und Tabuvorschriften, welche die Schamanen der Hordakki eisern durchsetzen, dazu gehört unter anderem, dass besonders starke und mächtige Krieger das Fell und den Schädel eines Bären als Symbol der Macht tragen dürfen, während vor allem der Kopf eines solchen Tieres aus Respekt im Normalfall bestattet wird...





Bahrprobe




Auch dies war eine weithin geläufige Hexenprobe während der Zeit der schlimmen Hexenverfolgungen. Sie beruht auf dem Glauben, dass ein durch eine Hexe und ihre schwarze Magie zum Tode gekommenes Opfer in Gegenwart der Hexe wieder aus den durch Hexerei zugefügten Wunden zu bluten beginne! So schreibt Barnabas Ross in seinem berüchtigten und mittlerweile verbotenen „Vom unzüchtig Weibsgzücht und finsterstem Hexenwerke“:


„Was soll ich schreiben über die vielen zuverlässigen Geschichten über das erneute Bluten ermordeter Körper, das immer dann beginnt, wenn der Mörder zu der Leiche gebracht wird oder wenn er sie berührt? Wahrlich, es ist ein trüftig Beweis der schwärzesten Zauberkunst und der verruchten und verabscheuungswürdigsten Hexerei und wird wohl offenbar, da der Geist des Opfers Rache zu nehmen sucht an jener Person, die sie getötet hat!“

Baldrian



Gerne auch als „Hexenkraut“ oder „Katzenkraut“ bezeichnet, wird es seit langer Zeit als Heilpflanze hoch geschätzt.





Bei besonders abergläubischen Menschen Löwentors wird es auch zur Vertreibung und „Ausräucherung“ von bösen Geistern und auch Hexen verwendet...

Bannzauber




Eine Form der Magie, die es sich zur wesentlichen Aufgabe gemacht hat, bereits wirkende Zauber und Flüche oder sonstige magische Wirkungen zu beenden. Bannzauberei wird bisher nur an der Akademie zu Leuenhall gelehrt, gilt bei den Zauberkundigen in ganz Löwentor aber als überaus wichtiger Bestandteil der arkanen Lehre, da es wichtig ist, das Tun und Wirken vor allem übler Schwarzmagier tunlichst rasch zu unterbinden!

Barrum-Konta



Einer der vielen Götter, die von den Wildorks angebetet werden. Dieser Gott wird auch „der Große Krieger“ genannt und es finden sich sehr viele äußerst primitive Darstellungen von dieser Gottheit bei den unter den Orks Löwentors üblichen Höhlenmalereien, wo er als riesige Gestalt mit mächtigen Hauern und einer bizarren Vollrüstung dargestellt wird.






Basilisk

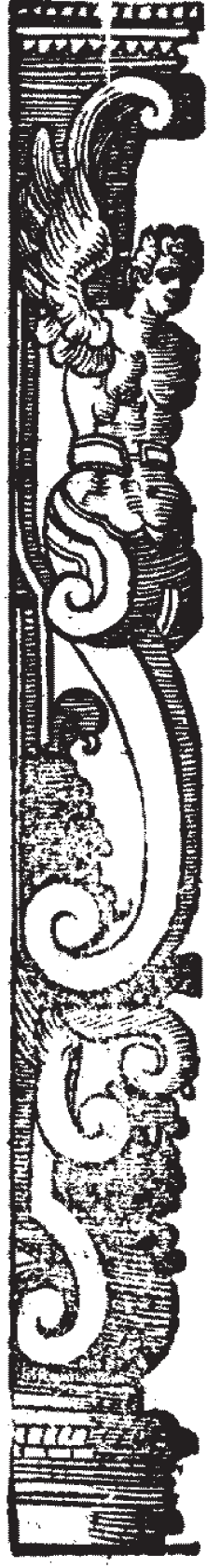




Gar garstige und zum Glück überaus seltene Kreatur des Reiches Löwentor!

Nachfolgend die Aufzeichnungen aus den gesammelten Pergamentrollen namens „Die mystischen Kreaturen Löwentors“: „Es gibt Geschöpfe in diesem Land, denen man tunlichst aus dem Wege gehen sollte und der Basilisk ist mit Sicherheit ein Vertreter dieser abscheulichen Kreaturen! Leider ist über dieses Geschöpf, das mit absoluter Sicherheit dem finsternen Verstand des Herrn der Skorpione entsprungen sein muss, nur sehr wenig wirklich bekannt, und dies aus wohl verständlichen Gründen: Der Blick des Basilisken ist tödlich und wer in seine Augen blickt, stürzt sofort tot zur Erde nieder! Selbst die Beschreibungen des tödlichen Tieres weicht in den verschiedenen Quellen stark voneinander ab: Einmal heißt es, der Basilisk habe einen Schlangenkörper, doch Kopf, Flügel und die Süße eines Hahns, ein andermal soll es eine hässliche Eidechse mit drei Augen und sechs Beinen sein.

Die Schlangenzunge des Basilisken verleiht ihm wohl einen sehr gut ausgeprägten Geruchssinn und Krallen und Zähne sind angeblich von unnatürlicher Schärfe... Da nur die wenigsten Menschen die Begegnung mit diesem Geschöpf bisher lebend überstanden haben, müssen wir aber froh darum sein, überhaupt Berichte in den






alten Büchern vorzufinden, um auf die Begegnung mit einem Basilisken einigermaßen vorbereitet zu sein. Jedenfalls gibt es eine klare Aussage dazu, wie ein solches Tier entstehen soll! Angeblich muss ein siebenjähriger Hahn ein Ei legen – was an sich ja schon bereits seltsam genug ist – und dieses dann von einer Kröte neun Jahre lang ausgebrütet werden. Dieses Ei mag man daran erkennen, dass es kugelförmig ist und obendrein von einer dicken, lederartigen Haut überzogen sein soll.

Es heißt auch, es genüge bereits, ein Ei einfach auf einem Misthaufen ausbrüten zu lassen, um einen Basilisken ins Leben zu rufen... Sollten diese Angaben der Wahrheit entsprechen, dann scheint es zumindest erwiesen zu sein, dass es von dieser Gattung nicht sehr viele Geschöpfe geben kann, denn die Vorbedingungen für die Geburt eines Basilisken sind doch eher unwahrscheinlich.

Übrigens wird der Basilisk gerne auch als „König der Schlangen“ bezeichnet, da alle Tiere ihn fürchten und vor ihm fliehen und sein Hahnenkamm wohl entfernt an eine Krone erinnern soll.

Diese Tiere neigen wohl dazu, sich an warmen und feuchten Orten aufzuhalten, doch auch in den dichten Wäldern Löwentors sind wohl auch schon Spuren von ihnen gefunden worden, denn wo sie gehen und stehen, sterben durch ihren giftigen Atem und tödlichen Blick alle Tiere.





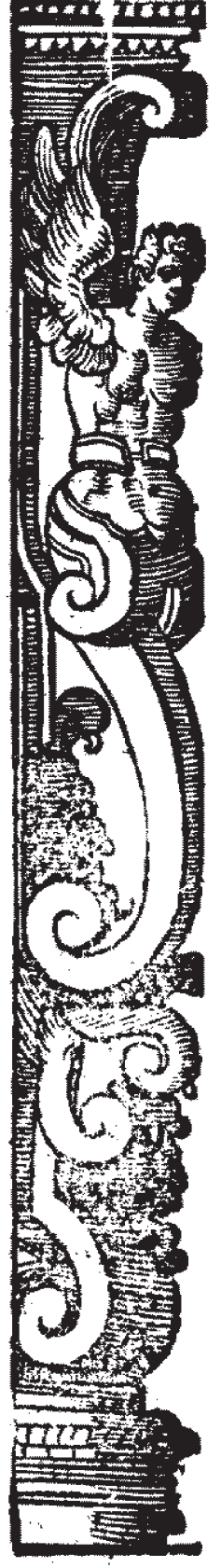
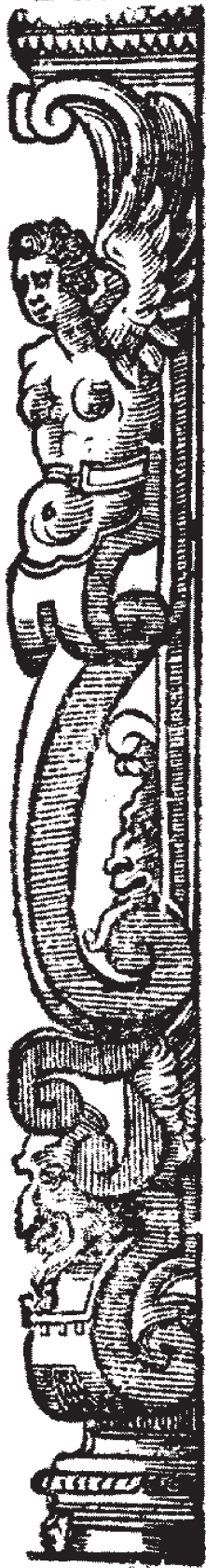
und die Pflanzenwelt geht ebenfalls jämmerlich zugrunde! Man tut daher gut daran, falls man in einen solchen Bereich im Wald oder auf freier Flur kommen sollte, allzeit einen Spiegel parat zu haben, denn wie es in den alten Solianten geschrieben steht, ist der Blick des Basilisken auch für ihn selbst absolut tödlich, so dass man das Tier dazu bringen muss, sich selbst zu betrachten.

Leider gibt es kaum andere Maßnahmen, ein solches Wesen zu vernichten, denn um mit einer Waffe treffen zu können, muss man den Basilisken erst einmal anblicken und auch die meisten Zaubersprüche gehen leider ohne Blickkontakt fehl.

Allerdings heißt es ebenfalls, dass Basiliskenblut, die harten Hautschuppen und die Sедern des Tieres überaus nützliche Ingredienzien für viele Zaubersprüche und daher gibt es so manche tollkühnen Abenteuerer, die sich auf die Jagd nach diesem Wesen machen, wobei sie sich zweier tierischer Verbündeter bedienen: Dem Hahn und dem Wiesel.

Diese Tiere sind die Erzfeinde des Basilisken und es heißt, allein der Schrei eines Hahns genügt und der Basilisk stirbt auf der Stelle und Wiesel sind immun gegen den tödlichen Blick und greifen diese abscheulichen Kreaturen gnadenlos und erbittert an!

Angeblich gehen Basilisken im großen Sumpfgebiet Dulpespuhl um und hausen ebenfalls im Kulter Sorst..."





Beelzazaar



Er einer der mächtigsten Dämonenlords, die den Löwentorer Priestern aus alten Aufzeichnungen bekannt sind. Er wird angeblich wegen der ständig um seine blutgetränkten Götzenbilder umherschwirrenden Stiegenchwärme auch „Herr der Stiegen“ genannt und gilt unter den verderbten Dämonenbeschwörern als Gott der Dämonenhierarchie! Oftmals versuchen dieser daher, mit ihm einen Pakt zu schließen. Angeblich erscheint dieser Dämon als riesige Gestalt mit zwei großen Hörnern, breiten und fledermausartigen Schwingen, dichtem und bis zum Boden wallenden schwarzen Haar und einem Löwenschwanz - wobei der Löwenschwanz einer Legende nach von Beelzazaar selbst gewählt wurde, um dem Gott Solis zu höhnen. Mit Hilfe von Beelzazaar können unter anderem wahre Dämonenscharen und unzählige geringere Dämonen herbeigerufen und auch befehligt werden, allerdings sollten sogar die Dämonenbeschwörer beim Umgang mit diesem Dämonenlord mit allergrößter Vorsicht vorgehen, denn selbst der geringste Fehler beim zuvor unbedingt zu zeichnenden Schutzkreis könnte zum Tode aller beteiligten Personen führen. Unnötig zu erwähnen, dass die Dämonenbeschwörung und Anbetung der verruchten Dämonenlords in Löwentor mit der Todesstrafe belegt ist!





Beifuß



Ein Kraut, das als besonders starkes Abschreckungsmittel gegen Hexen gilt und angeblich auch die Wirkung von Giften und Zaubern aufheben sowie Krankheiten kurieren kann.


Legt man Beifuß laut dem überlieferten Hexenwissen in den Schuh ein, so sorgt er dafür, dass man auf langen Reisen nicht müde wird.

Bekleidung



Natürlich ist vor allem in der hermetischen Magie die Kleidung eines Zauberkundigen ebenso Gesetzen und Regeln unterworfen wie alle anderen Dinge. Ein hermetischer Magier sollte für ein Ritual stets frisch gewaschene Kleidung tragen und diese sollte möglichst eine helle Farbe aufweisen, vorzugsweise weiß.

Manchmal spielt es wirklich eine immense Rolle, welche Farbe der Zauberer trägt, denn gewisse Sachen werden ihn bei seinem Tun hilfreich sein, andere werden ihn daran hindern, Erfolg zu haben! Zu den weiteren Ritualkleidungsstücken gehören unter anderem ein dunkler Umhang, die Robe, der Gürtel und bisweilen das Stirnband.





Beltharoth



Ein angeblich Schaden bringender Dämon, der aber zugleich auch über einen wahren Schatz an Wissen verfügen soll.

Es gibt jedoch kaum Aufzeichnungen über diesen Dämon, der allerdings immer mit großer Weisheit in Zusammenhang gebracht wird...

Bergrüster




Diesem Baum, der auch als „Hexenrüster“ bezeichnet wird, werden verschiedene magische Eigenschaften nachgesagt. Er gilt weit und breit als glücksbringend. Wer einen Stecken aus seinem Holze bei sich trägt, der kann damit angeblich alle Arten von Übel abwenden und ist gefeit gegen alle möglichen Schadenszauber!

Bernstorff, Elisabeth



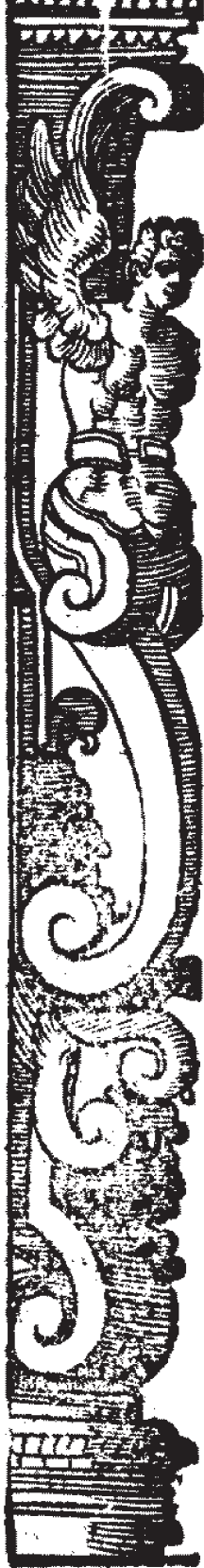
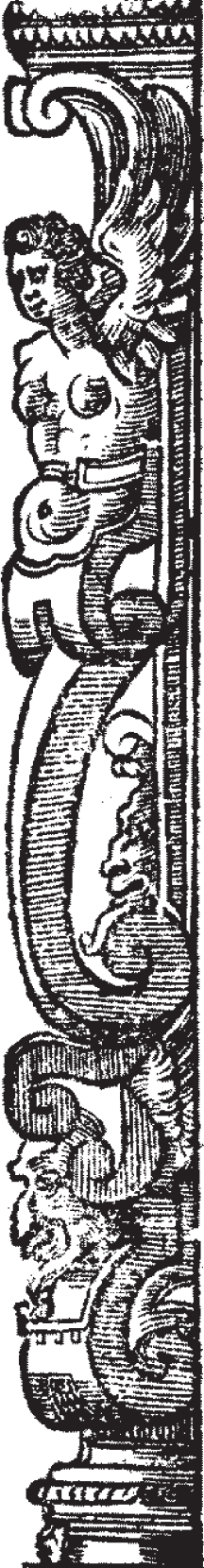
Ein Dienstmädchen aus Kadrin, das als Seherin und Hexe große Bekanntheit erlangte, ehe sie verleumdet und danach verurteilt wurde. Elisabeth behauptete, sie habe ihre seherischen und prophetischen Gaben von der Göttin Elia selbst erhalten, nachdem sie in einem Elia-Schrein auf wundersame Weise von







einer schweren Krankheit geheilt worden war. Dieser Schrein wurde alsbalden zu einem Pilgerort und die junge Frau ging später dazu über, auch bekannten und adligen Personen Vorhersagen zu deren Zukunft zu machen, die immer eintrafen. Doch ihr Ende nahte, als sie es wagte, eine Voraussage zum Tode des damaligen Herrschers von Kaltenherz zu machen, was immer schon in adligen Kreisen sehr ernst genommen wurde und daher ging man daran, sie in Mißkredit zu bringen und der hohe Adel und die Priesterschaft von Kaltenherz streuten falsche Gerüchte und Anschuldigungen aus. Schließlich wurde sie wegen Landesverrats festgenommen und schließlich in Kadrim gehängt!

Besen



Vielen der alten Überlieferungen nach ein Gegenstand, mit dem Hexen seit jeher in Verbindung gebracht werden. Der Besen oder Besenstiel war ursprünglich wohl nur einer der alltäglichen Gerätschaften, die dem Hexenfluge dienen sollen. Obschon der Besen als einer im Volksglauben bekanntesten Gegenstände zu werten ist, auf dem eine Hexe sich angeblich in die Lüfte erhebt, gibt es derer auch noch viele andere: Von Kesseln, gespaltenen Stöcken, Schaufeln, Mistgabeln, aber auch auf Dämonen oder diversen Tieren ist in den Überlieferungen





die Rede. Manche Löwentorer behaupten gar, ein Besen, der in der sogenannten Hexennacht draußen vor der Türe stehe, würde auf jeden Fall zu fliegen beginnen, gleichgültig, ob eine Hexe drauf sitzen würde oder nicht!

In diesem Zusammenhang ist auch immer von einer Slugsalbe die Rede, die sowohl auf den Besen, wie auch auf den Körper einer Hexe aufgetragen werden solle, um den Slug überhaupt erst zu ermöglichen. Dieser Gegenstand hat jedoch wohl auch anderen Nutzen: So konnte eine Hexe, die heimlich an einem Hexenzirkel teilnehmen wollte, einen solchen ins Bett legen und ihr Gemahl würde nicht bemerken, dass sie nicht anwesend wäre. Überdies gilt ein über die Türschwelle gelegter Besen als sicheres Mittel dagegen, dass eine Hexe oder ein Hexenmeister das Haus betreten könne! Zusammen mit der schwarzen Katze und dem Hexenhut ist der Besen jedenfalls im Volksglauben fest mit dem Gedanken an solche Zauberer verbunden...

Besessenheit



Der Zustand eines Menschen, in dessen Körper ein Dämon, ein Geist oder ein ähnliches übernatürliches Wesen eingedrungen ist und darüber die Kontrolle erlangt hat! Die Vorstellung von Besessenheit, die sich durch allerlei Art von unnormalem Verhalten

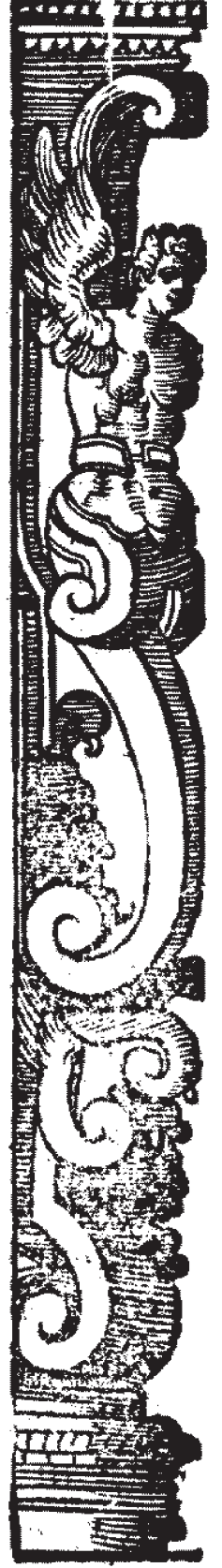
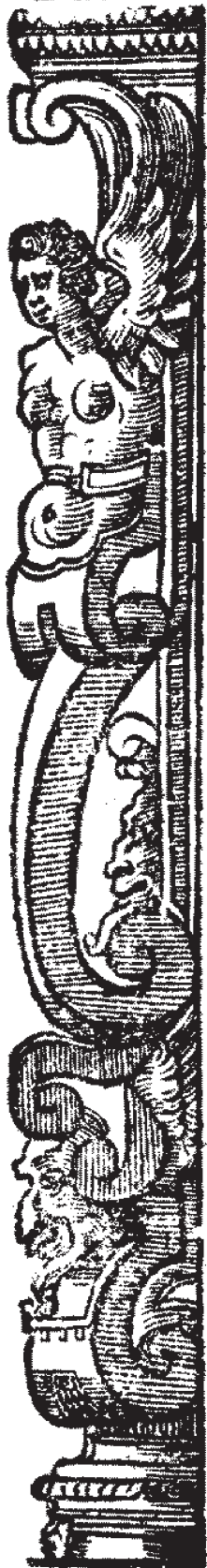



zeigt, ist so alt wie das Land Löwentor selbst und es gibt derer vielerlei Symptome: An manchen Opfern ist eine extreme Veränderung des Gesichts zu bemerken, manche leiden unter heftigen Schmerzen, Anfällen, Krämpfen, Ohnmachtsanfällen, geistiger Verwirrung oder erbrechen große Mengen an Stroh, Glas oder anderer bizarrer Dinge mehr!

Übrigens ist es laut alten Überlieferungen durchaus jederzeit möglich, dass sich böse Geister oder gar Dämonen durch jedwede ungeschützte menschliche Körperöffnung Zugang verschaffen können und dann eventuell jahrelang jeglichem Vertreibungsversuch widerstehen.

Auch heißt es, um einen Seind mit einem Dämon zu „infizieren“ müsse eine Hexe ihre Hausgeister nur in irgendwelchen Nahrungsmitteln - beispielsweise einem Apfel - verstecken, die sie ihrem Opfer dann anbietet... Weitere Merkmale, die Besessenheit anzeigen können, sind: Veränderte, ungewöhnlich rauhe Stimme und bisweilen blasphemische Ausdrucksweise, die Rede in fremden Zungen oder aber geheime Kenntnisse. Manche Opfer siechen auf unerklärliche Weise dahin, haben einen stets aufgeblähten Leib oder leiden unter Lähmungen oder Impotenz.

Ein scheinbar untrüglisches Anzeichen für Besessenheit ist es, wenn die betroffene Person sich merkwürdig verhält, sobald ein religiöses Symbol in seine Nähe gebracht oder aber Gebete gesprochen werden!





Dabei wurde aber in der Vergangenheit oftmals eine Person, die unter einer Krankheit des Geistes litt, fälschlicherweise als besessen eingestuft, was auch bis zum heutigen Tage bedauerlicherweise noch ab und an passieren kann. Bisweilen täuschen auch besonders dumme Menschen eine solche schreckliche Besessenheit einfach vor, um sich die Aufmerksamkeit ihrer Mitmenschen zu sichern oder aber etwas anderes darob zu verbergen!

Bekämpft werden kann eine Besessenheit lediglich von Priestern, doch der Erfolg hängt von vielen variablen Dingen ab, darunter zuerst zu nennen natürlich die Stärke und die Machtfülle des jeweiligen Geistes oder Dämons und die Glaubensstärke des Opfers sowie des Priesters.


Biederkopf, Benedikt



Fanatiker Ordenskrieger des Solis-Tempels und Verfasser des Buches „Von den verderbten Seen und deren Blendwerk“. Benedikt Biederkopf machte sich einen Namen dadurch, dass es ihm mit Hilfe einiger Elementaristen der Akademie Torburg Arkanía gelang, einiger Seen und Alben habhaft zu werden und diese auf grausamste Art und Weise quälte und untersuchte!

Auf Anraten der Mönche und Priester aus dem Kloster Numen wurde auf Geheiß des Königs





den verachtenswerten Umtrieben dieses überaus
grausamen Menschen ein Ende gemacht...

Bildzauber




Eine weithin verbreitete Art und Weise,
unter Benutzung eines Abbildes einer
lebenden Person eben auf jene Person - häufig
zu deren Nachteil - Einfluss zu nehmen.


Dabei gehen wir davon aus, dass alles das,
was diesem Abbild geschieht, auch dem lebenden
Wesen geschehen wird!

Früher wurde diese Art der Zauberei fast nur
den Hexen zugeschrieben, heute aber weiß man,
dass diese Art des überaus starken Sluches vor
allem bei Nekromanten und Taros-Anbetern
üblich ist, wobei Letztere dabei die verderbte

Blutmagie verwenden, um den Zauber zu
verstärken! Traditionell wird ein Püppchen aus
Wachs oder Lehm geformt, aus Holz geschnitzt
oder einfach aus Stoff gefertigt und gewisse
Ingredienzien werden dabei verwendet, darunter
unter anderem Erde von einem frischen Grab, zu
Asche verbrannte Menschenknochen, schwarze
Spinnen und Holundermark.

Die wichtigste magische Regel hierbei ist, dass
die Sigur unbedingt auch etwas von der zu
verzaubernden Person beinhalten muss, so zum
Beispiel Strähnen von Haar, abgeschnittene
Singernägel, Säden von getragenen
Kleidungsstücken, Speichel, Blut, Schweiß,





Tränen oder aber andere Körperflüssigkeiten oder solche Dinge, die in engem Kontakt mit der Zielperson gestanden haben.


Will man einen solchen Bildzauber vermeiden, so sollte man tunlichst darauf achten, jegliche körperlichen Abfallprodukte treulich zu vernichten, dass nichts davon übrig bleibt und dafür verwendet werden könnte!


Ist das plastische Abbild des Opfers fertig, so wird es mit Nadeln, Dornen oder Nägeln gespickt oder aber geschmolzen, ins Wasser gelegt oder verbrannt, um der Person geradezu unsagbaren Schmerz und Pein zuzufügen oder gar dessen Tod zu bewirken.

Treibt man einen Nagel in den Kopf des Abbilds, so wird die Person wahnsinnig, stößt man ins Herz, dann stirbt das bedauernswerte Opfer! Vergräbt man die Puppe im Boden, so siecht das Opfer qualvoll dahin, so wie auch das Ebenbild im Erdreich dahinging...

Die einzige Möglichkeit, sich gegen einen solchen Bildzauber zu wehren besteht darin, dass das Opfer sein magisches Ebenbild findet und von eigener Hand vernichtet, damit kein weiterer Schaden angerichtet werden kann.

So schreibt Mütterchen Adelheid in ihrem Buche: „Aber die schnellste Art, einem Menschen durch die schwarze Kunst das Leben zu nehmen oder ihm das Dasein unerträglich zu machen, ist die, ein Tonbild nach der Gestalt der Person zu machen, die solchermaßen verflucht werden soll. Trocknet alsdann diese





Puppe sorgfältig und wenn ihr diese Person dann an einer Stelle des Körpers mehr als anderswo krank machen wollt, dann nehmt einen Dorn oder eine Nadel und stecht sie in jenen Teil des Körpers hinein, den ihr damit sogleich krank macht!

Und wenn ihr einen Teil des Körpers dahinsiechen lassen wollt, so nehmt diesen Teil des Abbildes und verbrennt ihn. Hierauf wird der Körper sterben."

Bilsenkraut



Eine giftige Pflanze, die wohl ein beliebtes Beiwerk für allerlei Zaubersprüche sein soll. Angeblich kann man durch das Verbrennen von Bilsenkraut gewisse Dämpfe freisetzen, die das Beschwören von Dämonen erleichtern soll, verspeist ein Mensch die Pflanze, so kann er darob wahnsinnig werden.


Aber dieses Kraut verfügt auch über wahrlich positive Eigenschaften, so kann sie unter anderem beim Hellsehen helfen und ist ein nützvoller Bestandteil von Liebestränken!

Blarckenstein, Katharina



Diese Witwe aus gutem Hause wurde ebenfalls als Hexe verleumdet, vor Gericht gestellt, gefoltert und schließlich






wieder freigelassen, was wohl nur ihrer ungeheuren Willensstärke zu verdanken war! Dieser betrübliche Fall begann damit, dass das Kind der Nachbarn starb, nachdem es von der selbst gemachten Marmelade gegessen hatte, die diese Familie von Katharina Blanckenstein erhalten hatte.

Als danach einige Stadtwächter behaupteten, bei ihrem Haus schwarze Katzen mit drei rot glühenden Augen gesehen zu haben, wurde die Witwe verhaftet und vor Gericht gestellt. Ihre Söhne versuchten alles, ihr zu helfen und obwohl die alte Frau aufs Grausamste gefoltert wurde, weigerte sie sich beharrlich, ein Geständnis zur schwarzen Magie zu machen, woraufhin sie wieder freigelassen werden musste.

Allerdings gab es in ihrer Familie Jahre später einen ähnlichen Fall, der eine ihrer Töchter betraf und der Hexenprozess verlief bei ihr für die Ankläger weit erfolgreicher, da sie sich bereits beim Anblick der Solterinstrumente zu einem Geständnis hinreißen ließ und darob zu ihrem Unglück auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Angeblieh erschien den Richtern in den folgenden Nächten der Geist von Katharina Blanckenstein, die den Tod ihrer Tochter sühnen wollte, und die Männer verfielen dem Wahnsinn oder starben allesamt eines unnatürlichen Todes, was noch jahrelang Anlass zu allerhand Spekulationen gab...





Blei




Früher verwendete man dieses Metall bei der Herstellung von Särgen und es gilt daher weit und breit als überaus zauberkräftiges Material. Blei kann unter anderem dazu benutzt werden, um festzustellen, ob irgendwo ein Schwarzmagier am Werke ist: Hierzu lässt man geschmolzenes Blei in kaltes Wasser tropfen und beobachtet, ob dieses Metall eine erkennbare Form bildet oder nicht! Ist das Ergebnis positiv, so muss das etwaige Opfer dieses Stück Blei stets um den Hals tragen, damit es vor schwarzer Magie schützt.

Blitzen, Balthasar



Für seine Unerbittlichkeit weithin sehr berühmter und bekannter Solis-Großinquisitor und Autor des Buches „Hexengeißel“. Während der Hexenverfolgungen zeichnete sich dieser Mann durch besonders grausame Verhör- und Soltermethoden aus und galt bald als Inbegriff des Wahns, der ganz Löwentor für viele schreckliche Jahre lang ergriffen hatte. Nach unzähligen Beschwerden und Bittbriefen aus den Reihen des Volkes, das sich ganz besonders über seine Person ereiferte, wurde von einigen hochrangigen Priestern seinem Treiben ein Ende gemacht.





Blütertag



Eine ausgelassene Feier im Frühling zu Ehren der Gottheit Elia. Hierbei finden große Festessen mit Zechgelagen statt, es gibt aber auch besonders viele Eheschließungen, da es als gutes Omen gilt, an diesem Tage zu heiraten und diese Paare stehen fürderhin angeblieh unter dem Schutz der Göttin selbst!


Blumenberg, Hexen von



Der Schauplatz einiger der grausamsten Hexenprozesse in der Geschichte Löwentors.

Laut den Aufzeichnungen wurden unter der Herrschaft des Grafen Gottfried Johann-Georg von Dornheim mindestens sechshundert Menschen als Hexen verbrannt!

Die Verfolgung begann unter dem später so genannten „Schlächter von Aschhausen“, dem Solis-Priester Ansgar Gotteslob, der eine spezielle Organisation zur Verfolgung und Ergreifung von Hexen und Hexern einrichtete und überdies spezielle Gefängnisse für die Verdächtigen errichten ließ, deren dicke Mauern mit kalt geschmiedetem Eisen verstärkt waren, das die Ausübung von jedweder Art von Zauberei stark behindert und schwächt. Bei den damaligen Verfahren wurden alle

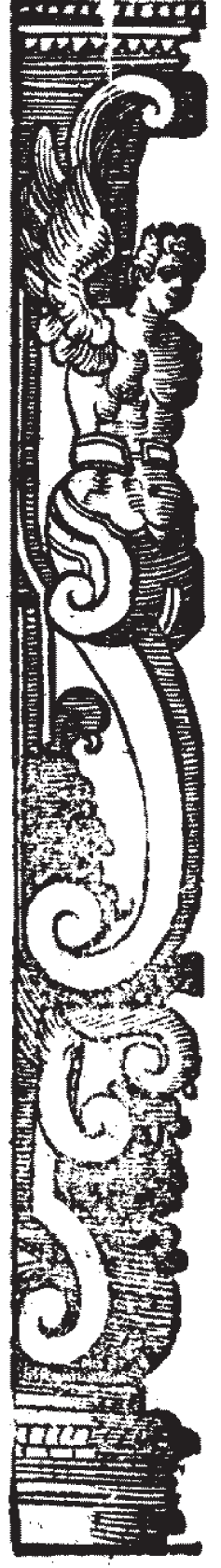
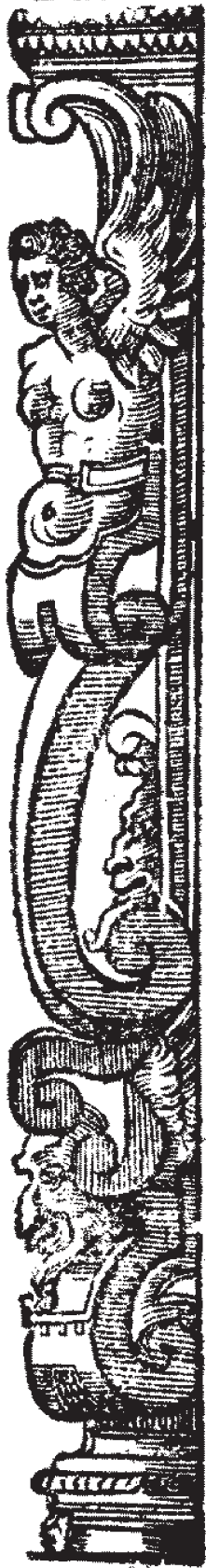




geltenden Gesetze außer Acht gelassen und wer erst einmal im „Hexenkeller“ gefangen war, besaß nur wenige Chancen, dort wieder herauszukommen, es sei denn, auf dem Weg zum Scheiterhaufen.

Unter anderem wurden bei den Blumenberger Prozessen in Kaltenherz ausgiebig die verschiedensten Soltermethoden und -werkzeuge wie die Kaltenherz Stiefel, Eintauchen in siedendes Wasser oder eiskalte Güsse, das Knien auf dem sogenannten Gebetsschemel (ein mit Metalldornen besetztes Brett), die Daumenschrauben und das Aufziehen eingesetzt! Sogar noch auf dem Weg zur Hinrichtung wurden die Verurteilten noch gequält, so schnitt man ihnen unter anderem die Hände ab oder zerriss den Frauen mit rotglühenden Zangen die Brüste! Schließlich aber wurde die Empörung des guten Löwentorer Volkes und auch der Priesterschaft über die verabscheuungswürdigen Hexenprozesse in Blumenberg so groß, dass sich eine Abordnung frommer Elia-Priester zusammen mit Ariun-Tempelrittern aus dem Kloster Numen auf den Weg machte und in einem beispiellosen Prozess dem Treiben von Graf und Solis-Priester ein Ende zu bereiten.

Ansgar Gotteslob wurde hernach allerdings in einem der spektakulärsten Prozesse der Löwentorer Geschichte freigesprochen und schließlich von einem aufgebrachten Mob auf der Stucht getötet!








Blut



Das Blut einer der Zauberkunst mächtigen Person wird nach wie vor als das Behältnis derer arkanen Macht erachtet. Vor allem bei den Meistern der schwarzen Künste spielte und spielt dabei das Blut eine besonders große Rolle, da man annimmt, die magischen Kräfte liegen ihnen im Blut und werden darüber an die Nachkommen weiter gegeben! Deswegen ist es auch so wichtig, den Körper einer der schwarzen Magie überführten Person voll und ganz zu zerstören, denn ein Tropfen Blutes mag genügen, damit sich deren Übel wieder ausbreiten könnte. Angeblich nähren die Schwarzmagier ihre Hausgeister und dienstbaren Dämonen mit ihrem eigenen Blut, um sie enger an sich zu binden und unterschreiben einen Pakt mit einem der mächtigen Dämonenlords immer mit ihrem Blute. Übrigens kann man das Blut auch gegen einen Anhänger der schwarzen Künste verwenden: Man fertigt hierzu eine sogenannte Hexenflasche - dieser Name stammt auch noch aus jener Zeit, da in unserem Reich Löwentor alle bösen Zauber angeblich durch Hexen ausgeübt wurden - und füllt sie mit Blut, Urin und Haaren des angeblichen Schwarzmagiers. Wird der Inhalt dieser Flasche sodann bei Mitternacht über einem Feuer gekocht, so fügt dies der Person - so sie denn wirklich der






schwarzen Künste mächtig ist - unerträgliche Schmerzen zu! Außerdem dient Blut natürlich als überaus wichtige und potente Zutat für alle möglichen Arten der Zauberei, denn als Kern der Lebenskraft bietet es schier unnachahmliche Kräfte: Es können damit durch die richtigen Rituale und Zaubersprüche Dämonen bezwungen, Opfer von Besessenheit erlöst, Krankheiten verhindert, Unglücken vorgebeugt und natürlich magische Kreise gezogen werden.


Allerdings ist die Bedeutung des Blutes für die schwarzen Künste deutlich größer als bei der weißen Magie und so wird diese Lebensessenz auch bevorzugt bei der verbotenen Blutmagie der Priesterschaft des Herrn der Skorpione eingesetzt!

Blutgeist





Offenbar eine grässliche und dämonische Wesenheit, belebt durch die korruptierte Blutmagie der Taros-Anhänger! Da sich Blutgeister gleich nach ihrem „Tod“ - sie sind überdies scheinbar nur durch geweihte Waffen zu verletzen - in ihre Bestandteile (also in erster Linie klumpiges Blut, vermengt mit Sehnen, Fleischfetzen und -brocken und hier und da einem Körperteil) auflösen, kann man diese widernatürlichen Geschöpfe kaum richtig untersuchen. Bekannt ist aber von ihnen, dass es ihnen möglich ist, sterblichen Wesen deren






Lebenskraft zu entziehen, woraufhin diese langsam dahinsiechen und sterben, falls niemand diesem Treiben ein Ende bereitet...

Blutkappen



Diese Art der Dunkelfeen wird uns von Leopold Schwann als eine der gefährlichsten und blutrünstigsten Wesen der Seenwelt beschrieben: „Es gibt auch unter den Dunkelfeen solche Geschöpfe, die uns Menschen ganz und gar nicht wohlgesonnen sind, ganz im Gegenteil: Und mit die schlimmsten dieser Wesen sind die sogenannten Blutkappen! Sie werden so genannt, weil sie bevorzugt rote Kleidung und rote Kappen tragen, die ihre Farbe daher haben, dass sie mit dem Blut von Menschen gefärbt worden sind! Selbst meine Beschützerin vor den Mächten der Anderswelt erzählte mir nur sehr ungern von ihnen und sie berichtete, dass die Blutkappen nur Orte bewohnen, an denen schlimme Gewalttaten geschehen sind. Dabei sind diese schrecklichen Geschöpfe nur sehr schlecht zu erkennen, ehe es zu spät ist: Allerdings sehen sie zumeist alt aus, sind kräftig und stämmig gebaut und haben langes, graues Haar, das allerdings oft unter der roten Kappe nicht zu sehen ist; sie haben lange, hervorstehende Zähne, glühende Augen und lange Krallen, mit denen sie ihre bedauernswerten Opfer zerreißen! Wehe dem






Menschen, der arglos den Ort betritt, an dem Blutkappen hausen... Aliaar erzählte mir, dass ich fast einigen Blutkappen ganz in der Nähe zum Opfer gefallen wäre!"

Blutmagie





Diese Art der Zauberei ist in Löwentor - selbst vor der Chaosmagie und der Nekromantie - mit großem Abstand als am frevelhaftesten und absolut unverzeihlichsten zu erachten. Eine Person, die Blutmagie angewendet hat, darf auf keinerlei Gnade hoffen und ihr Tod wird lange auf sich warten lassen - zuerst wird sie nämlich den Händen der Solis-Inquisition übergeben, wo sie teilweise jahrelang die schwersten Soltern erdulden muss, um für ihre Taten zu büßen! Übrigens sind Blutmagier die einzigen Personen, die in unserem Reich ganz offiziell der Solter zugeführt werden dürfen, seitdem der Hexenwahn abgeklungen ist.

Nur den Anhängern des Roten Gottes, des Herrn der Skorpione, ist es möglich, diese Form der Zauberei zu wirken und nur sie kennen die geheimen Rituale und Zeremonien aus dem „Buch des Taros“, mit dem sie andere, aufrechte und loyale Menschen unter ihren Willen zwingen und zu Marionetten ihrer Bosheit machen können! Angeblich vermag man es mit Hilfe dieser korrumpierten Form der



Magie zum Beispiel, das Blut im Körper eines
Seindes zum Kochen zu bringen, entsetzliche
Blutdämonen des Taros herbeizurufen oder gar
abscheuliche Blutgolems zu erschaffen.
Im Gegensatz zur Verwendung des Blutes - das
ja so sehr an die Lebensessenz eines Wesens
selbst gebunden ist - bei unter anderem der
Hexerei oder auch anderen Sormen der Zauberei,
ist durch die Anwendung von Blutmagie ein
unverzeihlicher Makel im Gewebe der
Zauberkunst selbst geschaffen worden, der jeden
- egal, ob Opfer oder Täter - letzten Endes in
die Arme des Herrn der Skorpione und seiner
willigen Helfershelfer treiben wird.
Überdies könnte der Name „Blutmagie“ selbst
in sich widersprüchlich sein, denn es gibt
mittlerweile erste Anzeichen dafür, dass auch
diese Sorm der Zauberei den Roten Priestern
des Taros von ihrem gefangenen Gott zuerkannt
wird - eine Theorie, die strikt von den meisten
Priestern der anerkannten Glaubensrichtungen
abgelehnt und sogar mit gotteslästerlicher
Ketzerie in Verbindung gebracht wird.
In einem Schreiben der mittlerweile tragisch
verstorbenen Karia-Priesterin Keleste
Natternlieb steht indes zu lesen:
„Die verblendeten Narren in ihren Tempeln
täten gut daran, endlich den Glauben an die
Königin der Schlangen wieder zu akzeptieren.
Wie viel könnten sie doch von uns lernen!
Unsere alte Schwesternschaft weiß um all' die
Ränkespiele der Götter und die uralten







Wahrheiten, vor denen sie nun schon viel zu lange die Augen verschlossen haben. Wieso denken sie, die Roten Priester würden Zauberei wirken? Warum glauben sie, ausgerechnet diese Gläubigen des Herrn der Skorpione würden sich so sehr von ihnen selbst unterscheiden, die sie doch ebenfalls alle Wundertaten im Namen ihrer Gottheit wirken? Wir alle sind Priesterinnen und Priester unserer Gebieter und wir alle wirken nur in ihrem Namen, durch ihre Macht und durch ihren Willen - das hat nicht mit Zauberei zu tun..."

Blutrote Dämmerung



Eine ketzerische Verbindung von Kultisten des Roten Gottes Taros. Dieser Geheimbund von Menschen - die unerkannt mitten unter uns leben und verborgen ihre abscheulichen Riten und Zeremonien zu Ehren des Roten Gottes abhalten - gilt als stärkste und einflussreichste Gruppierung unter den verblendeten Taros-Anhängern. Wie alle anderen Kultistengruppen auch ist ihr erklärtes Ziel und ihr größter Wunsch, den in seinem Gefängnis schlafenden Gott Taros wieder zu erwecken, auf dass er die übrigen Gottheiten niederwerfe und mit Hilfe seiner getreuen Gläubigen ein neues Reich errichten möge. Es ist daher wirklich kein Wunder, dass vor allem mit ihrem Dasein und Schicksal unzufriedene Menschen sehr





Leicht unter den Einfluss der Roten Priester geraten und somit den Einflüsterungen des Herrn der Skorpione zum Opfer fallen...

Blutschwur, Berthold



Einer der wenigen namentlich bekannten Roten Priester des Roten Gottes Taros. Führte im Jahr 766 n.d.E. eine große Schar von Taros-Anhängern erfolgreich gegen das Gut Tümpelhof am Sumpf Vulpespfuhl und tötete dort die Karia-Priesterin Keleste Natternlieb nach heftiger Gegenwehr. Besitzt scheinbar im Augenblick zwei der legendären Tränen Karias.

Bluttage



Ein dem aus dem Pantheon der Götter Löwentors verstoßenen Gott Taros geweihter Tag. Alle seine Anhänger begehen diesen Tag, indem sie sich heimlich treffen und unsägliche Rituale abhalten.

Böser Blick



Hierunter versteht man das Verzaubern einer Person oder eines Tieres durch den Blick. Immer schon war die Macht des bösen Blicks in ganz Löwentor sehr gefürchtet und man geht





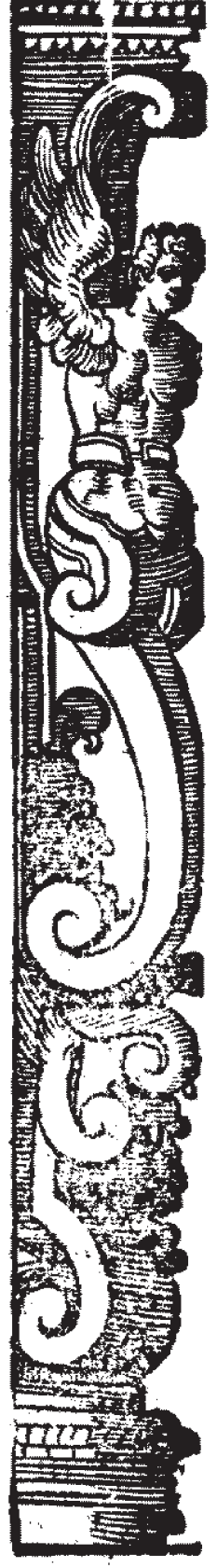
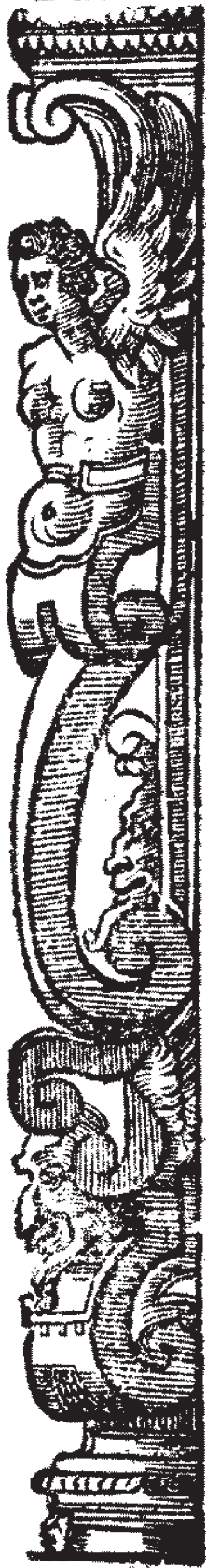
besser jenen Personen, welche mit Hilfe eines unheilvollen Anstarens einer anderen Person Schmerzen, Verletzungen oder sogar denn Tod bringen können, besser aus dem Wege!


Diese Art, einen Sluch über einen Menschen zu bringen, ist vor allem bei Schwarzmagiern besonders beliebt, da sie keiner großen Vorbereitung bedarf - allerdings muss dem Anwender wohl auch die Gabe in die Wiege gelegt worden sein, sich diesen Zauber überhaupt nutzbar machen zu können.

Unter anderem schreibt hierzu Bruder William-Hendrik aus St. Leonsburg:

„Es ist eine alte, allgemein anerkannte Meinung, dass bei hohhaften und übel gesinnten Schwarzkünstlern mit den Strahlen aus dem Auge schädliche und bösertige Geister hervorkommen, welche die Luft verpesten und die nicht nur jene vergiften oder töten, die sie mit diesem Blicke belegen, sondern auch jene, mit denen sie täglichen Umgang pflegen, egal, welchen Alters, Geschlechts oder Aussehens sie auch immer sein mögen.“

Oft wurden leider in der Vergangenheit bereits solche Personen des bösen Blicks bezichtigt, die den Silberblick haben oder auch nur jemanden durchdringend oder zu lange anstarrten! Man sagt, vor allem Menschen mit stechend grünen Augen können besonders leicht den bösen Blick anwenden und er wirkt bei ihnen auch umso stärker. Es gibt aber allerlei Möglichkeiten, sich dieses Sluches zu entledigen und sich





bereits vor ihm zu schützen, so helfen unter anderem allerlei Amulette oder mit Inschriften versehene Ringe, desweiteren eine Kordelsehne, bei der während des Hersagens von Namen der Macht Knoten hinein geknüpft worden sind. Meist aber kann in jedem Falle ein Priester Löwentors helfen oder aber eine Hexe, die einen Gegenzauber aufsprechen muss, von dem einer uns überliefert ist:

„Drei Betrüger hast du betrogen
Das Herz, das böse Auge und die üble Zunge.
Drei Betrüger sollen deine Entschädigung sein,
Vater, Sohn und Tochter in Elias Namen
In Anbetung der alten Herrscher dieses Landes!“

Brunnen





Steht als Symbol in engem Zusammenhang mit dem segensreichen Wasser, allerdings auch mit der Tiefe eines Geheimnisses und dem Zugang zu verborgenen Quellen in Verbindung. Das Herabsteigen in einen Brunnen symbolisiert in der arkanen Kunst den Zugang zu tieferer, geheimer Erkenntnis...

Buch der Schatten



So wird nach alter Tradition jenes über alle Maßen machtvolle Werk genannt, in dem die Hexen und Hexenmeister ihr

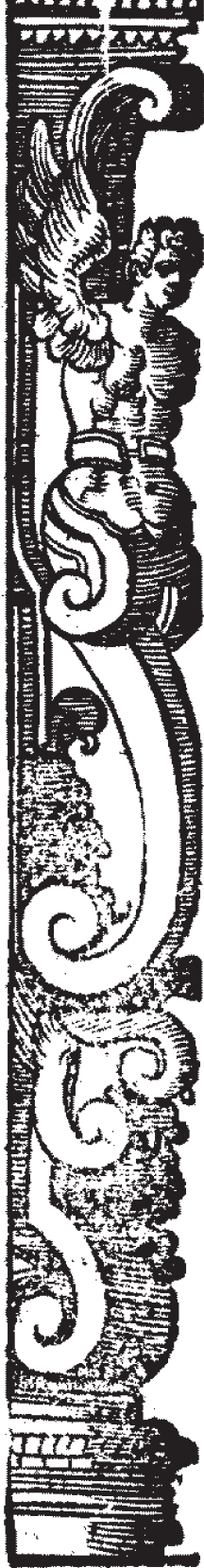
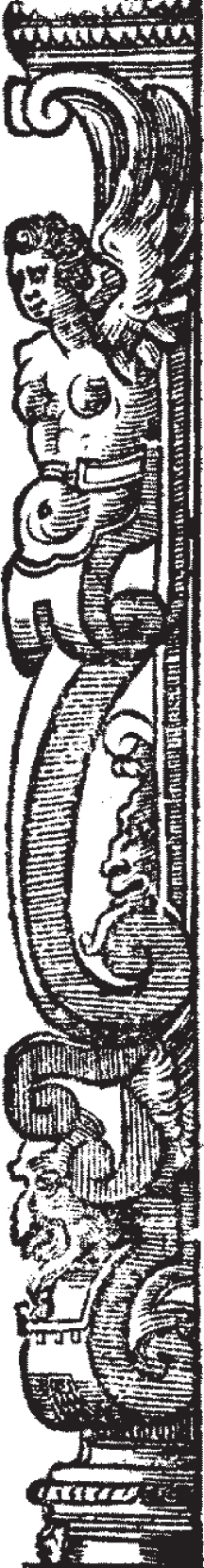





überliefertes Wissen niedergeschrieben haben. Hierin findet man Zaubersprüche, Rituale, Anrufungen und auch viele persönliche Tagebuchaufzeichnungen, denn es ist immer ein sehr auf die jeweilige Besitzerin oder den Besitzer eingeschworenes Buch, das jeder Hexe und jedem Hexenmeister auch ganz speziell zugeordnet ist!


Früher wurde es nach dem Tode einer Hexe vernichtet, es gibt aber wohl neue Regeln und Gesetze der Hexenzunft, wonach die Schülerin oder der Schüler einer machtvollen Hexe diesen wertvollen Solianten als Hinterlassenschaft erhalten kann.

Buch des Taros



Auch als das Rote Buch bezeichnet. Hierin finden sich alle die verblendeten und verwirrten Gedankengänge und die abscheulichen Praktiken und Rituale der Taros-Anhänger! Verfasst wurde es einst von einem gewissen Zacharias Jorren und bis heute ist dieses Werk das allgemeingültige und wichtigste Schriftstück, nach welchem alle Kultisten des Herrn der Skorpione ihre Lehre predigen und ausrichten, die sie unter das Volk Löwentors streuen und damit die Saat des Untergangs säen! Das Buch verfügt vermutlich über gewisse magische Schutzmechanismen, die es einem normalen Menschen, der nicht an den Roten





Gott glaubt, nicht gestattet, es zu lesen oder zu besitzen. So heißt es unter anderem, man würde schreckliche flüsternde Stimmen vernehmen, die einen unbedachten Leser langsam aber sicher in den Wahnsinn treiben würden! Auch die sogenannten „Stolzen Schriften“ beinhalten viel des verdorbenen Gedankenguts der Anhänger des Roten Gottes...

Der Besitz dieses Buches und der oben genannten Schriften ist bei Todesstrafe in ganz Löwentor verboten!

Butterzauber




Früher war es allgemein bekannt, dass angebliche Hexen ihren Feinden unter anderem damit schaden konnten, indem sie ihnen das Buttermachen misslingen ließen.

So hieß es, wenn aus dem Rahm beim Kärnen keine Butter entstand, dann sei schwarze Magie im Spiel und eine Hexe wolle sich an den betroffenen Personen rächen! Unter anderem gab es viele solcher Anschuldigungen, die zu tragischen Hexenprozessen führten.

Allerdings gibt es auch viele überlieferte Möglichkeiten, sich gegen diese schwarze Magie zu schützen.

Man solle beim Buttermachen gewisse alte Zaubersprüche aufsagen oder eine Prise Salz ins Feuer werfen, ehe man damit anfing. Mann kann auch eine Münze aus Silber oder



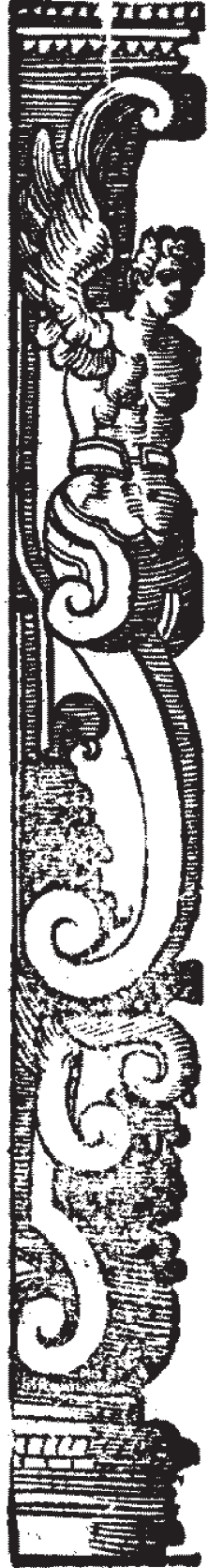


drei Haare vom Schwanz einer schwarzen Katze
in den Rahm fallen lassen, um solche
böswilligen Störungen magischen Ursprungs
abzuwehren! Ähnlich hilfreich ist es übrigens,
die Hand eines Toten in den Rahm eintauchen
zu lassen, die aber natürlich nicht immer
vorhanden ist und ebenso nützlich ist es, ein
Sass aus dem Holz der Eberesche zu benutzen.
So man den Einfluss von schwarzer Magie
argwöhnt, tauche man ein rotglühendes Hufeisen
oder einen Schürhaken in den Rahm, was dem
Zaubernden eine arge Brandwunde beibringen
und den Sluch überdies brechen wird!



Calimordius, Graf von



Ein weithin in unserem Reich bekannter
und überaus berühmter Alchimist,
Zauberkundiger und Scharlatan, der nicht in





Löwentor gebürtig ist, sondern im Jahre 643 in unser Reich kam, um an den Höfen der adligen Herrschaften große Reichtümer durch seine angebliche magische Kunst zu erlangen. Dieser Mann von arrogantem Auftreten und attraktivem Äußeren eroberte dereinst die adlige Gesellschaft im Sluge, indem er ihnen die Zukunft weissagte, aus den Sternen las, an der Herstellung des „Steins der Weisen“ forschte und diverse alchimistische Mixturen - vor allem übrigens Liebestränke - verkaufte! Er war der Liebhaber unzähliger adliger Damen, doch schließlich wurde offenkundig, dass er wohl über keinerlei Art der Zauberkunst verfügte und auch sein Adelstitel frei erfunden war. Er wurde auf seiner Slucht von Soldaten festgesetzt und schließlich vor Gericht gestellt, wo er nach wie vor behauptete, Magie wirken zu können und kurz davor stünde, das Geheimnis des ewigen Lebens zu enträtseln! Schließlich wurde er in die Kerker der Stadt Leonbrand geworfen, wo er aber eines Tages im Jahre 654 n.d.E. auf geheimnisvolle Art und Weise spurlos verschwand - seither fehlt jede Spur dieses Hochstaplers...

Chaos



Die der segensreichen Macht der Ordnung absolut entgegengesetzt wirkende Kraft der zerstörerischen Veränderung. Wie uns aus







Berichten aus anderen Ländern - und hier vor allem der Mittellande - bekannt ist, nimmt dort der Glaube an das Chaos und seine Manifestation in verschiedenen Gottheiten leider einen sehr großen Stellenwert im täglichen Leben ein! Es gibt angeblich Länder, in denen sogar vor allem die Götter des Chaos angebetet werden! Um die Einflussnahme solcher verderblichen Elemente im Reich Löwentor so gering als möglich zu halten, ist die Verehrung solcher abscheulichen Wesenheiten bei Todesstrafe verboten und überall im Lande arbeiten insgeheim viele Hexenjäger und Solis-Inquisitoren, damit dieses große Übel keinen Fuß fassen kann!

Chimäre





Ein angeblich feuer- und giftspeiendes Mischwesen aus Sagen und Legenden, das allerdings scheinbar durchaus traurige Realität ist, denn eine solche Kreatur wurde verschiedentlich aus den unwegsameren Regionen des Reiches gemeldet. Das Erscheinungsbild dieser monströsen Bestie ist dabei so markant, dass Verwechslungen ausgeschlossen werden können! Die Chimäre hat den gewaltigen Körper einer Ziege, aus dem ein ewig meckernder Ziegenschädel wächst, einen Löwenkopf sowie einen geschuppten Schlangenschwanz mit giftspeienden Schlangenschädel! Nur wenige





Personen haben bisher die Begegnung mit einem solchen Ungetüm auch lebend überstanden...

Chroniken der Schlange



Das den Karianen - also den in der Tat fast ausschließlich weiblichen Gefolgsleuten und Priesterinnen der Göttin Karia - heilige Werk, das von der Abwendung dieser Gottheit von den übrigen Göttern Löwentors nach der Niederwerfung des Roten Gottes erzählt und die Legende um die von Karia vergossenen Tränen ins Leben gerufen hat! Wird von fast allen übrigen Priesterorden als frei erfunden betrachtet und völliges Lügengeschwätz dargestellt. Es sind dennoch einige verbotene Abschriften im Umlauf, aus der an dieser Stelle - natürlich mit Genehmigung des Solis-Tempels - ein Auszug wiedergegeben werden soll: „Doch siehe! Eines Tages aber da kam ein blondhaariger, groß gewachsener Mann in einem goldenen Harnisch mit dem Wappen des Löwen, der saß auf einem prächtigen Streitross und ihre geschuppte Gefolgschaft wagte es nicht, ihm nahe zu kommen. Und dieser Mann sprach zu ihr: „Sieh mich an, verirrte Schwester. Ich bin der Harnisch und der Schutz vor den Mächten der Sinsternis, die den Sterblichen Übles wollen. Folge mir auf meinem Wege und alles soll vergeben und vergessen sein. Denn ich weiß, dass du einsam und

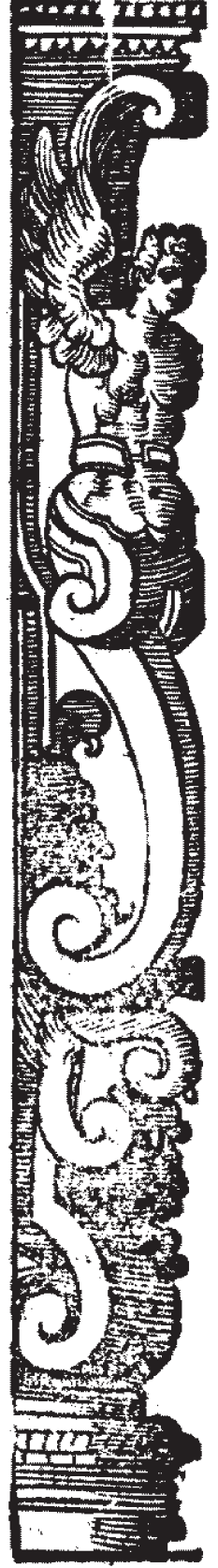
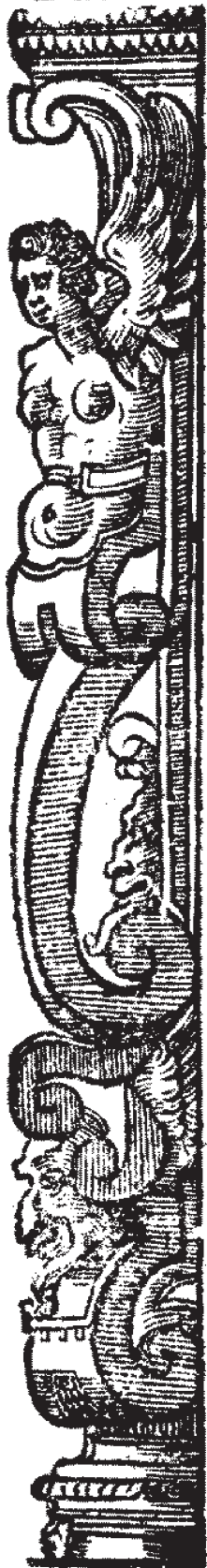





verlassen bist und zum ersten Male nicht weißt, wohin du dich wenden, welche Schlachten du noch schlagen sollst." Und Karia blickte ihn lange an und schwieg. Eine einzige Träne rann ihr die Wange hinab und fiel zu Boden, als sie weiter wanderte und so Solis hinter sich ließ, ihren einstigen Wegbegleiter und Freund.

Doch siehe! Einige Zeit später kam sie auf ein blühendes Feld und dort saß eine junge Frau bei einem plätschernden Bach und im Schatten eines großen Baumes, die war gewandet in ein einfaches Kleid und trug einen Reif von Frühlingsblumen im Haar.

Und diese Frau sprach zu ihr: „Sieh mich an, verirrte Schwester. Ich bin der Segen der Sterblichen, denn ich bringe ihnen reiche Ernte und spende ihnen kühles Wasser. Sie sollen sich erfreuen an meinen Gaben und die Blumen und Blüten mögen sie beglücken selbst in der dunkelsten Stunde ihres harten Lebens. Bleib bei mir auf dieser grünen Wiese und laß dich an diesem Quell und alles soll vergehen und vergessen sein. Du bist nicht allein, denn meine Gedanken sind stets bei dir und ich wünschte, du wärst wieder an meiner Seite.“ Und Karia blickte sie lange an und schwieg. Eine einzige Träne rann ihr die Wange hinab und fiel zu Boden, als sie weiter wanderte und so Elia hinter sich ließ, ihre einstige Wegbegleiterin und Freundin.

Doch siehe! Weiter führte Karia ihr Weg zum Vergessen und schließlich kam sie an ein






einsames Haus, das sah sehr einladend aus und eine Frau mittleren Alters stand mit einem Korb voller Obst und frisch gebackenem Brot in der Eingangstüre, lächelte sie an und sprach: „Sieh mich an, verirrte Schwester. Ich lade dich ein in dieses Heim, das dir Obdach gewähren soll vor den Unbilden des Lebens und den Launen des Schicksals. Wärme dich am Feuer meines Kamins und sei befreit von den Sorgen und Nöten, die dich plagten. Komm mit mir an den reich gedeckten Tisch und speise mit mir und befreie deinen Geist von aller Unruhe und alles soll vergehen und vergessen sein. Denn du bist mein Kind, meine geliebte Tochter und ich werde immer für dich da sein, selbst bis ans Ende aller Tage.“

Und Karia blickte sie lange an und schwieg. Eine einzige Träne rann ihr die Wange hinab und fiel zu Boden, als sie weiter wanderte und so Gora hinter sich ließ, ihre einstige Wegbegleiterin und Mutter.

Doch siehe! Auf ihren Streifzügen durch Löwentor kam die Göttin in eine große Stadt und ging unbehelligt durch die Straßen, denn die Bewohner flohen vor ihr und ihrer schuppigen Gesellschaft. Mit einem Male aber trat aus den Schatten ein kecker Jüngling hervor, der trug einen Hut mit einer wippenden Seder und war gewandet in gar bunte Kleidung und verneigte sich mit schelmischem Lächeln vor ihr. Und dieser junge Mann sagte zu ihr: „Sieh mich an, verirrte Schwester. Ich kann

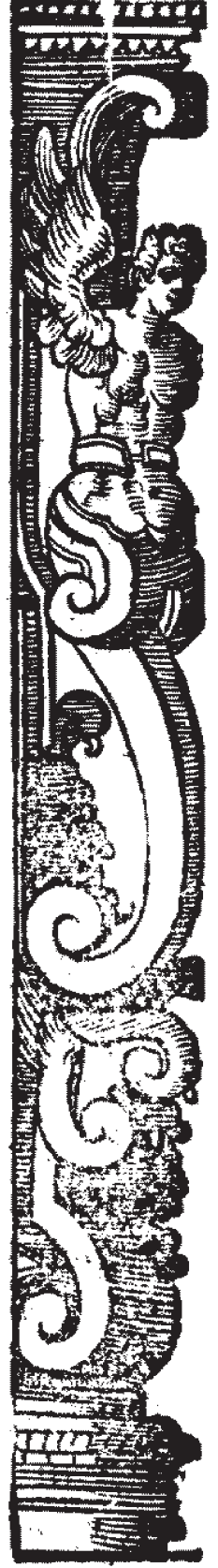
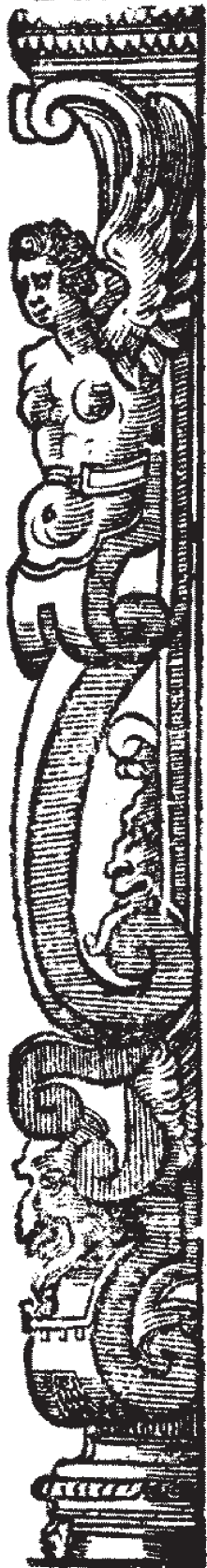





dich verbergen vor den Blicken aller Sterblichen und Unsterblichen, die dich verfolgen und dir somit jenes süße Vergessen schenken, das du so ersehnt. Der Trost der Schatten wird dein ewiglicher Freund und Begleiter sein und so wirst du genesen. Mein Schweigen soll die Mauer sein, hinter der du dich verstecken kannst und so du zustimmst, soll alles vergeben und vergessen sein. Denn du bist eine von uns und ich will dich nicht länger so verloren sehen in der Welt der Menschen."

Und Karia blickte ihn lange an und schwieg. Eine einzige Träne rann ihr die Wange hinab und fiel zu Boden, als sie weiter wanderte und so Suro hinter sich ließ, ihren einstigen Wegbegleiter und Freund.

Doch siehe! Schon war unsere Herrin durch einen großen Teil des heutigen Reiches Löwentor gewandert und vieles hatte sie gesehen und gehört und erlebt, als auf ihrem Weg eine alte, weißhaarige Frau in abgetragener Reisekleidung erschien, die war gestützt auf einen knorrigen Wanderstab und große Weisheit strahlte aus ihren alterlosen Augen. Und diese alte Vettel trat vor Karia hin und sprach: „Sieh mich an, verirrte Schwester. Ich kenne alle deine Geheimnisse und werde sie wahren bis zum Ende aller Dinge. Ich kann dir Träume senden, die dich einlullen und in den Schlaf wiegen, so wie eine gute Mutter ihre Kinder in den Schlaf wiegen mag und sie vermögen es, dir endlich Frieden







zu geben. Wenn du einwilligst und meiner Weisheit und meines Wissens teilhaftig werden willst, so komm mit mir und alles wird vergeben und vergessen sein. Ich kenne deinen tiefsten Schmerz und deine tiefsten Wunden und es dauert mich, dich so leiden zu sehen."

Und Karia blickte sie lange an und schwieg. Eine einzige Träne rann ihr die Wange hinab und fiel zu Boden, als sie weiter wanderte und so Uru hinter sich ließ, ihre einstige Wegbegleiterin und Freundin.

Doch siehe! Ihre Wanderschaft brachte Karia dann an einen hohen Turm, in dessen Fenstern geisterhafte und vielfarbige Lichter tanzten und der umgeben war von einer Aura der Zauberkunst. Und die Türe des Gebäudes öffnete sich und ein Mann trat heraus, der trug die schillernden Gewänder eines großen Zaubers und er blickte sie mit seinen durchdringenden Augen an und sprach: „Sieh mich an, verirrte Schwester. Wahrlich, mein Blick durchheilt die Zeitalter und nichts bleibt mir verborgen und ich sehe, dass deine Schritte in diesem Reich der Sterblichen bereits erste Spuren hinterlassen haben. Gehst du weiter auf deinem Weg der Einsamkeit, so werden die Folgen für dich und die Menschen unabsehbar sein. Dies ist nicht dein Platz, dies ist nicht deine Heimat. Lass dich hüllen in die unermessliche Macht der Magie und sie wird alles zum Guten wenden. Tue dies und alles soll vergeben und vergessen sein. Denn ich sah





lange an deiner Seite und dein Platz ist nun
schrecklich leer."

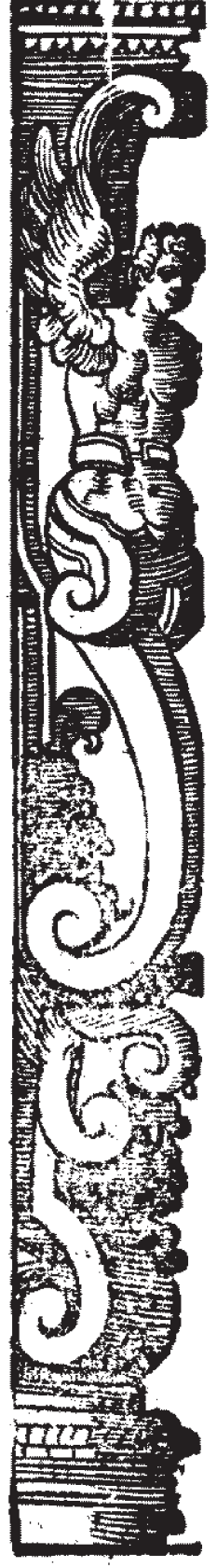
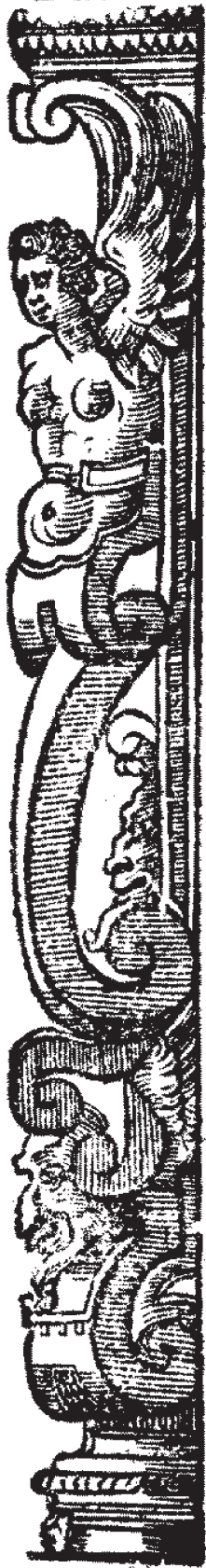
Und Karía blickte ihn lange an und schwieg.
Eine einzige Träne rann ihr die Wange hinab
und fiel zu Boden, als sie weiter wanderte und
so Aramus hinter sich ließ, ihren einstigen
Wegbegleiter und Freund.


Doch siehe! Immer weiter und weiter durch
Ebenen und Wälder, über Berge und durch Täler
wanderte die Göttin und fand sich eines Tages
auf einem großen Feld wieder, wo die Knochen
vieler Menschen in der Sonne bleichten.

Und hier stand eine hochgewachsene Frau in
schwarzer Kleidung und mit nachtschwarzem
Haar, auf deren Schulter saß ein riesiger Rabe
und krächzte unheilvoll.

Und diese Frau wandte sich Karía zu und sagte
zu ihr: „Sieh mich an, verirrte Schwester. Du
weißt, ich vereine alle Hoffnung und alle Angst
der Sterblichen in mir und du bist eine der
wenigen, die mir niemals unfreiwillig begegnen
werden. Du brauchst keine Angst vor mir zu
haben, noch vor Krankheit, Alter und Tod und
doch bitte ich dich, nimm meine Hand und kehre
zu uns zurück. Lass den Nebel den Schleier der
Vergebung und des Vergessens weben und alles
wird vergehen und vergessen sein. Du weißt,
dass wir uns immer nahe waren und ich liebe
dich, wie dich nur eine Schwester lieben kann.“


Und Karía blickte sie lange an und schwieg.
Eine einzige Träne rann ihr die Wange hinab
und fiel zu Boden, als sie weiter wanderte und






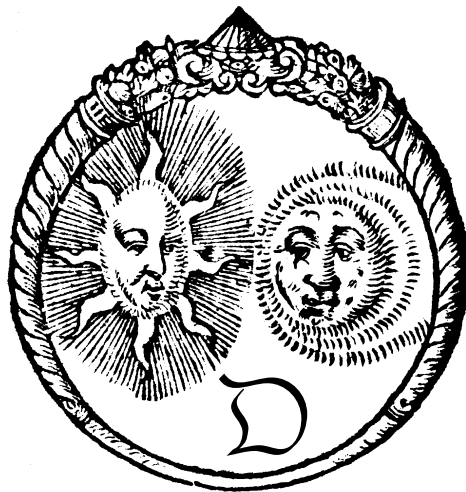
so Ariun hinter sich ließ, ihre einstige Wegbegleiterin und Schwester.

Und so geschah es also, dass unsere Gebieterin Karia, die Königin der Schlangen, sich endgültig abwandte von allen jenen, die in ungezählten Flonen an ihrer Seite gewesen waren und sie wurde nun so hart wie ein Sels und so kalt wie das Eis auf den Höhen der Löwenklamm! Nie mehr wieder von diesem Zeitpunkt an würde sie auch nur noch eine einzige Träne vergießen und sie war bereit, die unendliche Zeit der Einsamkeit zu erdulden, die nun vor ihr lag... Doch als sie sich umwandte, da entdeckte Karia mit einem Male eine junge Frau, die sie tapfer anblickte und die keine Angst vor den wimmelnden Kreaturen um die Göttin herum zeigte. Da war die Königin der Schlangen sehr verwundert und erstaunt und trotz ihres Grams entrang sich ihr ein kleines Lächeln und sie sagte zu der Fremden: „In der Tat, ich habe vieles gelernt in dieser Zeit in eurem Land, doch noch nie zuvor sah ich einen solchen Mut oder eine größere Torheit. Sprich, was von beidem mag es sein, das ich an dir zu erkennen glaube?“ Die junge Frau aber verneigte sich artig vor der Göttin und sprach folgende Worte: „Meine gütige Herrin, auch wenn es euch nicht gewahr wurde, so folge ich euch doch schon sehr lange Zeit und habe bewahrt, was euch gehört. Und nun ist die Zeit gekommen, es euch zurück zu geben, denn mir scheint, es ist von großem Wert.“ Und damit





öffnete sie die Hände und siehe da, sie trug in ihren Handflächen sieben Edelsteine, die schimmerten in sieben unterschiedlichen Farben! Denn dies waren die Tränen, die Karia in Löwentor ob ihrer einstigen Gefährten, der Götter, vergossen hatte und so groß war ihr Schmerz, ihr Zorn, ihre Wut, ihre Trauer, ihre Verzweiflung, ihre Liebe und ihre Einsamkeit, dass diese sich in überaus prächtige Edelsteine verwandelt hatten, sobald sie auf den Erdboden Löwentors gefallen waren!"






Dämonen



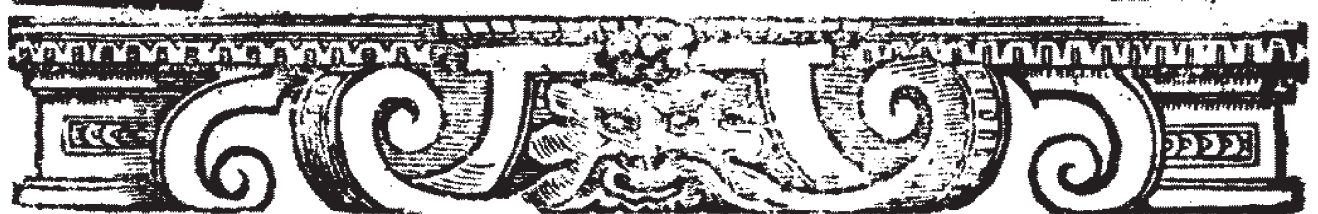
Das Studium und die Herbeirufung von Dämonen ist von Zauberkundigen seit ewigen Zeiten - leider auch in unserem Reich Löwentor - betrieben worden. Interessant ist dabei die Tatsache, dass es immer noch eine






ungelöste Frage ist, ob Dämonen prinzipiell nur böse sind, da ihr Name eigentlich lediglich eine Art von Geist beschreibt, der nicht zwangsläufig von bösem Wesen sein muss! Allerdings sind die Priester vor allem der Solis-Tempel Löwentors der festen Überzeugung, die Anrufung und der Pakt mit Dämonen sei verwerflich und unverzeihlich und tatsächlich gibt es unzählige glaubhafte Zeugnisse von Verhaltensweisen von Dämonen, die sie als überaus gefährliche und durch und durch böse und niederträchtige Wesenheiten kennzeichnen. Dabei können sich Dämonen in allen möglichen Arten und Sormen manifestieren, wobei die minderen Geschöpfe ihrer Art bereits über ein beachtliches Machtpotential verfügen. So schreibt Irmgard Glockauer in ihrem „Arkane Geheimnisse und die Macht des Dämons“:

„Es ist absolut sicher, dass die Dämonen ein gründliches Wissen über wirklich alle Dinge haben. Kein Priester vermag die heiligen Schriften besser auszulegen als sie, kein Jurist verfügt über mehr Kenntnis über das Gesetz und kein Medikus kann den menschlichen Körper besser verstehen und beschreiben als dies die Dämonen verstehen. Sie sind im Besitz aller Geheimnisse und wissen alles über die Welt, die Sterne, den Himmel und aller Lebewesen und toten Dinge, auf, unter und über ihr!“ Dabei variiert offensichtlich aber sehr stark, über welche Möglichkeiten ein Dämon verfügt





und welche Macht er sein eigen nennt sowie seine Verhaltensweisen. Bekannt ist dabei allerdings, dass die unfassbar große Dämonenschar offensichtlich über eine gar strenge Hierarchie verfügt, die angeführt wird von den machtvollen Dämonenlords, die wohl selbst für die Götter starke Gegner darstellen, so sie diese dereinst herausfordern würden! Angeblich erhält ein Sterblicher nur dann wirklich Macht über einen Dämon, wenn er dessen wahren Namen in Erfahrung bringen kann, in welchem Falle sich diese Kreatur wohl oder übel seinem Willen beugen muss – aber dennoch stetig versuchen wird, die Worte seines Gebieters so zu interpretieren, dass diesem Schaden entstehen möge... Auf die schreckliche und verbotene Kunst der Dämonenbeschwörung steht in ganz Löwentor die Todesstrafe!

Dämonenkunde




Die Lehre von den Heerscharen der Dämonen und der Sphäre, in welcher diese angeblich hausen. Es ist verboten, diese Lehre im Reich Löwentor zu verbreiten!

Daumenschrauben



Ein weit verbreitetes Solterinstrument, das vor allem bei den Hexenprozessen unter



Balthasar Blitzen seine schreckliche Anwendung fand. Es bestand aus einer Art von Schraubstock, in dem der Solterknecht die Daumen vermeintlicher Hexen und vorgeblicher Schwarzmagier quetschte, um die solchermaßen Gefolterten zu einem Schuldgeständnis zu zwingen. Ebenso wurden Zehenschrauben eingesetzt und um die Qual unter anderem beim sogenannten Aufziehen noch zu erhöhen, wurden auch hier beide Schraubenarten zusätzlich verwendet!


Divination



So nennt man die Art von Zauberkunst, die dazu genutzt wird, um Geheimnisse zu erfahren, die mit gewöhnlichen Mitteln nicht enthüllt werden können.

Seit die Menschen das Reich Löwentor besiedeln, wird die Divination dazu genutzt, um mit der Hilfe von Dämonen, Göttern oder anderen spirituellen Wesen Kenntnisse zu erlangen, die nicht jedermann zugänglich sind.

Als Wahrsager, der diese magische Kunst beherrscht, ist es leicht, ein paar Münzen zu verdienen, wenn man sich dabei auch treulich bemühen sollte, keine Dinge vorherzusagen, die das Leben oder den Tod wichtiger Personen beinhalten, da deswegen schon oftmals bedeutende Seher ins Gefängnis gewandert sind! Gewisse Seher an den Höfen von Adligen

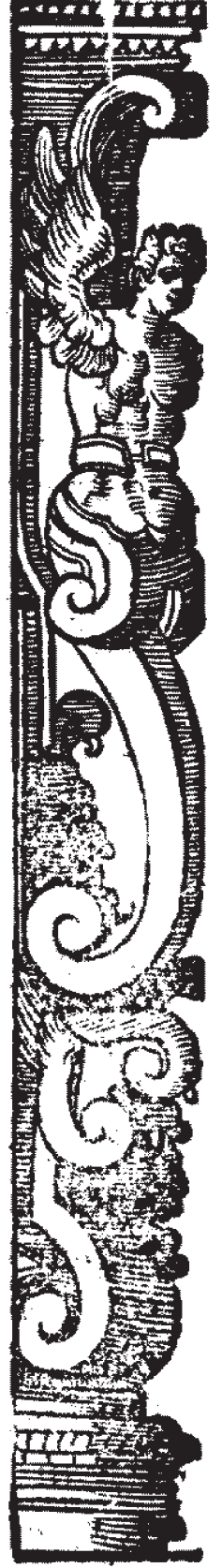
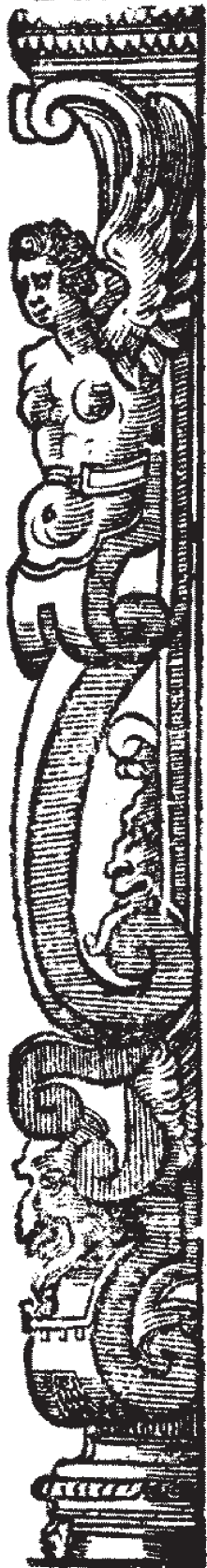




haben in allen Zeiten einen gewissen Ruf und Status genossen, doch es gab auch Zeiten, in denen argumentiert wurde, dass das Wissen eines Wahrsagers letzten Endes nur auf schwarzer Magie und Hexerei beruhen könne und sie daher auf eine Stufe mit den übelsten Nekromanten und Dämonenbeschwörern zu stellen seien.

Da aber viele dieser Menschen über reiche und mächtige Gönner in Löwentor verfügten, wurden sie niemals so extrem und in dem Maße verfolgt und verurteilt, wie dies zum Beispiel bei den Hexen und Hexenmeistern der Fall gewesen ist! Es gibt viele verschiedene Arten und Mittel, mit denen Wahrsager, Zauberkundige und Hexen die Geheimnisse der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft zu enthüllen suchten: Üblich sind das Beschauen der Eingeweide rituell geopferter Frauen und Kinder (in unserem Reich natürlich bei Todesstrafe verboten) oder bestimmter Tiere, dem Handlesen, Interpretieren des Vogelfluges oder der Sternkonstellationen, Lesen aus Zahlen, Beobachten der Wasseroberfläche oder aber der Siguren, die von Slammen erzeugt werden, Kartenlegen und ähnliche Dinge mehr.

Ungewöhnlichere und streng verbotene Mittel beinhalten unter anderem, das Erwecken und Befragen von Toten durch Nekromantie oder aber die Herbeirufung eines Dämons, um dadurch Wissen zu erlangen!





Dorn



Der Dorn oder Stachel wird vor allem bei verbotenen Kulte wie etwa dem Kult der Roten Gottes, aber durchaus auch bei nekromantischen Geheimbünden verwendet, um damit bei schwarzmagischen Ritualen ihre Opfer zu quälen oder sich selbst rituelle Wunden bezubringen! Oft wird das dann so austretende Blut dunklen Götzen oder Göttern geopfert. Ein um einen Totenschädel gewundener Dornenzweig gilt als Symbol der ewigen Verdammnis und ist das Erkennungszeichen der Schule der Schatten.


Drachen



In Löwentor anzutreffende, legendäre Kreatur von großer Macht, von der es allerlei verschiedene Erscheinungsformen geben soll. Meist ist es ratsam, diesen Geschöpfen aus dem Wege zu gehen, da oft nicht ersichtlich ist, ob sie wesentlich intelligenter sind als ein gewöhnliches Tier, oder aber so unermesslich weise, dass sie sogar über die Gabe der Zauberkunst verfügen.

Primitivere Drachenarten beinhalten unter anderem den Knucker, einen flugunfähigen Drachen, der mehr einer großen Schlange mit Beinen ähnelt und der gerne in alten Brunnen sein Domizil aufschlägt, und den Lindwurm, der





eher in wärmeren Gegenden vorkommt und über ein tödliches Gift verfügt, mit dem er auch weit größere Gegner töten kann!

Zu den intelligenten Drachenarten zählen der Frost- oder Eisdrache, der lediglich auf den höchsten Berggipfeln anzutreffen sein soll, sowie der prächtige Königsdrache, beide besitzen mächtige Flügel, mit denen sie schnell und ausdauernd fliegen können. Vermutlich der gefährlichste, aber auch bei weitem klügste Drache Löwentors ist der Drak, eine zum Glück extrem seltene Kreatur, die in tiefen Seen und Flüssen lebt.

Der Drak hat keine Flügel, dafür aber vier Beine und seltsame Auswüchse am ganzen Körper, die fast wie Seetang aussehen! Es ist von diesen Drachen bekannt, dass sie gerne Menschenfrauen entführt, damit diese ihre Kinder stillen - außerdem verfügen Draks über starke und gefährliche Drachenzauber.

Drachenhain




Der größte und von Menschenhand nach wie vor nahezu unberührteste Wald Löwentors. Laut einer Legende versprach einst unser erster König Theodorus einem Drachen, der ihm in der berühmten Schlacht am Drachenhain zur Hilfe kam, dass dieser riesige Forst fortan den Seen und Alben für alle Zeiten gehören sollte und kein Mensch den Fuß in ihn oder Hand an ihn



Legen dürfe, ohne dafür die Erlaubnis von den
Seen erhalten zu haben!

Der Wald gilt bei den Menschen seiner
Umgebung als nicht ganz geheuer und hier gibt
es mit Abstand die meisten Begegnungen mit
dem launenhaften Seenvolk in ganz Löwentor.
Bekannt wurde der Wald auch deswegen, weil
hier eine große Gruppe von Taros-Kultisten
versuchten, den Seen eines ihrer mächtigen
Artefakte zu stehlen, um damit zu versuchen,
ihren Gott zu erwecken - dies wurde jedoch
unter anderem von Bruder Sendar aus dem
Kloster Numen vereitelt...

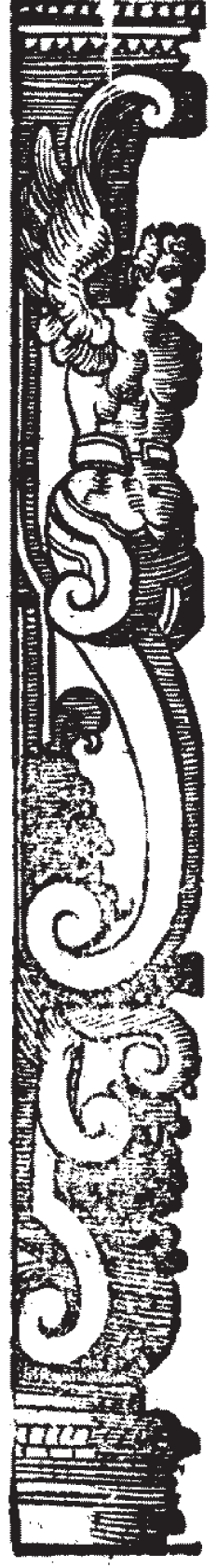
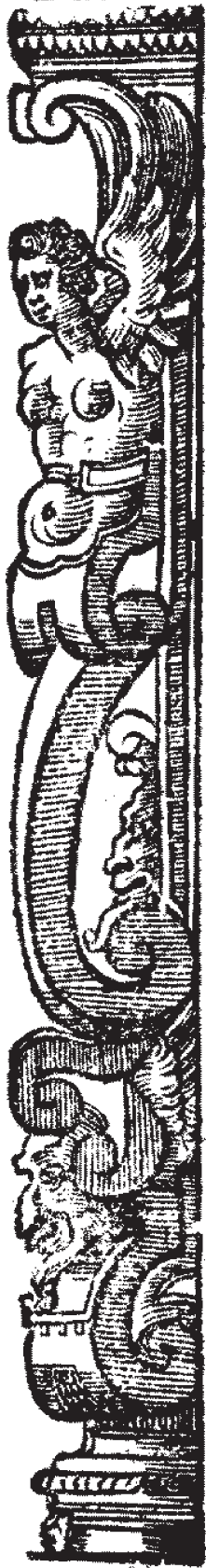
Die bekannte und alte Legende vom Wald
Drachenhain lautet wie folgt: „Einst, in den
Tagen unseres gütigen Königs Theodorus, der
Löwentor gegründet hat, kämpfte dieser wieder
einmal gegen ein gewaltiges Heer der Wildorks,
die aus den Wäldern der Bergausläufer des
Löwenklamms hervorgeströmt waren. Und als die
Mannen und unser Herrscher schon alle
Hoffnung fahren lassen wollten, da erblickte
unser erster König plötzlich einen vereinzelt
Sonnenstrahl, der sich seinen Weg durch die
Wolkendecke suchte und auf eine Stelle im
nahebei gelegenen, düsteren Walde fiel. Er
deutete dies als Zeichen des Gottes Solis und
ritt tapfer alleine dorthin, wo er einen
gewaltigen Selsen vorfand und eine tiefe Höhle.
Dort hinein schritt Theodorus und fand einen
schlafenden Drachen, dessen Schuppen wie pures
Gold glänzten!






Der König kniete sich nieder, um zu beten und da erwachte der Drache und sprach ihn an: „Was betest du in meinem Hort zu einem Gott, den ich nicht kenne, Sterblicher?“ Und Theodorus erschauerte ob der Majestät und Kraft, die in dieser Stimme lag, fasste sich dann aber ein Herz und erzählte dem Drachen von seiner misslichen Lage.

„Wahrlich groß muss dein Volk und dein Gott sein, wenn du es wagst, in mein Reich vorzudringen und tapfer ist dein kleines und schwaches Menschenherz. Ich will dir helfen und die Orks davonjagen unter einer Bedingung: Du schwörst mir bei deinem Gotte, dass dieser Sorst fürderhin dem Volk des Waldes und meinesgleichen gehören wird und ihr Menschen uns ehret und achtet, so wie es sein soll.“ Und Theodorus gelobte es dem majestätischen goldenen Drachen feierlich und dieser hieß ihn auf seinen Rücken steigen und einem Sturmwind gleich kamen sie über das Schlachtfeld und trieben die Wildorks heulend und jammernd vor sich her! Die Soldaten des Königs aber sahen wieder, dass ihr Gott und ihr König sie nicht im Stich gelassen hatten und griffen mit unbarmherziger Wut an, so dass an diesem Tag bei der berühmten „Drachenschlacht“ kaum eine Grünhaut entkommen konnte. Seit diesem Ereignis aber ist der große Wald an der westlichen Grenze des Reiches laut königlichem Erlass den





Waldgeistern und all' den geheimnisvollen
Geschöpfen, die vor uns hier lebten, zu eigen
und wir dürfen ihr Reich nur leisen Schrittes
betreten, wenn wir nicht ihren Zorn und den
Zorn unseres Königs erregen wollen!"

Dreieck



Ein
es der magischen Grundzeichen. Wird in
der Ritualmagie unter anderem dazu
verwendet, Geister zu beschwören oder mit
Verstorbenen zu sprechen, die noch nicht in
Ariuns Reich eingegangen sind.

Der Magier steht dabei immer in der Mitte des
Dreiecks und verstärkt durch Zaubersprüche und
seine Konzentration die Energie der drei Ecken
des Symbols.

Drittes Auge




Gilt in der Magie seit langer Zeit als
mysteriöses drittes Sehorgan, mit dem
man bei entsprechender Schulung in den
Astralraum blicken kann.

Druden



Bei den sogenannten Druden handelt es
sich um besonders böartige und





abscheuliche weibliche Geister, die bei Nacht und Vollmond den Männern Sluch, Verderben und Tod bringen! Diese schrecklichen Nachtgeister treiben durch ihr verzerrtes und grausiges Erscheinungsbild die Menschen in Wahnsinn und permanente Surcht vor der Sinsternis. Vermutlich werden nur solche Srauen zu Druden, die in ungeweihter Erde bestattet wurden und überdies in ihrem Leben zahlreiche Sreveltaten begangen haben...

Drudenusfuß




Machtvolles magisches und uraltes Zeichen, auch unter dem Namen Pentagramm oder Pentakel weithin bei fast allen Zauberkundigen des Reiches bekannt. Der Drudenusfuß - ein fünfzackiger Stern - wurde zuerst in alter Zeit von von den Hexen Löwentors verwendet, wo er als Schutz gegen Dämonen oder die sogenannten Druden - bössartigen, weiblichen Nachtgeistern - mit den entsprechenden Ritualen gute Dienste leistete.

Druiden





Priester und Gelehrte der Naturmagie und des Elementalismus. Das Druidentum ist in Löwentor vor allem noch an und in den großen Wäldern anzutreffen, so







unter anderem dem Drachenhain, dem Kulter Sorst und dem Moosen Sorst und die Menschen, die diesem Glauben folgen, sind meist von großer Weisheit und verfügen über fundierte Kenntnisse über Heilkunde, Kräuter und Pflanzen, die Tierwelt sowie magische Rituale und astronomisches Wissen.

Dummbeutel



So lautete der Spitzname eines nach wie vor unbekanntes Mannes, der als vermeintlicher Hexenmeister und Schwarzmagier im Lande Hohenwang einst dem Schwemmen unterzogen wurde. Dummbeutel war ein überaus seltsamer und verschrobener alter Kauz, der vermutlich aus einem anderen Land (eventuell dem benachbarten Norwall) stammte und der nicht sprechen konnte, weil man ihm viele Jahre zuvor aus unbekanntes Gründen die Zunge herausgeschnitten hatte! Von der Gesellschaft seiner drei Hunde einmal abgesehen, lebte der alte Mann ganz allein in seiner abgelegenen, windschiefen Hütte nahe der Ortschaft Mühleek. Im Dorf gab er eine seltsame Sigur ab, denn er trug meist mehrere Hüte und Mäntel übereinander und er war trotz seiner seltsamen Art in der ganzen Gegend als Wahrsager und Hexenmeister bekannt. Allerdings änderte sich die Nachsicht der Dorfbevölkerung eines Tages schlagartig, als





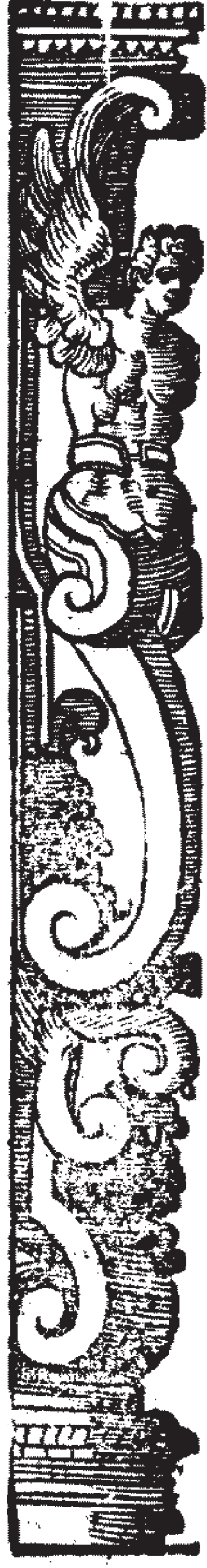


eine Frau ihn beschuldigte, sie mit dem bösen Blick belegt zu haben, woraufhin sie angeblich schwer krank und bettlägerig wurde! Die aufgebrachte Frau brachte alsbald das ganze Dorf zur Hysterie und so schleppte man den alten Dummbutel zum tiefen Mühlenbach und warf ihn hinein, um ihn einer Hexenprobe zu unterziehen, von der allerdings offenbar niemand so richtig wusste, wie diese abzulaufen hatte. Jedenfalls beruhigte sich die Menge nach einigen Stunden wieder und der alte Dummbutel wurde völlig unterkühlt aus dem Bach gezogen, starb aber an den Folgen dieser schlimmen Behandlung.

Ein Gerichtsprozess gegen die Hauptanklägerin und einige der Dorfbewohner einige Wochen später durch einen reisenden Richter aus Hohenwang führte dazu, dass diese zu mehreren Monaten Zwangsarbeit verurteilt wurden!


Dryade




Wundersames Geschöpf aus der Seenwelt Löwentors. Auch hier weiß Leopold Schwann etwas aus seinem umfangreichen Solianten zu berichten: „Dämmerfeen sind die eindrucksvollsten und machtvollsten und verkörpern am ehesten für uns Menschen jene Geschöpfe, die uns den Wald so unheimlich und doch so wunderschön erscheinen lassen. Nicht umsonst heißt es in einem uralten Sprichwort:



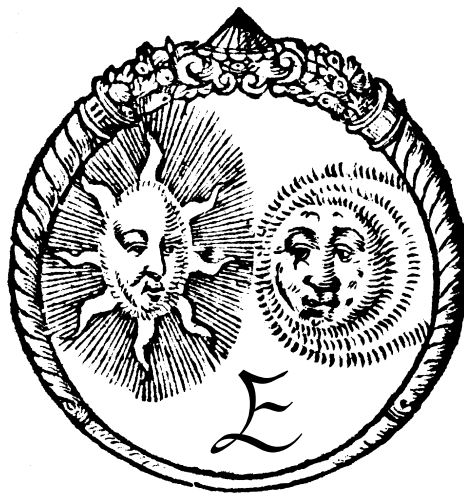
„Alme trauert und Eiche hasst und Weide wandert, wenn Eibe umgeht um Mitternacht.“
Denn natürlich sind damit nicht die Bäume selbst gemeint, sondern die Seen, die in ihnen leben! Wie bereits erwähnt unterscheiden sich die Baumgeister stark voneinander, werden von uns Menschen aber allgemein als Dryaden oder Grüne Frauen bezeichnet (wobei es auch bei ihnen wesentlich weniger männliche als weibliche Wesen gibt). Da jeder Naturgeist aus einem der verschiedenen Bäume geboren wird und mit ihm lebt, trägt er auch dessen charakteristische Eigenschaften: Manche sind stämmig und knorrig wie Eichen, andere zierlich und sanft wie Birken. Da das Leben dieser Dämmerfeen mit dem ihres Baumes verknüpft ist, beschützen sie ihn mit aller, nicht unwesentlicher Macht; Aliaar sagte mir, diese Seen seien jene, die ebenso stark und unnachgiebig sind wie die Bäume, in denen sie lebten! Zumeist bekommen wir Menschen natürlich nichts von diesen Seen zu Gesicht, es sei denn, jemand ist so närrisch, einen Baum zu schlagen, in dem ein solcher Naturgeist lebt! Nicht nur, dass es fast schon unmöglich ist, sich einem solchen Baume zu nähern, denn der ihn umgebende Wald wird wahrlich bedrohliche Gestalt annehmen, der Wind in den Blättern toben und die Äste einem Eindringling arg ins Gesicht peitschen, nein, so manche noch so solide Äst ging auch schon beim ersten Streich zu Bruch. Die Rache der Baumgeister





für den Tod von ihresgleichen ist schrecklich und ebenso wie bei Slussfrauen kann sich ein Mensch niemals mehr in die Nähe auch nur eines Baumes, geschweige denn Waldes wagen, will er dieser Rache nicht anheim fallen...


Solange eine Dryade fest mit dem Boden verwurzelt ist, bezieht sie unermessliche Kraft und Macht aus dem Erdreich und wehe dem Sterblichen, der diese Stärke unterschätzt. Jedenfalls ist es immer gut, die Baumgeister der Wälder um Erlaubnis zu fragen, wenn man ihr Reich betritt und vor allem dann, wenn man zum Beispiel Beeren pflücken oder Äste brechen möchte."



Eber



Nur eine der zahlreichen Tiergestalten, in der nach den Aussagen vieler gefolterter



Hexen einer der finsternen Dämonenlords zu den Hexensabbaten erschien, um daran teilzunehmen! Vermutlich kam diese Aussage auch daher, dass sich bis zum heutigen Tage die Auffassung hält, dass vor allem Schweine sehr anfällig gegenüber dämonischer Besessenheit seien und es kommt immer noch vor, dass besonders kränkliche Schweine als Opfer verbrannt werden, um die in ihnen hausenden Dämonen daran zu hindern, anderen Tieren oder gar Menschen Schaden zuzufügen!

Deswegen gilt es auch als guter Schutz, gerade diesen Tieren Schutzamulette umzuhängen. Vielleicht wurde durch diesen Glauben auch die Geschichte „Die feurige Sau von Dunkelstann“ inspiriert, aber dies ist eher ungewiss...


Eberesche

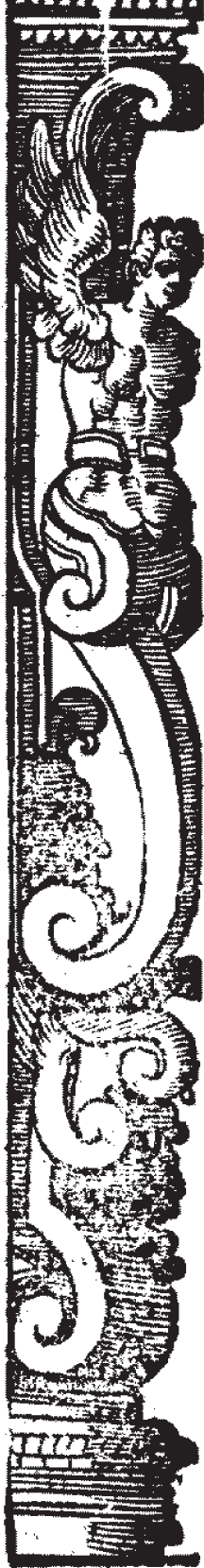
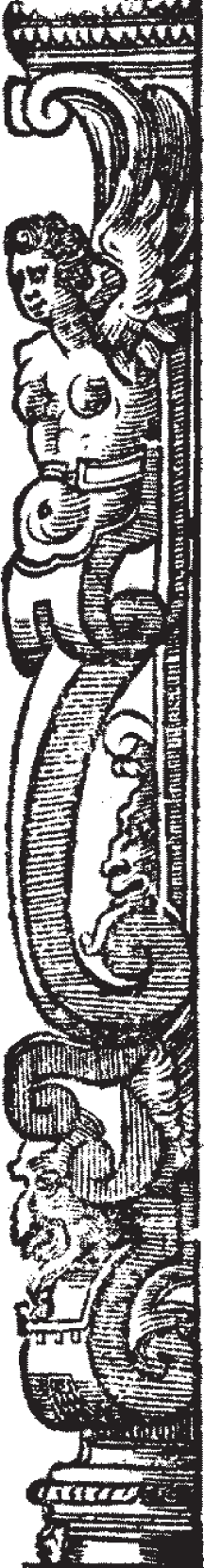



Dieser Baum gilt seit jeher den alten Mächten Löwentors und vor allem den Druiden ob seiner schützenden Eigenschaften als überaus verehrenswertes Gewächs. Das Holz der Eberesche bietet ein starkes Schutz- und Abwehrmittel gegen schwarzmagische Kräfte, Klüche und darunter vor allem den bösen Blick!

Gerne werden daher solche Bäume in den Garten und nahe ans Haus gepflanzt.

Die Möglichkeiten, das Holz der Eberesche als Mittel gegen schwarze Zauberkunst einzusetzen, sind überaus vielfältig: So hilft ein






Ebereschenzweig über der Tür zum Stall, wenn man argwöhnt, dass Milch auf zauberische Art und Weise vom Vieh gestohlen wird, oder man schützte die einzelnen Tiere direkt, indem man ihnen Zweige mit roter Schnur an die Schwänze band. So man Nutztiere egal von welcher Art unter einem Bogen aus Ebereschenholz hindurchtrieb, vergrößerte man dadurch ihren Schutz und Widerstandskraft gegen Hexerei. In vielen Häusern vor allem auf dem Lande lagerte man das ganze Jahr über die Zweige dieses Baumes oder verwendete sogar Holzhalken als Teil des Gebäudes, um in den Schutz dieses Materials zu kommen und böse Geister am Eindringen zu hindern!




Um Personen zu schützen, trugen diese oft kleine und schön geschnitzte Amulette und Talismane aus Eberesche und Arian-Priester pflanzen den Baum oft am Eingang zu Gottesäckern, um böse Mächte abzuhalten.

Edelich, Eleonore




Eine treue Kammerzofe und Gefolgsfrau von Konstanze von Hohenwang, die ebenso wie diese im verrufenen Kultur Sorst für viele Jahre spurlos verschwunden war. Im Gegensatz zu ihrer noch lebenden Herrin Konstanze konnte leider lediglich ihr Leichnam aufgefunden und von Bruder Sendar bestattet werden. Da die Zofe Eleonore aber ein Tagebuch während der





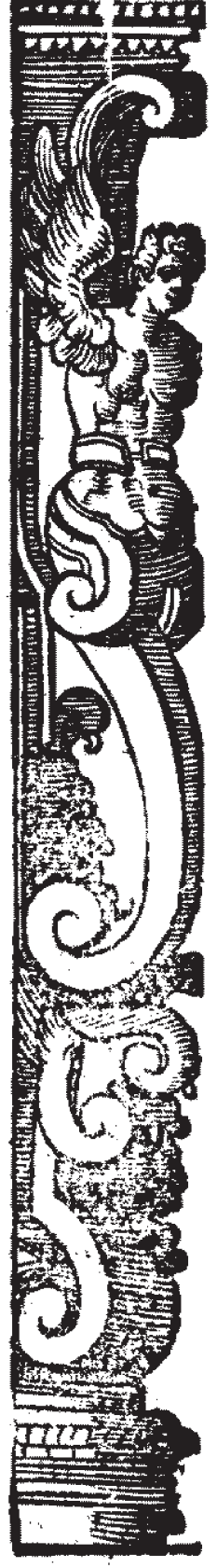
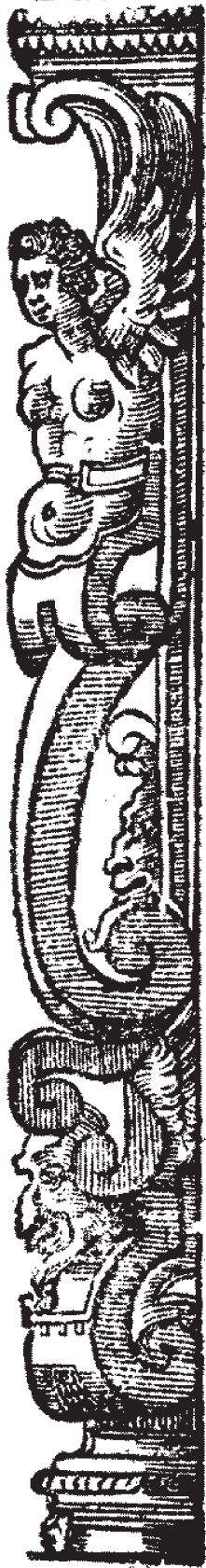
Slucht aus Hohenwang schrieb, konnte viel über ihr abenteuerliches und auch todtrauriges Schicksal in Erfahrung gebracht werden. Nachfolgend ein Auszug aus diesem Tagebuch, das zu Ehren der treuen Jose von Karl-Konstantin von Kulter gesichtet und der Allgemeinheit zugänglich gemacht wurde als leuchtendes Beispiel für ihren Edelmut: „Heute war es also soweit! Unsere gute Herrin hieß uns unsere nötigsten Habseligkeiten packen und wir mussten uns eilen, denn die Kundschafter berichteten, der Seind aus Grottenhuld stünde alsbalden schon vor den Toren Hohenwangs! Wer hätte jemals zu vermuten gewagt, dass der alte Herrscher von Grottenhuld so etwas tun würde? Aber meine Herrin Konstanze hat mir unter dem Mantel der Verschwiegenheit berichtet, dass sie vermutet, dass da noch andere Mächte ihre Hand im Spiel hätten. Andere und weit böserere Mächte als die Soldaten von Grottenhuld es seien, die überdies vermutlich gar nicht einmal wüssten, wer sie da wirklich anführte... Ich fragte sie, wen sie denn damit meinte, doch sie schüttelte nur den Kopf und blieb mir die Antwort schuldig. Müde sah meine Herrin Konstanze heute aus, müde und traurig, aber sie erfüllte ihre Aufgabe als Anführerin der Soldaten und Ritter wie immer aufs vortrefflichste. Wenn ihr Vater - Solis möge ihn schützen - aus dem Kriege gegen die Rattlinge heimkehrt, so wird er sicherlich stolz auf seine Tochter sein...






Ich kam mir heute mehr denn je völlig nutzlos und verloren vor unter all' den Soldaten, den Suhrleuten, den prächtig anzusehauenden Rittern Hohenwangs, den geschäftig umhereilenden Dienstboten und natürlich den Pferden, welche wir benötigen, um so schnell als möglich von hier fort zu kommen!

Oftmals brach hier und da Panik aus, wenn es wieder einmal hieß, die Soldaten Grottenhulds würden unsere geliebte Heimatstadt Hohenwang bis auf die Grundmauern schleifen, doch stets tauchte dann Konstanze auf und sprach den Menschen Mut zu, hatte für jeden ein gutes Wort und ein strahlendes Lächeln übrig... Ich bewundere sie sehr und selbst zu mir kam sie herüber, wie ich so ziemlich verloren am Rande der Platzes stand und sie sagte: „Eleonore, du musst dich nicht unnützlich fühlen, ganz im Gegenteil. Du wirst es sein, die unsere Reise festhalten soll, auf dass wir uns später noch an alles erinnern können, wenn wir bei unserem gerechten König Thalius vorsprechen und in Leonbrand den Grottenhulder Angriff anprangern! Und nun, nimm' deinen Sederkiel und ein Stück Pergament und fange sogleich damit an...!“ So sprach sie und sogleich wurde mir wohler und warm ums Herz, denn nun hatte ich endlich eine Aufgabe, der ich mich widmen konnte und eine gar nicht so einfache schien es mir obendrein zu sein. Denn wie sollte ich auf einem schwankenden Wagen ein Tagebuch unserer Reise nach der






Königsstadt Leonbrand führen können, ohne dass bei jedem Stoß und jedem Kumpfer meine Hand abglitt und die ganze Arbeit zunichte machte? Daher suchte ich mir alsbald einen einigermaßen ruhigen Platz und begann mit meinen Aufzeichnungen...

Ein Blick in den Hof zeigte mir sogleich, dass unsere Gruppe nur sehr klein sein würde, aber auch dies hatte laut meiner Herrin seine Gründe: Der Großteil unserer Ritter und Soldaten sollte unter Führung des alten Ritters Karl-Konrad von Kulter hier bleiben und die Stadt verteidigen, auf dass die Horden von Grottenhuld wenigstens kein allzu leichtes Spiel haben sollten! Und obendrein müssen wir verschwiegen, leise und schnell reisen, denn Konstanze befürchtet, dass jemand wohl vermuten mochte, dass wir den Familienschatz von Hohenwang und vor allem natürlich den Kelch, den unser erster König einst von Solis selbst erhalten haben soll, in Sicherheit bringen wollen...

Dennoch habe ich keine guten Vorahnungen, wenn ich unsere kleine Schar betrachte, die vielleicht eine Handvoll Ritter, etwa drei Dutzend Soldaten und Armbrustschützen und natürlich die Fuhrleute einschloss, welche die Kutschen und Wagen lenken würden.

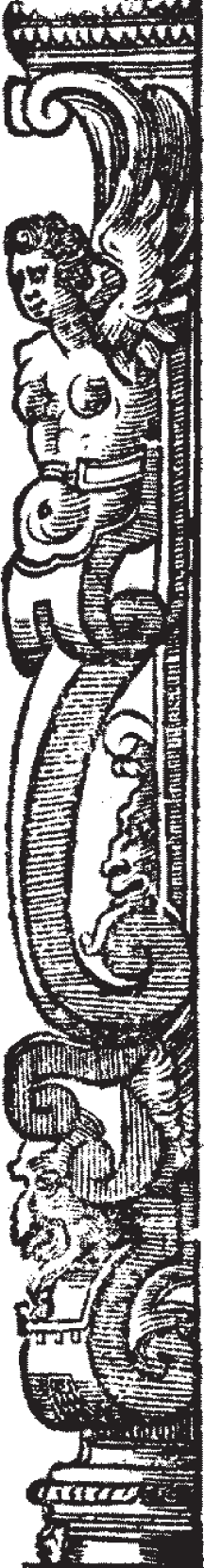
Ich habe noch nie eine so lange Reise unternommen und da ist es wohl kein Wunder, wenn ich eine unerklärliche Surcht verspüre. Doch hier muss ich enden, denn die Wagen





stehen bereit, die Ritter sind aufgesessen und das Tor wird nun geöffnet..."

Edelsteine



Zusammen mit anderen magischen Steinen sind sie in der Tat wichtige Objekte der Zauberkunst und besonders gut dafür geeignet, magische Energien zu bündeln, zu fassen und zu verstärken. Edelsteine gelten seit jeher als heilbringend und werden gerne als Schutz gegen böse Mächte wie Dämonen oder Geister verwendet! Dabei ist jedem in Löwentor bekannter Edelstein ein gewisser Effekt zugeordnet, diese kann man in der Bibliothek zu Leuenhall nachlesen, um sie für bestimmte magische Rituale und Zeremonien richtig einsetzen zu können. Einige Beispiele folgen an dieser Stelle...

Achat: Glücks- und Heilstein.


Amethyst: Idealer Magie-Stein, gerne als Glücksbringer von Zauberern getragen.


Aquamarin: Stein der Seher, Propheten und Heiler.

Aventurin: „Kampf-Stein“, gut geeignet für Soldaten.

Beryll: Der Stein des Glaubens, wird oft von Priestern getragen und bei Gebeten verwendet.

Diamant: Der „König der Edelsteine“, besonders ausgezeichneter Stein für alle magischen Rituale.





Jade: Der sogenannte „Traumstein“ für alle Arten von Traumdeutern. Erweckt und erhält zudem die Liebe.

Mondstein: Magischer Stein der Frauen.

Opal: Der Edelstein des Glücks und der Hoffnung, fördert die Gesundheit.

Rubin: „Stein der Liebe“, wird vor allem bei Liebeszaubern verwendet.

Smaragd: Erhält und verjüngt die Schönheit.

Efeu





Eine immergrüne Pflanze, die als Sinnbild für die Ewigkeit und die Unsterblichkeit gilt und daher bei vielen magischen Kulthandlungen eine wichtige Rolle spielt. Der rankende Charakter dieser Pflanze ließ sie auch zu einem Symbol für Freundschaft und Treue werden...

Ei



Das eigentlich an sich recht bescheidene Hühnerei wird von den Menschen in Löwentor von jeher als magischer und daher interessanter Gegenstand betrachtet. Angeblich nutzen vor allem Hexen die Macht des Eis und sie können in unzerbrochenen Eierschalen angeblich selbst die stürmischsten Meere befahren oder aber Einfluss auf eine





Person gewinnen, die den Inhalt jener Schale
verspeist hatte!


Auch kann angeblich ein übler Schwarzmagier
den Tod einer Person durch Ertrinken bewirken,
indem er mit Hilfe eines einfachen Rituals
Eier in einem Eimer Wasser kochte...


Wie man bereits anhand dieser Beispiele sieht,
kann selbst bei dem simpelsten alltäglichen
Gegenstand die ihm innewohnende Kraft ge-
und missbraucht werden!

Eibe



Zimmergrünes Gewächs, das nach wie vor
besonders eng mit dem Leben nach dem
Tod, der Unsterblichkeit und dem
Übernatürlichen assoziiert wird. Oft findet man
sie auf Friedhöfen, wo sie mit ihren giftigen
Nadeln und ihrem dichten Holz als Schutz
gegen schwarze Zauberkunst und böse Geister
und Dämonen dient. Es gilt dementsprechend
als äußerst unheilbringend, eine Eibe
abzuholzen! Übrigens wird das Holz dieses
Baumes bevorzugt zur Herstellung von
Wünschelruten und Zauberstäben benutzt, da ihm
große magische Energien innewohnen und auch
die Griffe von Waffen jedweder Art wirken
dadurch verstärkt gegen Kreaturen der
Sinsternis. Weise Hexen, die von jungen
Mädchen in Bezug auf ihren künftigen Partner
befragt werden, erteilen oft den Rat, einen





Eibenzweig unter ihr Kopfkissen zu legen.
Damit der Zauber wirkte, musste das Mädchen
diesen Zweig allerdings selbst auf einem
Friedhof gebrochen haben, den sie noch niemals
zuvor gesehen hatte...

Eiche




Einem alten Aberglauben zufolge bietet die
mächtige Eiche Schutz vor bösen Geistern
und Hexerei. Jeder, der unter diesem Baum
stand oder aber Eichenzweige in seinem Heim
hatte, galt als sicher vor magischen
Einflüssen! Manche Menschen in Löwentor
tragen zum selben Zweck Eichenblätter bei sich
oder haben ein paar Eicheln im Haus liegen,
um sich unter anderem vor Blitzschlag und
Seuersbrunst zu schützen.

Als die zauberkräftigsten Eichen gelten die, die
an Kreuzwegen wachsen...

Eidechse

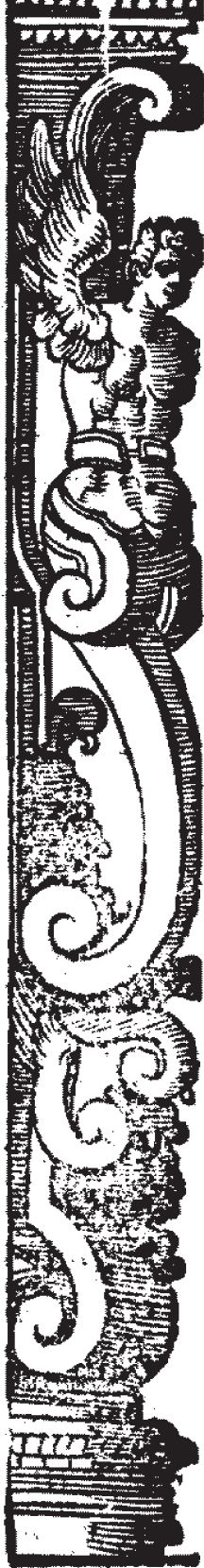
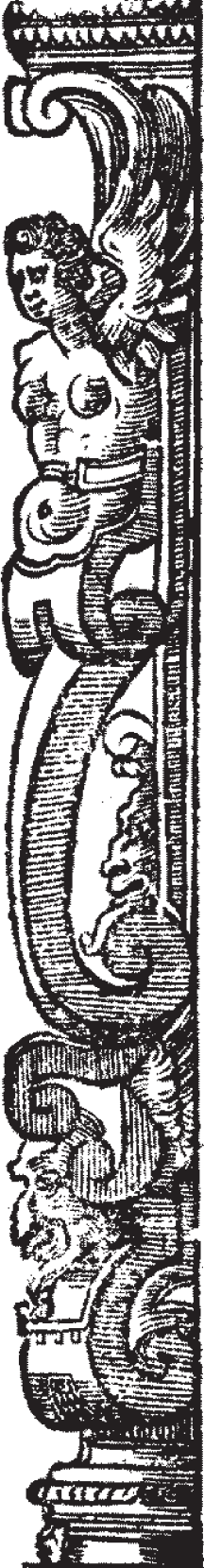


Es gilt als erwiesen, dass es eine feste
Verbindung zwischen der Zauberkunst
und den Eidechsen gibt. Die meisten Legenden
und Geschichten Löwentors, in denen es um
diese Tiere ging, stellten Eidechsen negativ
dar und spiegelten so eine mögliche Verbindung
mit den Mächten der Sinsternis wieder!




Überdies sind Eidechsen wohl fester Bestandteil eines ganzen Reihe von magischen Ritualen und vor allem Zaubertränken, darunter besonders hervorzuheben wieder einmal die Liebestränke. Viele Hausgeister nehmen außerdem die Gestalt einer Eidechse an...

Einhorn




Legendäres Geschöpf, das einem edlen Pferd mit einem gewundenen Horn auf der Stirn ähnelt, fast ausschließlich von weißer Farbe. Über die in Löwentor heimischen Einhörner ist leider nur sehr wenig bekannt, da sie extrem scheu sind und sich dem Menschen fast niemals zu erkennen geben. In der Zauberkunde heißt es, dass diese wundersamen Geschöpfe jede Krankheit heilen können, indem sie nur jemanden mit ihrem Horn berühren, aber nur die unschuldigsten Jungfrauen dürften sich ihnen nähern! Allerlei Quacksalber und Scharlatane verkaufen immer wieder sogenannten „Einhorn-Extrakt“, der angeblich die Potenz steigern und von Krankheiten befreien soll, doch meistens ist dies nur irgendein (hoffentlich) unschädliches und völlig wirkungsloses Pulver! Allerdings ist das Horn des Einhorns ein bei allen Schwarzmagiern sehr begehrter Gegenstand von großer Macht und manchmal wird ein aus diesem Horn gewonnenes Pulver dazu verwendet, die Zaubergabe in einem Menschen völlig zu



unterdrücken, wenn er etwas davon zu sich genommen hat...

Auch dieses anmutige Wesen finden wir in den Pergamentrollen der „Mystischen Kreaturen Löwentors“: „Gar viel Wundervolles berichtet man sich von diesem wundersamen Geschöpf, auch wenn es so dermaßen scheu sein soll, dass es noch kaum ein sterbliches Wesen jemals zu Gesicht bekommen hat. Ein Einhorn ist ein außerordentlich anmutiges, elegantes und wunderschönes Tier, das entfernt einem edlen Ross mit einem gewundenen Horn auf der Stirn gleicht – doch natürlich ist dieses Geschöpf weit mysteriöser und eher von magischer Natur! Meist besitzen die Einhörner wohl eine weiße Fellfarbe, wobei dieses in hellem Sonnenlicht einen bläulichen Schimmer aufweist.

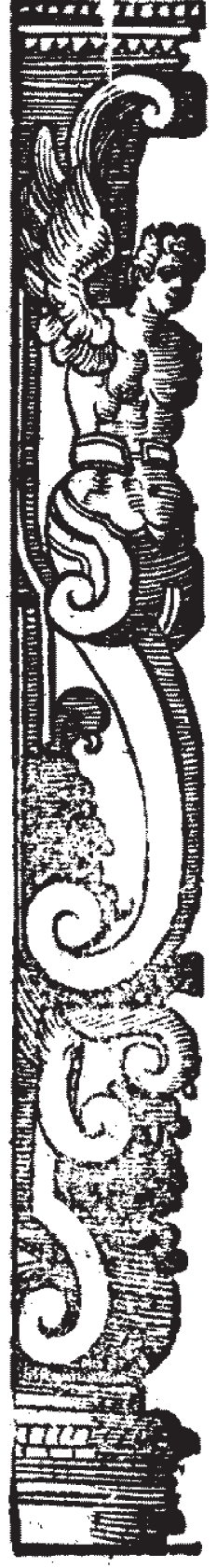
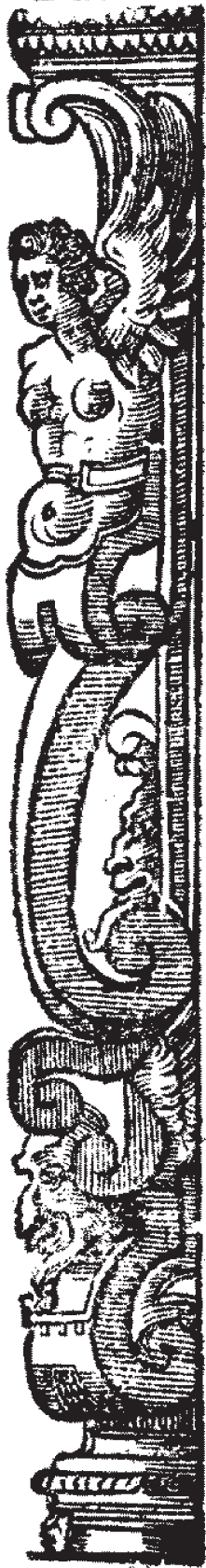
Man sagt, in den Augen eines Einhorns kann ein sterbliches Wesen sich verlieren, denn diese Kreaturen sind unsterblich und haben bereits viele Jahrhunderte erlebt, so dass sich in ihrem Blick eine alterlose Schönheit und Weisheit widerspiegelt, die kein Mensch jemals erlangen kann... Zu den Zeiten der Besiedelung Löwentors – so schreiben es die Gelehrten – hallten die Wälder des Reiches oftmals wieder von den Kämpfen zwischen Löwen und Einhörnern, die es damals wohl noch deutlich häufiger in den unerforschten Regionen des Landes gegeben hat. Man glaubte früher, dass die Stärke des jeweiligen Tieres von den Jahreszeiten abhing: Im Frühling hatte

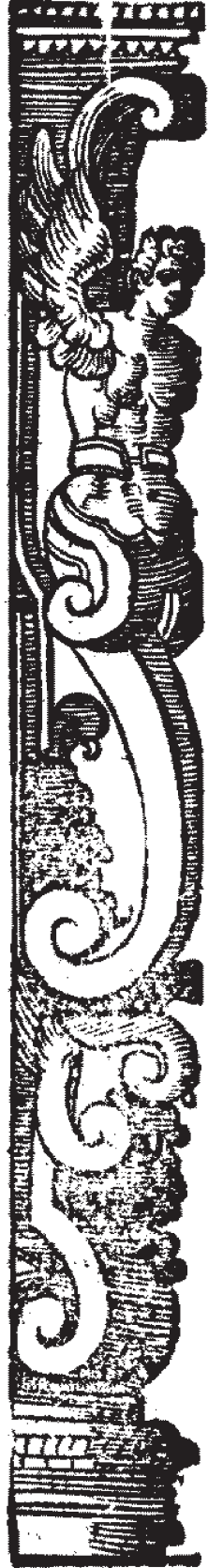







angeblich das Einhorn die größte Kraft, nahte aber der Sommer, so sollte der prächtige Löwe die Oberhand gewinnen!

Heute weiß man natürlich, dass dies - ebenso wie die angeblichen Kämpfe um die Herrschaft über die Wildnis - dem Reich der Sabeln und Legenden angehört, obschon es mit nahezu absoluter Gewissheit wirklich die edlen Einhörner nach wie vor in unserem Reich Löwentor gibt, glaubt man den Berichten von zahllosen Augenzeugen. Leider zeigt sich dieses Geschöpf den Legenden nach nur den reinsten und unschuldigsten Menschen und so nimmt es wohl kaum Wunder, dass es so selten gesehen wird - doch versuchen seit Anbeginn der Zeitrechnung in unserem Land die Weber, die Schönheit und Anmut des Tieres auf prachtvollen Wandteppichen einzufangen. Doch leider gab es auch seit jeher schon jene unverbesserlichen Gesellen, die das Einhorn dafür einfangen wollten, um seine magische Macht für ihre eigenen, skrupellosen Zwecke zu missbrauchen! Von einer dieser Jagden berichtet der Waidmann Hanspeter Dickhut: „Eines Tages sollte ich für meinen adligen Herrn einen Hirsch im Wald von Moosen aufspüren und war daher schon früh mit meinem treuen Hund unterwegs. Ihr müsst wissen, nur wenige Menschen wagen sich weit hinein in den Moosen Forst, denn angeblich hausen hier Seen und man spürt unter den uralten Bäumen förmlich eine Zauberkräft und der Atem von





unsterblichen Geschöpfen bringt die Blätter der Äste zum wispern. Aber ich habe keine Angst vor dem Seenspuk und obwohl sich weder Wilddiebe noch Köhler hierher vorwagen, bin ich so manches Mal unbeschadet ein und aus gegangen, wenn ich mich auch stets beobachtet fühlte. Wie dem auch sei, an diesem Morgen stand es urplötzlich vor mir und ohne, dass mein Hund oder ich auch nur geahnt hätten, dass es da war: Die Muskeln des Einhorns zeichneten sich unter dem samtigen Fell ab, das glänzte wie purer Mondenschein und sein Horn - ein Vielfaches seines Gewichtes in purem Gold wert - schimmerte wie reinsten Perlenglanz! Und natürlich wusste jeder in der Stadt Moosen auch über die Magie des Waldes Bescheid, in dem es an manchen Stellen niemals Winter wurde, sondern immer die Blumen blühten und die Schmetterlinge tanzten - und ich wusste nun, dass es kein Seenwerk war, sondern die wundersame Macht eines Einhorns! Leider ließ mein Herr die Jagd auf das prachtvolle Geschöpf ausrufen, kaum dass ich ihm davon erzählt hatte, und mit Hilfe einer jungfräulichen Maid konnte er es anlocken und schließlich auch tatsächlich töten. Nie werde ich diesen Augenblick vergessen - so starb unsterbliche Schönheit, die weit über mein beschränktes Fassungsvermögen hinausgeht und der Winter hielt von da an Einzug im Moosen Forst..." Jedenfalls gab es oftmals Bestrebungen, Einhörner wegen ihrer kostbaren





Hörner zu erjagen, doch zum Glück für diese Geschöpfe stellten sich die meisten menschlichen Jäger hierfür viel zu tölpelhaft an. Angeblich kann ein solches Geschöpf auch wirklich nur dann von Menschenhand getötet werden, wenn es seine Wildheit ablegt und dies kann nur in Gegenwart eines unschuldigen Wesens geschehen... Dem Horn aber werden fast unglaubliche Fähigkeiten zugeschrieben, so kann es laut den alten Berichten Todkränke heilen, Gift aufspüren und unschädlich machen und dient als Zutat für so manchen potenten Zauberspruch! Glücklicherweise kann sich der Mensch schätzen, dem ein Einhorn die Gnade seiner Gegenwart erweist, denn auch nur ein kurzer Blick auf dieses wundervolle Wesen mag dazu dienen, ihn für den Rest seines Lebens wieder an Wunder glauben zu lassen... Gesehen wurden Augenzeugen zufolge bisher lediglich in den großen Wäldern wie dem Drachenhain, dem Moosen Forst und dem Kalten Hain."

Eirweihung



Dieser Begriff bezeichnet eine mit vielfältigen magischen Ritualen verbundene Aufnahme in einen magischen Orden, einen Zauberzirkel oder eine ähnliche Gemeinschaft. In Leuenhall muss zum Beispiel ein neu aufgenommener Schüler hierbei vor dem Erzmagier unter anderem den Kodex der





Zauberkundigen aufsprechen sowie eine überaus komplexe Prüfung der „Hand, des Herzens und des Verstandes“ ablegen.

Eisen




In Seuer geschmiedetes Eisen wird als das zauberkräftigste Metall überhaupt erachtet und bis heute gilt es weit und breit als sehr wirksames Abschreckungsmittel gegen böse Magie und das mysteriöse Seenvolk sowie gegen Drachen aller Art. Legt man Messer oder Scheren unter die Hausmatten vor einem Gebäude, so kann angeblich kein Schwarzmagier eindringen, die gleiche Wirkung hat ein über dem Eingang aufgehängtes Hufeisen und eine alte Sense über dem Bett hält, so sagt man, böse gesonnene Hexen fern.


Wichtig zu wissen ist ebenfalls, dass magnetisiertes Eisen um einen magischen Kreis oder ein Pentagramm dessen schützende Wirkung verstärkt und Eisennägel gehören mit zum gewöhnlicheren Beiwerk für magische Rituale, vor allem dann, wenn es um den Schutz gegen übernatürliche Kräfte geht.

Elementargeister



Wesenheiten, die den vier bzw. fünf Elementen zugeordnet sind und von








Elementaristen dementsprechend auch angerufen werden können.

In der Magie gelten sie als Naturgeister und sie können durchaus dienstbar gemacht werden. Man unterscheidet hierbei zwischen Feuer und dem Elementargeist Salamander, Luft und den Sylphen (die zu den Alben zählen), Wasser und den Nymphen oder Undinen (ebenfalls Alben), Erde und den zugeordneten Gnomen, Grimmen oder Kobolden. Bis heute konnte jedoch noch kein Elementargeist des Elements Äther entdeckt werden...

Elemente



In der Zauberkunst kennen wir die fünf Elemente der Magie, im Gegensatz zu unseren weltlichen Mitmenschen. Es sind dies Erde, Feuer, Wasser, Luft und Äther, der auch als Quintessenz oder magische Energie bekannt ist. Auch in Löwentor gibt es Akademien, an denen die Macht der Elemente studiert werden kann, unter anderem auch in der kleinen Stadt Torburg in Kaltenherz. Wasser, Erde, Feuer und Luft sind die vier Grundelemente, aus denen sich angeblich alles Leben gebildet hat - hermetische Magier sind überdies der Überzeugung, dass Magie oder der Äther das fünfte Element bildet, das die vier übrigen miteinander verbindet und das ewige Gleichgewicht aufrecht erhält! Vor allem aber

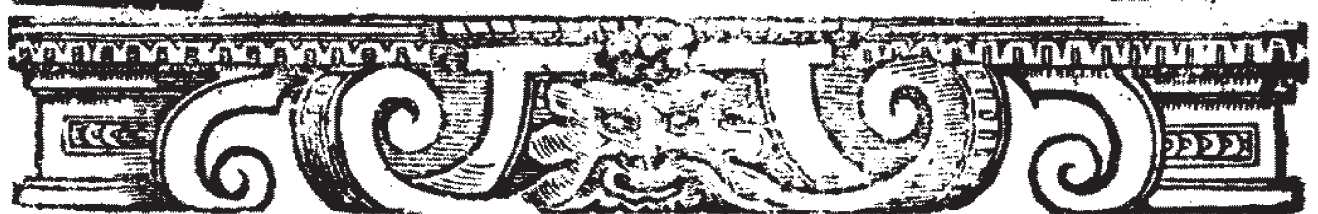



in der Alchimie gelten seit jeher gewisse elementare Grundregeln, so heißt es hier, der Mensch werde von den vier Elementen geleitet, wobei das Feuer Reizbarkeit und Jähzorn, die Luft Selbstvertrauen, die Erde Melancholie und das Wasser die Ruhe verkörpern. Auch manche Heiler vertreten den Grundsatz, dass sich die vier Elemente im menschlichen Körper im Gleichgewicht befinden müssen, ansonsten ist eine schwere Krankheit in jedem Fall die Folge! Allgemein werden Feuer und Luft den aktiven, kreativen und männlichen Aspekten zugerechnet, während Erde und Wasser für passive, weibliche und negative Aspekte stehen. Auch in der Hexenkunst spielen die Elemente eine überaus wichtige Rolle: So wird zum Beispiel bei der Hexenweihe ein Pentagramm benutzt, bei dem sich die zu Weihende Person mit ausgebreiteten Armen und Beinen in Richtung der Elemente in diesen magischen Kreis zu legen hat, wobei ihr Kopf zu einem fünften Kopf weist, um die okkulte Kraft oder das Element der Magie zu repräsentieren, durch welche die vier bzw. fünf Elemente verbunden werden.

Elferschuss



Ist wohl auch als Seen- oder Hexenschuss bekannt. Die plötzliche und unerklärliche Verschlechterung des Gesundheitszustandes -





meist verbunden mit starken Schmerzen - eines Menschen wird seit alter Zeit auf den Einfluss von Seenvolk oder Hexen zurückgeführt, die Person gilt als „von den Elfen angeschossen“! Der Überlieferung nach können Schwarzmagier Menschen oder auch Tiere verletzen oder krank machen, indem sie magische Pfeile auf diese „abschießen“ ...

Elia



Die Urgöttin, die große Mutter, Göttin der Surethbarkeit und des lebensspendenden Wassers, Herrin der blühenden Selder.

Diese Gottheit wird in allen Teilen des Reiches verehrt und ihre Schreine und Tempel tragen das Symbol des Baumes.

Ihr ist die friedliebende Taube geweiht...

Ein Gebet zu Ehren von Elia:


„Niemand werden wir vergessen, wer du bist.
Niemand werden wir vergessen, was du uns gibst.
Niemand werden wir vergessen, woher wir kamen.




Elia, du Herrin des Lebens
aus deren Schoß wir alle entsprungen sind.

Ohne dich wären wir nur ein
kalter Schatten in der Dunkelheit.

Ich bitte dich, netze meine Lippen mit dem
Wasser des Lebens, sende mir segensreichen
Regen und beschere uns eine reiche Ernte.

Elia, du bist meine Herrin,
jetzt und für alle meine Tage.





Du bist der süße Atem meines Lebens,
der Frühling und die Macht der Hoffnung, die
mich niemals verzagen macht.
Siehe, du bist alle Zeit bei uns in allen
Dingen die da blühen und gedeihen und
wir danken dir dafür mit den Worten:
Eia, wir danken für deine Gaben
die uns das Leben geben
und die uns jeden Tag am Leben erhalten.
Eia, wir danken für deinen Segen,
der unser Land blühend und fruchtbar macht
und unser Volk zur Blüte führt.
Eia, deine Kinder danken dir."

Elixier

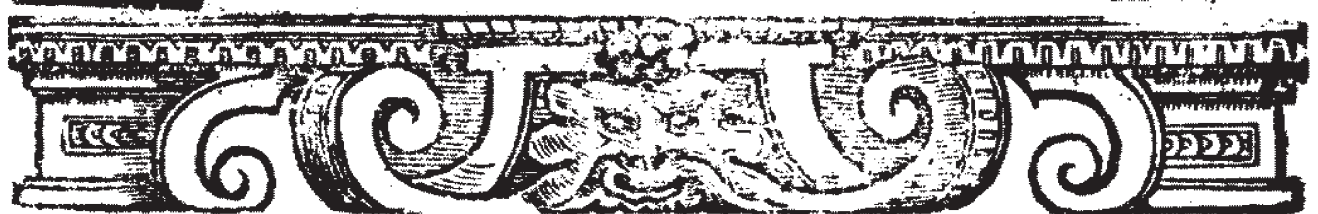



Ein Trank, meist von einem Alchimisten
oder anderweitig Trankkundigen mit
diversen Zutaten angemischt. Ewiger Traum
eines jeden Alchimisten ist es dabei, durch
seine Sorschung das legendäre „Elixier der
Unsterblichkeit“ zu entdecken.

Eremit



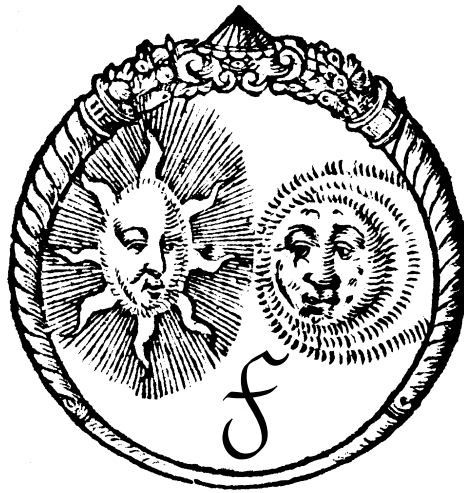
Ein Einsiedler - Asket - der durch völlig
bewusstes Leben in der Isolation und
Einsamkeit seinen Geist und Körper zu reinigen
versucht. Viele spätere Mönche und Priester
versuchen auf diese Art und Weise, ihrer





Gottheit näherzukommen, aber auch in den Kreisen der Zauberkundigen ist so ein zumindest vorübergehendes Leben in totaler Abgeschlossenheit durchaus nicht unbekannt.


Der vermutlich bekannteste Einsiedler Löwentors war Lazar, „der Alte vom Berge“, der seit seinem 16 Lebensjahr in einer Höhle in den eisigen Höhen der Kalten Zinnen lebte und dort meditierte und fastete. Eines Tages, kurz nach seinem 67 Wiegenfest (das er natürlich nicht feierte), verschwand er und hinterließ uns auf derb gegerbten Tierfellen nur seinen schriftlichen Nachlass, die sogenannten „67 Weisheiten des Lazar vom Kalten Berge“.



Farbermagie



Die vor allem in der hermetischen Magie weit verbreitete Lehre, über die Farben



magische Energien meistern zu können. Hierbei gilt das Gesetz, dass jedwede Sache dieser Welt eine geheime, magische Macht beherbergt, die es nur zu finden und zu erwecken gilt, um ihre magischen Energien nutzbar zu machen. Die kurz zusammengefasste Sachenlehre dieser

Magieschule lautet:

Weiß: Symbolisiert das Übersinnliche, Abschreckung böser Geister und Beginn eines neuen Lebensabschnitts.

Rot: Lebenskraft, Vitalität, Macht und Entschlossenheit. Zieht das Glück an.

Rosa: Farbe der Liebe, Versöhnung und Freundschaft, Glück und Harmonie.

Orange: Freude, Optimismus, Erfolgswille.

Braun: Schutzschild, natürliche Weisheit und Einklang mit der Natur.

Gelb: Stimuliert den Geist, repräsentiert Leistung und Gelehrsamkeit.

Grün: Friedlich und beruhigend, symbolisiert Wohlstand und Fruchtbarkeit.


Blau: Farbe der Vergeistigung, steht für Heilung, Idealismus, Schutz durch übersinnliche Mächte.

Lila: Geistige Stärke, Erlangung einer höheren Bewusstseins Ebene.

Schwarz: Ausgleich und Zwiesprache mit den Toten, Ende und Neubeginn.

Silber: Farbe der Visionen und der Intuition. Bringt verborgene Fähigkeiten zum Vorschein.

Gold: Symbolisiert große Verdienste, Reichtum und langes Leben.





Farn



Ein Gewächs, von dem allgemein bekannt ist, dass es über zahlreiche magische Eigenschaften verfügt. Oftmals wird es auch geheimnisvoll als „Dämonenschweif“ bezeichnet.


Alle Sarnen werden als böse Pflanzen angesehen, die jedem, der sie abschneidet oder auch nur berührt, Schaden zufügen!


Daher ist bei der Anwendung dieser Pflanze eine gehörige Portion Vorsicht angeraten.

Allerdings ist der Nutzen des Sarns überaus vielfältig und er kann auch dem Menschen von Nutzen sein: Trägt zum Beispiel ein Pferd einen Sarnschweif als eine Art von Talisman um den Hals, so hält dieses Bündel angeblich böse Geister ab.

Auch schützen Sarnwedel angeblich vor dem gefürchteten Blitzschlag, wenn sie unter dem Dach eines Hauses angebracht werden und das überlieferte Wissen der Hexen besagt, dass man einen verborgenen Schatz finden wird, wenn man ein Sarnbündel in die Luft wirft und genau beobachtet, wo es niederfällt!

Außerdem gilt Sarn als wichtige Zutat für die Zubereitung von Slugsalbe und der begehrten Unsichtbarkeitstränke. Ein ganz wichtiger Nutzen laut der Hexenkunde des Sarnes ist es jedoch, wenn man zur Sommersonnenwende eine solche Pflanze nimmt, die Wedel abstreift bis nur noch fünf Blätter übrig sind - die dann






fast wie eine Hand aussehen - und diese über einem Feuer räuchert, bis sie hart und schwarz werden. Mit dieser Art von „Glückshand“ ist man angeblich vor allen Arten von Klüchen und schwarzer Zauberkunst geschützt, wenn man sie bei sich trägt!

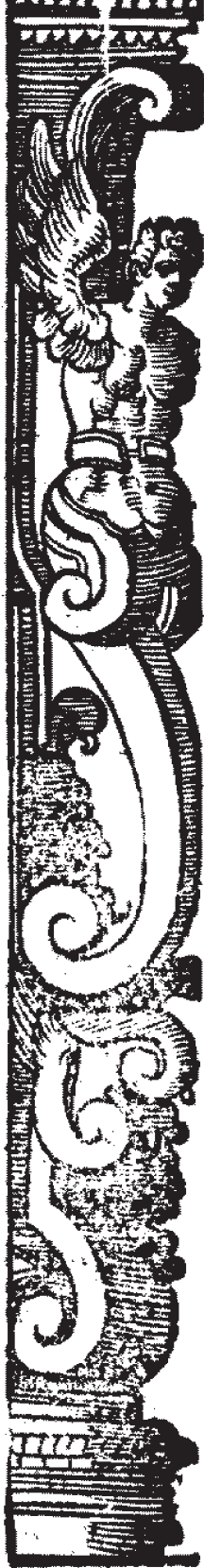
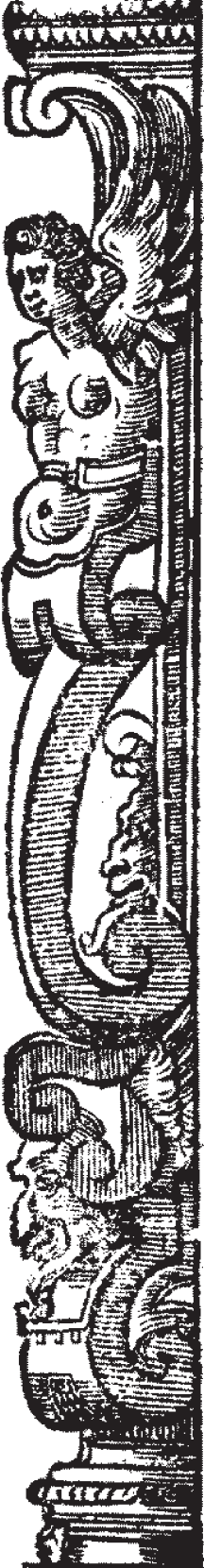

Feen




Das geheimnisvolle Seenvolk des Reiches Löwentor ist scheinbar überall und doch nirgendwo anzutreffen und der Gelehrte Leopold Schwann hat diesen Geschöpfen das Buch „Der Soliant der zauberhaften Geschöpfe, die da heißen Seen, Alben und Geister der Natur“ gewidmet, in dem viele überaus wissenswerte Dinge zu finden sind und dessen Lektüre allen jenen ans Herz gelegt sei, die mehr über diese Geschöpfe in Erfahrung bringen möchten.

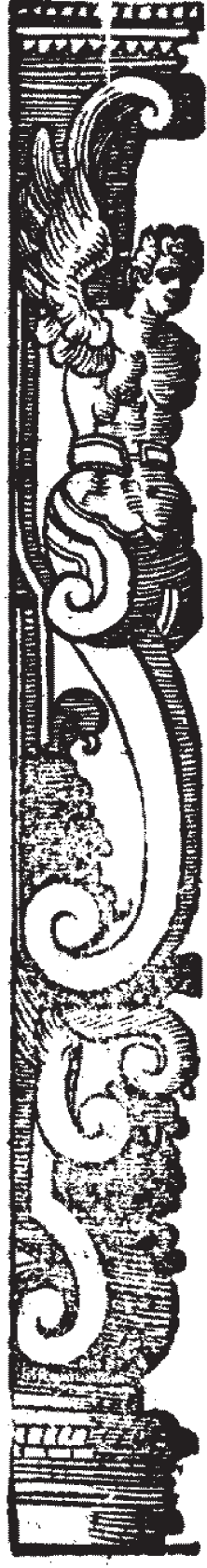


Es gibt wohl solche Seenwesen, die den Sterblichen wohlgesonnen sind und jene, die ihnen Übel wollen, doch ist dies für uns Menschen kaum zu erkennen, ehe es bereits viel zu spät ist! Man kann Seenwesen besonders häufig auf der Seeninsel im Schwarzen See und im alten Wald Drachenhain antreffen, wo sie wohl weniger scheu gegenüber uns Menschen sind. Der Gesetze der Seenwelt gibt es derer viele und nicht alle ergeben für unseren Verstand auch wirklich einen Sinn, doch ist es immer ratsam, einer See oder einem Alben mit






Höflichkeit und Respekt zu begegnen!
Die Seen haben eine eigene Kultur, Sprache und Schrift und ihre Zauberkunst ist überaus mächtig und für Menschen nicht nachvollziehbar. Ein Seenfluch ist eine gar grässliche Angelegenheit und kann selbst von den machtvollsten Zauberkundigen unseres Reiches nicht gebrochen werden... Die Sormen der Höflichkeit, die Gesetze im Umgang mit Seen und deren Verhaltensweisen - soweit man diese als Sterblicher einzuschätzen vermag - hat der bereits oben erwähnte Leopold Schwann in seinem Buche ausführlichst zu Pergament gebracht. Hierob noch ein Auszug aus seinem hochgelobten Solianten: „Bereits dieses erste Kapitel des Buches stellt mich eigentlich vor ein nahezu unlösbares Problem: Denn wie soll ich jene Wesen beschreiben, die so ganz und gar nicht an eine feste Erscheinung gebunden sind wie das mysteriöse Seenvolk? Dennoch will ich versuchen, etwas Licht ins Dunkel zu bringen, das die Gestalt dieser Geschöpfe umgibt... Es verhält sich nun wirklich so, dass gerade die Seen selbst scheinbar wirklich an keine feste Erscheinungsform gebunden sind, sondern gerade so erscheinen mögen, wie sie es bevorzugen oder für richtig halten. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen, wie eigentlich bei allen Dingen, welche das Volk dieser Geschöpfe betreffen. Daher muss ich an dieser Stelle sogleich anmerken, dass es offenbar zwei Arten

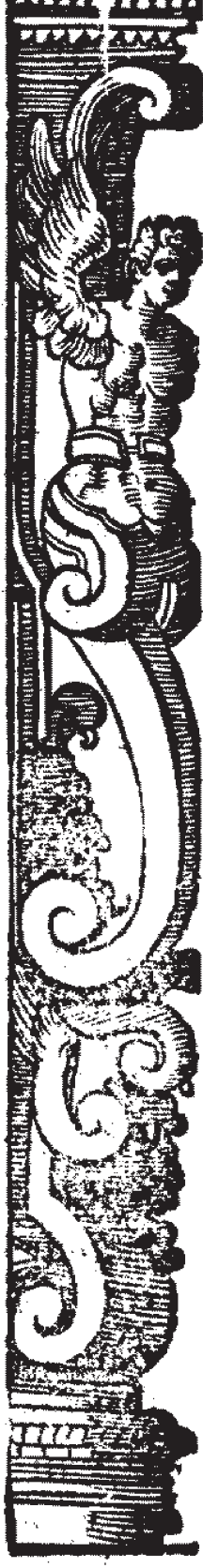
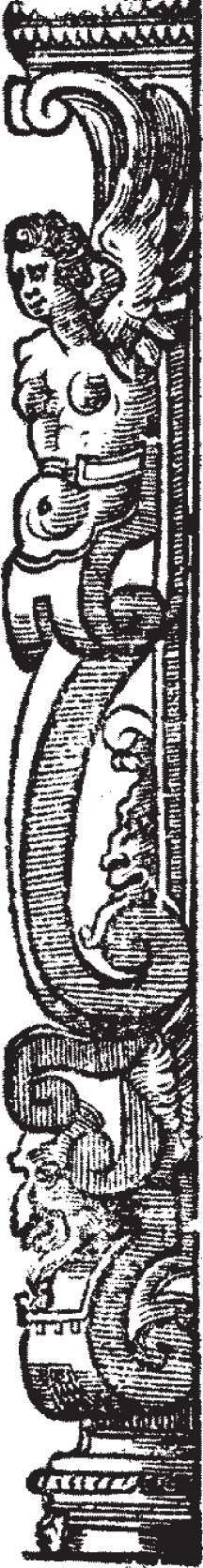






von Seenwesen gibt: Jene, die an eine körperliche Form gebunden sind und jene, die ihr Aussehen und ihre Gestalt zu ändern vermögen! In Ermangelung eines besseren Vergleichs oder Begriffs für diese verschiedenen Seenwesen möchte ich fürderhin in diesem Werke die höheren Wesenheiten, welche obendrein über die niederen Kreaturen der Seenwelt eine gewisse Art der Kontrolle ausüben können, weiterhin als Seen bezeichnen und jene, die an einen festen Körper gebunden und auch anderen Gesetzen unserer Welt unterworfen sind, als Alben. Ich vermag nun nicht zu sagen, ob diese Einteilung zutreffend ist oder aber diesem Volke gefallen würde, doch könnte sie vielleicht einiges zum Verständnis beitragen, denn bei meinen Sorschungen habe ich ganz klar feststellen können, dass es auf jeden Fall wirklich zwei Arten dieser Geschöpfe gibt...




Beginnend mit den Seen ist zu sagen, dass diese Wesen wie bereits erwähnt nicht wirklich an eine feste körperliche Erscheinung gebunden sind und dem menschlichen Auge erscheinen können, gerade so, wie es ihnen beliebt. Es ist daher überaus schwer, sie in irgendeiner Form zu klassifizieren: Wie kann man sagen, wo ein Waldgeist endet und eine See beginnt? Ist eine Nymphe ein Geist des Wassers oder aber eine Verkörperung meist todbringender Schönheit - oder beides? Was ist denn mit den Seen, die sich in eine andere Form verwandeln.






können? In ein Tier, in einen Nebelhauch, die gar mit einem Baum verschmelzen können, ja, die eins mit einem Baume sind? Der Leser mag verstehen, dass es viele Fragen sind, die ich im Rahmen dieses Buches leider nicht alle klären kann, doch ich will versuchen, so viel Licht wie nur irgend möglich ins Dunkel der Seenwelt zu tragen... Doch nun zur Erscheinung der Seenwesen, die, wie bereits erwähnt, stark voneinander abweichen kann; und doch scheint es so, dass viele dieser sehr geheimnisvollen Geschöpfe einer ganz bestimmten Gestalt den Vorzug vor allen anderen Formen geben, die manche von ihnen annehmen können. Manchmal sind Geisterwesen von uns Menschen nicht zu unterscheiden, ein andermal sehen sie aus wie Tiere oder Pflanzen und zuweilen nehmen sie ganz und gar außergewöhnliche Formen an. Sie können - nach menschlichen Maßstäben - überwältigend schön oder auch schrumpelig, haarig und abstoßend hässlich sein! Wir Menschen sind nur sehr schwer dazu in der Lage, festzustellen, wieviel an solch' einer Erscheinung nun Blendwerk und wieviel Wirklichkeit ist. Bisweilen hüllen sich Seen auch in sanftes, schimmerndes Licht und ihre Versammlungsplätze sind auch oft von vielfarbigen, schwach schimmernden Lampen erleuchtet. Leider kann ich aus vielerlei Gründen über das äußere Erscheinungsbild dieser Geschöpfe nicht allzu viel mit absoluter Bestimmtheit sagen. Allerdings scheint es






wirklich so, dass die Seen - im Gegensatz zu den meist an einen festen Körper gebundenen Alben wie zum Beispiel Satyrn oder Kentauren - einen dermaßen wandelbaren Körper besitzen, dass sie so ziemlich alles darstellen können, was sie sich nur wünschen: Zu den kleinsten Fähigkeiten zählt dabei, dass sie nach Belieben sichtbar oder unsichtbar werden können. Diese Gabe des Gestaltwandels geht so weit, dass ein Seenwesen auf Wunsch winzig klein werden oder zur Größe eines Riesen wachsen kann; Viel schlimmer für uns Menschen deucht mich aber die Tatsache, dass wohl viele Seen auch andere Geschöpfe verwandeln können, was sie bisweilen auch gerne tun und ein solcher Zauberbann kann dann nur durch eben jene See wieder aufgelöst werden...

Einige angesehene Zauberkundige, die ich zu diesem Thema befragte, waren übrigens der festen Überzeugung, dass Seen auch nach Belieben zwischen unserer Welt und ihrem Reich, also der Anderswelt, hin und her wechseln können und sogar auf eine uns nicht näher bekannte Art und Weise in beiden Welten existieren würden. Angeblich würde ein Mensch, der sich ins Reich der Seen begäbe, diese auch in ihrer wahren Gestalt vor sich sehen: Ich frage mich allerdings, woher wir das wissen sollen, denn ich bin mir sicher, dass es natürlich vor allem in der Heimat der Seen Blendwerke und Illusionen ohne Zahl geben wird und wer war denn von uns schon





jemals dort? Ganz und gar unwahrscheinlich scheinen mir jedenfalls die Behauptungen, Seen seien winzige Geschöpfe mit ebenso kleinen Schmetterlingsflügeln, es sei denn, eines dieser Wesen hätte vielleicht den Drang dazu verspürt, diese Form anzunehmen. Aus meiner eigenen Erfahrung lässt sich jedenfalls ganz klar sagen, dass die meisten der Seen von einer so bezaubernden Erscheinung (und im übrigen meist so groß wie wir Menschen) sind, dass es allein dadurch schon schwer fällt, ihrem Zauber zu widerstehen!"

Feerinsel




Eine ganz offenbar durch machtvolleres Seenblendwerk dem menschlichen Auge fast immer verborgene Insel inmitten des tiefen Schwarzen Sees im Fürstentum Leonbrand.

Angeblich leben hier besonders viele Seen zurückgezogen vor der restlichen Welt und der Gelehrte Leopold Schwann verbrachte hier eine erstaunlich lange Zeit seines Lebens zusammen mit der Slussfrau Aliaar, ehe er eines Tages spurlos verschwand. Auch aus diesem Teil seines Solianten wollen wir an dieser Stelle zitieren:

„Dieses Kapitel meines Buches widme ich ganz dem Bemühen, die verschiedenen Namen und Arten der Geschöpfe aufzulisten, die in unserer Heimat leben und das niederzuschreiben, was






ich durch mühsames und langes Studium von ihnen weiß. Ich muss auch gestehen, dass viel von meinem Wissen von einem Wesen stammt, das mir über viele Jahre hinweg als Inspiration und Kraftquelle gedient hat: Ihr Name ist Aliaar und es handelt sich bei ihr um eine Slussfrau, auch Nixe genannt.

Aliaar lebt auf der Seeninsel in einem kleinen Sluss, der durch den dortigen, nahezu unerforschten und großen Albenwald fließt. Auf meiner Suche nach den Seen fand ich nicht sie, sondern sie fand mich, und das kam so: Ich nächtigte nahe dem Slusse, in dem sie lebte, freilich ohne davon zu wissen; bereits viele Wochen war ich nun schon auf der Seeninsel unterwegs und weder Mensch noch Seenwesen war mir in dieser Zeit begegnet, so war ich durchaus frustriert und zog bereits in Erwägung, meine Reise abzubrechen, vor allem, da auch mein Proviant schnell zur Neige ging.

Ich war alleine, denn ich wollte so nicht andere Personen in Gefahr bringen, noch das ohnehin scheue Seenvolk davon abhalten, meine Nähe zu suchen...

So schlief ich also voller trübseliger Gedanken ein und mir träumte, dass eine wunderschöne, nackte Frau, nur bedeckt von Kopf bis Fuß mit langem, wallenden und goldblondem Haar, aus dem Wasser zu mir käme und mich mit einem spöttischen Lachen zum Tanze aufforderte. Wie hätte ich dieser Aufforderung widerstehen können, also tanzten wir und die

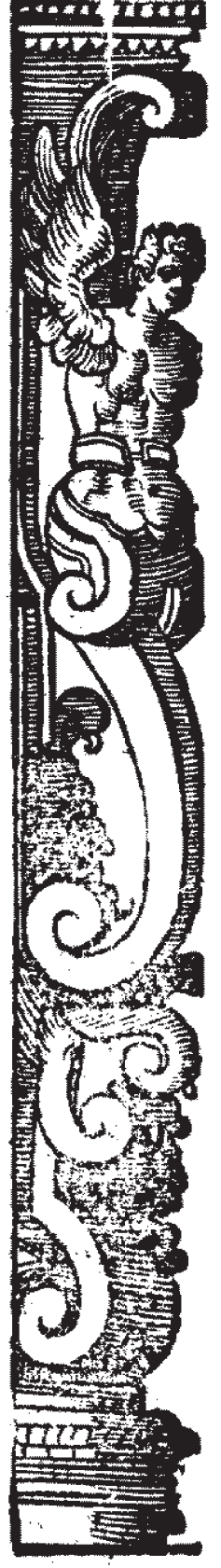
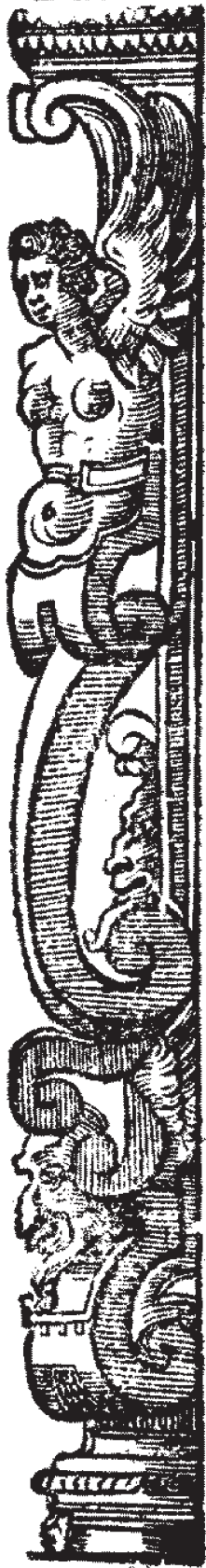


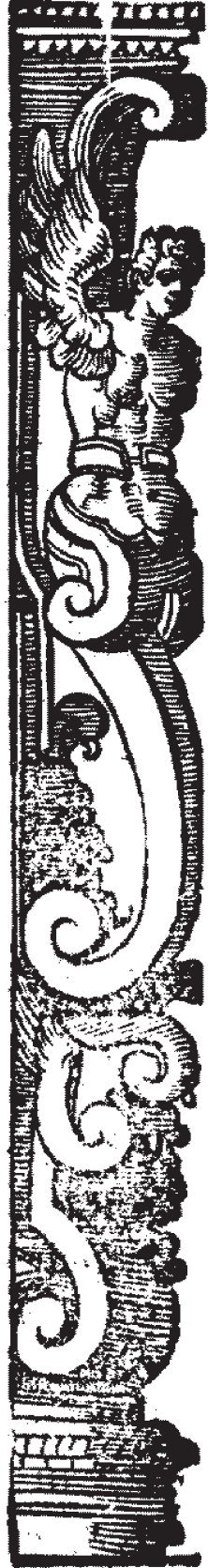




Welt versank um mich herum, während ich dieses wundervolle Geschöpf in meinen Armen hielt und ihr in die unirdischen, strahlend silbernen Augen blickte! Sie zog mich zum Wasser hin und ehe ich es mich versah, tanzte ich mit ihr erst auf, dann unter der Wasseroberfläche und bemerkte zunächst gar nicht, dass mir die Luft fehlte! Auf einmal jedoch begann ich nach Atem zu ringen, doch die Frau wollte mich nicht gehen lassen und hielt mich mit einer unmenschlichen Stärke eisern umklammert, während sie mit heller Stimme immer lauter und lauter lachte, ein Lachen, das klang wie das Rauschen des Slusses, in dem ich mich befand und um mein Leben kämpfte!

In diesem Moment wachte ich schlagartig auf und mir wurde mit Schrecken bewusst, dass meine ganze Kleidung, mein ganzer Körper völlig nass war mit Wasser aus dem nahen Sluss! Zunächst war ich voller Schrecken, doch dann wurde mir klar, dass dieses Geschöpf mich nicht getötet hatte, aus welchem Grund auch immer, und entgegen meines gesunden Menschenverstandes beschloss ich, bis zur nächsten Nacht an diesem Ort zu verweilen...

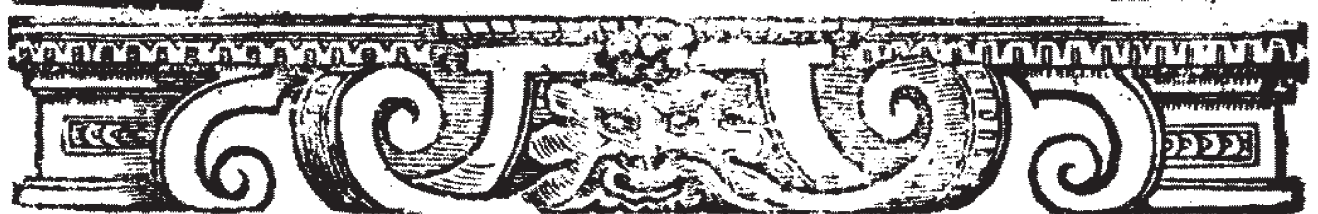
Und tatsächlich kam sie bei Einbruch der Dämmerung wieder aus dem Sluss hervor und kam zu mir ans Lager, noch schöner und noch verführerischer als in meinem Traume: Ihr langes Haar hing bis zum Boden herab und schlängelte und wand sich wie die Pflanzen im

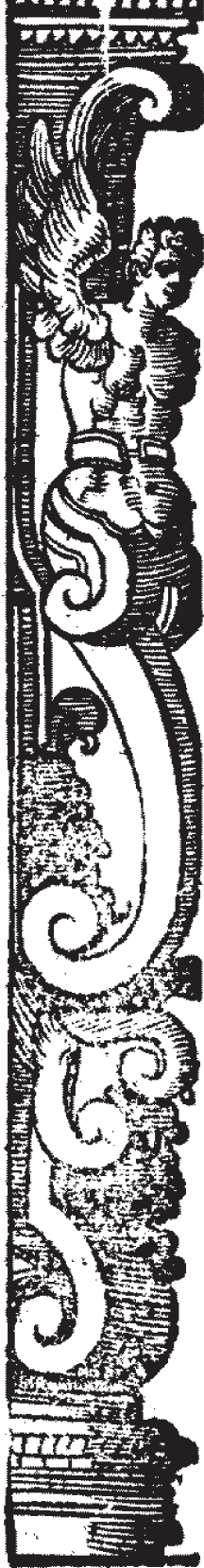
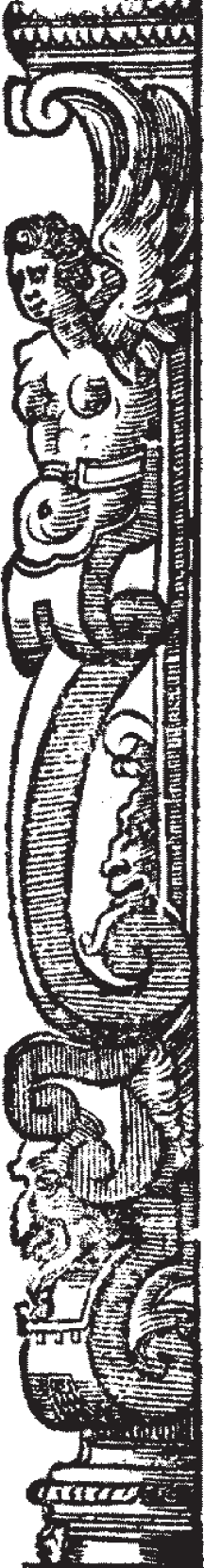





Sluss, gerade so, als sei es lebendig, ihre Augen waren voller Weisheit und dennoch blitzte die unbändige Lebensfreude aus ihnen, ihr alabasterfarbener Leib war makellos und glänzte vor Nässe im Licht der untergehenden Sonne. Zum ersten Mal verstand ich wirklich, warum manche Männer beim Anblick eines solchen Geschöpfes widerstandslos in den Tod gegangen waren... Lange Zeit saßen wir so da und blickten uns nur an, während ich vor Surcht am ganzen Körper nur so zitterte, dann endlich brach sie das Schweigen und obwohl ihre Stimme allzu lieblich klang, wusste ich, dass jedes ihrer Worte eine verborgene Drohung enthielt. Sie sagte zu mir: „Mutig bist du, Sterblicher, oder närrisch! Und beides gefällt mir. Weißt du denn nicht, dass dieser Sluss ebenso tod- wie lebensbringend ist?“

Ich muss gestehen, dass ich diese ersten Worte niemals vergessen werde und obgleich Solis mir die Gnade gewährte, später in meinem Leben auch noch mit anderen Seen sprechen zu dürfen, kam keine dieser Begegnungen jener mit der Slussfrau gleich. Ich sprach: „Verzeiht mir, Herrin, ich wollte eure Ruhe nicht stören. So ihr es wünscht, werde ich sofort diesen Ort verlassen. Allein, ich wollte euch gerne wiedersehen.“ Da lachte sie wieder, kam zu mir herüber und streichelte mir über das Gesicht; ihre Berührung war warm und kalt zugleich und ebenso zärtlich wie furchteinflößend. „Ich werde deine Neugier stillen, Sterblicher.“






Seit du durch den Wald ziehst, haben mir die Vögel Nachrichten über dich zugetragen, die Bäume wisperten über den Menschen, der sich in unser Reich gewagt hat und jene, die in den Schatten leben und das Blut von deinesgleichen zu schätzen wissen, haben deine Spur verfolgt. Nun aber bist du in Sicherheit bei mir. Ich bin Aliaar und ich bin der Sluss und der Sluss, das bin ich. Niemand wird Hand an dich legen, es sei denn, ich gestatte es!" Und in diesem Moment wurde ich zum ersten Male gewahr, dass unzählige Augen mich beobachtet hatten, die nun, gleichsam wie Kerzen, die man auslöscht, zu verschwinden schienen und eine große Ruhe kam über mich... In den kommenden Tagen und Wochen zeigte sich die Nixe oder aber nicht, doch jedesmal, wenn sie zu mir kam, erzählte sie mir von ihrer Welt und verlangte nichts von mir im Gegenzug, obwohl ich es ihr immer wieder anbot. Viel von dem, was in diesem Buche steht, verdankt die Welt der Menschen ihr, dieser wundervollen Slussfrau, die ebenso bezaubernd wie gefährlich war und ich wusste niemals, wann sie meiner überdrüssig werden würde wie eines Spielzeugs, dass man achtlos in die Ecke wirft..."

Feenring



Eine Stelle im Walde - meistens eine mit Blumen dicht bestandene Lichtung - auf



der sich die Seen treffen, um ihre rauschenden
Seste zu feiern. Betritt ein Sterblicher einen
solchen Seenring ohne Einladung, so ist ihm
ein grausamer Sluch gewiss, wird er jedoch
dazu aufgefordert, ist ebenfalls Vorsicht
angebracht: Die Zeit vergeht in der Seenwelt
anders als im Reich der Menschen und zudem
geraten Sterbliche in den Bann des Seenvolks,
sobald sie eine solche Einladung annehmen.


Feen-Schrift



Obgleich es die geheimnisvollen Seenwesen
Löwentors offenkundig nicht für nötig
erachten, ihr Wissen dem wesentlich schneller
als sie selbst alternden und somit eher
unzuverlässigen Pergament anzuvertrauen wie
wir Menschen dies tun, besitzen sie wohl doch
eine Art von Schriftzeichen, mit denen sie -
oftmals für sterbliche Geschöpfe ganz und gar
unsichtbar - gewisse Orte kennzeichnen,
Botschaften hinterlassen oder aber tatsächlich
Aufzeichnungen beziehungsweise gar machtvolle
Spruchrollen erstellen.

Allerdings ist bei diesen meist vielfach
geschwungenen Symbolen, die da durchdrungen
sind von der wankelmütigen Seenmagie selbst -
sofern sie denn auch wirklich eine See
gezeichnet hat - für uns Menschen allerhöchste
Vorsicht geboten, denn wie bei allen Dingen,
welche die Seenwelt betreffen, gilt auch hier




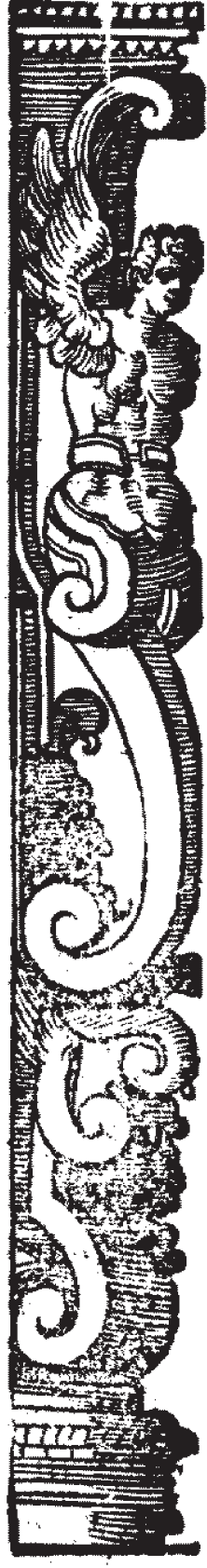
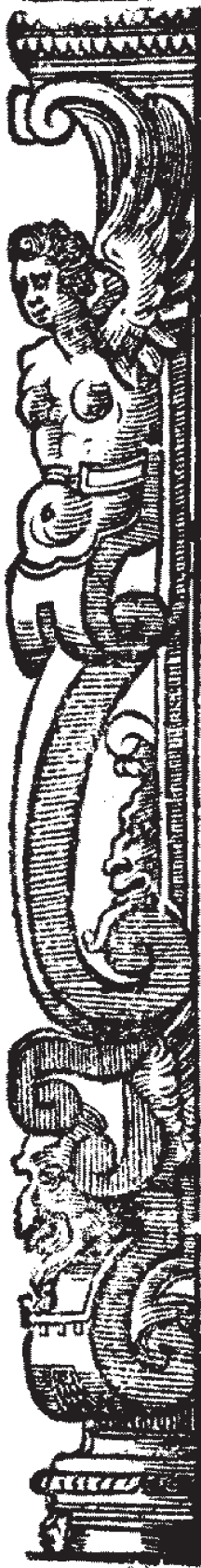


der Leitsatz, dass sie eigentlich nicht für sterbliche Wesen geschaffen sind. Allerdings war es dem Verfasser dieses vorliegenden Solianten mit Hilfe der unschätzbaren Aufzeichnungen der Gelehrten Leopold Schwann und Adalbert Schonbaum möglich, diese Symbole ohne Schaden aber auch Nutzen zu Pergament zu bringen.

Zitat: „Wahrlich viele unter uns haben sich in der Vergangenheit sicherlich die Frage gestellt, auf welche Art und Weise wohl die mysteriösen Seengeschöpfe des Reiches Löwentor ihr Äonen umspannendes Wissen weitergeben, denn verhält es sich nicht so, dass auch sie im Laufe der Zeit wesentliche Geschehnisse und Erfahrungen vielleicht einfach vergessen? Zum Glück für uns alle konnte ich im Schriftennachlass des leider nach wie vor spurlos verschwundenen Leopold Schwann einige gar seltsame und überaus bedeutungsvolle Notizen auffinden, deren Inhalt ich an dieser Stelle wiedergeben möchte! Hierbei handelt es sich ganz offenkundig um eine Art von Alphabet der Seen oder aber der Alben selbst, womit sie nach den Aufzeichnungen von Adalbert Schonbaum aber in erster Linie eher ihre magischen Pergamente beschriften, denn wirkliche Bücher mit ihrem Wissen zu füllen!

Nachfolgend eine kurze Auflistung der von mir aufgefundenen wundersamen Schriftzeichen mit der entsprechenden und hoffentlich korrekten Umsetzung in unsere Schrift...”






	steht für den Buchstaben „a“		ist gleichbedeutend mit einem „j“		wird als Buchstabe „s“ verwendet
	wird als Buchstabe „ä“ verwendet		entspricht dem Buchstaben „k“		entspricht dem Buchstaben „t“
	steht für den Buchstaben „b“		steht für den Buchstaben „l“		steht für den Buchstaben „u“
	gleich dem Buchstaben „c“		findet Verwendung als „m“		gleich dem Buchstaben „ü“
	steht für den Buchstaben „d“		steht für den Buchstaben „n“		steht für den Buchstaben „v“
	ist gleichbedeutend mit einem „e“		wird als Buchstabe „o“ verwendet		ist gleichbedeutend mit einem „w“
	entspricht dem Buchstaben „f“		steht für den Buchstaben „ö“		entspricht dem Buchstaben „x“
	steht für den Buchstaben „g“		gleich dem Buchstaben „p“		steht für den Buchstaben „y“
	findet Verwendung als „h“		steht für den Buchstaben „q“		findet Verwendung als „z“
	wird als Buchstabe „i“ verwendet		wird als Buchstabe „r“ verwendet		

Felsentempel



In den unwegsamen Berggebieten des Reiches Löwentor, vor allem aber in der Löwenklamm und dem Löwenwall, wurden von vordringenden Soldaten auf der Verfolgung von Hordakki-Horden bisweilen tiefe Höhlen und Stollen gefunden, an deren Ende bisweilen auch gewaltige Säle gähnten, die eine geradezu verblüffende Ähnlichkeit mit dem gesamten Aufbau unserer Tempel in den Ebenen aufwiesen. Es gab steinerne Statuen, die den verschiedenen Gottheiten des Bergvolks zugeordnet werden konnten, eine Art von Altar sowie zahllose sehr kunstfertige Wandmalereien. Meist wurden vor allem diese - den Hordakki





offenbar heiligen - Orte besonders erbittert von den Schamanen des Bergvolkes verteidigt.

Fendar, Bruder




Besonders bekannter Priester des Klosters Numen und bereits zweimal äußerst erfolgreich im Auftrag der Solis-Priesterschaft unterwegs: Im Jahre 754 n.d.E. unterstützte er den Adligen Karl-Konstantin von Kulter, sowohl den Kelch des Solis wie auch die entführte Konstanze von Hohenwang aus dem Kulter Forst zu erretten und im Jahre 755 n.d.E. gelang es ihm - zusammen mit einigen getreuen Gefolgsleuten - einen finsternen Plan von Anhängern des Roten Gottes nahe dem Drachenhain aufzudecken und den Kult dort zu zerschlagen. Derzeit ist der fromme Bruder wieder im Kloster Numen tätig.

Fetisch



Eine Zauberformel oder aber ein Amulett, dem man - vor allem wegen dem darin hausenden Dämon oder Naturgeist - magische Eigenschaften zuschreibt.

Fetischzauberei wird in Löwentor lediglich von den Hordakki ausgeübt, dem unzüivilisierten Bergvolk der nördlichen Gebirgsketten. Meist handelt es sich dabei um Figuren aus



Stein, Metall oder Holz, die mittels eines schamanistischen Rituals dann dazu gebracht werden, meist einen der Geister der Natur zu beherbergen, wobei es immer von der Macht des jeweiligen Schamanen abhängt, wie stark der jeweilige Geist und damit auch der Setisch ist!

Feuersloh, Anregret





Die derzeitige Leiterin und auch oberste Leuenmagierin der Kampfmagierschule namens Prankenschlag in Sreienthal. Wird als disziplinierte und oftmals misstrauische, aber auch gastfreundliche Frau beschrieben...

Finger



Auch die Finger der menschlichen Hände haben eine vielschichtige und alte Bedeutung. So hieß der Ringfinger zum Beispiel ursprünglich Herzfinger, da man annahm, er sei durch eine besondere Ader oder einen Nerv direkt mit dem Herzen verbunden - hiermit hängt auch die Liebes- und Treuesymbolik der linken Hand (Herzseite) zusammen. Finger- und Handgebärden waren zu allen Zeiten nicht nur magische Hilfsmittel zum Wirken von Zauberei. Das Vorstrecken des Mittelfingers gilt seit ewigen Zeiten schon als obszöne Beschimpfung, der Verschränken der Finger gilt als wirksame





Abwehrgeste unter anderem gegen von Hexen ausgesprochene Flüche. Die sogenannte „Seige“ (das Durchstrecken des Daumens zwischen Mittel- und Zeigefinger bei geschlossener Hand) gilt als Abwehrmittel gegen den bösen Blick ebenso wie als eine grobe Beschimpfung!

Fingerhut




Eine Waldpflanze mit purpurnen oder weißen Blüten, die stark mit dem Hexenwesen und der Trankkunde in Verbindung gebracht wird. Über Jahrhunderte hinweg verwenden nun schon Zauberkundige diese Pflanze als Zutat für allerlei Tränke, die sie zusammenbrauen und ist besonders in Heiltränken eine wichtige Ingredienz.

Fledermaus



Dieses Tier wird schon seit jeher mit den dunklen Mächten in Verbindung gebracht. Sei es, weil diese widerwärtigen Tiere nur des Nachts unterwegs sind oder aber, weil sie bevorzugt an verlassenen Orten wie Ruinen und Höhlen hausen, jedenfalls hat die Fledermaus einen denkbar schlechten Ruf in unseren Landen! Manche Schwarzmagier können sich angeblich in eine Fledermaus verwandeln und die gefürchteten Vampyre sind ebenfalls dieser



Gabe mächtig. Es gibt viele Berichte, wonach eine Sledermaus, die einen Weg in ein Haus gefunden hatte oder mehrmals um dieses herumflog, den Tod eines Hausbewohners vorhersagte. Ebenso ist es ein überaus unheilvolles Zeichen, wenn Sledermäuse senkrecht nach oben und wieder nach unten fliegen: Denn dies deutet darauf hin, dass sich an diesem Orte bald Nekromanten oder andere Schwarzmagier zusammenfinden!


Andererseits wiederum gilt es als bewährtes Schutzmittel gegen finstere Zauberkunst, wenn man eine tote Sledermaus an die Tür eines Gebäudes nagelt.


Auch bei verschiedenen Zaubertränken spielt die Sledermaus und ihr Blut eine entscheidende Rolle, so unter anderem bei der Slugsalbe und bei Liebestränken, außerdem verleiht das Sledermausblut, mit dem man sich das Gesicht wäscht, angeblich die Gabe, bei Nacht sehen zu können.

Fluch



Die Anrufung einer übernatürlichen Macht, um einer Person oder einer Sache Schaden zuzufügen. Die Fähigkeit, einen wirksamen Fluch gegen einen Feind zu richten, galt immer schon als grundlegende Fähigkeit eines Schwarzmagiers und auch viele andere Zauberkundige wissen über diese Zauberei






bestens Bescheid! Es gibt eine Vielzahl von Slüchen und deren Wirkungen reichen von Krankheit und Tod bis hin zu rätselhaften Seuersbrünsten, Unwettern, qualvollem Siechtum oder ähnlich schlimmen Dingen, wobei je nach Stärke und Dauer des Sluches oft ein einfacher Zauberspruch genügt, manchmal aber ein aufwändiges Ritual hierfür abgehalten werden muss. Um einen Sluch zu beenden, ist es oftmals leider wichtig, sich das Wohlwollen des Schwarzmagiers zu „erkaufen“, beispielsweise mit kostbaren Geschenken - der Tod derjenigen Person, die den Sluch gewirkt hat, kann übrigens überaus schlimme Folgen für jene Person haben, die von ihr verflucht worden ist!


Flugsalbe



Eine geheimnisvolle Salbe, mit der sich vorwiegend Hexen und Hexenmeister angeblich bestreichen, um fliegen zu können! Der Überlieferung nach reiben sich vor allem Hexen vor dem Flug zum Hexensabbat ihren nackten Körper und mitunter auch den Besen oder andere Fluggeräte mit der Salbe ein, die sie selbst hergestellt oder von einem Dämon erhalten hatten.

Uneinig ist man sich allerdings darüber, welche Körperteile denn nun eigentlich bestrichen werden müssen, manche behaupten, dass nur die Brüste, Achselhöhlen und Geschlechtsteile oder







die Stirn und die Handgelenke damit eingerieben werden müssten, andere wiederum sagen, dass der ganze Körper von der Salbe bedeckt sein müsse!

Als Zutaten werden für dieses Gemisch - welches von der Farbgebung her offenbar gewöhnlich schwarz oder dunkelgrün sein soll - in alten Schriften gekochtes und eingedicktes Kinderfett, Sledermausblut, Ruß, Stücke von Eisenhut, Sarn, Nieswurz sowie Schierling und Tollkirsche neben vielen anderen Dingen genannt. Frank-Herbert Weirmeister schreibt in seinem Buche: „So ist mir bekannt, dass die sogenannte Slugsalbe der Hexen besteht aus dem Fett von Kinderleichen, die man aus ihren Gräbern geholt, sowie aus dem Saft der Tollkirsche, dem Singerkraut und dem Blute der Sledermaus gemacht sein soll, die man mit Mehl von feinem Weizen mischt!“

Es gibt auch eine Geschichte von einem Manne aus Dunkelstann, der seine Tante im Verdacht hatte, eine Hexe zu sein. Er beobachtete sie heimlich dabei, wie sie eine Salbe auf ihre Haut rieb, bevor sie sich zu einem nächtlichen Sluge aufmachte.

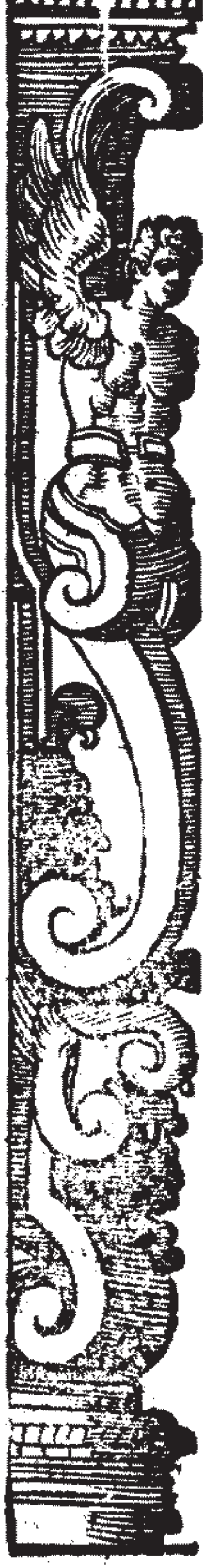
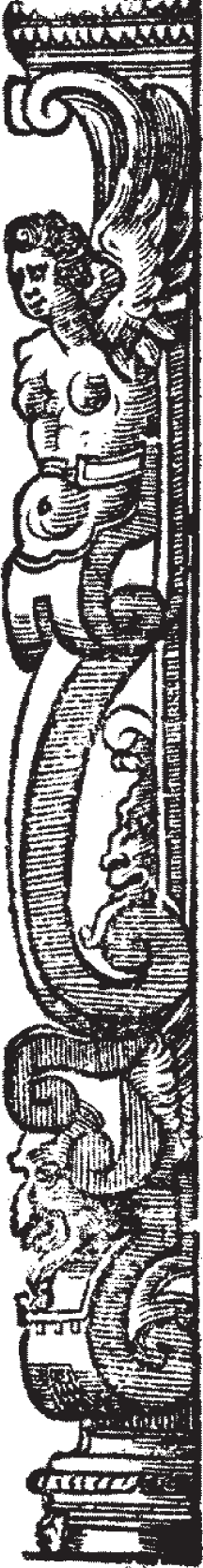
Als sie fort war, probierte er dann selbst ein wenig von dieser wundersamen Salbe und fand sich plötzlich dabei wieder, wie er auf einem Kalb über den Nachthimmel zu einem Hexensabbat sauste! Als Strafe für seine Neugier und Tollkühnheit, an dem Sabbat teilgenommen zu haben, setzte ihn das Kalb auf






dem Heimweg inmitten des Slusses Schwarzen ab, wo ihn ein freundlicher Müller vor dem Ertrinken retten musste...

Flussfrau



Leopold Schwann hat sich in seinen lehrreichen Aufzeichnungen immer wieder über jene Flussfrau namens Aliaar geäußert, von der er angeblich viel Wissen über die Seenwelt aus erster Hand erhalten hat: „Sehr viele Dinge erzählte mir Aliaar auch über ihre Schwestern, die Nixen oder Flussfrauen, wie sie bei uns genannt werden; und doch bin ich mir sicher, dass sie mir auch vieles verschwieg! Das Wesen der Flussfrauen ist wandelbar und unstet wie ihr Element, das Wasser. Es gibt wohl Tage, da sind sie sanft und still wie ein Waldsee und wünschen nichts mehr als zu beglücken und zu gefallen. Kaum aber schäumen und toben die Wogen, da ist ihre heitere Stimmung dahin. Sie ziehen Opfern – zumeist Männer – auf den Grund des Slusses und manchmal verschlingen sie diese sogar! Im Sommer und Winter sind Nixen meist eher ungefährlich und friedfertig, im Frühjahr aber sollte man ihnen nicht zu nahe kommen; wenn sie es wünschen, so geht ein jeder Mann, der sie angeblickt hat, über ihrer Schönheit binnen eines Jahres zugrunde. Flussfrauen können vielerlei Gestalt annehmen, die von Sischen,



von Wasserpflanzen, ja, die von Wasser und Nebel selbst; auch berichtete mir die Nixe, dass es furchtbar wäre, sich den unsterblichen Zorn einer ihrer Schwestern zuzuziehen, denn mit Unterstützung anderer Flussfrauen könne diese dann an jedem fließenden Gewässer erscheinen und das bedauernswerte Opfer sei dann wahrlich nirgendwo mehr wirklich sicher vor ihr..."

Folter

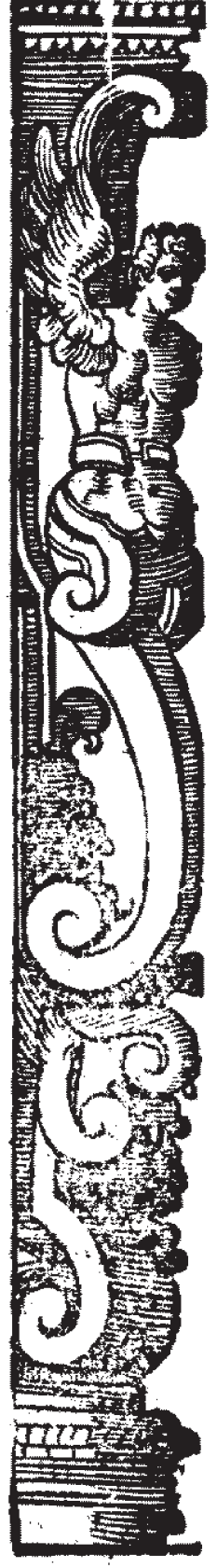
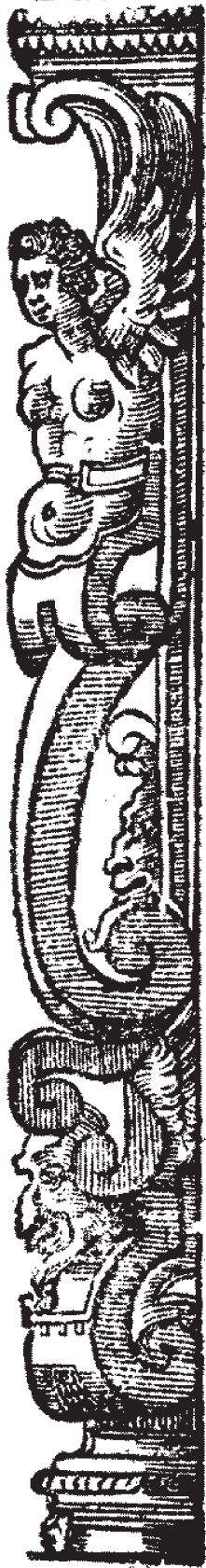


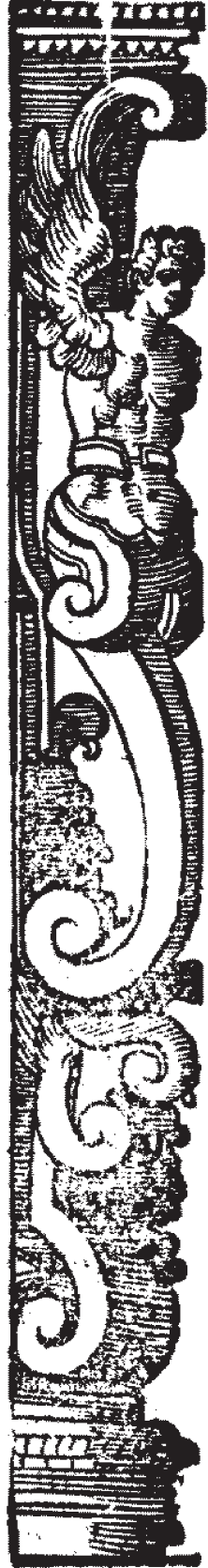

Die Folter, welche zur Zeit der langen Hexenverfolgungen durch die Solis-Inquisition unter Balthasar Blitzen in ganz Löwentor angewendet wurde, stellt vermutlich die schlimmste Erscheinung des Hexenwahns dar! Folterungen waren eine ganz normale und durchaus angesehene Methode, aus den Verdächtigen Geständnisse zu erpressen, die vor jedem Gericht dann auch Bestand hatten. Oftmals wurde von der Inquisition aber auch vor Gericht behauptet, der Verdächtige hätte ohne Folter gestanden, was aber Friedrich von Sperling in seinem Buche so erläutert: „Es gibt eine Phrase, die häufig von den Richtern benutzt wird, nach welcher der Angeklagte ohne Folter gestanden hat und somit unleugbar schuldig ist. Ich war darüber erstaunt und zog Erkundigungen ein und erfuhr, dass sie in Wirklichkeit doch gefoltert wurden,



doch nur in einem scharfgezähnten eisernen Schraubstock an den Schienbeinen, in welche die Eisen wie in einen Kuchen hineingepresst werden, dadurch Blut hervorbringen und Schmerzen verursachen und dies wird genaugenommen ohne Solter genannt, was jene täuscht, welche die Phrasen der Inquisition nicht verstehen!"


Es gab unzählige Soltermethoden, die im Laufe der Jahre noch verbessert und verfeinert wurden, so dass eine verdächtige Person nicht mehr so leicht sterben konnte, wenn sie gefoltert wurde. Zu den Soltermethoden des ersten Grades gehörten das Entkleiden, das Sesseln mit Stricken und das Schlagen und Peitschen der Verdächtigen. Mitunter gab man ihnen salzige Speisen zu essen, verweigerte aber jegliche Flüssigkeit, so dass sie rasenden Durst erleiden mussten. Auch konnten sie bei diesem „vorbereitenden“ Grad der Solter auf die Streckbank gelegt und mit Seilen auseinander gezogen werden, ebenso zog man ihnen die Kaltenherzer Stiefel an, welche die Süße zerquetschten! Andere Methoden bestanden auch darin, einen langen Rundgang durch die Solterkammern zu machen, bei dem die verschiedenen Gerätschaften erklärt wurden, so dass jeder Gefangene leicht ermessen konnte, was für ein Schrecken ihn erwartete, wenn er nicht gestand. Handelte es sich bei der Angeklagten um eine junge und gutaussehende Frau, so war es wahrscheinlich, dass der






Solterknecht und seine Helfershelfer sie vergewaltigten! Salls die Verdächtigen nach dieser sogenannten „milden“ Solter schon geständig waren, so galt dies vor den meisten Gerichten gerade so, als seien sie gar nicht gefoltert worden... Widerstand jedoch der Gefangene diesen Prozeduren, so kam der zweite Grad oder die „endgültige Solter“ zum Zuge: Zunächst griff man dabei gerne zu solchen Martyrien wie dem Aufziehen, dem Anlegen von Daumenschrauben und dabei noch zusätzlichen Martern, die so lange andauerten, bis das Opfer seine Schuld voll und ganz gestand. Zeigte auch dies keine Wirkung, so kam der dritte Grad, die sogenannte „außergewöhnliche Solter“, deren Ziel für gewöhnlich darin bestand, die Namen der Komplizen, anderer Kultisten und geheimer Versammlungsplätze zu erfahren. Oftmals führte dieser dritte Grad der Solter zum Tode, denn er umfasste unter anderem das Brechen eines Körpers auf dem Rad, das gewaltsame Hin- und Herreißen eines Gefangenen mit Stricken, die um dessen Hals gebunden waren oder aber die Methode, den Gefangenen große Mengen an Wasser zusammen mit verknöteten Kordelschnüren trinken zu lassen, die man ihm dann gewaltsam - meist zusammen mit seinen Gedärmen - wieder herausriß!

Auch zählten zum dritten Grad das Rösten auf eisernen Stühlen, das Abziehen des Fleisches von den Knochen mit rotglühenden Zangen und





das Zermalmen der Arme und Beine mit schraubstockartigen Gerätschaften. Man könnte diese Liste der Schrecknisse noch ewig weiter fortsetzen, doch dies ist nicht der Sinn dieses Buches: Anzumerken ist nur, dass Löwentor sich während der Jahre der Hexenverfolgungen wahrlich schlimmer Verbrechen schuldig gemacht hat und dies zu verdanken ist unter anderem den Inquisitoren Balthasar Blitzen und Barnabas Ross, die unser Volk zu einer wahren Hysterie anstifteten!

Suro





Der Heimliche, Meister der tausend Tricks und Schliche, Schutzgott der Diebe und Scharlatane. Die Gottheit Suro ist der Bruder von Uru und Aramus und hat in ganz Löwentor keine offiziellen Tempel und Schreine, wird aber dennoch von sehr vielen Menschen an heimlichen Orten angebetet.

Laut der Überlieferung hatte Suro durch eine seiner Listen einen maßgeblichen Anteil daran, dass der Rote Gott Taros niedergeworfen und in sein Traumgefängnis verbannt werden konnte! Der Suchs ist diesem Gott geweiht und dessen Umriss dient auch als sein heiliges Symbol.

Ein Gebet zu Ehren von Suro:

„Suro, Meister der Hinterlist, Sürst der tausend Masken, du gehst unerkannt und tust, wie es dir beliebt.“





Lass mich dir huldigen und deinen Namen in
Ehren halten.

Gib mir ein wenig Glück in meinen Taten,
verschleihere meine wahren Absichten
und verhilf mir zu einem guten Handel.

Möge kein Band mich schlagen und in
Sesseln legen, möge ich frei sein wie ein
Vogel, um dich weiterhin lobpreisen
zu können!"


Furtwangler, Dietrich




Ein ranghoher Richter aus Hexentrutz, der
wohl als einzige Person während der
Hexenverfolgungen durch die Solis-Inquisition
unter Balthasar Blitzen einen kühlen Kopf
behielt und daran ging, viele unschuldige
Menschen vor dem Tode zu erretten.

Dies brachte ihm jedoch fatalerweise alsbald
selbst eine Anklage wegen schwarzer Magie ein
und er wurde trotz seiner vornehmen Herkunft
und hohen Standes schließlich selbst vor
Gericht gestellt und mittels der Solter wurde
ihm ein Geständnis entrungen, in dem es hieß,
er habe mit Dämonen paktiert und außerdem die
Toten wiedererweckt!

Dietrich Furtwangler wurde schließlich
stranguliert und anschließend verbrannt und war
eine der wenigen ranghohen Personen in ganz
Kaltenherz, die damals ihren gesunden
Menschenverstand bei der Hatz auf Hexen nicht





verloren hatte und es tatsächlich wagte, sich diesem Wahnsinn entgegenzustellen! Später wurde diesem Manne zu Ehren ein Denkmal vor den Toren seiner Heimatstadt gewidmet...


Freienthal

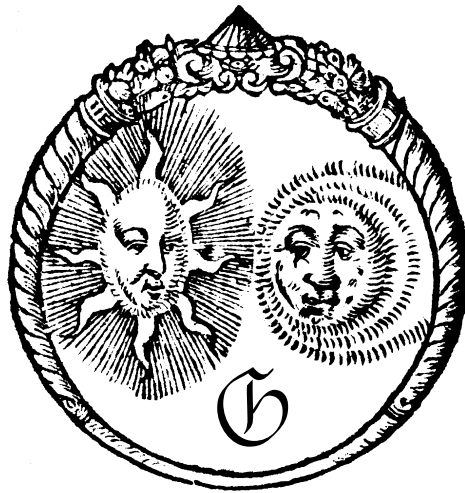


Das kleinste und am weitesten nördlich gelegene Fürstentum des Reiches Löwentor. Regiert wird es derzeit von Beringar von Freienthal, einem streitbaren Recken, der sich in den fürchterlichen Rattenkriegen durch seinen besonderen Mut, aber auch durch Besonnenheit ausgezeichnet hat.

Freienthal ist eine relativ unwirtliche und kalte Gegend und Überfälle durch Wildorks, Rattlinge oder die Hordakki sind leider relativ häufig, wodurch aber die Menschen hier zu einem besonders widerstandsfähigen und rauen Volk geworden sind!

Der große Ariun-Tempel Rabenhof sowie die Kampfmagier-Schule Prankenschlag befinden sich unter anderem in diesem Fürstentum.





Gabriel, Bruder



Lin im Auftrag des Tempels Rabenhof reisender Nootze der Göttin Ariun. Überaus belesen und geschult in der Götterkunde. Wird meist von einem ihm zur Seite gestellten Ordenskrieger der Ariun namens Hartmut von Rabenhof unterstützt und begleitet... Diese beiden treuen Streiter der Göttin Ariun errangen großen Ruhm, als sie im fernen Lande Kant eine üble Nekromantin namens Isabel Adam zur Strecke brachten und überdies einen ruhelosen Geist zur letzten Ruhe betteten!

Gehörnter Gott



Angeblich ist diese Gottheit in Löwentor immer schon angebetet worden und er



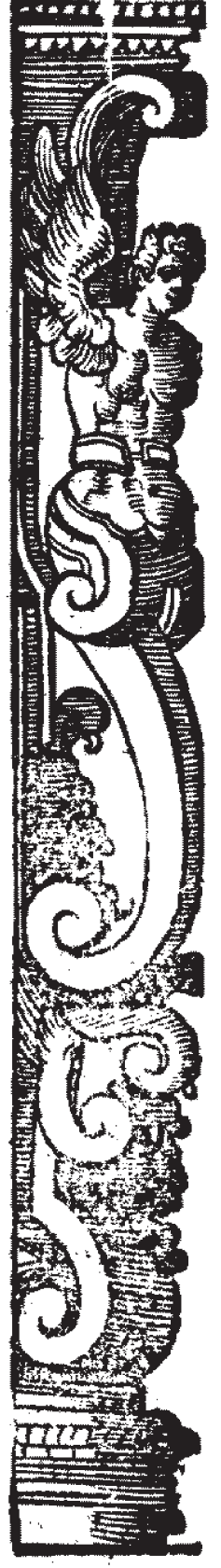
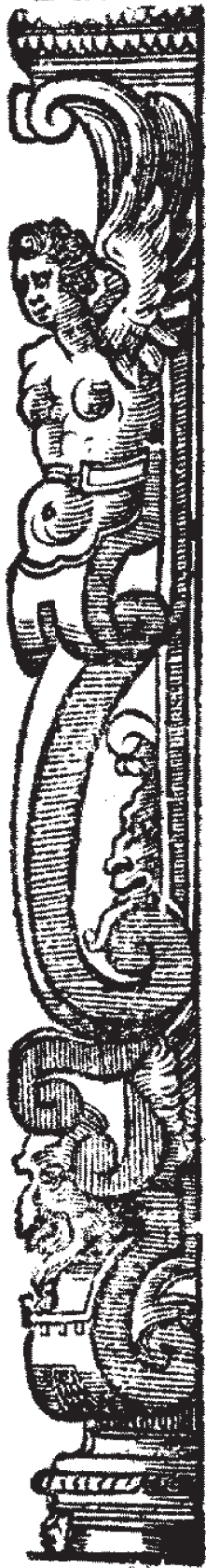
zählt zu den alten Mächten, welche vor allem die Druiden auch heute noch verehren. Scheinbar verkörpert dieser Gott mit seinen Klauenfüßen, dem mächtigen Hirschgeweih und seinem den ganzen Körper bedeckenden Tierfell - den Aspekt des Winters, während die sogenannte Große Göttin, die vermutlich gleichbedeutend mit Elia ist, den Aspekt des Sommers verkörpert!

Auch bei vereinzelt Stämmen der Hordakki werden diese Gottheiten unter anderem Namen nach wie vor verehrt und Opferungen sind an der Tagesordnung. So sagt man, zu seinen Ehren würden gefangene Feinde einmal im Jahr in ein riesiges Korbgestell gesteckt und dann bei lebendigem Leibe verbrannt...

Geißelung



Das Peitschen und Schlagen des Körpers, um sich in einen ekstatischen Zustand zu versetzen, wie dies bis zum heutigen Tage bisweilen von eher fanatischen Priester-Orden (so unter anderem den Schlagellanten des Solis-Glaubens) und auch eventuell Schwarzmagiern und Hexen praktiziert wird. Es wird argumentiert, die Selbstgeißelung diene dazu, sein Bewusstsein zu erhöhen und sich vom Körper besser lösen zu können, um so mit den Göttern oder eben den Geistern besser in Verbindung treten zu können!





Geist




Geister sind vielerlei Geschöpfe und ihre Arten reichen von den überall hausenden Naturgeistern über die Geister von verstorbenen Personen bis hin zu den oftmals geisterhaften Seenwesen Löwentors oder den Hausgeistern der Hexen. Zu den bekanntesten Geisterarten zählen hierbei natürlich die sogenannten Poltergeister, welche durch verschiedenste Geräusche, Halluzinationen oder der Materialisierung kleiner Gegenstände aus der leeren Luft sowie dem Umherschleudern von allerlei Gerätschaften! Vor allem Totenbeschwörer machen sich unter anderem die Geister jener Verstorbenen zu Nutze, welche in ihrem Tode ein großes Unrecht sehen und daher nicht hinüber in Ariuns Reich gehen wollen, sondern sich an diese Welt klammern...

Geisterblick, Bernd-Ansgar



Der Verfasser des vorliegenden Solianten, Gelehrter und Zauberkundiger der hermetischen Magie aus der Akademie Leuenhall in Leonbrand. Über viele Jahre sichtetete der Autor des wegweisenden „Lexikons der arkanen Künste“ unzählige Schriftrollen und Bücher aus teilweise uralten und oftmals bereits verloren oder vergessen geglaubten




Archiven des gesamten Reiches Löwentor, um diese Niederschrift zu erstellen. Er besuchte dabei des öfteren sowohl die Bibliotheken des berühmten Klosters Numen, wie auch die Archive des Ariun-Tempels Rabenhof und die Kampfmagierschule Prankenschlag in Sreienthal, war aber auch unter anderem in der Königsstadt Leonbrand und am Hofe der Herrscherin von Kaltenherz ein gern gesehener Gast. In letzter Zeit bereist Bernd-Ansgar von Geisterblick nun häufiger die Lande auch außerhalb der Grenzen unseres Reiches, um weiteres Wissen für das stetig wachsende Lexikon zu sammeln.

Geisterstab



Ein Glasstab, sehr oft einem Wanderstab ähnlich, den man im Hause hatte, um die Bewohner bei Nacht vor bösen Geistern zu schützen. Solche mit winzigen Samenkörnern oder Perlen gefüllten oder über und über mit Haarrissen im Glas versehenen Stäbe sollten Geister und Dämonen von ihren schändlichen Taten ablenken.

Kein Geist, so glaubt man, kann der Versuchung widerstehen, die Samenkörner oder Haarrisse zu zählen und wird daher solchermaßen umgarnt. Bricht dann aber der Morgen an, so muss der Geist fliehen und die Sonnenstrahlen reinigen den Stab von allem Übel, das er in der Dunkelheit angelockt hatte.








Gift



Verschiedentlich wurde und wird nach wie vor auch Gift von den verruchten Schwarzmagiern und natürlich den Anhängern des Herrn der Skorpione für ihre magischen Rituale und Kulthandlungen eingesetzt. Oder sie bringen damit einfach lästige Mitwisser um! In ganz Löwentor ist zwar die Lehre von den Giften an sich nicht verboten, jedoch die Herstellung, der Besitz und die Anwendung von dem Menschen oder aber auch dem Tiere schadensbringenden Giften strengstens unter Strafe gestellt. Dies hielt aber einige durchaus zu trauriger Berühmtheit gelangte Giftmischerinnen - in der Tat wird Gift in den meisten Fällen von Frauen verwendet - nicht davon ab, unter anderem ihre Ehegatten zu vergiften und somit zu beerben! Die mit Abstand wohl bekannteste Giftmischerin war die in Dunkelmann geborene Lucrezia-Anastasia Treulich, die aber weit und breit bald nur noch unter dem Namen „die Schierlingswitwe“ bekannt war. Es gelang ihr dabei mehrere Male, durch ihr einnehmendes Äußeres und ihre nicht unbeträchtlichen Reize sowie ein geschicktes Mundwerk, Männer für sich zu gewinnen und zu ehelichen, die dann meist wenige Monate später bereits nach kurzer Krankheit auf seltsame Art und Weise verstarben - woraufhin die trauernde Witwe







stets mit dem solchermaßen geerbten Vermögen spurlos verschwand! Mehrere Male änderte sie ihre Erscheinung, mehrere Male wurde sie gefangen und eingesperrt, immer aber kam sie durch Bestechung entweder mit Gold oder aber ihren körperlichen Reizen wieder auf freien Fuß und trieb somit ihr tödliches Spiel weiter. Stets verwendete sie Schierlingskraut, das sie ins Essen gab, um so ihre Ehemänner zu vergiften. Dummerweise für diese dreiste Mörderin aber war ihr letzter Gemahl scheinbar relativ resistent gegen die Auswirkungen des Schierlings und er bemerkte eines Tages das rege Interesse seines Weibes an vielerlei merkwürdigen Pflanzen, so dass er begann, über sie Nachforschungen anzustellen. Im Jahre 539 n.d.Z. wurde dann schließlich die „Schierlingswitwe“ Lucrezia-Anastasia Treulieb wegen vielfachen Gattenmordes in Wellenbruck hingerichtet!

Glocke



ebenso ein uralter magischer Gegenstand, der oft für den Beginn und das Ende von Ritualen oder priesterlichen Zeremonien verwendet wird. Mit ihr lassen sich gewisse Kräfte sowohl anrufen wie auch vertreiben. Ein uralter Glaube besagt, dass böse Geister und Dämonen sowie einige höhere Untote den Klang der geweihten Glocken unserer Tempel nicht






ausstehen können! Das Geräusch bringt sie dazu, eiligst die Flucht zu ergreifen und ebenso sollen angeblich Schlangen und Mäuse vertrieben werden.

Doch eine Glocke kann auch korrumpiert und zu finsternen Zwecken missbraucht werden: Ist nämlich eine Glocke aus einer ganz bestimmten Mischung verschiedener Metalle hergestellt und begräbt man sie für eine Woche auf einem Friedhof, dann kann ihr Geläut die Toten dazu bewegen, wieder aufzustehen und einem Nekromanten zu dienen!

In Hohenwang erzählt man sich die alte Geschichte über eine Glocke, die einst von einer klugen und schönen Frau namens Anna-Susann Glockauer gefertigt und auf Geheiß des damaligen Herrschers in den Glockenturm des hohen Wachturmes der Stadt Kulter gehängt wurde. Die Erschafferin dieses prächtigen Meisterwerks, dessen mächtiger Klang weithin durch die Stadt zu hören war, schwor in dem Augenblick, als der erste Glockenton erklang: „Ich gebe dieser Glocke meinen Namen, Anna-Susann, und bei diesem meinem Namen schwöre ich, diese Glocke soll die guten Menschen in diesem Lande und in meiner Stadt immer vor Gefahr warnen, auch dann noch, wenn ich längst nicht mehr bin!“ Und es kam, wie es kommen musste: Grottenhuld überfiel während der schrecklichen Rattenkriege das völlig unvorbereitete Hohenwang, das fast alle seine Streitkräfte in den Norden gen Sreienthal





entsandt hatte und stand alsbald schon vor den Mauern der fast wehrlosen Stadt Kulter – und da erschallte zum ersten Mal der mächtige Klang der großen Glocke zur Warnung der Bevölkerung, doch nicht, weil die Rattlinge vor den Toren standen, sondern der Nachbar und Bruder aus Grottenhuld... Und die Geschichte will es, dass just die junge Anna-Susann eben jene Glocke läutete, als der Seind in die Stadt eindrang und sie so ihr trauriges, aber heldenhaftes Ende fand! Nach dem Kriege aber wurde diese Glocke auch tatsächlich wieder gefunden, aber da natürlich nun die verwüstete Hauptstadt Anspruch darauf erhob, wurde der Sund tatsächlich zuerst einmal in Hohenwang selbst aufgehängt – was da dann passierte, davon erzählt man sich dieses Gedicht...

„Zu Kulter, dort vom hohen Turm
erschallen die Glocken, sie läuten Sturm,
vor allen ist's eine, die ins weite Land
den Wehruf entsendet. Sie wird genannt:

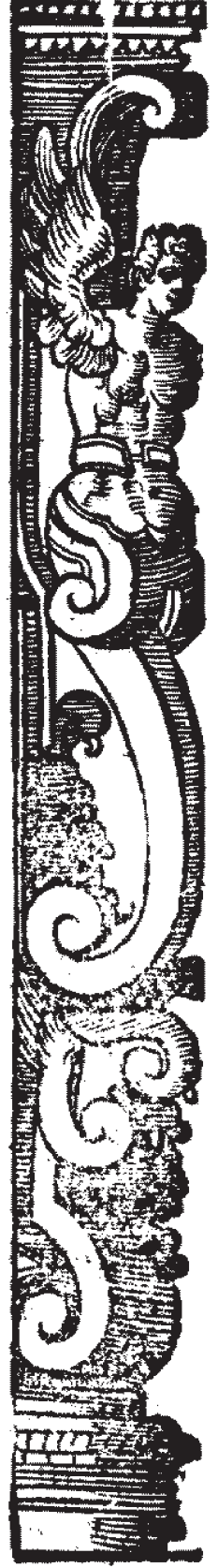
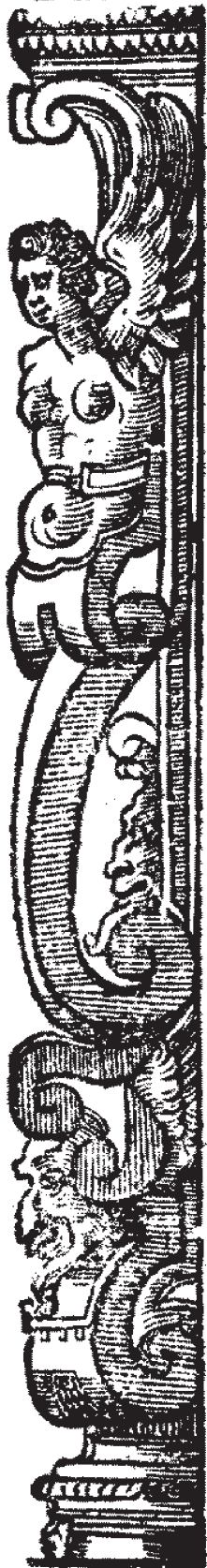
„Anna-Susann!“


Im verzweifelten Kampf mit des Seindes
Gewalt

erliegt das Häuflein der Bauern bald.
Dazwischen tönt's mit schwerem Klang
vom Turm noch immer dumpf und bang:

„Anna-Susann!“

Da ergrimmt der Seind über den lauten Schall,
erschlägt die Frau, bringt die Glocke zu Sall,
und senkt sie tief in eine Grube im Wald.
Nun scheint für immer der Klang verhallt:





„Anna-Susann!“

Nach vielen Jahren am Waldeshang
ein Hirtenknabe im Moose lag.
Der hört aus der Tiefe gar feinen Klang
als wäre es heimlicher Seengesang:

„Anna-Susann!“

Da wähnt er, es läge ein Schatz im Grund
und gräbt und schaufelt so manche Stund
bis endlich aus Erd, Geröll und Sand
die unversehrte Glocke erstand:

„Anna-Susann!“

Da freut sich der Bursche, er eilt zurück
nach Hohenwang und kündet sein Glück.
Mit Wagen und Ross und Jubelgeschrei
holt man den seltenen Sund herbei:

„Anna Susann!“

Zu Hohenwang auf dem Stadtturme dort
hängt man die Glocke dann auf sofort.
Das Volk auf dem Marktplatz erwartet schon
vom Turme der Glocke ersten Ton
vom Turme der Glocke ersten Ton:


„Anna-Susann!“

Doch horch, nur ein Wimmern, ein lallend
Bestöhn,
kein voller Ton, nur schwaches Getön.
Das lautet voll Heimweh und Sehnsuchtsklang:

„Zu Kulter im Turme, da will ich hang:
Anna Susann!“

Man forschet nun und sucht und sinnt her und
hin

Man läutet mit Macht, doch es hilft kein
Bemüh'n





Stets klingt's nur wie klagender Heimatgesang:
„Zu Kulter im Turme, da will ich hang:
Anna-Susann!“

Da schafft man das unnütze Stück wieder fort
nach Kulter hin, zum alten Ort.

Dort zieht man die Glocke die Mauer hoch
und aufwärts schwebend wimmert sie noch:
„Anna-Susann!“

Doeh kaum hängt sie oben zur selbigen Stund
da öffnet sich plötzlich der eherne Mund:
Hell schwingt es und singt den Wald entlang
und immerfort tönt nur der freudige Klang:
„Anna-Susann!“

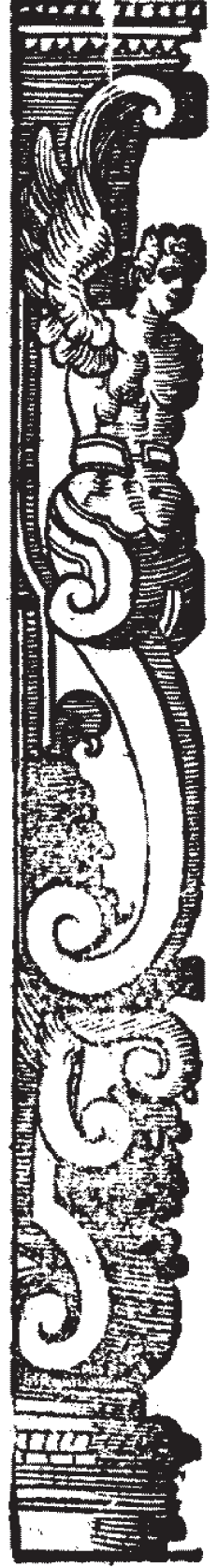
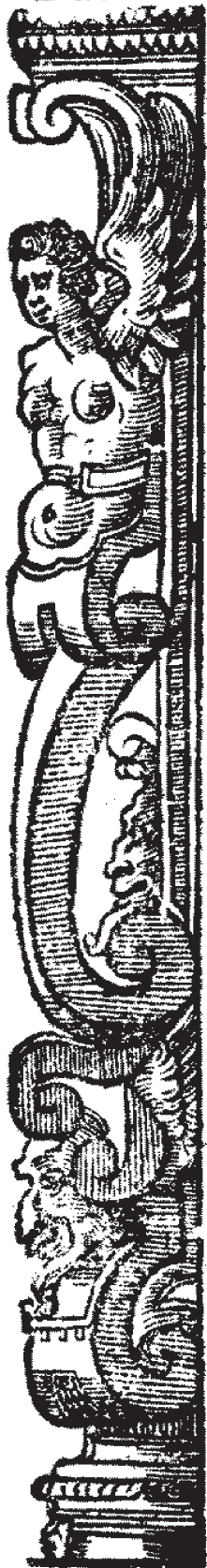
Gold



Gült seit jeher nicht nur in Löwentor als
edelstes aller Metalle.

Es steht als Sinnbild für die absolute
Unveränderlichkeit, Ewigkeit und reinste
Vollkommenheit und hat daher in vielen
magischen Ritualen vor allem der höheren
Magie und natürlich der Kunst der Alchimie
einen besonders hohen Stellenwert.

Unter anderem wegen seiner außergewöhnlichen
Sarbe wird es oft mit dem Element Feuer oder
der Sonne in Verbindung gebracht, aber auch
mit unserem obersten Gott Solis. Höchstes Ziel
in der Kunst der Alchimie ist es nach wie vor,
mit Hilfe des „Steins der Weisen“ unedles
Metall in Gold zu verwandeln.





Golem



Rünstlich geschaffene und hernach belebte Kreatur, meist aus Ton oder anderen leicht formbaren Materialien. Die Erschaffung von Golems aller Art wird in Löwentor als der Nekromantie zugehörig erachtet, da der Sunken Intelligenz, welcher einen solchen unbelebten Körper belebt, nach Ansicht der Priesterschaft von einem gegen seinen Willen gebundenen Geist stammen muss, der solchermaßen nicht in Ariuns Reich eingehen kann! Das Wort Golem bedeutet wörtlich übersetzt „der Gestaltlose“. Man munkelt, dass gewisse verbotene Kulte wie etwa die „Schule der Nacht“ und diverse Taros-Gruppierungen wie zum Beispiel die „Blutrote Dämmerung“ es vollbracht hätten, unter anderem Knochen-, Fleisch- und sogar schreckliche Blutgolems zu erschaffen und unter ihren Willen zu zwingen...

Gora



Die Schutzgöttin der Familie, Beschützerin des heimischen Herdes, die Heilerin. Diese Göttin erscheint stets im Zusammenhang mit dem Schutz des Familien- und Ehelebens und der Harmonie. Ihr ist die Katze heilig und das ihr heilige Symbol stellt die wärmende Flamme eines Herdfeuers dar.





Ein Gebet zu Ehren von Gora:
„Gora, voll der Wärme und Güte,
erhöre unser Gebet.

Gora, Behüterin und Beschützerin,
Gora, du Wahrerin des gesunden Leibes,
Gora, du Herrin der Heilkunst.

Du bringst uns Linderung in der Stunde des
Schmerzes, du bewahrst unser Heim vor den
Schrecken der Nacht, du schützt unsere Kinder
vor Unbill und Siechtum.

Gora, wir wollen dich ehren und deinen Namen
nennen in Ehrfurcht und voller Dankbarkeit.“

Gorgone

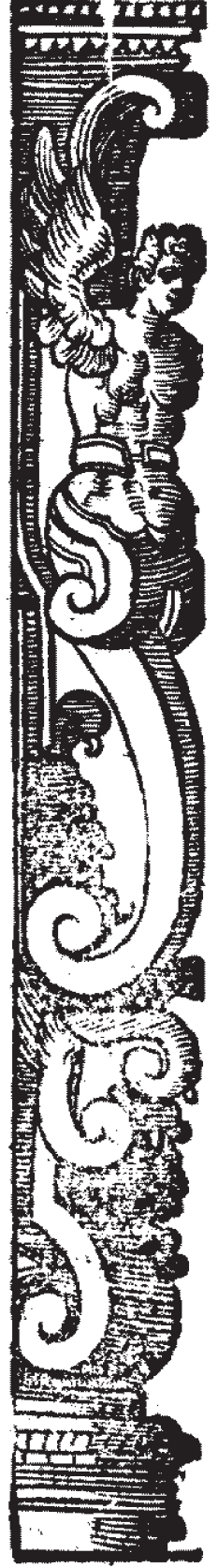
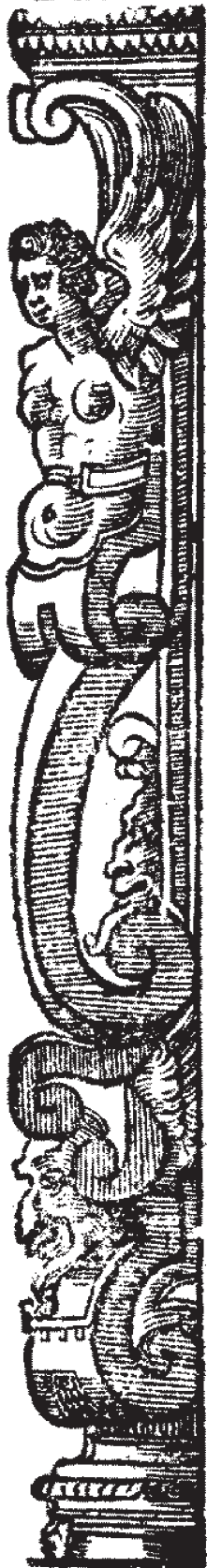



In unserer Heimat anzutreffendes,
schreckliches Geschöpf, dessen Haare
lebendige Schlangen sind und dessen Blick
versteinert! Angeblich handelt es sich bei
diesen grauenhaften Kreaturen um verfluchte
Wesen, aber es ist fast nichts Genaueres über
sie bekannt, da der Kontakt mit ihnen so gut
wie immer tödlich endet! Bekannt ist aber, dass
eine dieser Kreaturen im Kulter Forst im Jahre
754 n.d.E. getötet worden ist...

Grabschändung



Es ist allgemein bekannt, dass vor allem
die verruchten Totenbeschwörer Gräber







und Gruften plündern, um sich hier die für ihre Zauberei erforderlichen Zutaten und Körperteile der Toten sowie frische Leichname zu beschaffen. Und es ist wirklich so, dass es immer wieder leider solche Störungen der Totenruhe gibt!

Viele der mächtigsten Zauber, welche die Nekromanten vollbringen, benötigen Ingredienzien, die eigentlich fast unmöglich zu beschaffen sind. Eine ganze Reihe von Zaubermitteln wie beispielsweise todbringende Tränke wirkten nur dann, wenn die Schwarzmagier dafür auch die Überreste von menschlichen Körpern verwenden konnten! Daher rührt auch der Brauch, den Scharfrichter zu bestechen, damit dieser einem Nekromanten die Leichen am Galgen überlässt und im Dunkel der Nacht Tote aus den Gräbern zu stehlen...

Am begehrtesten sind immer die Leichen von Personen, die eines frühen, gewaltsamen Todes gestorben sind, da diese laut den alten Überlieferungen noch die Spuren ungenutzter Lebenskraft enthalten! Sast ebenso begehrt sind die Leichname von Säuglingen, besonders von jenen, die noch nicht im Namen unserer Götter die Weihe erhalten haben - ihre Leiber sind offenbar vor allem für die Dämonenbeschwörer und ihre unheiligen Riten interessant. Es gibt mancherlei Möglichkeiten, diese Grabschändungen zu verhindern, so werden oft zum Beispiel magische Schutzrunen in die Grabsteine getrieben oder aber man legt





magische Pergamente mit machtvollen
Bannzaubern ins Grab der verstorbenen Person
hinein, welche die Grabruhe schützen sollen...

Große Göttin




Neben dem Gehörnten Gott offenbar eine
alte Naturgottheit, die seit Urzeiten in
Löwentor angebetet wird. Angeblich benennen
auch große Hexenzirkel ihre erwählte Anführerin
mit diesem Titel und es ist nicht unüblich,
dass Hordakki-Stämme diese Göttin anbeten,
sofern sie mächtige Schamaninnen in ihren
Reihen haben. Vermutlich ist die Große Göttin
eine Erscheinungsform der Gottheit Elia.

Grottenhuld



Das „vergessene“ Fürstentum Löwentors.
Während der furchtbaren Rattenkriege
überfiel der bereits damals greise Herrscher
Grottenhulds - wobei nach wie vor vermutet
wird, dass hierbei weit ältere Gegner des
Reiches und der Ordnung ihn vermutlich dazu
aufgehetzt haben - seinen Nachbarn Hohenwang,
dessen Herrscher sich zusammen mit König
Thaluis und dem Großteil seiner Soldaten
gerade auf einem Feldzug gegen die Rattlinge
in Sreienthal befand! Auch halten sich die
Gerüchte, wonach es Grottenhulder Truppen



gewesen sein sollen, die erst kurz zuvor den großen Karia-Tempel in Kaltenherz überfallen, geplündert und dort ein heiliges Relikt gestohlen hätten! Jedenfalls schlug Serdinand von Hohenwang zusammen mit königlichen Soldaten später den dreisten Überfall zurück und Grottenhuld fiel an die Familie derer von Kaltenherz. Heute wird das ehemalige Fürstentum Grottenhuld nur noch sehr ungern erwähnt und findet sich kaum noch in den Aufzeichnungen des Reiches, zeigt es doch deutlich auf, wie schnell selbst ein aufrechter Herrscher dem Irrglauben verfallen kann.

Gronkaar-Kaar




Die vermutlich wichtigste Gottheit der Wildorks Löwentors. Die meisten Sunde von primitiven Steinstatuen, Amuletten und Höhlenmalereien stammen von dieser Ork-Gottheit, die auch als „Saust der Macht“ bezeichnet wird. Allgemein wird dieser Gott wohl als mächtiger, unvergleichlicher Häuptling angebetet, der sein Volk einst zum großen Sieg gegen die Menschen führen wird...

Gruftkönige

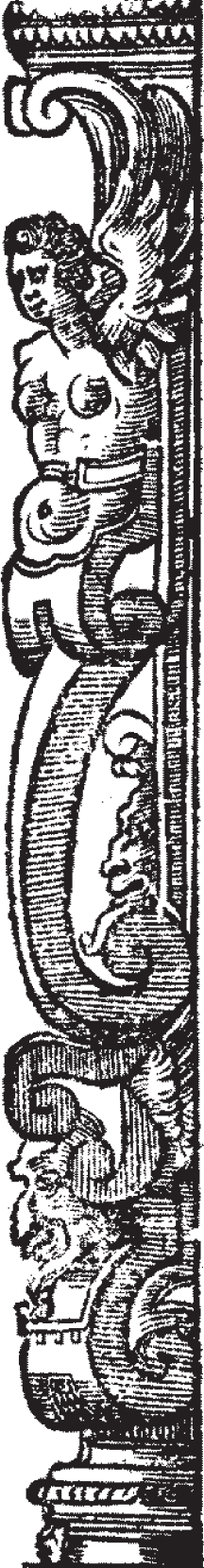


Laut alten Aufzeichnungen der schwarzen Magie jene Menschen Löwentors, die




durch die Erlangung von verbotenem Wissen und die Anwendung von unsäglichem Nekromantie die Unsterblichkeit erlangt haben sollen. Namentlich werden in diesem Zusammenhang die Personen Isabella-Elvira Geißler, Bartholomäus Gutheil und Wolfgang Kalten erwähnt.

Gryphius, Sophia-Theresia



Finstere Schwarzmagierin, die in den Gründungsjahren des Reiches Löwentor die Burg Altengrat erbauen ließ. Heute ist nur noch wenig über diese verruchte Person bekannt, es scheint lediglich gewiss, dass sie eine der ersten Ariun-Priesterinnen Löwentors gewesen sein muss, ehe sie vom Glauben abfiel und zusammen mit einigen Getreuen heimlich die „Schule der Nacht“ gründete, einen Orden von Totenbeschwörern! Überdies besaß sie einige sehr mächtige magische Artefakte, darunter die sogenannte „Krone der Verderbnis“, mit deren Hilfe sie gewaltige Heerscharen von Untoten um sich scharte, ehe sie von König Theodorus in der Schlacht am Prankenschlag gestellt und besiegt werden konnte.

Eine Ariun-Priesterin namens Eulalia Klauke entriss der Schwarzmagierin dabei die finstere Krone und bis heute sind weder dieses schwarzmagische Artefakt noch Sophia-Theresia Gryphius jemals wieder aufgetaucht...



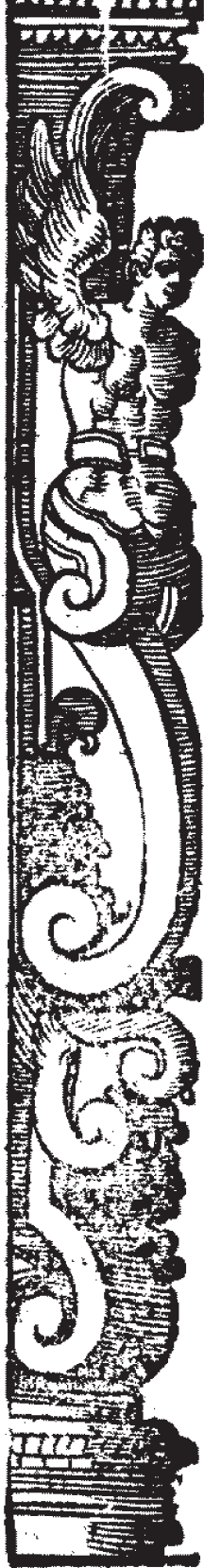
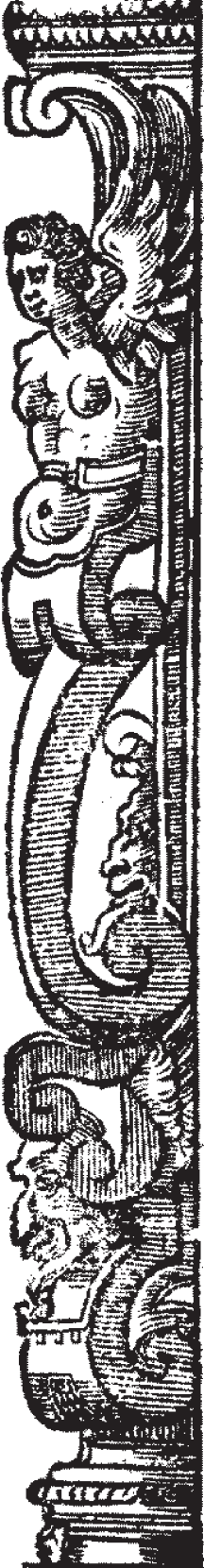



Greif







Der Vogel Greif wird ebenfalls in einem der vielen „Pergamente der mystischen Kreaturen Löwentors“ außerordentlich ausführlich beschrieben: „Auch bei dem ebenso gefährlichen wie majestätischen Vogel Greif handelt es sich um eine Kreatur, deren Körper die absonderliche Mischung mehrerer Tierarten darstellt. Wir Gelehrten aus Leuenhall stehen immer wieder vor einem Rätsel, wie solche absonderlichen Geschöpfe wohl entstanden sein können, doch manches Mal muss man wohl wirklich davon ausgehen, dass sie der Willen des einen oder anderen Gottes ins Leben gerufen hat! Ein Vogel Greif ist ein riesenhaftes Tier mit dem Körper und dem Schwanz eines Löwen, doch Kopf und Flügel stammen von einem gewaltigen Adler. Doch natürlich ist ein solches Wesen um ein vielfaches stärker als jene Tiere, die ihre Eigenschaften in seinem Körper vereinigen und es heißt, dass ein Vogel Greif sowohl ein Pferd samt Reiter und sogar zwei ins Joch gespannte Ochsen ohne Mühe in die Höhe heben, in sein Nest tragen und dort in Ruhe verspeisen kann! Natürlich ist man gut daran beraten, diesem Ungetüm aus dem Weg zu gehen, doch da man einigen seiner Körperteile Zauberkräfte nachsagt, sind Greife trotz ihrer unbestrittenen Gefährlichkeit von wagemutigen







Abenteurern oftmals eher gesucht. Angeblich wirken Greifenfedern als Talismane gegen Unheil und Missgeschick und die Klauen stellen einen besonders wirkungsvollen Schutz gegen Gift dar, da diese sich bei Kontakt mit diesem sofort dunkel färben. Außerdem hält sich hartnäckig das bisher immer noch unbestätigte Gerücht, dass Greife es lieben, in ihren Nestern hoch oben in luftigen Höhen Edelsteine, Gold und Silber anzuhäufen, so dass diese Nester als wahre Schatzhorte verschrienen sind. Der Vogel Greif nistet nur in den höchsten und unzugänglichsten Bergen Löwentors, von wo aus er weite Strecken auf der Suche nach Beute ins Landesinnere hinein fliegen kann, um dort im Sturzflug auf seine überraschten Opfer hinabzustossen! Interessant ist übrigens, dass Greifenpaare immer zusammenbleiben und das Muttertier besonderen Wert auf den Schutz ihrer Eier und der Jungen legt: Meist sucht ein Greifenweibchen eine enge Höhle, die gerade groß genug ist, damit sie hinein passt und legt dort ihre Eier - fürchten müssen diese mächtigen Geschöpfe in der Höhe der Berge aber dabei eigentlich nur die ebenfalls gewaltigen und ewig hungrigen Berglöwen, die ihnen in einer größeren Gruppe durchaus gefährlich werden können! Manche alten Quellen behaupten, dass Greifen nicht aus Eiern, sondern aus Achathbrocken schlüpfen würden, was aber mit ziemlicher Sicherheit als Sfantasieprodukt abgetan werden





kann... Der Vogel Greif spielt in der Heraldik Löwentors natürlich ebenfalls eine große Rolle, wo er so manches Ritterwappen ziert: Kein Wunder, ist dieses Geschöpf doch wegen seiner Stärke und Wildheit natürlich vielen tapferen Streibern ein echtes Vorbild. Auch ist dieses Wesen perfekt an ein Leben voller Gefahr angepasst und so manche Schatzsucher, die versuchten, sein Nest auszuraubern, fielen den scharfen Sinnen eines Greifen zum Opfer. So schreibt der in Löwentor weithin bekannte Schatzsucher Heinz-Heinrich Hartkopf: „Was für ein unbeschreiblicher Anblick aber bot sich uns, als wir im Dunkel der Höhle unsere Sackeln entzündeten und dort im großen Nest des Vogel Greif ein Sackeln und Glänzen erblickten, wie es sich unseren Augen noch niemals zuvor geboten hatte! Zwar stank es in der engen Kammer ganz furchtbar nach den Exkrementen der Jungtiere, die überdies mit ihren schon sehr scharfen Schnäbeln gierig nach uns schnappten, und außerdem lagen überall verstreut noch die Knochen von Pferden, Bergziegen und sogar Menschen herum, aber all' dies konnte uns unsere Begeisterung und Steude über den gefundenen Schatz nicht nehmen. Geschmeide, Edelsteine, ja, sogar Schmuck war in das Nest hineingeflochten worden, woher auch immer diese Kreaturen diese Kostbarkeiten bekommen hatten, war uns zu diesem Zeitpunkt völlig gleichgültig. Vermutlich hatten sie Kutschen und Reisende überfallen, sich an






deren Fleisch sattgefressen und die übrigen Schmuckstücke dann einfach hier in die Höhle getragen, da sie glänzende Steine und Gold offenbar über alles lieben. Doch dann tötete Sritz, dieser tolldreiste Dummkopf, eines der Jungtiere, das ihm eine blutige Wunde in den Arm gerissen hatte, als er vorzeitig eines der Schmuckstücke aus dem Nest zerrren wollte und der Todesschrei des jungen Greifen lockte die beiden Eltern herbei, die wohl auf Jagd gewesen waren! Noch heute erhebe ich beim Anblick der beiden riesigen Greife, die auf uns hernieder stießen und einen nach dem anderen den Tod brachten: Wen sie nicht sofort zerrissen, der stürzte sich zu Tode! Solis stand mir wohl bei, denn sonst wäre auch ich gestorben, doch ich versteckte mich lange Zeit unter einem stinkenden Pferddekadaver und kam so glücklich mit dem Leben davon..."



Grimme




Auch zu den Dunkelfeen zählen die sogenannten Grimme, die uns Leopold Schwann in seinem Solianten so beschreibt: „Ebenfalls ein friedfertiges Völkchen - sofern man nicht ihren Zorn erregt - sind die Grimme, die man bei uns in Löwentor auch gerne einfach nur als Gnome bezeichnet. Diese Dunkelfeen leben in den dichten Wäldern und haben offenbar weit weniger Scheu als viele ihrer




Verwandten, sich den Menschen zu zeigen oder sich ihnen zu nähern. Dabei weiß aber niemand von uns so genau, wie sie denn wirklich aussehen, denn die Grimme nehmen gerne die Gestalt von Menschen an, wenn sie auch zumeist eher klein von Gestalt sind. Vor allem an Waldrändern leben sie und helfen den Menschen ab und zu bei der Seldarbeit, sofern dieser die Plätze im Walde in Srieden lässt, an denen sie sich am liebsten aufhalten. Grimme sind im allgemeinen sehr umgängliche Seenwesen, aber auch bei ihnen trifft die Regel der Anderswelt zu, dass sie sich schrecklich an jenen rächen, die sie beleidigen oder ihnen nicht zur Genüge danken...



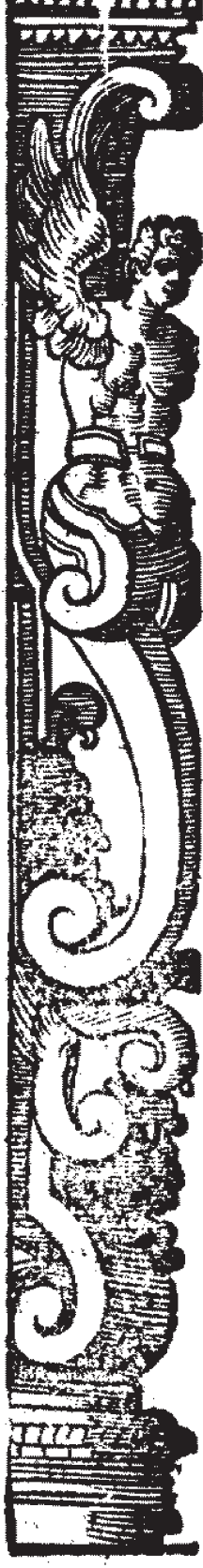
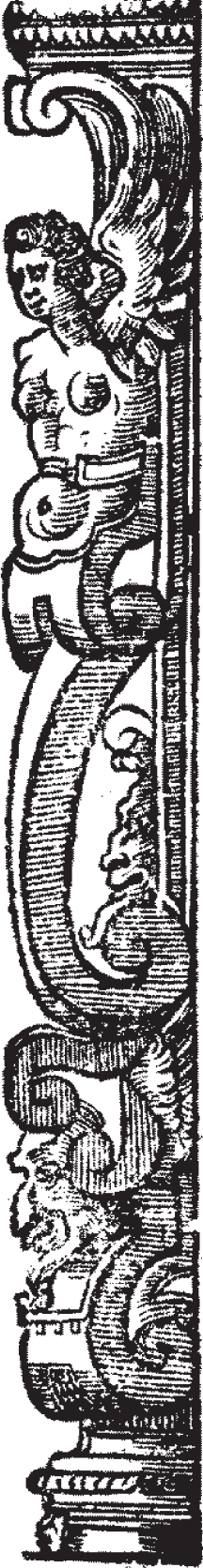
An einem heißen Tage pflügten zwei arme Bauernsöhne auf einem Seld nahe einem Walde, in dem Grimme hausten, einen Acker und die Arbeit wollte und wollte gar kein Ende nehmen. Da begannen sie, von angenehmen Dingen zu sprechen und wie gerne sie jetzt ein kühles Bier und eine kräftige Mahlzeit zu sich nehmen würden. Im selben Augenblick aber rochen sie den Duft von frisch gebackenem Brot und als sie am Ende ihrer Ackerfurche ankamen, fanden sie dort zwei Krüge randvoll mit Bier und einen warmen Laib Brot! Ströhlich gingen sie daran, schmausen und zu trinken und als sie fertig waren, bedankte sich einer von den beiden artig in Richtung des Waldes mit einer Verbeugung und einem „Habt Dank, ihr Volk des Waldes“, da er sich sicher war, dass einer der Grimme








ihnen diesen Gefallen getan hatte. Sein Bruder aber spuckte nur aus und meinte, „die sollen bloß im Walde bleiben und uns in Ruhe lassen“. Bevor das Jahr um war, war der unhöfliche Bruder tot, der andere aber lebte in Glück und Frieden...”


Grimmig, Gebrüder



Das wohl weithin in ganz Löwentor bekannte Brüderpaar, welches den Solianten „Von allerlei Geschichten und Märchen zur Nacht“ verfasst hat. Hierin sammelten die beiden Brüder in ihrer Heimatstadt St. Leonsburg unzählige aus alter Zeit überlieferte Märlein, Sabeln und Erzählungen, von denen viele sicherlich mehr als nur einen Kern Wahrheit enthalten! Dieses Buch wird unter anderem in der Akademie Leuenhall als Pflichtlektüre für jeden angehenden Zauberkundigen aufgelistet. Nachfolgend als Beispiel eine der beliebtesten Erzählungen mit klarem geschichtlichen Hintergrund namens „Der Traum des Königs“: „Der alte Thalius lag im Bett und schlief. Da sprach eine Stimme zu ihm im Traum: „König Thalius, steh auf und geh stehlen, oder es kostet dich dein Leben!“ Der König erwachte und lachte über die seltsamen Worte, die er im Traum vernommen hatte, dann legte er sich auf die andere Seite und schlief wieder ein. Kaum



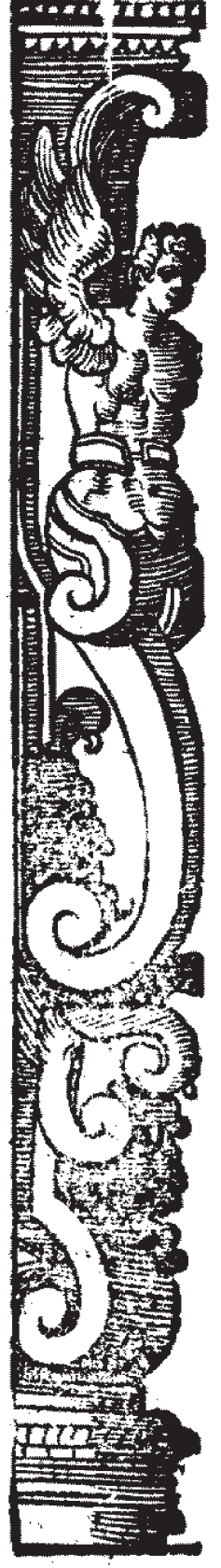
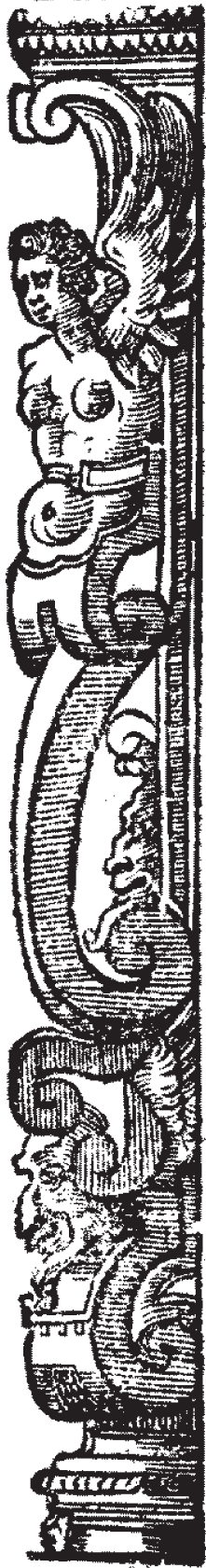
hatte er die Augen geschlossen, so erscholl die Stimme zum zweiten Male, und die Rede klang dringlicher: „König Thalíus, steh auf und geh stehlen, oder es kostet dich dein Leben!“ Der alte Thalíus fuhr auf und dachte bei sich: „Was soll der Spuk? Nicht einmal im Schlaf habe ich Ruhe.“ Nachdem er sich darauf eine Zeit lang schlaflos im Bett herumgewälzt hatte, wurden ihm endlich die Augen schwer, und er versank von neuem in Schlaf. Es dauerte aber gar nicht lange, so sprach es zum dritten Male, laut und gebieterisch: „König Thalíus, ich sage dir, steh auf und geh stehlen, oder es kostet dich dein Leben!“ Jetzt wurde es dem alten Thalíus nachdenklich zu Mute als er erwachte, und ihm bangte für sein Leben. Darum stand er auf, warf sich einen alten, abgetragenen Mantel um und ging in die finstere Nacht hinaus. Im Schloss seines ersten Ratgebers war ein Fenster hell erleuchtet, und eine Leiter lehnte dort an der Wand; darauf stand ein Soldat, der schaute in die Stube hinein. „Was machst du da oben?“ fragte ihn der König leise. „Ich schaue nur eben einmal in das Fenster hinein“, erhielt zur Antwort. „Im übrigen gehe ich heut Nacht aus, um zu stehlen, denn mit dem geringen Sold, den uns der König gibt, müssten ich und die meinen Hungers sterben.“ „Nimm mich mit auf den Gang“, bat der alte Thalíus, „du kannst mir glauben, mir und den meinen fehlt es auch an allen Ecken und Enden.“

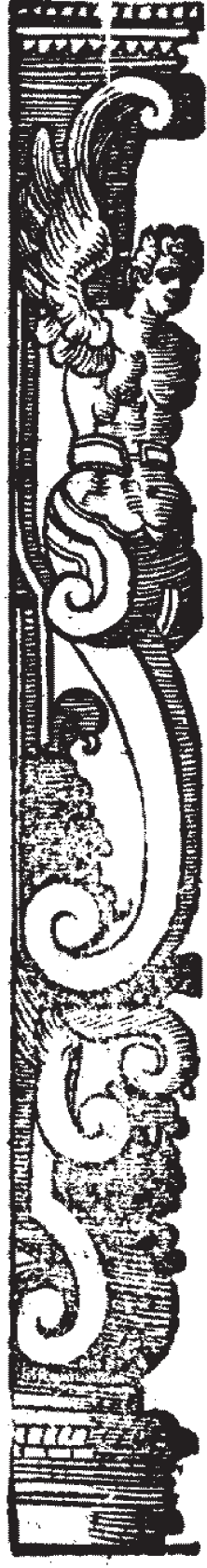







Der Soldat war damit einverstanden, stieg von der Leiter herab und sie wanderten zu zweien in die Stadt hinein auf den Marktplatz, wo die reichen Kaufleute ihre Läden haben. Bei dem größten zog der Soldat eine Wünschelrute unter dem Rocke hervor, und als er damit die Türe berührte, sprangen die festen Vorlegeschlösser von selbst auf, und sie gingen in den Laden.

Ein Schlag mit der Gerte auf die eiserne Kasse, und der Deckel tat sich auf, und all das Gold und Silber des reichen Kaufmanns lag vor ihnen in dem Kasten. Von dem Geld machte der Soldat drei Teile, dann sprach er zum König: „Dieser Haufen ist das Geld, welches der Krämer zum Einkauf der Waren verausgabt hat. Dieser zweite ist sein rechtmäßiger Gewinn, der dritte aber gehört ihm zu Unrecht, weil er ihn durch schlechtes Maß und falsches Gewicht erworben hat. Dieses Geld wollen wir ihm nehmen.“ Sprach es und machte zwei gleiche Teile; davon schob er den einen dem alten Thalius in die Tasche, den andern nahm er für sich und seine Angehörigen in Beschlag. Der alte König rieb sich vor Verwunderung die Augen und kniff sich in die Ohren, als er das sah, denn er dachte er läge noch im Schlafe und träume. Endlich sprach er: „Guter Freund, kannst du mit deiner Wünschelrute alle Schlösser öffnen?“ „Gewiss“, antwortete der Soldat, „alle, ohne Ausnahme.“ „Auch des Königs Schatzkammer?“ forschte der alte Thalius weiter. „Wenn ich es wollte, könnte





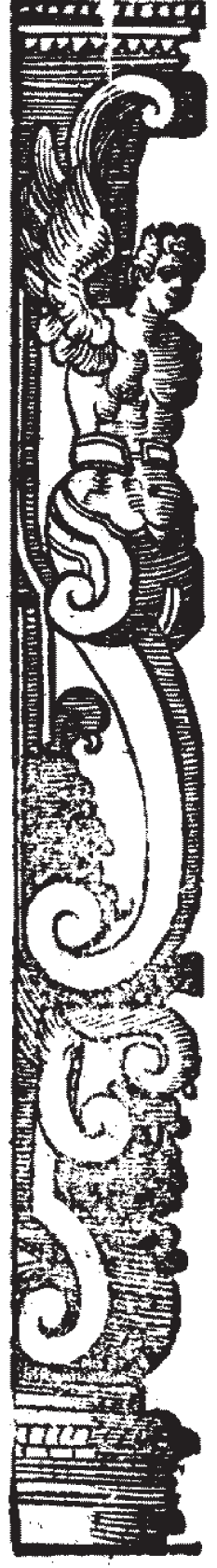
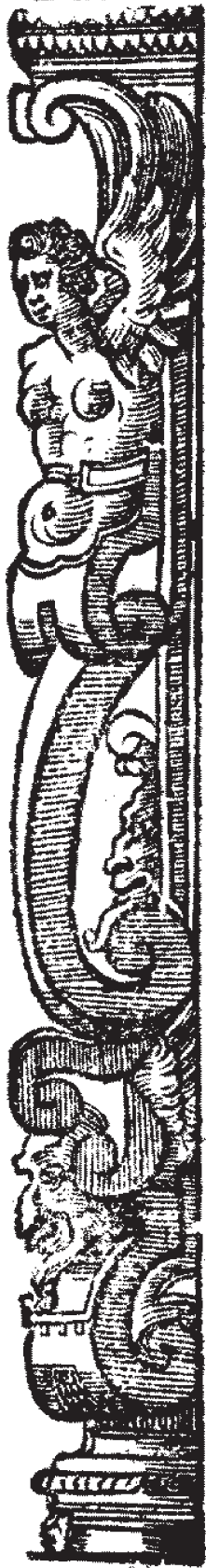
„Ich's schon tun“, versetzte sein Gefährte.
„Aber ich mag nicht dahin gehen.“ Da hat nun der alte Thalius so lange, bis der Soldat müde ward und mit ihm in des Königs Schloss ging.
„Aber das sage ich dir vorher“, sprach er zu Thalius, „rührst du auch nur ein Goldstück dort an, so geht es dir schlecht!“ Als sie vor der Schatzkammer waren, zog der Soldat wieder die Berte hervor und schlug damit an das Schloss, und sogleich sprang es auf, und sie konnten nun sehen, wie das Gold scheffelweise in dem Zimmer aufgehäuft lag. „Du willst den Kerl doch einmal auf die Probe stellen“, sprach der alte Thalius bei sich, hückte sich und steckte einen Goldtaler in die Tasche. Sogleich hatte er aber auch einen Schlag hinter die Ohren bekommen, dass ihm die Backe dick anschwell. „Schämst du dich nicht, Schlingel!“ rief erzürnt der Soldat. „Der König muss uns alle ernähren und wer es nur kann, betrügt ihn, und nun willst du ihm gar noch das Geld aus der Schatzkammer stehlen? Auf der Stelle legst du das Goldstück wieder hin, wo du ihn hergenommen.“ Nachdem der alte Thalius das getan, stieß ihn der Soldat zur Kammer hinaus und warf die Türe ins Schloss, dass er nur ja nicht wieder an das Stehlen denke. Draußen gab er ihm noch eine gute Mahnung auf den Weg, und dann trennten sie sich voneinander. Dem König ging die Sache durch den Kopf, und nachdem er am andern Morgen aufgewacht war, ließ er den Soldaten kommen und sagte ihm auf

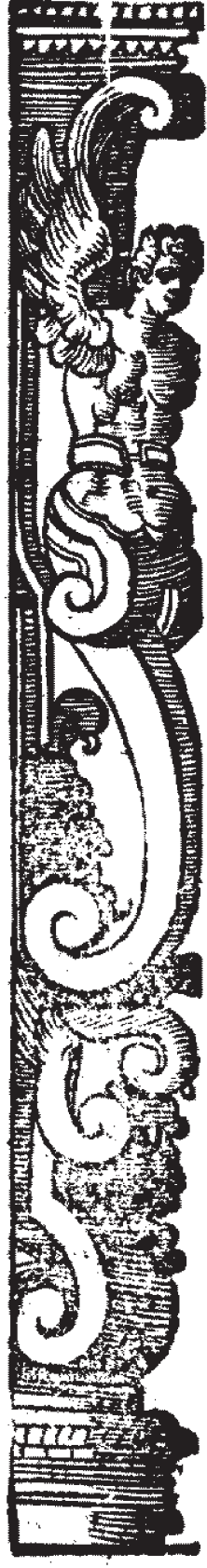







den Kopf zu, dass er wohl gestern Nacht ausgegangen sei zu stehlen und dass er in seiner Schatzkammer gewesen sei. Anfangs verlegte sich der Soldat aufs Leugnen, als er aber dem König scharf ins Gesicht sah und auch die geschwollene Backe bemerkte, erkannte er, dass sein Gefährte von gestern niemand anders als der alte König selbst gewesen sei.

„Königliche Majestät“, bat er darauf flehentlich, „lasst mir Gnade angedeihen, ich habe nicht gewusst, mit wem ich ging.“ „Du hast mir freilich übel mitgespielt“, lachte der König, „aber da du meinen Schatz geschont hast, will ich dir verzeihen und den Galgen schenken. Aber die Wünschelrute lass bei mir, sonst könntest du doch einmal in Versuchung geraten.“ Der Soldat gab dem alten König Thalius die Berte und dankte ihm, dass er sein Leben geschont habe. Dann sagte er: „Königliche Majestät, Ihr habt mir mein Leben geschenkt, so will ich Euch das Eure erhalten.“ „Wie meinst du das?“ fragte der König. „Gestern Nacht, als Ihr mich auf der Leiter tragt“, antwortete der Soldat, „sah ich in ein hell erleuchtetes Zimmer. Da stand Euer erster Ratgeber mit seiner Frau, und sie berieten, wie sie den Herrn König umbringen könnten, um selbst die Krone zu erlangen. Endlich wurden sie dahin eins, dass der Herr König bei dem Gastmahl, das Ihr heute Abend bei dem Ratgeber einnehmen werdet, mit dem ersten Becher Wein vergiftet werden solle.“





Der alte König wurde weiß wie der Kalk an der Wand als er das hörte, und dachte an seinen Traum. Er befahl dem Soldaten zu schweigen und wartete ab, bis der Abend herankam. Vergnügt und heiter, als ob er von nichts wüsste, ging er zu dem Schmaus, den der erste Ratgeber ihm hergerichtet hatte, und als dieser aufstand und ihm im goldenen Becher den Wein reichte, erhob er sich und sprach: „Ihr Herren, mein erster Ratgeber hat mir schon viele Jahre treu gedient, und ich weiß nicht mehr, womit ich ihm das lohnen soll. Heute will ich ihm größere Ehre antun, als je zuvor einer von mir genossen, er soll mit seiner Frau den köstlichen Wein trinken, den er mir soeben gereicht hat.“ Der erste Ratgeber meinte, das sei zu viel Ehre für ihn und er habe nur getan, was ein treuer Diener seinem König schuldig sei. Aber sein Sträuben half ihm nichts, er musste trinken. Mit Zittern und Beben setzte er den Becher an den Mund, und kaum hatte er den ersten Schluck getan, so sank er zu Boden und gab den Geist auf. Und ebenso erging es auch seiner Frau. Da erzählte der alte König den anderen Herren seinen Traum und wie er in der Nacht stehlen gegangen war und dadurch hinter des ersten Ratgebers böse Ränke und Schliche gekommen sei. Auch den Soldaten ließ er herbeirufen und gab ihm Geld, so viel er haben wollte, dass er es fortan nicht mehr nötig hatte, mit dem Geld, das andere veruntreuen, seinem kargen Sold aufzuhelfen.“





Gürtel



Ein bei Ritualen benutztes Werkzeug, sozusagen ein magischer Kreis um den Körper selbst. Wird von vielen Magiern auch gerne für das Abmessen des Durchmessers eines magischen Kreises verwendet.

Die Farbe des Gürtels und seine Symbolik sollte dem Zauberer zugehörig sein...


Gwinnler, Else



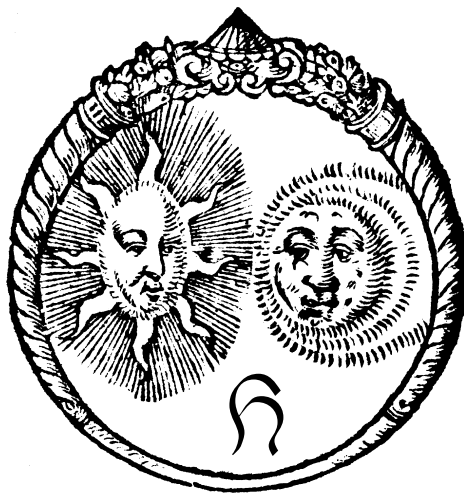
Eine Löwentorer Bäckerfrau, die von Ruprecht Silberrad persönlich als Hexe hingerichtet wurde, nachdem sie als eine der wenigen Personen des Reiches selbst den schrecklichsten Solterqualen widerstanden hatte.

Heute weiß man, dass die ältere Frau den politischen Machenschaften des Ruprecht Silberrad zum Opfer fiel, der sie und ihre Töchter der schwarzen Magie anklagen ließ, wobei die Anklage auf den durch Solterung erpressten Geständnissen zweier Landstreicherinnen beruhte, die man vorher wegen Traubendiebstahls eingesperrt hatte!

Da Ruprecht Silberrad offenbar den Vater der Angeklagten, den betagten Stadtrat von Geißelbach namens Georg Laubbach, absetzen wollte, nutzte er die Anklage dazu, diesen in Verruf und Misskredit zu bringen. Obwohl die



Bäckersfrau allen Soltern widerstand und keinerlei Geständnis ablegte, wurde sie schließlich auf Druck des erst frisch ernannten Stadtrates Silberrad auf dem Scheiterhaufen verbrannt, ihre beiden Töchter folgten ihr nur kurze Zeit später...



Haare



Haare sollen - genau wie viele andere Teile des Körpers - selbst dann noch eine geheimnisvolle Verbindung zum Körper bewahren, wenn sie abgeschnitten wurden.

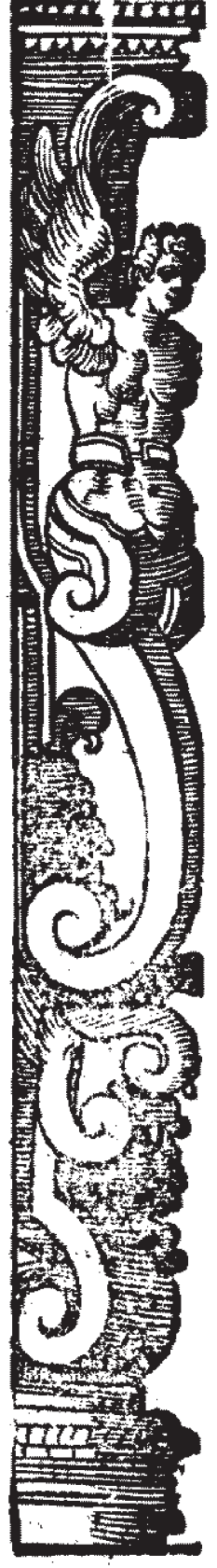
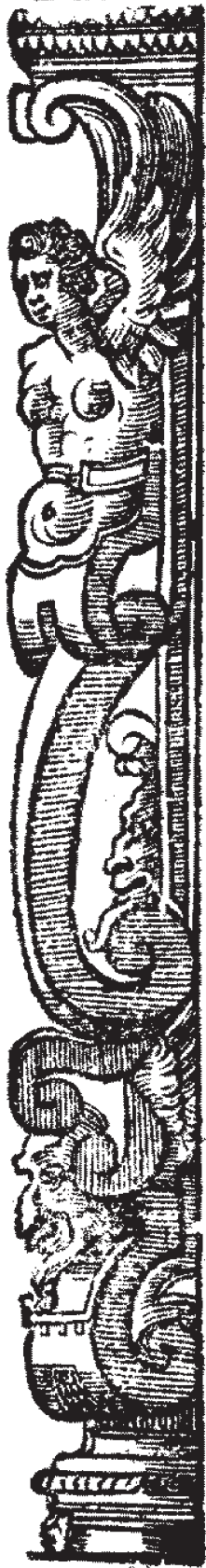
Daher werden sie von den Anwendern der Zauberkunst hoch geschätzt - insbesondere auch deshalb, weil der Kopf in der hermetischen Magie als Sitz der psychischen Kraft eines Menschen gilt! Der Besitz einiger weniger Strähnen menschlichen Haares reicht unter




anderem einem Schwarzmagier dazu aus, um magischen Einfluss auf diese Person zu erlangen. Eine Hexe kann zum Beispiel einen Menschen einfach dadurch herbeirufen, indem sie ein einziges abgeschnittenes oder verlorenes Haar dieses Menschen in Wasser kochte! Das Verbrennen einer ganzen Haarsträhne indes brachte nach arkanem Wissen dem einstigen Besitzer unsagbare Schmerzen. Man konnte natürlich auch die Haare in eine Wachs- oder Tonfigur einfügen, die das Ebenbild einer bestimmten Person darstellte, um so eine magische Verbindung herzustellen, über die der Zauberkundige dann einen Bildzauber wirken konnte. Die Möglichkeiten, sich gegen eine solche Verzauberung zu wehren sind eher bescheiden zu nennen: Wer sich davor fürchtet, das Opfer eines solchen Zaubers zu werden, der vernichtet sein abgeschnittenes Haar besonders sorgfältig - allerdings sollte man sie lieber vergraben als verbrennen, da auch dies schädlich für den Besitzer sein konnte.

Auch Eltern, die allzu sehr in ihre Kinder vernarrt sind und daher eine Locke von ihrem Kind aufbewahren handeln höchst unklug, denn nur allzu leicht können diese Haare in die Hände eines Schwarzmagiers fallen.

Auch Liebende tauschen ja bekanntlich traditionell eine Haarlocke miteinander aus, die ein Zeichen des völligen Vertrauens zueinander und des festen Glaubens daran war, dass der andere sie nicht für schwarze Magie





missbrauchen würde. Doch Haare spielen auch bei weit weniger üblen Zaubersprüchen eine große Rolle.

Oft empfehlen Hexen als Mittel gegen allerlei Kinderkrankheiten, dass das betroffene Kind eine Strähne seines Haares auf ein Stück Brot legen solle, mit dem es dann einen Hund füttern soll - so geht die Krankheit nämlich auf das Tier über und der Mensch wird wieder gesund!


Hämmerlinge




Eine Art der Dunkelfeen, die vor allem unter der Erde leben, wie uns Leopold Schwann in seinem Werk berichtet:

„Hämmerlinge werden jene Dunkelfeen heißen, die besonders hilfreiche Geister sind und in Minen und Steinbrüchen tief im festen Gestein hausen. Sie sind geschickte und tüchtige Bergleute und jede Erzader ist ihnen angeblich bekannt. Bergleute können sie oft klopfen und hämmern hören und daher haben sie wohl auch den bei uns Menschen üblichen Namen erhalten.

Jenen von uns, denen sie wohlgesonnen sind, verraten sie übrigens durch ihr Klopfen Silber-, Gold-, Zinn- oder Bleiader und warnen den Bergmann vor drohendem Unheil; ist nämlich ein Unglück im Anzug, so klingt ihr Gehämmer besonders laut und hektisch. Hämmerlinge sind







relativ kleine Dunkelfeen, haben runzlige, dunkle Haut und meistens Bärte, so dass sie zuweilen mit Zwergen verwechselt werden können, wenn man sie denn jemals zu Gesicht bekommt. Die meisten Bergleute ehren sie, indem sie ihnen regelmäßig Nahrung, vor allem Naschwerk, an den Stolleneingang stellen. Pfeifen und Sluchen können Hämmerlinge - die übrigens zu den Alben zählen - nicht ertragen, wohingegen sie überhaupt nichts gegen Lachen und Singen haben; flucht oder pfeift jedoch jemand, so geraten diese ansonsten friedfertigen Dunkelfeen dermaßen in Zorn, dass sie Bergrutsche oder Grubeneinstürze verursachen können oder aber dem betreffenden Störenfried ganz einfach den Kopf abreißen!"

Häresie





Meinung oder Doktrin, die von den allgemein gültigen Lehren der Priester unserer Gottheiten abweicht oder gar diesen entgegensteht. So betrachtet unter anderem die Priesterschaft des Solis die Häresie als abscheuliche Sünde, die auf schwerste Art und Weise - meist mit dem Tode - bestraft werden muss, während die Angehörigen der Priesterschaft anderer Gottheiten solche Meinungsunterschiede eher milde betrachten. Letzten Endes wurde wegen der Ketzerei und Häresie die Inquisition





geschaffen, da dieser Glaubensbruch für die Solis-Priesterschaft viel schwerer wog als jegliches weltliche Verbrechen! Dieser Grundsatz hat auch nach wie vor bis zum heutigen Tage Bestand und schützt unser Land vor den finsternen Mächten!

Hand der Glorie



Lin ungemein machtvoller magischer Gegenstand, der bei Nekromanten auch als „Hand der Asche“ bekannt sein soll. Es handelt sich dabei stets um die abgetrennte Hand eines Gehexten, die alle Schwarzmagier wegen ihrer besonderen magischen Eigenschaften hoch wertschätzen. Die Präparierung einer solchen Hand ist an den Zaubereiakademien allgemein bekannt und auch gut dokumentiert: Die Hand muss von einer noch am Galgen hängenden Leiche abgenommen und in ein Stück Leichentuch gehüllt werden. Dann muss man alle Flüssigkeiten herauspressen und die Hand in einen irdenen Krug in Salz, Salpeter, langem Pfeffer und Grünspan einlegen. Nach zwei Wochen wird die Hand herausgenommen und in der Sonne oder in einem mit Sarn und Eisenkraut beheizten Ofen getrocknet. Der aus der Hand herausgeholte Fleischbrei wird dann mit Salpeter, Salz und anderen Zutaten vermischt, fein zerkleinert und sorgsam zu einem Pulver getrocknet, mit dem später die

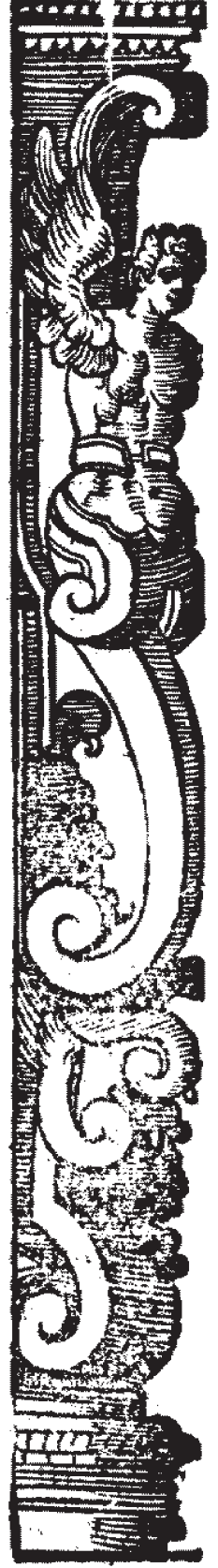
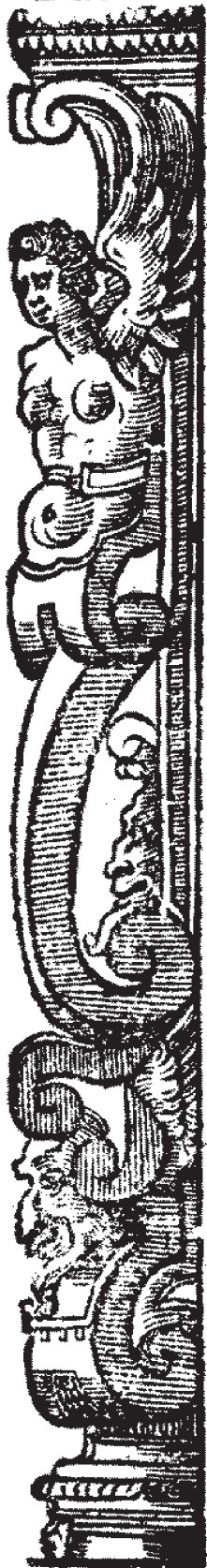



Hand wieder gefüllt wird. Dann wird mit etwas Sett von der Leiche, reinem Wachs, Sesam und einigen weiteren Ingredienzien eine Kerze hergestellt. Diese Kerze wird zwischen die Finger der Hand gestellt und entzündet. Es gibt sehr viele Nutzen für die Hand der Glorie: Jeder, der in unmittelbarer Nähe der Kerze schläft, kann weder sprechen noch sich bewegen, bis die Hand wieder weggenommen wird und der Schläfer wie betäubt erwacht! Die Leichenhand kann jedoch auch einfach getrocknet und eingelegt und direkt an den Fingern angezündet werden. Wenn der Daumen nicht brennen will, dann ist dies dem Totenbeschwörer eine Warnung, dass jemand in der Nähe wacht und daher nicht der Macht der Hand unterliegt! Laut der Dämonenkunde beziehen sowohl Rituale wie auch die Zubereitung von Giften und Tränken sehr viel Macht aus dem Licht der Leichenhand, so dass sie ihre Wirkung wesentlich besser und stärker entfalten, wenn diese in der Nähe ist und brennt. Um die Wirkung einer Hand der Glorie noch weiter zu verstärken, sagt man den alten Zauber auf:

„Lass die Ruhenden tiefer schlafen,
Lass die Wachenden wach bleiben.

Oh, Hand der Glorie, verströme dein Licht
Und führe uns zu unserer Beute heute Nacht!“

Außerdem liegen Berichte vor, wonach auch Diebe und ähnliche Haderlumpen im Schutz des Lichts der Hand der Glorie unbemerkt in





Häuser einsteigen und dort die Bewohner angeblich unbehelligt ausrauben können...

Handlesekunst




Interessante und umfangreiche Wissenschaft, die Lehre vom Ausdruck der Hand und dem Wahrsagen aus den Handlinien und den Handbergen. Traditionell wird bei den Rechtshändern aus der rechten, bei den Linkshändern aus der linken Hand gelesen. Die vier Hauptlinien sind die Lebens-, Herz-, Kopf- und Schicksalslinie.

Harpyie



Schreckerregende Kreatur, halb Vogel, halb Mensch. Zitat aus den Pergamentrollen der „Mystischen Kreaturen Löwentors“: „Es fällt mir wirklich schwer, diese Worte zu Pergament zu bringen, denn ich muss nun von einer bestialischen Kreatur berichten, die eigentlich jeder Beschreibung spottet! Es ist dies die grauenhafte Harpyie und sie bietet wirklich keinen besonders schönen Anblick und allein der grässliche Gestank, der ihren hageren und ausgezehnten Körper stets umweht, reicht schon dazu aus, selbst die tapfersten Kämpfer in die Flucht zu schlagen. Auch die abstoßende Harpyie ist ein

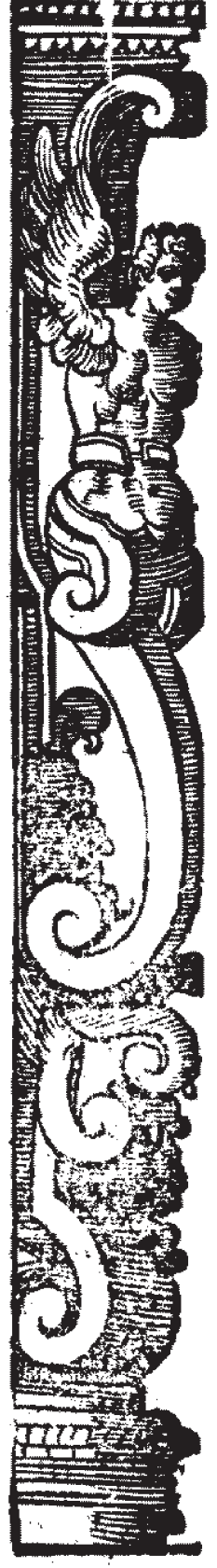
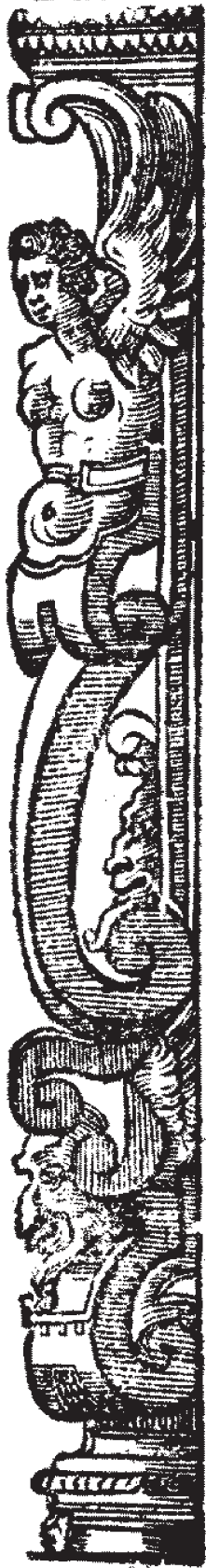


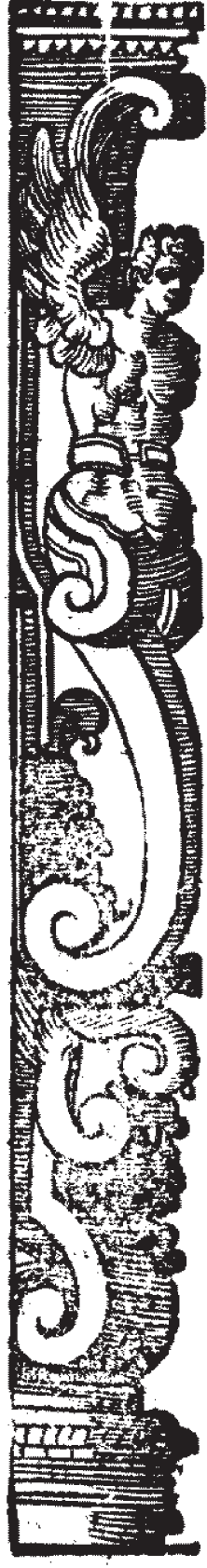




Mischwesen und besitzt die Brüste, den Kopf und die Arme eines hässlichen, verwahrlosten greisen Weibes und dazu die Flügel, die Beine und den Körper eines gewaltigen Fiasvogels! Das zerzauste, lange Haar ist verfilzt, Haut und Siedern starren vor Schmutz und die Krallen an Händen und Beinen sind verkrustet mit Dreck. Es heißt auch, diese Bestien leiden an dauerndem Durchfall, der wohl mit Sicherheit zu ihrem überwältigenden Gestank beiträgt.


Dieser Gestank geht der Ankunft dieser krächzenden Untiere voraus und hängt ihnen wie ein verderbliches Miasma an. Er erregt Ekel und Erbrechen und ist ein wirksames Mittel, ihren Gegnern die Sinne und Gegenwehr zu rauben! Der Angriff ihrer messerscharfen und verdreckten Klauen durchdringt nahezu jede Rüstung und die von ihnen geschlagenen Wunden werden sich auf jeden Fall entzünden, was eine weitere Gefahr darstellt, selbst wenn die Harpyie selbst besiegt werden sollte.


Da diese Kreatur aber meist in ganzen Schwärmen von 20 bis 30 Exemplaren auftritt und immer auf der Suche nach verwesendem Fias, aber auch lebendes Fleisch verschmähen sie nicht, wenn sie in der Überzahl sind und leichte Beute wittern. Da sie sehr viel Kraft für ihren Flug aufbringen müssen sind diese Kreaturen fatalerweise auch ständig hungrig und ihre Stessgier ist wirklich legendär. Im allgemeinen sind Harpyien eher feige und lauern daher lieber kleinen Kindern auf, als





erwachsenen Menschen und es heißt, dass sie einige übernatürliche Fähigkeiten besitzen sollen, unter anderem wohl prophetische Gaben, aber dies ist natürlich keineswegs erwiesen. Natürlich sind sie - ebenso wie die verderbten Rattlinge Löwentors - auch bekannt dafür, dass sie unzählige Krankheiten übertragen und in vielen Regionen des Reiches heißt es, die Harpyien reiten auf dem Sturm und daher sind sie auch als Vorboten kommenden Unheils bekannt! Allgemein scheinen diese Bestien aber wirklich lieber Flas zu fressen, als ihre Energie auf die Jagd zu verschwenden und es heißt in alten Aufzeichnungen, sie würden am Tag ungefähr die Hälfte ihres eigenen Gewichts fressen... Nepomuk Tannenberger, ein Gelehrter aus St. Leonsburg, schreibt in seinen Aufzeichnungen über diese so grässlichen Kreaturen: „Und bei unserer Reise durch die unwirtlichen Bergregionen nördlich der verfallenen Burg Altengrat stießen wir auf ein Nest dieser abscheulichen Wesen und mir dreht sich noch heute der Magen um, wenn ich an den alptraumhaften Gestank denke, der ihr Lager umwehte. Gütiger Solis, noch nie habe ich einen solchen Gestank erlebt und ich hoffe, dass ich niemals wieder in die Nähe auch nur einer einzigen Harpyie muss! Wie auch immer, wir versuchten zwar, uns schnell wieder zurückzuziehen, aber einige der Bestien saßen auf Felsen weit über uns und hatten uns wohl schon lange bemerkt, denn plötzlich stießen sie






ihre schrecklichen Schreie aus und der ganze Schwarm flog empor, um Jagd auf uns zu machen. Zum Glück hatten wir einige Soldaten aus St. Leonsburg in unserer Gruppe, die mit ihren großen Schilden die meisten Attacken abwehren konnten und Katja holte mit ihrem Bogen nach und nach eine Bestie nach der anderen vom Himmel, bis sie in ihrem Blutrausch über die Leichname und verletzten Leiber ihrer eigenen Sippe herfielen und sie mit ihren scharfen Krallen förmlich zerrissen! Das war unsere Rettung und in dem ganzen Gekrächze, Gestank und dem Gewirr von Siedern konnten wir unbemerkt entweichen..."


Zum Glück für uns alle gibt es nur wenige Gebiete in Löwentor, an denen sich die abscheulichen Harpyien niederlassen und ihre Nester bauen und diese liegen meist in den bewaldeten Berggebieten, wo außer den Orks und den Bergvölkern kaum jemand lebt..."

Hase



A ngeblich eine beliebte Tiertarnung der Hexen, die sie benutzen, wenn sie ungesehen und unerkannt von einem Ort zum anderen gelangen wollen. Der Hase mit seinem unmenschlich klingenden Schrei und seinem Verhalten, sich auf den Hinterbeinen aufzurichten zu können, gilt seit jeher als nicht ganz geheuer und man begegnet ihm in Löwentor





schon immer mit großem Misstrauen, vor allem bei der abergläubischen Landbevölkerung. Hexen sollen den Legenden nach auch die Gestalt von Hasen annehmen, um Kühe unbemerkt melken zu können... Im Gegensatz hierzu steht aber der Talisman, der aus einer Hasenpfote gefertigt wird und seinem Träger Glück bringen soll.

Haselstrauch




Dieser Strauch wird wegen seiner überaus mannigfaltigen magischen Eigenschaften - nicht zuletzt deshalb, weil er offensichtlich Feuer und schwarze Magie abwehren kann - sehr geschätzt. Seine heilenden Eigenschaften sind weithin bekannt und sein Holz verwenden Wahrsager und Wünschelrutengänger besonders gerne. So kann man angeblich mit einem gegabelten Haselzweig verborgene Schätze aufspüren, allerdings musste hierzu dieser Zweig zu einer ganz bestimmten Zeit von eigener Hand geschnitten werden.

Wegen seines immensen magischen Potentials wird das Holz des Haselstrauchs von jeher von allen Zauberkundigen als Material für ihre Zauberstäbe bevorzugt.

Die Nüsse des Strauchs lassen sich laut altem Hexenwissen auch für Weissagungen verwenden:

Hierzu wirft man zwei Nüsse in ein Feuer. Springen sie hoch, so heißt dies, dass der oder die Geliebte untreu war...





Hauerstein, Eberhard



Hauptmann der 8. Wache des Königshofes zu Leonbrand und offizieller Gesandter des Hofes in weltlichen Angelegenheiten wie militärischer Unterstützung für um Hilfe ersuchende befreundete Reiche. Zuletzt im Kampf gegen Schwarzorcs zusammen mit Richard Solingen besonders erfolgreich...

Hausgeist




Ein Dämon oder Naturgeist, meist in der sichtbaren Gestalt eines Tieres, der einer Hexe oder einem Zauberer zugeteilt war, um auf deren Befehl hin Zauberei auszuüben oder diesen anders zu dienen.

In den meisten Fällen nimmt der Hausgeist die äußerliche Gestalt eines normalen Tieres an: Am häufigsten erscheint er als Katze, Kröte, Hase, Amsel, Krähe oder Hund.

Es gibt aber natürlich auch solche Fälle, in denen Zauberkundige eher auffällige Tiergefährten wie einen Igel, ein Wiesel oder Stretchen, einen Maulwurf oder eine Maus oder Ratte bei sich führen.

Größere Tiergestalten - etwa die von Pferden und Hirschen - sind als „wahrsagende Hausgeister“ bekannt und ungleich mächtiger. Sie konnten, obwohl sie keiner Hexe im





speziellen angehört, über die Zukunft befragt werden, wenn man die richtigen Worte rezitierte. Es gibt auch einige seltene Fälle, bei denen offenkundig wurde, dass solche Hausgeister durchaus auch die Gestalt eines Menschen annehmen können!

Traditionell erhalten Hausgeister als Belohnung für ihre Dienste einige Tropfen Blut ihres Herrn und Meisters und üblicherweise bestanden ihre Aufträge darin, für ihre Gebieter zu spionieren, ihnen als Wächter zu dienen oder bei ihren Ritualen zu helfen bis hin zur Ausführung eines Mordauftrages!


Hermetische Magie




Die Art der Zauberkunst, die mit starren Regeln, Formeln und Gesetzen sowie der Zahlenmagie die Zauberkunst zu ergründen und beherrschen trachtet.

Derzeit gibt es nur eine Akademie für die Hermetik in Löwentor und diese befindet sich in Leuenhall zu Leonbrand.

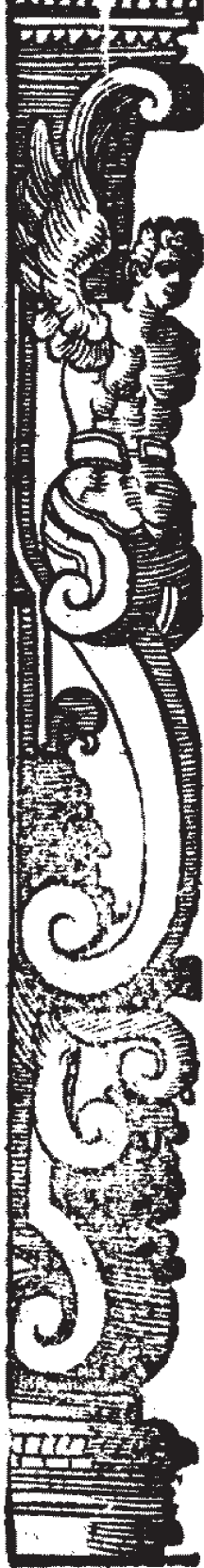
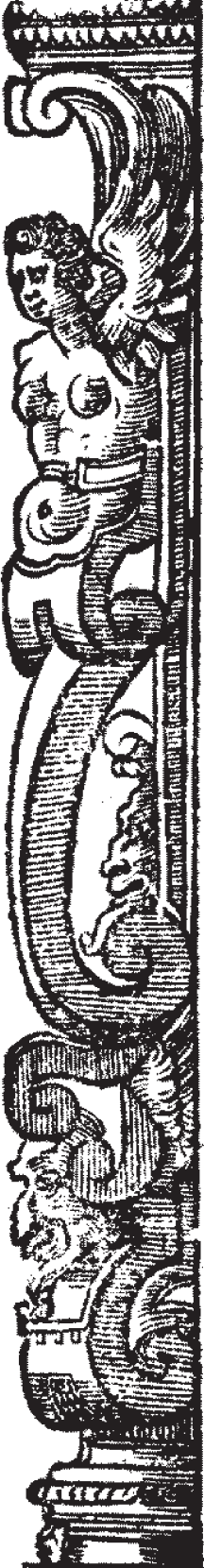
Hermetische Magier sehen den intuitiven Gebrauch von Zauberei - wie sie ihn etwa Hexen oder Schamanen betreiben - als sehr gefährlich und unkontrollierbar an, daher halten sie sich an sehr strenge Gesetze und leben oftmals auch eher asketisch! Sie verwenden oftmals Zahlen- und Farbenlehren. Gerüchten zufolge sind die meisten Mitglieder der






Geheimpolizei des Reiches Löwentor hermetische
Magier, da diese als am wenigsten durch die
Zauberei korrumpierbar gelten.

Herz



Der Anschauung der Zauberkunde nach gilt
das Herz als Sitz der geistigen Essenz
und damit als Sammelpunkt okkultur Kraft.
Viele schwarzmagische Zauberpraktiken bestehen
darin, Herzen zum Beispiel aus Sitz zu
schneiden und dann in einem Ritual Nadeln und
Dornen hineinzustoßen, um damit einem Seind
Schmerzen und Pein zu bringen!
Um jemandem aber den Tod zu bringen, schnitt
man einem Hasen das Herz heraus, steckte
Nadeln hinein und versenkte es dann im Boden.
Mit der zunehmenden Zersetzung des
organischen Materials verfällt dann auch der
Körper des Opfers immer mehr...
Diese Magie wirkt allerdings wie meist in der
Zauberei zum Glück auch in die andere
Richtung: Argwöhnt nämlich jemand, dass ein
Mensch oder Vieh auf diese Art und Weise
totgezaubert worden ist, so nimmt man das Herz
eines so gestorbenen Wesens und treibt
ebenfalls Nadeln hinein, um damit jener Person,
die den Tod herbeigeführt hat, unsäglich
Schmerzen zuzufügen und so ihre Identität zu
verraten! Auf diese Art und Weise kann man
eines Schwarzmagiers rasch habhaft werden...





Hexagramm



Ein okkultes Symbol, das vor allem als Schutzkreis bei magischen Ritualen und Herbeirufungen dient. Es besteht aus zwei übereinander gelegten Dreiecken, von denen eines nach oben, das andere nach unten zeigt. Das Dreieck verkörpert in der Magiekunde die gegensätzlichen Eigenschaften des Männlichen und Weiblichen, des Oben und Unten, des Feuers und des Wassers. Werden im Verlaufe schwarzmagischer Rituale Opfer dargebracht, so geschieht dies für gewöhnlich in der Mitte eines Hexagramms! Das „Siegel Salazars“, bei dem ein Hexagramm von einem Kreis mit magischen Symbolen eingeschlossen wird, verleiht dem Zauberkundigen großen Einfluss auf die Geisterwelt und bietet Schutz vor Dämonen und Untoten!

Hexe



Eine zauberfähige Person, die sich der unter anderem der Hilfe von Naturmagie und Elementarismus bedient, um beispielsweise Menschen zu heilen, Tränke zu brauen und mit Geistern zu kommunizieren. Der Begriff Hexe wird allerdings mit einer großen Vielzahl von Dingen in Verbindung gebracht, unter anderem auch der schwarzen





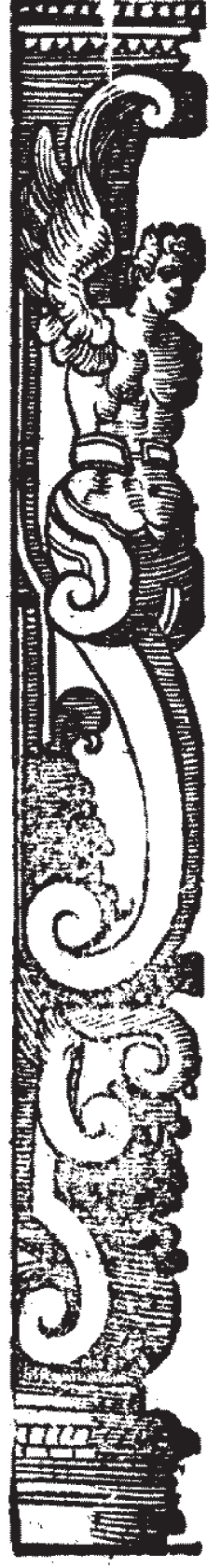
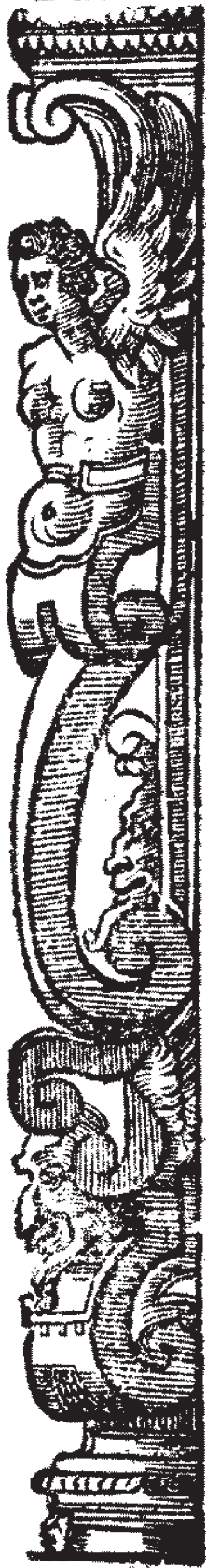
Magie, so dass es schwierig ist, eine genaue Definition des Hexenwesens zu geben, da es sicherlich auch schwarze Hexen gab und immer noch gibt! Einer alten Überlieferung zufolge sind Hexen und Hexenmeister übrigens so gefühllos, dass sie sogar unfähig sind zu weinen. Übrigens war und ist die Mehrzahl der Hexen weiblichen Geschlechts, allerdings gibt es hierfür bisher keine sinnvolle Erklärung. Im Laufe vor allem der Hexenverfolgungen in Löwentor entwickelten die Inquisitoren jedenfalls eine eigene Hexenkunde, in welcher eine Hexe wie folgt beschrieben wird:


„...ein altes, verwittertes Weib, dessen Kinn und Knie sich vor Alter treffen, das krumm wie ein Bogen umherläuft und sich auf einen Stock stützt. Hohläugig, zahnlos, mit zerfurchtem Gesicht, mit zitternden Gliedern, geht sie murmelnd durch die Straßen.

So eine hat ihre Gebete vergessen und hat noch immer eine scharfe Zunge, um eine Dirne eine Dirne zu nennen.“

Dies läutete auch eine schlimme Zeit ein, in welcher die Hexenjäger vor allem nach hässlichen Außenseitern der menschlichen Gesellschaft suchten, wobei es oftmals gar nicht schwer war, die gottesfürchtigen Nachbarn zu einer verleumderischen Aussage wider eine ausgestoßene Vettel zu bewegen, was gemeinhin bereits für eine Anklage reichte!

Nach Auffassung der Inquisitoren ließen sich die Hexen auch auf unterschiedliche Weise






einordnen, ja, es gab geradezu eine Art von Hierarchie der Hexenzunft: „...die alten Vetteln und Hexen, die Leute von schäbigem und niedrigem Stand sind, und deren Geschäft und Brauch es ist, Kinder zu ermorden und sie zu den Hexensabbaten mitzubringen, nachdem sie schon begraben waren, und die ersten, die kommen, um einem Priester in seinem Tempel zu huldigen. An zweiter Stelle kommen die Zauberer und Zauberinnen, die Leute von mittlerem Stand sind, und deren Amt es ist, zu hexen und Zauberformeln zu verbreiten. An dritter Stelle kommen die Magier, die Männer von Lebensart und Leute von höherem Rang sind. Ihre Aufgabe ist es, den Göttern zu lästern soviel sie nur können!“ War aber ein Opfer erst einmal auf irgendeine Weise als Hexe oder Hexenmeister erkannt, so wurden ihm alle Arten von schrecklichen Vorfällen zur Last gelegt, angefangen vom Erkranken des Viehs, Missernten, bis hin zu Seuchen, Unwettern und Morden. Zu den typischen Anklagepunkten gehörte das Verwandeln, das Buhlen mit Dämonen und bösen Geistern und der Besuch von Hexensabbaten, wo alle nur erdenklichen Gräuel stattfinden sollten!

Hexenflasche



Eine Flasche aus Glas oder Eisen, die Urin und Hufnägel enthält und die man





über einem Feuer erhitzte, um allen möglichen üblen wirkenden Zaubern somit entgegenzuwirken. Mit Hilfe der Hexenflasche konnte der zaubernden Person - also der Quelle des Zaubers - große Pein und letzten Endes sogar der Tod gebracht werden! Angeblich darf nur die Kammerlauge, die von der Magie unverdorben ist, in die Flasche gefüllt werden - verwendet man den Urin einer Hexe, so explodiert die Flasche gar!


Zu den Zutaten für dieses magische Utensil gehörten unter anderem Nägel, Haare, abgeschnittene Nägel, Blut und Kammerlauge der Zielperson und kochte das Ganze um Mitternacht auf dem Herd.


Das lockt dann den Schuldigen an den Schauplatz, den man somit identifizieren oder mit solchen Schmerzen peinigen konnte, dass er gezwungen wurde, den Zauber zu lösen.

Hexenflug



Dies bezeichnet die Fähigkeit der Hexen, auf Besen, schwarzen Widdern, Ziegenböcken, Zauberkesseln, Astgabeln und allerlei anderen Gerätschaften zu fliegen. Allerdings ist hierzu wohl auch zwingend die Slugsalbe nötig, die zumeist von den Hexen selbst mittels diverser Ingredienzien und überliefertem Wissen hergestellt wird. Übrigens die einzige echte Gefahr, die fliegenden Hexen.





drohen kann - sieht man einmal von den seltenen Drachen ab - sind die läutenden Glocken eines Tempels, wenn sie gerade an diesem vorbeikommen. Offenbar zerstört dieser überaus reine Klang den Zauber und die Hexen stürzen sofort zum Erdboden nieder!

Hexenknoten




Art der Zauberkunst und der Herstellung milderer magischer Artefakte, welche nur den Hexen zu eigen ist. Mit Hilfe von rituellen Handlungen, unter Zuhilfenahme von Räucherwerk sowie Zaubersprüchen wird von einer kundigen Hexe oder aber einem Hexer ein Zauberspruch zum Beispiel in ein Stück Stoff oder Garn „geknotet“. Wird dieser Knoten dann irgendwann einmal gelöst, so wird dieser Zauber auf die jeweilige Person aktiviert.


Besonders böswillige Hexen verwenden Knotenzauber vor allem dazu, ihre Feinde zu verfluchen...

Hexenkratzen



In alter Glaube, wonach man einer Hexe oder einem Hexenmeister oberhalb von Mund und Nase eine blutende Wunde zufügen musste, um den Zauber zu lösen, den diese gegen jemanden gewirkt hatten.





Die Theorie besagt, dass ein irgendwo gerade wirkender Hausgeist den Geruch des Blutes seiner Gebieterin so anziehend finden würde, dass er sofort mit seinem üblen Tun aufhören und zurück zu seiner Meisterin eilen würde!

Wie immer ist nicht belegt, ob diese Überlieferung auch der Wahrheit entspricht...

Hexenkugel




Meist eine reflektierende Spiegelkugel, die ein beliebter häuslicher Schmuck bei Zauberkundigen ist. Außerdem verwenden manche Zauberer solche Kugeln zur Divination, sie können aber auch zur Abwendung des bösen Blicks eingesetzt werden.

Hexermal



Ein Muttermal, Auswuchs oder Makel auf der Haut einer angeklagten Person, das während der Zeit der Hexenverfolgungen und in manchen Teilen des Reiches auch heute noch als physischer Beweis für schwarze Zauberkunst galt. Die Theorie lautet hierbei, dass eine jede böswillige Hexe aus diesem Mal ihre Hausgeister mit Blut aus ihrem Körper nähren würde! Diese Geister nehmen dieses Blut an eben besonderen Saugwarzen auf, die, wenn sie bei der Untersuchung auf Hexenmale entdeckt



werden, vor Gericht und bei den Inquisitoren als Schuldbeweis gelten.

Übrigens gelten diese Hexenmale als völlig empfindungslos, so dass auch dies als Hinweis darauf gilt, eine echte Hexe vor sich zu haben.

Hexenmesser



Ein Messer mit schwarzem Heft, das Hexen zu rituellen Zwecken bei sich tragen sollen. Dieses Messer - das selbst über magische Fähigkeiten verfügen soll und im Normalfall „Athame“ genannt wird - besitzt in jedem Falle einen schwarzen Griff und ist über und über mit magischen Symbolen bedeckt. Es wird bei den Zeremonien der Initiation, beim Ziehen magischer Kreise und auch beim Mischen von Zaubertränken benutzt.

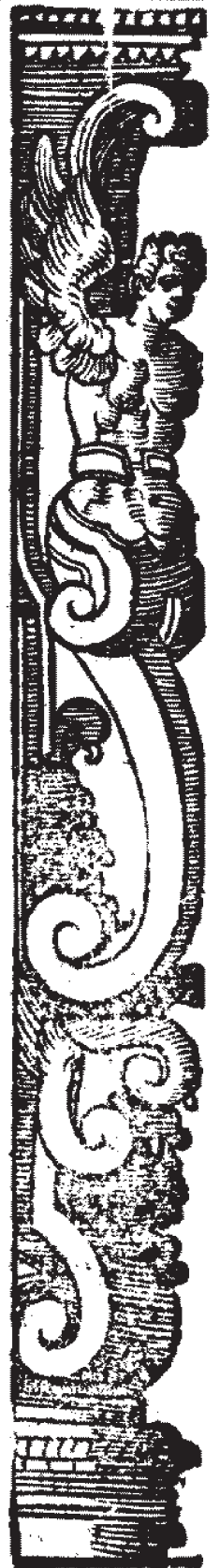
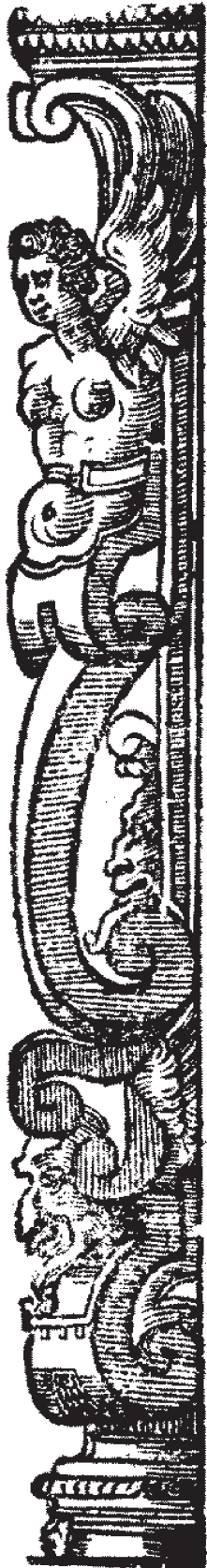
Hexennacht




Eine Nacht, in der angeblich besonders viele Geister, Hexen und Seenwesen unterwegs zu ihren streng geheimen Versammlungsplätzen sind und man tut gut daran, in dieser Zeit Wegkreuzungen, Galgen, Seenkreise und Friedhöfe zu meiden. Allerdings gilt es zu dieser recht düsteren Zeit eine heitere Geschichte zu Pergament zu bringen: „Als Srischmichael aus Mausem war bekannt



Mein Großvater selig, hier im Land.
Er hat wohl seine Pflicht getan
Als Mensch und auch als Bauersmann.
Doch wie es im Leben oft so geht,
da ging er einmal etwas spät
ohne Stern- und Mondenschein
vom nahen Wirthaus in Kulter heim.
Es war zwar wohl die Hexennacht,
doch hat er sich da nichts gedacht,
er bildete sich zwar Eile ein,
da er vor Mitternacht daheim wollt' sein,
um seine Frau, wie's auch noch heut
einen Nachtkuss zu geben, da sie's freut.
Doch wie es so ist, das weiß ja jeder,
die Wirtshausuhren gehen etwas später,
und so hat er es trotz aller Kraft
mit bestem Willen nicht geschafft,
zumals ja finster war im Wald,
dass er sich verlaufen bald.
Nur weil den Weg er gut gekannt
er tastend durch die Bäume fand.
Und so kam er als alter Bauer
an den Rand der Hexenmauer.
Die dort steht seit alters her
zu der Waldesmonster Wehr!
Alsdann schlug die Tempelglocken
mein Großvater hat sich darob erschrocken,
dass es schon so späte Stunde
zur Hexennacht, dies war böse Kunde!
Plötzlich verlor er seinen Mut
und beinah stockte ihm das Blut,
als ganz plötzlich war'n die Geister los!





Er sah aus dem Forste, riesengroß
Einen Schein, er hört heulen und knurren,
die entfesselten Geister murren,
da wollte er nur weg und fort,
doch war er gefesselt an jenen Ort!
Wenn er sich auch standhaft wehrte,
es warf ihn nieder zu der Erde.

Das Rauschen und Heulen kam näher und näher,
dort hoch in den Bäumen, noch etwas höher.
Ihn plagte die Angst und ihm war ganz gram,
zumal die Geister über die Mauer weg kam!

Er sah dort was Schwarzes auf feurigem
Grund,

ein heulender, fauchender Schreckenshund
und hinter dem, da jagten noch mehr
lauter geisterhafte, grausliche Wesen einher!


Hätten sie ihm genommen das Leben,
er hätte wohl keinen Tropfen Blut abgegeben!
Doch wie Geister und Hexen kamen über ihn,
so zogen sie weiter, gen Kaltenherz hin,
heulend und jagend, ohne Rast und Ruh',
in Richtung auf den Ort Hexentrutz zu!

So wie ein schrecklicher Totenschauer,
über und drüber der Hexenmauer!

Dem Großvater war's da nicht ehr zum Späßen,
ihm war mehr, wie von allen Göttern verlassen,
und erst, als er sich wieder hatte gefangen,
ist er schwitzen und geschlagen nach Hause
gegangen und kam da erledigt und kreideweiß,
Solis dankend heim in den Familienkreis.

Er hat glaubwürdig berichtet wie's ihm ist
ergangen, was er erlebt hat mit Schrecken und





Bangen. Er hat lange drüber gerätselt und
nachgedacht,
doch hat er das Rätsel nie rausgebracht.
Von da an blieb er in jener Nacht daheim,
und er sah in seinem Leben nie wieder den
Schein, doch es gab ihm immer wieder einen
Ruck,
wenn er denn erzählte vom Geisterspuk.
Er wollte es sehen auch nimmermehr,
dort an der Mauer, das gespenstische Heer!"

Hexenprozesse




Schreckliche Gerichtsverfahren, die während
der Verfolgung der Hexen wohl zum großen
Teil basierend auf vielen falschen Aussagen
und reinen Verleumdungen abgehalten wurden!
Besonders fanatische Hexenjäger waren unter
anderem Balthasar Blitzen sowie Barnabas
Ross. Die Zeit der schlimmsten Verfolgungen
wird auf die Jahre von 414 n.d.E. bis 635
n.d.E. datiert!

Hexensabbat



Eine angebliche Zusammenkunft von Hexen
zu dem Zweck, feierlich Treue gegenüber
ihren Herren und Meistern - meistens höheren
Dämonen - zu zeigen, Zauber zu wirken, Böses
zu planen und sich ausgiebig dem Trunk und





den körperlichen Genüssen hinzugehen! Bereits die unbewiesene Behauptung, eine Person sei bei einem solchen Treffen gesehen worden, genügte normalerweise aus, um den Verdächtigen an den Galgen oder auf den Scheiterhaufen zu bringen.

Da ein solcher Hexensabbat eine seltene Angelegenheit ist, nehmen dabei offenbar unzählige Hexen und Hexenmeister aus allen Teilen des Reiches teil.


Die teilnehmenden Hexen fahren etwa zwei Stunden vor dem Beginn eines Sabbats aus ihren Häusern empor und reiten auf ihren Besen durch die Dunkelheit. Diese Versammlung wird im Normalfall von schwarzen Kerzen erleuchtet.

Meistens führte ein besonders machtooller Hexenmeister oder aber ein mächtiger Geist oder Dämon den Sabbat an, der dabei oft auf einem prächtigen Thron saß.

Bei diesen Treffen wurden oft Hexenhochzeiten abgehalten und Kinder im Namen der alten Mächte geweiht!

Höhepunkt eines jeden Sabbats ist der große Sestschmaus mit anschließendem Tanz und Gesang, der angeblich in einer großen Orgie endet, bei der die Gesetze des Anstands und der Moral völlig aufgehoben sein sollen.

Ein Hexensabbat endet üblicherweise beim ersten Strahl der Morgensonne und die völlig ermatteten und ermüdeten Hexen werden sich sogleich eilig an den Heimweg machen, um kein Aufsehen zu erregen...



Hexenschrift



Hierbei handelt es sich um die alten Zeichen und Symbole, welche vor allem in früherer Zeit von den Hexen dazu benutzt wurden, um geheime Nachrichten in ihr „Buch der Schatten“ zu schreiben. Heute sind sie allerdings in ganz Löwentor kaum noch in Gebrauch.

ⱪ steht für den Buchstaben „a“

Ⱬ wird als Buchstabe „b“ verwendet

ⱬ steht für den Buchstaben „c“

Ɑ steht für den Buchstaben „d“

Ɱ ist gleichbedeutend mit einem „e“

Ɐ entspricht dem Buchstaben „f“

Ɒ steht für den Buchstaben „g“

ⱱ findet Verwendung als „h“

Ⱳ wird als Buchstabe „i“ verwendet

ⱳ ist gleichbedeutend mit einem „j“

ⱴ entspricht dem Buchstaben „k“

Ⱶ steht für den Buchstaben „l“

ⱶ findet Verwendung als „m“

ⱷ steht für den Buchstaben „n“

ⱸ wird als Buchstabe „o“ verwendet

ⱹ gleicht dem Buchstaben „p“

ⱺ wird als Buchstabe „r“ verwendet

ⱻ wird als Buchstabe „s“ verwendet

ⱼ entspricht dem Buchstaben „t“

ⱽ steht für den Buchstaben „u“

Ȿ steht für den Buchstaben „v“


Ɀ ist gleichbedeutend mit einem „w“

ⱽ findet Verwendung als „z“

Hexenstein



Ein kleiner, durchlöcherter Stein, der auch unter dem seltsamen Namen „Hühnergott“ Bekanntheit erlangt hat und der alle Arten von bösen Zaubern und Klüchen abhalten soll. Mit einem solchen - durch eine magische Zeremonie mit Zauberkräften erfüllten - Hexenstein um den Hals konnten weder Vieh



noch Menschen durch finstere Magie betroffen werden.

Hexenverbrennung




Die übliche Art und Weise in Löwentor, verurteilte Hexen für immer unschädlich zu machen. Es war seit jeher die traditionelle Hinrichtungsmethode für Ketzer und galt als besonders geeignet im Falle der schwarzen Magie, da man davon ausgehen muss, dass ein durch finstere Zauberkräfte erfüllter Körper vollständig zerstört werden muss, damit er diese nicht weitergeben kann!

Hexenzaum



Form eines eisernen Knebels, den man den Hexen früher während der Solter oder auf dem Weg zur Hinrichtung anlegte.

Viele Leute fürchteten (und fürchten noch heute), dass solche überführten Hexen noch vor ihrem Tode mit ihrem letzten Atemzug noch alle jene verfluchen können, die ihr Verderben herbeigeführt hatten! So ist man also eifrig darauf bedacht, ihnen mit dem Hexenzaum die Fähigkeit zum Sprechen zu nehmen, denn er hielt die Zunge nieder und machte daher jegliche verständliche Äußerung unmöglich und das Eisen hindert die Ausübung von Zauberei.





Hexenzirkel




Eine Gruppe von Hexen, die regelmäßig zusammenkommen, um gemeinsam zu zaubern, Rituale durchzuführen, die Geister anzurufen und sich allerlei Ausschweifungen hinzugeben. Laut alten Legenden besteht ein solcher Zirkel dabei immer aus zwölf weiblichen Hexen und einem männlichen Hexenmeister, um somit die überaus potente Zahl dreizehn zu bilden, die bei arkanen Anrufungen als besonders machtvoll gilt!

Hohenwang



Eines der vier Sürstentümer Löwentors und engster Verbündeter und treuestes Nachbarland von Leonbrand. Immer schon standen diese beiden Sürstentümer Seite an Seite, wenn es darum ging, einen Seind des Reiches zu bekämpfen. Regiert wird Hohenwang derzeit noch von Serdinand von Hohenwang, der aber vermutlich bald zu Gunsten seiner liebreizenden Tochter Konstanze abdanken wird. Konstanze gilt als ebenso freundliche, wie auch aufbrausende und erstaunlich kühl agierende Person, ihr Charakter wurde offenbar durch die lange Zeit der Gefangenschaft im Kulter Sorst stark geprägt. Zusammen mit ihrer Kammerzofe Eleonore Edelich und einigen wenigen Getreuen






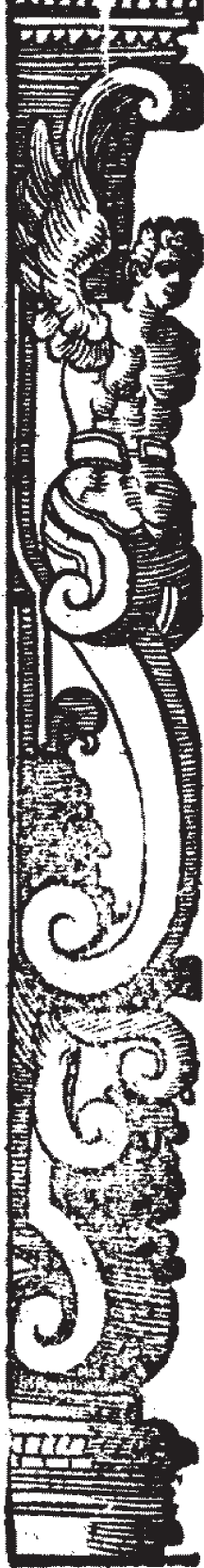
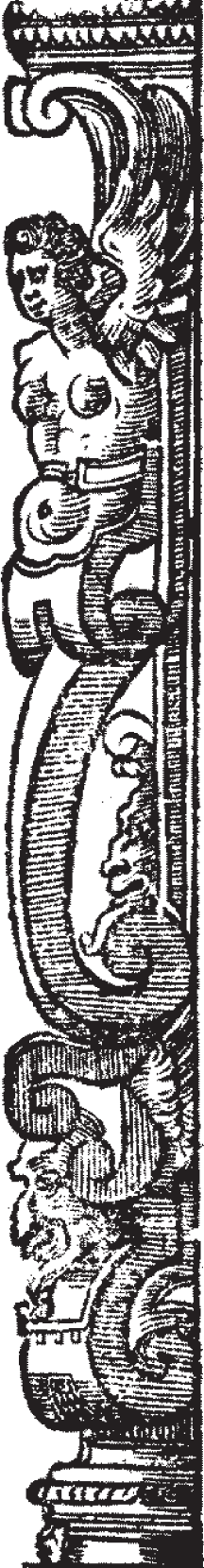

versuchte sie dort vor den angreifenden Soldaten Grottenhulds zu fliehen, fiel aber vermutlich in die Hände der überaus machtvollen Hexe Annegret Todleben und musste auch bei einem Wildork-Stamm ihr Dasein fristen, ehe sie von Karl-Konstantin von Kulter und getreuen Gefolgsleuten befreit werden konnte. In Hohenwang liegen große Städte, in denen vor allem reger Handel mit dem Nachbarreich Norwall getrieben wird und es gibt unzählige Sprichworte zum sagenhaften Geschäftssinn der Hohenwanger Kaufleute. Die alte Burg Altengrat ist hier ebenso zu finden wie die befestigte Handelsstadt St. Leonsburg und der große und geheimnisvolle Natternsee, der angeblich nach wie vor den Anhängern des verbotenen Karia-Glaubens als Heiligtum gilt.

Hohenweiden, Haus von




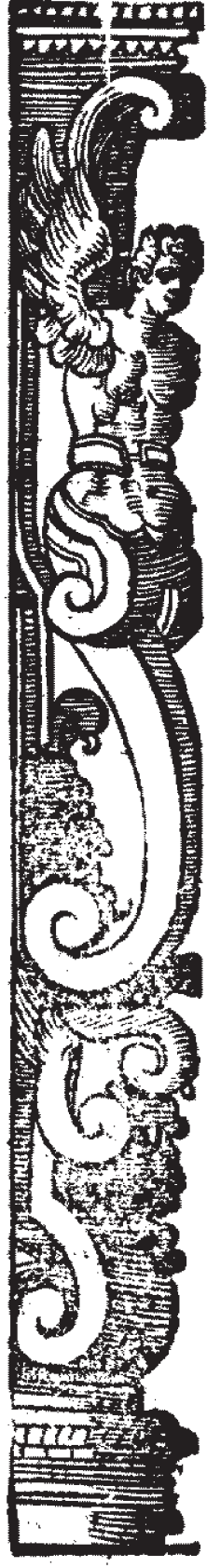


Das Haus Hohenweiden war ein bekanntes und altes Geschlecht von Adligen aus Kaltenherz, die den Königen des Reiches Löwentor über all' die Jahre hinweg treu und redlich gedient hatten. Eines Tages aber verfiel offensichtlich der letzte Spross dieses Hauses namens Hans-Helmut von Hohenweiden dem Irrsinn und wurde zum Raubritter, der viele arglose Kaufleute und Handelszüge überfiel und die Menschen gnadenlos abschlachtete wie Vieh. Und so steht es in der







umfangreichen Chronik „Der Untergang des Hauses Hohenweiden“ geschrieben: „Denn nach der Hochzeit begann der Charakter des Ritters sich immer mehr zu verändern: Sast unmerklich zunächst, dann jedoch wurde immer schneller offensichtlich, dass er sich zu einem brutalen Tyrannen entwickelte, der sein kleines Lehen am Kaltenwasser und die Menschen unter seiner Herrschaft erbarmungslos ausbeutete und unterjochte! Vergewaltigungen, Mord und Totschlag und allzu grausame Bestrafungen der bedauernswerten Menschen im Schatten der Wegfeste Weidenwall waren von nun an an der grausigen Tagesordnung. Niemand konnte sich jedoch damals diese seltsame Veränderung des einst so stolzen und loyalen Ritters erklären und bei den Getreuen und Untertanen des Ritters wurde gemutmaßt, Valeria von Grimmen sei der Anlass dafür, sie würde ihn derart beeinflussen, dass er nun zu jenem Menschen wurde, der keinerlei Gnade mehr kannte und dessen Streben nach Macht und Reichtum zu einer echten Besessenheit wurde! Allerdings suchte Hans-Helmut von Hohenweiden in dieser schlimmen Zeit immer öfter jene Kammer seines Schlosses auf, in der die Mitgift seiner Braut gelagert wurde und verbrachte oft Stunden völlig allein in diesem kleinen Gemach, das schwer bewacht wurde von seinen besten Soldaten... Er warb Söldner aus den Grenzlanden Löwentors an, schlimme Gesellen, die keine Moral kannten und mit diesen





Mordbuben begann der Rittersmann sodann, die Kaltenherzer Handelsstraßen rings um den See Kaltenwasser unsicher zu machen und er erwartete sich einen schrecklichen Ruf, denn die überfallenen Reisenden und Händler wurden erbarmungslos niedergemacht und er verschonte dabei weder Frauen, noch Kinder oder alte Menschen! Zunächst konnte er diese Schandtaten noch vor seinen treuen Gefolgsleuten auf Burg Weidenwall geheim halten, doch im Laufe der Jahre wurde ihm selbst dies völlig gleichgültig und es wurde offenbar, dass er eben jener Raubritter war, der die Grenzbezirke von Kaltenherz heimsuchte, woraufhin ihn alle jene Ritter und Diener verließen, die noch guter und aufrechter Gesinnung waren. Natürlich blieb dies auch der damaligen Herrscherin, Elena-Galina von Kaltenherz, nun nicht mehr länger verborgen und sie entsandte Boten, die klären sollten, ob Hans-Helmut von Hohenweiden tatsächlich hinter diesen schlimmen Umtrieben steckte. Doch keiner dieser Boten kehrte jemals zurück und dies rief nach anderen Maßnahmen! Nun wurde eine kleine Armee entsandt, die angeführt wurde vom Ordenskrieger Ingvold Eisenkeil, bei ihm war auch ein Zauberer aus der Akademie Leuenhall zu Leonbrand namens Kornelius Klagewohl, um alle Vorkommnisse zu Pergament zu bringen und am Königshof getreulich zu berichten. Sie fanden das Lehen des Ritters Hans-Helmut von Hohenweiden in




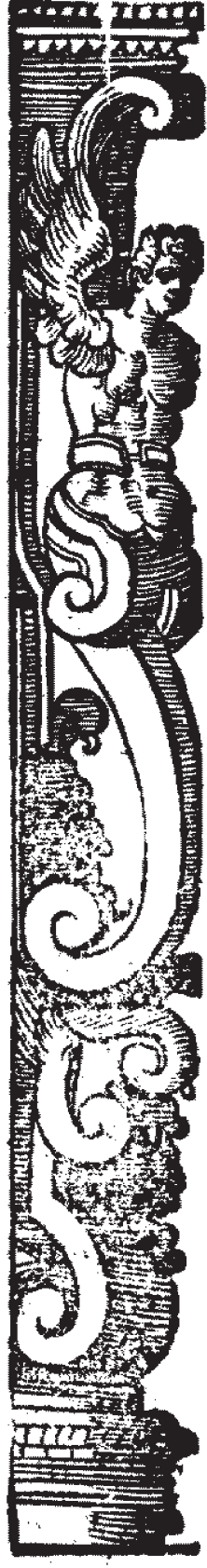




einem erbarmungswürdigen Zustand vor, die Menschen hier hatten kaum noch genug zu essen, lebten in windschiefen und verfallenen Hütten und waren voller Angst vor den anrückenden Soldaten und wussten nur schlimme Geschichten von den Gräueltaten des Herrschers von Weidenwall zu berichten.


Als die Soldaten dann an der Burg selbst ankamen, fanden sie dort alles zu einem Kampf vorbereitet und der Einlass wurde ihnen verwehrt, ja, die schwer bewaffneten Söldner spotteten und höhnten nur der anrückenden Soldatenschar... Angeblich stand Hans-Helmut von Hohenweiden sogar selbst auf dem trutzigen Wehgang und höhnte seinen Feinden, dass sie ihn niemals würden besiegen können, da er den Schutz der Surie des Schlachtenrausches und deren besondere Gunst besitzen würde! Niemand konnte sich diese seine Worte erklären, doch blieben sie bei vielen der verblüfften und loyalen Löwentorcer Soldaten im Gedächtnis haften, so siegesgewiss schien ihnen der Raubritter damals zu sein...

Dann ergoss sich ein Pfeilhagel von den Mauern der Festung Weidenwall und die anrückenden Truppen mussten sich zurückziehen und schlugen vor den Toren ein Lager auf, denn Ingoald Eisenkeil hatte beschlossen, die eingeschlossenen Verteidiger auszuhungern. Viele Wochen zog sich somit die Belagerung hin und die wenigen Angriffe der Soldaten aus Kaltenherz wurden immer wieder und wieder



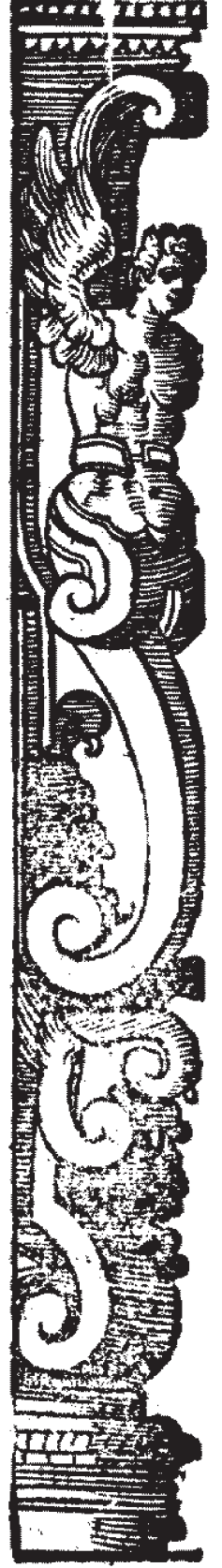
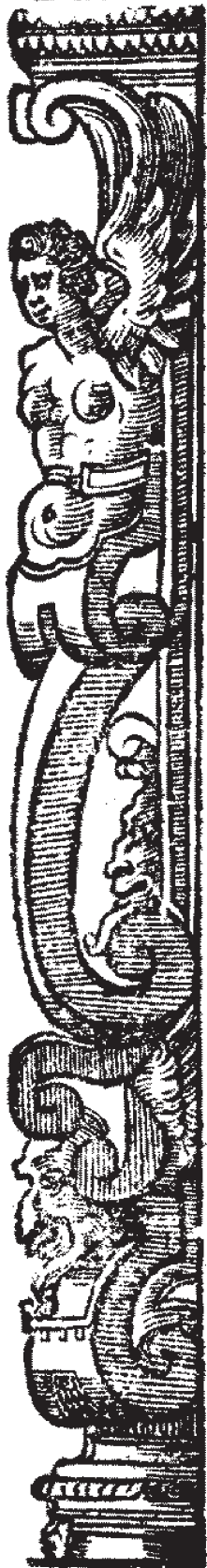



zurückgeschlagen, zu gut befestigt war nämlich die Wegfeste Weidenwall mit ihren hohen und dicken Mauern und den vielen sie verteidigenden und treulosen Soldknechten. Doch dann, eines Tages, fanden die Angreifer das Haupttor der Sestung weit geöffnet vor und als sie vorsichtig in die Anlage eindrangen, da entdeckten sie ein grauenvolles Bild: Die meisten der Verteidiger der Burg waren tot, sie hatten sich scheinbar gegenseitig umgebracht und der Innenhof war bedeckt mit Blut und Goldmünzen aus dem Schatz des verdammenswerten Raubritters! Nur einige wenige Menschen der verstörten Dienerschaft waren noch am Leben und sie konnten berichten, dass ihr einstiger Herr mit seinen letzten getreuen Rittern, einer Handvoll Söldnern und seiner Frau sowie einem guten Teil seines Schatzes durch einen unterirdischen Geheimgang geflohen war, als die Kämpfe unter seinen übrigen angeheuerten und goldgierigen Gefolgsleuten ausgebrochen waren! Sofort machten sich die Soldaten unter der Führung von Ingoald Eisenkeil an die Verfolgung, doch Hans-Helmut von Hohenweiden und sein Gefolge blieb vorerst spurlos verschwunden... Auf Befehl von Elena-Galina von Kaltenherz sollte die Sestung Weidenwall geschliffen werden, zu groß war die Angst der Menschen nun vor diesem Ort und zu sehr hatten sie unter der Tyrannei des Raubritters leiden müssen!





Die kluge und weitsichtige Adlige wollte somit ein Zeichen setzen, dass ein solcher Missbrauch von Macht sich unter ihrer Herrschaft nicht noch einmal wiederholen würde! Heute erinnern nur noch Ruinen an die Heimstatt des einst so stolzen Ritters... Es sollte jedoch nicht lange dauern, da machten erneut Gerüchte die Kunde, dass eine organisierte und kampferprobte Bande von Besetzlosen nun die Gegend um den Vulpespfuhl unsicher machen würde und so begann nun eine Zeit, in der diese ohnehin nur sehr selten bereiste Region des Reiches noch weniger oft besucht wurde und die wenigen Höfe und Dörfer über viele Jahre fast völlig isoliert von Löwentors anderen Ländereien ausharren mussten. Zwar wurden in diesen schlimmen Jahren immer wieder Häscher ausgesandt, um die dreisten Wegelagerer zu fangen, doch die weglosen und von dichten Wäldern bedeckten Gebiete um den großen Sumpf boten einfach zu viele Versteckmöglichkeiten und so mussten diese immer wieder die Suche erfolglos aufgeben... Natürlich handelte es sich bei diesen Haderclumpen um niemand anderen als den Raubritter und seine wenigen noch verbliebenen Getreuen und er war nun der Schrecken der Gehöfte und Dörfer in diesem Gebiet, die sich gegen eine solche bewaffnete Schar nicht zu helfen wussten, so dass sie nur umso mehr unter seinen Umtrieben zu leiden hatten! Doch auch die Frauen und Männer um Hans-Helmut





von Hohenweiden litten Not, denn in dieser Gegend fanden sie nur wenig jagbares Wild und die vielen Gefahren des nahen Sumpfes machten ihnen ebenfalls schwer zu schaffen.

Dennoch hätte dies noch viele Jahre so weitergehen können, doch schließlich wurde der Raubritter Hans-Helmut von Hohenweiden verraten, als er wieder einmal einen Überfall auf einen der vielen Gutshöfe plante! Seine geschundene und entsetzte Frau Valeria von Grimmen flüchtete und warnte die Bewohner von Gut Tümpelhof, die sich dadurch trefflich auf die anrückenden Söldner vorbereiten konnten, sich mit Dreschflegeln, Mistgabeln und den rostigen Schwertern ihrer Väter bewaffneten und mit viel Glück und Vertrauen auf die Götter tatsächlich die völlig überraschten Angreifer mit Schimpf und Schande davonjagten! Dabei aber gelang es dem böswilligen Raubritter, seine tapfere Braut aus den Händen der Bauersleute zu entführen und zusammen mit seinen letzten und arg gebeutelten Gefolgsleuten floh er in sein

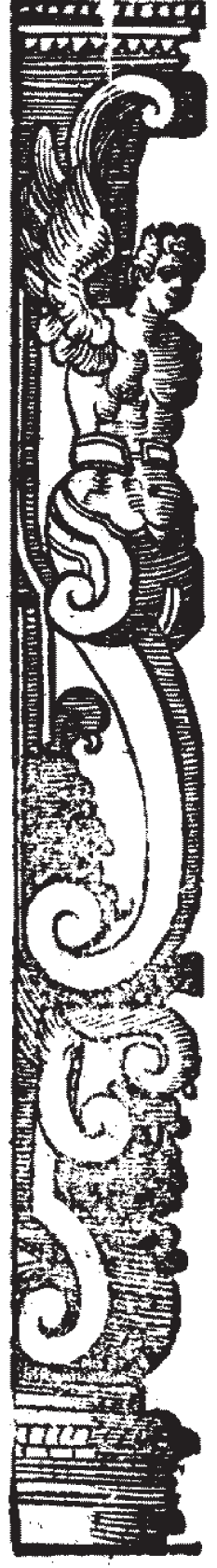
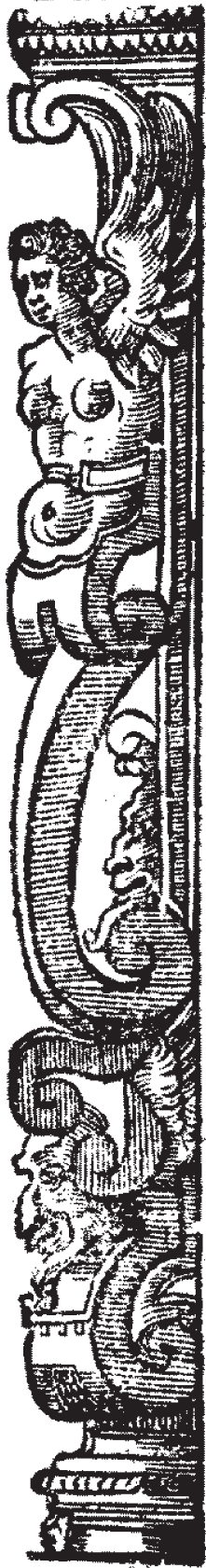
Versteck, doch die Zeit seiner Schreckensherrschaft sollte nun schon sehr bald ein Ende haben. Denn es wurde rasch ein Bote ausgesandt und ein Jäger des Gutes Tümpelhof war den Stiehenden gefolgt und hatte somit endlich ihr Versteck ausfindig machen können... Noch während die Soldaten aus Kaltenherz auf dem Marsch waren, konnte dieser tapfere Waidmann im Lager des Raubritters beobachten,






wie die verbliebenen Getreuen des Schurken gegen ihn aufbehrten und er in einem Anfall von Jähzorn viele dieser erneut treulosen Rebellen erschlug oder davonjagte.

Als Ingvold Eisenkeil dann schließlich mit seinen Soldaten ankam, wies ihm der Jäger aus dem Gut den Weg und als der Raubritter die anrückenden Truppen bemerkte, da entschloss er sich in seiner Verzweiflung wie ein in die Enge getriebenes Raubtier, mitten hinein ins Herz des Sumpfes Vulpespfuhl zu fliehen! Und dies gelang ihm auch unter harten Kämpfen und die meisten seiner wenigen noch verbliebenen Kämpfer fielen bei diesem Gefecht oder wurden sogleich vom unerbittlichen Morast verschlungen, denn schwer beladen waren sie mit Kisten, Säcken und Truhen, in denen es golden glänzte und gleißte. Doch obwohl der Raubritter gehofft hatte, dass er nicht in den Sumpf verfolgt werden würde, erwies sich dies als sein letzter Fehler, denn die erbarmungslosen Kaltenherzer Soldaten setzten ihm weiter nach und so konnten sie ihn noch ein letztes Mal sehen, wie er ihnen in einem plötzlich aufkommenden Nebel drohend die Saust entgegen reckte. Alle seine Getreuen waren gefallen, seine Braut hatte sich in seinem Versteck im Wald das Leben genommen und nun stand er völlig allein inmitten des gefährlichsten Sumpfes des Reiches, dicht verfolgt von Soldaten, die ihm nur noch den Tod wünschten.






Dennoch schleppte Hans-Helmut von Hohenweiden wohl noch immer einen Teil seiner geraubten Schätze mit sich herum, doch als er im Nebel verschwand, konnten ihn seine Verfolger noch deutlich voller Groll rufen hören: „Ich verfluche dich, du falsche Göttin, die du mich so verführt hast, alle meine Ideale zu verraten! Dein Geschenk an mich werde ich in tausend Teile zerbrechen und auf ewig im Sumpf versenken, wo ich selbst es auf ewig bewachen werde. Niemals mehr wird es wieder vereint werden, niemals mehr soll es Unheil bringen über uns Menschen!“ Auch diese seine letzten Worte blieben bis heute ein Rätsel... Damit aber zerriss er etwas Glänzendes, das in vielen Farben schillerte, und schleuderte es weit ins Moor hinein, ehe er vom Dunst des Sumpfes für immer verschlungen wurde - und er wurde niemals wieder von eines Menschen Auge erblickt.“

Holunder



In Holunderbüschen oder -bäumen hausen alten Überlieferungen nach böartige Geister oder Dämonen. Daher gilt es als schlechtes Omen, wenn man unter anderem einen Holunderzweig im Kamin verbrannte, weil dann angeblich sofort ein böser Geist ins Haus eindringen würde! Gerade die Zauberkundigen, welche die schwarze Magie bevorzugen, fertigen





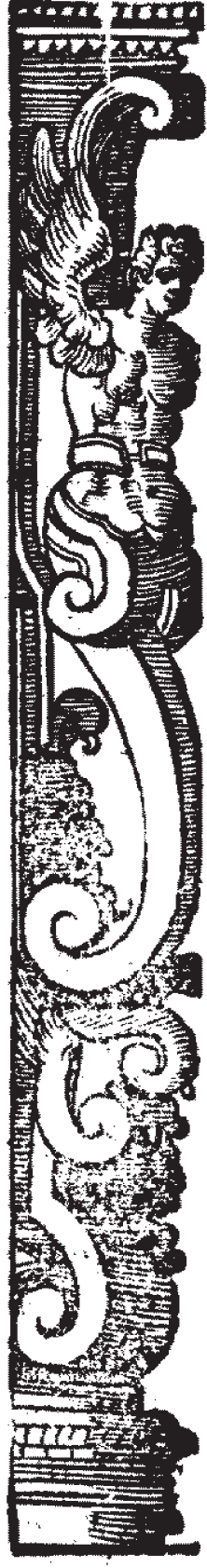


daher ihre Zauberstäbe gerne aus dem Holz des Holunders, um dessen Macht und Einfluss zu stärken. Allerdings hat natürlich - wie immer in der Zauberkunst - der Holunder auch zwei Seiten, denn er konnte auch dazu benutzt werden, um durch seinen starken Geruch jene Hexen und Hexenmeister zu vertreiben, die einem übel wollten! Allerdings darf man niemals Holunderholz ins Haus hineinbringen, da es den Tod mit sich bringt. Wenn man zudem eine Wiege mit Holunder schmückt, besteht eine sehr große Gefahr, dass die Seen das darin liegende Neugeborene mit sich in ihr Reich nehmen! Will man verborgene Dinge sehen, wie etwa magische Energien eines Sluches oder aber unsichtbare Wesenheiten oder Illusionen durchschauen, so muss man sich nur die Augen mit Holundersaft betupfen, denn dann erhält man für kurze Zeit die Gabe, die Essenz der Zauberei selbst zu erkennen. Übrigens gedeiht dem alten Glauben diese Pflanze nur dort, wo einst Blut vergossen worden ist...

Hordakki




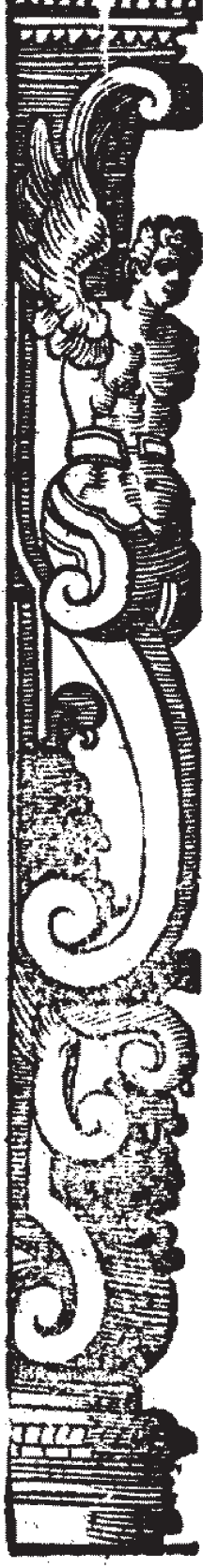
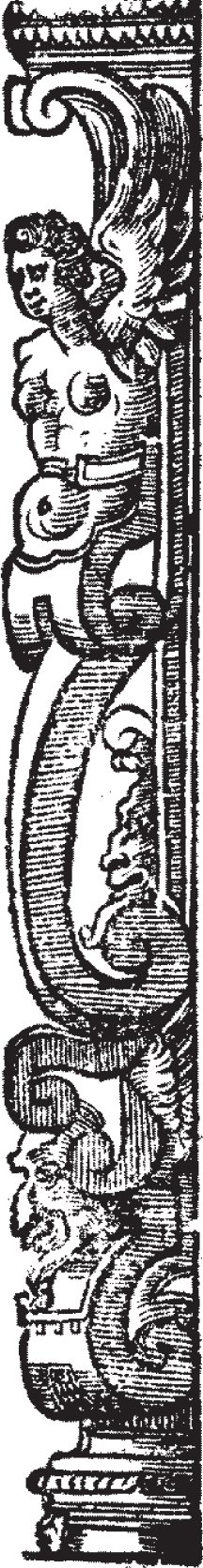

Das wilde Bergvolk Löwentors, welches sich vor allem in den unwegsamen Regionen der Löwenklamm und des Gebirges Löwenwall angesiedelt hat und in der Vergangenheit immer wieder das Fürstentum Sreienthal überfallen hat. Der Gelehrte und






Abenteurer Sigismund von Silberquell - dem manche andere kluge Köpfe des öfteren Scharlatanerie nachgesagt haben - hat in mehreren Schriftrollen ausführlich über die Hordakki geschrieben: „Lange Jahre habe ich nun Reisen in die unwegsamen Gebirgsregionen des Reiches Löwentor unternommen und weiß daher aus sicherer Quelle zu berichten, dass das ungestüme Bergvolk unseres Landes - die Hordakki, wie sie sich selbst nennen - keineswegs so wild und unzüivilisiert sind, wie es uns gerne glauben gemacht wird. Wie nur wenige von uns wissen, gab es in den letzten Jahrzehnten immer wieder Bestrebungen, mehr über dieses Volk zu erfahren und bisweilen versuchten besonders kluge und besonnene Anführer der vielen unterschiedlichen Bergvolkstämme, einen dauerhaften Frieden mit unserem eigenen Volk der Ebenen auszuhandeln. Doch natürlich wurden diese Bestrebungen vor allem von der Priesterschaft Löwentors entschieden behindert, da ja allgemein bekannt ist, dass die Hordakki nicht an unsere Götter glauben, sondern an ihren eigenen göttlichen Beistand, der zudem unterstützt wird von unzähligen minderen Göttern und Halbgöttern, was natürlich den Tempeloberen stets ein Dorn im Auge war und nach wie vor ist! Die Hauptgötter der Bergvölker sind Korokk-Taltan, genannt „Herr der Selsen und des tiefen Gesteins“ sowie sein Weib Azzar-Karra, die „Herrin der Wolken und des Windes“, die

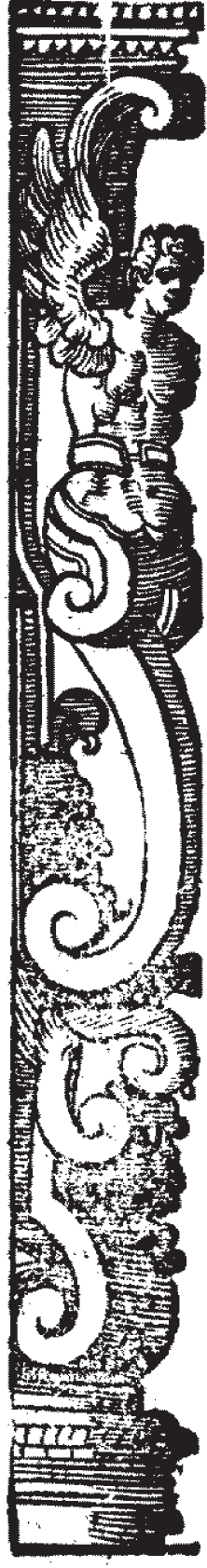







beide eine Unzahl von Kindern haben, die allesamt ebenfalls als Götzen von den Hordakki-Stämmen angebetet werden. Unter anderem gibt es da noch Mordok-Karak, der „Meister des Seuers und Gebieter der Stamme“ oder Sallanna-Kazzor, die „Klingentänzerin und große Kriegerin“, um nur zwei zu nennen – es scheint für fast jeden Stamm eine eigene Gottheit zu geben und diese werden gerne in Form von Stein- oder Holzstatuen dargestellt und haben einen festen Platz in einer eigenen, großen Höhle, die man gut und gerne als Tempel bezeichnen kann. Überhaupt besitzt das sogenannte Bergvolk überaus große Kunstfertigkeit und ihre Höhlen sind fast immer geschmückt mit schönen Wandmalereien und auch die auf meinen Studienreisen aufgefundenen Götzenstatuen sind von geradezu hervorragender Detailgenauigkeit und Verarbeitung. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass es den Hordakki doch an einigen Werkzeugen aus Metall mangelt, die bei uns im täglichen Leben und beim Handwerk gar nicht mehr wegzudenken sind...

Das Bergvolk ist ein Volk der Jäger und Sammler und die Verarbeitung und fast völlige Verwertung von erlegten Tieren hat einen hohen Stellenwert bei ihnen – Knochen werden zu Waffen oder Werkzeug verarbeitet, das Fleisch wird verzehrt und die Sellen werden gegerbt und dienen als Kleidung und wärmende Decken. Da die hohen Bergregionen Löwentors fast das



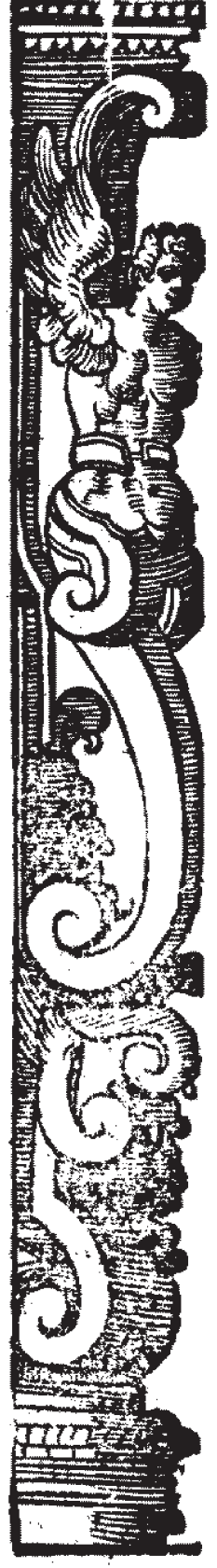
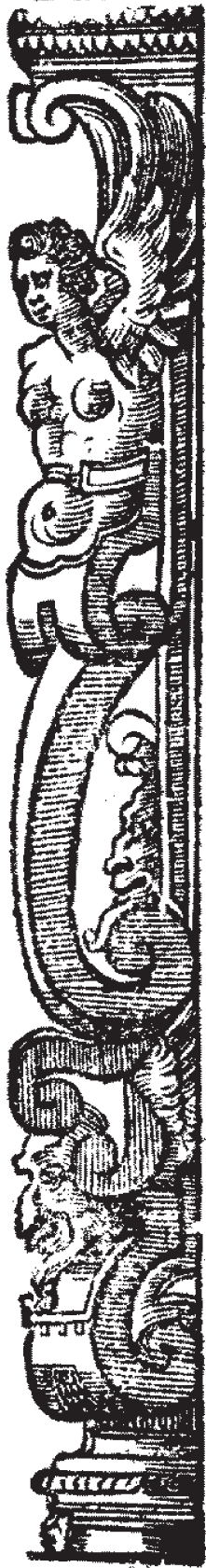


gesamte Jahr über ein extrem kaltes Klima vorweisen, ist das Bergvolk zu einem abgehärteten und wohl auch ziemlich pragmatischen Menschenschlag geworden und ähnlich wie bei den Wildorcs gilt oft das Recht des Stärkeren. Ausnahmen machen hier aber die Priesterinnen und Priester die unzähligen Götter und natürlich die Schamanen, die eine seltsame Art von Natur- und Elementarmagie, die vermengt ist mit Elementen der Hexerei, anwenden. Die Hordakki besitzen eine eigene Schrift, die sehr viele Gemeinsamkeiten mit der alten Runenschrift aufweist, die früher auch bei unserem Volk benutzt wurde - noch ein weiterer Beweis dafür, dass sowohl das Bergvolk wie auch wir selbst einen gemeinsamen Ursprung haben. Wie auch Professor Cornelius Pfeiffer in seinen Vorträgen in Leuenhall immer wieder gerne berichtet, sei das Bergvolk lediglich aus einigen Familien entstanden, die sich nach der Besiedelung Löwentors und den heftigen Ork-Attacken zum Schutze in die Berge zurückgezogen und dort über die Jahrhunderte eine eigene Lebensweise und Kultur entwickelt hätten! Dabei muss irgendein Missverständnis zu den seither ständigen Sehden und Kleinkriegen zwischen den Löwentorern und den Stämmen des Bergvolkes geführt haben, denn auch die Denk- und Lebensweise hat sich im Laufe der Zeit natürlich extrem verändert: So gelten die Hordakki vor allem bei den am meisten betroffenen Steienthalern als





Schmarotzer und bestenfalls als Wegelagerer, da sie immer wieder abgelegene Gehöfte und Dörfer überfallen und plündern! Dabei sind die Hordakki ein durch und durch stolzes Volk und würden zum Beispiel niemals dem Glauben an ihre Götter abschwören, um wieder in die Gemeinschaft der Menschen unseres Reiches aufgenommen zu werden, was unter anderem eine feste Bedingung der priesterlichen Berater des Königs ist. Die Wildheit der Kämpferinnen und Kämpfer der Hordakki ist weithin bekannt und gefürchtet und auch wenn sie nur selten Sell- oder Lederrüstung anlegen, stellen sie doch selbst für die bestens geschulten und gerüsteten Soldaten Löwentors harte und ernstzunehmende Gegner dar. Dabei spielt vermutlich auch die mysteriöse Kriegsbemalung der Hordakki eine große Rolle, die sie - laut den Aussagen ihrer Schamanen - furchtlos und schmerzunempfindlich machen würden! Auch gibt es Gerüchte, wonach einige Angehörige des Bergvolks durch den Segen ihrer Götter angeblich dazu in der Lage sein sollen, sich in wilde Tiere, wie zum Beispiel Höhlenbären, zu verwandeln! Hoffen wir jedenfalls darauf, dass in Zukunft der Kontakt zwischen unseren Völkern endlich wieder besser wird und nicht mehr nur geprägt ist von den Vorurteilen der vergangenen Jahrhunderte, so dass es nicht mehr zu solch' bedauerlichen Vorfällen wie am Drachenhain kommen mag...



Abschließend darf natürlich an dieser Stelle das von mir auf zahlreichen gegerbten Lederstücken und auf Wandmalereien vorgefundene Alphabet der Hordakki fehlen! Lange habe ich darob gerätselt und musste viele Solianten zu Rate ziehen, ehe mir die Bedeutung der einzelnen Buchstaben offenbar wurde und lange Zeit wurde ich verlacht, da viele andere Gelehrte der Ansicht waren, dass diese alte Keilschrift nur und nimmer mehr als nur sinnloses Geschreibsel sein könne...

Der Buchstabe A	Der Buchstabe J	Der Buchstabe S
Der Buchstabe B	Der Buchstabe K	Der Buchstabe T
Der Buchstabe C	Der Buchstabe L	Der Buchstabe U
Der Buchstabe D	Der Buchstabe M	Der Buchstabe V
Der Buchstabe E	Der Buchstabe N	Der Buchstabe W
Der Buchstabe F	Der Buchstabe O	Der Buchstabe X
Der Buchstabe G	Der Buchstabe P	Der Buchstabe Y
Der Buchstabe H	Der Buchstabe Q	Die Buchstaben R & G
Der Buchstabe I	Der Buchstabe R	



Horn




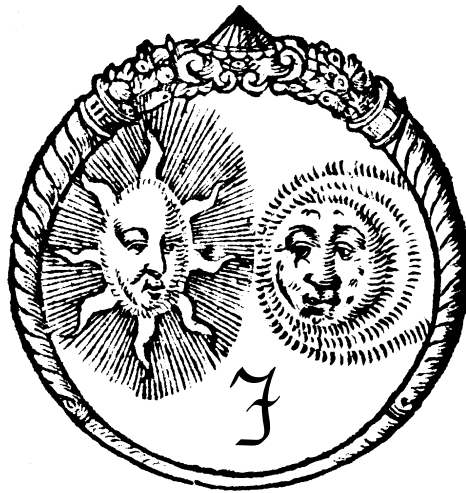
Hörner gelten immer schon als Zeichen der Macht, wohl in Anlehnung an ihre Bedeutung im Tierreich. Behörnte Tiere gelten unter anderem bei den Hordakki als Fruchtbarkeitssymbole und Hörner aller Sorten und Arten werden beim Bergvolk überaus gerne als Schmuckstücke, Talismane und Setische verwendet. Zermahlenes Horn wird in der Zauberei - je nach Tierart - ebenfalls relativ häufig bei den unterschiedlichsten Zaubern und Ritualen eingesetzt.

Hund



Der Überlieferung nach erscheinen einige Dämonen in Gestalt eines mächtigen, schwarzen Hundes mit rotglühenden Augen und feurigem Atem. Es gilt als schlechtes Zeichen, wenn einem ein schwarzer Hund über längere Zeit hin folgt, denn dann droht jemandem aus der Familie ein baldiger Tod und man vermutet, dass einige Dämonen in dieser Gestalt auch an Hexensabbaten teilgenommen haben. Bei Nekromanten ist es üblich, sich mit einer Diät aus Hundefleisch und schwarzem, ungesäuertem und ungesalzenem Brot auf das Ritual der Totenerweckung vorzubereiten.





Igel



Die traditionelle Tarngestalt, in der viele Hexen und Schwarzmagier unter anderem erschienen, um sich Zugang zu Häusern und Ställen zu verschaffen!

Es gilt daher als höchst unklug, in Gegenwart eines Igels über seine Geheimnisse zu sprechen, denn hinter diesem Tier kann sich durchaus eine getarnte Hexe verbergen.

Nach Aussage einer Hexe während eines der berühmtesten Prozesse in der Stadt Hexentutz, von denen man heute nicht genau weiß, welche Geständnisse erpresst worden sind, nehmen auch ihre Hausgeister oft die Form eines Igels an: „Jede Nacht um fünf Uhr kommt der Geist zu mir und trinkt an meiner linken Brust Milch und Blut. Dies ist überaus schmerzhaft und ich falle stets in einen Dämmerzustand, so er an mir saugt.“



Initiation




So wird die Aufnahme von Zauberkundigen oder Hexen in einen Zauber- oder Hexenzirkel genannt, die stets von geheimnisvollen Ritualen begleitet ist. Meistens geschieht dies übrigens an einem Freitagabend und das neue Mitglied wird vom Ältesten des Zirkels den anderen Mitgliedern vorgestellt, danach muss es den Treueid sprechen, der auch beinhaltet, niemals die Geheimnisse und Rituale des Zirkels zu verraten! Dann zeichnet ein Hausgeist den Lehrling mit Blut aus seinem Ohr, wodurch oftmals angeblich da sogenannte Hexenmal entstehen konnte und mittels dieses Blutes wird auch der Pakt besiegelt und der Vertrag unterzeichnet. Das neue Mitglied erhält oft auch gewisse Requisiten, die es in seinem weiteren Leben benötigen wird, unter anderem Slugsalbe, einen Besen und vielleicht sogar einen Hausgeist als treuen Diener.

Inkubus



Ein Dämon, der mit Frauen geschlechtlich verkehrt. Vermutlich handelt es sich bei dieser Kreatur um einen niederen Dämon, der stets in der verführerischen Gestalt eines Jünglings mit wunderbarem Antlitz und



verführerischer Gestalt erscheint. Ein Inkubus erscheint nur des Nachts und schänden bisweilen auch Frauen im Schlaf oder bringen ihnen zumindest erotische Träume und ehebrecherische Gedanken!

Es heißt auch, dass vor allem Frauen mit schönem und langem Haar diese Art des Dämons geradezu magisch anzieht.

Der Dämon verfügt wohl auch über die Gabe, eine beliebige tierische oder menschliche Gestalt anzunehmen, so dass er unter anderem besonders sittsame und treue Frauen dadurch täuscht, dass er die Gestalt ihres Ehegemahls annimmt!

Inquisition




Jene Einrichtung, die einst dazu gegründet wurde, Ketzer und Häretiker aufzufinden, anzuklagen und letzten Endes auch zu richten.

Nur die Priesterschaft der Solis-Tempel Löwentors verfügte sowohl über ausgebildete Hexenjäger wie auch eigens geschulte Inquisitoren, die lange Jahre nach eigenem Gutdünken in den Landen schalten und walten konnten, wie es ihnen beliebte.

Das Ziel war dabei die völlige Ausrottung der Ketzerei und Häresie in ganz Löwentor!

Was aber als hehres Ziel begonnen hatte und sicherlich eine treffliche Waffe im ewigen Kampf gegen die Mächte des Bösen begonnen



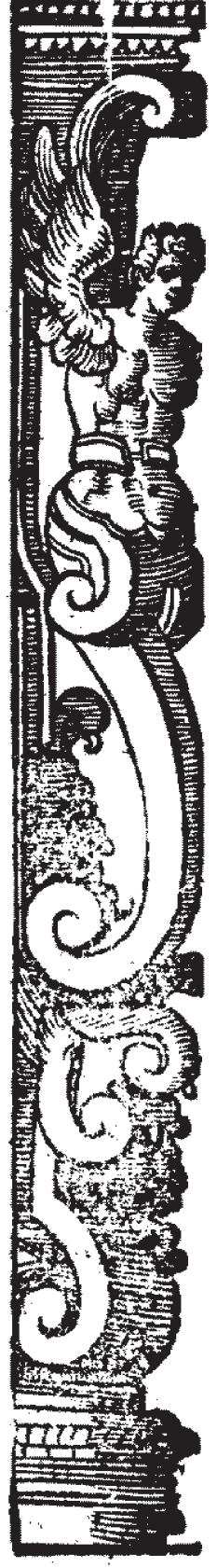
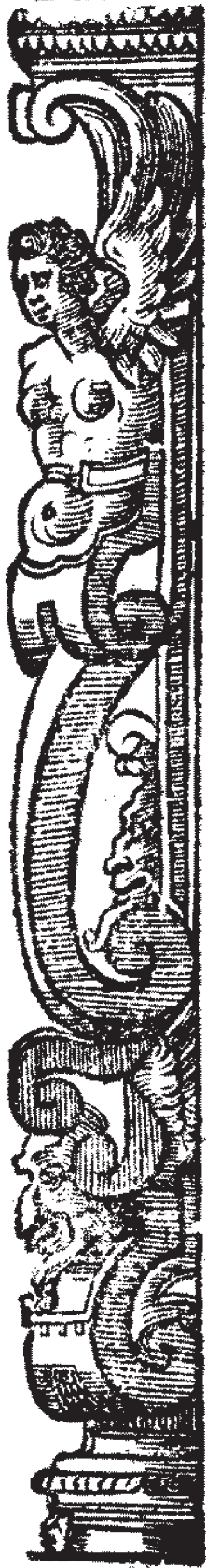


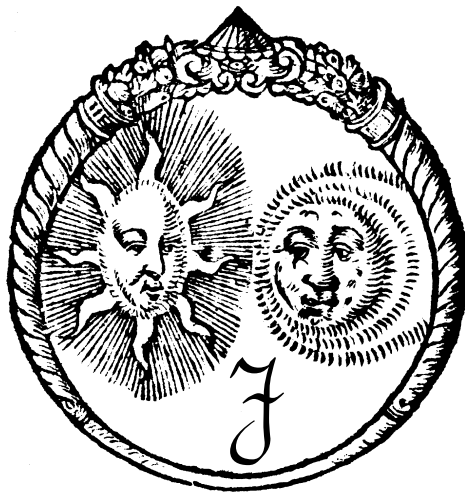
hatte, schlug leider bald um in puren Terror und Tyrannei, die sich auch gegen gelehrte Köpfe mit den falschen Ansichten oder aber weise Frauen und Männer richtete!

Unter anderem erlebte gerade die Solter im Zeichen der Inquisition eine wahre Blüte und war ein beliebtes und völlig gerechtfertigtes Mittel, um Geständnisse von angebliehen Schwarzmagiern zu erpressen.

Zwei der berühmtesten Inquisitoren waren Balthasar Blitzen und Barnabas Ross, doch auch ihrem schändlichen Tun wurde am Ende durch ein königliches Edikt ein Ende gemacht, nachdem eine große Abordnung der frommen Glaubenbrüder aus dem Kloster Numen bei Hofe vorstellig geworden war.

Allerdings gibt es die Solis-Inquisition nach wie vor, denn der finsternen Mächte und Umtriebe gibt es leider immer noch in Löwentor und sie sind unser Schwert, um diese Gefahren zu bekämpfen und auszumerzen!





Jahreszeiten

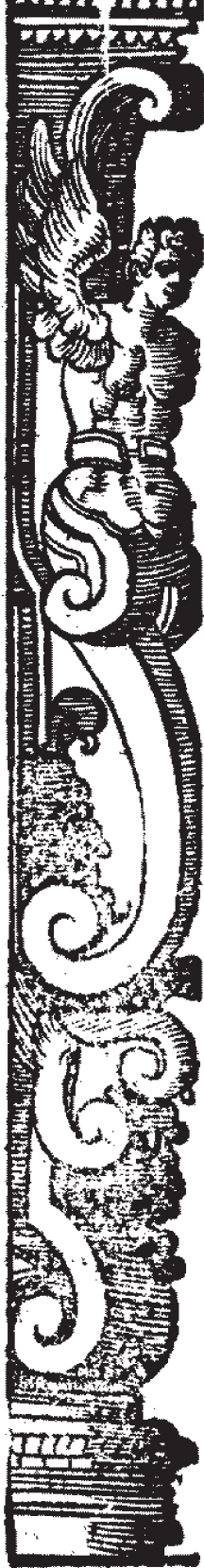
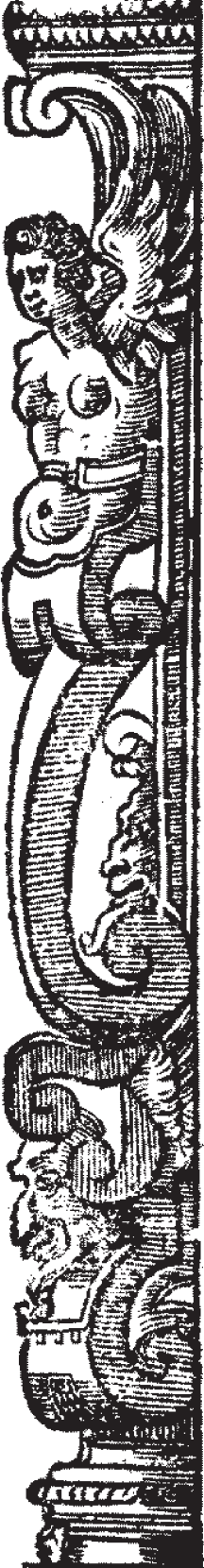



Ebenso wie die Monate stehen die verschiedenen Jahreszeiten für unterschiedliche Aspekte und können mit dem menschlichen Leben verglichen werden. So steht der Frühling für Geburt und Jugend, der Sommer für das Heranreifen und Erwachsenwerden, der Herbst für das Alterwerden und der Winter für Lebensende und Tod.

Johanna von Mooserhall





Eine junge Frau, der angeblich die Götter und vor allem Elia mehrmals in Visionen erschienen sind und sie dazu brachten, an der Spitze eines Heeres gegen die Kattlinge zu kämpfen. Das Mädchen aus der großen Stadt



Moosenhall hatte in jungen Jahren bereits mehrere Visionen, diese wurden aber von der Priesterschaft des Ortes zunächst als Tagträumerei abgetan, ehe eine Elia-Priesterin sie eingehender befragt und dabei Antworten erhält, die sie beunruhigen und später sehr erstaunen. Johanna hat nämlich in ihren Visionen Dinge erfahren und gehört, die ansonsten nur die höchsten Priesterinnen und Priester der Elia-Tempel in den Weihen zum Oberpriester erfahren und daher erregt sie nun das Interesse der Priesterschaft und auch des damaligen Herrschers von Kaltenherz, Hans-Hagen von Kaltenherz. Dieser benutzt das immer beliebter und bekannter werdende - aber leider sehr gutgläubige - Mädchen für seine eigenen Zwecke und da der Kampf gegen die Horden der Rattlinge gerade am Ufer des Schwarzen Sees schlecht steht und Moosenhall im Jahre 717 n.d.E. unter ihrem Ansturm und schweren Seuchen zu fallen droht, setzt er sie an die Spitze seines Heeres und in einem gewaltigen Angriff gegen eine überwältigende Übermacht der Tiermenschen erringt die junge Frau einen triumphalen Sieg, den ihr angeblich Elia selbst vorhergesagt hat!

Doch nach dem Krieg wird die sehr populäre Johanna dem Herrscher sehr unbequem, da sie seiner Ansicht nach zu große Sympathien genießt und zusammen mit der Solis-Inquisition wird sie der Hexerei angeklagt, vor Gericht gestellt und zum Tode auf dem Scheiterhaufen





verurteilt. Ihre treuen Gefolgsleute und eine große Schar Elia-Priesterinnen, die über den Verbleib von Johanna belogen worden waren, kommen zu spät, um sie zu retten, doch als sie von ihrem Schicksal erfahren, erhebt sich das Volk unter ihrer Führung und tötet Hans-Hagen von Kaltenherz in einer stürmischen Revolte. Eine Statue der lieblichen Johanna steht auf dem großen und zentralen Platz in Moosenhall, um ihr Andenken und ihren Tod voller Unschuld auf ewig zu ehren.


Furje von Gratunwall



Dieser dreizehnjährige Junge beschuldigte einige ältere Frauen, sie hätten ihn verhext, woraufhin diese vor Gericht gestellt und verurteilt wurden. Unter anderem behauptete der Knabe:

„Sechs der Hexen hatten auch sechs verschiedene Geister, einen in Gestalt eines Pferdes, einen anderen wie ein Hund, einen weiteren wie eine Katze, einen wie einen Marder, einen wie einen Fisch und einen wie eine Kröte, mit denen sie mich peinigten! Jede Nacht kamen sie zu mir und quälten mich auf gar abscheuliche Weise...“

Bei den Vernehmungen durch die Richter der Stadt Dunkelstann gab der Junge auch immer jeweils die entsprechenden Tierlaute von sich, wenn einer der jeweiligen Hausgeister ihn





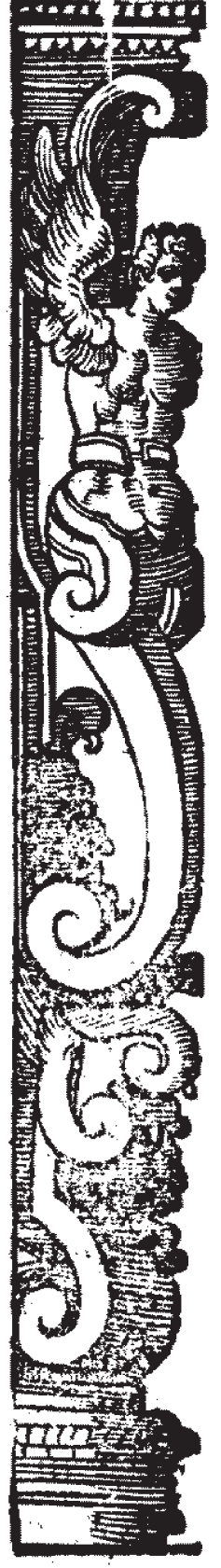
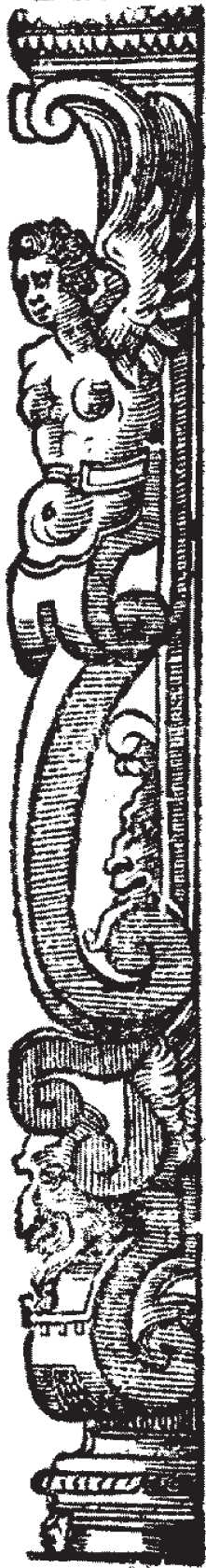
angeblich quälte. Dumm für ihn war nur, dass diese Angelegenheit dem König Löwentors zu Ohren kam, der damals auf einer Reise ganz in der Nähe der Stadt Dunkeltann mit seinem Hofstaat vorbeikam und dieser nahm sich der Sache persönlich an.

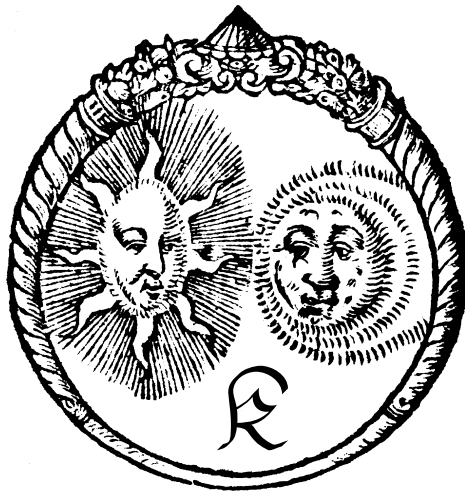
Unter den Stragen des Königs brach der dreiste Bursche schließlich zusammen und gab zu, die ganze Geschichte nur erfunden zu haben, um sich wichtig zu machen!

Sofort wurden die alten Frauen aus dem Kerker befreit, doch eine von ihnen war leider bereits unter der Solter gestorben, und der Bursche wurde statt ihnen dort eingekerkert.

Außerdem tadelte der König die zuständigen Richter und entließ sie aus ihrem Amte, da sie die Täuschung nicht durchschaut hatten.

Das Theaterstück „Der Bursche, der die Lüge erfand“ von William Pechstein erzählt eben jene Geschichte, die sich in der Nähe der Sestung Gratumwall zugetragen hat...





Kalender, Löwentorer



Der Kalender Löwentors ist auch als Anhaltspunkt für magische Praktiken durchaus von großem Nutzen und ein kluger Magier kennt die Zeiten, Monate, Tage und Stunden, in denen er große Rituale vollziehen sollte oder auch nicht. In vielen Teilen Löwentors wird noch die alte Bezeichnung der Monate verwendet und auch in Leuenhall und Prankenschlag ist dies durchaus noch üblich und weit verbreitet, da diese überlieferten Namen aus der Frühzeit des Reiches sich besser den jeweiligen Bedeutungen des Monats zuordnen lassen. Jannen: Hartung. Die alte Bezeichnung steht für den Monat, der die „harte“ Kälte mit sich bringt.

Sebur: Hornung. Früher hieß dieser Monat so, weil in dieser Zeit die Rehe und Hirsche ihre „Hörner“ abwerfen.



Marzam: Lenzing. Alte Bedeutung nicht mehr bekannt.

Arpir: Tormond. Der Monat öffnet dem Frühling seine Tore.

Maien: Wonnemond. Sozusagen ein Liebesmonat, hervorragend für alle Liebeszauber geeignet.

Jun: Brachet. Früher lagen in diesem Monat einige der Selder brach.

Julen: Heuert. In diesem Monat wurde das Heu eingebracht.

Auguar: Ernting. Nun war die Zeit für die Ernte gekommen.

Septen: Scheiding. Dieser Monat wurde so genannt, weil nun Sommer und Sonne von uns scheiden.

Oktaben: Giltbhard. Der Monat hieß früher so, weil sich das Laub „gelb“ verfärbt und somit vergilbt.




Novar: Nebelung. Wegen der vielen auftretenden Nebel in dieser Jahreszeit erhielt der Monat einst seinen Namen.

Dezemben: Kaldemond. Nun hält der Winter das ganze Land mit seiner Kälte fest im Griff...

Kaltenherz



Dieses am südlichsten gelegene Fürstentum des Reiches Löwentor hieß einst Grottenhuld, ehe es wegen des Verrats des damaligen Herrschers an die Familie derer von Kaltenherz fiel. Die junge Tanja-Tamara von





Kaltenherz regiert dieses Land derzeit mit strenger Hand und ihre höfischen Intrigenspiele sind ebenso bekannt und berühmt wie die ausschweifenden Feste, Bälle, Bankette und Empfänge, die sie gibt! In Kaltenherz war immer schon der Glaube an die Königin der Schlangen - die Göttin Karia - am stärksten vertreten und wird wohl nach wie vor an vielen Orten heimlich ausgeübt. Tanja-Tamara von Kaltenherz scheint auch fest dazu entschlossen, diesen alten Glauben wieder als offizielle Religion am Königshofe anerkennen zu lassen, was vor allem bei der Solis-Priesterschaft auf strikte Ablehnung stößt! In Kaltenherz liegen unter anderem die wegen ihrer Hexenverfolgungen zu trauriger Berühmtheit gekommene Stadt Hexentrutz sowie das besonders schöne und naturverbundene Moosenhall am großen Moosen Sorst. Die Kalten Zinnen und der gewaltige Sumpf Dulpespfuhl finden sich ebenfalls in Kaltenherz und bilden seine natürliche südliche Grenze.

Kaltenherzer Stiefel



Folterinstrument, das in besonderen Fällen von Verrat und Hexerei oder aber der Anwendung schwarzer Magie angewendet wurde und teilweise - trotz anderslautender Behauptungen - in Kaltenherz immer noch angewendet wird. Die Kaltenherzer Stiefel

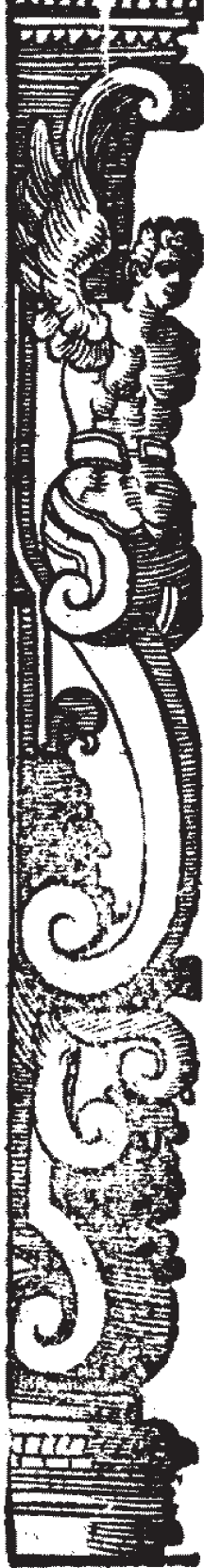
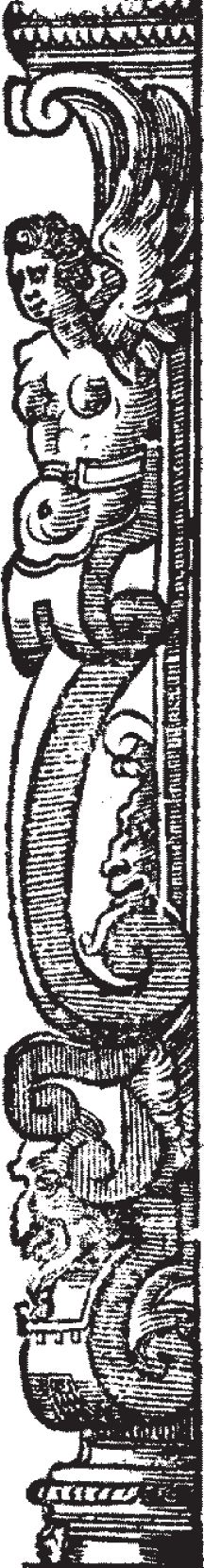




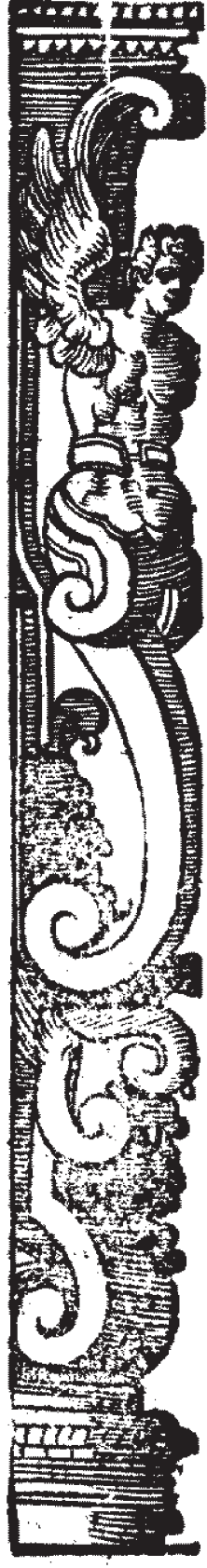


bestehen aus zwei Schraubstöcken, die so geformt sind, dass sie die Unterschenkel des Opfers umschließen. Diese können von Hand oder durch Keile, die man mit Hammerschlägen einschlug, grausam zusammengepresst werden, um damit die Knochen und das Fleisch des Angeklagten zu zermalmen, was ungeheuer qualvolle Schmerzen verursacht!

In den übrigen Ländern Löwentors verwendet man bei Personen, die grausame Qualen erleiden mussten oder schlimme Schmerzen hatten, das Sprichwort: „Da hat jemand mit Kaltenherzer Stiefeln getanz!“


Kaminwater



Unter den Dämmerfeen gibt es laut den Aufzeichnungen von Leopold Schwann auch jene Wesen, welche angeblich die Nähe des Menschen bevorzugen würden, und hierzu zählt wohl auch der sogenannte Kaminwater. „Ein Hausgeist, der sich gerne in der Nähe von Menschen aufhält, ist der Kaminwater; so wird er zumindest bei uns in Löwentor genannt, aber ich bin mir sicher, in anderen Ländern gibt es ihn unter anderem Namen ebenso. Solange man diese Dämmerfee gut behandelt, geht im Haus alles reibungslos. Der Kaminwater ist im allgemeinen außerordentlich gefällig und den Menschen zugetan: Er räumt das Haus auf, kümmert sich um das Vieh und stiehlt sogar



beim Nachbarn Lebensmittel und Getreide. Sein Heimatgefühl ist dermaßen ausgeprägt, dass er selbst dann noch an seinem Herd bleibt, wenn die Besitzer längst gestorben oder fortgezogen sind. Der Kaminvater - der mit Sicherheit ein entfernter Verwandter der Wichteln zu sein scheint - warnt die Hausbewohner vor drohendem Unheil, zum Beispiel bei einem Brand oder wenn Diebsgesindel eindringen möchte! Wenn jemand aus dem Hause stirbt, in dem er lebt, so heult und klagt er herzerreißend, sogar schon vor dem Zeitpunkt des Todes. Aber natürlich kann auch dieser Angehörige der Anderswelt nur allzu leicht verärgert werden: Es gibt einen Tag im Jahr, an dem ist diese Dämmerfee immer schlechter Laune und man tut dann gut daran, ihm möglichst viel Essen - meist Honigkuchen und eine Schale voll Milch - hinzustellen, damit er wenigstens einigermaßen ruhig bleibt. Ist ein Kaminvater erst einmal erzürnt, dann gibt es angeblich nur zwei Möglichkeiten, ihn zu besänftigen: Entweder ein Zauberer kommt herbei und opfert ihm eine schwarze Henne oder aber der Hausherr geht um Mitternacht in den Hof, wendet sich zum Mond und sagt: „Meister! Vor mir steh' wie ein Blatt vor dem Gras, noch schwarz, noch grün, sondern grad so wie ich! Hier bring ich dir ein rotes Ei!“ Hat der Kaminvater das rote Ei bekommen, so wird er sich schnell wieder beruhigen. Diese Dämmerfee ist von Kopf bis Fuß mit dunklen Zotteln





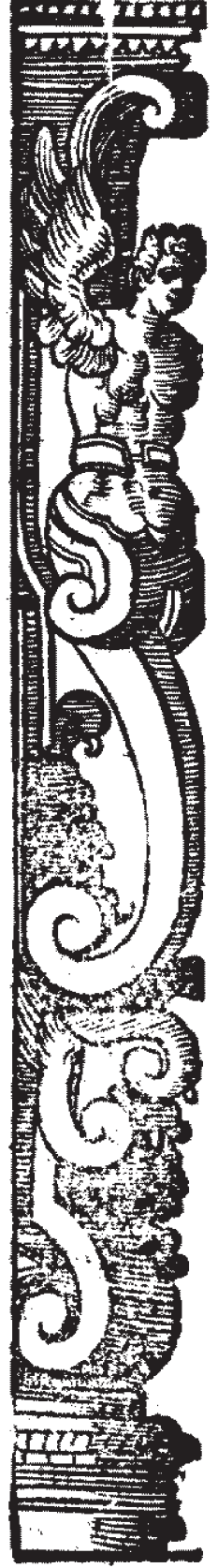
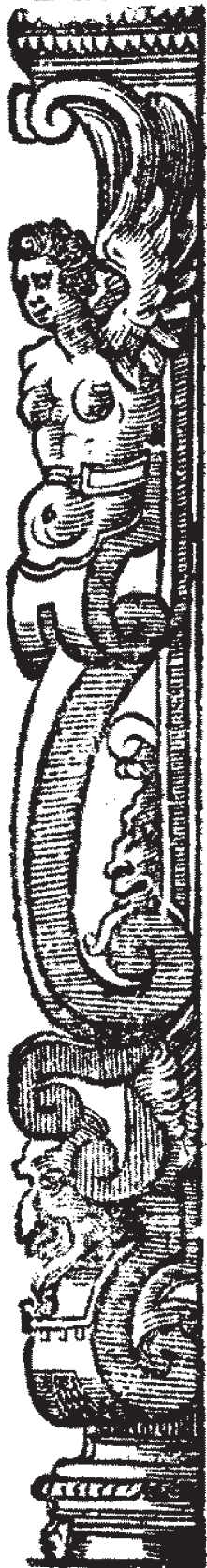
bedeckt und nur bei Nacht kann sie dem menschlichen Auge sichtbar werden. Immer aber haben sie die Gestalt eines alten Mannes...


Und auch zu dieser Dämmerfee wusste die Flussfrau Aliaar eine kleine Geschichte:

Von einem Hause nahe dem Löwenwall erzählten sich die Menschen, dass es darin nicht geheuer sei: Jedes Kind, das darin lebte, starb plötzlich und auf völlig unerklärliche Art und Weise. Deshalb wagte es lange Zeit niemand mehr, dort zu wohnen. Schließlich fasste sich ein armer Mann ein Herz, dessen eigenes Heim nur eine armselige Hütte war. Er packte seine wenigen Habseligkeiten und ging mit seiner Familie zu dem verfluchten Haus. Dort öffnete er die Haustüre und sprach mit lauter und freundlicher Stimme:

„Guten Tag einem jedem, der hier wohnen mag!“ Als der mürrische Kaminwater, der hier lebte, sich so freundlich begrüßt hörte, antwortete er: „Auch dir wünsche ich einen guten Tag, Sterbliche. Wenn du hier leben willst, so sei herzlich willkommen. Doch nur unter der Bedingung, dass deine Kinder niemals auf dem Herd schlafen und dass deine Frau ihn jede Woche putzt!“

Mit seinem Glück zufrieden versprach es ihm der arme Mann, dankte ihm und zog mit seiner ganzen Familie ein. Und die Kinder blieben dem Kamin respektvoll fern und einmal die Woche putzte und pflegte ihn die Frau. Doch zwar hatten sie jetzt ein schönes und sicheres





Zuhause, waren aber immer noch bitterlich arm. Eines Nachts, als der Vater seiner Frau klagte, wie sehr ihre Kinder hungern müssten, vernahm er hinter sich ein merkwürdiges Geräusch: Dort erschien der Kaminvater aus dem Feuer und zog einen großen Kessel mit sich, der bis zum Rand gefüllt war mit purem Gold! „Das schenke ich euch, weil ihr mein Haus so gut in Ordnung und mich in Ehren haltet. Von heute an werden deine Kinder nie wieder Hungers leiden.“

Kaninchen




Wie beim Hasen ist auch dieses Tier eine sehr beliebte Tarnung von Hexen und Zauberkünstlern sowie deren Hausgeistern.

Manche Hexen nutzen auch Teile des Körpers von Kaninchen, um ihre Zauberei zu praktizieren, vor allem bei Schadenszaubern und Liebesmagie.

Kapuze



Kleidungsstück verschiedener Götter, Priester und Zauberer. Gehört auch zur Kleidung der Mönche. Neben dem praktischen Aspekt beherbergt sie den symbolischen Ausdrucksgehalt der Konzentration von geistiger Kraft oder des Sich-Verbergens.





Karl-Konstantin von Kulter

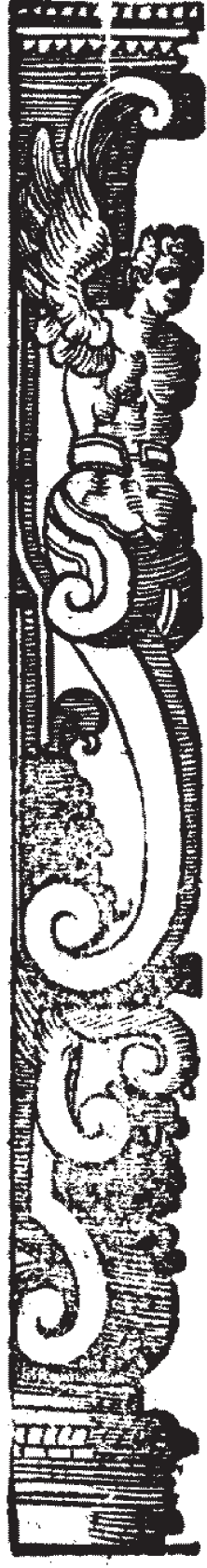




Dieser eher ungewöhnliche Adlige aus Hohenwang entstammt einer Soldatenfamilie und wurde erst spät in den Stand eines Freiherrn zu Kulter erhoben. Er findet Erwähnung in diesem Solianten, weil es ihm zusammen mit einigen tapferen Soldaten Löwentors und herbei geeülten Verbündeten aus dem Reich Tanaris sowie weiterer Gefolgsleute - wie dem mittlerweile geadelten „Meister Schildkröt“ - im Jahre 754 n.d.E. gelang, die im Kulter Sorst verschwundene Konstanze von Hohenwang aus den Händen von Wildorks zu befreien! Außerdem vollbrachte er nach zähen Verhandlungen mit der Hexe Annegret Todleben die denkwürdige Tat, die heilige Reliquie Hohenwangs - den Kelch von Solis - ebenfalls aus den Tiefen dieses finsternen Sorstes zurückzuerlangen...

Katzbalger, Valdemarus




Berücht-berüchtigter Prophet und übler Scharlatan aus Hohenwang, der leider sogar dort bei Hofe in Sreienthal wegen seiner Vorhersagen zu trauriger Bekanntheit gekommen und eines Tages zusammen mit der Tochter des Herrschers namens Larissa spurlos verschwunden ist!



Valdemarus Katzbalger gab sich selbst als „Prophet der Korassa“ aus, der sogenannten „Göttin des Chaos und der ewigen Sinsternis“, die laut seinen Angaben die Tochter von Taros und Karia sein soll. Der Mönch Eugidius hat im Jahre 755 nach Solis damit begonnen, die im Laufe seines unsteten Lebens von Katzbalger verfassten Schriften in den „Katzbalger-Manuskripten“ zusammenzufassen. Hierin soll geklärt werden, was für ein Mensch dieser Blender wirklich war und warum er einen so großen Einfluss auf die Menschen am Hofe von Viktor-Waldemar von Sreienthal haben konnte. Bruder Eugidius schreibt in seinem Buche: „Doch beginnen wir am Anfang: Valdemarus Katzbalger wurde geboren während der Hexennacht des Jahres 606 als neuntes Kind der armen Familie Katzbalger, sein Vater war Andras Katzbalger, seine Mutter eine üble Metzgerin mit Namen Katalin, von der die übrigen Dorfbewohner behaupteten, sie hätte alle Mädchen, denen sie das Leben geschenkt hatte, grausam und absolut herzlos umgebracht und im nahen Silberquell ertränkt.

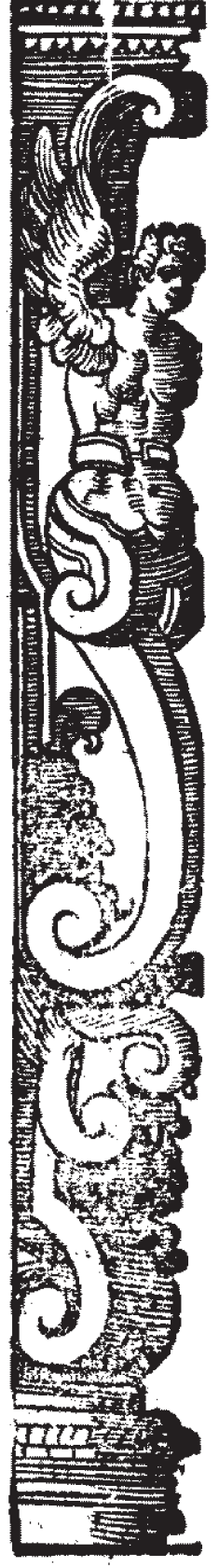
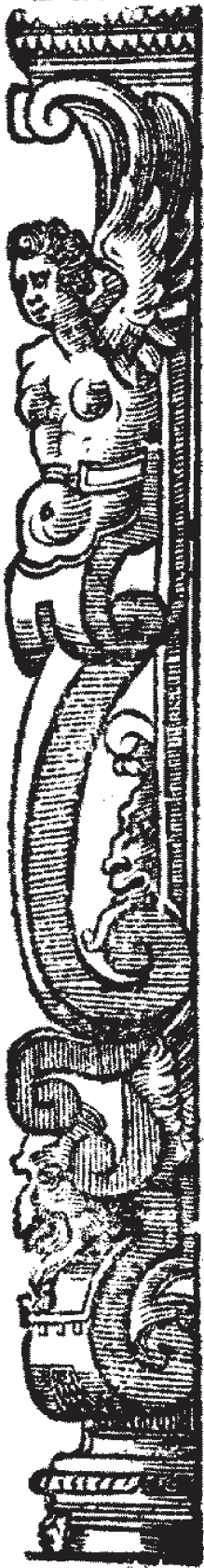
Bereits seine Geburt stand dabei wohl unter einem schlechten Stern, denn man sagt, in dem Augenblick, als der neugeborene Valdemarus seinen ersten Schrei ausstieß, da verendeten im Dorf Quellwasser in weitem Umkreis viele der Nutztiere, Milch wurde urplötzlich und aus keinem ersichtlichen Grund sauer und noch in dieser Nacht tauchten unzählige Schlangen auf,

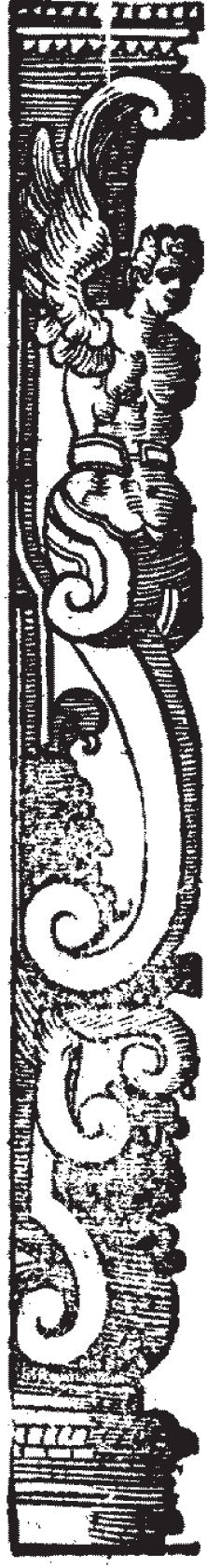







die das Haus seiner Eltern förmlich belagerten, bis sie am nächsten Tage ebenso plötzlich wieder verschwanden, wie sie gekommen waren! Der Vater verdiente war ein rechter Tunichtgut und ebenfalls im Dorf Quellwasser - das nahe den hügeligen Ausläufern des Löwenwalls ganz in der Nähe des Slusses Silberquell liegt - dafür bekannt, dass er gerne Streit suchte und schon so manchen tüchtigen Mann und wohl auch so manche arglose Frau grün und blau geschlagen hatte, vor allem dann, wenn er wieder einmal einen über den Durst getrunken hatte. Salls er einmal nicht fast den ganzen Tag über verschlief, weil er erst spät nachts aus dem einzigen Gasthaus namens „Zum Hügelgrab“ zurückgekehrt war, verdiente Andras Katzbalger seinen Lebensunterhalt damit, dass er in im grenznahen Wald kleine Tiere jagte, indem er diese in seinen Sallen fing und die Selle dann verkaufte, die er mehr schlecht als recht gegerbt hatte.

Man mag nun argumentieren, dass die Jugend und Kindheit - von der mir übrigens nur recht wenig bekannt ist - eine allzu schlimme Zeit war und dem stimme ich auch insofern zu, dass es wahrscheinlich in ganz Löwentor kaum ein Elternpaar geben mag, dass einen schlimmeren Ruf genoss als die Eltern des Valdemarus Katzbalger, und bereits von Kindesbeinen an kannte der Knabe nur Schläge, Herzlosigkeit und seinen stets betrunkenen Vater! Nicht besser erging es ihm damals, als offensichtlich



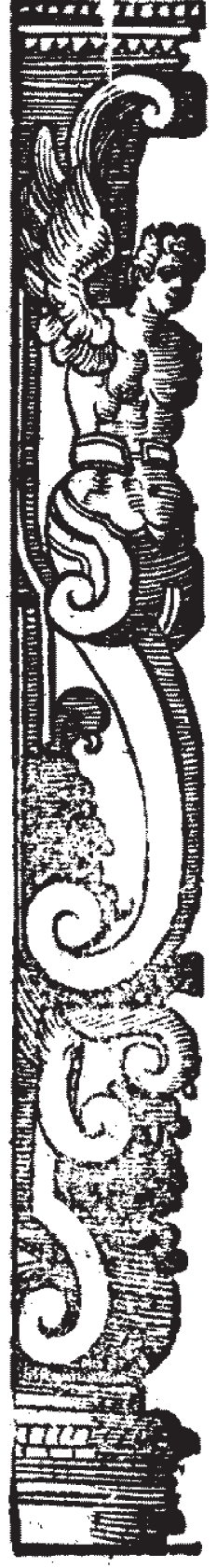
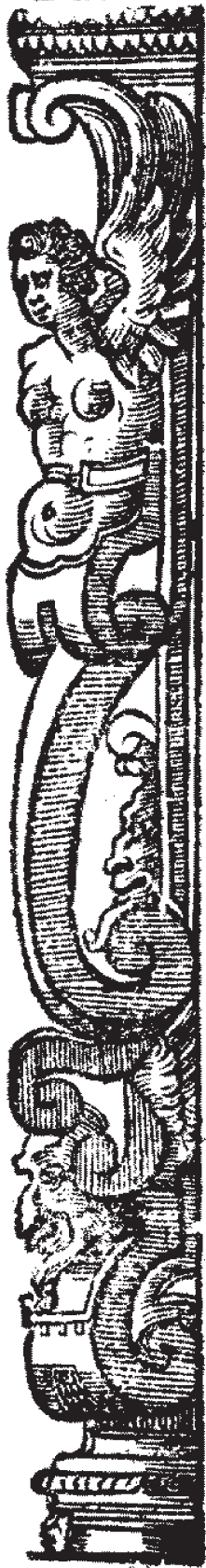





wurde, dass er außerordentlich intelligent war und über eine angeborene Bauernschläue verfügte, die seinen trunksüchtigen und jähzornigen Vater oft nur noch mehr reizte... Vielleicht entstanden in dieser schweren Zeit seine häretischen Gedanken und die verrückte Idee, eine bösertige Göttin zu erfinden und damit die Gedanken der leichtgläubigen und ungebildeten Dorfbewohner des Reiches Löwentor zu vergiften, jedenfalls musste er schon früh mit hinaus in den nahen Forst, um die Sallen zu überprüfen und auch die toten Tiere nach Hause zu bringen - später tat er dies sogar ganz alleine und hatte daher viel Zeit, um seinen Tagträumen nachzuhängen, die sicherlich erfüllt waren von Boshaftigkeit und dem Trieb dazu, anderen so zu schaden, wie er es von klein auf nicht besser kannte... Wie bereits erwähnt gibt es ansonsten über die Kindheit des irren Propheten nicht viel zu berichten, doch an seinem elften Geburtstag - der wie üblich nicht gefeiert wurde und für ihn daher ein Tag wie jeder andere war - sollte sich dies schlagartig ändern: Es war dies jener Tag, an dem er angeblich seine erste Erscheinung oder Vision hatte, und diese ist in seinen Aufzeichnungen wirklich erstaunlich genau beschrieben worden, ein Beispiel dafür, wie perfekt er in den vergangenen Jahren seine Traumwelt gesponnen hatte! Bemerkenswert ist hierbei ebenfalls, dass er nach dieser Erscheinung sofort am nächsten Tag ohne



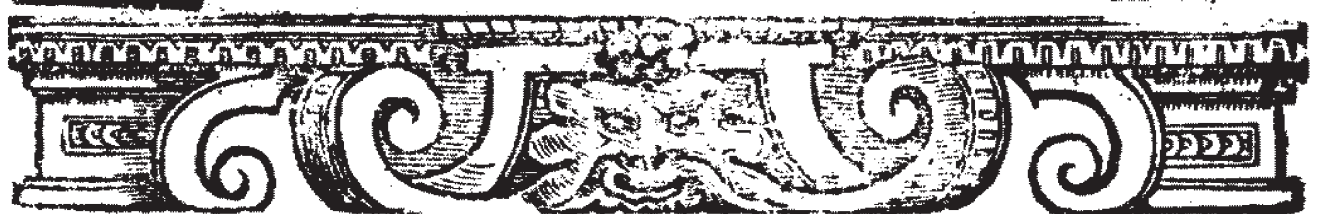


Wissen seiner Eltern die ortsansässige Gora-Priesterin namens Elsbetha Salkanger aufsuchte, um bei ihr Lesen und Schreiben zu lernen - und fürderhin kam er jeden Tag heimlich wieder zu der gutgläubigen Frau, die sich sehr darüber freute, den ansonsten noch nie in dem kleinen Tempel erschienenen Knaben zu sehen und ihm leider alles beibrachte, was sie zu lehren hatte. Hier muss er auch seine fundiertes Wissen über unsere Götter und deren Tun und Wunderwirken bekommen haben, das er in seinem späteren Leben immer mehr und mehr spotten sollte und bei seinen Predigten zog er alles in den Schmutz, was in unseren Tempeln von unseren göttlichen Wohltätern gelehrt wird." Die Manuskripte selbst zeigen auf, wie sehr der selbsternannte Prophet der Göttin Korassa wohl dem Irrsinn anheim gefallen war, ich zitiere: „Heute habe ich sie gesehen. Ja, ich habe sie gesehen. Meine Schwestern erschienen mir am Silberquell, blass, aufgedunsen und die Haare voller Schlamm und Wasserpflanzen. Sie lächelten mir zu und sagten mir mit ihren klaren, hellen Stimmen, sie hätten eine frohe Kunde für mich: Ja, sie seien gesandt worden von einer, die mir Gutes wünschte und die von ferne über mich wachte. Ich ging zu ihnen und sie umfingen mich mit ihren kalten, blassen Armen, ihr Atem stank bitterlich nach Säulnis und brackigem Wasser. Sie lachten und lachten und lachten und riefen mir zu, meine Eltern seien dem Tode geweiht -





dem Tode durch meine Hand und die Hand meiner Brüder. So sprachen meine toten Schwestern zu mir, während sie mit mir im Reigen tanzten, wie wir dies niemals zuvor hatten tun können, da meine Mutter sie allesamt im Sluss ertränkt hatte. Wie schön sie waren und wie groß und anmutig von Gestalt... Seltsam war das, doch sie lachten nur und sahen mich an und in ihren Augen spiegelte ich mich verkehrt herum und sie rochen nach nassem Sell und altem Sisch und sie lachten und lachten und lachten und sagten, es gäbe da eine, die meiner Hilfe bedürfe um Dinge zu tun, die sie selbst noch nicht tun könne, um nicht zu früh entdeckt zu werden. Die Zeit sei noch nicht reif für sie, jene Herrin, die sie erweckt hatte aus dem Schlummer und sie davon abgehalten hatte, den Weg ins Reich der Arün anzutreten. Doch hegten sie keinen Groll gegen ihre Herrin, nein, sie waren gerne hier bei mir, hier in der Tiefe des kalten Slusses und sie spielten mit den Sischen und sie holten sich so manchen arglosen Reisenden hinab, um mit ihm zu spielen und ihn zu necken, bis seine Augen brachen und seine Gebeine in der wässrigen Welt verfaulten... Sie lachten und lachten und lachten. Schließlich lachte auch ich und es schien mir ganz normal, dass meine toten, ach so kalten Schwestern bei mir waren, denn ich wusste, große Dinge standen mir bevor und ich würde alsbald schon meinen Heimatort verlassen können."

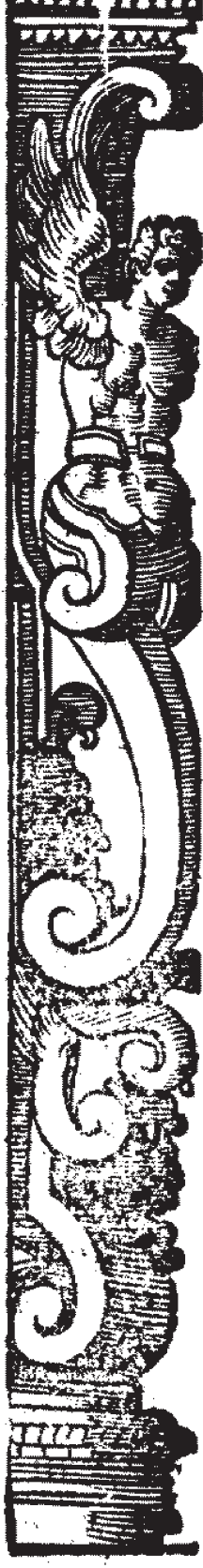
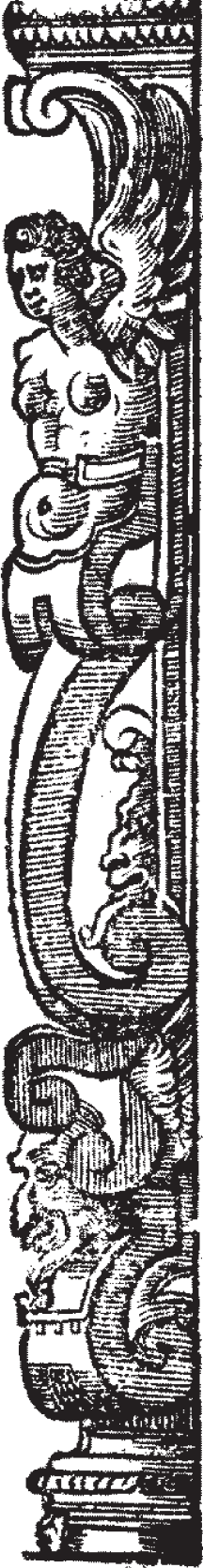





Katze



Dieses Tier wird bei weitem am häufigsten als beliebte Gestalt eines Hexen-Hausgeistes beschrieben. Obwohl historische Dokumente übrigens darauf hindeuten, dass die mysteriöse Katze wohl immer schon in allen Sellschaften mit Dämonen und bösen Geistern in Verbindung gebracht worden ist, scheinen sich viele sogenannte Gelehrte mittlerweile darin einig zu sein, dass der Hausgeist eines schwarzen Zauberkundigen von schwarzer Farbe zu sein hat! Zeigt das Sell des Tieres nämlich laut den Aussagen einiger Autoritäten zufolge nur ein einziges weißes Haar, so verliert die Katze sofort und für alle Zeit alle Kraft als ZaubermEDIUM. Desweiteren scheint gewiss, dass viele Hexen und Zauberkundige gerne die Gestalt von Katzen annehmen, da diese vor allem bei Nacht nur sehr schwer zu entdecken sind, andererseits selbst aber über hervorragende Sinneswahrnehmung verfügen! Übrigens ist es interessant zu wissen, dass manche Hausgeister - nicht nur in der Form von Katzen - angeblich bei mächtigen Hexenfamilien über Generationen hinweg sozusagen verehrt werden und dabei ein ganz beträchtliches Alter erreichen sollen. Angeblich ist die einzige Möglichkeit, eine Hexe in der Gestalt einer Katze zu erkennen, indem man die Katze verletzt - am kommenden





Tag weist dann die als Hexe überführte Person genau an der gleichen Stelle an ihrem Körper eine Verletzung auf! Die berühmte Ursula Uhlen behauptete bei einem Hexenprozess, sie sei in die Gestalt einer Katze mit den folgenden Worten geschlüpft:


„Ich werde in eine Katze hineinschlüpfen
Mit Jammern und Seufzen


Und einer kleinen schwarzen Kugel.

Ich gehe im Namen aller Geister
Ach, ob ich wohl wieder nach Hause komme?“

Der Glaube, dass eine Hexe oder ein Hexenmeister nur neunmal die Gestalt einer Katze annehmen könne ist sehr weit verbreitet und entspricht der Überzeugung, ein solches Tier besitze auch neun Leben.

Ein beliebter Test, ob sich ein anderes Lebewesen in einer Katze verbirgt besteht darin, das Tier in eine Schüssel mit geweihtem Wasser zu setzen - versucht das Tier zu fliehen, so handelt es sich sicherlich in Wahrheit um einen Schwarzmagier. Die allgemeine Verbindung zwischen Katzen und dunkler Zauberkunst gereicht den Tieren nur selten zum Vorteil: Es ist seit jeher Sitte und Brauch, alle während der Hexennacht geborenen Kätzchen sogleich zu ersäufen oder zu verbrennen, da diese Tiere angeblich die bösen Geister anziehen würden! In Sreienthal sperrt man die Katzen in Körbe und wirft sie in ein großes Feuer, das die finsternen Mächte abhalten soll, während sie in Kaltenherz zum





Beispiel ebenfalls in Körben aufhängt und mit geweihten Pfeilen auf sie schießt! Während des Höhepunktes der Hexenverfolgung in Löwentor verschwanden übrigens außerordentlich viele schwarze Katzen. Man fand heraus, dass viele Dorfbewohner sie fingen und bei lebendigem Leibe in kochendem Wasser brühten, um dem Tierkörper danach einen „Glücksknochen“ zu entnehmen, der Schutz vor Schaden durch übernatürliche Mächte bieten sollte...

Kelch





Ein magisches Werkzeug und dem Element Wasser zugeordnet. Die wichtigste Funktion des Kelches ist das Aufnehmen und Sormen von Flüssigkeiten. Er dient in der Zauberei unter anderem der Weihe von Wasser oder anderen Flüssigkeiten, die dann während eines Rituals eingenommen oder verwendet werden. Zu Zwecken des Hellsehens wird der Kelch als magischer Spiegel benutzt. Der Zauberer stellt eine Frage und blickt so lange auf die glatte Oberfläche der Flüssigkeit, bis er darauf eine Antwort erhält.

Kelpie




Besonders bössartiges und blutrünstiges Geschöpf der Seenwelt. In den „Pfuhl-





Pergamenten" schreibt Karlfried von Klugen über diese Kreatur: „Einmal und ganz zu Anfang möchte ich da jene grauenvolle und grausame Kreatur nennen, die von den Bewohnern der Höfe als „Kelpie“ oder auch „Pfuhlpferd“ bezeichnete Bestie, die mit ihrer Heimtücke und mit der Hilfe von finsterster Zauberkunst die Reisenden in diesem Sumpf in den Tod lockt! Nun hat ja auch Leopold Schwann in seinem weithin an den Akademien von ganz Löwentor gerühmten Buche „Der Soliant der zauberhaften Geschöpfe, die da heißen Seen, Alben und Geister der Natur“ bereits die Kreatur namens Kelpie erwähnt und gibt an, dass es sich dabei um ein Albenwesen der Seenwelt unseres Reiches handeln soll... Aber ein durch und durch bösesartiges Seenwesen, möchte ich meinen, denn noch nie hat ein sterbliches Wesen die Begegnung mit einem Kelpie ohne Schaden überstanden. Dieses Geschöpf taucht urplötzlich inmitten des Moores auf, als könne es sich in Luft auflösen, und allein durch seine schauerliche Erscheinung jagt es einem arglosen Menschen bereits einen gewaltigen Schrecken ein: Es ist eine riesenhafte Gestalt in annähernd menschenähnlicher Form, doch die Beine bedeckt von dichtem, zotteligen Sell und der Kopf ist der eines stierenden Pferdes, dessen Blick schon so manchen hartgesottenen Manne in den Irrsinn getrieben hat! Die unnatürliche und übermenschliche Stärke dieser Kreatur ist





Legendär und soll jener von zehn starken Männern entsprechen und umso schlimmer ist die Tatsache, dass ein Kelpie zumindest zu einem Teil schwarze Magie wirken kann, so wurden unter anderem einige seiner Opfer von Wurzeln und Pflanzen des Sumpfes gepackt und festgehalten und wiederum andere glückliche Überlebende wurden scheinbar von herbeigerufenen Schlangen attackiert und gebissen... Auch Klüche aller Art sind angeblich eine Spezialität dieses bösen Albs."

Kerze



Wichtiger Gegenstand für den magischen Alltag. Eine brennende Kerze symbolisiert das innere Licht der Sühnung eines Zauberkundigen und das Element des Feuers. Zur Erreichung gewisser Ziele bei magischen Ritualen sollten folgende Kerzenfarben verwendet werden:


Grüne Kerzen: Erfolgs- und Geldzauber, Rituale der Heilung und zur Stärkung von Freunden und Verbündeten.


Rosa Kerzen: Liebes- und Partnerschaftszauber, für Freundschaftszauber.

Blaue Kerzen: Heilungs- und Glücksrituale.

Violette und lila Kerzen: Schutzauber, Meditationen und Reisen im Astralraum.

Gelbe Kerzen: Für Erleuchtungszauber, Visionen und Deutungen.





Weißer Kerzen: Für Friedenszauber, Reinigungsrituale, Meditationen und zur Wahrheitsfindung.

Braune Kerzen: Haus- und Heimzauber, Heilungs- und Segnungsrituale für Tiere.

Schwarze Kerzen: Schutzzauber und zur Dämonenabwehr. Wird allerdings auch von Schwarzmagiern verwendet, um böse Geister anzuziehen.


Kerzenzauber




Die Verwendung von Wachskerzen für Zauber und Bannsprüche gegen die Opfer von schwarzer Magie. Diese bei Hexen weit verbreitete Variante des Bildzaubers setzt die dem Seiner innewohnende Magie ein, um Seinden Schaden zuzufügen!

Bei der üblichen Prozedur wurde dabei eine Kerze formell mit einer ganz bestimmten Person identifiziert. Die auf diese Weise vorbereitete und den zauberischen Künsten geweihte Kerze wurde dann mit Nadeln oder ähnlichen Dingen bestückt und dann entzündet, um dem Seind Schmerzen oder gar den Tod zu bringen!

Es gibt viele Belege in der Geschichte Löwentors über die verbürgte und wohl auch wirkungsvolle Anwendung solcher Kerzenzauber: So wurde die Hexe Annegret Todleben, die später aus dem Kerker entkommen konnte, einst verhaftet und sie erklärte, dass zusammen mit





dem langsam schmelzenden Wachs auch ihr Gegner einen schleichenden und qualvollen Tod erleiden würde! Kerzen wurden auch benutzt, um zwei Menschen in Liebe zusammenzubringen.

Ein Liebender konnte das Objekt seiner Wünsche herbeizitiieren, indem er zwei Nadeln in eine brennende Kerze stach und dann die folgenden Worte sprach:

„Es ist nicht nur die Kerze, die ich steche, sondern dein Herz, das ich verletze.

Ob er/sie schläft oder wacht,
Ich werde ihn/sie zu mir kommen und mit mir sprechen lassen!“


Wurde dieser Zauber richtig angewendet, dann musste die gewünschte Person erscheinen, ehe die Flamme die Nadeln erreichte.


Kessel



Magisches Werkzeug, auch beim Hexenkult sehr beliebt. Er vollführt dabei ähnliche Funktionen wie der Kelch, in ihm findet eine zauberische Verwandlung statt. Einer jener unentbehrlichen Gegenstände, die kein Zauberkundiger, der sich auch nur ansatzweise mit der hohen Kunst der Alchimie beschäftigt, unbedingt besitzen sollte.

Im Laufe der Zeit geht viel von der Zauberkunst seines Besitzers auch in einen solchen Zauberessel über und außerdem sollten Tränke, um ihre Machtfülle voll nutzen zu





können, immer in ein und demselben Kessel angerührt werden. Allgemein verkörpert der Kessel die Erneuerung des Lebens und hat sich seine wichtige und zentrale Bedeutung auch in den heutigen okkulten Ritualen und Riten weitgehend bewahrt. Bei einem überaus wichtigen arkanen Ritual, das den Namen „Der Kessel der Erneuerung und der Tanz des Rades“ trägt, nimmt dieses Utensil sogar den Platz des Altars und wird dabei sogar als segensreicher Gegenstand an sich verehrt!

Kette




Auch in der Mystik und Magie als Symbol der Verbindung, des Verbundenseins zu finden. Häufig ebenfalls ein Sinnbild der Verbundenheit zwischen Himmel und Erde, aber auch Tod und Geburt... Manche Zauberkundige tragen schwere Ketten des Metalls, das ihre Zauberei am besten unterstützt und ihnen zusagt ebenso wie daran befestigte Amulette.

Klaue, Eulalia



Eine Heldin der Geschichte des Löwentorer Reiches. Eulalia Klaue wurde von ihren bitterarmen Eltern in Sreienthal an das neu entstandene Kloster Rabenhof übergeben, da sie ein weiteres Kind nicht ernähren konnten, wo







sie sehr schnell als besonders wissbegierige und eifrige Schülerin der Lehren der Göttin Ariun auffiel. Der Oberpriester selbst sorgte dafür, dass sie Zugang zu allen Solianten und Pergamenten bekam, in denen das gesammelte Wissen dieses Ortes zu finden war und als Eulalia Klauke zur Priesterin geweiht worden war, pilgerte sie zum Kloster Numen, um dort ihr Wissen noch zu vergrößern. Immerwährenden Ruhm und Ehre erlangte die mittlerweile ältere Priesterin schließlich, als sie in der Schlacht am Frankenschlag der verderbten Nekromantin Sophia-Theresia Gryphius - die übrigens zusammen mit ihr einst in Rabenhof studiert hatte, ehe sie den Mächten der Sinsternis verfiel - ihre machtvolle Krone entriss und sich selbst damit für das gesamte Volk Löwentors opferte! Ein kleiner, aber prachtvoller Schrein im Tempel Rabenhof erinnert an dieses selbstlose Opfer der Ariun-Priesterin und sie gilt bis heute als ein strahlendes Vorbild für die gesamte Priesterschaft!

Kloster Numen



Ort des Wissens, Kloster und große Bibliothek am Suße des Löwenwalls. Das weithin bekannte Kloster Numen wird vor allem bewohnt von gläubigen Männern und Frauen, die sich in erster Linie dem Erhalt von Wissen und der Abschrift alter Dokumente.





widmen! Hier lebt und studiert auch der gelehrte Bruder Sendar, der in der Vergangenheit bereits große Dinge für das Reich Löwentor geleistet hat. Die riesige Bibliothek dieses Hortes des Wissens und der Gelehrsamkeit sucht ihresgleichen in ganz Löwentor und lediglich die Bücherei in Leuenhall kann sich noch mit ihr messen. Das Kloster ist ein gewaltiges Bauwerk, das zum Teil in den sich dahinter majestätisch erhebenden Löwenwall hineingebaut worden ist. In seinen Mauern beherbergt es unter anderem auch den größten Gora-Tempel Löwentors!

Kriefall





Die rituelle Geste der Unterwerfung, Demut und Unterordnung unter einen weltlichen oder spirituellen Meister.

Knoblauch



Pflanze, die laut allgemeiner Meinung und weit verbreitetem Glauben ein starkes und wirksames Abwehrmittel gegen die schrecklichen Vampyre und auch manche Schwarzmagier und Hexen sein soll! Der Sage nach schoss der Knoblauch dort aus dem Boden, wo Karia dereinst zum ersten Mal ihren linken Fuß auf die Erde Löwentors setzte. Man muss





allerdings bereits beim Ausgraben der Knolle wichtige Vorsichtsmaßnahmen ergreifen, da immer Dämonen und böse Geister lauern können! Um dann zum Beispiel die grausigen Blutsauger abzuwehren, legt man die Knollen entweder ans Fenster oder man trägt sie am besten als Halskette immer bei sich.


Da der Knoblauch wegen seiner Entstehungsgeschichte auch mit Schlangen in Verbindung gebracht wird, verwenden ihn die meisten Hexen als wichtige Zutat bei Tränken und Gegengiften gegen Schlangenbisse und sonstige Vergiftungen des Körpers...

Knochen



In unserem Reich Löwentor haben Knochen einen schlechten Ruf, da sie nur allzu gerne als überaus wirksame Zutat für Slüche oder schwarzmagische Zauber und Rituale missbraucht werden können.

Früher hielt man die Knochen eines Menschen oder eines Tieres für den Sitz seiner Lebenskraft und bei den Hordakki ist es heute immer noch Brauch und Sitte, die Knochen eines erlegten Tieres nach dem Verzehr des Fleisches vollständig der Natur, das heißt, der Erde, dem Wasser oder dem Feuer, zurückzugeben, um somit den Sortbestand dieser Tierart zu sichern und ebenfalls seinen Geist respektvoll zu ehren.








Knotenzauber



Das Knüpfen von Knoten zu einem bestimmten magischen Zweck gilt immer schon als eine Fähigkeit der perfekten Hexe - keine andere Zauberergattung beherrscht diesen Magiezweig oder hat dessen Nutzen auch nur annähernd so vervollkommnet!

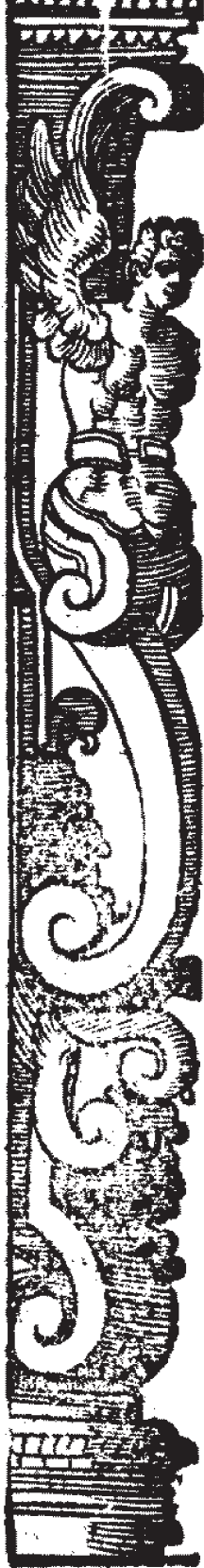
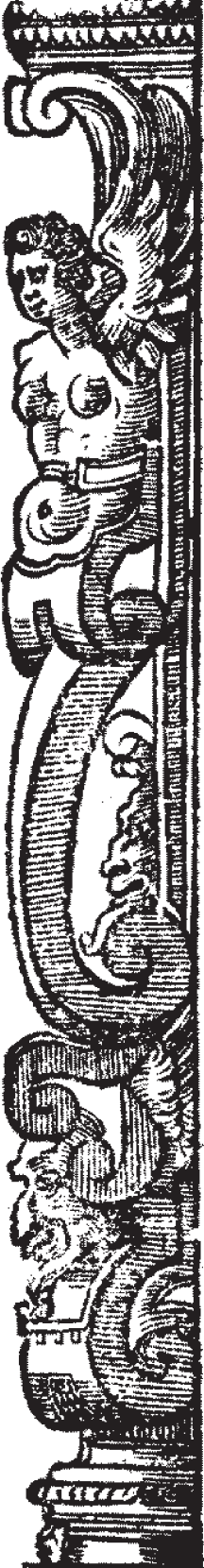
Die Kompliziertheit eines gut geknüpften Knotens soll Geister und Dämonen in Verzücken versetzen können - daher stammt übrigens auch die weitverbreitete Praxis, einen Knoten in ein Taschentuch zu knüpfen, da dieser die bösen Geister davon abhalten soll, den Besitzer davon abzulenken, sich an etwas Wichtiges zu erinnern. Viele Hexen sind gerade bei Seefahrern gerne gesehen, da sie diesen Kordelschnüre mit drei Knoten mit auf den Weg geben, damit diese allzeit den richtigen Wind in den Segeln haben: Knüpft man den ersten Knoten auf, dann ist guter Wind zu erwarten, beim zweiten Knoten springt eine steife Brise auf. Beim dritten und letzten Knoten aber treibt ein orkanartiger Sturm das Schiff gar heftig voran! Dies wird gemeinhin als „einen Wind kaufen“ bezeichnet. Allerdings können natürlich auch Knotenzauber wie immer in der Zauberei auch für schändliche Zwecke genutzt werden. Durch das sogenannte Nestelknüpfen mit rituell geknüpften Knoten kann eine Hexe einen Ehemann impotent machen und somit seine






Ehe zerstören - es sei denn, der Mann zahlte sie dafür aus, dass sie die Knoten wieder auflöste! Knüpft man in das Bettzeug oder die Nachtbekleidung einer werdenden Mutter heimlich die richtigen Knoten, so verhindert dies eine leichte Geburt und Knoten im Hemd eines Sterbenden verlängern seinen Todeskampf.


Kobolde



Das Buch „Der Soliant der zauberhaften Geschöpfe, die da heißen Seen, Alben und Geister der Natur“ von Leopold Schwann hat auch eine gar treffliche Beschreibung über Kobolde parat: „Kobolde gehören ebenfalls zu den Dämmerfeen, was mich auch nicht weiter verwundert. Es ist übrigens der Arroganz von uns Menschen zuzuschreiben, dass wir glauben, nur unser Volk hält Kobolde für eine echte Plage: Selbst unter ihresgleichen sind diese Haus- und Waldgeister nämlich nicht sonderlich hoch angesehen, wie mir Aliaar mit ziemlich abschätzigem Blick erzählt hat.

Dennoch, so musste auch sie eingestehen, sind die Kobolde bei weitem am zahlreichsten unter den Dämmerfeen und gehören wohl auch zu den ältesten Seen überhaupt... In den Archiven des Klosters Numen fand ich einige interessante Aufzeichnungen eines Mönchs namens Bruder Ulrich, die besagen, dass es einstmals Zeiten gab, in denen in Löwentor die Kobolde so weit



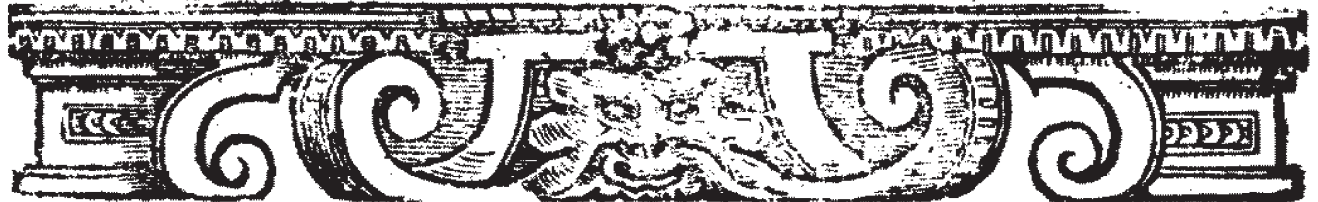



verbreitet wie Mäuse waren und auch ebensoviel Ärger machten! Der fromme Bruder schreibt weiter, dass es früher sogar in vielen Klöstern eigene Priester gab, die sich nur auf die Vertreibung von Kobolden spezialisiert hatten. Warum die Kobolde sich zurückgezogen haben, das bleibt wohl auf ewig ihr Geheimnis und auch Aliaar wusste mir nichts dazu zu sagen. Zum Aussehen der Kobolde brauche ich wohl nicht allzu viel zu schreiben: Auch ihnen ist die Gabe des Gestaltwandels zu eigen, wenn auch scheinbar nur in stark eingeschränktem Maße; sie sind zumeist klein und haben spitze Ohren und eine grünliche Hautfärbung. Eine vernünftige Unterhaltung mit einem Kobold zu führen ist ein nahezu unmögliches Unterfangen und mehr noch als alle anderen Seenwesen sind sie darauf aus, anderen Streiche zu spielen, oftmals auch mit bösem Ausgang für Menschen! Allerdings gibt es auch hilfsbereite Kobolde, wenn ihr Drang nach Schabernack einmal nicht ganz so ausgeprägt sein sollte..."

Kodex der Magier



Auch Schwur oder Eid der Zauberkundigen genannt. Jeder anerkannte Magier muss in Löwentor nachfolgenden Schwur leisten und treulich danach handeln, ansonsten wird er aus der magischen Zunft ausgestoßen und möglicherweise eingesperrt oder endet gar auf






dem Scheiterhaufen. Der Schwur ist sowohl in der Kampfmagierschule Prankenschlag zu Sreienthal wie auch in der größten Akademie Löwentors - nämlich Leuenhall in der Königsstadt Leonbrand - üblich.


Nachdem der jeweilige Lehrmeister der magischen Kunst den Adepten also durch die Prüfung von „Hand, Herz und Verstand“ geleitet hat, lässt er ihn im Arkanaum der Akademie den Kodex der Magier aufsagen: „Möge die Magie meine Geschicke im Einklang mit der schöpferischen Urkraft lenken. Möge sich meine Magie in Weisheit mit der allumfassenden Macht verbinden, zum Wachsen und Wohle aller Geschöpfe. Nach bestem Wissen und Gewissen, in klarer Absicht, mit rechtem Sinn und reinem Herzen. Ich leiste den Schwur im Namen von Aramus.“

Kohle



Ein wichtiges alchimistisches Symbol der in vielen Dingen schlummernden und verborgenen, okkulten Kraft. Die kalte, tief schwarze Kohle bedarf des zündenden Sunkens, um die in ihr ruhenden, immensen Kräfte entfalten zu können. Die brennende Kohle schließlich offenbart die alchimistische Verwandlung von Schwarz in Rot, von Kalt in Heiß und diente schon oftmals als sichtbarer Beweis für die Umwandlung von Materie...





Korokk-Taltan





Gott des Bergvolkes Löwentors. Korokk-Taltan wird auch „Herr der Selsen und des tiefen Gesteins“ genannt und wird von den Hordakki unseres Wissens nach überall angebetet. Er gilt neben dem bei ihnen vorherrschenden Ahnenkult als wichtigste religiöse Gestalt und es werden immer wieder grob behauene Steinstatuen von ihm an unwegsamen Stellen der Berge aufgefunden.

Korrigan



Bestimmte Art der Dämmerfeen. Zitat aus dem Buch „Der Soliant der zauberhaften Geschöpfe, die da heißen Seen, Alben und Geister der Natur“ von Leopold Schwann: „Die Korrigan sind die Wächter der Quellen und Brunnen und werden daher auch gerne als Brunnenfrauen bezeichnet. Tagsüber schlafen sie unter der Erde in ihren Höhlen und nur sehr selten erheben sie sich dann vor Sonnenuntergang. Doch bei Nacht, wenn sie wach sind, verbringen sie die meiste Zeit an ihren Gewässern, die sich obendrein meist an uralten Stätten befinden, an denen es Hügelgräber oder stehende Steine gibt. Bei Nacht ist auch die beängstigende Schönheit der Brunnenfrauen am größten, wenn das bleiche






Mondlicht sie in strahlende, ätherische Wesen verwandelt. Dann feiern sie ihre uralten Seste und Riten, bei denen die Quellen in heilendes Wasser verwandelt werden! Im Schein des Vollmonds kämmen sie ihr langes Haar mit goldenen Kämmen, gelassen und gleichmäßig wie das Wasser, das aus ihren Quellen fließt. Dabei singen sie mit ihren unnachahmlichen Stimmen die Lieder der Dämmerseen, so dass selbst der Mond inne hält, um ihnen zu lauschen.


Danach baden sie ihre alabasterfarbenen Leiber im klaren Wasser und wenn Frauen und Mädchen sie dabei beobachten, so ficht sie das nicht an; wehe jedoch dem Mann, der sie beim Bade überrascht... Ich zweifle nicht daran, dass die Korrigan sich schrecklich und einfallsreich für diesen Strevel rächen werden! Auch sie besitzen die Fähigkeit, ihre Gestalt zu wandeln, allerdings meist nur in jene Tiere, die im oder nahe dem Wasser leben."

Krähē



Dieses Tier mit seiner offenbar wirklich sagenhaften Intelligenz und seinem rein schwarzen Gefieder wurde und wird immer noch allzu oft mit bösen Ahnungen gesehen und gilt als eine Gestalt, hinter der sich die Hausgeister von Zauberern gerne verbargen. Im Gegensatz zum Raben, der als der Göttin Arjun





geweihtes Tier gilt, genießt die Krähe einen überaus schlechten Ruf und wird allgemein als Spion finsterner Mächte gesehen. In den ländlichen Gebieten des Reiches gilt es bereits als böses Omen und als Vorbote kommenden Unglücks, einen solchen Vogel einfach nur zu sehen und um etwaiges Übel sogleich abzuwenden, sprechen vor allem Kinder folgende Worte auf: „Krähe, Krähe, geh mir aus den Augen, sonst ess' ich deine Leber und deine Augen auf.“

Angeblich hilft dieser Spruch unfehlbar und die so beschimpfte Krähe wird von dannen fliehen!

Kraftort




Meist ein alter Kultort, ein Steinkreis, eine Heilquelle, ein Wunderbaum, ein alter Tempel, ein Hügelgrab. An diesen speziellen Orten können sich Zauberkundige besonders leicht mit der magischen Essenz in Verbindung setzen und die Magie ist hier besonders stark wirksam!

Kreis, Magischer



Ein wichtiger Bestandteil von allerlei magischen Handlungen zum Bannen und Beschwören von Geistwesen, zum Schutz bei Ritualen und Zeremonien. Der Kreis führt in





sich selbst zurück und ist daher ein Symbol der Einheit, des Absoluten, der Vollkommenheit und der Ewigkeit! Durch den magischen Kreis baut sich ein starkes Kraftfeld auf und wir können dieses potente Symbol auch in der Natur unter anderem bei den sogenannten Hexenringen aus Pilzen und Pflanzen vorfinden.

Magische Kreise werden meist mit der Sormel der Anrufung gezogen und nach dem Ritual aufgelöst mit den Worten: „Ich danke den Kräften der vier Himmelsrichtungen. Der Kreis sei nun aufgehoben.“




Kreuzweg



Die übel beleumundete Stelle, an der vier Straßen zusammentreffen, ist ein Ort, an dem sich vorwiegend finstere Mächte wie Dämonen und böse Geister manifestieren können! Es ist auch bei Schwarzmagiern nach wie vor durchaus üblich, dies zu nutzen, indem sie hier heimlich ihre unheiligen Altäre errichten und dort Menschenopfer darbringen, da die korruptierten magischen Energien hier ihre Rituale und Riten deutlich verstärken.


Nach wie vor findet man auch in Löwentor an Kreuzwegen immer noch Galgen, da hier die abschreckende Wirkung für Reisende - die eventuell gewissen Übeltaten zugeneigt sein könnten - besonders groß ist und hier werden auch die Körper von Verbrechern und






Selbstmördern und sogar niedergestreckten Vampyren in nicht geweihter Erde verscharrt! Dies macht auch in den Augen der Priester natürlich einen Sinn, denn die Geister der Bösewichter können nicht wiederkehren, da sie alten Überlieferungen nach durch die Vielzahl der Wege verwirrt werden und dadurch nicht die Sterblichen heimsuchen können... Überdies gibt es eine unübersehbare Vielzahl von Zauberformeln und Zauberriten, die nur dann richtig wirken sollen, wenn sie an einem Kreuzweg gesprochen werden - diese stehen meist in Verbindung mit der üblen Nekromantie.

Der Volksmund weiß überdies folgende Ratschläge zu verkünden: „Es ist allgemein in ganz Löwentor bekannt, dass man sich nicht bei Nacht an einem Kreuzweg aufhalten soll und schon gar nicht, wenn dort auch noch ein alter Galgenbaum steht, denn dort sammeln sich die Geister und einem Menschen mag es böse ergehen, wenn sie ihn entdecken. Nun verhält es sich aber so, dass es einem alten Glauben zufolge eine Möglichkeit gibt, den Geistern ihre Geheimnisse zu entlocken und ohne Schaden davon zu kommen, doch gehört dazu mehr als nur eine kleine Portion Mut und Vertrauen in die gnädigen Götter! Jedenfalls heißt es, dass sich im Geäst eines solchen Galgenbaumes an einem Kreuzweg die Geister verfangen würden und sich dort dann die ganze Nacht hindurch all' ihre Geheimnisse zuraunen, die sie auf ihren weiten Reisen über die Reiche









der Sterblichen zusammengetragen haben. Und das sind nicht wenige, wenn man den alten Geschichten Glauben schenken darf, denn sie offenbaren einem unter anderem auch die Zukunft, so unter anderem alle, die im Laufe des kommenden Jahres geboren werden, jene die heiraten und jene, die da sterben werden! Doch es ist wie gesagt nicht ungefährlich, den Geistern so frech zu lauschen: Zuerst muss ein Kreis mit Schweinemist um den Baum gezogen werden. Er muss aber angeblich ganz geschlossen sein, keine einzige und noch so kleine Lücke darf offen bleiben! Dann muss sich der neugierige Lauscher mit einem Spiegel in die Mitte stellen und die Ohren spitzen. Das muss jedoch genau zur Mitternacht geschehen - übertritt er aber den Kreis oder spricht er auch nur ein einziges Wort, so reißen ihn die erzürnten Geister mit sich fort und er wird niemals wieder gesehen..."

Kristallomantie



Die hohe Kunst des Weissagens und der Entdeckung geheimen Wissens durch das Hineinblicken in einen Spiegel, eine Kristallkugel oder eine andere reflektierende Fläche, wie beispielsweise eine auf Hochglanz polierte Schneide eines Schwertes. Die Reflektion wird immer schon als Abbild der Zauberei gesehen und vor nicht allzu langer






Zeit wurde nun auch in der Akademie zu Leuenhall ein Lehrstuhl für Kristallomantie eingerichtet, um diese vernachlässigte Form der Zauberkunst weiter zu erforschen! Auch die Magie von verschiedenen Edelsteinen und Kristallen fällt in diesen Bereich. Allgemein gilt, dass man Reflektionen auf glänzenden Oberflächen über die Zukunft befragen kann: Bewegen sie sich oder lösen sie sich gar auf, so gilt dies als ein schlechtes Vorzeichen. Natürlich ist diese Kunst sehr abhängig von dem Wissensstand des Zaubernden, dem verwendeten Fokus und der jeweils richtigen Durchführung der Weissagung. Es gilt als erwiesen, dass nur Menschen mit reinem Herzen die Kristallomantie betreiben können, weswegen oftmals Kinder als Hellseher große Erfolge vorweisen können. Verdorbene Menschen mit schlechtem Charakter kann man dabei sofort daran erkennen, dass sie kein oder nur noch ein sehr verschwommenes Spiegelbild besitzen! Einem weit verbreiteten Glauben zufolge dürfen übrigens die Gegenstände, die für diese Art der Zauberei verwendet werden, niemals von jemand anderem als dem Zaubernden berührt werden, weil dies sonst ihre Wirkung beeinträchtigt.

Kröte



Die Kröte ist eines jener Tiere, die seit jeher im Volksglauben am engsten mit



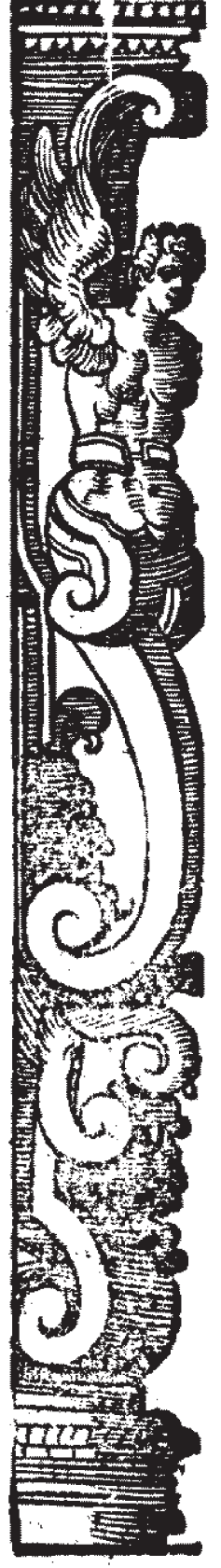
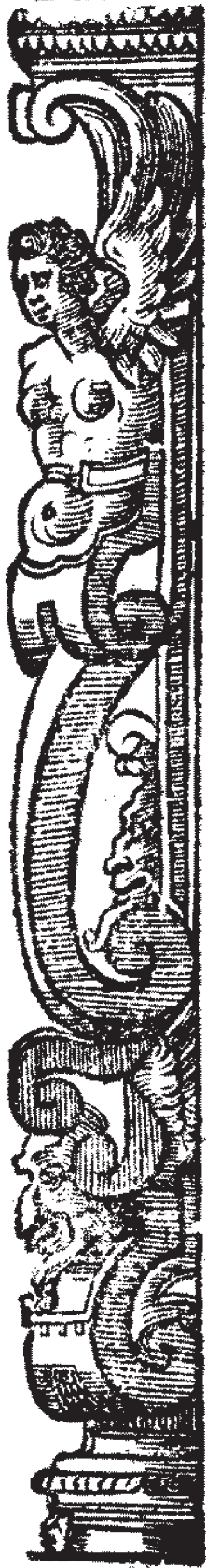





dem gesamten Hexenwesen verbunden sind. Die Sekte des sogenannten Schattenbundes, deren verruchte Anhänger außerordentlich gefährliche Dämonenbeschwörer waren, trug die Kröte sogar in ihrem Zeichen und es gilt als sicher, dass Hausgeister und Hexen selbst gerne die Gestalt dieser Tiere annehmen.

Überdies sind Kröten oder zumindest ihre Körperteile wahrlich eine Standardzutat für alle möglichen Arten von Gebräuen, Tinkturen und Tränken und das von ihnen abgesonderte Gift gilt als wichtiger Bestandteil von alchimistischen Vorgängen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die gerichtliche Aussage des Nekromanten Barnabas Schamberge, der zugab, mit dem Gift einer Kröte den damaligen Herrscher von Sreienthal getötet zu haben. Hierzu hatte er eine schwarze Kröte drei Tage und Nächte lang an den Hinterbeinen aufgehängt und hätte dann die Körpersäfte dieses Tieres dazu benutzt, die Kleidung des Herrschers innen damit zu bestreichen, woraufhin dieser später - als er diese Kleidungsstücke angezogen hatte - unter unglaublichen Schmerzen qualvoll sterben musste. Zitat: „Unser Herr siechte dahin unter unfassbaren Qualen und er schrie, er fühle sich, als würde er auf glühenden Dornen und Nadeln liegen!“

Doch damit nicht genug des finsternen Nutzens des Krötengetiers: In Hohenwang erzählt man sich, dass sich ein Schwarzmagier sofort






unsichtbar machen könne, wenn er sich mit einer Mischung aus Krötenspucke und Gänsedistelsaft ein magisches Symbol auf die Haut malen würde! Auch gibt es in Löwentor den uralten Glauben an sogenannte „Krötenmänner“, die angeblich Macht über Tiere und Pferde im speziellen besitzen und sie daher entgegen aller Bemühungen der Reiter oder Kutscher zum Beispiel wie angewurzelt auf der Stelle verharren lassen können.


Diese Fähigkeit kann dem Krötenmann bei einem komplizierten Ritual erwachsen, bei der er eine Kröte häuten und deren Körper dann auf einen Ameisenhaufen legen muss, wo dieser so lange liegt, bis nur noch das Gerippe übrig ist.

Die getrockneten Knochen müssen dann bei Mitternacht in einen Bach gelegt werden und die knöchernen Überreste - so geht die Rede - werden dann einen schrecklichen und unmenschlichen Schrei ausstoßen und einer der Knochen beginnt, flussaufwärts zu schwimmen. Diesem Knochen wohnt wahre Zaubermacht inne und wenn ihn der zukünftige Krötenmann packt, erlangt er sofort verschiedene okkulte Kräfte...

Kröten tragen im Kopf angeblich einen Edelstein, der als Mittel zum Auffinden von Gift überaus begehrt ist.

In ganz Löwentor tragen jene Adlige oder reiche Kaufleute, die um ihr Leben fürchten, häufig einen solchen Edelstein an einem Ring oder Amulett, der sie vor Giftanschlägen schützen soll! Sogenannte „Krötensteine“





wiederum sind jene Steine, die von der Sorm- und Sarggebung her stark an das Aussehen an ein solches Tier erinnern und diese tragen oftmals ebenfalls magische Kräfte in sich. Um dies zu prüfen, muss man den Stein nur vor eine Kröte legen und wenn diese drauf zukriecht, dann ist er wirklich von zauberischer Energie erfüllt!


Viele Bauern zögern trotz des schlechten Rufes dieses Tieres, eine Kröte zu töten, da dies nicht selten ein schreckliches Unwetter hervorruft, das Haus, Hof und Ernte vernichten kann...

KUSS

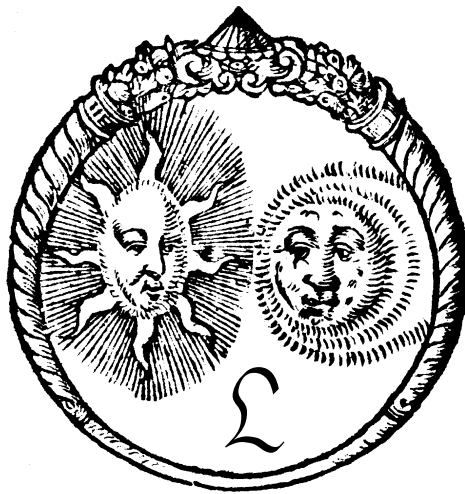


L in Kuss kann vieles andeuten - von einfacher Zuneigung bis zu Demut, Ehrerbietung, Respekt und sinnlicher Begierde, dies ist auch bei der Magie der Fall.

Es ist in Löwentor bekannt - wenn es auch verschwiegen wird - dass der Kaltenherzer Ritterorden des „Alten Auges“ dereinst vom wahren Glauben an unseren Gott Solis abfiel und sich heimlich zusammenfand, um obszöne und blasphemische Riten abzuhalten, die den eigentlichen religiösen Zeremonien Hohn spotteten. Einer der Haupthandlungspunkte dieser widerwärtigen Zeremonien war es, dass sich die Ritter gegenseitig fünfmal küssten, jeweils auf die Süße, die Knie, die Lenden, die



Brust und die Lippen! Auch wurden allerlei Tiere geküsst, wobei diese wohl als Personifizierung gewisser bössartiger Geister gewertet werden müssen. In einem spektakulären Angriff wurden die abtrünnigen Ritter von Templern der Karia - deren Glaube zum damaligen Zeitpunkt zumindest in Kaltenherz noch nicht verboten war - allesamt bis auf den letzten Mann niedergemacht und ihre Burg bis auf die Grundmauern geschleift!



Lamassu



Schutzgeist oder aber Dämon in Gestalt eines menschenköpfigen Stieres. In Löwentor nicht beheimatet. Alte Überlieferungen sprechen von solchen Geschöpfen, die in den Ländern im Osten als Wächter von Stadt- und Palasttoren eingesetzt wurden.




Lamm, Theodor-Bernhard



Professor Lamm wurde für seine üblen schwarzmagischen Praktiken und schändlichen Experimente an lebenden Menschen bekannt und berüchtigt und es gibt wegen ihm heute das Sprichwort: „Lass dich von Professor Lamm behandeln!“ wenn man jemandem etwas Böses wünscht. Der junge Theodor-Bernhard Lamm meisterte sein Studium erst zum Medikus und anschließend zum Professor der Heilkunde an der Akademie zu St. Leonzburg mit großem Lob und wurde als „Wunderkind“ berühmt im ganzen Land. Allerdings stellte sich später heraus, dass diese durch und durch verdorbene Person lange Zeit im Keller ihres großen Stadthauses verbotene Versuche und Experimente durchgeführt hatte, wobei er zunächst Leichen vom Friedhof stehlen und später unter anderem Bettler und Huren von den Straßen entführen ließ! Niemand entkam jemals lebend aus den Kellern seines Hauses... Als einer seiner Gehilfen aber von den Stadtwächtern arrestiert wurde, kam die ganze traurige Geschichte ans Licht und Professor Lamm wurde vor Gericht gestellt. Hierbei wurde offenbar, dass er die verbotene Kunst der Nekromantie sowie abscheuliche Versuche an lebenden Menschen durchgeführt und überdies mit verbotenen Substanzen und Giften experimentiert hatte. Nach Aussage eines Stadtwächters war das





Kellergewölbe eine „unfassbare Sammlung der schrecklichsten Dinge, die ich jemals in meinem Leben gesehen habe und die ich so niemals mehr sehen möchte!“. Allerdings meinte es das Schicksal gut mit diesem finsternen Schurken und er kam durch die Fürsprache des Herrschers von Kaltenherz frei und diente diesem daraufhin an dessen Hof, wo er sich den Ruf als „des Herzogs Dämon“ erwarb! Als er aber nach einem Theaterbesuch an den Hof zurückkehren wollte, wurde er von einer aufgebrachtten Menschenmenge angegriffen und erschlagen. Man sagt, sein Geist sei heute noch an der Stelle anzutreffen, wo er einst den gerechten Lohn für seine Gräueltaten erhalten hat...

Lamia




Der seit alter Zeit klassische Name für einen böartigen Geist oder Dämon. Laut der Dämonenkunde handelt es sich bei einer Lamia um ein „Nachtmonster, welches das Blut von Kindern oder Männern trinkt und ihnen schreckliche Alpträume beschert“.

Lehrerlug



Ein sehr beliebter Sexttag in ganz Löwentor, der allerdings kein „offizieller“ Feiertag in diesem Sinne ist.





Es ist vielmehr ein Sest der frischgebackenen Gelehrten und Zauberkundigen Löwentors, die hierbei einmal im Jahr ihre bestandenen Prüfungen feiern und dabei mit ihren Lehrmeistern und Akademikern allerlei Schabernack und derbe Späße treiben...

Leonbrand



Rönigssitz und flächenmäßig größtes Land des Reiches Löwentor. Wird zur Zeit von König Lakran regiert. Bekannte Plätze in Leonbrand sind unter anderem das weithin berühmte Kloster Numen - der größte Hort des Wissens in ganz Löwentor - sowie natürlich die Hauptstadt Leonbrand sowie der beeindruckende Gebirgszug namens Löwenwall, in dem sich auch das legendäre Löwentor befindet.

Mit der geheimnisumwitterten Seeninsel und dem nicht minder mysteriösen Drachenhain bietet Leonbrand obendrein die beiden wohl größten Orte, die von den Seenwesen bevölkert werden...


Leuerhall, Akademie



Große und bekannte Magierakademie in der Hauptstadt des Reiches Löwentor.

Hier werden unter anderem die hermetische Magie, Alchimie, verschiedene Magiezweige wie





unter anderem Bannzauberei, Hieromantie und die Magie des Geistes gelehrt. Die Akademie Leuenhall ist bei weitem die größte Magierakademie Löwentors und jeder Zauberkundige, der innerhalb der Grenzen des Reiches Magie wirken will, muss sich hier eine Lizenz erwerben, will er nicht eventuell der schwarzen Magie oder Hexerei bezichtigt und angeklagt werden! Angeblich liegt hier auch der Sitz einer Art von Geheimpolizei für Missetaten von Zauberkundigen, die einem Rat von Magiern untersteht, die wiederum nur dem König selbst Rechenschaft schuldig sind!


Leuenmark, Provinz



Die Provinz Leuenmark wurde von Seinherr Karl-Konstantin von Kulter im Frühling des Jahres 757 n.d.E. für die Krone Löwentors in Besitz genommen. Es liegen viele Briefe des Adligen vor, der die gesamte Reise vorbei an den kalten Zinnen und dem Sumpf Dulpespfuhl tief ins Herz der Südlände zu Pergament gebracht hat! Seinen Berichten nach haben seine Kartographen diese neue Provinz bereits rasch durchgemessen und arbeiten nun daran, eine Karte für das Gebiet anzufertigen.

Die erste Siedlung trägt den Namen „Greifenhain“ und hier haben sich die Siedler, Soldaten und Entdecker vorerst niedergelassen. Die Leuenmark ist ein Teil der Bestrebungen







der Löwentorer Krone, neues Land für unser nach den Rattenkriegen nun endlich wieder aufstrebendes Reich zu besiedeln. Ausgerüstet wurde die Expedition vom greisen Serdinand von Hohenwang, der sich persönlich dafür aussprach, den „Helden vom Kulter Sorst“ als Anführer zu bestimmen. In einem seiner Briefe schreibt Karl-Konstantin von Kulter: „Welch' eine Pracht breitet sich vor meinem Auge aus. Von einem der Berge herab kann ich auf die stetig wachsende Siedlung Greifenhain blicken und die scheinbar bis an den Horizont reichenden, dichten und noch unerforschten Wälder der Leuenmark, in denen so manch' ein unbekanntes Tier und manch' eine Überraschung unserer harren mag. Dennoch fühle ich mich hier freier und froher als je zuvor in den letzten Jahren in Löwentor. Hier gibt es keine feigen Intrigen an den erlauchten Adelshöfen und ich bin froh, wieder die freie Luft unter einem freien Himmel zu atmen, ohne Angst haben zu müssen, dem infamen Rufmord eines hinterlistigen Löwentorer Adligen zum Opfer zu fallen! Da kämpfe ich doch lieber mit dem Schwert in der Hand gegen echte Gegner und jene Kreaturen, die hier sicherlich auf uns lauern mögen...“

Leuenmord





Größte, prächtigste und längste Sestivität des Reiches Löwentor. Ganze elf Tage





wird zu Ehren des obersten Gottes Solis
ausgelassen getanzt, gesungen und gefeiert.

Leuenstein

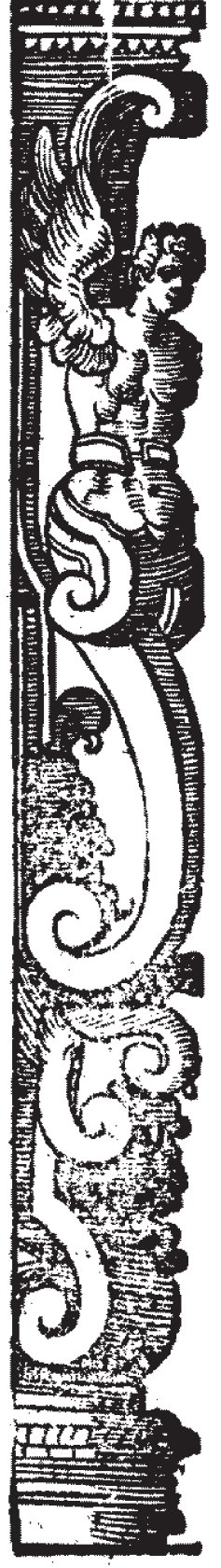
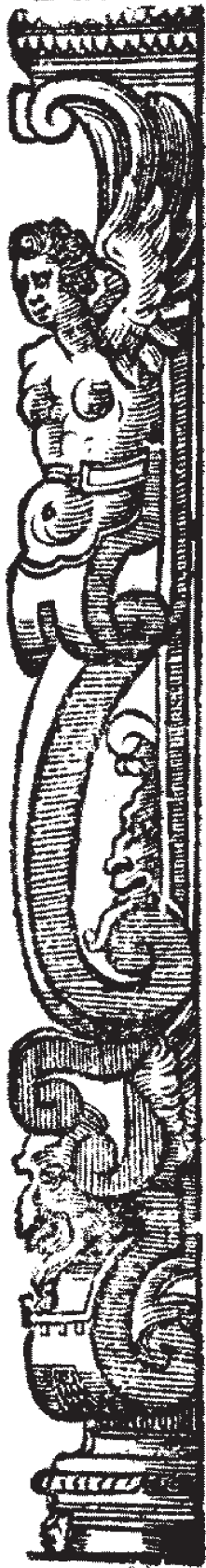



Lin klobiger und legendärer Sündling in
grober Gestalt eines Löwen, der vor
den Mauern der Stadt Leonbrand ruht.
Dieser Ort war Schauplatz der „Schlacht am
Leuenstein“ gegen die Wildorcks, wo der
Geschichte nach unser König Theodorus Hilfe
in Form eines strahlenden Löwen erhielt, der
ihn vor dem Angriff der Grünhäute warnte!
Und so berichtet es uns die Legende: „Man
erzählt sich vor allem in Leonbrand die
Geschichte, was es mit dem großen Selsbrocken
auf sich hat, der vor der Königsstadt nahe der
Straße weithin sichtbar ruht; aber auch in ganz
Löwentor ist diese Legende bekannt und
beliebt, wenn auch mit kleinen Änderungen...
Es begab sich also, dass unser erster König
Theodorus von einem heftigen Kampfe gegen die
Wildorcks überaus erschöpft war und er und
seine getreuen Kämpfer eine Rast gar dringend
nötig hatten; da sprach der König: „Ich werde
mich nun niederlegen und wehe dem Manne, der
mich weckt, ehe ich selbst nicht wieder
erwache!“ Denn Theodorus war zwar ein
gerechter, aber eben auch ein gestrenger
Herrscher und seine Soldaten wussten, dass er
sowohl mit Güte wie auch mit Strafe rasch bei



der Hand war! So lehnte sich also der König gegen einen großen Steinbrocken und versank auch alsbald in tiefen Schlummer, so wie auch viele seiner Mannen... Jene aber, die den König bewachten, bemerkten auf einmal, dass sich um sie immer mehr ihrer Seinde scharten, denn die Wildorks hatten ihren Trupp verfolgt und lauerten nun auf eine günstige Gelegenheit, ihre Seinde mit Mann und Maus zu vernichten! Mehr und mehr Orks versammelten sich um die kleine Schar, aber niemand der Männer wagte es, ihren König zu wecken. Da erschien auf einmal wie aus dem Nichts von hinter dem großen Selsbrocken ein gewaltiger und gar prächtiger Leu, der schüttelte seine goldene Mähne, sprang auf den Selsen und erhob dann so ein Gebrüll, dass der Stein selbst erzitterte und Theodorus schlagartig aus seinem Schlaf erwachte.

Als er den Löwen auf dem Selsen sah und sich von Seinden umzingelt, da zog er seine Waffe und rief: „Nie wieder sollt ihr fürchten müssen, dass ich euch zürne, weil ihr einen Befehl von mir allzu wörtlich nahmt!“ Und mit einem Schlachtruf stürzte er sich inmitten der Reihen der Orks, gefolgt von seinen Soldaten, die nun von neuem Mut erfüllt waren. Der Leu aber sprang mit einem mächtigen Satz von dem Selsbrocken unter die Seinde und während seines Sprungs erstrahlte die Sonne, die vordem unter einem wolkenverhangenen Himmelszelt versteckt war, dermaßen hell, dass die








Orkscharen geblendet wurden und die Männer des Königs ihnen schreckliche Verluste beibrachten, ehe die Grünhäute heulend und klagend in den dichten Wäldern verschwanden... So endete also der berühmte Kampf am Leuenstein, der von diesem Tage an so hieß und auch bei jedermann in Stadt und Land bekannt war; und wer ihn sich einmal genau betrachtet, kann auch auf seiner Oberseite noch die gewaltigen Prankenabdrücke entdecken, die damals entstanden sind, als der Löwe des Solis von dort mitten unter die Seindesschar gesprungen ist!"

Liebestränk



Lin Zaubertrank, der das Herz eines Menschen - unabhängig von dessen wahren Gefühlen - erobern soll. Es ist allgemein bekannt, dass sowohl die meisten Hexen wie auch Alchimisten dazu in der Lage sind, solche Tränke ohne allzu großen Aufwand herzustellen. Der Einsatz solcher Mittel ist im ganzen Reich Löwentor unter strenger Strafe verboten! In den meisten Fällen einfacherer Liebestränke bringt dieser den Trinkenden dazu, sich in die erste Person zu verlieben, die er nach der Einnahme erblickte, was die ganze Angelegenheit oftmals wenig vorhersehbar machte. Es gibt jedoch auch andere, deutlich gezielter wirkende Gebräue. Die wirksamsten






Liebestränke enthalten irgendeine Spur des „Wesens“ des gewünschten Opfers - vielleicht einige Haarsträhnen oder ein paar Singernagelschnipsel. Durch das Beschwören dieser Dinge und das Mischen mit gewissen Kräutern und Zutaten kann dann wirklich jede beliebige Person beeinflusst werden...


Einige der hierfür benötigten Ingredienzien sind wohl unter anderem die ohnehin für Tränke sehr beliebte Mandragora, die gemeinhin in dem Rufe steht, Leidenschaften entfachen zu können. In einem überlieferten Liebestränk-Rezept schwarzer Hexen heißt es: „Nimm nun heraus das Knochenmark und die Milz eines jungen Mannes, der da ertappt wurde als Voyeur und der sogleich ermordet worden ist und menge es unter die anderen Zutaten.“ Auch Tierhoden, Krötensekrete, Ochsgalle, die Lunge von Eseln, Herzen und die Kammerlauge von Menschen sind sehr beliebte und wirksame Zutaten für Liebestränke und tauchen in den alten Aufzeichnungen immer wieder auf...

Lilie



Die Lilie zählt zu den wichtigsten und mächtigsten Pflanzen zur Abwehr gegen die bösen Mächte und nicht umsonst finden sich vor allem bei den Darstellungen der Gottheiten Elia und Gora auch immer wieder die Symbole.





dieses Gewächses. Viele Hexen verwenden die Lilie in ihren Zaubern, um finstere Mächte abzuwehren oder Schutzzauber zu wirken und eine vor einen Hauseingang gepflanzte Lilie hält angeblich böse Geister und Klüche fern! Haben Eltern die Sorge, ihre Tochter kommt vom Pfad der Tugend ab, so rät die Hexenkunst, dieser ein wenig pulverisierte gelbe Lilie ins Essen zu mengen.


So das Kind tatsächlich noch eine Jungfrau war, so musste es unmittelbar nach dem Genuss des Lilienpulvers urinieren.

Leider aber gibt es sogar für diese als so rein erachtete Pflanze gewisse Mittel und Möglichkeiten, sie für das Böse zu benutzen: Für einen dieser Zauber mischt man Lilien mit dem Saft eines Lorbeerbaumes und lässt sie zu Jauche werden. Die Würmer, die sich in dieser fauligen Brühe entwickeln, werden dann in die Taschen eines Seindes geschmuggelt, der daraufhin um den Schlaf gebracht wird und langsam dahinstirbt...

Lilitu



Name einer machtvollen Dämonin, die in der Hierarchie der Dämonen weit oben an der Spitze stehen soll, so man der Dämonenkunde Glauben schenkt. Angeblich handelt es sich bei ihr um eine abscheuliche Kreatur mit Flügeln und langem Haar, die sich



allerdings ohne Probleme auch in eine verführerische Schönheit verwandeln kann, die Männer beim Beischlaf ermordet, nachdem sie ihnen ihre Essenz geraubt hat.

Um diesen Dämon abzuhalten, malt man einen magischen Kreis an die Wand des Schlafgemachs mit arkanen Schutzsymbolen und den Worten: „Mann und Weib - ohne Lilitu!“

Angeblich verfügt dieser Dämon über eine unglaubliche Vielzahl von Nachkommen, die ihr allesamt loyal ergeben sind - vermutlich steht sie in extremer Rivalität zu der Dämonin namens Nemahel, die als Königin der Sukkubi bekannt ist.

Lorbeer




Der Lorbeerbaum steht in dem Rufe, eine machtvolle Zauberpflanze zu sein, die neben vielen nutzbringenden Eigenschaften auch böse Geister, Untote und Dämonen abhalten kann! So schützt Lorbeer nahe dem Haus auch gegen Seuchen, Blitzschlag und Unwetter und auch gegen viele Flüche der schwarzen Magie.

Doch es gibt durchaus noch mehr

Verwendungszwecke für diese wundersame Pflanze: So wird sie unter anderem von Hexen und Heilkundigen in der Heilmagie bevorzugt benutzt und auch bei der Kunst der Divination kann sie hervorragende Dienste leisten.

Hierbei gibt es eine althergebrachte Art, bei





welcher man die Lorbeerblätter in ein Feuer wirft und aus der Art, wie diese von den Stämmen verzehrt werden, die Zukunft herausliest. Verbrennen diese geräuschlos, dann bedeutet dies Unglück, knacken sie laut, dann wendet sich alles zum Guten - genauere Vorhersagen können am entstehenden Rauchbild gemacht werden.

Löwenthron




Der Herrschersitz des jeweiligen Königs des Reiches Löwentor. Ein ganz und gar prachtvoller Thron, dessen beide Armlehnen von goldenen Löwen dargestellt werden, deren Augen aus reinstem Edelstein jeden unverwandt anstarren, der mit dem Herrscher sprechen möchte. Der Rücken des Thrones ist einer Sonne nachempfunden, deren Strahlen sich weit über den Thron hinaus erheben. Anhörungen hält der König meist während der Mittagszeit, da dann das Sonnenlicht aus dem großen Fenster über dem Eingangsportal in genau dem richtigen Winkel auf den Thron fällt und ihn dann in überirdischem Licht erstrahlen lässt...

Löwentor



Das prachtvolle und uralte Tor, durch das der Geschichte nach Solis selbst





unserem ersten König Theodorus erschienen ist. Hier erhielt unser König auch die vier heiligen Reliquien von Solis, den Kelch, das Schwert, das Schild und den Harnisch, die später an die vier jeweiligen Herrscher der vier Länder weitergegeben wurden. Das Tor ist eine gewaltige Steinkonstruktion, welche zwei auf den Hinterpfoten stehende und brüllende Löwen darstellt, die sich mit ihren Pranken berühren. Zwischen ihnen befindet sich eine Steinwand, durch die aber der höchste Gott Löwentors dennoch aus einem strahlenden Licht erschienen sein soll! Neben dem Leuenstein vor der Stadt Leonbrand ist dieses Tor das wichtigste Heiligtum von ganz Löwentor...

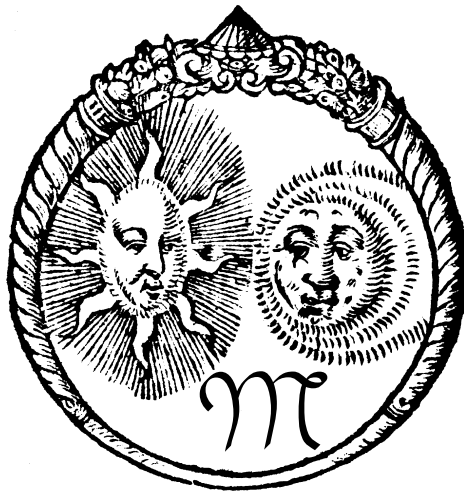
Lykanthropie



Ein geheimnisvoller und nach wie vor noch wenig erforschter Prozess, bei dem ein von dieser magischen Krankheit betroffener Mensch die Gestalt eines Tieres annehmen kann. Die Oberpriester der Gottheiten Löwentors sind sich uneins, ob die Lykanthropie möglich ist oder nicht und es ist strittig, ob diese Krankheit dem Willen der Götter entspringt oder aber eine Art von dämonischer Besessenheit ist! Auch gehen die Meinungen darüber sehr weit auseinander, ob sich diese Werwesen nach Belieben verwandeln können oder von der Macht

des Mondes abhängig sind. Hingegen hierzu steht die erwiesene Tatsache, dass es nicht nur sogenannte Werwölfe gibt, sondern auch andere Mischwesen, wie etwa Werbären, die bei Kämpfen gegen die Hordakki vereinzelt erschienen sind!

Auch sind alle, die in ihrer Werform unterwegs sind ganz offensichtlich besonders anfällig für das Metall Silber, scheuen davor zurück und nehmen dadurch tödliche Wunden hin...



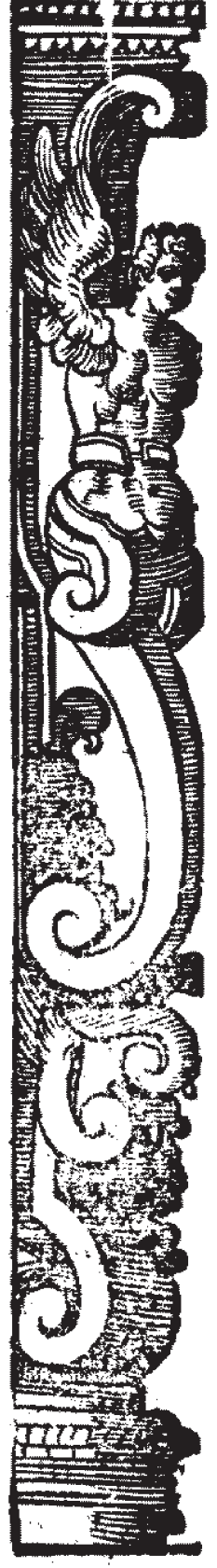
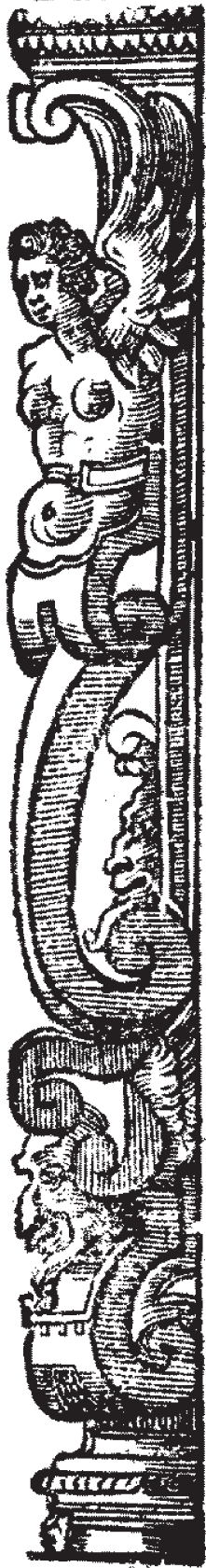
Mandragora




Pflanze mit stark charakteristischer, einer menschlichen Gestalt ähnelnden Wurzel - der Alraune - die nach wie vor als beliebte Zutat für allerlei Zaubereien und Rituale gilt. Während der Hexenverfolgungen reichte der bloße Besitz einer Mandragora bereits aus, um



eine verdächtige Person als Schwarzmagier oder Hexe vor Gericht zu stellen! In alchimistischen Mixturen wirkt sie stark schlaffördernd, steigert die Liebeslust und unterdrückt zudem den Schmerz, weswegen die Pflanze auch bei Heilkundigen sehr beliebt und gefragt ist. Satalerweise führt eine falsche Anwendung und übermäßiger Genuss zu Wahnsinn... Es gibt unzählige Anwendungen der Mandragora: Sie kann angeblich mittels eines Rituals den Reichtum eines Menschen mehren, gebrochene Knochen oder abgetrennte Gliedmaßen heilen, Sterbende wieder zum Leben erwecken und ähnliche machtvolle Dinge mehr. Einer der komplizierteren Zauber, der mit Hilfe der Mandragora durchgeführt werden kann, lautet wie folgt: Zunächst wird die Alraune ausgegraben, mit Menschenblut getränkt und mit Beeren für die Augen und den Mund verziert. Wird dies richtig ausgeführt, so erlangt die Wurzel die Gabe zu sprechen und verrät dann die Lage von verborgenen Schätzen oder ihre Kenntnisse über die Zukunft und ähnliche Dinge mehr! Beim Ausgraben der Wurzel muss man jedoch größte Vorsicht walten lassen - jeder, der dies mit bloßen Händen tut und die Wurzel so berührt, fällt entweder sofort tot um oder wird impotent! Daher ist es immer sinnvoll, die Alraune zum Beispiel von einem Hund ausgraben zu lassen. Auch seine Ohren gilt es zu schützen, denn sobald die Pflanze aus dem Erdreich gehoben wird, stößt sie einen





so schrecklichen Schrei aus, der in den Wahnsinn treiben kann! Die Mandragora wächst scheinbar am häufigsten unter Galgen und dort findet man fast immer ein Exemplar dieser wertvollen, wenn auch gefährlichen Pflanze...


Mäusemacherinnen



Dies betrifft den Fall der Else Nebelings, die während der Hexenverfolgungen in Hohenwang vor Gericht gestellt wurde. Die alte Frau hatte ein Mädchen einen Trick gelehrt, wobei diese aus einem scheinbar leeren Taschentuch eine lebendige Maus hervorzaubern konnte.

Als diese den so erlernten Trick vor anderen Kindern vorführte, erzählten es diese ihren Eltern und sogleich wurden beide - Mädchen und alte Frau - vor Gericht gestellt! Allerdings war zu dieser Zeit zum Glück für die beiden Angeklagten kein Solis-Inquisitor noch ein Hexenjäger in der Stadt Hohenwang zugegen, so dass die Richter sich an die Magierakademie wandten, die den dringenden Rat erteilte, die beiden Gefangenen ohne Solter auf der Stelle wieder freizulassen.

Der Sage nach sollen sich übrigens die Zauberkundigen an der Hohenwanger Akademie noch wochenlang die Bäuche vor Lachen gehalten haben über die Leichtgläubigkeit ihrer abergläubischen Mitmenschen...





Maiphistaiphalos





Ein ranghoher Dämon, der in Löwentor als „Ritter mit dem Pferdefuß“ bekannt ist. Einigen unsicheren Quellen der Dämonenkunde zufolge ist er sogar jener Dämon, welcher alle anderen befehligt und beherrscht, aber dies ist wahrscheinlich eine reine Spekulation, wie alle Behauptungen der sogenannten und eher mit Vorsicht zu betrachtenden Gelehrten der unbeliebten Dämonenkunde...

Mantikor



Eine gar grausige und gefährliche Bestie, die mancherorts in Löwentor ihr Unwesen treibt. Auszug aus den Pergamentrollen „Mystische Kreaturen Löwentors“: „Wenn jemals ein Geschöpf des Landes Löwentor mit Sicherheit vom Roten Gott Taros ersonnen und erschaffen worden ist, dann muss dies bestimmt der furchterregende und gefährliche Mantikor sein, ein Lebewesen, das in sich die schlimmsten Eigenschaften von Mensch und Tier vereinigt und allein durch seinen bizarren Anblick Surcht und Schrecken einflößt! Ein Mantikor lebt zum Glück vor allem in den unwegsamen Bergregionen Löwentors und sowohl im Löwenwall wie auch in der Löwenklamm sind solche mächtigen Raubtiere bereits mehrmals





gesehen worden. Da sie bevorzugt Fleisch fressen und überdies sehr intelligent sind - man vermutet, sie besitzen mindestens die Intelligenz eines Menschen - ist man gut beraten, sie zu meiden. Dies gelingt oftmals zum Glück auch ganz gut, denn das Brüllen eines Mantikors ist über eine große Entfernung hin zu hören und auch das Rauschen seiner mächtigen Schwingen ist wirklich nur schwerlich zu überhören!

Wie bereits erwähnt entspringt dabei der Körper einer solchen Bestie wirklich dem irrsinnigen Traum eines abtrünnigen Gottes: Der Körper ist der eines stolzen Löwen - womit wohl Taros seinen Bruder Solis verhöhnen wollte, dessen heiliges Tier ja der prachtvolle Leu ist - doch hat der Mantikor einen stacheligen Skorpionschwanz, die mächtigen Flügel einer riesigen, widerwärtigen Sledermaus und ein menschenähnliches Gesicht.

In der Tat kann eine solche Kreatur nur der kranke Verstand eines bösen Gottes erdacht haben... In seinen riesigen Kiefern - die für einen menschlichen Schädel eigentlich viel zu groß sind - sitzen gleich mehrere Reihen messerscharfer Zähne, die ihr Opfer ohne Gnade packen und zerfleischen können!

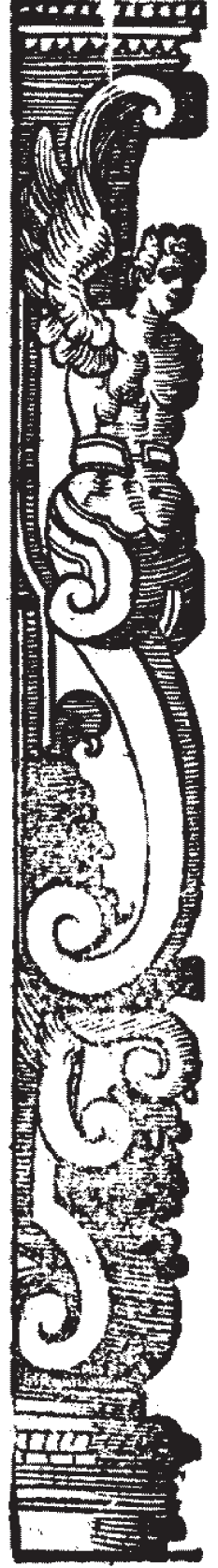
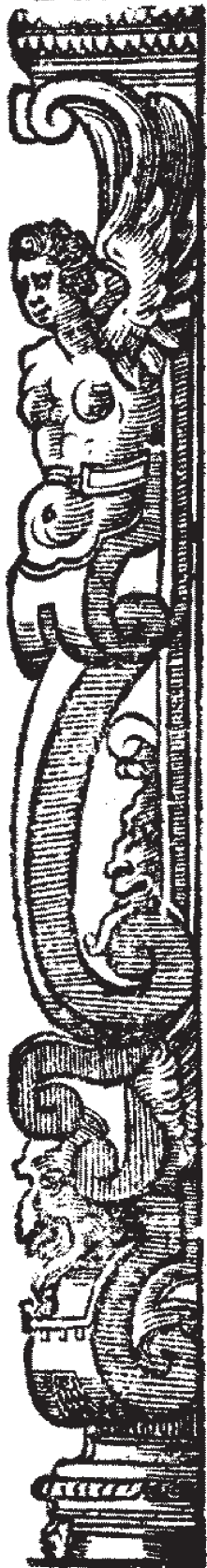
Leider heißt es, dass Mantikore besonders gerne das Fleisch von Menschen fressen und so leben die Menschen unseres Reiches in der Nähe der großen Gebirge in ständiger Surcht nicht nur vor den abscheulichen Rattlingen oder






den wilden Bergvölkern, sondern auch vor dieser noch weit schrecklicheren Bestie! Übrigens ist der Schwanzstachel der Bestie natürlich mit einem tödlichen Gift bedeckt und alten Aufzeichnungen nach kann der Mantikor die daraus hervorsprossenden Stachel über eine lange Distanz schleudern, um damit seine Beute zu erlegen. Angeblich verschlingt diese Kreatur übrigens ihre Opfer mit Haut und Haaren und daher ist es recht wahrscheinlich, falls ein Mensch in bergigen Gegenden wirklich spurlos verschwunden ist, dass ihn ein Mantikor gefressen hat!

Es gibt eine Vermutung, die besagt, dass der Name „Mantikor“ in einer alten Sprache der Frühzeit des Reiches scheinbar auch sehr passend „Menschenfresser“ bedeutet... Besonders beunruhigend im Zusammenhang mit diesem Geschöpf ist es, dass einige dieser Bestien angeblich sogar über die machtvolle Gabe der Zauberkunst verfügen, was sie nur umso gefährlicher macht.

In einem Augenzeugen-Bericht des Mädchens Kristiane aus Geisselbach heißt es: „Peter und ich waren wieder einmal auf dem Bergausläufer unterwegs, wo wir die Schafe unserer Eltern hüteten, als es passierte. Peter und ich waren wirklich gute Freunde und er machte immer viel Unsinn und trieb viele Späße, so dass ich auch zuerst glaubte... Auf jeden Fall versteckte er sich vor mir und rief mir von den Selsen aus zu, ich solle ihn






suchen. Doch ich hatte mich kaum auf die Suche gemacht, als ich ein schreckliches Brüllen hörte und vor lauter Angst wie erstarrt stehen blieb! Peter schrie wie am Spieß und rief mir zu, ich solle schnell weglaufen, doch ich war wirklich wie gelähmt und schlotterte am ganzen Körper wie Espenlaub! Schließlich aber schlich ich zu dem Selsen, von wo ich die Schreie Peters gehört hatte, die schließlich plötzlich verstummt waren und da sah ich, wie eine schreckliche Bestie ihn gerade hinunterschlang!

Alles war voller Blut und als ich dieses grässliche Monstrum mit seinem stacheligen Schwanz, seinen riesigen Flügeln und seinem riesigen Maul sah, da fing ich an zu schreien und fiel schließlich ohnmächtig zu Boden. Als ich wieder erwachte, waren die garstige Bestie und der Peter spurlos verschwunden, gerade so, als hätte es beide niemals gegeben..."

Masken



Gesichtsverhüllung zu magischen und rituellen Kulthandlungen. Masken haben die Funktion, dass der Träger in die Rolle eines angerufenen Geistes oder Gottes schlüpft und/oder dadurch Geister und Dämonen vertreibt. Masken werden auch oftmals bei der schwarzen Magie verwendet.





Mora, Hexen von




Ein schlimmer Fall von Hexenverfolgung, der sich in der kleinen Ortschaft Mora an der äußersten östlichen Grenze von Sreienthal zugetragen hat.

Dort gab es einige Berichte über angebliche schwarzmagische Umtriebe, die den Hof in Sreienthal dazu veranlassten, eine offizielle Untersuchungskommission nach Mora zu entsenden, die aber deutlich angewiesen wurde, den Fall ohne Solter oder Verhaftungen zu untersuchen.

Als die entsendeten Gelehrten und Ritter aber in Mora ankamen, wurden sie förmlich von einer derartigen Sülle von Berichten überhäuft, dass es selbst den aufgeklärtesten Männern unter ihnen schwerfiel, nicht an die Stichhaltigkeit dieser Berichte zu glauben! Diesen Berichten zufolge - die übrigens von einigen der Angeklagten tatsächlich selbst bestätigt wurden - hätten sich bis zu siebenzig Bewohner der kleinen Ortschaft an der Wegkreuzung vor dem Dorf getroffen, um dort Dämonen anzubeten und abscheuliche Riten abzuhalten, bei denen es stets darum ging, dem Götterglauben Löwentors zu höhnen.

Besonders schwerwiegend bei diesem Fall war die Tatsache, dass alle Kinder der Angeklagten die Berichte bestätigen konnten, da sie immer mit an diesen Treffen teilnehmen mussten und





sich laut eigenen Aussagen sogar darauf freuten, ihre Eltern und Verwandten dabei zu begleiten! Am Ende dieses aufsehenerregenden Prozesses, zu dem später auch einige Mönche aus dem Kloster Numen herbeigerufen wurden, wurden alle sieben Erwachsene und fünfzehn Kinder zum Tode auf dem Scheiterhaufen verurteilt.


Das traurige Geschehen in Sreienthal ging dann als „Brand von Mora“ in die Geschichtsbücher ein...

Milch



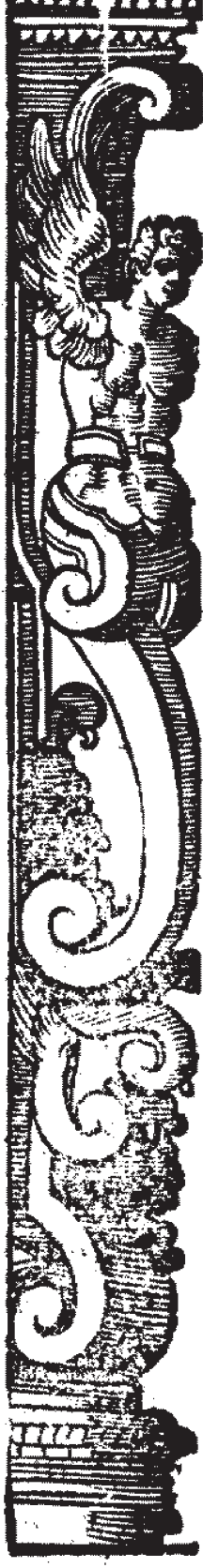
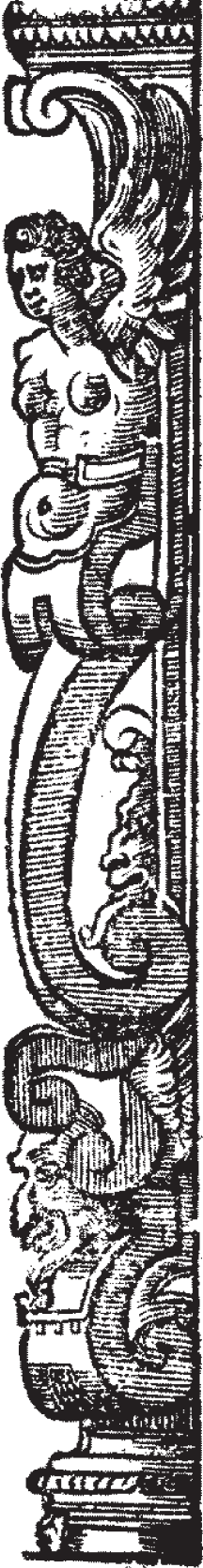
Das erste und gehaltvollste Nahrungsmittel und daher zugleich starkes Symbol für Fruchtbarkeit, für geistige Nahrung sowie für Unsterblichkeit. Milch wird in vielen der alten Schriften und übrigens ebenso in zahlreichen überlieferten Legenden als ganz besonders heilbringend dargestellt. Wegen ihrer Farbe und des milden Geschmacks wird sie hier sehr oft mit dem Mond - der im Gegensatz zur Sonne (dem strahlenden Auge des Solis) ein mildes, weißes Licht aussendet - in Verbindung gesetzt.

Früher herrschte die abergläubische Ansicht, dass Brände, die durch einen Blitz verursacht worden seien, nur durch Milch gelöscht werden dürften! Je nach Art der Milch wird diese auch bei einigen magischen Praktiken eingesetzt...









Minotaurus



Furchterregende Kreatur, die ein Zerrbild eines Menschen und eines Stieres repräsentiert! Leopold Schwann schreibt in seinem Solianten über den Minotaurus: „Als letzte Gruppe der Dämmerfeen möchte ich in diesem Buche jene Wesen ansprechen, die zwar auch der Seenwelt entspringen, allerdings meiner eigenen Ansicht nach eigentlich nicht wirklich noch als Geschöpfe der Anderswelt zu bezeichnen sind. Damit meine ich jene Halbwesen, die zu einem großen Teil ganz offensichtlich und für jedermann sichtbar tierische Züge tragen, also zum Beispiel Satyrn und Kentauren wie auch die furchteinflößenden Minotauren! Aliaar konnte mir einiges zu diesen Kreaturen sagen, die mir bis zu diesem Zeitpunkt unzählige Rätsel aufgegeben hatten und die wohl zu der Gruppe der Alben gehören. In der Tat aber, so seltsam das vielleicht in meinen Augen auch sein mag, sind diese Geschöpfe jene Dämmerfeen, die uns Menschen vielleicht am nächsten stehen, denn im Gegensatz zu den meisten anderen Seen sind sie nicht unsterblich! Die Slussfrau erwähnte, dass diese Kreaturen zwar viele der Vorzüge ihres Volkes in sich tragen, aber irgendwie doch eine ganz eigene Gruppe bilden. Aliaar versuchte mir dies zu erklären, aber aus Ermangelung an verständlichen Worten in der



Sprache der Menschen musste sie immer wieder auf ihre eigene, wunderschöne und doch mir völlig fremde Sprache zurückgreifen, was mich schließlich vollends in Verwirrung stürzte, bis sie - in ihrer launischen Art - plötzlich ganz einfach im Sluss verschwand... Daher will ich nur eine grobe Beschreibung dieser Dämmerfeen niederschreiben, in der Hoffnung, doch noch mehr über sie zu erfahren: Minotauren sind zweifelsohne die gar schrecklichsten Kreaturen, die aus der Anderswelt hervorgegangen sind, brutal, grausam und blutrünstig und im wahrsten Sinne des Wortes animalisch! Sie haben all' jene Größe und Anmut verloren, die sie einst vielleicht besessen haben mögen und sind nun nur noch wenig mehr als primitive Tiere, immer getrieben von einem blinden Zerstörungsdrang! Aber leider ist ihnen die ungeheure Stärke geblieben sowie eine gar unnatürliche Lebenskraft, so dass es nicht selten vorkommt, dass viele Menschen sterben müssen, wenn ein solcher Minotaurus aus dem Walde hervorbricht, ehe er getötet werden kann. Immerhin konnte ich in Erfahrung bringen, dass die garstigen Minotauren wohl tatsächlich ein eigenes Volk unter den Seen bilden, die allesamt von höhergestellten Wesen der Anderswelt irgendwann in der Vergangenheit verflucht worden sind, damit sie ihre noble Abstammung vergessen und nun nur wenig mehr als ein wildes Tier sind! Dies klingt mir recht einleuchtend, denn wer würde einen solch



blutrünstigen Minotaurus jemals mit den zarten Wesen in Verbindung bringen, die wir als Seen kennen..? Eine solche, ganz und gar abscheuliche Bestie bewegt sich mit ihrer massigen, ungeschlachten Gestalt durch die Lande, immer auf der Suche nach Beute, der riesige Stierschädel auf dem menschlichen Körper zeigt dabei alle Züge des Irrsinns. Manchmal haben Minotauern auch die Beine eines Stieres, immer aber sind sie unnatürlich stark und nahezu unbesiegbar im Kampfe..."

Mitternacht



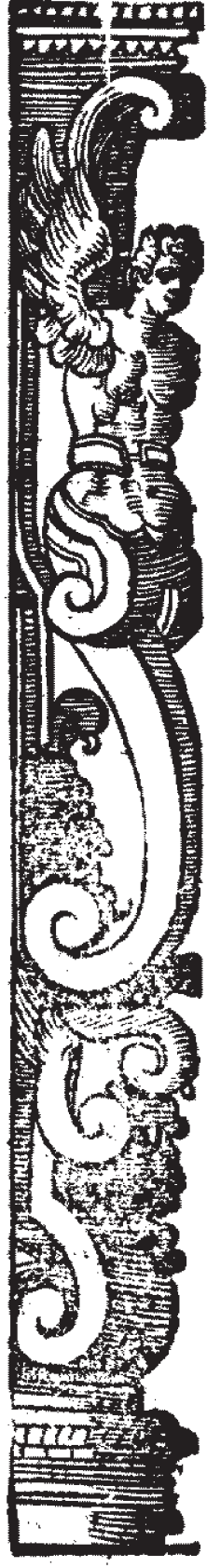


Zeitlicher Wendepunkt, dem von alters her eine besondere, dunkle Bedeutung beigemessen wird. Zu dieser sogenannten „Geisterstunde“ - und dieser Name rührt nicht von ungefähr - sollen sich die ruhelosen Toten aus ihren Gräbern erheben, um die Lebenden heimzusuchen und zu quälen. Auch ist zu dieser Stunde der Kontakt mit Geistern am leichtesten herzustellen, was viele Nekromanten und Schwarzmagier ausnutzen, um somit leicht an ihre finsternen Ziele zu gelangen!

Mord



Dem Mond mit seinem sanften Schein wird vor allem in der Löwentorer Astrologie







und Alchimie eine große Bedeutung beigegeben. Der Mond heißt in der Astrologie - wie übrigens auch die Sonne - einfach „Licht“. Entscheidend bei der tiefen Symbolik des Mondes ist dabei vor allem, dass dieses Himmelsgestirn scheinbar lebt, dass er seine Gestalt verändert und mit wichtigen Lebensrhythmen hier in Löwentor offensichtlich in festem Zusammenhang steht. Manche Mondphasen spielen - ebenso wie gewisse Sternkonstellationen - in der Zauberkunst eine besonders wichtige Rolle. Dies geht so weit, dass manche besonders komplizierten Rituale zur Erlangung bestimmter Ziele und Zwecke von vornherein zum Scheitern verurteilt sind, falls dieses Himmelsgestirn dabei nicht beachtet und richtig eingeplant wird. Im obskuren Kult der Korassa gilt übrigens der volle, runde Mond dieser angeblichen Göttin als heilig, wohingegen ja in den offiziellen Lehren der Priesterschaft Löwentors ganz klar die Mondsichel als Symbol von Aramus - dem Gott der Zauberkunst - gepredigt wird.

Monolith



Großer Steinblock, meist als Denkmal aufgerichtet und in vielen Fällen mit mystischen oder magischen Symbolen versehen. In Löwentor weisen viele solcher Monolithen die Standpunkte von Hügelgräbern unserer





Vorfahren auf, bekannt ist vor allem der gewaltige Kulter Monolith, der aber keinem uns heute noch bekannten Zwecke dient...

Moorling





Moorlinge werden in erster Linie jene Kreaturen genannt, die von ihren Eltern kurz nach der Geburt im Moor ausgesetzt worden sind und die es irgendwie geschafft haben, in dieser lebensfeindlichen Umgebung zu überleben. Es ranken sich natürlich zahlreiche Legenden und Geschichten um besonders große, starke oder böswillige Moorlinge, die fast ausschließlich in der Gegend um den Sumpf Dulpespuhl angesiedelt sind. Wie bereits erwähnt handelt es sich bei diesen meist völlig verwahrlosten und verwilderten Wesen keineswegs um Dämonen oder gar Geschöpfe der Seenwelt, sondern einfach nur um ganz gewöhnliche Menschen. Natürlich ist es unter Strafe in ganz Löwentor verboten, Kinder auszusetzen, selbst dann, wenn sie Missbildungen aufweisen sollten!

Moosweibchen



Eine weitere Seenart. Leopold Schwann meint: „Unter den wahrlich schier unermesslich vielen und verschiedenartigen






Dämmerfeen gibt es immer wieder solche, denen der Schutz und die Pflege des Waldes am Herzen liegt und unter ihnen sind sicherlich die sogenannten Moosweibchen die für uns Menschen umgänglichsten Geschöpfe.


Moosweibchen sind kleine, verschrumpelte Weiblein mit Gewändern in den Farben der Wälder, in denen sie die meiste Zeit verbringen; sie kennen sich sehr gut mit Heilpflanzen aus und jenen Menschen, die ihnen lieb und wert sind, verraten sie einige ihrer Geheimnisse.

Dann erzählen sie - so sagt man - wo die blaue Blume Nimmerweh wächst, die sogar unheilbare Krankheiten heilen kann, sie tanzen auf den Seldern, damit das Getreide besser wächst und selbst Blätter in Gold zu verwandeln, ist für sie angeblüh eine Kleinigkeit. Dazu gibt es auch eine Erzählung:

Ein armer Mann traf einst auf seinem Weg durch den Wald ein gar winziges Moosweibchen, das sich mit einem zerbrochenen Schubkarren abmühte. Da der Mann keine Eile und obendrein ein gutes Herz hatte, sowie sich auf die Schreinerei verstand, machte er sich an die Arbeit und binnen kurzer Zeit war der Karren wieder in Ordnung. Überaus erfreut gab ihm die kleine Gestalt zum Dank die Späne in die Hand, die bei der Reparatur des Karrens auf den Boden gefallen waren.

Da er das Moosweibchen nicht kränken wollte, steckte er diese in die Tasche und setzte





seinen Weg fort. Als er jedoch ein Stück weit gegangen war, schüttelte er lachend den Kopf und warf die Späne ins Gras. Am nächsten Morgen, als er wieder in seine Jackentasche griff, da musste er feststellen, dass sich ein Span, den er übersehen hatte, in pures Gold verwandelt hatte!

Eilig lief er also zurück zu der Stelle, wo er seine Tasche geleert hatte, doch die übrigen Späne blieben - ebenso wie das dankbare Moosweiblein - leider auf immer und ewig spurlos verschwunden..."


Mütterchen Magda



Name einer berühmten und grausamen Hexe aus den kalten Zinnen, die unser Reich Löwentor im Süden begrenzen.

Man erzählt sich von ihr, dass sie durch ihren bloßen Blick Menschen in Stein verwandeln könne, die Brüste schöner Frauen aussaugen würde und dass sie in einer alten Berghütte hause, gebaut aus Knochen und Schädeln ihrer Opfer. Und derer soll es viele geben, denn die Legende besagt, dass Mutter Magda eine Kannibalin ist... Ein altes kaltenherzer Sprichwort sagt:

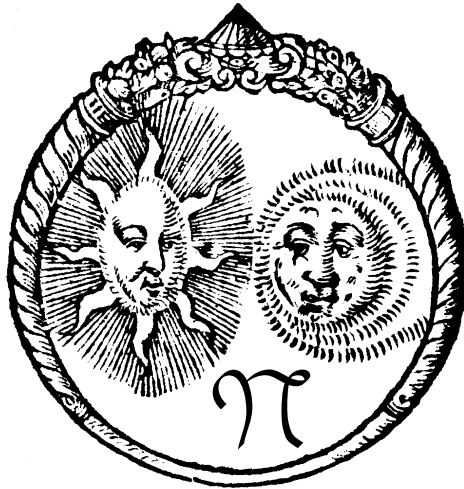
„Kindchen, geh nun rasch zu Bett,
Kindchen, sei jetzt brav und nett!
Bist du's nicht, wirst du nicht alt,
Denn Mutter Magda frisst dich bald!“



Mummerscharz



Einstmals war dies ein Seiertag der Göttin Karia, ehe ihre Anbetung und der mit ihr verbundene Schlangen-Kult im ganzen Reich Löwentor verboten wurde.



Nachtgespensterbann



Eine uralte, überlieferte und angeblich magische Zauberformel, die man vor der Nachtruhe aufsagt, um sich in den langen Stunden der Dunkelheit vor Nachtmahren, Dämonen und anderen schwarzmagischen Gefahren zu schützen.

Eine der bekanntesten Versionen dieses Banns lautet: „Oh Solis, oh Solis, er geht um bei Tag, er geht um bei Nacht!“




Nachtmahr



Ein Dämon oder böser Geist, der sich bei Nacht - oft in der nachgeächsten Gestalt eines schrecklich aussehenden Pferdes - in die Schlafgemächer stiehlt, um sich schwer auf die Brust der Schlafenden zu legen, um ihnen so den Atem zu rauben, sie zu lähmen und im schlimmsten Falle zu töten! Diese Mahr dämonen - von denen es laut der Dämonenkunde verschiedene Arten geben soll - rauben den Menschen den Schlaf mit schrecklichen und besonders realistischen Alpträumen und es gibt auch realistische Schilderungen von erwachten Schläfern über diese schrecklichen Kreaturen:

„Ein gar monströses Biest hockte da auf meiner Brust - stumm, bewegungslos und gehässig dreinblickend, eine Inkarnation des bösen Geistes - dessen unerträgliches Gewicht den Atem aus meinem Körper presst und dessen unablässiger, starrer Blick mich schier zu Stein erstarren lässt und mir die Sinne raubte!“

Als Gegenmittel gegen Mahr dämonen wird unter anderem empfohlen, die Schuhe mit den Spitzen nach außen neben das Bett zu stellen und nach dem Aufstehen dreimal zu spucken, um die noch zurückgebliebenen Wirkungen der Nachtmahre zu vertreiben. Im krassen Gegensatz zu dieser Beschreibung glaubt Leopold Schwann, bei





einem Nachtmahr handle es sich um einen
außerordentlich böswilligen Alb der Seenwelt!

Nachtschatten



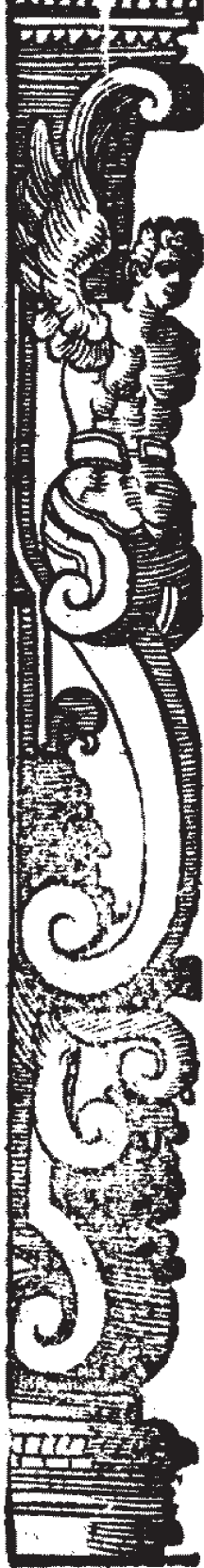
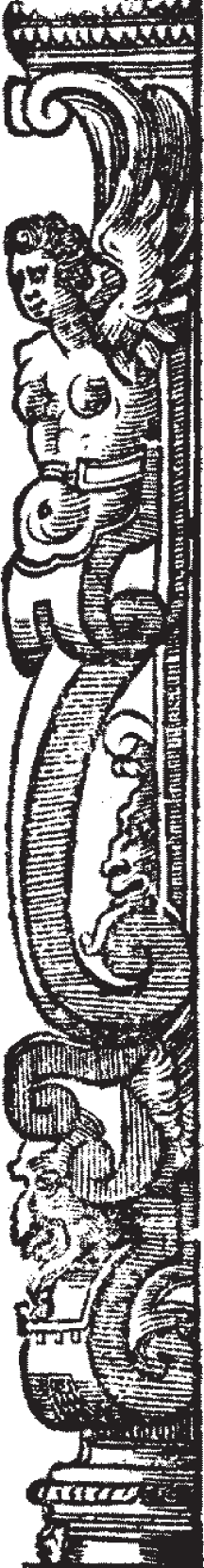

Diese giftige Pflanze gilt seit jeher bei
Schwarzmagiern und bösen Hexen als
beliebter Rohstoff für so manche verwerflichen
Rituale und schädlichen Mixturen.

So nehmen unter anderem manche Hexen den
Nachtschatten in kleinen Mengen ein, um
dadurch die Gabe zu erlangen, in die Zukunft
blicken zu können - größere Mengen sind
allerdings gefährlich und können bei
Unachtsamkeit sogar rasch zum Tode führen!
Außerdem soll die Pflanze auch bei der
Slugsalbe der Hexen Verwendung finden.


Nadelprobe




Die Praxis, eine der Hexerei verdächtige
Person mehrmals mit einem spitzen
Werkzeug zu stechen, um an deren Körper eine
taube Stelle zu finden, die als Dämonenmal
identifiziert werden kann! Denn dieses völlig
schmerzunempfindliche Mal, das auch nicht
bluten konnte, galt und gilt als absolut
sicherer Beweis, dass die betreffende Person
einen Pakt mit einem Dämon oder bösen Geist
eingegangen ist. Solche Untersuchungen



gehörten übrigens in den meisten Hexenprozessen zur Routine und allein der Anblick der schrecklichen Nadeln und Dolche brachte so manch' eine unschuldige Person dazu, ein Geständnis ab zulegen. Manchmal stießen die Spitzen der Werkzeuge der als „Hexenstecher“ bekannt gewordenen „Experten“ bei der folgenden Untersuchung sogar bis auf die Knochen vor! Es gibt aber einen belegten Fall, wonach ein besonders willkürlich vorgehender Hexenstecher - die übrigens für ihre überführten Hexen eine Menge an Gold erhielten - der in Hexentrutz vierzehn angebliche Hexen mittels der Nadelprobe überführt hatte und dem aber von einem Hauptmann der Löwentorer Soldaten die Stirn geboten wurde. Dieser hatte nämlich bemerkt, dass bei einer der Angeklagten aufgrund der vorherigen Misshandlungen das ganze Blut sich in einer Körperregion gesammelt hatte und daher wohl kein Blut hervorgetreten sei! Bei einer erneuten Probe schoss dann das Blut hervor und der Hexenstecher namens Jonas Niederberger musste dem Hauptmann wohl oder übel zustimmen, was aber den anderen Verurteilten auch nicht das Leben rettete. Es ist bekannt, dass dieser Hexenstecher danach weiterhin durch die Lande Löwentors zog und dabei eine beachtliche Summe Geld daran verdiente, auf nicht lautere Art und Weise angebliche Hexen zu überführen, bis er von aufgebrachten Menschen schließlich davongejagt





wurde und sein Leben in Hohenwang wegen seiner Missetaten am Galgen endete...

Namen der Macht




Die geheimen Namen von mystischen Kreaturen, Dämonen, Gottheiten, ja sogar von Orten, Gegenständen und Seenwesen beinhalten eine ungeheure magische Macht, die jener nutzen kann, dem sie bekannt sind! Es ist fast unmöglich, einen wahren Namen herauszufinden, da jedes Wesen sich dessen bewusst ist, dass jemand mit diesem Wissen Macht über es gewinnt, es gibt allerdings in uralten magischen Solianten überlieferte Namen, wenn man die Zeit und Geduld hat, nach ihnen zu suchen. Wahr ist jedenfalls, dass die Kenntnis über den wahren Namen beispielsweise eines Geistes oder Dämonen, dieser mit Hilfe eines Rituals unter den Bann des Zaubernden gerät und ihm dienstbar sein muss.

Natternlieb, Feleste

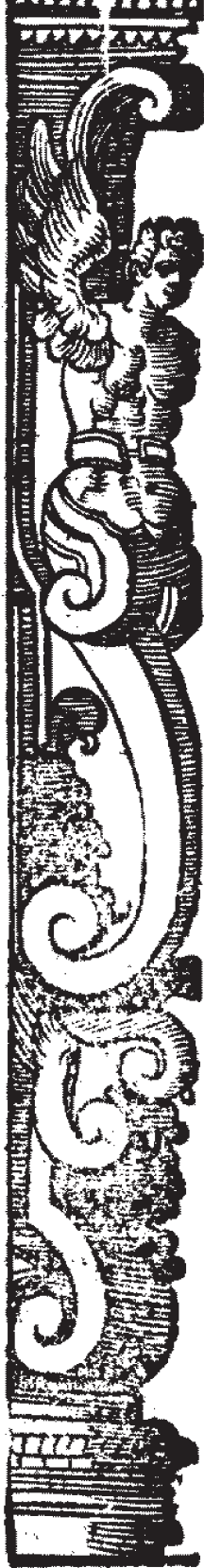
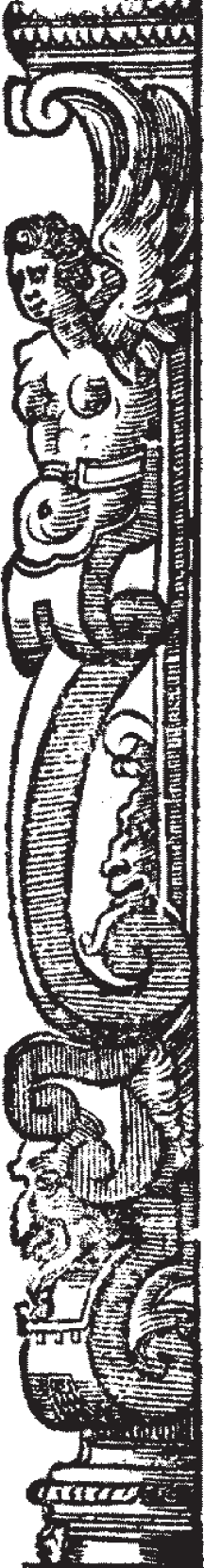


Vermutlich die letzte derzeit bekannte Oberpriesterin der Göttin Karia. Wurde nach langem und zähem Ringen im offenbar aufopferungsvollen Kampf gegen Taros-Kultisten und den Roten Priester Berthold Blutschwur nahe dem Vulpespfuhl getötet!






Angeblich hatte sie zwei der Tränen Karias in ihrem Besitz, die nun als verschollen gelten...


Nekromantie



Die Praxis der Totenbeschwörung, mit der Beichname wieder zu unseligem Leben animiert und die Geister der Toten dazu genötigt werden, herbeizukommen um zu dienen oder Fragen zu beantworten. Natürliche ist diese verderbte Zauberkunst in ganz Löwentor bei Todesstrafe verboten! Und dies nicht ohne Grund, denn die Nekromantie gilt neben der Dämonenbeschwörung als die gefährlichste und zweifelhafteste Handlung im gesamten Rahmen der schwarzen Magie. Dennoch hat die Möglichkeit, Tote zu beschwören und zu beherrschen, die Zauberer der schwarzen Magie über Jahrhunderte hinweg fasziniert. Wegen der Risiken, welche die Totenbeschwörung in sich birgt, wagen sich nur die skrupellosesten und erfahrensten Zauberer an diese Art Magie heran, wobei sie ihr eigenes Leben meist dadurch zu schützen trachten, indem sie sorgfältig magische Schutzkreise ziehen und andere Vorbereitungen treffen, so zum Beispiel indem sie eine Hand der Glorie mit in die Zauberei einbeziehen. Unter anderem ist es dabei oftmals üblich, gewisses Räucherwerk zu verbrennen, da dessen starker Geruch und die Art des Rauches dem Nekromanten Schutz und

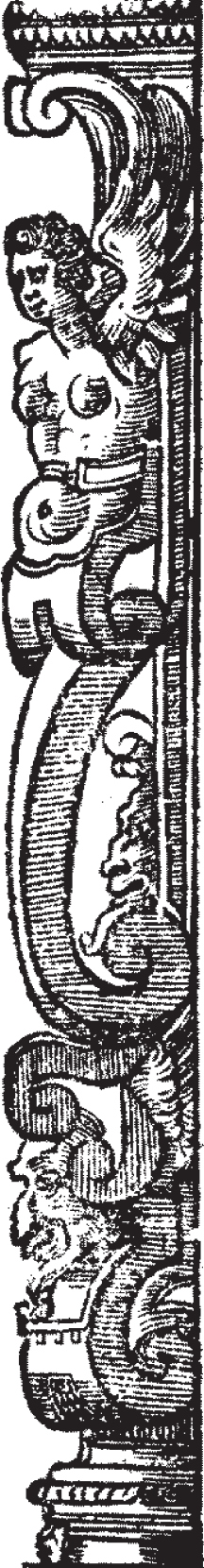


Stärke gewähren kann. Auch sind die magischen Bezeiten zu beachten und ein kluger Zauberer befragt die Sterne vor einer solchen waghalsigen und verbotenen Aktion. Ein solches nekromantisches Ritual läuft meist folgendermaßen ab: Der Zauberer hüllt sich in ein Leichentuch oder ein mit magischen Symbolen bedecktes Gewand, sagt die Namen der Macht her und führt ein passendes, meist langes und kompliziertes Ritual aus, bis der Augenblick kam, da er eine oder mehrere Leichen erscheinen lassen konnte! Manche Nekromanten läuten an bestimmten Stellen dieses Rituals entweihete Glocken, die dazu dienen sollen, die gerufenen Untoten für eine gewisse Zeitdauer dienstbar zu machen. Einigen vagen Quellen zufolge gibt es weitere wichtige Regeln, so sollte beispielsweise ein Nekromant vor einem wichtigen Ritual neun Tage lang enthaltsam gelebt haben und eine strenge Diät aus Hundefleisch, ungesäuertem und ungesalzenem Schwarzbrot sowie unvergorenem Traubensaft eingehalten haben, bevor er versuchen sollte, die Toten zu beschwören! Es gibt angeblich einen sogenannten großen Nekromanten in Löwentor, der immer wieder neue Schüler ausbildet und es sich zum Ziele gesetzt hat, die Unsterblichkeit zu erlangen - sein Namen lautet Nikodemus Schwartzjen und das von ihm verfasste Machwerk gilt bei seinen Anhängern als wichtigste Quelle ihrer Kunst. Bei diesem Buch handelt es sich um die



verruchten Schwarzen Schriften und es ist natürlich bei Todesstrafe verboten, diesen Text zu besitzen oder gar zu studieren!

Nemahel




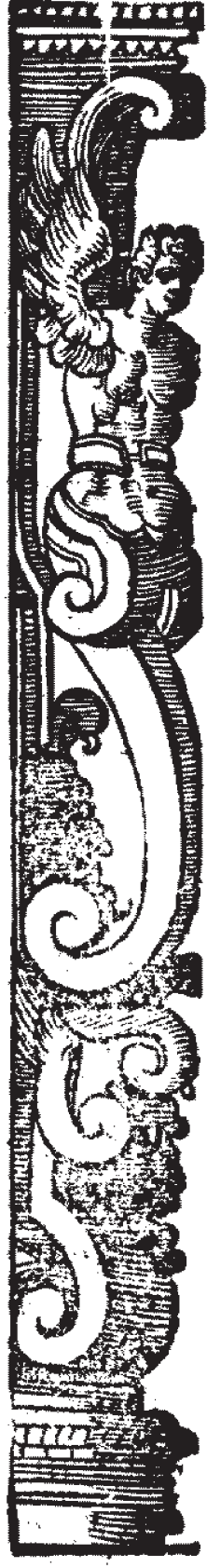


Die Königin der sogenannten Sukkubi und damit in der Tat ein Dämonenlord. Nemahel wird als bezaubernd, unirdisch und verstörend schöne Frau beschrieben, die allerdings auch eine dämonische Form annehmen kann, in der sie feuerrote Haut, gewaltige, gebogene Hörner, fledermausartige und riesige Flügel sowie einen mit einem Haarbüschel gekrönten Schwanz besitzt - über ihrem Haupt schwebt alten Überlieferungen zufolge eine flammende Krone. Es heißt, sie könne jede beliebige Form oder Gestalt annehmen, um Unheil, Zwist und Verderbnis über die arglosen Menschen zu bringen...

Nesselbrand, Kurt-Rüdiger



Bekannter und anerkannter Meister der Pflanzen- und Kräuterkunde. Verfasste unter anderem „Kurt-Rüdigers kleines Buch der Kräuterkunde“, das der Leserschaft dieses Lexikons - so sie denn ein Interesse an den vielfältigen Pflanzen Löwentors hat - wärmstens empfohlen sei. Hier ein Auszug zum






Kraut „Elias Lebenslaub“: „Die nachfolgende Pflanze ist so wundertätig und wirkungsvoll, dass sie uns wohl tatsächlich von der milden und gütigen Göttin Elia selbst gesandt worden sein muss! Die Rede ist dabei von Elias Lebenslaub. Wodurch nun zeichnet sich aber diese ebenso schöne wie hilfreiche Pflanze aus? Auf diese Frage möchte ich gerne in aller Ausführlichkeit eingehen...

In jedem Falle besitzt dieses Laub, wobei der Name allerdings irreführend ist und wie so viele auch lediglich auf einer in der Tat uralten Legende beruht, gar gewaltige heilsame Kräfte, die so über alle Maßen stark sind, dass diese Pflanze weit und breit äußerst begehrt ist und in getrockneter Form sogar außerhalb unseres Landes Löwentor verkauft wird.

Die oben erwähnte Legende besagt übrigens, dass einst ein Dorf in Sreienthal nahe der Löwenklamm von den grässlichen Wildorcs überfallen worden ist und fast alle Menschen dabei ums Leben gekommen sind. Nur einige wenige Frauen und Kinder konnten sich in den nahen Wald flüchten, doch die Orks waren ihnen bereits dicht auf den Fersen, denn sie wollten niemanden aus dem Orte am Leben lassen, wie dies nun einmal ihre grausame Art ist! Die Menschen aber hatten alle Hoffnung aufgegeben und der Glaube an die gütigen Götter war beinahe erloschen, so groß war das Grauen und Entsetzen in ihren Herzen.



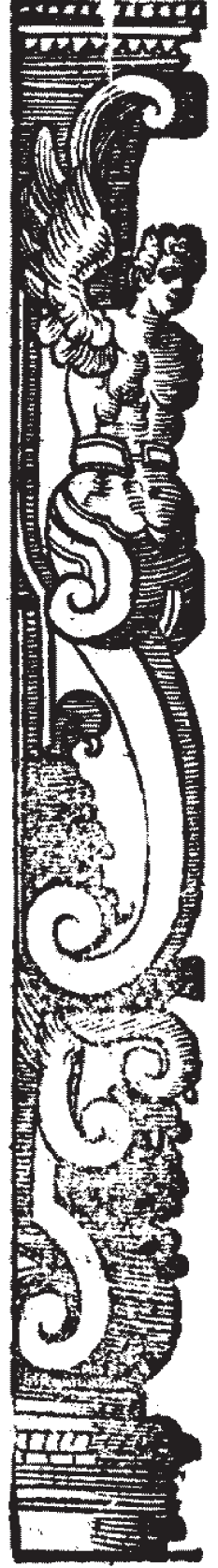
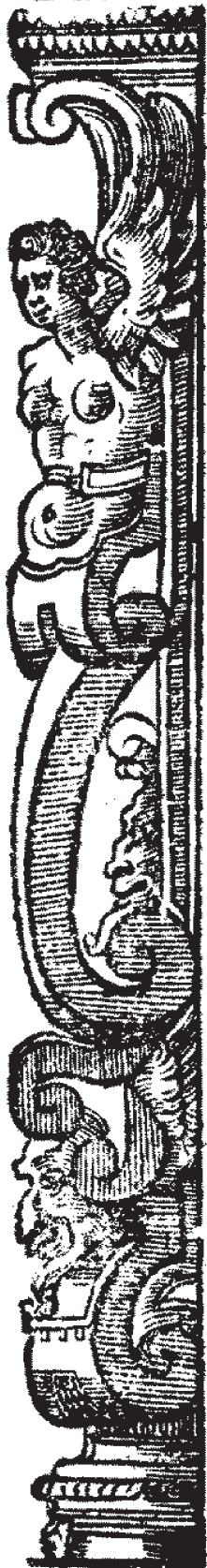



Eine unter ihnen jedoch wandte sich an sie und sprach: „Lasst eure Hoffnung nicht fahren! Ich will für uns alle zur Herrin des Lebens beten, auf dass sie uns schützen mag mit ihrer liebevollen Umarmung!“ Und als sie so zu beten begann, da erhob sich auf einmal ein mächtiger Wind und wirbelte durch den Wald mit gewaltigem Brausen, so dass es selbst den Wildorns Angst und Bange wurde.

Auch die Menschen erbebten vor neuerlicher Surcht, nur die Frau blieb von tiefer Ruhe erfüllt und betete ungerührt weiter, gerade so, als wäre nichts geschehen. Und da fielen auf die kleine Gruppe von verängstigten Menschen plötzlich von den hohen Bäumen herab viele Blätter, die sie bedeckten und vor den Blicken ihrer Häscher verbargen, die unsicher umherirrten und alsbalden die Suche aufgaben und verschwanden.

Die Menschen aber krochen unter dem Blatterschutz hervor und fühlten sich erfrischt und sahen voller Staunen, dass all' ihre Wunden völlig geheilt und sie alle auf wundersame Weise genesen waren! Da aber wussten sie, dass die Göttin Elia ihre schützende Hand wahrlich über sie gehalten hatte und sie dankten ihr und errichteten später in diesem Forst einen Schrein zu ihren Ehren... Und seit jener Zeit nennt man die heilsame Pflanze Elias Lebenslaub.

Doch zurück zur Pflanze selbst: In der Tat ist sie ja meist eher unscheinbar und die Stengel






haben wirklich eine gewisse Ähnlichkeit mit den Blättern der Bäume, die um sie herum stehen, denn das Lebenslaub wächst auch nur im Wald. In den Monaten Julen bis Septen aber blüht die Pflanze und auch nur in dieser Zeit entwickelt sie ihre heilsamen Kräfte. Sammelt man dieses äußerst selten aufzufindende Gewächs aber in diesen Tagen, so kann man wirklich den Göttern danken, denn ein Trank aus den grün-blauen Blütenblättern gebraut wirkt wahre Wunder und hilft sogar einem Sterbenden, mit neuer Lebenskraft erfüllt zu werden.


Unnötig zu erwähnen, dass Elias Lebenslaub bei Alchimisten, aber auch bei anderen Gelehrten und auch Ärzten im ganzen Reich überaus begehrt ist..."

Nimmerweh



Angeblich eine sehr seltene Pflanze mit überaus sagenhaften und legendären Eigenschaften. Wächst nur dort, wo die Grenze zwischen der Welt der Seen und der von uns Sterblichen besonders dünn und durchlässig ist. Da diese Pflanze zu einem guten Teil aus der Anderswelt entspringt, hat sie auch entsprechende Eigenschaften: Unter anderem ist es ein sehr potentes Heilkraut, das sogar verlorene Gliedmaßen wieder anwachsen lassen kann und nach unbestätigten Gerüchten kann es





sogar Tote wieder zurück ins Leben rufen! Außerdem verhilft es seinem Besitzer zu einer stets besonders schnellen Heilung, wenn er es am Körper bei sich trägt, es ist unbegrenzt haltbar und wird vor allem von Alchimisten und Kräuterkundlern überall gesucht, da es als weitere Zutat in Tränken deren Wirkung angeblich verdoppeln oder sogar noch weiter verstärken kann!

Novize




Ein Suchender auf dem Pfad der religiösen Hingabe und der göttlichen Gnade. Der erste und niedrigste Rang, den ein angehender Priester in einem Orden bekleiden kann. Entspricht dem Adepten der magischen Lehren.

Novizinnen vom Wolfstobel



Ein Fall von besonders schrecklicher Besessenheit durch böse Geister ist vom Kloster am Wolfstobel am Suze des Löwenwalls aufgezeichnet worden. Dort leitete einst die Oberin der Gora - Helena Stromming - ein Frauenhaus für verstößene Mädchen, die alle als Novizinnen der Göttin Gora die Weihen erhalten sollten. Die ziemlich durchtriebenen Mädchen aber behaupteten, meistens aus reiner Sauberheit und




um Bestrafungen zu entgehen, dass ein böser Geist des Nachts in ihre Gemächer käme und sie dort regelmäßig verführen würde!

Da die Oberin leider sehr leichtgläubig war, sandte sie entsetzt nach einigen Inquisitoren des Solis, die diesen Geist austreiben und die Novizinnen eingehend befragen sollten.

Zum Glück für alle Beteiligten war der Anführer der eintreffenden Inquisitoren und Hexenjäger der für seine Weitsicht und Aufgeklärtheit in Stadt und Land weithin bekannte Horst-Erwin Weissmann, der bereits binnen kürzester Zeit die ganze Angelegenheit als das durchschaute, was sie wirklich war. Dennoch führte er den Prozess bis zum Ende durch und richtete eine eigene Solterkammer in dem kleinen Gora-Kloster ein, das er den Novizinnen ausgiebig zeigte und ihnen auch die Anwendung der verschiedenen Solterwerkzeuge ausführlich beschrieb. Wie erwartet waren die Mädchen darob gar außerordentlich entsetzt und als er ihnen ankündigte, sie schon bald jeden

Tag der hochnotpeinlichen Marter zu unterziehen, um ihnen „gar heftig den bösen Geist zu entreißen“, da brachen sie weinend und jammernd zusammen und gestanden ihren üblen Schalk mit der Oberpriesterin.

Wie bekannt wurde, sind eben diese Gora-Novizinnen nach ihrer Weihe freiwillig durch ganz Löwentor gezogen und an Orten wie Siechenhäusern geblieben, wo sie besonders gebraucht wurden...





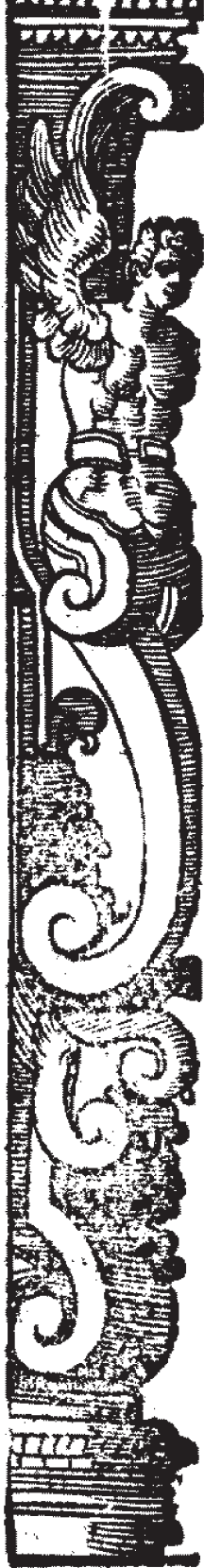
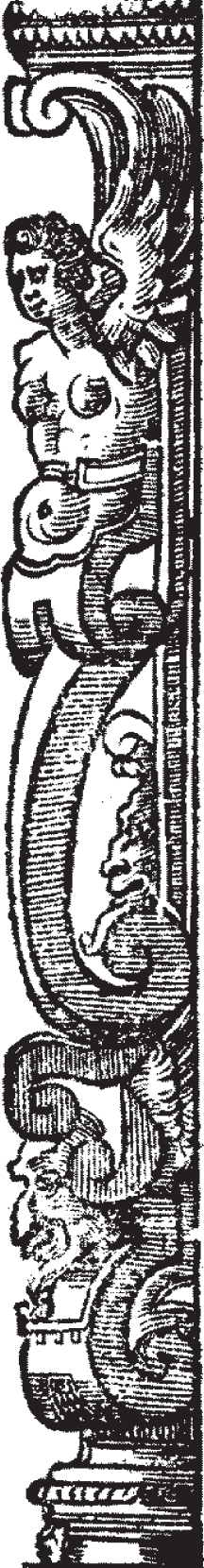
Nymphe

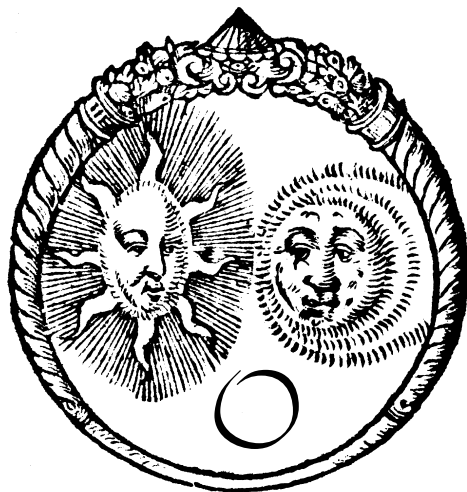


Ein Wesen der Seenwelt, wird beschrieben als unirdisch schönes und anmutiges Weib mit langem, güldenen Haar, das arglose und leichtgläubige Menschen - darunter vor allem Männer - in den Tod lockt. Nymphen leben immer nahe ihrem Weiher, Bach, Fluss oder See und werden sich von dort niemals sehr weit entfernen, da sie mit diesem Ort geradezu auf magische Weise verbunden sind.

Wie alle geheimnisumwitterten Geschöpfe der Anderswelt verfügen sie über immens machtvolle Naturmagie, ihre eigentliche Waffe ist aber natürlich ihre todbringende Schönheit, die allein schon genügt, um Menschen ganz und gar in ihren Bann zu schlagen.

Die ebenso wundervollen wie todbringenden Nymphen sind unter anderem bekannt dafür, dass sie Männer umgarnen, die sich unvorsichtig in ihre Nähe begeben, und dann urplötzlich und ohne jedwede Vorwarnung mit unmenschlicher Stärke zu sich in die nasskalte Tiefe ziehen, wo die Gebeine ihrer früheren Opfer auf dem Grunde des Gewässers liegen... Namentlich bekannt ist die Nymphe Nathalya, die offenkundig im Vulpespfuhl lebt und den Menschen dort weit weniger böse gesonnen war, so dass scheinbar zumindest bis zum heutigen Tage niemand durch ihre Hand ums Leben gekommen ist.





Ogg, Wahrsagerin von



Aus dem Dorf Ogg in Hohenwang ist überliefert, dass dort eine weithin bekannte und berühmte Hellseherin lebte und ihre Dienste in früheren Jahren durchaus gerne in Anspruch genommen wurden. Die ältere Frau namens „Mütterchen“ Gunhild war besonders geschult in allen Arten der Divination und nach einiger Zeit ihres Wirkens holte man sie an den Hohenwanger Hof, damit sie dort weiter ihrer Tätigkeit nachgehen konnte. Lange Jahre diente sie treu und redlich dort der herrschenden Adligenfamilie. Leider war sie zum Zeitpunkt der Entführung von Konstanze von Hohenwang bereits verstorben, sonst hätte sie sicher über deren Verbleib raschen Aufschluss geben können und die schlimmen Jahre der Gefangenschaft im Kulter Sorst wären der Adligen somit erspart geblieben...

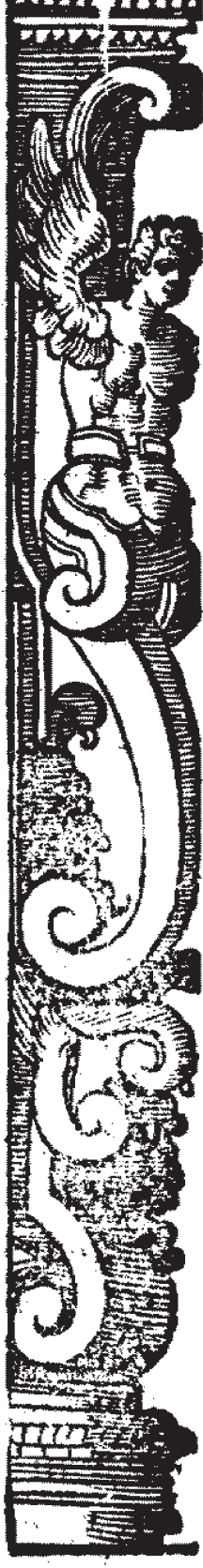
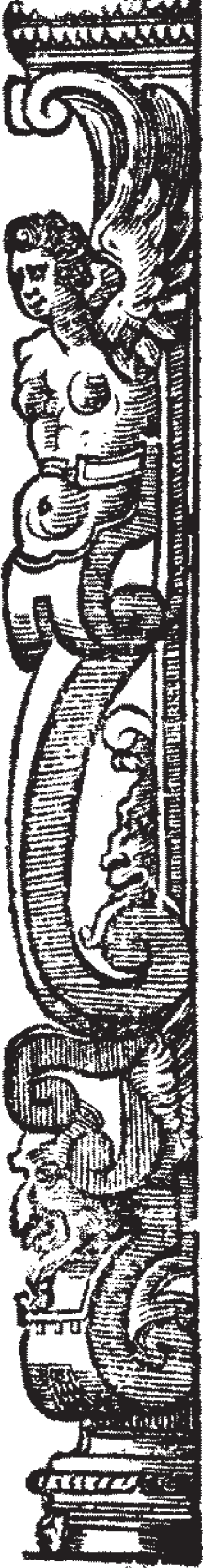


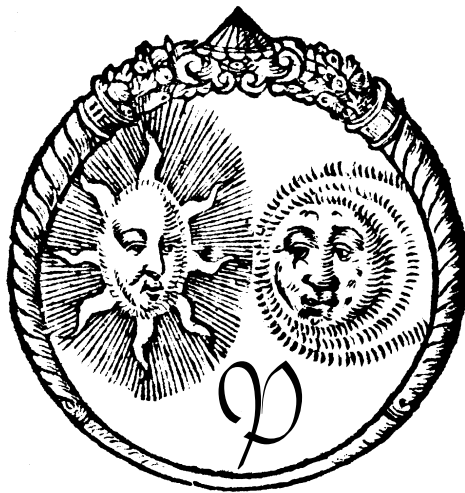
Opfer



Bei vielen schwarzmagischen Ritualen werden bevorzugt Menschenopfer zur Erlangung größerer Macht dargebracht. Solche Opferungen sind natürlich bei Todesstrafe in ganz Löwentor verboten!

Durch den Tod des Opfers können offenbar tatsächlich ungeahnte Kraftquellen freigesetzt werden, wobei diese unserem Verständnis nach nur zur Zerstörung, Verderbnis und anderen negativen Aspekten und Zaubereffekten verwertet werden können, was aber ja leider meist durchaus im Sinne des Schwarzmagiers ist. Auch die Hordakki bringen ihren Göttern Opfer dar, dies sind aber - zumindest nach heutigem Kenntnisstand - lediglich Tieropfer, um die Götter zu besänftigen oder gnädig zu stimmen. Mit dem Blut dieser rituell geopferten Tiere wird dann die Körperhemalung der Hordakki hergestellt, die sie in unseren Augen beim Kampf so furchteinflößend macht.





Pakt



Die weithin herrschende Vorstellung, dass gewisse Schwarzkünstler einen Pakt mit einem bösen Geist oder Dämon schließen, damit er ihnen magische Kräfte verleiht, steht im Mittelpunkt des Weltbildes der Inquisition und ist auch die Grundlage unzähliger Prozesse. Dabei spielte es letzten Endes keine Rolle, welche grässlichen Missetaten der jeweilige Schwarzmagier mit den solchermaßen verliehenen Zauberkräften begeht, der Pakt allein ist schon ein Verbrechen an sich und gilt als Häresie! Während der Verhöre und unter der Solter wurden aber die Angeklagten routinemäßig zu den näheren Umständen dieses ketzerischen Vertrages mit den finsternen Mächten befragt, damit die Anklage zumindest auf sicheren Süßen stand und keine Zweifel aufkommen konnten - auch bei den unzähligen

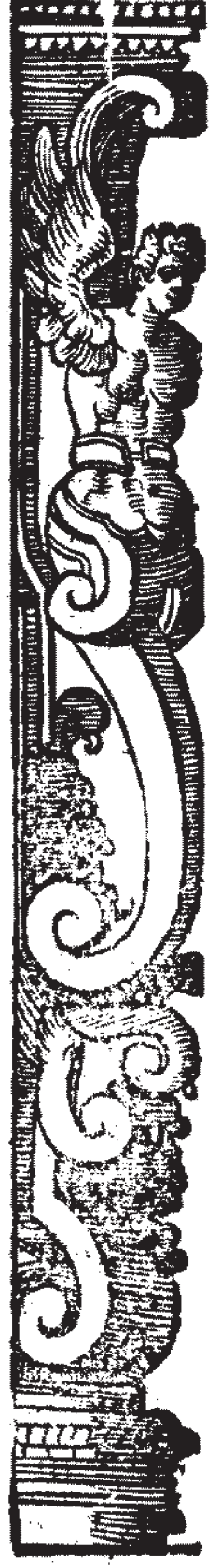
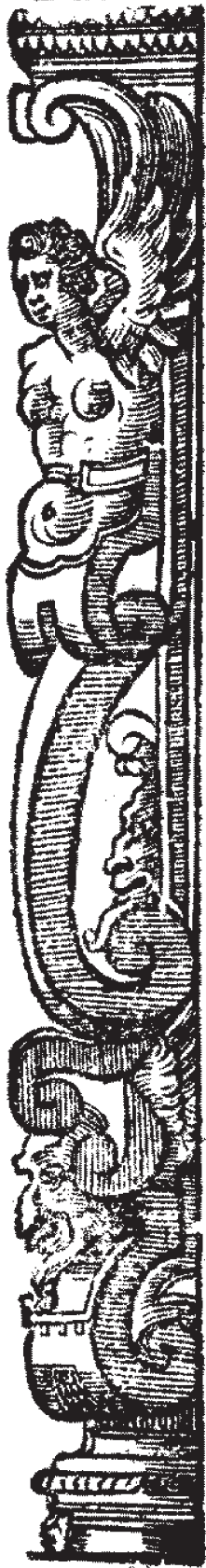


Hexenprozessen war dies natürlich die Regel und die dadurch erlangten Geständnisse dienten wiederum dazu, die Inquisitoren in ihren teilweise völlig ungerechtfertigten Ansichten zu bestätigen. Dabei unterschieden sich offensichtlich die Umstände dieses Paktes ganz erheblich, aber immer wieder wurde erwähnt, dass zur Besiegelung eines dämonischen Vertrages der Sterbliche unter anderem die Götter verspotten und verhöhnen müsse, dem jeweiligen Geist oder Dämon ewige Treue schwören und das Blut neugeborener Kinder trinken müsse.

Außerdem wird berichtet, er müsse gewisse heilige Symbole mit den Süßen treten, seinen Namen in ein gewisses „Buch des Todes“ schreiben und sich einen neuen, geheimen Namen geben lassen...


Dafür, dass der Schwarzmagier quasi für alle Zeiten als Sklave treu zu dienen hatte, konnte er gewisse Dinge erhalten, angefangen von Reichtum und Macht oder sonstigen irdischen Genüssen oder aber die Verwirklichung anderer Ambitionen, wie eine größere magische Macht! Bisweilen bekommen die neuen Schüler der Sinsternis wohl auch einen dienstbaren Hausgeist geschenkt...

Als allgemein üblich und erwiesen gilt jedenfalls die Tatsache, dass ein solcher Kontrakt immer in Spiegelschrift verfasst sein muss, um bei dämonischen Mächten überhaupt Bestand zu haben.






Pegasus



Mit Sicherheit eines der schönsten und edelsten Geschöpfe, die man in den Pergamenten der „Mystischen Kreaturen Löwentors“ auffinden kann: „Ebenso wie das edle Einhorn ist das Geschöpf, welches wir als Pegasus bezeichnen, einem anmutigen Pferd nicht unähnlich, doch entsprossen ihm aus seinem Rücken zwei gewaltige Schwüngen, die zumeist mit weißen Sедern bedeckt sind und mit deren Hilfe es sich in die Lüfte erheben kann.

Auch die Pegasí sind extrem scheu und bewohnen in erster Linie abgelegene Talkessel und Schluchten der Berge Löwentors, so dass sie ohnehin kaum jemals zu erspähen sind, dennoch handelt es sich um Wesen, die oftmals von Menschen gesucht werden, denn so sie jung gefangen werden können, ergeben sie überaus wertvolle und beeindruckende Reittiere für hochgestellte Persönlichkeiten – angeblich hat dereinst auch König Theodorus gegen Ende seiner Herrschaft ein solches edles Geschöpf als Geschenk bekommen, dem er aber die Freiheit wiedergab.

„Bei all' dem, was ich für mein Volk zu erreichen trachtete, galten meine Gedanken stets mir an letzter Stelle. Auch heute, da ich dieses wundervolle Geschenk erhalten habe, setze ich an die erste Stelle die Freiheit dieses edlen Geschöpfes – und wie soll ich auch



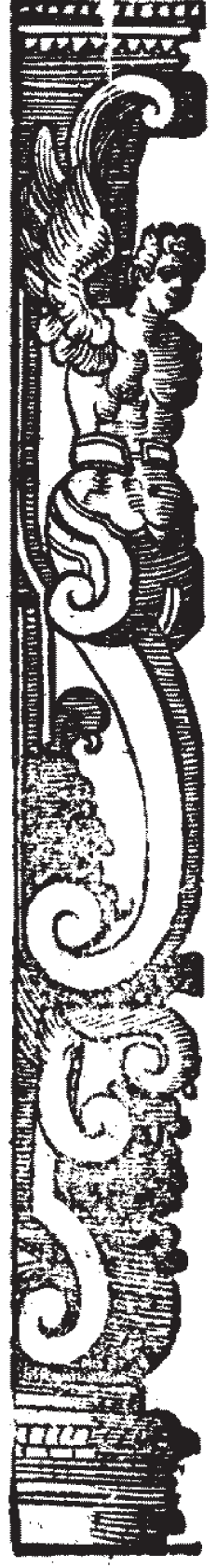
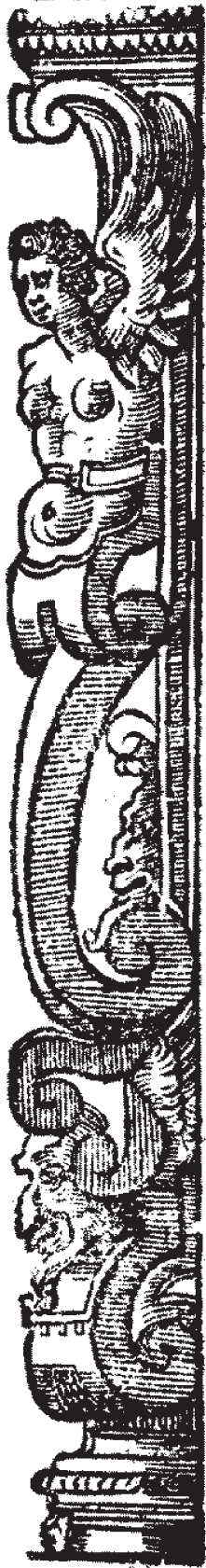


meine müden Knochen so hoch oben in den Wolken auf dem Rücken des Pegasus halten?" sagte der König damals angeblich im Scherz, um jene Personen nicht zu beleidigen, die viel riskiert hatten, ihm einen Pegasus einzufangen. Es ist in der Tat nicht sehr einfach, eines solchen Tieres habhaft zu werden, denn die Pegasen leben meist in Herden zusammen und da sie besonders stark und wild sind und es sich bei ihnen außerdem um ganz hervorragende Flieger handelt, hat sich schon so mancher Mächtiger-Sänger einige Knochen bei dem Versuch gebrochen, an ihre Jungtiere heranzukommen!

Es heißt auch, man könne einen erwachsenen Pegasus so gut wie gar nicht einfangen, es sei denn, man benutzt dazu ein auf ganz spezielle Art und Weise verzaubertes Seil, mit dem das Tier angeblich lammfromm wird.

Es gibt nur wenige erhabene Anblicke, als eine Herde dieser wundervollen Geschöpfe dabei zu sehen, wie sie beim Schein der Abendsonne durch die Luft gleiten...

Leider gelten auch die Siedern eines Pegasus als magisch und daher werden diese edlen und anmutigen Kreaturen nur selten in Srieden gelassen. Erspäht wurden diese anmutigen Kreaturen übrigens bisher unter anderem mehrfach in den nur schwer zugänglichen Schluchten der Löwenklamm, aber bisweilen kommen sie auch herab auf die saftigen Wiesen Steienthals, um hier zu weiden..."





Pentagramm



Fünfeckiger Stern, der laut Überlieferung magische Kräfte besitzt und daher häufig bei allerlei Ritualen eingesetzt wird.


Dabei ist die Ansicht, dass alleine schon dieses Symbol einen wirksamen Schutz gegen schwarze Magie und Kreaturen der Sinsternis bietet, in Löwentor schon seit jeher sehr weit verbreitet, so dass man das Pentagramm eingeritzt an vielen Türen oder aufgemalt an Türstöcken finden kann!


Natürlich wird es auch beim Ziehen eines magischen Kreises verwendet und Zauberer greifen darauf zurück, um die arkane Macht des Pentagramms als Mittler zwischen unserer Welt und der Welt des Übersinnlichen zu nutzen.

Dabei ist die Vorbereitung eines solchen magischen Symbols nicht einfach.

Das mit gewissen - jeweils dem Ritual zugeordneten - Symbolen, magischen Mustern und Worten der Macht versehene Pentagramm muss vor der Benutzung durch rituelle Zauberkunst speziell geweiht werden!

Dazu lässt der Magier entweder der Atem über das Symbol strömen, oder besprengt das Pentagramm mit geweihtem Wasser, magischem Öl, Absonderungen der Genitalien oder mit Blut - je nach Art der Zauberei, die gewirkt werden soll. Auch das Pentagramm selbst muss mit speziell vorbereiteter Kreide, Asche aus





Menschenknochen, menschlichen Schamhaaren und ähnlichen Dingen mehr erstellt werden, soll es seine volle Wirkungskraft entfalten! Ist dies alles geschehen, so muss - wiederum abhängig von der Art der Magie, der es angehört - das Pentagramm erst noch eine ganz bestimmte Zeit völlig unberührt bleiben, ehe es sozusagen bereit ist, die magischen Energien zu konzentrieren, zu bündeln und letzten Endes zu kontrollieren...


Pferdezauber




Das Behexen und Verzaubern von Pferden durch gewisse Zauber und Sprüche, das schon seit jeher zum Standardwissen der schwarzen Magie gehört.

Angesichts des enormen wirtschaftlichen Wertes, das ein Pferd in weiten Teilen Löwentors für seinen Besitzer repräsentiert, können Krankheiten oder anderes Unheil, das dem Tier zu schaffen macht, den Lebensunterhalt und die Lebensweise seines Besitzers ernsthaft gefährden!

Es ist daher nicht ungewöhnlich, wenn Pferdebesitzer daher besonders empfindlich reagieren, wenn sie argwöhnen, dass schwarze Magie im Spiel ist. In ganz Löwentor ist es daher Brauch, Ställe mit zuverlässigen Zaubermitteln wie beispielsweise Hufeisen und Ehereschenzweigen zu schützen.





Auch hängte man den Tieren Hexensteine um oder legte ihnen messingglänzendes Geschirr an (der klare Glanz des Metalls sollte jeden bösen Geist, der sich näherte, verwirren).

In die Pferdeschwänze flechtet man nach wie vor gerne Bänder ein, um alle in unmittelbarer Nähe befindlichen Dämonen mit den komplizierten Knoten zu lähmen.

In manchen Teilen Löwentors glaubt man nach wie vor, dass unter anderem Hexen auch gerne die Gestalt von Pferden annehmen würden, um so zu ihren Hexenzirkeln zu fliegen.


Anderstwo „leihen“ sie sich die Pferde anderer Leute, um zu ihren Zusammenkünften zu reiten und am Morgen finden sie ihre Besitzer dann schweißgebadet und erschöpft im Stall vor und erkannten daran, dass sie von einer Hexe oder Hexenmeister geritten worden war.

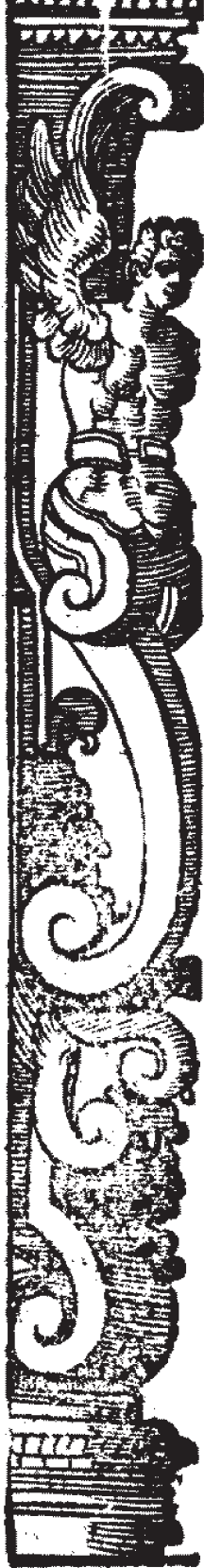
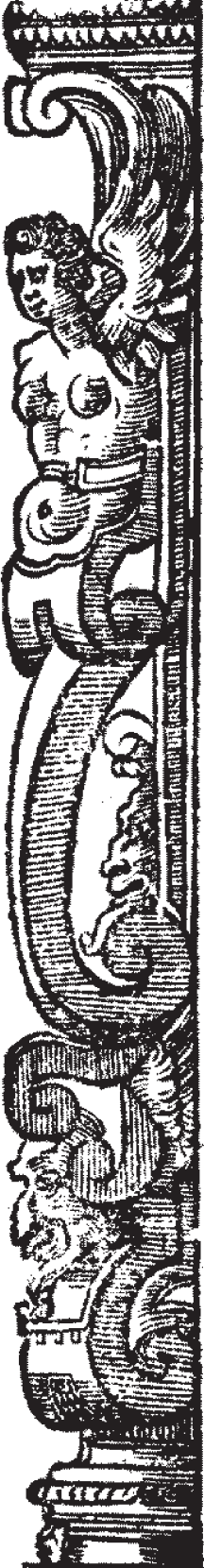

Es heißt auch in den alten Überlieferungen, manche Schwarzmagier können ganze Pferdegespanne aufhalten und sie wie angewurzelt stehen lassen, solange sie nur wollten! Auch mit dem sogenannten bösen Blick können manche finsternen Zauberkundigen Pferde verzaubern und sogar sterben lassen.

Pflanzen-Amulette




Alle durch diverse rituelle Handlungen und überliefertes Wissen behandelten Kräuter, Blätter, Früchte, Wurzeln und Blumen.






werden der Kategorie „pflanzliche Amulette“ zugeordnet, wobei auch manchmal die tatsächliche Pflanze als Amulett verwendet wird. Typisch hierfür sind bestimmte magische Wurzeln, die man in einem Stoffbeutelchen bei sich tragen sollte, damit sie ihre Wirkung entfalten können. Die gebräuchlichsten pflanzlichen Amulette, die in Löwentor allerdings fast nur im Druidentum und Schamanismus eine größere Rolle spielen, finden sich mit ihren jeweils ganz spezifischen Wirkungsweisen in der nachfolgenden Auflistung... Alraune: Diese legendäre Wurzel ist sehr schwer zu finden und sollte der Tradition zufolge von der Person ausgegraben werden, die sie auch verwenden möchte. Unsere Vorfahren glaubten - und viele Druiden glauben dies immer noch - dass, wenn die Alraune herausgezogen wird, sie einen durchdringenden Schrei ausstößt, weshalb man sich unbedingt die Ohren mit Wachs verkleben und einen Hund für das Herausziehen der Pflanze verwenden sollte! Dieser Hund soll an die Pflanze angebunden werden und dann sollte man ihm Sutter hinhalten - wenn das Tier dann danach schnappt, wird die Alraune samt Wurzel herausgezogen und tötet den Hund mit ihrem schrecklichen Schrei.

Die Alraune kann für viele Zwecke verwendet werden: Sie ist ein mächtiges Aphrodisiakum und wenn man sie unter das Kopfkissen legt, so wird selbst der gleichgültigste Liebhaber






zärtlich und leidenschaftlich werden!
Sie steht übrigens auch in dem Ruf, ihrem Besitzer gewaltige sexuelle Potenz zu verleihen. Dafür soll sie jeden Freitag in Weißwein getaucht und danach sorgfältig in ein rotes Leinentuch gewickelt werden. Wenn man sich gut um sie kümmert und sie sorgsam behandelt, soll sich das Geld, das man neben sie legt, über Nacht verdoppeln! Aber natürlich hat diese Pflanze auch einen festen Platz in mancherlei Zaubertränken und gilt als wichtige Ingredienz für so manchen machtvollen Zauberspruch, leider auch auf dem Gebiet der schwarzen Magie und der Hexenkunst...

Anis: Aniskörner werden in einem roten Stoffsäckchen direkt am Körper getragen und ziehen dann Liebe und Ehe magisch an.
Apfel: Äpfel sind eigentlich alltägliche Früchte und werden daher nur wenig mit Zauberei in Verbindung gebracht. Allerdings gelten sie erwiesenermaßen als eine der wichtigsten Zutaten bei Liebestränken!

Baldrian: Wenn man diese Pflanze unter das Kopfkissen legt, so soll sie die Nerven beruhigen und für einen friedlichen Schlaf ohne Alpträume sorgen. Sie wird auch in manchen Zeremonien und Ritualen verbrannt, um die bösen Mächte zu vertreiben.

Beifuß: Dieses Kraut kann bei Ritualen helfen, wenn es darum geht, mit den Geistern Verstorbener in Kontakt zu treten und ist ebenfalls sehr nutzbringend dabei, die Fluras





anderer Personen zu erkennen und zu deuten.
Dillsamen: Gibt man ein paar Körner dieser Pflanze dem Badewasser zu, ehe man sich mit jemandem trifft, so wird man für diese Person besonders attraktiv und geradezu unwiderstehlich...

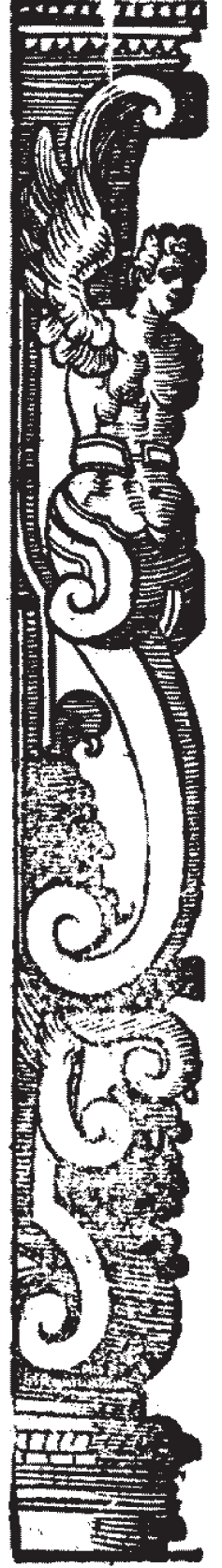
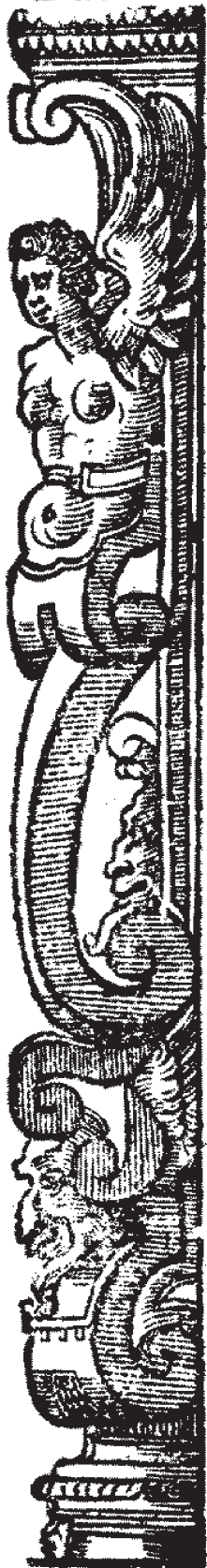
Drachenblut: Diese Pflanze bringt Glück, wenn man sie in der Handtasche oder in einer Tasche in der Kleidung bei sich trägt. Manchmal wird sie auch zur Behebung von Impotenz unter die Matratze gelegt. Es wird zudem eine sehr machtvolle Zaubertinte aus ihr gewonnen und sie ist auch als Zutat bei Liebeszaubern sehr beliebt!


Ebenholz: Das schwarze Holz dieses Baumes wird überaus gerne für die Anfertigung von Amuletten zur Abwehr des bösen Blicks verwendet.

Eiche: Dieser Baum gilt seit jeher als Glückssymbol. Blätter und Rinde wirken sich bei allen magischen Handlungen machtvoll aus, vor allem bei Liebeszaubern. Wer sie am Körper bei sich trägt, dem werden Glück und Stärke beschert...

Eichel: Wird als Symbol der Unsterblichkeit angesehen und wird daher gerne bei Heiltränken, aber auch in der schwarzen Magie und hier vor allem bei Totenbeschwörungen verwendet.

Eisenkraut: Dieses Kraut wird häufig bei Liebeszaubern verwendet oder getragen, um die Liebe anzuziehen. Aber es dient auch als





besonders wirkungsvoller Schutz vor Sieber und Vergiftungen.


Eschenblätter: Sie dienen in der Magie vielen Zwecken und werden zum Segnen, aber auch zum Verfluchen eingesetzt. Außerdem sollen sie vor dem Ertrinken bewahren, vor dem bösen Blick schützen und die Liebe des anderen Geschlecht anziehen können!

Senchel: Der Samen dieser Pflanze soll ein machtvolles Mittel sein, um die durch dämonische Besessenheit oder schwarze Magie hervorgerufenen Anfälle zu kurieren oder zumindest deutlich abzuschwächen und daher wird er auch gerne bei den Ritualen oder Dämonenaustreibungen der Priesterschaft Löwentors eingesetzt.

Gartenraute: Ein kleiner, mit einem roten Band umwickelter Zweig über der Eingangstür eines Hauses wird das Böse vom Eindringen abhalten - allerdings gilt dieses so angebrachte Symbol auch als geradezu magische Aufforderung für das Seenvolk, in diesem Gebäude gerne als Gast gesehen zu werden!

Kamille: Wird gerne von Spielernaturen und Quacksalbern benutzt, um das Glück anzuziehen.

Kiefernzapfen: Gilt seit jeher als Symbol des Lebens und der Fruchtbarkeit und wird dementsprechend in Zaubersprüchen und Ritualen eingesetzt, ebendieses zu erlangen. Wenn man sehr müde ist, so soll man die Singer gegen die rauhe Außenseite des Kiefernzapfens pressen, was eine belebende Wirkung hat.







Klee: Eine sehr magische Pflanze mit vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten. Man trägt sie in einem roten Stoffsäckchen bei sich, um das Glück anzuziehen und Unglück fernzuhalten. Wenn man böse Geister vertreiben will, so soll man den Klee drei Tage lang in Essig legen und danach den Essig in alle Winkel des Hauses versprühen. Das vierblättrige Kleeblatt bringt Glück, wobei aber jedes einzelne Blatt seine eigene Bedeutung besitzt, was selbst den erfahrensten Zauberkundigen oftmals nicht bewusst ist: Das erste Blatt links vom Stengel bringt Ruhm, das zweite Reichtum, das dritte eine Geliebte oder einen Geliebten, das vierte Gesundheit! Der Klee ist eine der wenigen Pflanzen, die sowohl in ihrem natürlichen Zustand wie auch als Symbol getragen wird. Die Amulette stammen ursprünglich wohl aus Steienthal, wo das Volk immer schon besonders abergläubisch war und kann aus Zinn oder einem anderen silbernen Metall angefertigt und dann grün angemalt werden. Auch dieses Amulett soll dem Besitzer Glück verheissen...

Knoblauch: Wenn man ihn in Fenster- und Türrahmen hängt, wird er den bösen Blick und alle möglichen Arten von bösen Geistern abwehren. Außerdem verwenden ihn Matrosen als Amulett, um ihr Schiff vor dem Versinken zu bewahren. Schützt ebenfalls vor Vampyren.

Kornblume: Diese Pflanze wird im Haus verstreut, um seinen Bewohnern Frieden und Harmonie zu bescheren.





Kreuzdorn: Ein aus diesem Kraut gebrauter Trank soll, wenn er im Kreis um eine Person herum auf dem Boden versprüht wird, alle deren Wünsche erfüllen. Allerdings ist dies wohl eher Aberglaube und ohne aufwändiges Ritual nur schwer vorstellbar...

Lakritze: Wenn man eine Person zu einer Meinungsänderung bringen möchte, soll man deren Namen neunmal mit Taubenblutttinte auf ein Stück Pergament schreiben. Das Pergamentpapier soll dann um eine Lakritzstange gewickelt um mit einem roten Band verschnürt werden. Anschließend vergräbt man das Ganze in der Nähe des Hauses jener Person, die man zu beeinflussen wünscht. Deren Gesinnungswandel sollte sich dann innerhalb von drei Tagen bemerkbar machen.

Lavendel: Diese Pflanze wird vor allem bei Liebeszaubern sehr geschätzt und kann auch dabei helfen, dass ein Traum wahr wird. Man legt die Pflanze vor dem Zubettgehen unter das Kopfkissen. Dann artikuliert man sehr intensiv einen Wunsch. Träumt man danach etwas, das mit diesem Wunsch in Verbindung steht, wird er in Erfüllung gehen.

Liebstöckel: Wenn diese Wurzel nahe dem Herzen getragen wird, soll sich das auf die geliebte Person anziehend wirken.

Lilie: Ein Symbol der Fruchtbarkeit und daher der Göttin Elia zugeordnet. Lilien findet man oft als kleine Opfergabe in den zahlreichen Elia-Schreinen Löwentors...





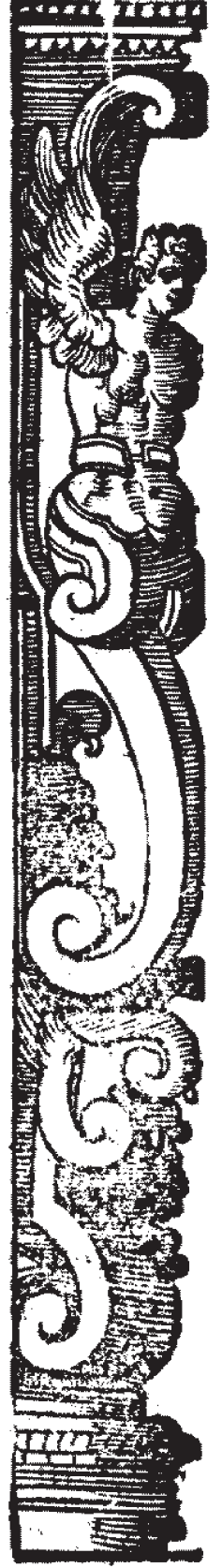
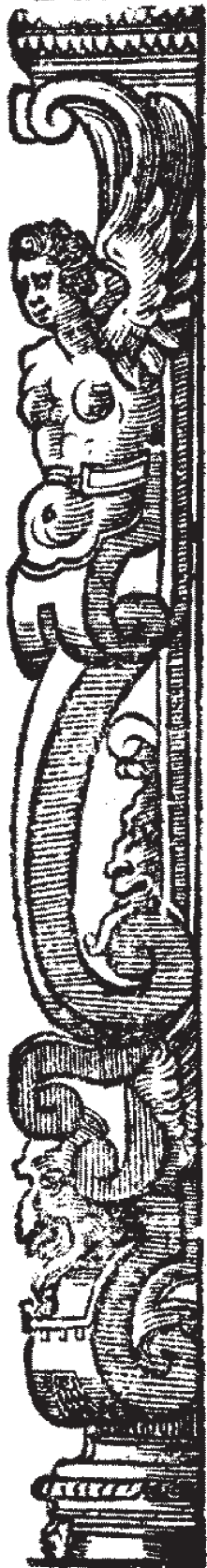
Löwenzahn: Wird an der Nordwestecke eines Hauses vergraben, um für günstige Winde zu sorgen.


Lorbeer: In der Hand getragen sollen seine Blätter davor schützen, verhext zu werden. Als allgemeiner Schutz vor dem Bösen wird auch jeweils ein Blatt in alle Winkel eines Hauses gelegt. Übrigens werden Solis-Tempel sehr gerne mit Lorbeer geschmückt.

Männertreu: Diese Blume wird gerne von den Frauen Löwentors getragen, um sich der Treue ihrer Ehemänner zu versichern. Der Legende nach wurde sie von Gora selbst in Löwentor ausgestreut!

Mais: Maiskörner werden gerne in roten Stoffsäckchen getragen, um Wohlstand anzuziehen.

Mistel: Diese Pflanze wird von den Druidinnen und Druiden Löwentors, die man vor allem um den Drachenhain herum antreffen kann, gerne als „Allheilmittel“ bezeichnet. Sie muss am ersten Tag des Neumonds gesammelt und darf dabei nicht mit Scheren, Messern oder irgendeinem anderen Gegenstand aus Eisen oder Stahl abgeschnitten werden. Die Löwentorer Druiden benutzen daher gerne eine kleine Sichel aus massivem Gold oder Silber. Die Pflanze sollte unmittelbar nach dem Schneiden auf ein weißes Tuch gelegt werden und niemals mit dem Boden selbst in Berührung kommen! Sie soll unter anderem vor bösem Zauber, bösen Geistern und Dämonen und Untoten schützen. Sie wird -





neben unzähligen anderen Wirkungsweisen – auch dazu genutzt, Heiltränke herzustellen und die Fruchtbarkeit zu fördern...

Prmel: Wenn sie in das Kopfkissen eines Kindes eingenäht wird, wird sie den Respekt und die Loyalität des Kindes gegenüber den Eltern sicherstellen.

Reis: Ist als weithin als Fruchtbarkeitssymbol bekannt. Ein paar Reiskörner in der Geldkatze oder einer Kleidertasche sorgen dafür, dass immer gutes Essen auf den Tisch kommen wird.


Rose: Die Rose ist ein allgemein üblicher Bestandteil bei Liebeszaubern und -tränken. Rosenknospen und Rosenblätter sollen, wenn man sie in ein Feuer streut, Glück bringen. Wenn man die Knospen der Blume auf einen verletzten Knöchel legt, so heilt er rascher...


Rosmarin: Dieses Gewürzkraut trägt man bei sich, damit es Glück bringt, das Gemüt erhellt, das Gedächtnis stärkt und Liebe und Freundschaft fördert. Wenn es um Liebeszauber geht, ist es ebenfalls sehr geschätzt.

Sandelholz: Eine sehr beliebte Ingredienz bei Liebeszaubern, die auch als Räucherwerk verbrannt wird, um einen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen. Dabei sollte man ein Gebet zu Ehren der Göttin Elia aufsagen...

Schwarzwurzel: Diese Wurzel sollte vor jeder Reise durch unwegsame Lande unten in jede Tasche gelegt werden, um einen sicheren Pfad zu gewährleisten.

Veilchen: Will man den Segen guter Geister





und auch des Seenvolks auf sich ziehen will, sollte man Veilchen in den Winkeln des Hauses verstreuen. Diese Blumen sollen heilsame Energie ausstrahlen und auch als Schutz vor allen Arten von Leiden hilfreich sein.

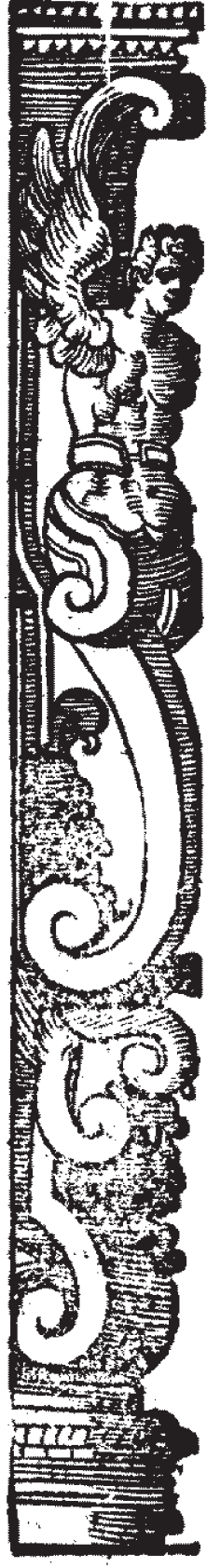


Veilchenwurzel: Man trägt sie bei sich, um die Liebe zu fördern, und sie wird bei vielen magischen Handlungen verwendet, die denselben Zweck verfolgen.

Stiefmütterchen: Wenn man ein Stück dieser Pflanze an die Schuhsohle eines oder einer Geliebten heftet, ohne dass er oder sie davon weiß, wird dies deren Herz erweichen und mit zärtlichen Gefühlen für jene Person erfüllen, die sich der Pflanze bediente...


Pfuhl-Pergamente



Name für jene Aufzeichnungen mit vielen wichtigen Erkenntnissen rund um den größten Sumpf des Reiches Löwentor - den berühmt-berüchtigten Dulpespfuhl - die von Karlfried von Klugen im Jahre 753 n.d.E. niedergeschrieben worden sind. Hier ein Auszug aus diesem Werk zu den in Löwentor häufig vorkommenden Hexenlichtern: „Ein Mensch, der sich durch die unwirtlichen Gebiete des Dulpespfuhls wagt, muss nicht nur beständig auf den trügerischen Weg vor seinen Süßen achten, nein, auch die Luft über ihm und um ihn herum wimmelt nur so vor Gefahr für Leib

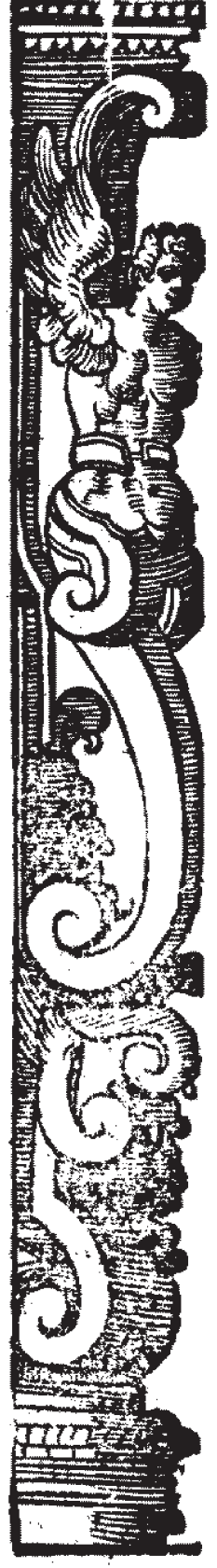
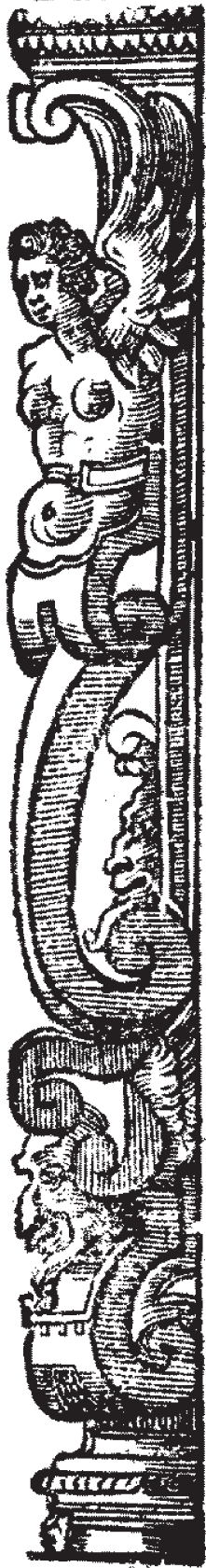



und Leben! Dabei gibt es hier so manches seltsames Getier, das es sonst laut meinen Unterlagen wirklich nirgendwo sonst in ganz Löwentor gibt. Da wären einmal natürlich die geheimnisvollen Hexenlichter zu nennen, die aber auch in anderen Gegenden ihr Unwesen treiben, so unter anderem im Moosen Forst und natürlich im Drachenhain... Man erzählt sich ja, dies seien die Geister verlorener Menschen, die nur in das Reich der Lebenden zurückgekehrt seien, um diese ebenfalls in ihre Welt der ewigen Kälte und des Todes zu locken. Ich indessen bin anderer Meinung: Denn warum sollten sich manche Geister doch in fast schon körperlicher Form manifestieren, während es diese Hexenlichter - oder Irrbeziehungsweise Geisterlichter, wie sie auch ab und an genannt werden - so ganz offensichtlich vorziehen, durch kleine und oftmals auch verschiedenfarbige und wild umhertanzende Lichtkugeln sichtbar zu werden? Nein, ich glaube, diese Hexenlichter sind womöglich eine ganz besondere Form von Lebewesen, etwa wie ein Glühwürmchen, nur natürlich wesentlich größer und tatsächlich auch von einer gewissen, meistens diabolischen Form von Intelligenz erfüllt! Bisher ist es wohl noch niemandem gelungen, mit diesen Kreaturen sinnvoll Kontakt aufzunehmen, aber es ist erwiesen, dass sie wirklich besonders oft immer dann erscheinen, wenn große Gefahr im Anzug ist oder aber schlimme Dinge geschehen sind oder





noch geschehen werden. Wo Menschen gestorben sind - und dies oftmals unter schlimmen Qualen - dort sind auch die Hexenlichter zu finden, aber es muss nicht immer so sein, denn zu Beispiel im Moosen Sorst sind diese Wesen eher sanftmütig und passiv, während sie anderswo von geradezu kaltherziger Grausamkeit sein können und dies trifft ganz besonders auf das gesamte Gebiet des großen Vulpespfuhls zu! Man muss sich also gut vor ihnen hüten, aber zum Glück konnte ich wenigstens einen Teil ihres mysteriösen Verhaltens enträtseln: Es verhält sich nämlich so, dass ein Irrlicht sich scheinbar durch den Wechsel seines Sarchenspiels anderen Lebewesen mitteilt und daran vermag ein kluger Mann durchaus die Gemütslage oder die derzeit vorherrschenden Gefühle - wenn man sie denn so nennen mag - eines solch' seltsamen Geschöpfes zu deuten und weiß, was er zu erwarten hat. Bei meinen Sorschungen stellte ich fest, dass eine rot glühendes Irrlicht eine wahrhaftige Bedrohung darstellt und wenn ein Mensch dann von so einem Wesen berührt wird, so sind meist ungeheure Schmerzen die Folge, die sogar zu Ohnmacht und Tod führen können - dabei spielt es übrigens absolut keine Rolle, ob die betreffende Person nun Rüstung trägt oder aber nicht! Auch ein grün erstrahlendes Licht sollte man tunlichst meiden, denn auch diese Farbe drückt offenkundig Aggression oder Unmut aus und mir wurde glaubwürdig versichert, dass





jedermann, der von so einem Irrlicht wenn auch nur noch so schwach berührt wird, fast immer unter solchen Symptomen wie Lähmung, kurzzeitigem Irrsinn oder aber gar schlimmen Vergiftungserscheinungen zu leiden hat und auch dies zum Tode führen kann...


Garstige und hinterlistige Geschöpfe sind sie, oh ja, aber meine Beobachtungen zeigten auch auf, dass sie ebenso gut einen verirrtten Menschen heilen können oder ihm den rechten Weg mit ihrem Licht wiesen, noch ehe er im Morast versinken konnte - aber ein dem Menschen freundlich gesonnenes Hexenlicht vermag man immerhin daran zu erkennen, dass es in einem eher sanften weißen Schein erstrahlt..."


Phönix



Legendäres Sabelwesen, das sich aus seinen eigenen Klammern angeblich immer wieder neu entstehen lassen kann, also wiedergeboren wird. Angeblich existieren solche sagenhaften Geschöpfe in den Ländern fern im Osten wirklich, bisher wurden in Löwentor allerdings noch keine gesichtet.

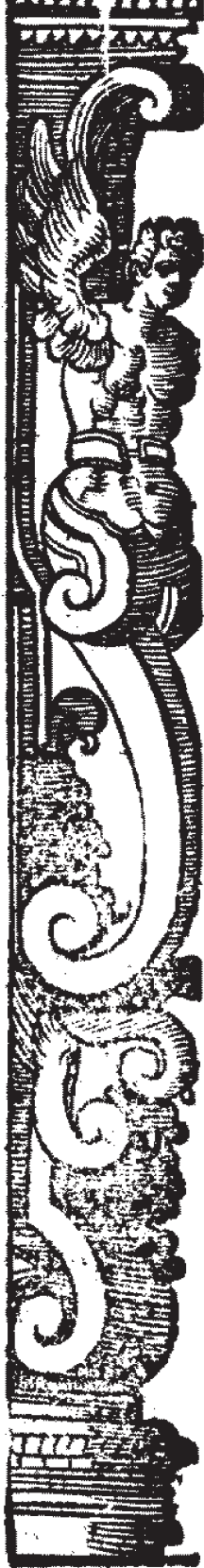
Übrigens gelten Siedern von einem Phönix als überaus machtvolle Ingredienz für Rituale und Zaubersprüche, die vor allem bei starken Heil- und Schutzzaubern eingesetzt werden können, aber auch bei Alchimisten zur Erlangung des



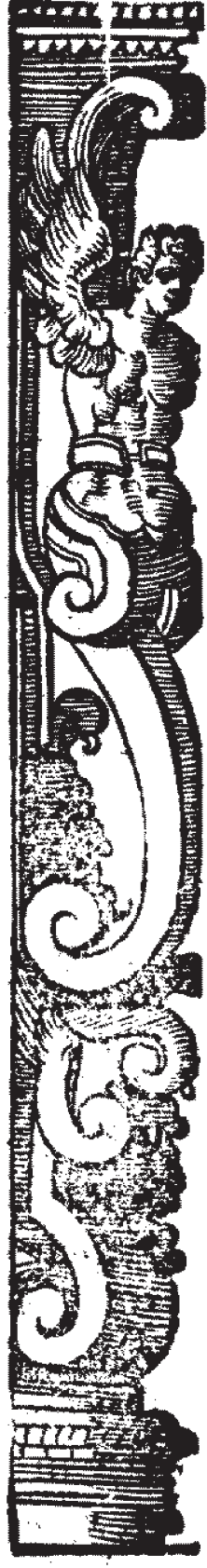




Legendären Elixiers der Unsterblichkeit sehr begehrt sind.

Portale, Magische



Die Erforschung magischer Portale – die unbestritten bei anderen Völkern und in anderen Ländern deutlich bekannter und häufiger sind als in Löwentor – steckt in unserem Reich leider eindeutig noch in den Kinderschuhen. Dies liegt zu einem großen Teil daran, dass es schlicht und ergreifend in ganz Löwentor keine solchen Portale gibt und die Kenntnis um solche äußerst komplexen magischen Pforten zwischen verschiedenen Ebenen, Sphären oder Ländern – ja, ganzen Welten – erst vor relativ kurzer Zeit an unsere Akademien gelangte. Immerhin gilt das Löwentor selbst als religiöser, heiliger Ort und Pilgerstätte und steht darob außerhalb einer Untersuchung durch magische Mittel. Dennoch ist nach Bekanntwerden solcher magischer Portale in anderen Ländern ein heftiger Disput darüber entbrannt, ob nicht vielleicht das Löwentor auch „nur“ ein solches Portal sein könnte... Die Solis-Priesterschaft lehnt eine Diskussion über ein solches Thema völlig ab und es wurde in diesem Zusammenhang auch bereits der Begriff „Ketzeri“ verwendet. So bleibt den Zauberkundigen und Gelehrten des Reiches also gar keine andere Wahl, als das




Phänomen dieser magischen Portale in anderen Ländern zu erforschen. Dabei hat sich bereits klar herausgestellt, dass die Funktionsweise solcher Pforten zumeist kaum bekannt ist und manche dieser Übergänge in andere Dimensionen oder andere Reiche eher nach einem zufälligen Schema erfolgen, was die Benutzung eines Portals oft zu einem Glücksspiel macht. Selbst die Gelehrten an der Akademie der Elemente in Galthron wussten keine endgültige Aussage zu den magischen Portalen zu machen! Angeblich gibt es sogar solche Portale, die urplötzlich zum Beispiel in einem Durchgang oder zwischen Bäumen auftauchen und unwillige Personen einfach in ein anderes Land katapultieren, wo sie dann größte Schwierigkeiten haben, sich auf diese bizarre Situation einzustellen oder gar, wieder einen Weg in die Heimat zu finden...


Potenzzauber



Der Gebrauch von Zauberei, um eine Person impotent oder im Gegensatz dazu besonders potent zu machen.

Diese Wirkungen lassen sich generell durch zwei Möglichkeiten erreichen: Erstens durch das Nestelnüpfen und zweitens durch Tränke. Solche Arten von Zaubern waren immer schon sehr gefürchtet oder aber sehr begehrt, je nachdem, wozu der Potenzzauber angewendet wird. Der Gelehrte Winfried Krietzmann





behauptet in einer seiner Abhandlungen zur
Zauberei, es gäbe derer ganze sieben
Möglichkeiten, das Liebesleben eines Menschen
durch einen Potenzzauber zu stören:

Erstens könnte man die Partner zum Hass
gegeneinander anstacheln.

Zweitens könnte man sie durch irgend etwas
physisch voneinander trennen.

Drittens könne der Samenerguss verhindert
werden.


Viertens könne man den Samen unfruchtbar
machen.

Sünftens könne man den Mann der Sähigkeit
berauben, sein Glied anschwellen zu lassen.

Sechstens ließe sich bei einer Frau die
Empfängnis verhindern und schließlich könne
man sogar die Geschlechtsteile beider Partner
sich verkleinern oder verschließen lassen!

Wird hierbei der Knotenzauber angewendet, dann
muss die damit beauftragte Hexe lediglich
Knoten in ein Stück Schnur oder Lederband
knüpfen und das Ganze dann vor dem Opfer
versteckt halten. Dieser Zauber lässt sich nur
dann brechen, wenn die Knoten gefunden und
gelöst werden.

Einer Untersuchung von Winfried Krietzmann
zufolge gibt es angeblich sage und schreibe
über fünfzig Möglichkeiten, die Knoten zu
binden, wobei jede für eine besondere Wirkung
auf die sexuelle Potenz des Opfers haben sollte
- dies gilt übrigens natürlich auch für die
Anwendung im positiven Sinne...








Prankenschlag, Akademie



Die Akademie der Kampfmagier Löwentors
in der Stadt Lib in Sreienthal.




In dieser Akademie werden ausschließlich solche Zauberer ausgebildet, die neben dem Weg der Magie beschlossen haben, auch den Weg des Ritters zu gehen. Die Ausbildung ist hart, dies ist aber kein Wunder, denn schließlich gilt Sreienthal als das Land im Reich, das am anfälligsten für Angriffe ist und hatte unter den Rattenkriegen am meisten zu leiden! Hier lebt ein harter Menschenschlag, der stets auf der Hut ist und die Kampfmagier aus dem Prankenschlag sind allesamt loyale, tapfere und unbestechliche Zauberkundige, die jeder Kämpfer in der Schlacht gerne an seiner Seite sieht... Die Geschichte von der gewaltigen Schlacht am Prankenschlag wird übrigens stets in der allerersten Unterrichtsstunde der späteren Kampfmagier erzählt: „Nur wenig ist in den Geschichtsbüchern Löwentors vermerkt über die gewaltige Schlacht am Prankenschlag, einer Schlacht in der mächtigen Gebirgskette namens Löwenklamm, die unser Land im hohen Norden begrenzt. Unser erster König Theodorus führte dort eine Heerschar von Soldaten und Rittern gegen die verruchte Sophia-Theresia Gryphius, eine überaus machtvolle und völlig der Nekromantie verschriebene Weibsperson, die sich an die Spitze einer Armee des Todes gesetzt








und Sreienthal mit Krieg überzogen hatte!
Es geschah in den düsteren Tagen nach den Kämpfen gegen die Stämme der Wildorks, als unser gesamtes Reich durch die lange anhaltenden Schlachten darnieder lag und diesen Umstand machte sich diese Srauenperson zunutze und mit Hilfe von vielen ihrer willigen Schüler der sogenannten „Schule der Nacht“ begann sie damit, heimlich an den Gebirgsausläufern der Löwenklamm Untote zu erwecken, denn Leiber und Reichname fanden sie hier wahrlich zuhauf! Angeblich war Sophia-Theresia Gryphius eine Srau von großer Schönheit, mit stechendem Blick und langem, rabenschwarzen Haar und sie soll Ariun-Priesterin gewesen sein, ehe sie dem Bösen verfiel. Mit ihrem umfassenden Wissen hatte sie sich ein magisches Artefakt erschaffen, die „Krone der Verderbnis“, mit deren Hilfe sie auch solche mächtigen Untoten wie Todesritter und Klagegeister unter ihrem Totenbanner scharen konnte...


Die zur damaligen Zeit nur schwach befestigten Dörfer und Ansiedlungen Sreienthals fielen dem Ansturm der untoten Horde rasch zum Opfer und man bat in der Hauptstadt Leonbrand um Hilfe, so dass der des Krieges müde gewordene König Theodorus noch einmal seine waffenfähigen Männer um sich scharen und gen Norden reiten musste! Die Untoten aber hatten sich in einem großen Talkessel eingenistet, von der aus sie ihre Überfälle und Kriegszüge ausführten, und





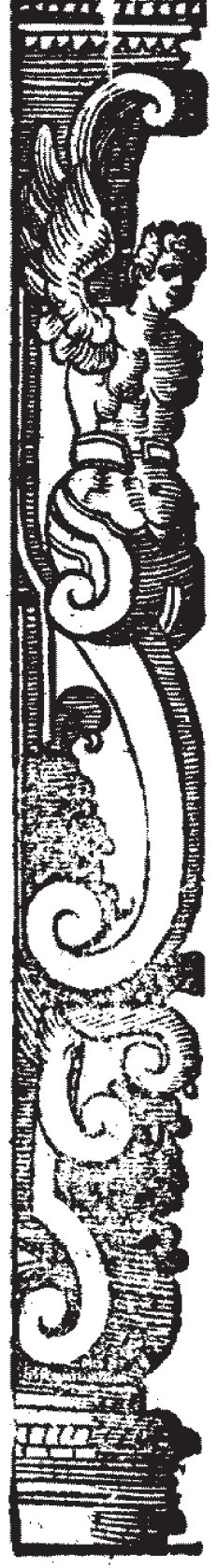
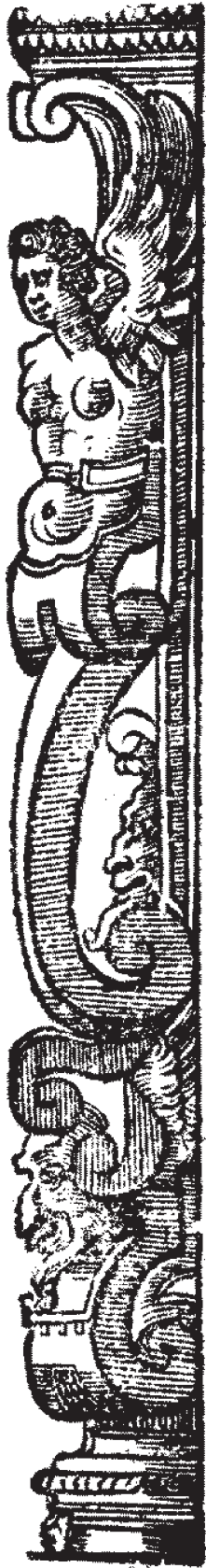
dieser Ort war nahezu kreisrund geformt und hatte in den ringsum liegenden Selsen mehrere tiefe Löcher, so dass das Tal von oben betrachtet aussah wie eine gewaltige Pranke! Theodoros wusste, dass die Untoten und ihre verderbte Anführerin an diesem Ort am stärksten waren, doch konnte er es sich nicht erlauben, sie über Land zu jagen, denn sie würden auf ihrem Wege nur Tod und Verwesung hinter sich lassen, also entschloss er sich dazu, hier die Entscheidungsschlacht zu führen – der Vorteil war dabei, dass es nur einen Weg in die tiefe Schlucht gab und falls die Angreifer siegen sollten, sicherlich niemand von der Brut des Todes würde entkommen können.


Bei sich hatte der König neben Priestern, Ordenskriegern und den Paladinen der Solis-Tempel auch eine Ariun-Priesterin namens Eulalia Klauke, der in der kommenden Schlacht noch eine entscheidende Rolle zukommen sollte! Beim ersten Strahl der Morgensonne ritt das Heer des Königs in den Talkessel hinein und die untoten Horden wurden schier geblendet von den glänzenden Harnischen und blank polierten Waffen und den reinweißen, im Winde flatternden Bannern und Slaggen! Doch die Überraschung währte nur kurz, denn alsbald schon griffen die Kreaturen der Sinsternis an und ihr erster Ansturm war so überwältigend, dass die Angreifer in die Schlucht zurückgedrängt wurden, die zum Prankenschlag hinein führte und sich dort bis in die frühen



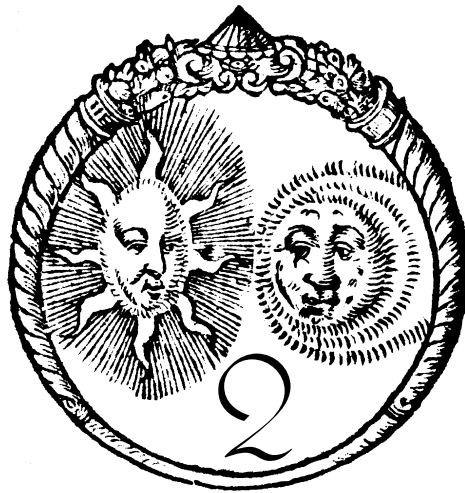


Abendstunden zunächst einmal nur der Untoten erwehren konnten – an einen weiteren Angriff war zunächst nicht mehr zu denken! Dann aber ließ unser König Theodorus die Hörner blasen und die verbleibenden Ritter ritten über die niederen Untoten hinweg, die vergebens versuchten, ihnen den Weg zu versperren. Wie eine weiße und goldene Woge ergossen sich die strahlenden Ritter in den von Tod und Verdammnis erfüllten Talkessel und sie ahnten nicht, dass sie in eine Falle ritten, denn Sophia-Theresia Gryphius hatte ihre größte Abordnung Todesritter auf ihren skelettierten Pferden zurückgehalten und diese griffen nun ohne Unterlass die Mannen des Königs an und drohten alsbald schon, diese zu überwältigen. Doch die einsetzende Dunkelheit der Nacht brachte den untoten Scharen nicht nur Vorteile, denn die Ariun-Priesterin Eulalia Klauke hatte sich heimlich abgesetzt und war bis zu den Leibwachen der Herrin der Dunkelheit vorgedrungen, die sie mit dem segnenden Beistand der Göttin Ariun vertreiben konnte und somit nun der verruchten Sophia-Theresia Gryphius Auge in Auge direkt gegenüberstand! Die beiden rangen lange miteinander, während rings um sie die Schlacht immer wilder tobte und der Tod seine langen, knöchernen Singer nach den Sterblichen auszustrecken drohte, doch letzten Endes entriss die todwunde Ariun-Priesterin ihrer Gegnerin die Krone der Verderbnis und mit einem entsetzten Aufschrei





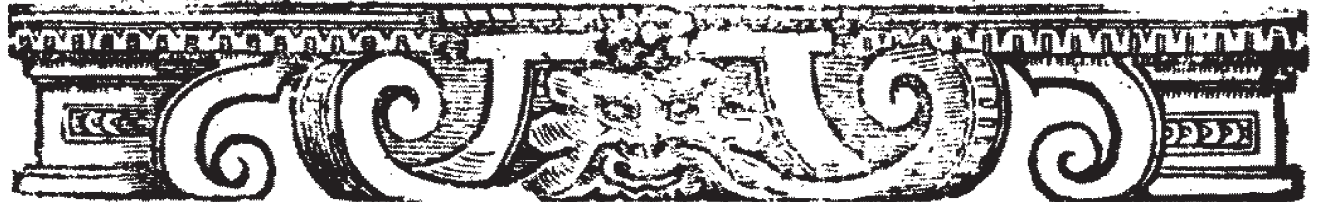
löste sich diese in einem stinkenden Nebelstreif auf... Nach ihrem Tode waren nur noch die Todesritter zu einer geordneten Schlacht fähig, die übrigen Untoten zerfielen einfach oder aber wanderten ziellos umher, so dass die Streitmacht des Königs leichtes Spiel mit ihnen hatte und sie allesamt vernichtet werden konnten. Der tapferen Eulalia Klauke aber, die kurz nach der Schlacht verstarb, wurde ein Denkmal in Leonbrand gesetzt und bis heute wurden weder die Krone noch die Überreste von Sophia-Theresia Gryphius aufgefunden..."




Quintessenz



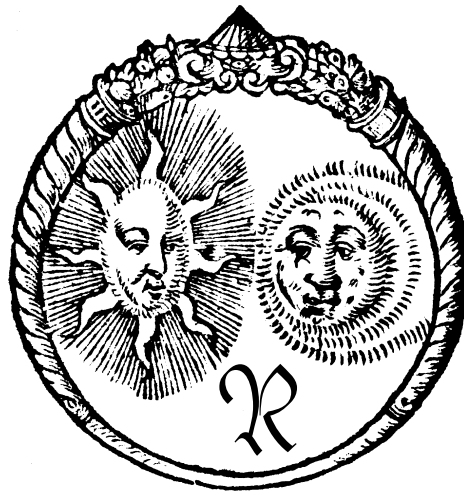
Das fünfte Element - die Magie. Wird von vielen Gelehrten und Zauberkundigen auch als Äther bezeichnet. Die Quintessenz ist jener Zustand, aus dem magische Energie sich





zusammensetzt, aber auch jener Teil des Menschen, der sich zum Beispiel bei einer Astralreise vom Körper löst.

Da dieses fünfte und durchaus magische Element weit weniger greifbar ist als die übrigen vier Elemente - mit denen sich sogar das einfache Volk des Reiches Tag für Tag auseinandersetzen muss - ist es oftmals Anlass für langwierige philosophische Debatten und ganze Solianten füllende Abhandlungen der Magiethorie. Man nimmt aber an, dass alle Zauberkräfte jedweden Zauberspruchs - egal, welcher Gattung dieser angehören mag - durch die Quintessenz erst möglich wird!




Rabe



Genau wie viele andere schwarzgefiederte Vögel, so gilt auch der Rabe in manchen





Gegenden Löwentors als Geschöpf, das schlechte Vorahnungen verkörpert. Da dieses Tier aber ebenso als Sendbote der Göttin Arün gilt, wird der Rabe natürlich als das ihr geweihte Tier respektiert. Dennoch gilt es als sicher, dass ein Rabe, der dreimal um das Haus einer Familie kreist, den baldigen Tod eines Familienmitglieds vorhersagt.

Rattenkriege




Schreckliche Zeit des Krieges und der Verwüstung, in der die wackeren Streiter unseres Reiches gegen die Heerscharen der widerwärtigen Kreaturen kämpfen mussten, die wir als „Rattlinge“ bezeichnen. Die Rattenkriege begannen im Jahre 714 n.d.E. und endeten im Jahre 747 n.d.E.

Rattlinge



Die abscheuliche Rasse jener Kreaturen, die offenbar bereits vor den Menschen in den tiefen Höhlen der Gebirge des Reiches hausten und im Jahre 714 n.d.E. Löwentor mit Krieg überzogen! Die Geschöpfe sehen aus wie eine wahrhaft verderbte Mischung aus Mensch und Ratte, sind von Natur aus feige und wenden im Kampfe bevorzugt tückische Gifte an. Es gibt eine Theorie, die besagt, dass die



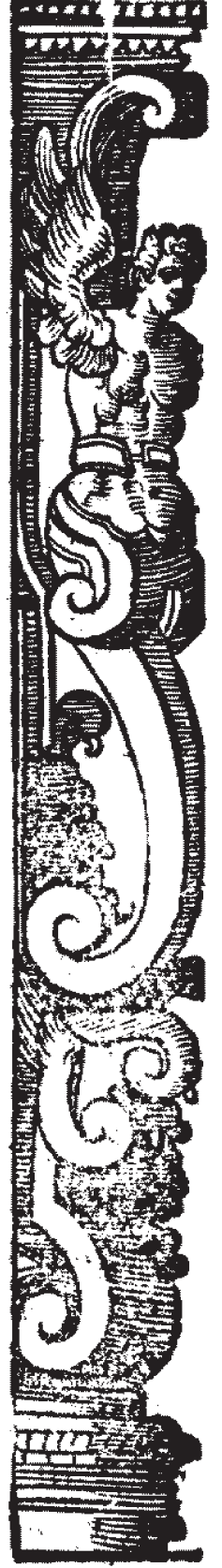
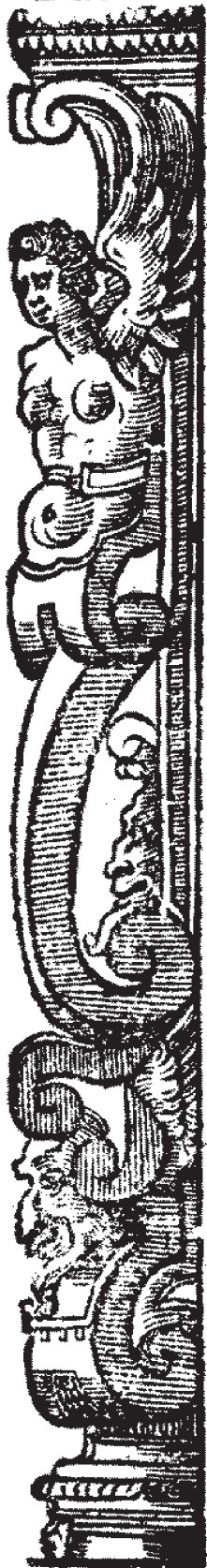



Rattlinge sich nur zurückgezogen haben, bis sie sich wieder so weit vermehrt haben - und ihre Geburtenrate ist scheinbar enorm hoch - um wieder aus den Wohnhöhlen hervorzubrechen und Löwentor heimzusuchen...

So schreibt Meinhard-Ansgar von Geißelbach in seinem Buche: „Zunächst einmal möchte ich mit der Statur der Rattlinge beginnen. Diese Kreaturen sehen tatsächlich aus wie wahrlich gigantische Ratten auf zwei Beinen und wie ein jeder weiß, sind auch schon ganz gewöhnliche Rattentiere eine wahre Plage für jeden Bewohner Löwentors!

Der Leser mag sich vorstellen, was für einen fürchterlichen Gluch dann solch riesenhafte Bestien darstellen mögen, wenn sie nicht in ihre Grenzen verwiesen und letzten Endes ganz und gar ausgerottet werden! Oftmals verkleiden sich diese übrigens scheinbar doch recht schlauen Wesen dann sogar als Menschen, denn ihre Statur macht dies durchaus möglich, auch wenn ihr Gestank und ihre seltsamen, geduckten Bewegungen und natürlich das beständige Schnüffeln mit der großen Schnauze ihre wahre Identität einem aufmerksamen Beobachter schnell offenbar werden lassen!

Wenn sie jedoch ihre schrecklichen, spitzen Rattenschnauzen und ihre behaarten, erstaunlich geschickten Klauenfinger verbergen, dann mögen sie bei einer nur kurzen Betrachtung durchaus unbemerkt zum Beispiel in eine Ansiedlung schlüpfen und können dort dann natürlich





überaus großes Unheil anrichten...
Muss ich da erst noch das unselige Beispiel
der saumseligen Wache der Burg Gratumwall
anführen, deren Schuld es war, dass diese
einst so stolze und wehrhafte Festung nun nur
noch eine armselige Ruine ist? Auch dort
schleppten einige hinterhältig und scheinbar
durchaus gut verkleidete Rattlinge eine
Krankheit ein, auf dass die Verteidiger
geschwächt wurden und die Burg schlussendlich
überrannt werden konnte...

Denn wie ihre kleinen Artgenossen sind
Rattlinge die Überträger von schrecklichen
Seuchen und Krankheiten und daher werden nach
jedem Kampf gegen sie ihre Leiber auf
gewaltigen Scheiterhaufen verbrannt, so dass
eine schwarze Rauchwolke und ein überaus
pestilenzartiger Gestank zum Himmel empor
steigen..."

Reliquien, Löwentorer



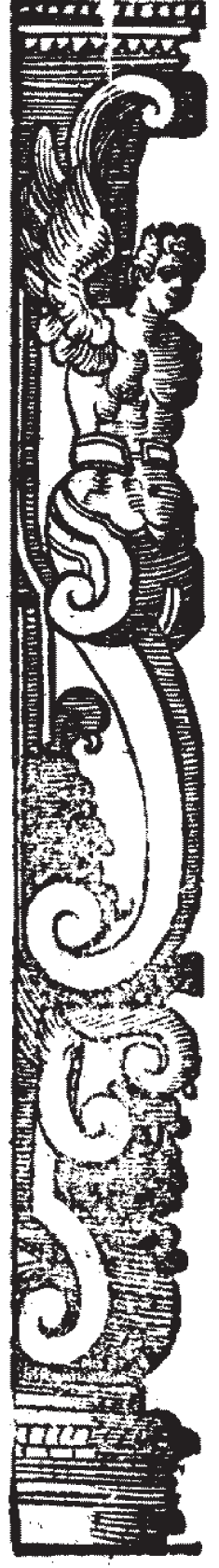
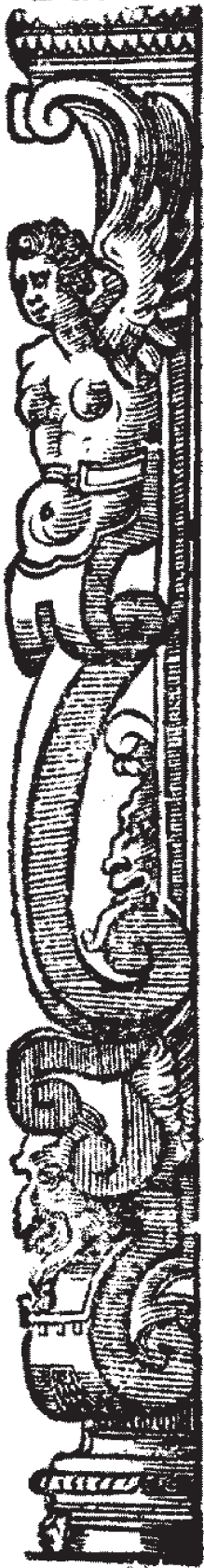
Jene vier heiligen Insignien der Herrschaft,
welche unserem ersten König, dem großen
Theodorus, vor der gewaltigen Schlacht gegen
die Wildorcs am Löwentor überreicht worden
sind. So steht es geschrieben: „Doch da
geschah es eines Nachts, dass ihm in einem
Traume ein gar helles Licht erschien, das da
erstrahlte wie die Sonne selbst. Und in diesem
Lichte glaubte er den Kopf eines gewaltigen




Löwen zu erkennen, der aber mit menschlicher Stimme zu ihm sprach. Dies waren seine Worte: „Höre mich an, Theodorus, denn ich bin dein Freund und der Freund deines Volkes und durch mich sollt ihr errettet werden. Denn siehe, ich bin Solis und ich werde euch helfen. Ziehe los in Richtung des großen Bergwalles, wo dir mein Licht den Weg zeigen soll, auf dass du das große Tor im Sels findest, wo dir Hilfe zuteil werden soll! Säume nicht und mein Licht wird dir auf deinem künftigen Wege immer Schutz und Stärke sein!“

Als Theodorus erwachte, sattelte er ohne ein Wort sein Pferd und ritt von dannen. Tage später erreichte er unbehelligt die gewaltige Bergkette, die wir heute den Löwenwall nennen und fand alsbalden auch einen steilen Pfad, der dort in die Höhe führte. Und obwohl man sagt, es war ein bewölkerter Tag, schien ihm beständig ein Licht aus den Wolken und führte ihn hinauf, wo er ein gar gewaltiges Tor vorfand, das aus zwei aufrecht stehenden und prächtigen Löwenstatuen bestand, die sich gegenseitig anblickten und den Rachen zu einem unhörbaren und doch ewiglichen Brüllen aufgerissen hatten.

Und dort, durch jenes Tor im so undurchdringlichen Gestein, erschien Theodorus ein hochgewachsener Mann mit hellem, gelockten Haar, der da gerüstet war wie ein Krieger, der bald schon in die Schlacht ziehen wird. Um seine Brust trug er einen strahlenden Harnisch, an seiner Seite hing ein prachtvoller





Schild, gegürtet hatte er aber ein mächtiges Schwert. Und in den Händen hielt er einen goldgelben Kelch, der einen sanften Schein zu verströmen schien.

„Theodorus, unter meinem Banner sollst du siegen“ sprach der strahlende Sremde und überreichte die wahrlich kunstvoll mit einem Löwenantlitz verzierten Gegenstände an den andächtig staunenden Theodorus weiter.

„Oh mein guter Herr, wie sollen wir dir diese Geschenke jemals vergelten?“ fragte dieser und der strahlende Sremdling lächelte nur weise.

„Gehe hin und besiege die Orks. Dann baue Tempel in meinem Namen und im Namen meiner Gefährten, auf dass Löwentor das Land sei, auf welches wir mit Wohlgefallen blicken können.“ Mit diesen Worten verschwand die Lichtgestalt plötzlich und Theodorus kehrte sofort zu seinen Getreuen zurück, die ihn bereits voller banger Ungewissheit erwarteten.

Sogleich ging er nun daran, die frohe Kunde über den göttlichen Beistand zu verbreiten und neuer Mut erfasste da seine jubelnden Gefolgsleute. Und beim Anblick der vier heiligen Reliquien schworen sie einen Eid, auf dass die Namen jener Götter, welche Solis ihrem Anführer Theodorus genannt hatte, in alle Ewigkeit geehrt werden sollten von allen Einwohnern dieses Landes.

Und unter dem neuen, flatternden Löwenbanner zogen die Kämpfer in die Schlacht, um die Horden der Orks am Suße des Löwenwall-

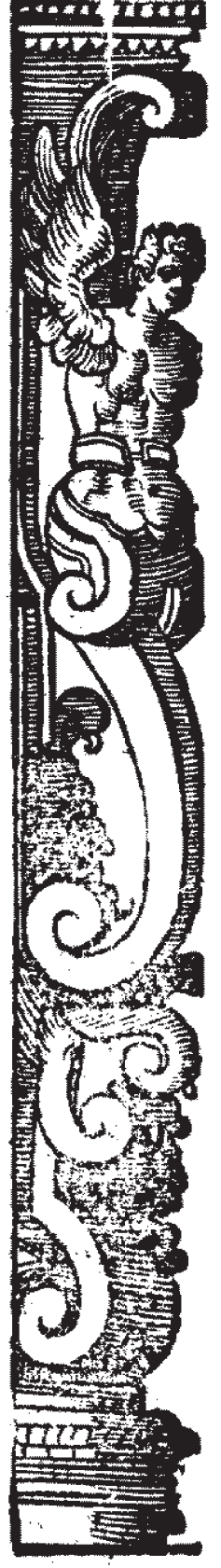
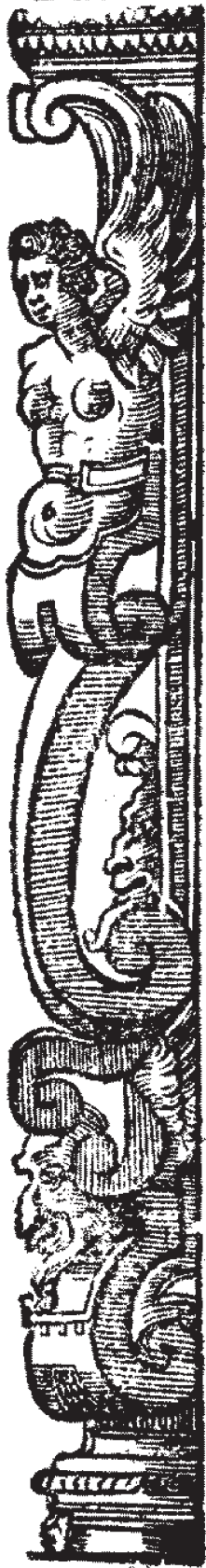





Gebirges zur letzten Schlacht zu stellen! Und siehe, ein strahlendes Licht war um Theodorus und jene drei Getreuen, denen er ebenfalls jeweils eine der drei geheiligten Reliquien des Solis überreicht hatte und so ritten sie den Orks entgegen. Die Orks aber waren derweil schon in einen wahren Kampfesrausch geraten und die Schlacht schien sich nach vielen Tagen des erbitterten Kampfes zu Ungunsten der Menschen zu wenden, die da zwar nicht wichen und wankten, die aber der schiereren Masse der orksischen Heere nicht stand halten konnten, die wie eine grüne Slut über sie hereinbrach!

Doch mit einem Male war da eine gar strahlende Gestalt mitten unter den Menschen, die sie zuvor noch niemals gesehen hatten: Manche erzählten sich hernach, es war ein gewaltiger, härtiger Krieger in güldener Rüstung, andere wiederum sagten, es war ein riesiger Löwe, wieder andere sahen nur ein gleißendes Licht, das die Orks niederstreckte, wo auch immer sie vorrückten.

Und eine sanfte, liebliche Frau heilte die Verletzten unter den Menschen und beweinte ihre Toten... Da aber erfasste alle die Gefolgsleute von Theodorus neuer Mut und tapfer stürmten sie voran, worauf sich ein gar großes Heulen und Wehklagen unter den Orks erhob, die sich von ihren eigenen, blutrünstigen Göttern mit einem Male verlassen glaubten! Hinfort warfen sie da all' ihre Waffen und all' ihre Rüstungen und flohen gar hastig in alle





Himmelsrichtungen, um sich in jenen Wäldern zu verkeriechen, aus wo sie einst hervorgekommen waren. So kam es, dass Löwentor also einen ersten König erhielt und die große Gefahr der Orks durch ihn gebannt wurde.

Und Theodorus regierte viele Jahre weise, tapfer und gerecht und seine drei treuesten Gefolgsleute erhielten große Ländereien im Reiche zugewiesen, die sie da nannten Grottenhuld, Hohenwang und Sreienthal.

Leonbrand aber ward die große Königsstadt im Herzen des Landes geheißten, wo der König von da an lebte und Hof hielt und den gleichen Namen erhielt das Land rings um diese Stadt.

Und der Kelch des Solis wanderte nach Hohenwang, der Schild ging gen Sreienthal und Grottenhuld erhielt den Harnisch des Leuengottes. Doch das mächtige Schwert ruht noch heute beim Thron des Königs von Löwentor und dort soll es bis in alle Ewigkeit verbleiben, bis er es wieder gürtet, um gegen die Seinde unseres Landes im Namen von Solis in den Kampf zu ziehen, auf dass auch in Zukunft kein Seind jemals unsere wackeren Streiter zu besiegen vermag..."

Riesen



Gewaltige, übermenschlich große Wesen, heute von fast allen Gelehrten als frühzeitliche Verkörperung von Naturgewalten



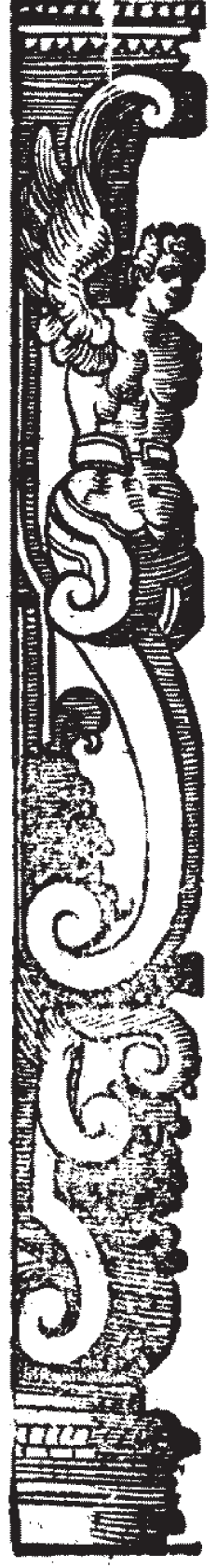
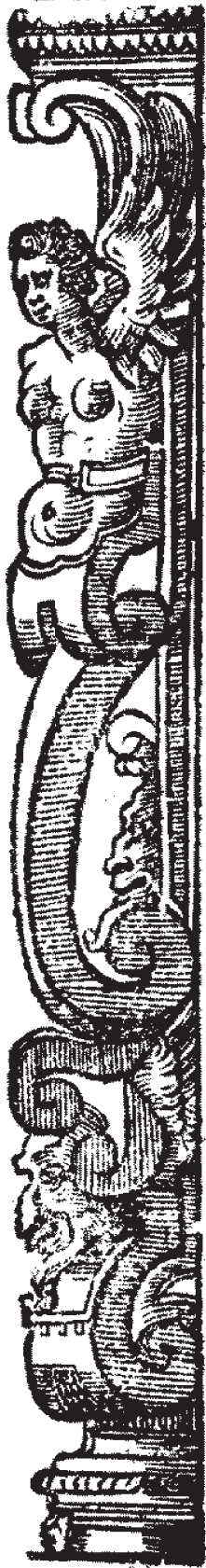


anerkannt. Allerdings heißt es im Buch „Der Göttersturm“ von Bruder Manfred aus Numen: „Und da erhoben sich die Riesen, jene Titanen, welche Taros noch zusammen mit seiner Gefährtin Karia zu Beginn seines verderbten Schöpfungswerkes erschaffen hatte, und groß waren ihr Zorn und ihre Wut und sie ließen die Grundpfeiler der ganzen Welt erheben, so dass man glaubte, das Ende Löwentors sei darob ganz sicherlich nun gekommen!

Und Solis sammelte seine göttlichen Gefährtinnen und Gefährten um sich und eilte durch das Löwentor, um sich diesem Feind zu stellen, der da so grausig erzürnt war über die Niederwerfung des Herrn der Skorpione.

Und die Schlacht der Götter gegen die machtvollen Titanen währte lange, lange Zeit, doch schlussendlich wurde ein Riese nach dem anderen niedergedrungen und getötet!

Doch als die Götter nach dem Kampfe die gewaltigen Körper zählten, da erschien es ihnen so, als würden drei ihrer Gegner fehlen... Und sie fragten die Göttin Karia, die auch in dieser gewaltigen Schlacht wieder einmal unbeteiligt geblieben war, doch diese gab ihnen - ihren einstigen Gefährten - keine Antwort mehr. Und so sage ich: Wehe dir, oh Volk Löwentors, wenn diese Titanen noch verborgen unter dir leben sollten, wohl versteckt und abwartend im tiefen Gestein, bis sie sich einst zusammen mit ihrem Herrn und Meister Taros wieder gegen die Götter erheben können!“





Ringelblume



Gartenblume, die wie viele andere Blumen mit gelben Blütenkörbchen bei vielen Alchimisten als Abschreckungsmittel gegen schwarze Zauberkunst gilt. In der Hexenkunde wird diese Pflanze verschiedentlich mit einer aphrodisischen Wirkung beschrieben sowie als Schutz gegen Unglück und Übel sehr empfohlen.

Ring




Zählt auch zu den magischen Werkzeugen. Er gilt in der Magie als Symbol der Unsterblichkeit und der Ewigkeit. Oftmals ist ein Ring mit einem eigens dafür ausgewählten Edelstein besetzt und spiegelt somit die ganze Persönlichkeit des ihn tragenden Magiers wieder. Großmeister verschiedener magischer Orden tragen gerne Ringe mit magischen Gravuren, man kann einen aber Ring auch als Talisman oder Amulett tragen oder ihn als Pendel für die Wahrsagerei benutzen...

Robe



Rituell-magisches Kleidungsstück, mit dem sich ein Magier der hermetischen Magie





bekleidet. Durch Reinigung und anschließendes Anlegen eines magischen Gewandes vollzieht der Zauberer den Eintritt in eine andere Welt, die Welt der Magie! Wie alle magischen Werkzeuge sollte natürlich auch die Robe immer nur für magische Zwecke eingesetzt werden.

Rosmarin



Wie vielen anderen Kräutern, so sagt man auch dem Rosmarin eine ganze Reihe übernatürlicher Eigenschaften nach, darunter auch die Fähigkeit, den bösen Blick abzuwehren. Außerdem hilft diese Pflanze angeblich auch gegen Wahnsinn, schützt vor den Nachtmahren und verhütet Unwetter...


Auch wird Rosmarin gewöhnlich in Liebestränken und für Zauber verwendet, bei denen man die Divination einsetzte.

Runen



Der Begriff leitet sich ab von „Raunen, Geflüster, Geheimnis“.

Runen sind in Löwentor die ältesten bekannten Schriftzeichen, wurden aber in den Jahrzehnten nach der Besiedlung nach und nach durch die heute gebräuchliche Schrift ersetzt und gerieten daher in Vergessenheit. Runenmagie ist allerdings immer noch gebräuchlich und wird an




den großen Magieakademien nach wie vor als wichtiger Wissenszweig gelehrt! Das Bergvolk unseres Reiches - die Hordakki - benutzt Runen nach wie vor, um ihre Geschichten und Legenden in die Selswände und auf ihre Götzenstatuen zu ritzen oder auf Pergament zu schreiben...

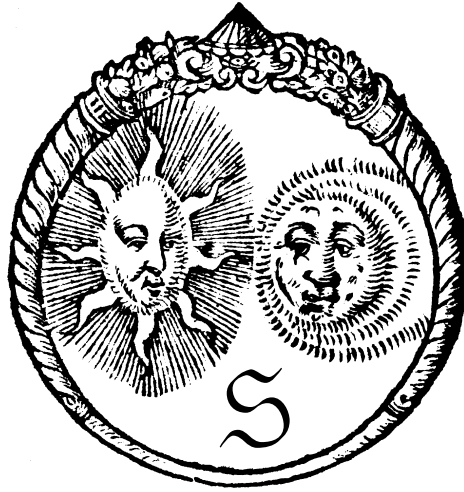
Runenmagie



In Löwentor nur noch wenig verbreitete Art der Zauberkunst, bei der gewisse Symbole mit Quintessenz - oder Äther - also magischer Energie erfüllt werden und ihre Wirkung erst zu einem späteren Zeitpunkt entfalten. Da diese Methode der Zauberei sehr viele Vorteile bietet, genoss sie lange Zeit großes Ansehen, doch leider wurde die Runenmagie immer häufiger missbraucht, so unter anderem um tödliche magische Sallen zu erfinden, so dass im Jahre 352 n.d.E. auf Beschluss der Akademie Leuenhall und des Königs die Art und Weise der solchermaßen ins Leben zu rufenden Runenzauber eingeschränkt und begrenzt wurde.

Auch heute noch gibt es aber nach wie vor gewisse schwarze Schafe unter den Zauberkundigen - vor allem bei den ohnehin an verborgenen Orten lebenden Schwarzmagiern - die weiterhin daran arbeiten, immer tödlichere Runenzauber zu erschaffen!






Salz



Den alten Überlieferungen zufolge besitzt das Salz als Schutz gegen Untote und Dämonen und sogar gegen Naturgeister wie Kobolde eine erstaunlich große Kraft. Aus nicht näher definierten Gründen schrecken diese Geschöpfe wohl vor diesem Stoff zurück, wenn er gewissen Regeln und Gesetzen der magischen Kunst entsprechend eingesetzt wird. Das Verschütten von Salz wird in ganz Löwentor als böses Omen angesehen, denn angeblich vermag dies allein schon böse Geister, Untote und Dämonen anzulocken. Die Abscheu von gewissen Kreaturen gegenüber dem Salz ist scheinbar sogar so groß, dass nach alten Schriften die unter anderem bei Hexensabbaten vorgesetzten Speisen völlig salzlos serviert wurden! Daher findet man auch bei Beschwörungen niemals Salz als Beiwerk...



Argwöhnt man die Einwirkung von schwarzer Magie, so ist es ratsam, an neun Morgen hintereinander jeweils eine Prise Salz ins Seuer zu werfen, damit der Zauber gebrochen wird.

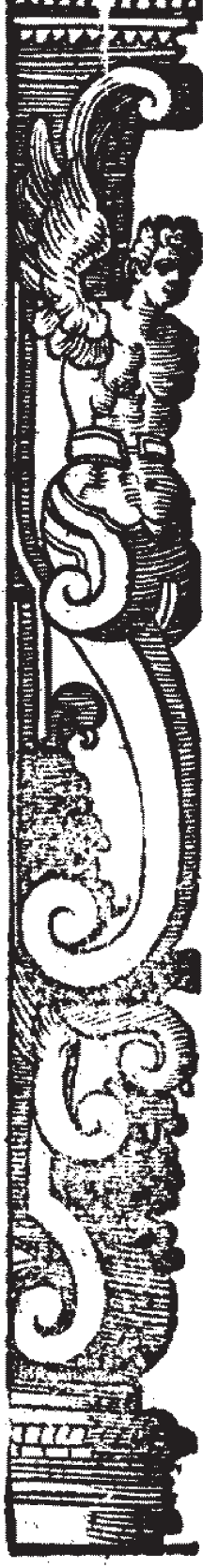
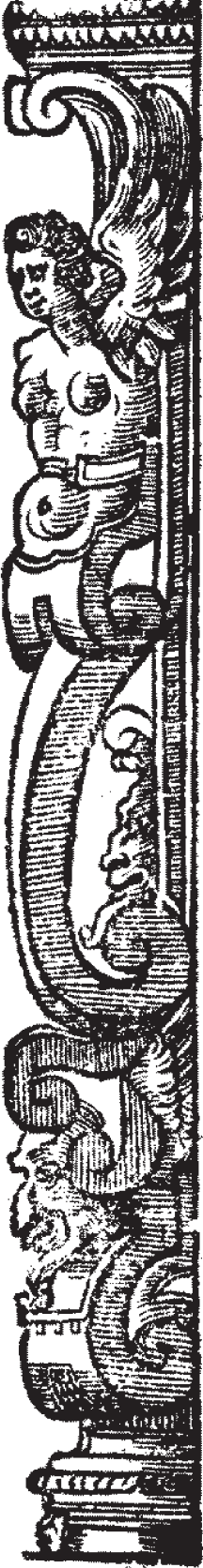

Wenn ein Schwarzmagier einen Sluch oder Zauber über jemanden gelegt hat, so kann man sich dagegen wehren, indem man dem Magier eine Prise Salz hinterher wirft, dies soll angeblich die Verwünschungen aufheben.

Wenn ein Mensch stirbt und man böse Einflüsse aufheben möchte, so sollte man ihm eine Schale mit einem Gemisch aus Salz und etwas Erde auf die Brust stellen, um den Einfluss von finsternen Mächten fernzuhalten.


Satyr




Dem Seenvolk zugehöriger Alb, über den der Gelehrte Leopold Schwann in seinem gerühmten Buche dies berichtet: „Obwohl auch sie ganz unzweifelhaft tierische Züge tragen (aber wie bereits mehrfach erwähnt, tun dies ja viele Angehörige des Seenvolks, nur manche weit weniger offenkundig), sind ganz im Gegensatz zu dem oben erwähnten, verfluchten Seenwesen die Satyrn und Kentauren meist sanftmütige und friedfertige Angehörige der Anderswelt. Ich hatte sogar das große Vergnügen, während meines Aufenthaltes im Albenwald einen Satyr namens Sarfael



kennenzulernen, der eines Tages die Slussfrau Aliaar besuchte. Er war offenbar mindestens ebenso erstaunt wie ich, als wir unser gewahr wurden! Sarfael war ein überaus angenehmer Zeitgenosse und die Tage mit ihm vergingen wie im Sluge; obwohl er natürlich in meinen Augen überaus merkwürdig aussah – immerhin hatte er Hufe an den über und über behaarten Beinen und Hörner auf dem Kopf – war er doch ein kluger und wortgewandter Gesprächspartner und er kannte Geschichten ohne Zahl. Ich kann mich noch gut an einen warmen Frühlingsabend erinnern, als wir am Ufer des Slusses saßen und ich mich in Gesellschaft dieser beiden Geschöpfe der Seenwelt wirklich so fühlte, als wäre ich in einem Traum gefangen. Leider verweilte der Satyr nicht lange an diesem Orte, doch während seiner Anwesenheit erfreute er Aliaar und mich mit Erzählungen, Gedichten und Liedern, oder aber er spielte bewegende Melodien auf seiner Slöte... Als er sich verabschiedete, nahm er mich wie einen alten Freund auf die Seite und sagte zu mir: „Mein sterblicher Freund, es wird bald Zeit, dass du diesen Ort verlässt. Ich weiß, Aliaar ist eine liebreizende Gastgeberin, doch ihr Verhalten und ihre Launen sind wandelbar wie das Element, dem sie entspringt. Und das Frühjahr ist nun voll des Wandels...“ Auch die Kentauren sind bemerkenswerte Geschöpfe und ebenso wie die Satyrn großartige Dichter und Denker. Selten sieht man sie heute noch durch





die Wälder ziehen, denn es ist in der Tat so, dass wir Menschen die Welt der Seen immer weiter eingrenzen und einengen. Im Gegensatz zu den Satyrn aber, denen man immerhin nachsagt, dass die Melodien ihrer Flöte magische Kräfte besäßen, sind Kentauern unvergleichliche Kämpfer, geschickt, ausdauernd und stark, doch sie sind eigentlich friedfertig und ergreifen nur die Waffe, wenn alle anderen Mittel versagt haben."

Schädel




In allen herkömmlichen Beschreibungen von schwarzer Magie ist stets auch von menschlichen Schädeln die Rede, was den uralten mystischen Glauben widerspiegelt, dass der Schädel selbst magische Kraft besitzt.

Ein solches Requisit zu besitzen ist der Wunsch eines jeden anspruchsvollen Zauberkundigen, denn der Schädel gilt als Brennpunkt übernatürlicher Kräfte und verstärkt damit die Erfolgsaussichten eines jeden Zaubers, der in seiner unmittelbaren Nähe ausgeübt wird!

Natürlich können solche Schädel auch zu vielerlei bösen Zwecken eingesetzt werden: Unter anderem dient er bei Nekromanten und Dämonenbeschwörern sowie bösen Hexen als Kochgefäß, in dem sie ihre Zutaten wie Spinnen, schwarze Würmer, Kräuter,





Schlangenfleisch oder Haaren und Nägel von Reichen anrührten, um damit Verderben über die Länder und Menschen zu bringen.

In der Nekromantie sind menschliche Schädel besonders begehrt und es gibt vielerlei Gerüchte, wonach besonders machtvolle Totenbeschwörer sich sogar die Köpfe von uralten Weisen und Gelehrten von den Ariunackern holen, um mit diesen zu reden und deren Wissen zu erlangen...


Schadenzauber



Ein Sluch oder böser Zauber, mit dem einer Person, deren Tieren oder sonstigem Besitz Schaden zugefügt werden soll.

Will man sich zum Beispiel gegen eine erlittene Unbill auf diese Art und Weise rächen, so sucht man einfach eine Hexe auf, damit diese gegen den Feind einen Schadenszauber wirkt! Aber die Opfer eines solchen Sluches - sofern er rechtzeitig als solcher erkannt wird - könne sich natürlich ebenfalls an eine Hexe oder einen solchermaßen bewanderten Zauberkundigen wenden, der sich damit auskennt, solche üble Zauberkräfte aufzuheben.

Als Vorsichtsmaßnahmen gegen solche tückischen Schadenszauber wird das Tragen von zauberkräftigen und mit den richtigen mystischen Symbolen versehenen Amuletten empfohlen.





Schafgarbe



Lein Kraut, das wegen seiner magischen Eigenschaften und der Fähigkeit, böse Zauberkundige abzuhalten, hoch geschätzt wird. Es geht das Gerücht, jeder, der auch nur ein Stückchen Schafgarbe in seinen Händen halte, sei vor schwarzer Magie, die gegen ihn gewirkt wird, absolut sicher. Erwiesen ist jedoch, dass dieses Kraut als Zutat in Zaubertränken oder als Beiwerk in Amuletten wertvolle Dienste leistet! Glaubt man der Hexentradition, dann sieht jeder, der mit einem Stengel Schafgarbe unter dem Kopfkissen schläft, seinen zukünftigen Partner in Liebesdingen. Allerdings sollte man vor dem Einschlafen folgende Worte aufsagen:

„Gute Nacht, schöne Schafgarbe,
Dreimal gut' Nacht für dich.


Ich hoffe, noch vor dem Morgengrau'n
Wird ich meinen Liebsten schau'n.“


Am zauberkräftigsten soll übrigens Schafgarbe sein, die vom Grab eines jungen Mannes gepflückt worden ist.

Schamane



Lein Zauberkundiger, der sich vor allem den Geistern der Natur und der Heilkunst verschrieben hat. Wörtlich übersetzt lautet der






Begriff Schamane „Bettelmönch“ und in der Tat sind die meisten Naturmagier dieser Art in keiner Weise an weltlichem Besitz oder gar Gütern interessiert. Schamanen ist es unter anderem möglich, die Geisterwelt zu bereisen, bei der es sich wohl um die Astralebene bzw. eine Abart davon handelt, sie können Tiergeister beschwören und mit ihnen kommunizieren und sie um Hilfe bitten sowie böse Geister bannen. Der Schamanismus ist eine intuitive Form der Zauberei und wird daher an den offiziellen Akademien Löwentors auch nur in theoretischer Form gelehrt.


Schamanismus



Alter Glaube und Form der Zauberkunst, wonach die Gabe der Magie über Totentiere oder durch die übernatürlichen Kräfte, welche den Dingen der Natur innewohnen, erlangt und praktiziert werden kann. Diese Form der Magie - welche gleichzeitig auch eine Art der Religion darstellt, die aber nichts mit dem Hexenwesen zu tun hat - wird in Löwentor kaum ausgeübt.

Blediglich die Hordakki-Stämme in den unwirtlichen Gebirgszügen des Löwenwalls und der Löwenklamm sind bekannt dafür, dass sie neben unzähligen Ahnengeistern wohl auch eine relativ gewalttätige Form des Schamanismus ausüben, bei denen die Naturgeister in Form






von wilden und blutrünstigen Tieren angebetet werden! Angeblich können sich manche Angehörigen des Bergvolkes in eben diese Tiere verwandeln und ihre Stammesführer haben als Berater immer zumindest einen Schamanen an ihrer Seite... Relativ ausgeprägt sind zumindest gewisse Formen des Schamanismus auch bei den Druidinnen und Druiden der großen Wälder wie dem Drachenhain oder dem Moosen Forst. In der Stadt Wellenbruck gibt es vor den Stadttoren einen großen, völlig mit Moos bewachsenen Sündling, an dem die hier in der Gegend lebenden Schamanisten ihre rituellen Treffen abhalten.

Scharrasch-Schu-Kabasch



Nach unserem heutigen Wissen die einzige bekannte Gottheit der Rattlinge. Wenig ist über unsere Erzfeinde, die verderbte Pest der Rattlinge, bekannt, doch sie scheinen in der Tat nur eine einzige Gottheit anzubeten, nämlich die Göttin Scharrasch-Schu-Kabasch, auch genannt „der Gewaltige Schwarm“! Dieses Geschöpf - von dem einige relativ kunstfertig angefertigte Steinstatuen in verlassenen oder eingenommenen Rattlingebauen aufgefunden wurden - sieht ganz offensichtlich aus wie ein riesiger Schwarm von Ratten, der nur grob eine Art menschenähnlichen Umriss angenommen hat.





Schwarhauser, Franziska



Adlige aus Kaltenherz, Herrin des Gutes Tümpelhof und der umliegenden Länder. Franziska Schwarhauser war in die Umtriebe um die Tränen Karlas verwickelt und musste während einer Attacke von Untoten unter der Führung von Albrecht Aschenhand vom Gut in Richtung Moosenhall fliehen, wobei sie von ihrem Hofschreiber Franz-Sriedhelm Slinkenküchel begleitet wurde. Dieser wackere Mann fand später auf dem Gut Tümpelhof nahe dem Sumpf Dulpespfuhl den Tod, wohl beim Versuch, die umfangreiche Bibliothek zu retten.

Scheren




Früher galt es als üblich, diese Werkzeuge als Schutz gegen böse Zauberei zu verwenden. Zur heutigen Zeit aber haben viele Untersuchungen magischer Art das Resultat erbracht, dass Scheren nicht wirklich schützen, sondern diese Vorstellung einzig und allein dem Aberglauben entsprungen ist...

Schierling



Giftige Pflanze, die wegen ihrer negativen Eigenschaften immer schon als mit den





bösen Mächten im Bunde betrachtet worden ist. Der Schierling ist seit Jahrhunderten eine charakteristische Zutat vieler Gebräue und Zaubertränke, welche Schwarzkünstler - aber natürlich auch beispielsweise Alchimisten - dem Vernehmen nach zusammenbrauten.


Diese Pflanze diente aber nicht nur als Gift, sondern wurde auch geschätzt, weil sie scheinbar Dämonen hervorrufen, Zwietracht unter Liebenden säen, Menschen in den Wahnsinn treiben und das Vieh unfruchtbar machen konnte!


Offenkundig gehört der Schierling auch zu einer der wichtigsten Grundzutaten für die berühmte Slugsalbe der Hexen. Schierling war auch das bevorzugte Gift der Giftmischerin und Gattenmörderin Lucrezia-Anastasia Treulich!

Schornstein



Alten Märchen und Geschichten zufolge machten sich Hexen - auf Besen oder anderen Sluggeräten sitzend - stets durch den Schornstein ihres Hauses auf den Weg zu ihren Hexenzirkeln! Unklar ist dabei, wie diese doch ziemlich absurde Vorstellung entstanden sein könnte, aber es könnte ein Bezug zum alten Brauch bestehen, den Besen an den Kamin zu stellen, um die Abwesenheit der Hausfrau anzuzeigen. Der Herd ist stets als das Zentrum des Heimes verehrt worden und gilt der Göttin

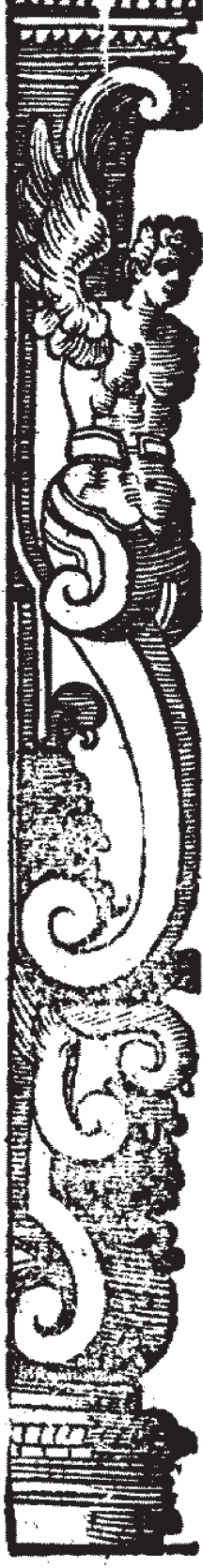
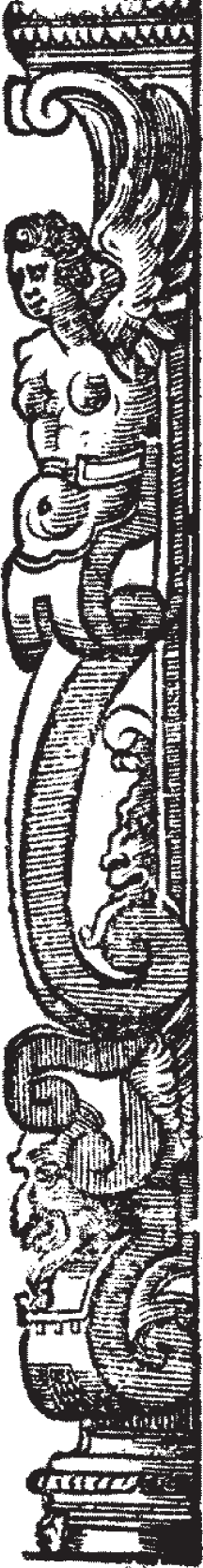





Gora als heilig. Um zu verhindern, dass böse Geister durch den Kamin ins Haus gelangen können, schützt man den Herd am besten dadurch, indem man die Schüreisen so legt, dass sie ein magisches Schutzsymbol bilden oder indem man in den Herdstein Kreise und andere Muster einritz.

Empfohlen wird überdies auch das regelmäßige Kehren des Kamins: Man glaubt, dass der Besen dann jede Hexe verjagen würde, die in den Nischen des Schornsteins lauern könnte...

Schrift, Leuenhaller



Zu Leuenhall in Leonbrand – der größten Akademie der arkanen Künste in ganz Lowentor und Heimat der hermetischen Magie – wurde seit jeher und wird natürlich immer noch die hier nachfolgend aufgezeichnete Schrift verwendet, die in weitestem Sinne gewissen traditionellen Aspekten der Zauberkunst, Astrologie, Alchimie und Ritualkunde entspricht. Allen jenen Adepten aber, die gerade eben erst die frühesten Weihen der immer noch geheimnisumwitterten Zauberkunst erhalten haben, sei angeraten, sich diese Schrift für ihre Rituale und Zauberei aller Art gut einzuprägen – lehrt uns doch die hohe Kunst der hermetischen Magie, durch Sormeln und Befolgung der ehernen Regeln und Gesetze der Zauberei, dass wir dadurch fatale Fehler für




uns und auch andere vermeiden können. Nicht umsonst gilt die hermetische Zauberkunst darob als jene Art der Magie, die am wenigsten durch böswillige Einflüsse korrumpierbar ist!

𐌚	Der Buchstabe A	𐌛	Der Buchstabe J	𐌜	Der Buchstabe S
𐌛	Der Buchstabe A	𐌜	Der Buchstabe K	𐌝	Der Buchstabe T
𐌜	Der Buchstabe B	𐌝	Der Buchstabe L	𐌞	Der Buchstabe U
𐌝	Der Buchstabe C	𐌞	Der Buchstabe M	𐌟	Der Buchstabe U
𐌞	Der Buchstabe D	𐌟	Der Buchstabe N	𐌠	Der Buchstabe V
𐌟	Der Buchstabe E	𐌠	Der Buchstabe O	𐌡	Der Buchstabe W
𐌠	Der Buchstabe S	𐌡	Der Buchstabe O	𐌢	Der Buchstabe X
𐌡	Der Buchstabe G	𐌢	Der Buchstabe P	𐌣	Der Buchstabe Y
𐌢	Der Buchstabe H	𐌣	Der Buchstabe Q	𐌤	Der Buchstabe Z
𐌣	Der Buchstabe J	𐌤	Der Buchstabe R		

Schüler, Johann



Löwentorcer Müller, der zusammen mit seiner Frau wegen des Verdachts auf die Ausübung von Hexerei und schwarzer Magie verhaftet und gefoltert wurde und gegen den man einen der schlimmsten und grausamsten Prozesse in der Geschichte Löwentors führte! Schüler war ein reicher und angesehenener Mann.





in St. Leonsburg, das damals von dem unbarmherzigen Oberschultheißen Georg Ludwig Geißler beherrscht wurde.

Dieser Mann war zu der zynischen Erkenntnis gekommen - wie übrigens relativ viele Hexenjäger seiner Zeit - dass man mit der Hexenjagd und durch die Konfiszierung des Eigentums verurteilter Hexen und Schwarzmagier großen Reichtum anhäufen konnte und so begann er, die Ängste und Sorgen der Einwohner St. Leonsburgs vor schwarzer Zauberkunst zu schüren.

Zusammen mit einigen stadtbekanntem Haderlumpen begann er damit, möglichst viele Verdächtige verhaften, aburteilen und hängen zu lassen, um deren Besitztümer zu erlangen. Alle Verfahren wurden so schnell wie möglich und mit größtmöglicher Grausamkeit durchgeführt. So wurden viele der bedauernswerten Opfer - darunter auch Kinder - gefesselt und vier bis fünf Meter über dem eigens errichteten Leonsburger Hexenturm festgebunden, wo sie langsam über einem großen Feuer zu Tode geröstet wurden!

Natürlich fiel sein Augenmerk auch auf die überaus begüterten Schüler und mit Hilfe eines ausgeklügelten Plans und der unter der Solter erpressten Geständnisse einiger armseliger Bürger der Stadt hatte er endlich eine Handhabe gegen diese unbescholtene Familie. Zunächst wurde Frau Schüler festgenommen, ihrem Mann gelang zunächst die







Flucht nach Leonbrand, wo er um Schutz und Unterstützung bat, um seine Frau wieder freizubekommen. Doch diese wurde mittlerweile auf die schlimmste Art und Weise gefoltert und gestand, an allerlei verwerflichen schwarzmagischen Ritualen teilgenommen zu haben und unter anderem die Leichname von Kindern geschändet zu haben, um deren Leichenteile zur Herstellung von giftigen Tränken zu verwenden!

Bei seiner Rückkehr nach St. Leonzburg wurde der unschuldige Johann Schüler sogleich ergriffen und ins Gefängnis geworfen, obwohl die ihn begleitenden Gelehrten und eine Priesterin der Elia dies unterbinden wollten. Doch der Tyrann Georg Ludwig Geissler setzte sich über ihre Einwände hinweg und so brachen sie sofort wieder nach Leonbrand auf, um dort um eine bewaffnete Eskorte zu bitten und den Fall am königlichen Hofe vorzutragen.

Der wackere Müller jedoch wurde nun ebenfalls gefoltert, widerrief jedoch seine Geständnisse zweimal und wurde daraufhin jedes Mal wieder zurück in die Solterkammer geschickt!

Mittlerweile jedoch regte sich der Volkszorn in der Stadt, denn die Familie Müller war überall bekannt und beliebt und es kam schließlich zu einem Aufstand, was Johann Schüler und anderen Angeklagten die Gelegenheit gab, zu fliehen. Sie eilten nach Leonbrand, wo sie die schrecklichen Verletzungen und Verstümmelungen vorwiesen, die sie während der Solter erlitten.






hatten, was zu großem Aufruhr und der Entsendung von Truppen nach St. Leonsburg führte! Diese kamen jedoch leider zu spät, denn Georg Ludwig Geißler ignorierte die Aufstände und ließ die Frau des Müllers bei lebendigen Leibe vor dem Hexenturm verbrennen.

Aufgrund dieser schlimmen Ereignisse fanden die Hexenjagden zumindest in dieser Stadt ein jähes Ende, doch Georg Ludwig Geißler wurde lediglich aller seiner Ämter enthoben - weitere Strafen blieben aber aus, was vermutlich daran lag, dass ein großer Teil der enteigneten Güter an andere wichtige Personen in der Stadt geflossen war...

Schule der Nacht



Hierbei handelt es sich allem Anschein nach um einen uralten, kurz nach der Gründung Löwentors ins Leben gerufenen Geheimbund von Totenbeschwörern und Schwarzmagiern! Leider ist dieser Zusammenschluss von Anhängern der verderbten Nekromantie scheinbar bis heute existent und weiterhin aktiv, wie die schier tolldreisten Machenschaften des Albrecht Aschenhand am Vulpespfuhl im Jahre 756 n.d.E. eindeutig bewiesen haben. Ins Leben gerufen wurde die Schule der Nacht einst von der machtvollen Sophia-Theresia Gryphius, die ganz Löwentor mit ihren untoten Heerscharen ins Chaos stürzte, ehe sie von König Theodorus



bezwungen werden konnte. Auch Nikodemus
Schwartz, der „Große Nekromant“, soll ein
Mitglied dieser Vereinigung gewesen sein –
oder ist es immer noch...


Schultheis, Heinrich von



Ein Dämonologe und Hexenrichter aus dem
berühmtesten Ort Hexentutz, wo die
Hexenverfolgungen bei weitem am schlimmsten
wüteten. Schultheis trat voller Sanatismus und
in aller Entschiedenheit für die Ausrottung
aller Hexen in ganz Löwentor ein und lange
Jahre richtete er all sein Tun und Streben nur
auf dieses Ziel aus, was ihn leider zu
beachtlichen Erfolgen führte!

Er wurde bei vielen Gerichtsprozessen im
ganzen Lande Löwentor als vorgeblicher Experte
geladen und erklärte seinen Standpunkt und
seine Vorgehensweisen in seinem Buch „Eine
ausführliche Instruktion, wie in der
Inquisition Namen des gräßlichen Lasters der
schwarzen Zauberei ohne Gefahr für die
Unschuldigen zu verfahren sei“, das in späteren
Jahren als „die grausigste aller Schriften der
Hexenverfolgung“ bezeichnet wurde.

In diesem seinem Buch unterstützte Schultheis
unter anderem die härtesten Maßnahmen gegen
Personen, die der Anwendung von schwarzer
Magie und Hexerei verdächtig waren, darunter
auch die Anwendung von Solter und die





Vernachlässigung des üblichen gesetzlichen Schutzes der Angeklagten.

Beweise, die in anderen, normalen Prozessen als inakzeptabel galten, so argumentierte er damals, sollten allein schon in Anbetracht der Schwere der Vergehen in Hexenprozessen zugelassen werden.

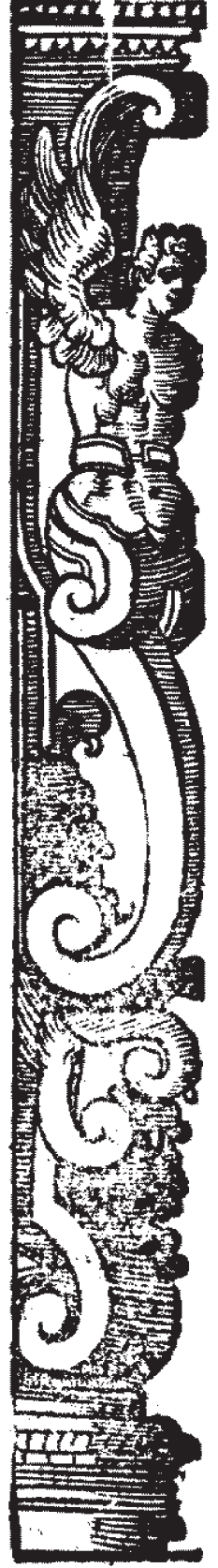
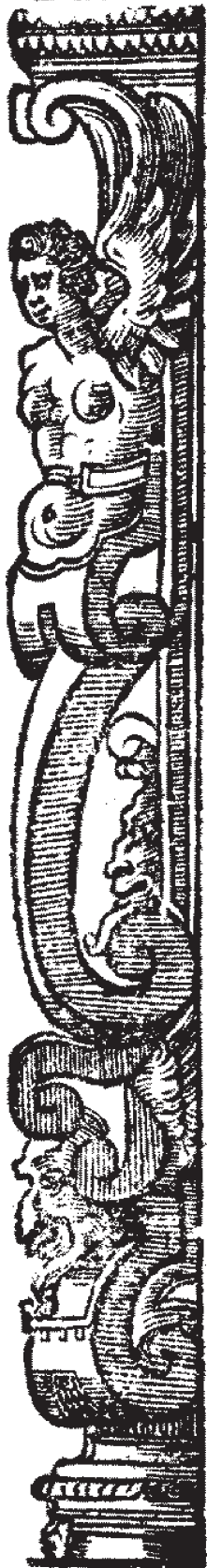
Waren die dem Gericht vorgelegten Beweise widersprüchlich oder unglaubwürdig, dann war dies seiner Auffassung nach keinerlei Grund, die Klage abzuweisen, denn die bösen Geister seien schlau genug und versuchten nur auf diese Art und Weise, die Richter des Solis und Hexenjäger zu verwirren!


Er erklärte, dass Solis nichts gegen die Solterung von Schwarzmagiern einzuwenden habe:

„Ich betrachte Eure Solterung mit der gleichen, genau gesagt sogar mit größerer Gleichgültigkeit als das Wegbiegen dieses Halmes, der mir im Wege steht, mit meinem Gehstock. Denn indem ich dies tue, verdiene ich nichts. Aber wenn ich Euch foltern lasse und Euch durch die harten Mittel, die das Gesetz bietet, zu einem Geständnis bringe, dann vollbringe ich ein Werk, das unserem Herrn Solis gar gefällig ist, und es bringt mir Nutzen!“

Alle jene, die seinen offenkundig strengen Ansichten über das Hexenwesen entgegentraten, warnte er mit unheilvollen Worten:

„Wer der völligen Ausrottung der Hexen und





Schwarzkünstler auch nur mit einem einzigen Worte widerspricht, kann nicht erwarten, unversehrt zu bleiben!"


Schutz



Die gerade während der Hexenprozesse wirklich alles umfassende Angst vor Schwarzmagiern, Hexen und ihrer finsternen Kunst ließ ein außerordentliches Bedürfnis nach Sicherheit vor deren Bedrohung entstehen.

Diese Sucht führte zur Entwicklung einer ganzen Reihe von Gegenmaßnahmen, die dazu gedacht waren, arglose, unschuldige Menschen, ihr Vieh und ihre Häuser vor Schaden schützen sollten! Manche Menschen haben übrigens das seltene Glück, gegen jegliche Auswirkung von schwarzer Magie gefeit zu sein.

Zu ihnen gehörten jene die an gewissen hohen Feiertagen, wie beispielsweise während dem Leuenmond, geboren werden oder aber ein sogenanntes „Glockenkind“, das während des Geläuts der Tempelglocken geboren worden ist. Aber bei weitem die größte Mehrheit hält es nach wie vor für angebracht, sich über eine untadelige und gottesfürchtige Lebensweise hinaus gegen schwarze Magie zu schützen. Hierfür gibt es eine geradezu gewaltige Liste an Möglichkeiten, alle mehr oder minder erfolgversprechend: Viele Menschen tragen Amulette, andere malen magische Muster und





Symbole an ihre Häuser oder schmücken sie mit ganz speziellen Gegenständen oder Pflanzen, um Schaden fernzuhalten.

Daneben gibt es noch andere Maßnahmen: Man legt ein mit Dornen bestücktes Bullenherz in den Kamin, verbrennt das Herz einer Taube oder eines Schafes, lehnt den Schürhaken aufrecht gegen das Kamingitter, wäscht die Hände in Kammerlauge oder Tau, gibt der Milch etwas Salz hinzu oder bindet rote Säden oder Bänder an die Hörner einer Kuh...

Auch gibt es einige Pflanzen, Kräuter und Blumen, denen eine besondere Schutzwirkung nachgesagt wird, worüber in diesem Werke aber bereits an anderer Stelle berichtet worden ist. Salls jemand aber glaubt, dass er bereits den Auswirkungen eines Bannes oder Sluchs unterliegt, dann sollte er zum Haus der verdächtigen Person gehen und dort etwas vom Dachstroh stehlen und verbrennen, dann wird alten Berichten zufolge der Zauber gelöst. Wird man aber sogar von einer bösen Hexe verfolgt, ist es das Beste, einen Wasserlauf zu überqueren, denn angeblich ist es solchen Menschen nicht möglich, diesen zu überwinden.

Schutzkreis



Ein uraltes und vielfach bewährtes Mittel, um sich bei magischen Zeremonien und Ritualen vor Schaden zu schützen - siehe







hierzu auch die Begriffe „Drudenfuß“, „Hexagramm“ und „Pentagramm“. Auch wird die Macht der arkanen Symbole eines richtig erstellten Schutzkreises vor allem bei hermetischen Magiern dazu genutzt, als Mittler zwischen unserer Welt und anderen Daseinsebenen oder Sphären zu dienen. Der mit gewissen – jeweils exakt dem Ritual bzw. der jeweiligen Art der Zauberkunst zugeordneten – Symbolen, magischen Mustern und Worten der Macht versehene Schutzkreis muss vor der Benutzung durch rituelle Zauberkunst speziell geweiht werden und es dürfen nur ebenfalls den jeweiligen Aspekten der Magie zugeordnete Materialien verwendet werden! Jeder Adept der magischen Künste lernt im Normalfall in seiner Akademie zunächst die Herstellung und Anwendung eines wirkungsvollen Schutzkreises gegen die bösen Mächte, dessen vollständiges Ritual ganz speziell seinem Magiezweig zu eigen ist.

Schwann, Leopold



Spurlos verschwundener Autor des als wichtiges Werk über das Seenvolk Löwentors bezeichneten Buches „Der Soliant der zauberhaften Geschöpfe, die da heißen, Seen, Alben und Geister der Natur“. Dieses Buch des Gelehrten, das im Jahre 747 n.d.E. im Kloster Numen zu Pergament gebracht






worden ist, führt überaus viele wichtige Verhaltensweisen und ehernen Gesetze des immer noch unberechenbaren und geheimnisvollen Seenvolkes Löwentors auf, die der Autor anhand eigener Erfahrungen mit einer Nixe namens Aliaar gesammelt haben will. Hier findet auch zum ersten Male eine gewisse Unterscheidung den Seen und Alben sowie des weiteren in die sogenannten Lichtfeen, Dunkelfeun und Dämmerfeen.


Das sehr umfangreiche Buch gilt als eines der wichtigsten Werke im Zusammenhang mit diesen mysteriösen Geschöpfen, die in Löwentor am häufigsten im Drachenhain und auf der Seeninsel im Schwarzen See angetroffen werden können. Der ebenfalls in den Belangen des Seenvolkes bewanderte Gelehrte Adalbert Schonbaum preist jedenfalls dieses Werk als „überaus gelungen“ und „in allen Bereichen durchaus überzeugend“ und als „wahres Meisterwerk der Seenkunde“!

Schwartzzen, Nikodemus



Verfasser des berüchtigten und in Löwentor verbotenen Buches „Die Schwartzzen Schriften“. Wird bisweilen als „der Große Nekromant“ bezeichnet. Der skrupellose und hösartige Nikodemus Schwartzzen wird in ganz Löwentor gesucht und gilt als besonders gefährlich, da er einer der machtvollsten





Totenbeschwörer des ganzen Reiches sein soll!
Im Laufe seines unnatürlich langen und vermutlich durch schwarzmagische Rituale und Tränke verlängerten Lebens scharte er scheinbar eine relativ große und loyale Gefolgschaft um sich, die ebenso wie er nach dem letzten Geheimnis der Nekromantie sucht - dem ewigen Leben. Berichten zufolge ist dieser Nekromant bereits seit über drei Jahrzehnten spurlos verschwunden, allerdings gilt es als unwahrscheinlich, dass er wirklich tot ist, vielmehr nimmt man an, er steht kurz davor, eines seiner großen Ziele zu verwirklichen...

Schwartzer Mann

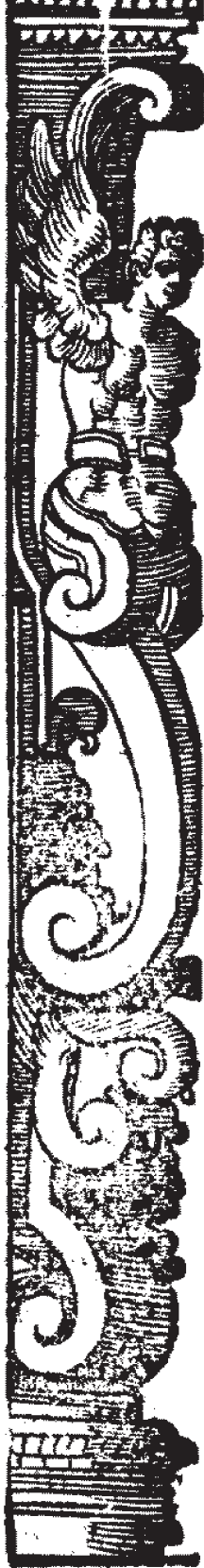
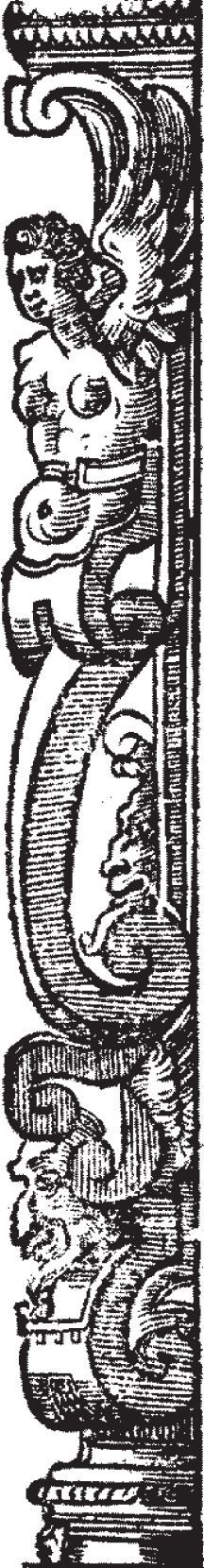



Eine in der Gegend um den großen Sumpf Dulpespfuhl herum ihr Unwesen treibende Gestalt. Bei ihr handelt es sich ganz offenbar um ein fehlgeschlagenes nekromantisches Experiment des Nikodemus Schwarzen, der für geraume Zeit im Dulpespfuhl sein Domizil aufgeschlagen hatte!

Der Schwarze Mann scheint tatsächlich nur aus leibhaftiger Sinsternis zu bestehen und er taucht lediglich bei Nacht auf, wo er in der Dunkelheit ein perfektes Versteck besitzt, um arglosen Opfern aufzulauern.

Dieser grausige Kinderreim über ihn wird in den Gehöften und Dörfern rings um den Sumpf gesungen:






„Schnipp schnapp, schnipp schnapp,
sag mein Kind, was ist das bloß?
Schnipp schnapp, schnipp schnapp,
so schwarz, so hager und so groß!
Mit Krallen an den Händen dran,
damit er dich gut packen kann!
Schnipp schnapp, schnipp schnapp,
lauf mein Kind, such ein Versteck!
Schnipp schnapp, schnipp schnapp,
sonst sind deine Singer weg!
Und danach folgt bald dein Kopf,
drum laufe schnell, du armer Tropf!
Schnipp schnapp, schnipp schnapp,
klage mein Kind, es naht dein Tod!
Schnipp schnapp, schnipp schnapp,
dein Blut wird fließen, ach, so rot.
Aus dem Schatten kommt er dann
er findet dich, der Schwarze Mann!“

Schwarze Schrift



Jene unsäglichen Schriftzeichen, mit denen sich die gar verblendeten Schüler und fanatischen Gefolgsleute des Nikodemus Schwarzen untereinander verständigen, gegenseitig warnen und geheime Botschaften übermitteln. Es wird nun schon bereits lange Zeit versucht, dieser Schriftzeichen habhaft zu werden, auf dass man sie endlich entschlüsseln und somit die Pläne dieser Nekromanten früher vereiteln könne...







Schwarzen Schriften



Das unsägliches Buch und sicherlich verhängnisvolle Vermächtnis des skrupellosen Totenbeschörers Nikodemus Schwartz! In diesem Werke - dessen Besitz in Löwentor schon allein völlig zu Recht bei Todesstrafe verboten ist - soll der so genannte „Große Nekromant“ seinen Schülern und den Adepten der verderbten Kunst der Nekromantie viel von seinem Wissen weitergegeben haben.

Natürlich wurden alle Exemplare der „Schwarzen Schriften“, derer man damals irgendwie habhaft werden konnten, von den Hexenjägern und der Inquisition des Solis sofort und ohne Ausnahme vernichtet, aber es soll immer noch einige wenige dieser schrecklichen Bücher in Löwentor geben und scheinbar gibt es überdies unzählige unvollständige Abschriften von willigen Adepten der schwarzen Magie! Auf seinen mit dem Blute unschuldiger Opfer getränkten Seiten werden angeblich sowohl die geheime Schrift der Totenbeschwörer, wie auch die „Schwarzen Siegel“ und natürlich die geheimen „Elf Gesetze der Schwarzen Kunst“ vermutet, ebenso wie schreckliche Rituale und Zeremonien, welche die Anhänger von Nikodemus Schwartz zu gefährlichen Feinden eines jedweden Menschen von reiner Gesinnung und klarem Verstande machen!





Schwartze Siegel



Die angeblich vom berühmten Nekromanten Nikodemus Schwarzen entwickelten Zaubersymbole, die dazu genutzt werden, um schwarzmagischen Praktiken, Zaubern und Ritualen deutlich größere Kraft zu verleihen. Es ist bis heute ungeklärt, ob es diese Siegel wirklich gibt und falls ja, welche Wirkung sie tatsächlich besitzen... Laut neuesten Berichten aber heißt es, sie könnten unter anderem den von Nekromanten beschworenen Untoten immense Macht verleihen!

Schwarzer Hund




Gespentisches Tier, das in zahlreichen Berichten beschrieben wird und der angeblich bei den Hexensabbats regelmäßig mit dabei war. Angeblich geht dieses geisterhafte Tier dabei aber auf den Hinterpfoten, scheint die Hände eines Menschen und riesige, rotglühende Augen zu haben.

Schwemmen



Eine schlimme Hexenprobe, bei dem eine an den Händen und Füßen gebundene verdächtige Person in einen tiefen Teich oder





Sluss geworfen wird, um zu sehen, ob sie an der Wasseroberfläche blieb - also schuldig war, oder unterging, was zwar als Zeichen ihrer Unschuld galt, sie aber in die große Gefahr brachte, zu ertrinken!

Dabei galt es jedoch auch eine gewisse Prozedur zu beachten: Zunächst band man den rechten Daumen an die linke große Zehe und den linken Daumen an die rechte Zehe der verdächtigen Person und warf sie dann ins Wasser, um sie mit Stricken an die andere Seite zu ziehen.

Dieser Vorgang wurde meist dreimal wiederholt und ging für die so maltratierte Person meist nicht ohne weitere Misshandlungen ab, obwohl es sich bei diesen meist um alte, gebrechliche oder verwirrte Menschen handelte und man daher erwarten musste, dass sie an den zugefügten Verletzungen oder einfach dem Schock sterben mussten!

Schwert



Geübte Praktiker der Magie verwenden anstelle von Zauberstäben mitunter auch Schwerter, wenn sie ein Ritual oder einen Zauber vorbereiten.

Das Schwert, dessen Schneide glatt oder mit mystischen Symbolen verziert ist, gilt bis heute als wichtiger Fokus von magischen Energien. Auch kann man eine solche Waffe gut bei der





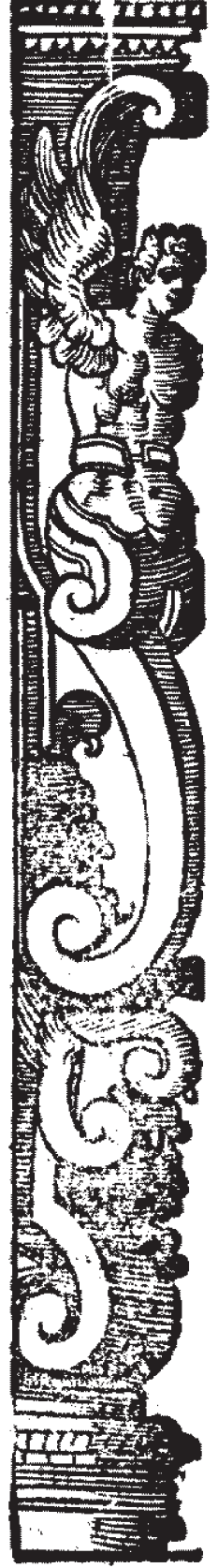
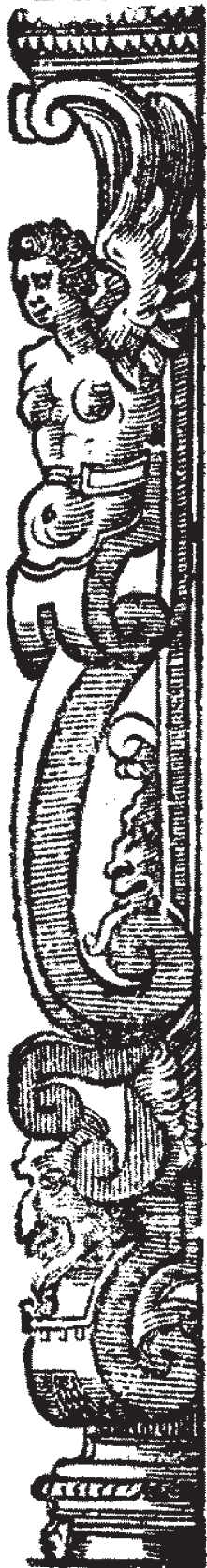
Kristallomantie als Alternative zum Spiegel oder zur Kristallkugel einsetzen. Viele Zauberkundige vertrauen der Kraft ihrer eigens in langwierigen Ritualen vorbereiteten und mit magischer Energie erfüllten Schwerter, wenn sie sich vor besonders feindseligen Geistern, Untoten oder Dämonen schützen wollen...


Schwindel von Drachensichel



Christine Korte, ein elfjähriges Mädchen, dessen Behauptungen in der Stadt Drachensichel zu einem Prozess gegen einundzwanzig angebliche Hexen führte! Der gesamte Fall baute auf den höchst unzuverlässigen Aussagen von Kindern auf und Christine Korte setzte durch ihre Berichte eine Kette von höchst schrecklichen Ereignissen in Gang, die letzten Endes zum Tod von sieben Menschen auf dem Scheiterhaufen führte.

Angeblich litt das junge Mädchen unter Anfällen, erbrach sonderbare Gegenstände und flog angeblich während dieser Anfälle sogar um das Haus herum... Leider kam es so, wie es zu den Zeiten der Hexenverfolgungen in Löwentor wohl kommen musste: Aufgrund völlig widersprüchlicher Aussagen und mangelhafter Beweise wurden am Ende sieben Personen - darunter zwei Kinder - zum Tode verurteilt und verbrannt. Erst nach dem Tod des Mädchens





stellte sich heraus, dass die unglückselige und skrupellose Christine Korte wohl alles nur erfunden hatte, um sich an zwei älteren Frauen zu rächen, mit denen sie Zwist hatte!



Christine heiratete später einen Priester in ihrer Heimatstadt und kam so zu großem Einfluss - von ihren seltsamen Anfällen war sie aber scheinbar nach dem Tod der unschuldig Verurteilten „geheilt“ ...


Sigillermagie



Eine Sigille ist ein magisches Symbol, das sich aus sehr vielen Buchstaben und Zeichen zusammensetzt und so als Glücksbringer oder Talisman dienen kann.

Die Herstellung einer Sigille ähnelt stark der Runenmagie, jedoch bietet sie vielseitigere Anwendungsmöglichkeiten als eine Rune, da sie auf jedes nur erdenkliche Material geschrieben werden kann. Sehr oft werden Sigillen übrigens dazu eingesetzt, um sie bei der Ritualmagie zu verwenden. Die Herstellung eines solchen magischen Symbols funktioniert wie folgt: Zuerst schreibt man den Wunsch oder die Bitte auf, zum Beispiel: „Aramus, ich erbitte deinen Segen“. Dann werden alle mehrfach enthaltenen Buchstaben gestrichen und aus den übrig gebliebenen Zeichen eine Sigille gemalt; dabei spielt das verwendete Material keine Rolle. Die so entstandene Sigille wird danach noch





vereinfacht und intuitiv mittels magischer Meditation verschönert und abstrahiert. Hernach muss man die Sigille vollständig vergessen, damit sie wirklich wirksam wird. Nun kann dieses magische Zeichen zum Beispiel bei einem Ritual mit Zauberkräutern verbrannt werden, man kann es in einem Amulett stets bei sich tragen oder aber irgendwo verstecken, damit es seine volle Wirkung entfalten kann...

Silber




In der Zauberkunde stellt Silber eines der zauberkräftigsten Edelmetalle dar. Das mit dem Mond assoziierte Silber wird in vielen okkulten Zeremonien auf ebenso vielfältige Weise verwendet.

Alle Zauberkundigen auch unseres Reiches Löwentor schätzen dieses edle und schöne Metall vor allem, weil es als besonders rein und unempfindlich gegenüber magischen Einflüssen gilt und sich daher hervorragend in Verbindung mit Siguren oder Gegenständen gebrauchen ließ, denen man magische Eigenschaften nachsagt.

Gut betuchte Magier bevorzugen Münzen und Gerätschaften aus Silber, weil diesen kein verderblicher Einfluss anhaftet, aber eher unbemittelte Zauberer oder Hexen haben eher selten das Glück, Zugriff auf Silber in diesen






Mengen zu haben. Da bei Silber jeglicher Zauber versagt, gilt es als erwiesen, dass nur dieses Material gewissen übernatürlichen Kreaturen - beispielsweise Werwölfen - Schaden zufügen kann! Bei den sogenannten Hexen- oder Zaubereisen wird neben Eisen auch zu großen Teilen Silber verwendet, da diese Metalle die Zauberfähigkeit der Träger immens einschränken oder sogar ganz unterbinden. Es gilt als Zeichen von Macht, wenn Zauberer Silber Schmuck am Körper tragen...

Sirenen




Zauberhafte, anmutige und wunderschöne Wesen der Seenwelt, die aber leider vor allem den Männern oft einen qualvollen Tod bringen! Leopold Schwann weiß von ihnen in seinem Buch „Der Soliant der zauberhaften Geschöpfen, die da heißen Seen, Alben und Geister der Natur“ zu berichten:


„Auch von den Meerfrauen oder Sirenen möchte ich an dieser Stelle erzählen, auch wenn die Flussfrau, deren Schutz ich viele Tage lang genoss, nur voller Trauer über sie sprechen wollte. Aliaar vermisste wohl ihre Anverwandten, konnte aber nicht zu ihnen gelangen, da ihr Fluss ja nicht ins Meer mündete... Sirenen beherrschen die Ozeane und sind von ebenso erlesener Schönheit wie Flussfrauen, erscheinen aber reifer und älter,



was ihrer Schönheit allerdings keinen Abbruch tut. Auf ihren Wunsch hin entstehen die furchtbarsten Stürme und höchsten Wogen, die schon so manches Schiff in den Untergang getrieben haben; Sirenen sehnen sich stets nach Liebe und mit ihrem unwiderstehlichen Gesang locken sie Seemänner zu sich in die nasskalte Tiefe. Wenn eine Meerfrau einen Mann begehrt, so lässt sie nicht mehr von ihm ab, selbst wenn sie einem Schiff über eine gewaltige Strecke folgen muss; mit honigsüßen Worten schmeichelt sie ihm und ihr Lied hallt weithin über die See. Lässt sich ein Mann jedoch nicht verführen, so ersinnt sie einen Plan, um ihn über Bord zu spülen oder das Schiff zu versenken, wozu sie auch gerne die Dienste riesiger Meerestiere in Anspruch nimmt, die ihr willfährig gehorchen. Sie wird dann ihren Geliebten vor dem Ertrinken retten und in ihren Palast bringen. So er sie glücklich macht, darf er vielleicht sogar an Land zurückkehren und sie beschenkt ihn obendrein reich; falls sie jedoch wahrlich unersättlich in ihrer Begierde oder aber voller Eifersucht, so wird er niemals die Seinen wiedersehen.

Meerfrauen haben eine samtige, durchsichtige Haut und im Wasser leuchtet ihr Haar grün, im Sonnenlicht jedoch wie pures Gold. Sie schwimmen schnell und gewandt und können die Gestalt von vielerlei Meeresgetier annehmen, so sie dies wünschen. Es gibt wohl auch Meermänner, die jedoch die Gestalt von alten





Greisen mit langen Bärten haben, was natürlich erklärt, warum die Meerfrauen so gerne uns Sterbliche in ihr Reich entführen..."

Solingen, Richard



Aufstrebender Ordenskrieger und künftiger Paladin des Gottes Solis. Im Auftrag Löwentors sehr viel in den entferntesten Landstrichen und sogar auf fremden Kontinenten unterwegs, um dort neues Wissen zu erlangen und die Interessen Löwentors zu wahren.

Solis



Oberster Gott des Reiches Löwentor. Der strahlende Solis wird auch in seiner Verkörperung als gewaltiger Löwe verehrt und gilt als jene Gottheit, die dem ersten König Theodorus die vier heiligen Reliquien unseres Reiches übergeben hat. Solis wird auch bezeichnet als „der Löwengott“, „Gott des Lichtes“ oder „der goldene Leu“.

Laut alten Legenden und Aufzeichnungen ist Solis der Bruder von Taros, dies wird jedoch von der Priesterschaft des Solis-Glaubens nach wie vor vehement bestritten!

Solgend ein Gebet zu Ehren von Solis:
„Oh, du mein Licht des Tages, goldener Herr,





strahlender Herrscher, der du meinen Pfad
erhellst, selbst in tiefster Nacht,
wenn alle mich verlassen haben und ich auf
niemanden mehr zählen kann.

Sei mein ewiges Licht, oh Solis,
selbst in der dunkelsten Stunde meines Lebens
und im Angesicht des Todes,
sei mein starker Arm, der da abwehrt alle
Feinde und jene, die mir und den meinen Leid
antun wollen.

Sei mein Schutz und meine Kraft,
und ich will dir mein Leben willig hingeben.

Denn du bist das Licht, das mich sehend
macht, du bist der starke Arm, der mir Kraft
verleiht, du bist der Mut, der alle Surcht
verjagt, du bist der prachtvolle Leu, der über
uns alle wacht, du bist die Wehr, die mich
allzeit und allerorts beschützt.

Möge dein leuchtendes Auge niemals verlöschen,
von heute an bis ans Ende aller Zeiten.

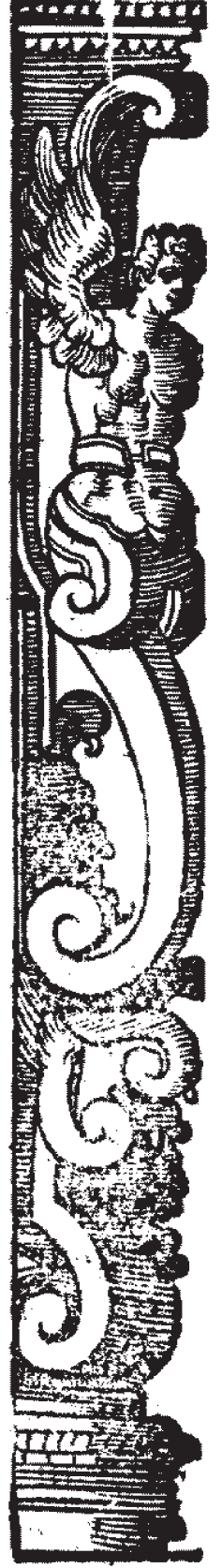
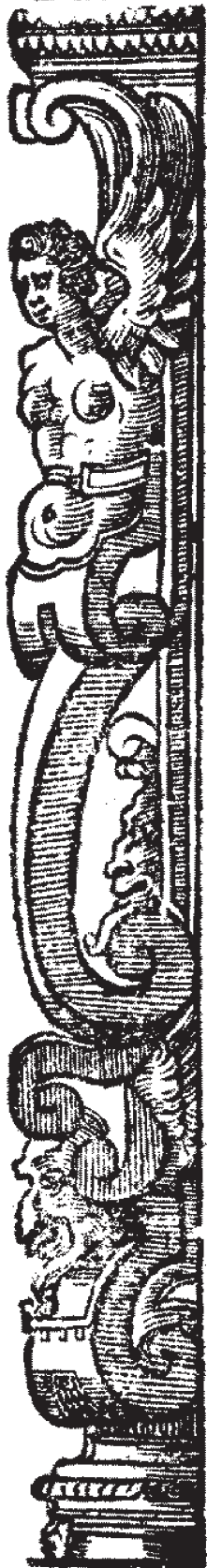
Vertreibe mit deinem Strahlen das Böse aus
den Herzen der Menschen
und wir alle werden wieder das Licht eines
neuen Tages erblicken.

Ehre sei Solis auf immerdar!"

Sphinx



Eine weitere Kreatur, die in den
Pergamentencollen der „Mystischen
Kreaturen Löwentors“ verzeichnet ist: „Mit



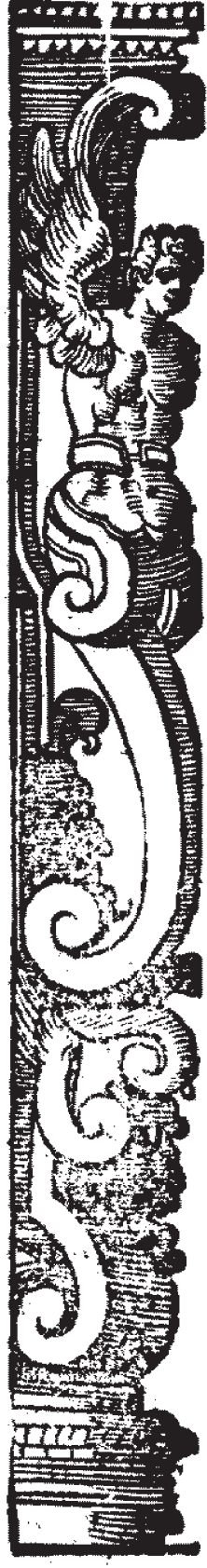
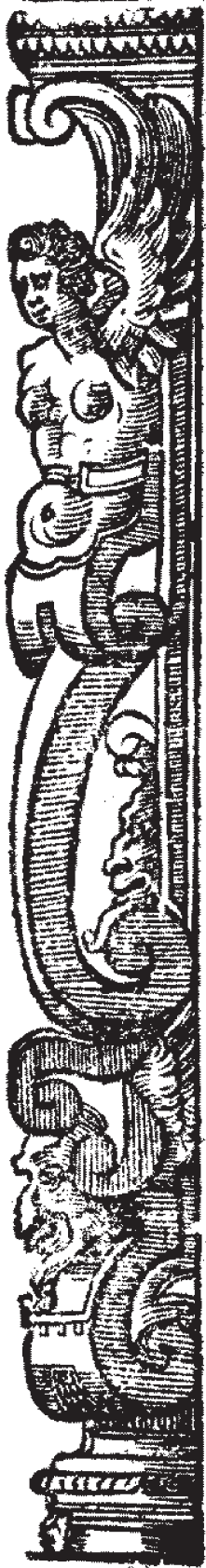


Sicherheit eines der rätselhaftesten Geschöpfe Löwentors ist wohl die geheimnisvolle Sphinx, die aber in unserem Land nur sehr schwer zu finden ist, da sie scheinbar eigentlich eher heiße Gebiete bevorzugt und diese bei uns nur eher dünn gesät sind.

Bei den Sphingen handelt es sich um anmutige Kreaturen mit den Körpern von gewaltigen Raubkatzen, mächtigen Vogelschwüngen und dem Kopf einer dunkelhäutigen, wunderschönen Frau.

Doch sollte man sich von diesem durchaus faszinierenden Anblick nicht täuschen lassen, denn eine Sphinx ist in allererster Linie ein wildes und ungezähmtes Raubtier und nur dann, wenn sie erst vor kurzem ein Beutetier erlegt und gefressen hat ist es möglich, mit ihr eventuell ein Gespräch zu beginnen.

Ganz wie eine normale Katze liebt es die Sphinx dabei, mit ihrer Beute zu spielen, ehe sie diese erlegt. Obwohl dieser Tiermenschentum den Großteil des Tages verschläft, ist sie doch überaus gefährlich, sobald sie Beute wittert und sie schlägt diese mit einem blitzschnellen Angriff, wobei sie ihre messerscharfen Krallen dazu benutzt, ihre Beute zu zerreißen, so dass der menschliche Mund das rohe Fleisch besser verschlingen kann. Sphingen sind überaus intelligent und beherrschen oftmals viele Sprachen, da sie gerne ihren Aufenthaltsort wechseln und so etwas wie eine Landesgrenze für sie offensichtlich nicht wirklich existiert. Nach allem, was wir von den Sphingen wissen,



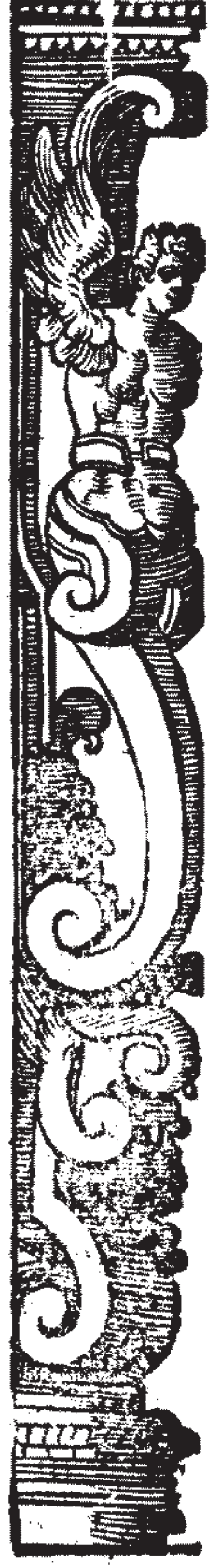
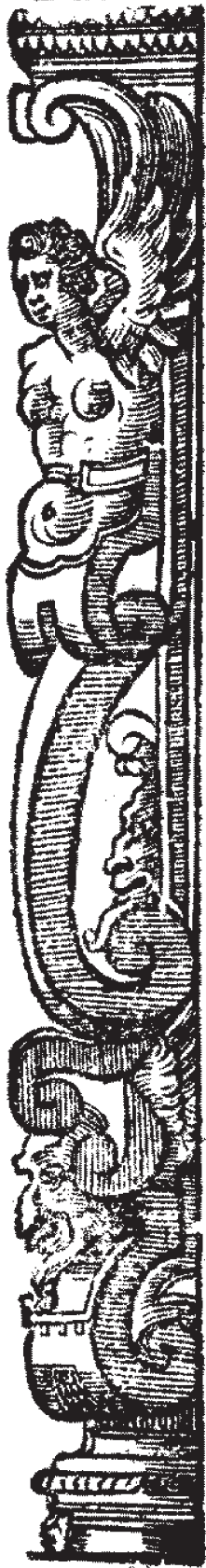



sind sie neben ihrer raubtierhaften Art sehr weise, ernst und eigensinnig mit einem Hang zur Selbstgenügsamkeit und Unergründlichkeit. In den alten Solianten steht geschrieben, dass Sphingen früher oftmals vor allem von machtvollen Zauberkundigen als Wächter eingesetzt worden sind, die ihr Domizil vor Eindringlingen und Seinden schützen sollten – neben dem sagenhaften Hund Cerberus (der zum Glück in unserer Heimat Löwentor nicht heimisch ist) – sind diese katzenhaften Tiermensen hierfür besonders gut geeignet, da ihnen nur sehr wenig entgeht.

Angeblieh gibt es nach wie vor Länder, in denen Sphingen zusammen mit einer anderen Tiermensenart – dem Lamassu – vor allem Tempel bewachen, wobei sie durch ihre scheinbare Unsterblichkeit meist jene überleben, die sie hier als Wachen eingesetzt haben und auch jene, die in die Tempel kommen, um dort zu beten!

Offenbar ist die Sphinx ebenfalls ein sehr stolzes Geschöpf und einige dieser Kreaturen lieben es nach alten Überlieferungen zufolge, ihren menschlichen Opfern Rätsel zu stellen und falls es diesen gelingt, die Fragen zu lösen, lassen die Sphingen sie ziehen – von manchen wurde sogar berichtet, sie wären darüber so erbost, dass sie Selbstmord begangen hätten!

Wie bereits erwähnt sind Spingen in Löwentor extrem selten und daher ist es sehr schwer,





Informationen aus erster Hand über sie zu erhalten.

Aber sie wurden bisweilen in der Gegend um die Stadt Kadrim und vor allem im Land Kaltenherz gesehen sowie in den Bergausläufern der Kalten Zinnen, des südlichsten Gebirges unseres Reiches...

Spiegel





Die Reflexion wird seit jeher als etwas rein Magisches betrachtet, weshalb der Spiegel ganz folgerichtig auch zu den wichtigsten Requisiten von Zauberkundigen aller Arten gehört.

Vor allem aber wird er aber natürlich für die Kunst der Divination und der Kristallomantie eingesetzt... Einer Überlieferung zufolge bevorzugen übrigens Hexen nur solche Spiegel, die lediglich an drei Seiten gerahmt sind, da sie mit diesen über weite Entfernungen sehen können.

Paradoxe Weise sollen Spiegel aber auch die Eigenschaft besitzen, Hexen und böse Zauberkundige abwehren zu können: Nach wie vor werden gerne sogenannte Hexenkugeln gekauft, die aus reflektierendem Glas bestehen, da diese angeblich den bösen Blick abwehren!

In manchen entlegenen Teilen Löwentors werden aus Surcht vor übelwollender Zauberkunst deswegen sogar kleine





Spiegelstücke in die Kleidung eingenäht oder an Mütze oder Kappe getragen.

Spirre




Lin Tier, das viele gegensätzliche Bedeutungen und Meinungen in sich vereinigt. Wegen ihres kunstvollen und unfassbar genau gewebten Netzes gilt sie in alten Schriften als „große Weberin“ und wird mit dem Schicksal und den Mächten der Ordnung in Verbindung gebracht.

Allerdings gilt sie in einigen Kreisen auch als das dem Kult der Korassa heilige Tier, das eines Tages die Welt verschlingen wird. Ob es diese obscure Gottheit und ihren Propheten Valdemarus Katzbalger aber wirklich gibt, ist zweifelhaft. Die Riesenspinnen der Löwentorer Wälder hingegen stellen eine sehr reale, überaus tödliche Gefahr für jeden arglosen und unachtsamen Wandersmann dar!

Spiritismus



Der Sammelbegriff für verschiedene Methoden, mit Geistern zu kommunizieren. Meist wird hierzu ein Medium kontaktiert, durch dessen Mund ein Geist dann spricht, mit dessen Hand er schreibt oder ähnliches. Solche Geistersitzungen dürfen in



Löwentor nach dem Zauberkundigen-Kontrakt der Leuenhaller Akademie nur von ganz speziellen Magiekundigen abgehalten werden, da der Übergang zur Nekromantie hier leider oftmals fließend ist...

Steinkraut




Blütenpflanze, die häufig zwischen Steinen oder an Mauern zu finden ist und in dem Ruf steht, böswillige magische Mächte abwehren zu können. Oft haben die einfachen Leute auf dem Land diese Pflanze im Haus, um damit die finsternen Kräfte, Dämonen, Untote und böse Geister am Eindringen zu hindern.

Stroh



Im ländlichen Aberglauben gilt Stroh, das ja die Fruchtbarkeit verkörpert, im allgemeinen als glücksbringend, kann jedoch natürlich auch zu schändlichen Zwecken missbraucht werden. Angeblich kann ein übler Schwarzmagier, der sich etwas Stroh von der Schlafstatt einer bestimmten Person besorgte, magischen Einfluss auf diese Person ausüben. Halme vom Bettstroh werden auch gerne beim Bildzauber eingesetzt, um einem Opfer Schaden zu bringen oder um in Liebesangelegenheiten dessen Gefühle in eine bestimmte Richtung zu lenken.








Sukkubus



Dämon, der das weibliche Äquivalent des Inkubus darstellt und der sterbliche Männer im Schlaf verführt. Alten Legenden und einigen wenigen Augenzeugenberichten zufolge ist diese Kreatur eine Mischung aus Mensch und Dämon, wobei der Sukkubus offenbar einen ungeheuer reizvollen Einfluss auf selbst die standhaftesten Männer ausüben und die Sorm einer wirklich unirdisch schönen Frau annehmen kann! Durch die Verführung Sterblicher werden Sukkubi sodann schwanger und gebären grässliche Ungeheuer. Allerdings sollen nicht alle Abkömmlinge einer solchen Vereinigung Dämonen oder Monstren sein: Es gibt viele - vor allem besonders berühmte - Menschen in Löwentor, denen im Laufe der Jahrhunderte nachgesagt wurde, sie seien aus dem Schoß eines Sukkubus entsprungen. Angeführt werden diese Dämonen von einer eigenen Königin, so lehrt es uns die Dämonenkunde in den verbotenen Büchern der Bibliothek zu Leuenhall - untergebracht in der sogenannten „Kammer“, zu der übrigens nur die Ratsmitglieder des Zaubererrates Zugang haben. Diese Königin heißt angeblich Nemahel.

Übrigens sind wohl vor allem besonders fromme Menschen - wie Mönche oder Priester - den Verlockungen dieser Dämonenart ausgesetzt, was nahe legt, dass es entweder so eine Art



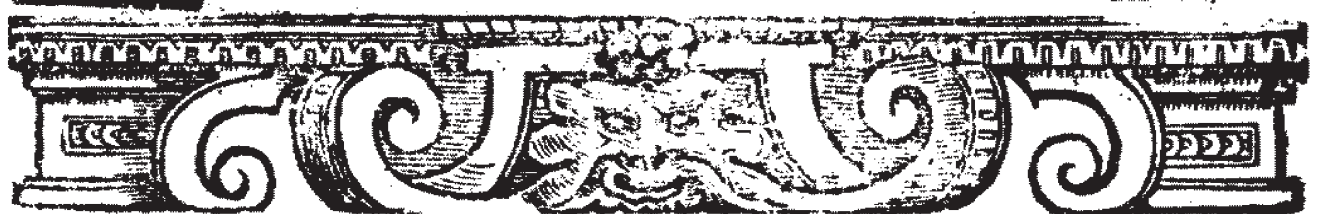



von pervertiertem Wettbewerb gibt, oder aber diese Eigenschaften für einen Sukkubus besonders verlockend sind! Alle Männer, die den Beischlaf mit einem Sukkubus erleben mussten, beschreiben diesen Akt als einen so verbotenen, aber ungeheuren Genuss, wie sie ihn noch nie mit einer sterblichen Partnerin erlebt hätten, so dass diese Personen vermutlich schneller, einfacher und anhaltender korrumpiert wurden als jene, die sich der Anbetung von Dämonen im allgemeinen hinreißen lassen! Es gibt zahlreiche Berichte über das Wirken von dieser Dämonenart, einer berichtet von dem frommen Eremiten Ortwin Tutenberg, der einst in seiner Höhle in der Löwenklamm von einem Sukkubus heimgesucht wurde und nach einem Monat an Erschöpfung starb. Auch heißt es, es gab einst ein Streudenhaus namens „Haus der verbotenen Wünsche“ in St. Leonzburg, in dem nur Sukkubi angestellt gewesen seien sollen - aber dies klingt dann wohl eher doch nach einer erfundenen Geschichte...

Stein der Weisen



Ein eher philosophischer Begriff für das von den meisten Alchimisten ersehnte Ziel, aus unedlen Metallen unter anderem Gold herzustellen. Angeblich wirkt der Besitz eines Steins der Weisen auch verjüngend und schenkt





ewiges Leben. Es gibt natürlich immer wieder Gerüchte und Geschichten, dass es gelungen sei, nun endlich ein solches magisches Artefakt herzustellen...

Sterne



Von Philosophen als „Die Augen der Ewigkeit“ bezeichnet. Als Lichter am Nachthimmel sind sie das Symbol für das die Sinsternis durchdringende, geistige Licht, sie können aber auch als Symbol hoher oder gar allzu hoher Ideale interpretiert werden.


Es gibt so unendlich viele verschiedene Sternenkongstellationen, die es zu beachten gilt, falls ein großes magisches Ritual begonnen oder abgeschlossen werden soll. Manche Menschen behaupten, die Sterne am Himmel seien die Geister der Verstorbenen, die aus Ariuns Reich auf uns herabblicken und unser Schicksal lenken und uns schützen wollen...

Stirnbard



Ein bei manchen Zauberern ebenfalls beliebtes Werkzeug der Zauberkunst.

Es soll die Konzentration fördern und schützend sowie aktivierend auf das Dritte Auge wirken. Ist allerdings heutzutage im Reich Löwentor nur noch wenig verbreitet...

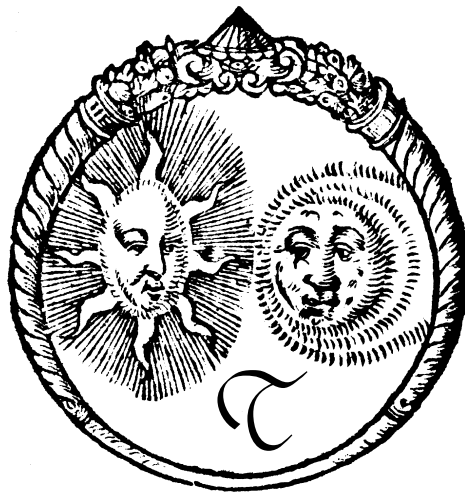




Stolzen, Sieglinde



Verüchtigte Priesterin des Roten Gottes und Verfasserin des in ganz Löwentor verbotenen Buches „Die Stolzen Schriften“. Diese loyale und fanatische Anhängerin des Taros bereist meist unerkannt die Lande und predigt überall die ketzerische Lehre ihres ehemaligen Lehrers Zacharias Zornen. Auf ihre Ergreifung ist daher eine hohe Belohnung ausgesetzt!

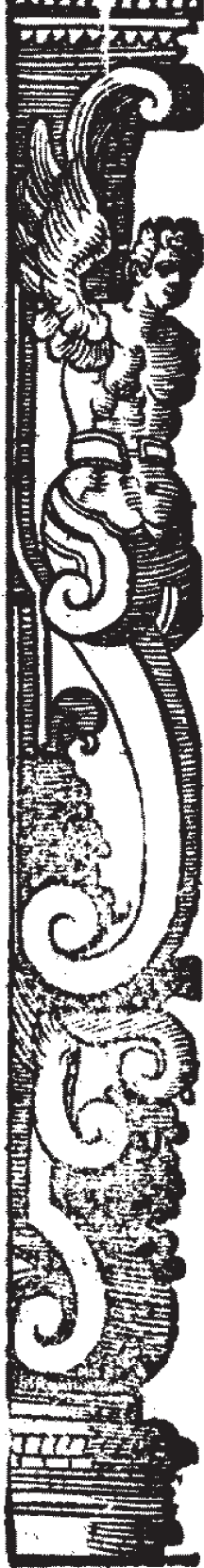
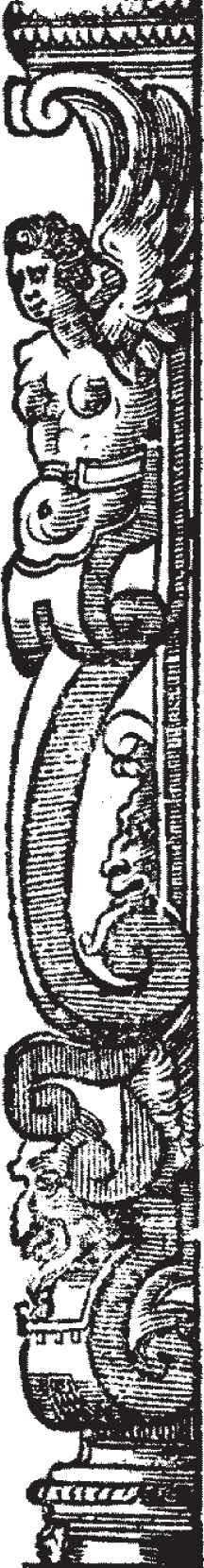



Talismane, Tierreich



Wie allgemein bekannt ist, besitzen Amulette und Talismane, sofern sie gemäß den ehernen Gesetzen der Zauberkunst und zur richtigen Stunde angefertigt worden sind, eine







große Macht und können den Besitzern aus mancher unangenehmen oder sogar gefährlichen Situation helfen. Sinn, Nutzen und Zweck der verschiedenen Amulette weichen dabei ebenso stark voneinander ab wie ihre Träger - nachfolgend sollen einige der gebräuchlichsten und erwiesenermaßen wirkungsvollsten Talismane und Amulette vorgestellt werden, die uns die Tierwelt Löwentors liefern mögen beziehungsweise die Bedeutung jener Abbildungen von eigens angefertigten Amuletten, welche die Tiere Löwentors darstellen...

Vom Bär werden gerne Zähne und Krallen getragen, deren magische Wirkung der Göttin Elia zugeschrieben wird. Angeblich hilft ein Talisman in Bärenform oder aber eine um den Hals getragene Bärenklaue auch werdenden Müttern beim Gebären.

Auch Amulette in Form der Biene sind sehr beliebt, deren wundersame Wirkung ebenfalls der Göttin Elia zugesprochen werden. Dieses Tier wird gleichgesetzt mit Sülle und Fruchtbarkeit. Ein besonders machtvolleres Symbol ist natürlich der Drache und echte Drachenschuppen oder Zähne und Klauen besitzen die Gabe, ihren Trägern ein glückliches Leben, Liebe und Fruchtbarkeit zu garantieren. Auch werden diese Gegenstände häufig als Schutzamulette verwendet.

Das Einhorn gilt als traditionelles Symbol für Fruchtbarkeit und gesteigerte Attraktivität und so werden Talismane mit seinem Abbild vor allem von jenen Personen getragen, die sich in






Liebesangelegenheiten ansonsten eher benachteiligt fühlen. Meist werden diese Gegenstände - um ihre Wirksamkeit zu steigern - aus Elfenbein oder Silber angefertigt.


Wohl dem, der echte Körperteile eines solchen legendären Geschöpfes besitzt, denn diese gelten als besonders wirksame Mittel gegen Krankheit und Seuchen oder einen frühzeitigen Tod. Oftmals werden gefälschte Hörner der legendären Geschöpfe von Scharlatanen angeboten und verkauft, da diese die Manneskraft ungeheuerlich steigern sollen...

Eulen - die der Göttin Uru geweihten Tiere - werden gerne in Form von aus Silber, Gold oder Kupfer angefertigten Amuletten getragen, die ihren Besitzern tiefere Einsichten, bessere Bildung und überhaupt mehr Wissen vermitteln sollen. Angeblich fällt der Person mit einem solchen Glücksbringer das Lernen wesentlich leichter und daher findet man gerade an den Universitäten Löwentors viele Menschen, die sich durch solche Amulette Vorteile erhoffen.

Der Schwanz eines Suchses stellt ein allgemein anerkanntes Symbol für Schnelligkeit, Geschicklichkeit und allgemeinen Erfolg dar und vor allem Jäger tragen daher gerne den Teil des Schweifes eines von ihnen selbst erlegten Tieres bei sich. Außerdem verleiht ein Amulett in Suchsform dem Träger angeblich besonderen Listenreichtum, da dieses Tier dem Gott Suro als heilig gilt.

Auch die Hasenpfote gilt als Glücksbringer und






soll ihrem Besitzer sogar Wünsche erfüllen können. Es geht aber die Legende, dass die durch die Zauberkraft der Hasenpfote erfüllten Wünsche sich leicht ins Gegenteil verkehren können, wenn man sie nicht möglichst genau und bedacht ausspricht. Besitzer dieses Amulettes erfreuen sich zudem angeblich über reichen Kindersegen und allgemein ein fröhliches Wesen...


Kleinere und größere Teile von Hirschgeweihen werden gerne als Liebesamulette getragen, während Hirschhufe ein beliebtes Symbol für Erfolg und guten Geschäftssinn.

Bei vielen Menschen unseres Reiches gilt zermahlenes Hirschhorn als Aphrodisiakum und ist als Zutat bei allerlei Liebeszaubern sehr populär!

Obwohl sie laut altem Aberglauben als Unglücksbringer geradezu gebrandmarkt ist, schreibt man der schwarzen Katze aber doch große magische Kräfte zu. Tatsächlich gelten eigentlich alle Katzen als glückliches Omen und die schwarze Katze im Besonderen. Denn man sagt, dass diese Tiere das Böse vertreiben und Wünsche in Erfüllung gehen lassen.

Einer alten Tradition zufolge wird man zudem bald zu Reichtum kommen, wenn man um Mitternacht den Rücken einer schwarzen Katze mit Salz einreibt. Ganz allgemein gelten Amulette in Form einer Katze als Glücksbringer. Außerdem ist die Katze das heilige Tier der Göttin Gora. Schlangen gelten bei vielen Menschen Löwentors als Symbole der Weisheit und der Sexualität. Dieses Tier ist der Göttin Karia zugeordnet, die







ebenso launisch sein soll wie eine Schlange, die zwar im Normalfall nicht von sich aus angreift, aber schnell gereizt und aggressiv reagiert, wenn man zum Beispiel versehentlich auf sie tritt! Außerdem gilt die Schlange als eines der ältesten okkulten Symbole.

Eine ringförmige Schlange, die sich in ihren Schwanz beißt, gilt als Symbol der Ewigkeit. In unserem Land besonders beliebt sind natürlich Amulette und Talismane in Form eines Löwen, der mit der Sonne assoziiert wird und zudem als Symbol unseres höchsten Gottes Solis bekannt ist. Amulette in dieser Form verleihen dem Träger Mut und Stärke und schützen ihn vor seinen Feinden. Glücksbringer in Form von Schwalben werden meist aus Silber angefertigt und manche Menschen glauben so sehr an die segensreichen magischen Eigenschaften dieser Tiere, dass sie die Vögel sogar zum Nestbau unter ihrem Dach ermutigen.

Der giftige und gefährliche Skorpion ist das dem verbannten Gott Taros geweihte Tier und daher sind Amulette in Form dieses Tieres in ganz Löwentor ganz und gar nicht gerne gesehen und in vielen Teilen des Landes sogar verboten! Menschen tragen solche Gegenstände meist dann bei sich, um Schutz vor Entdeckung bei böswilligen Schurkenstreichen zu erhalten oder aber, um von ihren Kontrahenten nicht entdeckt zu werden... Spinnen hingegen gelten wiederum als Glücksbringer - trotz Korassa, deren geheiligtes Tier sie angeblich sind - und werden daher auch





gerne in Form von Talismanen getragen, die einem zu Wohlstand verhelfen und vor Neidern schützen sollen. Manche Löwentorer halten es übrigens für ein gutes Omen, wenn sie in ihrem Haus eine kleine Spinne finden und sie über ihre Hände krabbeln lassen. Der Gottheit Elia ist die Taube geweiht und Amulette in Taubengestalt sollen den Besitzer vor Schaden und Bösem bewahren. Wunschknöchelchen nennt man das Gabelbein eines Vogels und dieses weithin bekannte Amulett aus dem Tierreich ist bekannt dafür, dass es Träume wahr machen soll! Das größte Glück aber bringen sie, wenn sie aus purem Gold nachgefertigt worden sind...


Tanz




Seit Urzeiten nutzen einige alte Magiearten Tänze dazu, ihre Zauberwirkung zu entfalten, am bekanntesten sind hier wohl die Hexen- und Schamanentänze.

Einen Tanz kann man dann durchaus als magisch bezeichnen, wenn damit der Kontakt zu Naturgeistern, Gottheiten oder Tiergeistern aufgenommen werden soll, wenn der Tänzer ein Energiefeld aufbaut oder seinen Tanz zur Heilung einsetzt.

Bei den Hexentänzen tragen die Hexen oder Hexenmeister meist Masken, springen rituell über Klammern, halten Opfermahlzeiten ab und ehren Bäume, Quellen oder magische Orte.





Die Kräfte des Mondes verstärken die
Zauberkräfte eines Hexentanzes.
Schamanen nutzen ihre rituellen Tänze vor
allem dazu, den Kontakt zu Geistern
herzustellen. Hierbei werden meist spezielle
Zeremoniengewänder getragen und monotone
Musik, zum Beispiel durch Trommeln,
eingesetzt.

Taros



Der Rote Gott, Herr der Skorpione, der
Verbannte, der Träumende Gott, die
Geißel Löwentors, der Gott des Blutes.
Diese Gottheit gilt als Bruder von Solis und
über der Erschaffung der Welt entzweiten sie
sich, da Taros der Ansicht war, all das Gute,
welches die Götter erschufen, könne ohne einen
Gegenpart nicht von Bestand sein.
Er wandte sich daher ab von den Göttern und
erschuf insgeheim alle die finsternen Kreaturen,
die teilweise auch heute noch unser Reich
unsicher machen, und als Solis ihn damit
konfrontierte, kam es zum Kampfe, der am Ende
tatsächlich nicht durch Stärke, sondern durch
eines List des Gottes Suro entschieden wurde.
Taros aber wurde sogleich in ein magisches
Traumgefängnis verbannt, welches der Gott
Aramus ersonnen hatte, wo er nach dem Willen
der Götter auf ewig schlafen soll! Denn trotz
seines gerechten Zorns konnte der Gott Solis





seinen eigenen Bruder doch nicht töten...
Angeblich gibt es unter den Menschen des Reiches immer noch jene, die versuchen, diesen verruchten Gott wieder zu erwecken und sie lassen dazu wohl nichts unversucht und gehen für ihre verblendeten Ansichten über Leichen. Sie sind die Kultisten des Roten Gottes und seine treuen Gefolgsleute. Die stärkste und einflussreichste Gruppierung von verblendeten Betreuen des Taros hat sich vermutlich in der sogenannten „Blutroten Dämmerung“ gebildet. Karia - die Königin der Schlangen - war die einstige Gefährtin dieses Gottes und ihre Rolle bei der Niederwerfung von Taros bildet bis heute Stoff für zahllose Mutmaßungen und Dispute unter der Priesterschaft der Gottheiten, die alle eine andere Meinung vertreten. Die Verehrung dieser Göttin wurde im größten Teil Löwentors verboten!

Ein Gebet zum Schutze vor Taros:

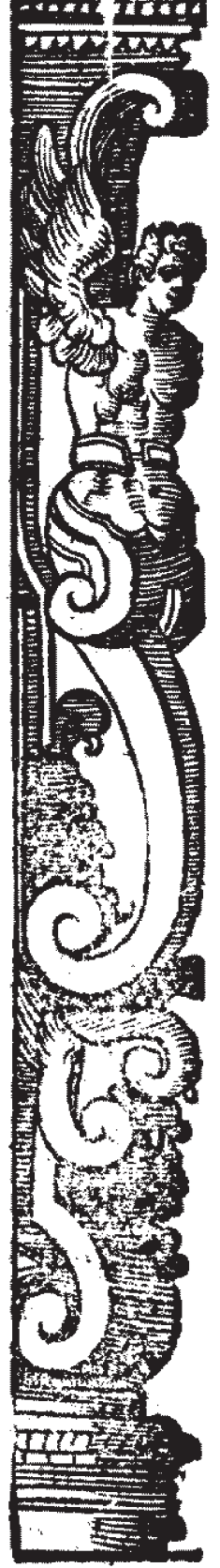
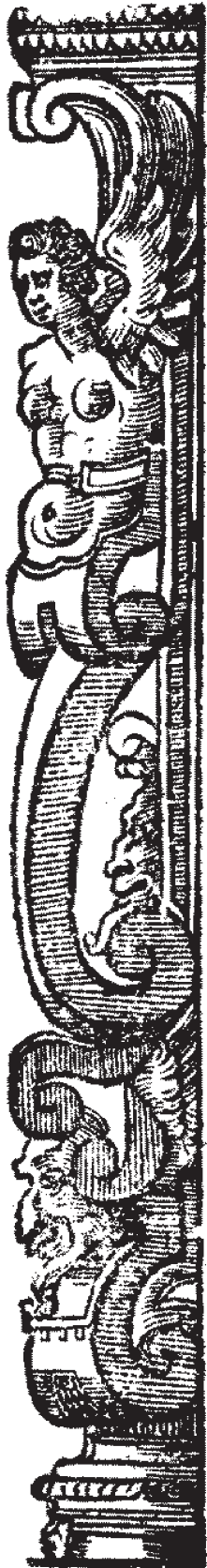
„Oh ihr Götter, die ihr da lebt hinter dem Löwentor, erhört mein Slehen.


Solis, du strahlender Leu, verleihe mir Stärke und Mut, um den Skorpion zu töten!

Elia, du Mutter aller, bewahre unser fruchtbares Land und segne das Wasser, auf dass kein Gift je meine Lippen benetze!

Gora, du gütige Göttin, halte deine schützende Hand über mich und meinesgleichen und heile die Wunden, die ich im Kampfe gegen den Seind aller erlitten!

Suro, Meister der tausend Masken, gewähre mir





List und Schlaueit, um die Heimtücke des
Begnere zu durchschauen und zunichte zu
machen!

Uru, Wahrerin des Wissens, schütze meine
Träume und versperre das Tor, auf dass kein
Alp mich plagt und gib mir Wissen und
Einsicht, Feind und Freund zu unterscheiden!

Ariun, du sanfte Herrin der schwarzen
Schwinge, sei an meiner Seite, wenn der kalte
Hauch des Todes mich berührt, auf dass ich
eingehe in das Reich meiner Vorfahren!

Aramus, du Meister der magischen Künste,
nimm meinen Begnern die Macht, ihre verderbte
Zauberkunst zu wirken, auf dass sie wanken
werden in ihrem Tun!

Karia, du Ungestüme, wende ab dein Antlitz
vom Verbannten, denn dein ist der Platz an der
Seite der Götter!

Ihr Götter, seid bei mir!

Ihr Götter, steht mir bei!

Lasst mich niemals wanken, spendet mir Trost
und Beistand! Ihr Götter, ich bitte euch, erhört
mein Gebet!

Und niemals wird der Schläfer erwachen..."

Taros, Schrift des

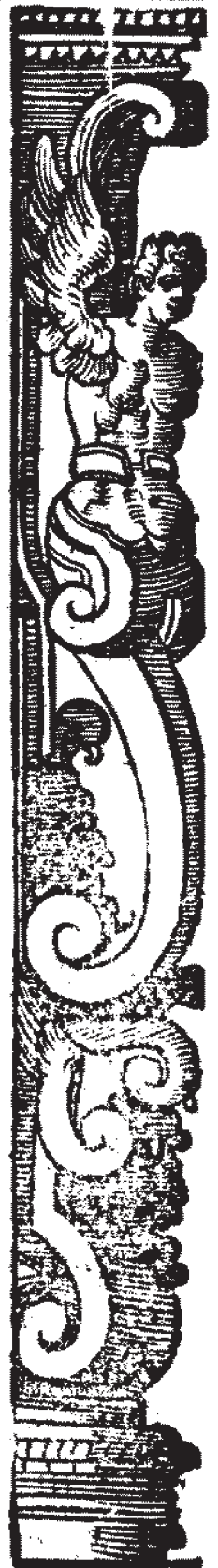
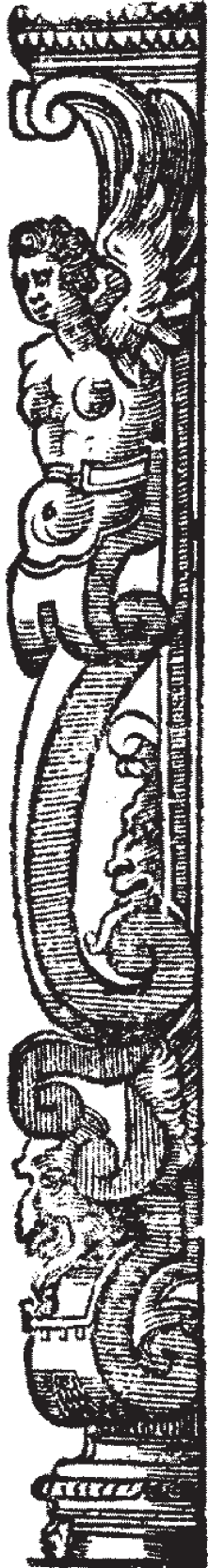


Die verderbten und verblendeten Anhänger
des Herrn der Skorpione benutzen die
folgenden Schriftzeichen, um sich unbehelligt
untereinander verständigen zu können. Warnung!





Es ist bei Todesstrafe in ganz Löwentor verboten, diese Schrift zu benutzen oder zu verbreiten! Sie gilt unter anderem als Sinnbild für die schleichende Korruption, der viele Menschen anheim fallen. Sie wird in diesem Solianten - bei dessen Besitzer ein hohes Maß an geistiger und moralischer Reife vorausgesetzt wird - nur abgebildet, damit sie rechtzeitig erkannt und entschlüsselt werden kann, um den perfiden Umtrieben der Taroskultisten ein rasches Ende zu bereiten!






	steht für den Buchstaben „a“		ist gleichbedeutend mit einem „j“		wird als Buchstabe „s“ verwendet
	wird als Buchstabe „ä“ verwendet		entspricht dem Buchstaben „k“		entspricht dem Buchstaben „t“
	steht für den Buchstaben „b“		steht für den Buchstaben „l“		steht für den Buchstaben „u“
	gleich dem Buchstaben „c“		findet Verwendung als „m“		gleich dem Buchstaben „ü“
	steht für den Buchstaben „d“		steht für den Buchstaben „n“		steht für den Buchstaben „ö“
	ist gleichbedeutend mit einem „e“		wird als Buchstabe „o“ verwendet		ist gleichbedeutend mit einem „w“
	entspricht dem Buchstaben „f“		steht für den Buchstaben „ö“		entspricht dem Buchstaben „x“
	steht für den Buchstaben „g“		gleich dem Buchstaben „p“		steht für den Buchstaben „y“
	findet Verwendung als „h“		steht für den Buchstaben „q“		findet Verwendung als „z“
	wird als Buchstabe „i“ verwendet		wird als Buchstabe „r“ verwendet		

Tempelritter




Ritterlicher Orden, der einem der Götter beziehungsweise einer der verschiedenen






Glaubensrichtungen Löwentors zugeordnet ist. Bereits früh arbeiteten die Tempelritter eng mit der Löwentorer Inquisition zusammen und erzielten große Erfolge im Kampf gegen die Versuche einiger fehlgeleiteter Personen, die Götter des Chaos als eigenen Kult in unserem Land zu etablieren! Auch heute noch wachen diese wackeren und aufrechten Streiter darüber, dass die finsternen Mächte niemals in Löwentor Fuß fassen können. Hierbei ist anzumerken, dass sich lediglich Adlige des Reiches um eine Aufnahme in einen der Tempelorden bemühen können und dies auch erst, nachdem sie ein grundlegendes Studium der Theologie und eine Ausbildung mit den Waffen der Ritter Löwentors abgeschlossen haben. Es gibt eine große Sammlung von Reliquien und Relikten, über welche die verschiedenen Tempelritter-Orden wachen, wobei anzumerken ist, dass es diese Orden nur bei den Gottheiten Solis, Uru, Ariun, Aramus und Karia gibt. Natürlich ist der Karia-Tempelorden nach dem Überfall des Landes Grottenhuld offiziell aufgelöst worden, doch es ist kein Geheimnis, dass dessen Angehörige nach wie vor ihre Titel und Ländereien behalten durften.

Im Augenblick gibt es Bestrebungen in Leonbrand, einen Orden der Tempelritter der Elia zu gründen, wobei diese Vereinigung sich offenbar weniger die Verteidigung des Reiches gegen die ewig wirkenden finsternen Mächte durch Waffengewalt, sondern mehr durch die






Anwendung von göttlicher Magie zum Ziel
gesetzt hat. Ein in der Geschichte Löwentors
einmaliges und finsternes Beispiel eines Ordens
von Karia-Tempelrittern erzählt uns das
folgende Gedicht aus Kaltenherz:

„Zu Kaltenherz schmausen die Templer im Turm,
da sind sie sicher vor Regen und Sturm.
Da sind sie sicher vor Raub und Mord,
der ihnen dräuet von allem Ort.
Sie sitzen beisammen beim frohen Mahl,
vom Weine duftet der goldne Pokal.
Sie haben getrunken bis Mitternacht,
der traueste Diener bei ihnen wacht.
Nun schlafen sie ruhig nach fröhlichem Mahl,
da fasset der Diener den blanken Stahl.
Das Gold und das Silber, das leitet den Arm,
wie flutet das Blut aus den Herzen so warm.
Und als da geflossen das edle Blut,
so suchte der Mörder nach der Templer Gut.
Seither sind vergangen manch' hundert Jahr,
das Gut ist zu finden noch immerdar.
Die Kammer gebrochen, zerbrochen der Schrein,
noch suchet der Diener bei Modenschein!“

Theodorusfest



Mit diesem großen Fest wird sowohl die
Gründung des Reiches Löwentor wie
auch dessen allererster König Theodorus
gebührend und ausgiebig gefeiert. Sieben Tage
ruht die Arbeit und es darf getanzt, musiziert.



und vor allem gekämpft werden, denn viele verschiedene Kampf- und Turnierspiele zeichnen dieses berühmteste Fest Löwentors ganz besonders aus...


Thomasius, Arsgar



Rechtsgelehrter, der ganz zu Beginn die Hexenverfolgungen befürwortete, später jedoch zu einem ihrer erbittertesten und mutigsten Gegner wurde.

Thomasius, der an der Akademie zu Leuenhall lehrte, fand sein Interesse an der Hexenverfolgung eines Tages geweckt, als er die Berichte über den Prozess gegen eine gewisse Barbara Labarenzin las, die der Akademie zur Prüfung vorgelegt worden waren. Er stellte sich anfangs gegen die öffentliche Meinung und befürwortete den Gebrauch von Solter gegen Angeklagte, doch nach dem Studium einiger weiterer Berichte - unter anderem dem gegen die Hexen von Mora - änderte er seine Ansicht und gelangte zu der Überzeugung, dass mit diesen Prozessen vielen Menschen nur Gewinn machen wollten und wandte sich scharf dagegen.

Nach einigen Jahren aktiver Versuche, dem Wahn der Hexenverfolgungen ein Ende zu machen, veröffentlichte er schließlich eine Abhandlung namens „Das magische Verbrechen“.





Todessalbe




Giftige Salbe, mit der Schwarzkünstler früher angeblich ihre Opfer bestrichen, um sie zu ermorden. Solche Salben beinhalten unter anderem solche Zutaten wie Schwefel, Sledermaus- und Krötenblut, Giftpflanzen, Körperflüssigkeiten und diverse andere Ingredienzien. Natürlich variierten die Rezepturen immer sehr stark, aber solche Dinge wie Nachtschatten, Schierling, Teile von Reptilien, Säugetieren und Fischen, Knochen, Haare, Metalle, Steine und als berüchtigtste Zutat das Fett gebratener Säuglinge! Auch gewisse Teile von toten Körpern oder Graberde finden sich in diversen alten Solianten. Es gilt als erwiesen, dass eine solche Todessalbe, so sie richtig zubereitet worden ist, massenhaft Krankheit und Tod über die Menschheit in Löwentor bringen kann. Oftmals wurden in der Vergangenheit schwere Seuchen damit erklärt, dass ein Schwarzmagier eine gefährliche Todessalbe angerührt und diese an die Riegel und Knäufe der Haustüren geschmiert oder in Brunnen geschüttet und so alle verseucht habe!

Todleber, Annegret



Eine der vermutlich machtvollsten und sicher gefährlichsten Hexen von ganz






Löwentor. Diese scheinbar alterslose Frau trat in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder in allerlei Geschichten und Erzählungen aus der Gegend um den Kulter Sorst herum auf, weshalb dieser Wald sehr bald in einem sehr schlechten Ruf stand und daher von Menschen weitgehendst gemieden wurde.

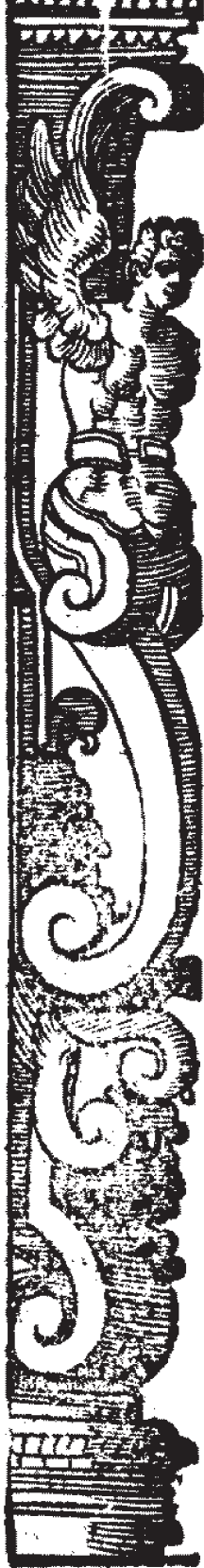
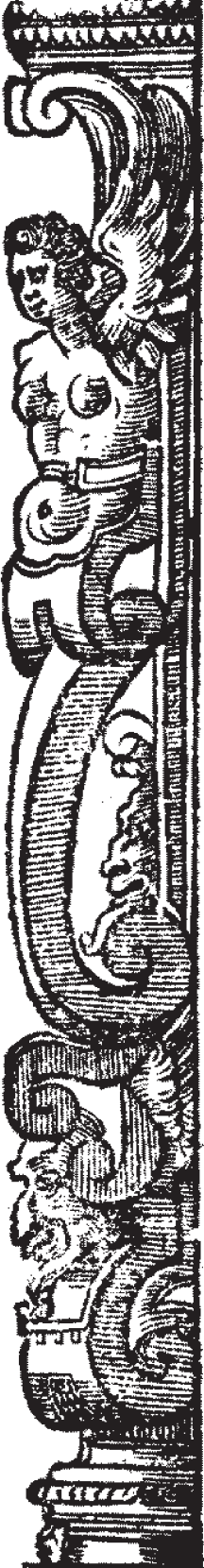
Auf der Flucht vor den anrückenden Truppen aus Kaltenherz floh einst Konstanze von Hohenwang mit einem kleinen Rest ihres Gefolges in diesen übel beleumundeten Sorst und tauchte erst über zwei Jahrzehnte später wieder auf. Bei dieser Flucht ging auch die Reliquie von Hohenwang, der Kelch des Solis, verloren - ein schwerer Schlag für Löwentor! Ihre Jose Eleonore Edelmich fand wohl von der Hand der Hexe oder ihrer willigen Helfershelfer den Tod, die kaum gealterte Konstanze von Hohenwang fiel wohl auch in deren Hände, konnte aber fliehen und geriet dabei in einen der mystischen Seenkreise, wo sie von einer ihr wohlgesonnenen See beschützt wurde!

Nach vielen Kämpfen und Verhandlungen im Kulter Sorst konnte schließlich eine Abordnung Soldaten aus Löwentor zusammen mit Verbündeten unter anderem aus dem Reich Tanaris unter der Führung von Karl-Konstantin von Kulter und Bruder Sendar mit Hilfe von Meister Schildkröt sowohl die mittlerweile von Wildorks gefangen gesetzte Konstanze befreit, wie auch der Kelch von der Hexe Annegret Todleben wieder errungen werden...






Torburg Arkania




Magier-Akademie in Kaltenherz, die hier wohl ausschließlich Elementaristen ausbildet. Die Lage der kleinen Stadt ist in keiner Karte Löwentors verzeichnet, Reisenden wie auch Kaufleuten wird der Zutritt meist verwehrt, nur eingeladene Personen erhalten Einlass, was in der Vergangenheit bereits vielfach für Missmut, Ärgernisse und Aufruhr gesorgt hat, da die Beschwerden der fahrenden Händler am Königshof aus gutem Grunde zu einer echten Plage geworden sind! In Torburg Arkania erklärt man hierzu immer wieder, dies alles seien noch Sicherheitsvorkehrungen aus den Zeiten der Rattenkriege, die nun aber nach und nach gelockert werden würden...

Auch die Tatsache, dass Torburg Arkania sich sehr geheimnisvoll gibt, was die jeweiligen Schüler hier lernen, sorgt immer mehr für Unfrieden mit den übrigen Ländern des Reiches Löwentor, vor allem mit Leonbrand und Hohenwang. Aus Leuenhall wurde bereits eine Vermutung laut, dass die Magier dort etwas zu verbergen hätten und man deshalb mit Waffengewalt sowie der Unterstützung durch Solis-Inquisitoren und Zauberkundige „dem Spuk ein Ende machen sollte“!

Bisher wurde dies wohl auf energisches Einwirken der Herrscherin des Landes - Tanja-Tamara von Kaltenherz - verhindert, doch der





Druck wird von Tag zu Tag stärker. Gerüchten zufolge sind bereits Spione eingeschleust worden und die Geheimpolizei des Königs wartet nur auf eine Verfehlung der Akademie, um diese schließen zu können...

Totentag




Feiertag zu Ehren der Göttin Ariun und aller verstorbenen Vorfahren der Menschen Löwentors. Ein ruhiges und besinnliches Fest, bei dem die Menschen ihre toten Angehörigen auf den Ariunackern besuchen und in den Tempeln für sie beten.

Tränen Karias



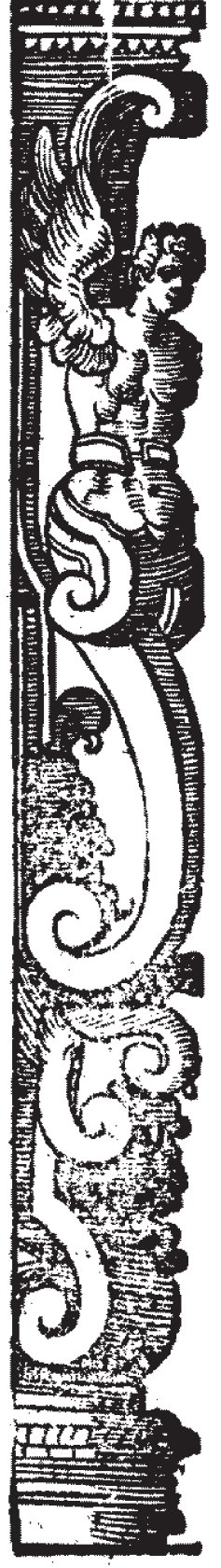
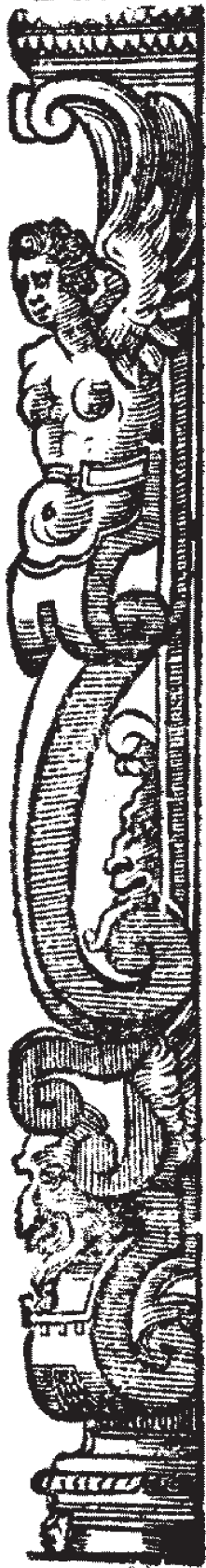
Laut alten Überlieferungen, die in den sogenannten „Chroniken der Schlange“ niedergeschrieben worden sind, vergoss die Königin der Schlangen sieben Tränen, als ihre einstigen Gefährten und Götter Löwentors sie einzeln aufsuchten und sie darum baten, sie möge zu ihnen zurückkehren und ihren einstigen Gefährten - den Roten Gott Taros - vergessen. Angeblich verwandelten sich diese Tränen, die erfüllt waren vom Wesen der Göttin Karia selbst, in prachtvolle Edelsteine - eben die Tränen Karias - die ihr von ihrer ersten Hohepriesterin namens Kelenia übergeben








wurden. So heißt es in diesem - angeblich frei erfundenen - Dokument weiter: „Und als die Königin der Schlangen diese Steine in den Händen einer Sterblichen sah, da wurde ihr das Herz weit und sie schickte alle die Schlangen und Echsen, Lindwürmer und Ungeheuer von dannen, um sich in Ruhe mit dieser Maid unterhalten zu können, denn groß war ihr Erstaunen über so viel Aufrichtigkeit und Mut. Und sie fragte die Sterbliche nach ihrem Namen und diese antwortete der Göttin, sie heiße Kelenia. Und Karia erzählte dieser ersten Priesterin der Karianen ihre Geschichte, aufrichtig, gutherzig und ohne Furcht und so kam es, dass wir als einzige im Reich Löwentor wissen, was dereinst wirklich geschehen ist! Und als sie geendet hatte, da sagte sie zu Kelenia: „Nun höre mir gut zu, mein Kind. Du wirst die erste Maid in einer langen, langen Reihe von Frauen sein, die meinen Namen in diesem Reich preisen sollen. Doch wird wohl es zu gefährlich sein, große Tempel und Schreine zu meinen Ehren zu errichten, denn ich ahne, dass mein Name und ich selbst von jenen für üble Zwecke und Lügengebilde missbraucht werden soll, die keine so aufrichtigen Gefühle wie du in ihrem Herzen tragen!“

Da aber schrak Kelenia zurück und sagte: „Aber Herrin, ich bin nur eine einfache Magd und nicht würdig, auch nur euren Namen zu nennen, geschweige denn, in eurem Namen zu sprechen.“ Karia aber beruhigte sie, denn






unsere Herrin kann ebenso gütig wie gnadenlos sein, auch wenn dies in den Schriften der Priester der anderen Götter oftmals nicht gerne erwähnt wird. „Habe keine Surcht, mein Kind. Denn siehe, du wirst diese Edelsteine, die aus meinen tiefsten Gefühlen und meinen Tränen und der Erde dieses Landes geformt wurden, bei dir behalten und daraus ein Diadem anfertigen lassen und dieses Schmuckstück soll immer jeweils die oberste Priesterin jener Frauen tragen, die meinen Namen ehren. Und das Diadem soll ihr Macht verleihen und ihren Anspruch auf ewig festigen. Doch wehe dem, der dieses Diadem an sich nimmt und nicht reinen Glaubens ist oder es stiehlt oder mit Gewalt an sich nimmt! Dann wird das, was in diesen Edelsteinen wohnt und ein Teil von mir selbst ist, ihn verderben und ihn letzten Endes vernichten!“

Laut neuesten Berichten wurden vermutlich Edelsteine, von denen man annimmt, dass es sich bei ihnen tatsächlich um die Tränen Karias handeln könnte, nahe dem großen Sumpf Vulpespfuhl aufgefunden, doch aufgrund von erbitterten Kämpfen wohl sogleich wieder in alle Winde verstreut...

Traum



Die oft diffuse und vage Welt der Träume ist das Reich der Göttin Uru, die im



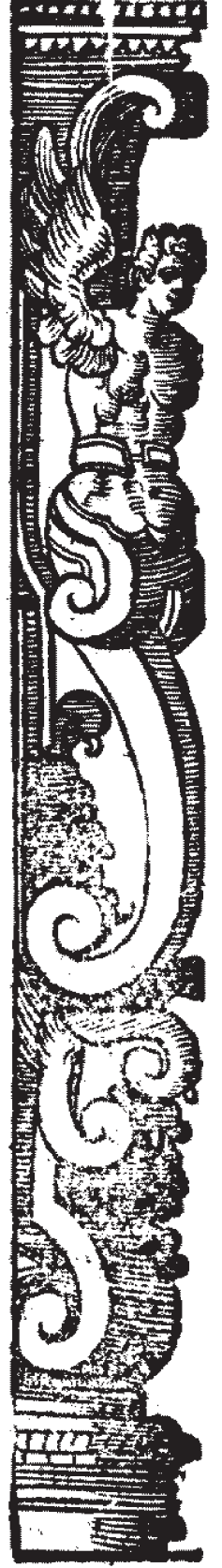
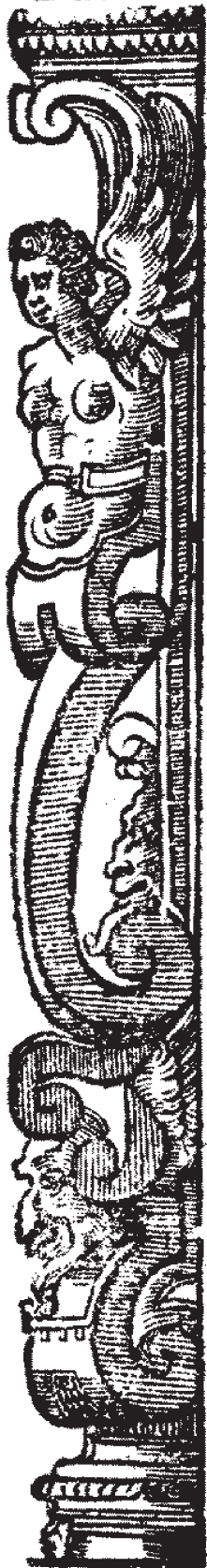


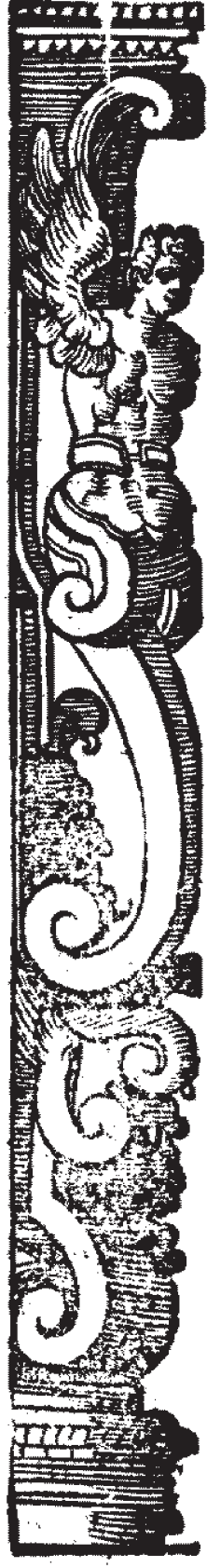


Schlaf schützend ihre Hand über uns alle hält,
auf dass uns kein Alpdruck plagen möge!
Die fromme Uru-Priesterin Agatha Kleinmagd
hat das Reich der Träume und seine Bedeutung
in mehreren Pergamentrollen zusammengefasst,
die wir hier zitieren möchten:

„Obschon ich nur eine bescheidene Dienerin
unserer geliebten Göttin Uru aus dem Kloster
Wissenfels am Löwenhain bei St. Leonsburg
bin, habe ich doch in den letzten Jahren hier
sehr viele Pergamente und Solianten
durchforstet, um einige mir sehr bemerkenswert
erscheinende Saken und auch erstaunlich viel
an aus alter Zeit überliefertem abergläubischen
Wissensschatz zusammenzutragen und
niederzuschreiben. Vielleicht vermögen meine
Aufzeichnungen, etwas Licht ins Dunkel der
Nacht zu tragen und allen jenen zu helfen, die
unter schlimmen Träumen leiden und von
Nachtmahren geplagt werden, die nicht von der
Gottheit Uru geschickt worden sind... Möge Uru
immer bei euch sein und alle eure Pfade auf
den Wegen der Traumlande sicher und friedvoll
gestalten.


Kapitel J: Schlaf und Alptraum

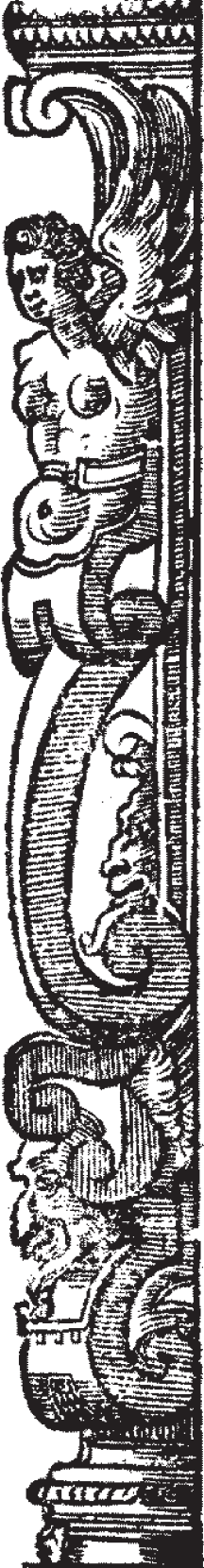

Allgemein wird gesagt, man solle ein Bett
stets so aufstellen, dass der Schlafende aus
dem Gemach hinausschauen kann. Außerdem
heißt es, das Schlafgemach solle vor dem Licht
des Mondes geschützt sein, denn sofern eine
Frau im Mondlicht geschwängert wird, bekommt
sie mondsüchtige Kinder oder schenket gar







Wer wölfen das Leben! „Wer schläft, sündigt nicht“, heißt es bei uns im Kloster Wissenfels, aber auch „Es schlafen nicht alle, die da schnarchen!“ Verlassen soll man das Bett stets mit dem rechten Fuße zuerst. Das Bett wiederum darf nicht mit Hühnerfedern gefüllt sein, denn dies bringt Zank und Streit ins Haus. Muss man nachts ständig an jemanden denken, so soll man das Kopfkissen umdrehen, dann wird die oder der eine auch umgekehrt an einen selbst denken müssen. Damit die Bienen bessern schwärmen, so heißt es bei den Löwentorer Imkern, ist es angeraten, am Vorabend des Slugtages nackt zu schlafen. Sünden kleine Kinder keinen Schlaf, so soll man ihnen Tannenzapfen unter das Kopfkissen legen. Will man aber jemand, dem man nicht mag, einen schlechten Schlaf bescheren, so solle man dieser Person ein Bockshorn unter das Kopfkissen legen. Und wer im Schlaf redet und dabei Gefahr läuft, Geheimnisse auszuplaudern, der soll sich aus dem Beinhaus eines Arianackers einen Knochen unter das Kopfkissen legen; dieser Brauch ist übrigens vor allem bei den Kaufleuten in St. Leonburg sehr beliebt. In Sreienthal aber sagt man, wer bei Unwetter und Gewitter im Hause schläft, den solle man unbedingt schlafen lassen. Vor allem das jüngste Kind soll man nicht aufwecken, denn solange es schläft, wird der Blitz nicht einschlagen! Der „Schlafdaumen“ (das ist der linke Daumen eines Verstorbenen,







der neun Wochen im Grabe lag und zur Neumondzeit ausgegraben wurde) wird gerne von Dieben und Haderlumpen benutzt, wenn sie einbrechen wollen. Man klopft damit sieben Mal an die Tür jenes Hauses, in das man einbrechen will - daraufhin fallen alle Bewohner des Gebäudes in einen tiefen Schlaf. Wer den kleinen Singer der linken Hand eines totgeborenen Kindes zu Mitternacht verzehrt und dabei auf einem Kreuzweg sitzt, kann durch seinen Atemhauch fürderhin tiefsten Schlaf hervorrufen! In Lüz weiß man: „Wer allein schläft, bleibt lange kalt, zwei wärmen sich einander bald.“ Auch zu Alpträumen - von denen ja jeder in unserem Reich weiß, dass sie nicht von Uru, sondern vom verbannten Roten Gott gesandt werden, gibt es durchaus einiges zu berichten: In manchen Gegenden in Steienthal glaubt man, der Alp oder Mahr, der einen des Nachts drückt oder quält, sei der Geist eines Verstorbenen, der keine Ruhe finden kann. Man befreit sich hiervon, indem man heilige Messen von Arün-Priestern lesen lässt. So ein Alpdruck kann jedoch auch von einem lebenden Menschen herrühren, der seinen Geist als Alp aussendet - oft in Form eines schwarzen Schmetterlings - der dem Aussender des Alps aus seinen zusammengewachsenen Augenbrauen entspringt! Am Kulter Sorst erzählt man sich, wenn ein junger Mann allzu stark an seine Liebste denkt, so kommt sie in der nächsten Nacht als Alp zu ihm.






Zum Alp wird ein Kind, das mit Zähnen zur Welt kommt. Gibt man diesem Kind als erstes Fleisch (das heißt, die Mutterbrust) in den Mund, so wird es später als Alp die Menschen drücken. Zum Alp werden auch jene Kinder, die in der Hexennacht geboren werden, ferner solche, bei deren Geburt die Mutter den Herr der Skorpione anrief! Die Haupttätigkeit eines solchen Alps ist das Drücken seines Opfers.



Hierzu kommt er Nachts - nur zwischen Mitternacht und dem ersten Hahnenschrei) durch das Schlüsselloch, durch ein Astloch in Tür oder Wand, durchs Hühnerloch, durch den Rauchfang oder sonst auf geheimnisvolle Weise (aber niemals durch das geöffnete Fenster oder die geöffnete Tür)! Sein Kommen kündigt sich durch Rauschen und Klingeln an, man hört ihn wie das Knabbern einer Maus oder den leisen Tritt einer Katze. Wacht sein Opfer noch, so bewirkt er durch Blick oder Anhauch, dass es einschläft. Dann stürzt er mit einem Satz auf die Brust des Schlafenden oder kriecht ihm langsam von den Süßen herauf zur Brust, die er mit seinem schweren Gewicht drückt, zum Hals, den er würgt oder bis zum Mund, in den er seine Singer oder seine haarige Zunge steckt, um den Schläfer zu erwürgen. Übrigens heißt es in Hexentrutz, dass sich ein solcher Alp nicht in die Augen sehen lässt, denn darin würde man sich verkehrt herum sehen, so wie angeblich auch in den Augen einer Hexe! Wenn aber jemand jede Nacht von einem Alp

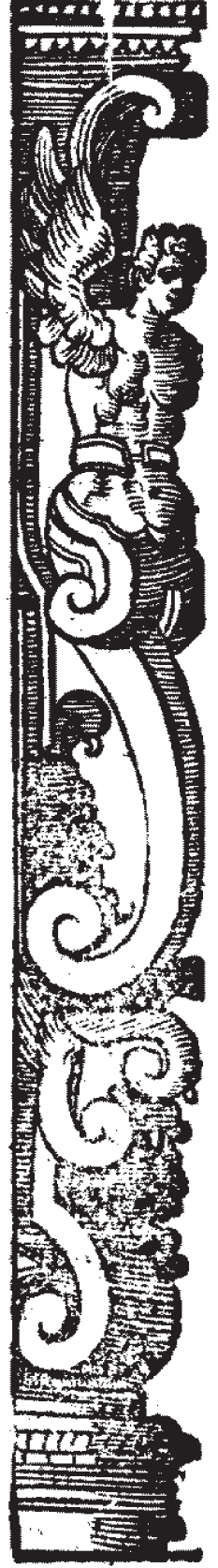
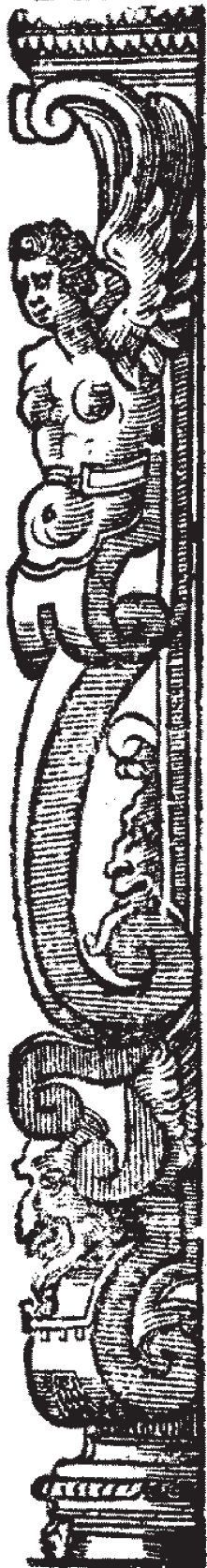


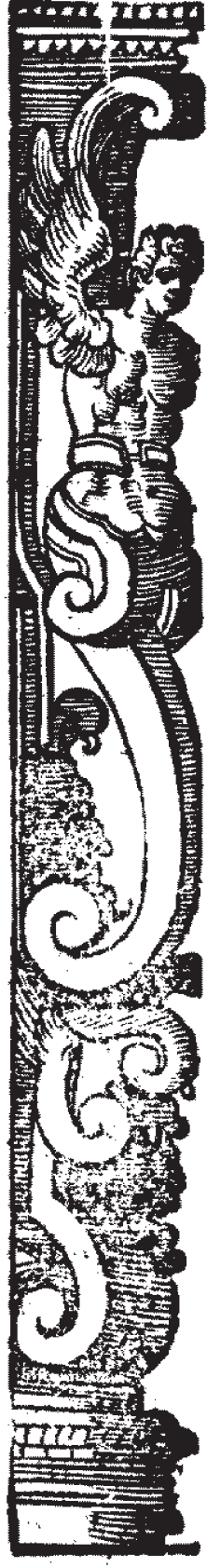




geplagt wird, so solle dieser einen Holzblock ins Bett legen und selbst unter dem Bett schlafen. Ein Alp, der erst einmal auf diese Täuschung hereingefallen ist, wird darüber so erzürnt sein, dass er niemals wiederkommt!


Kapitel II: Vom Traume an sich

Vor allem die Grenzbezirke Löwentors beherbergen Menschen, deren Aberglaube tief verwurzelt ist und von ihnen kommen somit viele oftmals seltsame Ansichten zu Träumen: Träumt man vor der Mitternacht, so erfüllen sich die Träume erst später, so sagt man zum Beispiel in Dunkelstann. Träume nach Mitternacht hingegen erfüllen sich angeblich schon bald. Alle Träume sind angeblich am wahrhaftigsten, wenn sie lange nach Mitternacht in den frühen Morgenstunden geträumt werden. Auch heißt es, dass die Träume in der ersten Nacht nach Vollmond am bedeutungsvollsten sein sollen... In der Gegend um die verlassene Burg Altengrat herum ist es Brauch, dass eine besonders mutige Person die erste Nacht in einem neuen Gebäude allein verbringen musste. Widerfuhr ihr nichts Schlimmes, wurde sie namentlich nicht durch böse Träume gequält, so kann das Haus ohne Gefahr bezogen werden! Wenn an sich vor schlechten und bösen Träumen sichern, so muss man sich beim Schlafengehen in der Mitte des Zimmers entkleiden und dann rückwärts ans Bett gehen und sich hineinlegen. In Moosenhall erzählt man sich, wenn ein Mädchen wissen





will, ob ihr der Liebste treu ist, so muss sie zur Mitternacht am Blütentag nackend um eine Blume tanzen. Von dieser Blume legt sie sich anschließend die Blütenblätter unter das Kopfkissen - so erfährt sie im Traum, ob ihr der Liebste treu ist! In Kadrim heißt es, wenn man von Garn, Vogelleim und den Pfeifchen der Vogelsteller träumt, so bedeutet das Wiedereinfangen der Süchtlinge die Wiedererlangung der Verlorenen und Erfüllung unserer Hoffnungen. Ebenfalls in Moosenhall und auch in Wellenbruck meint man, im Traum vernommene Musik bedeutet Zank, der einen selbst aber nichts angeht. Üben wir sie aber selbst aus, so bricht der Zank unweigerlich über uns herein. Bläst man im Traum auf einer Schalmel, Horn oder ähnlichem Instrument, so bedeutet dies Offenbarung heimlicher Dinge, auch Traurigkeit und Unmut. Einem kranken Menschen weissagt es angeblich den Tod! Auf Saiteninstrumenten spielen und lustig dazu singen bedeutet hingegen Gutes für den, der ein Sest abhalten will... Sieht man im Traum Speck oder Würste, dann steht ein unangenehmer Besuch bevor. Träumt man im Winter von Äpfeln, so bedeutet dies im Kaltenherzer Glauben die Ankündigung eines Todesfalles, nach dem Aberglauben Sreienthals wiederum aber verheißt es Liebesglück! Träumt man von Honig, so wird man Dinge bekommen, auf die man vorher nicht zu hoffen gewagt hatte. Sündet man dagegen die eigenen




Kleider nicht im Traum, so wird man irgendwohin gehen wollen, aber niemals dort ankommen! Wenn man von einem Toten träumt, so soll man den Traum keinesfalls bis zum nächsten Morgen weitererzählen. Sängt ein Schläfer im Träume zu sprechen an, so erfasse man seine große Zehe und frage ihn wonach man will, er gibt dann auf alle Fragen Auskunft und verrät selbst seine geheimsten Angelegenheiten. Doch darf man ihn nicht bei seinem Namen nennen, denn davon erwacht er leicht. Rat von seinen Ahnen kann erwarten, wer sich bei den Gräbern und in den Grüften seiner Vorfahren zum Schlafe niederlegt."

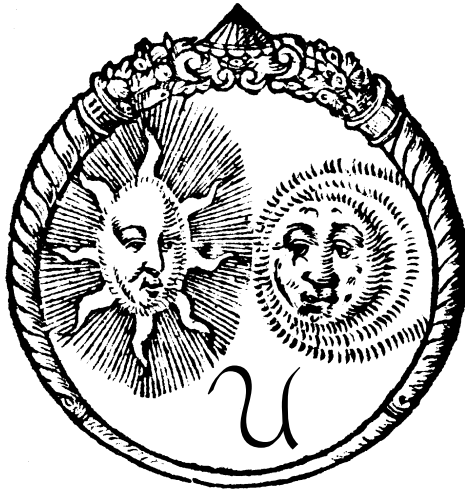
Trommler von Falkenstein



Ein lärmender böser Geist, der sich vor vielen Jahren in der alten Festung Falkenstein eingenistet hatte und die sterblichen Bewohner drangsalierte. Angeblich begann dieser Spuk, als der damalige Herr der Burg eine Trommel konfiszierte, die einem Vagabunden gehörte, der sich meist in der Gegend um die Anlage herum aufhielt. Kurze Zeit später starb der Landstreicher auf geheimnisvolle Art und Weise und danach hörte man überall in Falkenstein ein geisterhaftes Getrommle, das den Bewohnern schon sehr bald den letzten Nerv raubte! Die Sache fand ein Ende, als der Leichnam des Landstreichers auf



den Rat einer Arien-Priesterin hin ein richtiges Begräbnis erhielt und auch seine Trommel mit ins Grab hinein gelegt wurde...



Uhlenbruck, Angelika




Zum jetzigen Zeitpunkt vielversprechendste Anwärterin auf den Posten der obersten Beuenmagierin der Kampsmagier-Akademie Frankenschlag in Sreienthal. Gilt als zwar harte, aber gerechte Frau und wahre Meisterin der Kampsmagie und Kampftechnik.

Umkehrung



Dem täglichen Lauf der Sonne am Himmel entgegengesetzte Richtung, die häufig als die eigentlich richtige Bewegungsrichtung




bei der Beschwörung von Geistern und beim Ausführen verschiedener - meist schwarzmagischer - Zauber festgelegt ist und eingehalten werden muss. Eine Tätigkeit in ihrer Umkehrung zu verrichten, schließt eine bewusste Ablehnung der „normalen“ Art und Weise ein und muss daher das Wohlwollen böser Geister und Dämonen auf den Zaubernden richten! Für diese Behauptung gibt es mancherlei Belege: So rühren schwarze Hexen und Hexenmeister angeblich ihre schadensbringenden Tränke immer nur entgegen der Sonnenwanderung und sie versuchten angeblich auch immer eine solche Route, die diesem Prinzip entsprach, wenn sie auf dem Weg zu ihren verordneten Hexensabbats waren! Andererseits müssen natürlich magische Kreise in der „richtigen“ Richtung - also mit dem Lauf der Sonne - gezogen werden, damit sie ihre schützende Kraft entfalten können.

Unsichtbarkeit



Im Laufe der Jahrhunderte haben viele Zauberkundige immer wieder behauptet, sich unsichtbar machen zu können. Diese Gabe wurde und wird ihnen aber vermutlich meist von einem Hausgeist oder Dämon verliehen, es gibt aber auch andere Wege, sich für das menschliche Auge nicht mehr erkennbar zu machen: So heißt es, wenn man den Speichel



einer Kröte mit dem Saft einer Gänse-distel
vermengt und diesen dann auf den gesamten
Körper aufträgt, wird man unsichtbar. Ebenfalls
möglich sei es, das rechte Auge einer
Sledermaus sowie einen Achat am Körper zu
tragen und sein eigenes Hemd mit einem
Leichenhemd zu tauschen, um sogleich zu
verschwinden...

Untote



Eine ganz und gar schreckliche Gefahr und
wahre Geißel Löwentors und darüber
hinaus vieler anderer Reiche der Südländer sind
die verderbten Untoten, welche oftmals auch als
Nicht-Lebende oder Wiedergänger bezeichnet
werden. Geraume Zeit blieb unser Reich von
den unnatürlichen Umtrieben der finsternen
Totenbeschwörer und Nekromanten verschont,
doch mit dem Erstarken der furchtbaren Sophia-
Theresia Gryphius – die übrigens eine der
ersten Ariun-Priesterinnen Löwentors gewesen
sein soll, ehe sie dem Bösen anheim fiel – in
ihrer damaligen Residenz Burg Altengrat begann
das Zeitalter des Terrors der Nicht-Lebenden.
Zwar wurde damals diese erste NekromantIn
zusammen mit ihrem untoten Heer in der
Schlacht von Prankenschlag von König
Theodorus vernichtet, doch hatte sie vorher
zusammen mit einigen ihrer Getreuen die
sogenannte „Schule der Nacht“ gegründet, einen





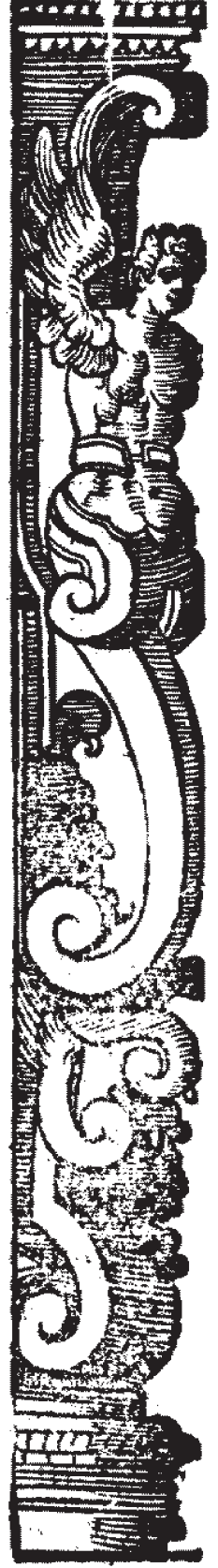
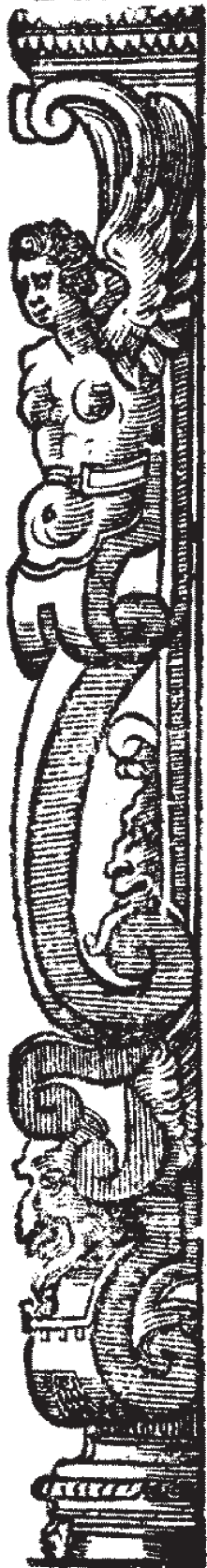
Geheimbund von Anhängern der schwarzen Künste, der bis heute aktiv zu sein scheint. Der vermutlich bekannteste und abscheulichste Totenbeschwörer des Reiches Löwentor ist der verruchte Nikodemus Schwarzen, von dem auch die „Schwarzen Schriften“ stammen, ein ganz und gar abartiges und widernatürliches Werk über die Macht über den Tod und die Nicht-Lebenden. Über das Schicksal dieses wahrhaft schurkischen Haderlumpen ist nichts bekannt. Jedoch ist einer seiner Schüler – ein gewisser Albrecht Aschenhand – derzeit in Löwentor aktiv und treibt in den Landen sein Unwesen!


Die Ausübung der verderbten Kunst der Nekromantie ist im ganzen Reich Löwentor natürlich verboten und es steht darauf die Todesstrafe.

Dennoch tut Aufklärung Not: Um zu erkennen, um welche Art von untoter Kreatur es sich handeln könnte – sofern denn eine erscheinen sollte – hier nun eine kurze Auflistung, die aber leider nur sehr unvollständig sein kann, da ein tieferes Studium hierüber ebenfalls bei Strafe strengstens verboten ist!



Zu den sicherlich niedersten untoten Kreaturen zählen unserem beschränkten Wissen nach die belebten Leichname von Verstorbenen, wobei je nach jeweiligem Zustand des Körpers entweder Skelette oder aber Zombies erschaffen werden.

Diese sind – dies hat die Vergangenheit gelehrt – eher einfältig zu nennen und können überdies sehr leicht auch durch gewöhnliche






Waffengewalt vernichtet werden. Hernach folgen die abscheulichen Ghule, ebenfalls niedere untote Wesenheiten, die beherrscht werden von Resten menschlichen Verhaltens, hierbei allerdings nur den niedersten und wahrlich abscheulichsten Trieben - vor allem einem scheinbar unersättlichen Hunger nach dem menschlichen Fleische...



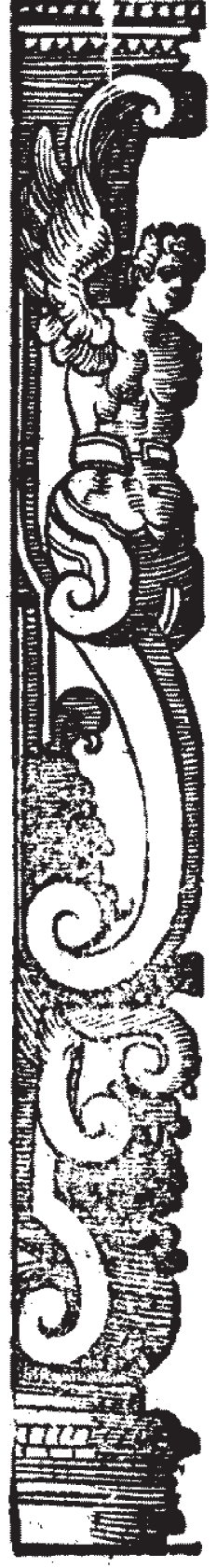
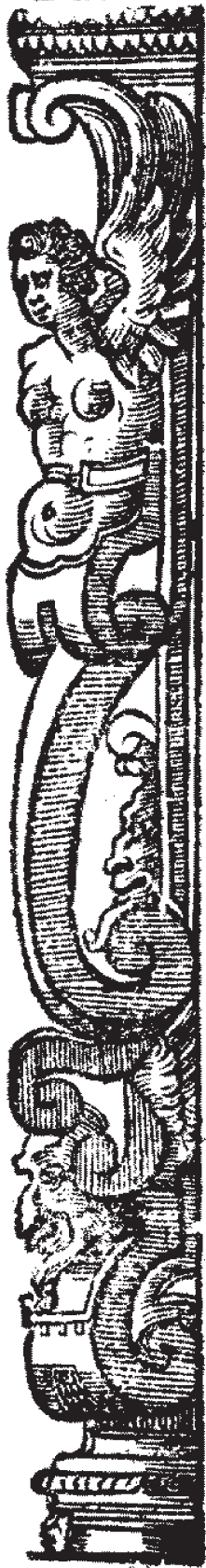
Alsda wären noch die Klagegeister zu nennen, auch unter dem Namen Todesfeen oder Banshees bekannt: Im Salle der Jose Eleonore Edelmich - einer einstigen Gefährtin von Konstanze von Hohenwang - welche im Kulter Sorst zu Tode kam, konnte der Adlige Karl-Konstantin von Kulter uns unmittelbar von einer solchen untoten Kreatur berichten! Er schreibt:

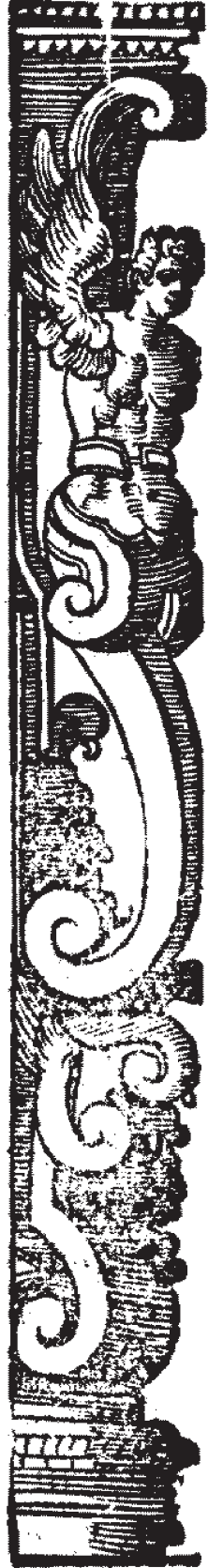


„Alsda erhob sich ein jämmerliches Wehklagen, ein Heulen, Kreischen und Zähneklappern, doch gleichwohl konnten wir nicht erkennen, aus welcher Richtung es erschallte, denn es war überall und nirgends und wir konnten diesem jammervollen Geräusch nicht entfliehen! Dann wurde es bitterlich kalt und eine weiße Gestalt trat aus dem Nebel hervor, nurmehr ein Zerrbild der einst so vornehmen und stolzen Erscheinung. Meine Gefährten und ich waren starr vor Schreck und jedweder Versuch, diesem Klagegeist mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten, war zum Scheitern verurteilt. Jeder Schrei fuhr dabei wie ein Dolch in unser Herz und brachte uns dem Tode ein Stück näher! Zum Glück für uns





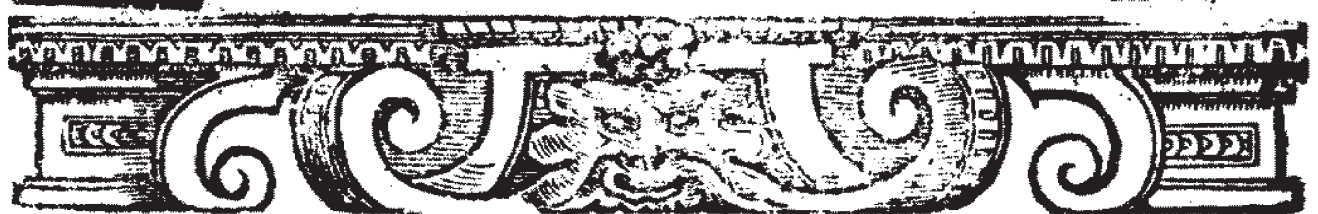
alle war der fromme Bruder Sendar bei uns, denn schlussendlich gelang es ihm, den Leichnam der beklagenswerten Jose zu finden und zur letzten Ruhe zu betten, auf dass der Klagegeist die ersehnte Ruhe finden konnte..." Doch nicht immer gibt es solche Berichte von den Umtrieben der Untoten und man muss auf uralte Pergamente zurückgreifen, die in den Bibliotheken und Schreibstuben der Akademie Leuenhall und dem Kloster Numen verstauben: So verhält es sich auch bei den Aufzeichnungen zu den Vampyren, welche - so man denn diesen Schriften Glauben schenken mag - zu den mit Abstand machtvollsten Untoten überhaupt zu zählen sind! Diese sind ebenfalls überaus intelligent und besitzen ein geradezu unermessliches Wissen, das sie sich über viele Jahrhunderte angeeignet haben, was sie zu immens gefährlichen Gegnern macht, die sich vom Blute der Lebenden nähren und diese bestenfalls als Schlachtvieh betrachten. Das beste Mittel gegen eine solche Kreatur ist ein von einem Priester geweihtes Symbol unserer Göttin Ariun, deren langen Arm und Zorn die Vampyre am meisten zu fürchten haben! Auch in alten Schriftrollen zu finden sind Aufzeichnungen über weitere sehr machtvolle Untote, die uns nur unter dem Namen „Manen“ bekannt sind. Diese körperlosen Geister erscheinen nur des Nachts und immer nur an solchen Orten, wo viele Menschen eines gewaltsamen Todes gestorben sind. Vermutlich






sind diese Geisterwesen in Wahrheit eine Vielzahl an verbitterten Toten, die nicht in das Reich unserer Herrin Ariun einkehren wollen, da ihr Hass und ihre Wut über ihre Mörder und deren schändliche Taten ganz einfach zu überwältigend sind. Wie wir noch aus Aufzeichnungen von der großen Schlacht am Prankenschlag wissen, verfügte die Nekromantin Sophia-Theresia Gryphius über besonders kampfstarke und überdies auch mit eigenem Willen handelnde Ritter in ihrer untoten Heerschar, die wir nur unter dem Begriff „Todesritter“ kennen. Dies waren wahrlich gefährliche und machtvolle Gegner, die noch viel von ihrem alten Wissen besaßen und überdies weder Schmerz noch Surcht kannten! Wäre damals nicht ihre Gebieterin von der tapferen Eulalia Klauke bezwungen worden, so hätten diese Todesritter sehr wohl den Sieg erringen können...

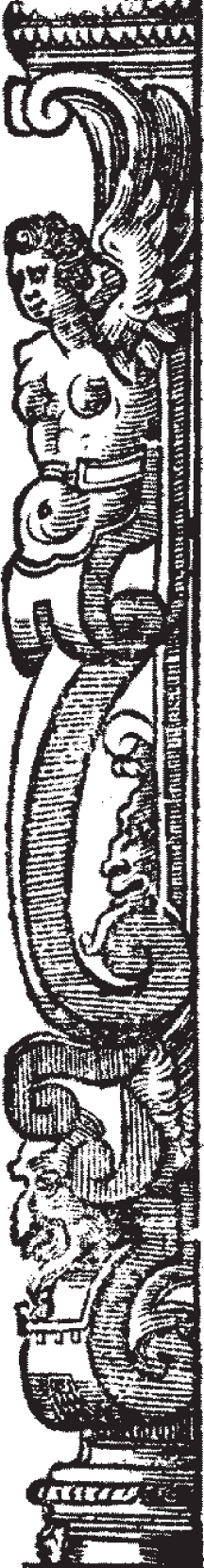
Das tiefere Wissen über die Nicht-Lebenden ist in Löwentor zu einem großen Teil der Inquisition des Solis, den Hexenjägern sowie den Ordenskrieger und Priesterschaft der Ariun zu eigen, da allein diese die königliche Erlaubnis besitzen, sich näher mit ihren untoten Gegnern und deren Stärken und Schwächen zu befassen. Keine Akademie oder vielleicht gar einzelne Zauberkundige dürfen sich zu tief mit diesem Wissen belasten – auch Leuenhall bildet hierbei zum Glück keine Ausnahme, denn wie der Fall von Sophia-





Theresa Gryphius gezeigt hat, ist der Pfad der Nekromantie scheinbar ein leicht gangbarer und verführerischer Weg zu mehr Macht und einem ewiglichen Un-Leben...


Urin




Auch als Kammerlauge bezeichnet und wegen der intimen Verbindung zum Körper als bevorzugte Zutat für vielerlei Zauber und natürlich die Kunst der Alchimie hoch geschätzt. Es gilt als belegt, dass der Urin seine Verbindung zum Körper auch nach dem Ausscheiden aufrecht erhält und dient daher in der Zauberei dazu, Einfluss auf die jeweilige Person zu nehmen. Will man dies verhindern, so reicht es oftmals schon aus, in die

Kammerlauge zu spucken oder sich darin die Hände zu waschen, um die Flüssigkeit für jede Art von Magie unbrauchbar zu machen! Damit böse Mächte nicht in ein Haus eindringen können, ist es angeraten, den Türstock mit Urin zu bestreichen und auch die Bewohner damit zu besprenkeln.

Salls man aber argwöhnt, dass bereits ein böser Zauber wirkt, so sollte man am besten etwas Urin in den Teig eines Kuchens mengen oder aber die Singernägel in Kammerlauge zu kochen - in beiden Fällen soll die böswillige Person sofort erkranken und sich damit offenbaren! Laut alten Legenden gibt es einen





einfachen Trick für verliebte Mädchen, das Herz ihre Angebeteten zu erringen: Sie muss einfach nur in seinen Schuh urinieren...

Uru




Die Göttin der Träume und Bewahrerin des Wissens. Diese Göttin wird oftmals durch eine Eule repräsentiert, ein Tier, das seit jeher mit großer Weisheit in Verbindung gebracht wird. Das größte Kloster dieser Gottheit befindet sich im Kloster Numen. Nachfolgend ein Gebet zu Ehren von Uru:

„Edle Uru, weise Uru,
gewähre mir heute nacht Einlass in dein Reich
des Schlafes und schenke mir angenehme
Träume.

Lass mich wandeln auf Pfaden, die es niemals
gab und niemals geben wird,
lass mich Wunder schauen, die niemals
dazu geschaffen waren, dass mein
menschlich' Auge sie erblickt!

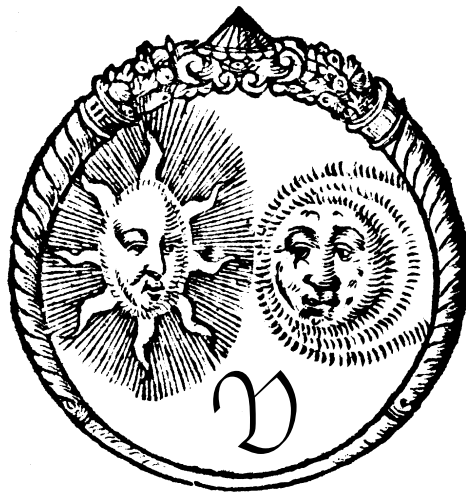
Edle Uru, weise Uru, gewähre mir deine
Einsicht und dein Wissen, auf dass ich den
Menschen helfen kann, sich zu erinnern.

Schenke mir ein wenig von deiner
Gunst und lass' mich so weise sein,
die Dinge zu tun, die dir zur Ehre
gereichen und dem Volke Löwentors
zum Wohle. So will ich denn die Kunde in die
Welt hinaustragen von deiner Weisheit und



niemals soll das Wissen in Vergessenheit geraten. Schütze mich in meinem Bestreben, das Wissen zu wahren und das Wissen zu mehren und ich werde niemals müde werden, deine Gnade zu preisen.


Edle Uru, weise Uru, nur ein Traum ist mein Dasein auf dieser Welt und mein Leben widme ich dir, um das Wissen zu wahren, das dein Geschenk an uns alle war.
Uru, ich preise dich!"



Verbotene Schriften



Eine Auflistung der im Reich Löwentor verbotenen Bücher und Pergamentrollen. Um die Einflussnahme und die Verbreitung häretischen und ketzerischen Gedankenguts in unserem Reich so gut als möglich zu unterbinden, wurde im Kloster Numen von den



Vertretern verschiedener Glaubensrichtungen und auch der weltlichen Gelehrten ein Manifest erstellt, in dem die verdorbensten und abscheulichsten Schriftstücke zu finden sind - allein der Besitz eines solchen Schriftstückes ist verboten!

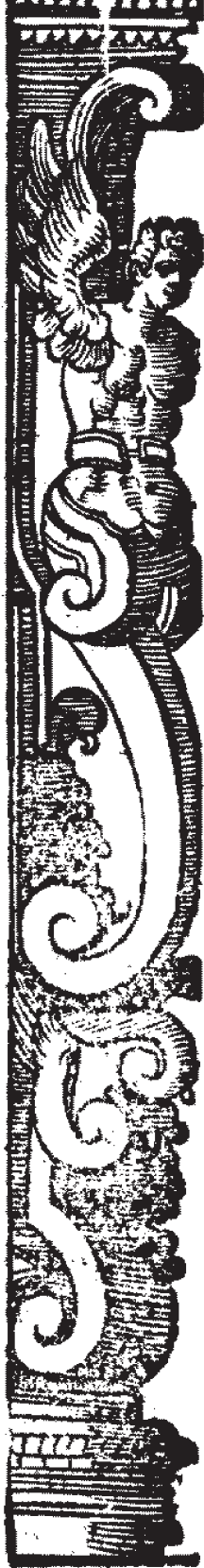
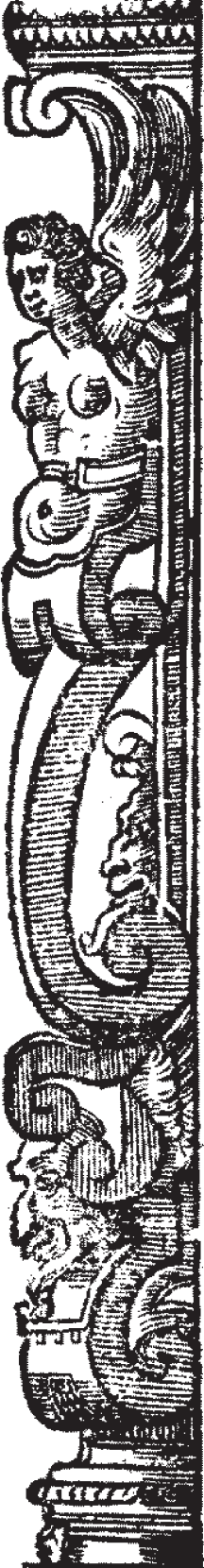

Zu den dort aufgelisteten Werken gehören unter anderem die berühmtesten „Stolzen Schriften“ von der Taros-Oberpriesterin Sieglinde Stolzen, aber auch weniger bekannte Bücher wie „Die Offenbarungen der Wiederkehr“, „Die Streitmacht des Blutes“ oder aber natürlich das besonders widerwärtige „Buch des Taros“.

Daneben gibt es aber auch diverse nekromantische Bücher und Solianten, von denen vermutlich das üble Werk „Die Schwarzen Schriften“ bei den Gefolgsleuten des Nikodemus Schwarzen mit Ehrerbietung behandelt, von den Tempelrittern und Inquisitoren unseres Reiches aber mit Seuer und Schwert zu vernichten getrachtet wird.

Verwandlung




Eine in der Magie sehr begehrte Fähigkeit, in die Gestalt eines Tieres oder einer anderen Person zu schlüpfen. Die Beschreibungen, wie dies zu bewerkstelligen sei, variieren dabei von Land zu Land sehr stark: Manchmal reicht es bereits, die Haut eines toten Tieres anzuziehen, um alle seine

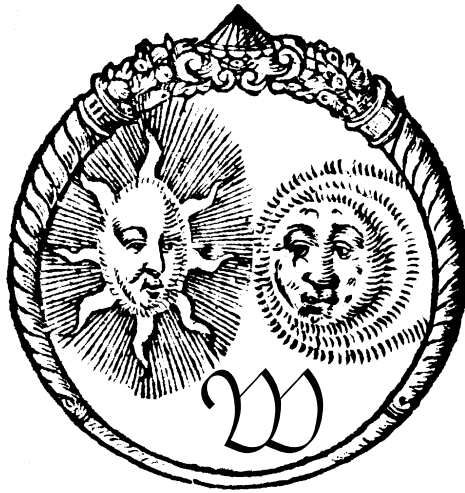


Eigenschaften anzunehmen, anderswo muss man ein kompliziertes Ritual durchführen und den Körper mit einer „Schmier“ - also einer Zaubersalbe - bestreichen, um dies zu erreichen. In manchen Fällen tritt die Verwandlung sogar urplötzlich auf und ist dann aber meist das Ergebnis eines Sluchs oder bösen Zaubers, der auf einer Person oder einer ganzen Familie liegt. Die Legenden der Hordakki besagen beispielsweise, dass viele ihrer alten Familien von den wilden Tieren der Berge - wie Wölfen und Bären - abstammen würden und daher deren Eigenarten und Fähigkeiten besitzen würden!

Sür die Verwandlung an sich gab es genügend gute Gründe: Manchmal reißen die verwandelten Personen Vieh oder andere Menschen oder spionieren auch nur jemanden aus, manchmal versuchen sie nur einer Verfolgung zu entgehen oder aber wollten mit den Naturgeistern besser in Verbindung treten.

Ein nicht nur bei Hexenjägern, sondern auch bei listigen Dorfbewohnern sehr beliebter Trick, um eine verwandelte Person zu identifizieren, war es, sie in Tiergestalt zu verletzen, da sich diese Wunde auch nach der Rückverwandlung am menschlichen Körper zeigen musste...





Wafferruh




Mit dieser Seier wird alljährlich die letzte große und entscheidende Schlacht der Rattenkriege an der Surt am Natternsee begangen. Ein sehr wichtiger Seiertag, der das Volk Löwentors auch daran gemahnen soll, dass die Rattlinge immer noch unter ihnen weilen...

Wagstein



Großer Sündling, der so gelagert ist, dass er sich hin und her bewegen lässt. Solche Steine, die es überall in ganz Löwentor zu finden gibt und die nicht selten den Eingang zu einem alten Hügelgrab anzeigen, gelten von jeher als sehr beliebte Versammlungsorte für Hexen jedweder Gesinnung.



Angeblich wird jeder, der einen solchen
Wagstein um Mitternacht neunmal berührt,
augenblicklich in eine Hexe oder aber einen
Hexenmeister verwandelt...

Walnussbaum




Dieser Baum steht in dem Ruf, böse
Mächte abwehren zu können.
Angeblich verliert ein Schwarzmagier sofort
seine Bewegungsfähigkeit, wenn man ihm
Walnüsse unter seinen Stuhl legt!
Auch gibt es einen alten Brauch, der besagt,
dass eine Person, die bei Mitternacht dreimal
um einen Walnussbaum geht und dann nach oben
in das Astwerk blickt, dort zwischen den Ästen
das Gesicht der oder des Geliebten erspähen
könne. Es ist überaus gefährlich, unter einem
solchen Baum einzuschlafen, da viele aus einem
solchen Schlummer nie mehr erwachen!

Wasser



Es gibt einen weit verbreiteten Glauben,
dass viele Kreaturen der Sinsternis und
Schwarzmagier angeblich fließende Wasser nicht
überqueren können. Dabei geht man davon aus,
dass dem fließenden, reinen Wasser
übernatürliche Kräfte innewohnen, die eine
magische, unüberwindliche Barriere schaffen.




Von dieser Vermutung ausgehend werden nach wie vor viele verurteilte Verbrecher und Schwarzmagier, die nicht in geweihter Erde bestattet werden können, unter einem fließenden Gewässer begraben, um zu verhindern, dass deren Geist umgeht!

Viele Hexen stehen in dem Ruf, Regen machen zu können, indem sie einen Ast in einen Bach halten und diesen dann in der Luft ausschütteln. Es gilt als unheilbringend, nach Einbruch der Dunkelheit das im Laufe des Tages angefallene Abwasser aus dem Haus zu tragen und wegzuschütten, weil Wasser hilft, böse Geister abzuwehren.

Wechselbalg

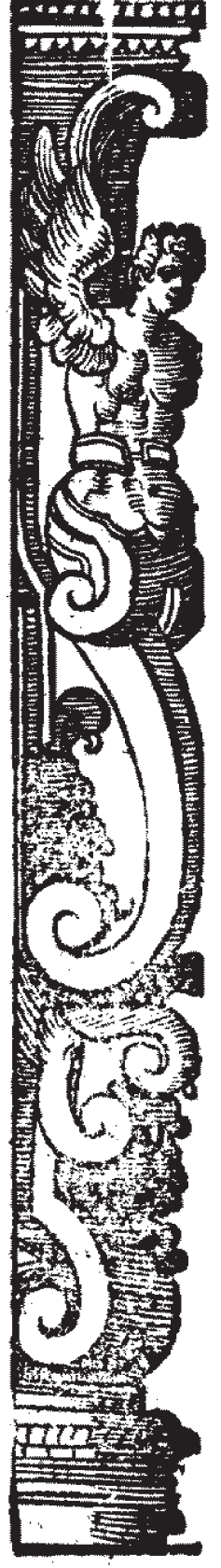
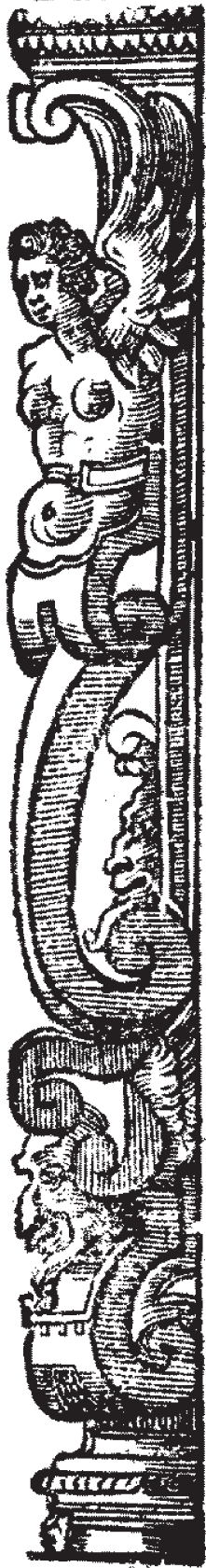



Dies sind Dunkelfeen, die uns Menschen bisweilen in die Wiege gelegt werden und der Schriftgelehrte Leopold Schwann weiß natürlich auch zu ihnen so einiges Wissenswertes zu erzählen: „Ich hatte ja bereits die sogenannten Wechselbälger erwähnt, die bei uns in Löwentor auch unter dem Begriff Kielkröpfe bekannt sind, vermutlich deshalb, weil sich so ein Wechselbalg dadurch auszeichnet, dass er unglaubliche Mengen von Essen in sich hineinschaufeln kann, ohne jemals richtig satt zu werden. In Sreienthal wird man wohl offenbar besonders von diesen Kreaturen geplagt, die von böswilligem Seenvolk





anstelle der eigenen Kinder zurück gelassen und in die Wiege gelegt werden! Es ist schwer, diese richtig zu beschreiben, denn oftmals ähneln sie Menschen wirklich sehr stark, Meine Vermutung ist ganz einfach: Entgegen der Behauptung, es seien Kinder des Seenvolkes, denke ich, dass diese viel zu selten und auch wertvoll sind, um Menschen anvertraut zu werden. Ich denke, es handelt sich bei den Kielkröpfen um uralte, arbeitsunfähige oder arbeitsunwillige Angehörige der Dunkelfeen, die nur die Gestalt von Kindern annehmen, um es sich so richtig gutgehen zu lassen! Diese Wechselbälger sind meist sehr schwer zu ertragende Gäste: Mit ihrem wirklich unstillbaren Appetit, ihrer miserablen Laune und ihren Heul- und Schreiausbrüchen machen sie sich in allen Häusern unbeliebt und sind eine Qual für das ganze Dorf, in dem sie leben. Obendrein sind sie - zumindest in Sreienthal - oft ungemein hässlich. Es gibt aber zum Glück eine nahezu narrensichere Möglichkeit, einen Wechselbalg als solchen zu enttarnen und mit etwas Glück findet man nach seinem Verschwinden sogar das eigene, geraubte Kind wieder in der Wiege vor: Man muss ein solches Geschöpf der Seenwelt nämlich dazu bringen, sich selbst zu verraten, denn damit bricht es eines der vielen Tabus seines Volkes selbst und wird von sich aus verschwinden müssen! Was muss man also tun? Es ist vonnöten, sie in so großes Erstaunen zu





versetzen, dass sie ihr wahres Alter verraten beziehungsweise, dass sie in Wahrheit gar kein richtiges Menschenkind sind! Zum Beispiel könnte man so tun, als koche man Essen in einer Eierschale oder braue Bier darinnen, so dass sie so überrascht sind, dass ihnen ein Ausruf wie „Jetzt bin ich so viele hundert Jahre alt, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt!“ entfleucht und schon sind sie überführt!“

Weide




Der Weidenbaum ist einem alten Glauben nach mit Kummer und verlorener Liebe verbunden, doch auch in der Zauberkunst spielt er eine Rolle. Bestimmte Arten der Weide können so beispielsweise den bösen Blick abwehren. Allerdings schätzen im Gegenteil viele Zauberkundige das Holz der Weide als Material für ihre Zauberstäbe, weil dies die Wirksamkeit der Zauber sowie den Erfolg bei Ritualen deutlich erhöht.

Weihe, Magische



Magische Werkzeuge oder aber Artefakte sollten immer der Magie geweiht werden, damit sie die Zauberei in sich aufnehmen können. Ein aus Urzeiten überlieferter Weihetext eines Amuletts lautet





zum Beispiel: „Ich weihe dich nun, du Amulett. Möge die Kraft der Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft und Äther dich durchdringen und zu Diensten sein im Norden, Süden, Osten und Westen, zwischen den Welten und in allen Welten. Im Namen von Aramus, dem Schöpfer allen Zaubers, des Himmels und der Erde. So soll es sein von nun an und für immerdar!“

Weißdorn



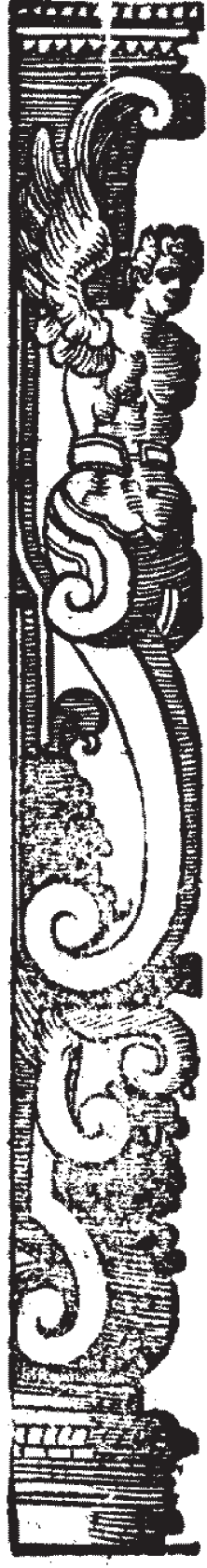


Genau wie andere bedornete Bäume, so hat auch der Weiß- oder Hagedorn einen etwas zweifelhaften Ruf und wird mit schwarzer Magie in Verbindung gebracht. Die Dornen des Baumes kommen bei den diversen Bildzaubern und anderen Ritualen der schwarzen Magie zur Anwendung, wo sie in die Herzen von Schafen, Sledermäusen und anderen Tieren oder vorher angefertigten Wachs- oder Tonfiguren gestochen werden. Zu ganz bestimmten Zeiten - die uns Sterblichen aber leider nicht bekannt sind - sollte man sich auf gar keinen Fall unter einen Weißdornbaum setzen, da dieser angeblich das Seenvolk anlockt!

Weißer Frauen




Die einzigen wirklich namentlich bekannten Lichtfeen Löwentors. Leopold Schwann

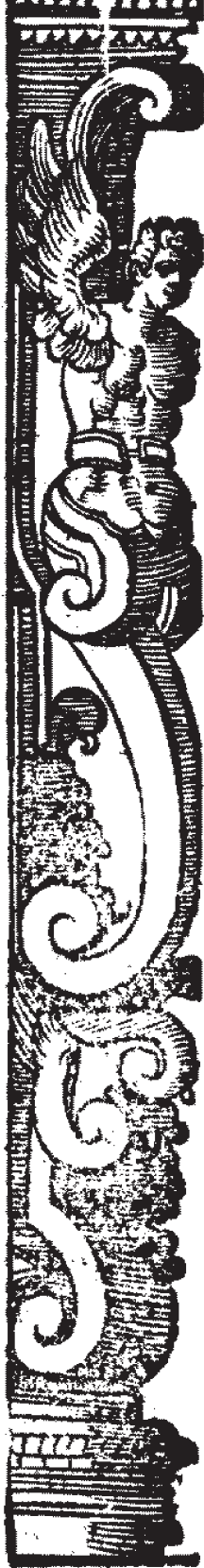
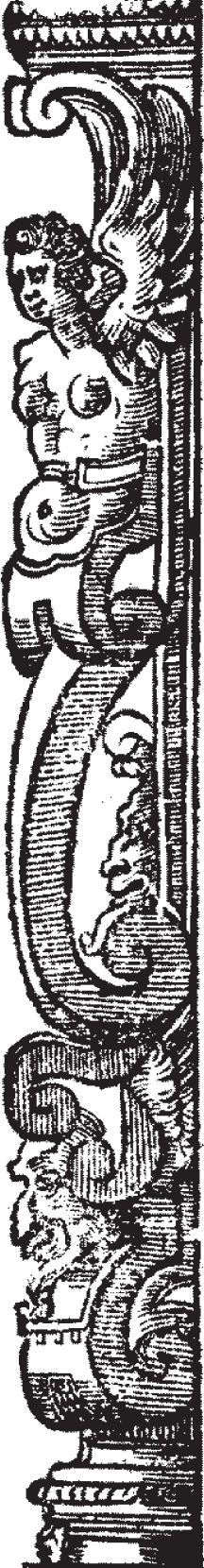






meint zu ihnen: „Namentlich sind mir leider von den Lichtfeen nur die sogenannten „Weißen Frauen“ bekannt, die angeblich Seen des Wachstums und der Fruchtbarkeit sind wie unsere gütige Herrin, die Göttin Elia. Aliaar berichtete mir, dass diese Seen lebenswürdig und hilfsbereit den Menschen gegenüber seien, dass sie verirrtten Reisenden den richtigen Weg weisen würden, Blumen oder Steine in kostbare Amulette verwandelten, den Frauen im Kindbett beistehen würden, die Zukunft voraussagen, die Gewalt des Sturmes besänftigen und Kühe dazu anregen würden, mehr Milch zu geben. Trotz ihrer großmütigen Art uns Sterblichen gegenüber geraten sie aber leicht in Zorn, wenn ein Mensch lasterhaft, grausam oder allzu streng ist und strafen ihn nach der Art der Lichtfeen mit unerbittlicher Strenge.“

Die nachfolgende Erzählung aus dem Buch des Schriftgelehrten handelt davon, wie eine der Weißen Frauen einen närrischen Sterblichen gestraft hat: „Einst lebte hoch in den Bergen von Sreienthal ein kleiner Junge, der meist allein die Herde seines Vaters hüten musste und deshalb sehr viele Stunden einsam an den Berghängen verbrachte, immer auf der Hut vor Wölfen und den anderen Kreaturen, die hier lauerten. Wie erstaunt und erfreut war der Knabe, als er eines Tages plötzlich eine neue Spielgefährtin vorfand, die anders war als alle Mädchen, die er aus seinem Dorfe kannte: Wunderschön, mit leuchtend weißen Haaren und





hellem Kleid, sanften blauen Augen und einem Kranz aus den Blumen des Berges um das Haupt! Sie spielten glücklich den ganzen Tag über und zum Abschied schenkte das Mädchen - das in Wahrheit natürlich eine Weiße Frau war - dem Jungen ein paar Steine, auf denen seltsame Symbole waren. Der Knabe war hoch erfreut, denn diese Steine strahlten in einem seltsamen Glanz und hatten die schönsten Farben; doch abends, als er sie mit in das Haus seiner Eltern und sein Zimmer nahm, da verloren sie ihre Leuchtkraft und verwandelten sich in mattes, glanzloses Gold... Die Jahre gingen ins Land und aus dem Knaben wurde ein junger, stattlicher Mann. Sein goldener Schatz war bald für teure Kleidung und Wein vertan und er selbst wurde zu einem wahren Schürzenjäger. Wie es der Zufall oder das Schicksal so wollte, denn natürlich hatte er die damalige Begegnung längst vergessen, versuchte er einst an derselben Stelle auf dem Berg, wo er einst mit der Weißen Frau gespielt hatte, ein Mädchen aus dem Dorf zu verführen. Er schwor ihr aufrichtige und ewigliche Liebe, obwohl er in keiner Weise im Sinn hatte, sie zu heiraten oder sie auch nur je einmal wiederzusehen! Seit der Begegnung vor vielen Jahren hatte die See nicht mehr in das Leben des jungen Mannes eingegriffen, jetzt aber entbrannte sie voller Zorn über sein Verhalten und konnte seine schändliche Tat nicht mit ansehen. Sie erschien und schleuderte ihn über




einen Selsen, so dass er zu Tode stürzte und schlug dem Mädchen so heftig ins Gesicht, dass diese bis zu ihrem Tode mit einem roten Schandmal gezeichnet war!

Ihre Kinder aber kamen auch mit diesem Mal zur Welt und auch deren Kinder und deren Kindeskinde... Die Familie des jungen Mannes kam allerdings nicht so leicht davon! Alle männlichen Verwandten fielen dem Zorn der Weißen Frau zum Opfer. Noch im selben Jahr trug man die Knaben, Männer und Großväter zu Grabe..."

Wetterzauber

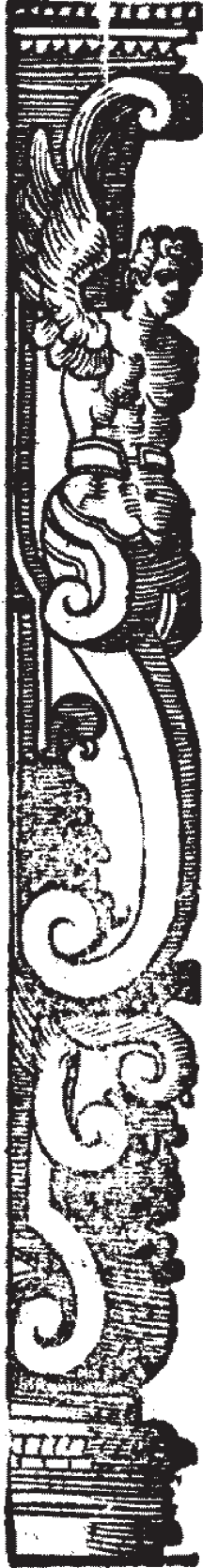
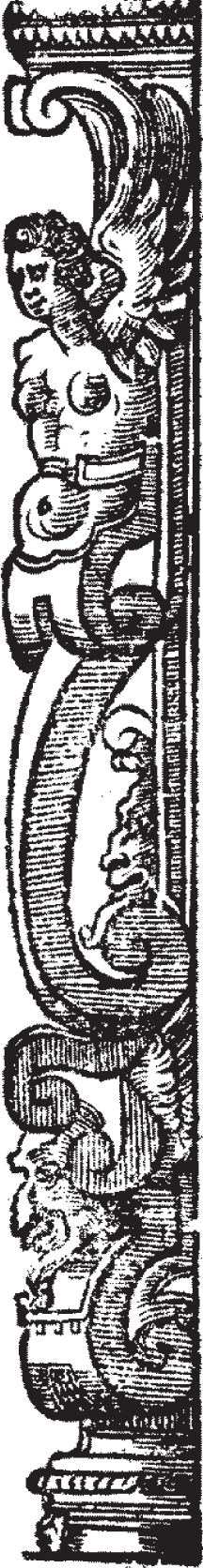



Zu den Verbrechen, die den Schwarzmagiern und Hexen zur Last gelegt werden, zählt auch die Heraufbeschwörung von Unwettern und Stürmen mit dem böswilligen Ziel, Schiffe untergehen zu lassen, Ernten zu vernichten und einem Feind eine Menge anderer Katastrophen zu bringen. Bereits vor den schlimmen Zeiten der Hexenverfolgungen wurden bisweilen Magier immer wieder beschuldigt, einen Wetterzauber angewendet zu haben, und so war es unvermeidlich, dass auch die Hexen damit sogleich in Verbindung gebracht wurden. Der Glaube an die Macht der Hexen über die Elemente war zum Höhepunkt der Hexenprozesse sogar so ausgeprägt, dass es bei fast jedem starken Wind, der Zerstörungen anrichtete, fast



eine Selbstverständlichkeit war, die Verantwortung dafür irgendeinem alten und unbeliebten Weib aufzubürden! Frank-Wilhelm Hollburg erklärt in seinen Abhandlungen zur Hexerei: „Die Hexen haben gestanden, dass sie am Sabbat oder wann immer sie wollten, Hagelschauer gemacht haben, um die Früchte dieser Erde zunichte zu machen.



Zu diesem Zwecke schlugen sie - ihren Geständnissen zufolge - das Wasser mit einem Zauberstab und dann warfen sie ein gewisses Pulver in die Luft. Dadurch kam eine Wolke auf, die sich in Hagelkörner verwandelte und überall dort niederging, wo die Hexen es wünschten! Wenn sie kein Wasser hatten, dann benutzten sie ihren Urin.“ Aber es gab wohl auch noch unzählige andere Zauberarten, um einen solchen Wetterzauber zu wirken und einem anderen Bericht zufolge, muss ein sogenannter „Sluchstein“ dreimal mit einem nassen Lappen geschlagen und dabei dreimal gesprochen werden: „Ich schlage diesen Lappen auf diesen Stein, Um einen Sturm zu entfesseln in meinem Namen Und dem Namen aller meiner Schwestern. Er soll nicht ruhen, bis es mir beliebt.“ Wollten die Hexen den Wind wieder abklingen lassen, so sagten sie folgende Zauberformel: „Wir legen den Wind, den wir gerufen Er soll sich nicht eher wieder erheben, bis wir ihn rufen!“ Aber nicht alle solche Unwetter wurden natürlich heraufbeschworen, um Schaden anzurichten. Die alte Tradition, einer






Hexe einen günstigen Wind abzukaufen, ist bis zum heutigen Tage wohlbekannt. Diesen Wind kaufte man am besten in Form einer Kordelschnur, die mit Knoten versehen waren. Diese Knoten wurden dann gelöst, um eine gute Brise zu erzeugen, wenn eine Klaute eintrat.

Wichteln

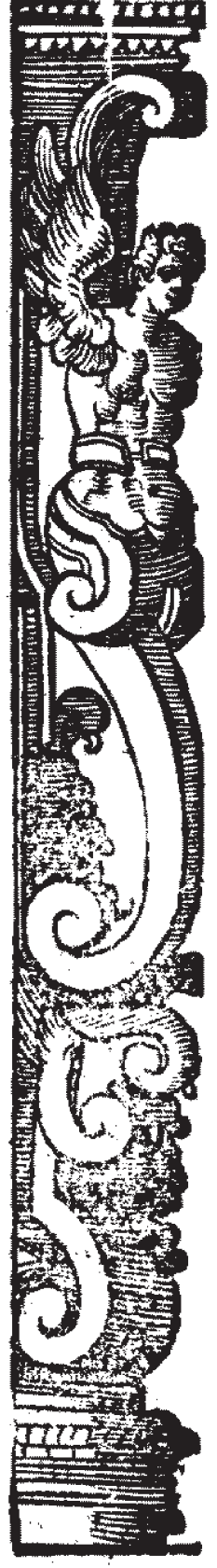
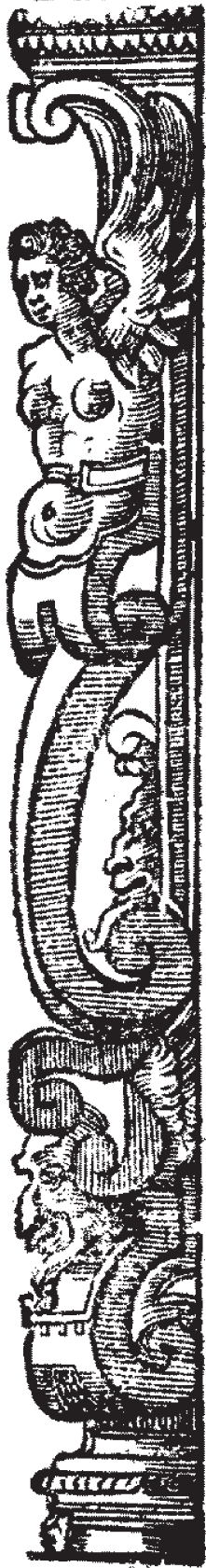





Im „Soliant der zauberhaften Geschöpfe, die da heißen Seen, Alben und Geister der Natur“ finden wir zu diesen Dunkelfeen der Anderswelt folgende Beschreibung: „Ganz und gar anders geartet sind dagegen die Wichteln, die zu jenen Seenwesen gehören, die fast nur in der Nähe von uns Menschen anzutreffen sind. Daher bezeichnete Aliaar sie auch etwas abschätzig als Hausgeister. Die auffallendste Eigenschaft der Wichteln in Löwentor ist es, dass sie eine schier unerschöpfliche Energie zu besitzen scheinen. Eine von ihnen begonnene Arbeit wird unter allen Umständen zu Ende gebracht, koste es, was es wolle! Verspüren sie jedoch Lust auf Schabernack, so treiben sie dies so gründlich, bis ihr meist menschliches Opfer vor Wut schier platzt. Auch ihre Einfälle dabei sind geradezu unerschöpflich: Sie ziehen einem Schläfer die Bettdecke weg, kitzeln ihn mit ihren eiskalten Händen, malen ihm mit Ruß eine Schweinsschnauze ins Gesicht oder heften ihm einen Kuhschwanz an den Rücken. Der





Hausmagd stellen sie ein Bein, damit sie die Milch verschüttet und jungen Mädchen ziehen sie gerne an den Zöpfen; sie vermischen Senf, Salz oder Zucker in der Speisekammer, bespringen hinterrücks Reisende, treiben Schweine in den Gemüsegarten, verstecken Kinder im Hühnerstall und nageln nachts die Haustüre mit Brettern zu! Da diese Gesellen unsichtbar sind, gelingen ihnen ihre derben Späße auch zumeist... Nun möchte man annehmen, dass es ein großes Arg ist, solche Wichteln im Hause zu haben, doch weit gefehlt: Denn ebenso gründlich wie sie ihren Schabernack treiben, so gründlich helfen sie auch unermüdlieh in Haus und Hof! Sie versorgen das Vieh, füttern die Kinder, putzen und backen, holen Wasser und beschützen vor allem das Haus vor Gefahren. Wichteln sind wohl recht klein, am ganzen Körper behaart, haben lange, silberne Bärte und tiefliegende, stechende Augen; besonders auffällig ist ihre tiefe und dumpfe Stimme. Die Slussfrau erzählte mir zu den Wichteln auch eine kleine Geschichte und die lautet so: Einstmals kamen zwei kleine Männlein zum Sluss Schwarzen und verlangten vom Sährmann, dass er sie ans andere Ufer bringe. Dieser ahnte schon, dass es sich bei den beiden um Seenvolk handeln musste und beeilte sich, ihrer Bitte zu entsprechen. Als er aber etwa in der Mitte des Slusses war, stellte der Sährmann erstaunt fest, dass sein Boot viel tiefer als sonst im







Wasser lag und er sich auch arg abplagen musste und nur unter großen Mühen erreichte er schließlich das andere Ufer. Dort fragten ihn die beiden kleinen Gesellen, was er als Bezahlung lieber hätte, ein Goldstück pro Sahrgast oder aber einen ganzen Sack voller Salz! Der Mann rechnete kurz nach und fand heraus, dass er mit dem Salz ein besseres Geschäft machen würde und sagte daher: „Meine Herren, ich nehme lieber das Salz.“ Da lachten die beiden Wichteln und riefen: „Eine schlechte Wahl! Sieh dich um und schau, wie viele von uns du gerudert hast!“ Und als der Sährmann sich umschaute, da erblickte er am Ufer wahre Scharen dieser kleinen Männer, die er alle unsichtbar über den Fluss gebracht hatte. Traurig über sein Missgeschick kehrte er am Abend nach Hause zurück. Doch ein paar Wochen später merkte er, dass die Wichteln es doch gut mit ihm gemeint hatten: Der Sack voll Salz leerte sich nie und war immer voll bis zum Tage seines Todes!“

Wiesel



In einigen Gegenden unseres Reiches gilt das Wiesel traditionell als eher unglücksbringendes Geschöpf, das eng mit schwarzer Magie verbunden ist. Da ein Wiesel unter anderem eine der Tiergestalten ist, die Hexen bisweilen annehmen, gilt eine Begegnung





mit einem solchen Wesen im Haus oder im
Streien als Vorbote eines Unheils. Vor dem
Bösen, welches das Auftauchen eines Wiesels
oder das Ertonen seines Schreies mit sich
bringen muss, schützt man sich am besten,
indem man drei kleine Steine vor sich wirft und
dabei die Namen der Gottheiten Löwentors vor
sich hersagt! Die Gabe der Divination wird
jemandem angeblich für ein ganzes Jahr lang
zuteil, wenn diese Person das noch schlagende
Herz eines Wiesels verspeist...

Wissenfest






Dieser Sesttag ist der Göttin Uru
gewidmet, von der vermutlich fast
jeder Gelehrte Löwentors sich zumindest einen
kleinen Schrein in seiner Hausnische
eingerichtet hat. Dieser Seiertag wird - ganz
der Göttin entsprechend - in aller Stille
begangen und ist den vielen Wissenssuchenden
des Reiches gewidmet, die ja ansonsten nur
ihre staubigen Solianten in den dunklen
Bibliotheken und Klöstern kennen...

Wittgerstein, Mordefai



Gelehrter aus der Akademie Leuenhall zu
Leonbrand. Derzeit unterwegs in den
Ländereien der Südlände, um dort allerlei






wissenswerte Informationen für sein Buch über die verschiedensten hier hausenden Kreaturen und Geschöpfe zu sammeln. Zitat Mordekai Wittgenstein: „Man muss sich dessen stets bewusst sein, dass wir ganz und gar nicht alleine sind auf dieser weiten Welt! Wahrllich, welch' eine farbenfrohe Vielfalt an Kreaturen sie für uns bereit hält, so man sich mit der nötigen Vorbereitung und viel Sorgfalt sowie einem gerüttelt Maß an Vorsicht dieser Aufgabe annimmt. Auch wenn wir in unserer geliebten Heimat viele Geschöpfe noch gar nicht erspäht, geschweige denn, auch richtig zugeordnet haben, müssen wir Obacht geben, die Ländereien rings um uns herum dabei nie aus den Augen zu verlieren. Denn auch wenn unsere Grenzen von den tapfersten Frauen und Männern geschützt werden, die man sich nur dafür vorstellen kann, wäre es wirklich reines Wunschdenken, wenn man glaubte, keine Kreatur egal welcher Größe vermöchte es nicht, zu uns zu kommen. Wissen wir dann aber nicht, womit wir es da zu tun haben, so kann es durchaus geschehen, dass wir dumme und vermeidbare Fehler begehen und dieses Ansinnen steckt hinter meinem Werke!“

Witwenwald



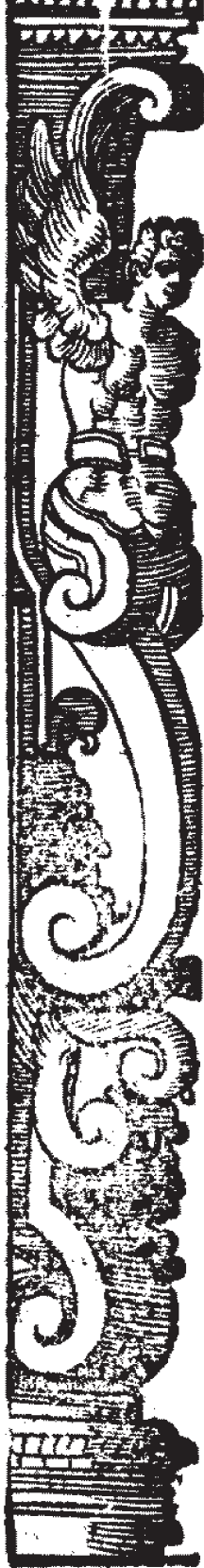
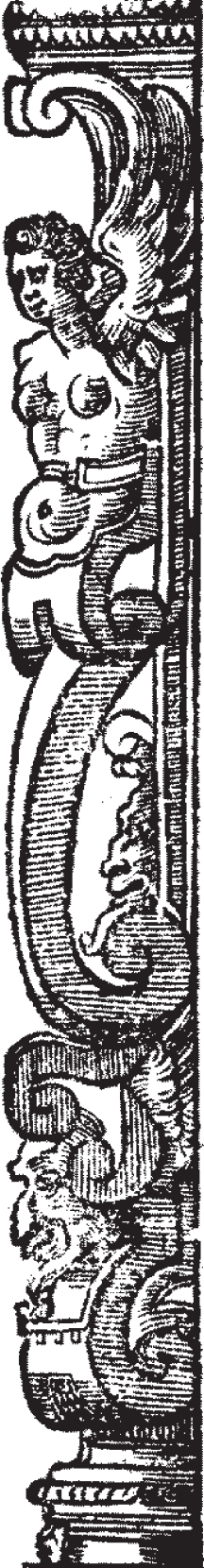
Rleiner, hügeliger Sorst im Dulpespfuhl.
Trägt seinen Namen daher, weil nur





wenige Männer, die hier unterwegs waren, wieder zu ihren Frauen zurückgekehrt sind. Der Witwenwald wird bewohnt von unzähligen Spinnen jeder Art und Größe - die bleichen Knochen ihrer Opfer liegen im Unterholz und Laub unter den unzähligen dichten Netzen verstreut umher...

Worte




Ursprung und Substanz eines jeden Zauberspruchs. „Worte haben Macht über Leben und Tod“ heißt es in einem alten Sprichwort aus Leuenhall. In der Magie spielen Worte und Namen eine extrem wichtige Rolle, so dass es wichtig sein kann, den Ursprung von Worten und den wahren Namen von Gegenständen oder Personen zu kennen. „Die durch die Dunkelheit wandeln, müssen das Licht sehen“ sind alte Bannworte gegen Dämonen und Untote und „Schönheit des Tages, entfalte dich“ überlieferte Worte von Hexen.

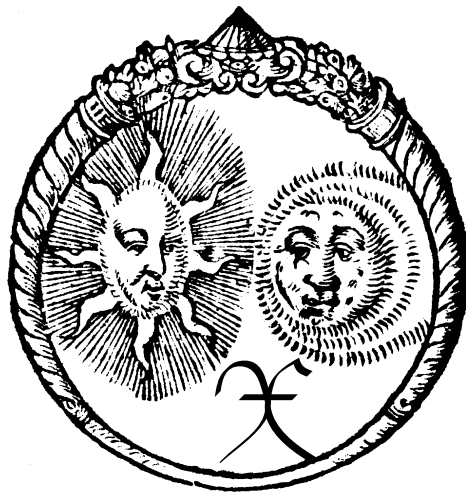
Wolf



Zu den bevorzugten Tarngestalten der Schwarzmagier gehört der Wolf, aber in dieses Tier oder ein Mischwesen aus Tier und Mensch können sich angeblich auch einige Angehörige des wilden Bergvolkes - der Hordakki



- sowie manche Anhänger des alten Glaubens Löwentors verwandeln. In den meisten Regionen des Reiches löste und löst das Auftauchen von Wölfen in der Regel Entsetzen und Bestürzung aus, denn sie rissen die Nutztiere und galten allgemein als schlechtes Vorzeichen. Der bloße Anblick eines solchen Tieres kann einen Menschen angeblich taub machen, wenn der Wolf den Menschen als erster erblickt und wenn man das Wort „Wolf“ an den falschen Plätzen auch nur aussprach, soll sogleich ein solches Tier erscheinen! Dennoch - oder vielleicht gerade deshalb - ist der Wolf das dem Gott Framus geweihte Tier.



Karia



Die aus dem Pantheon verstosene Göttin, trägt auch die Namen „Königin der



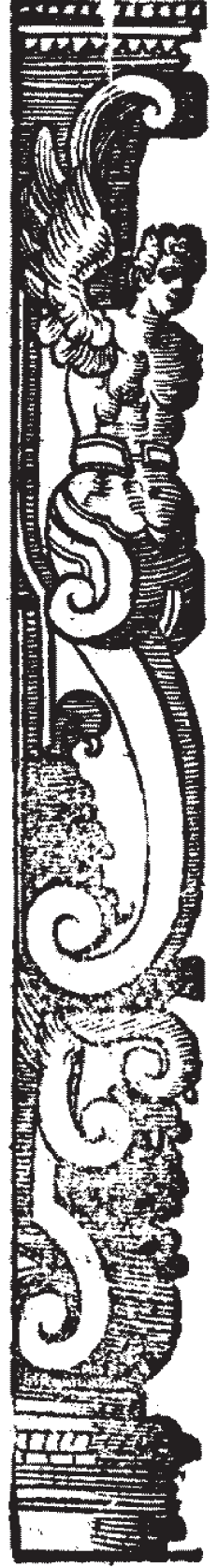
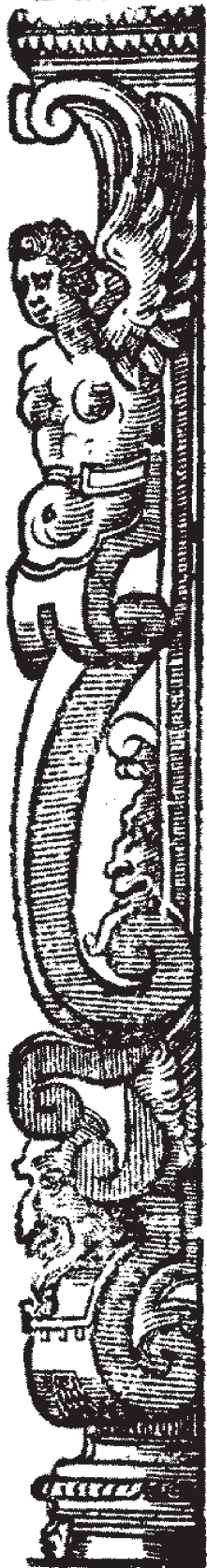
Schlangen", „die Surie“, „die Unberechenbare“, die „Herrin des Schlachtenrausches“ - einstige Gefährtin des Roten Gottes Taros.


Lange Jahre nach der Entstehung unseres Reiches wurde der Glaube und die Anbetung an diese Gottheit noch weitgehend geduldet und es gab landesweit kleine Tempel und Schreine, vor allem in Grottenhuld und Sreienthal.

Doch nach dem Überfall des Landes Grottenhuld auf seinen Nachbarn Hohenwang wurde dieser uralte Glaube endgültig in ganz Löwentor verboten, da man die aggressive Haltung der damaligen Landesherrscher direkt mit ihrem Glauben in Verbindung brachte - manche

Personen argwöhnten damals, der vor allem den Solis-Priestern sehr unangenehme Glaube wurde auf diese Weise unter einem Vorwand geschickt abgeschafft! Der Legende nach half Karia den anderen Göttern weder, den Herrn der Skorpione niederzuwerfen, noch half sie ihm, sich gegen seine einstigen Gefährten zu erwehren. Aber sie war Taros über lange Zeit nach seiner Verbannung eine treue Freundin und trug maßgeblich dazu bei, dass er seine heutige Gestalt erhielt, denn er wurde nach dem Zerwürfnis mit seinem Bruder Solis nur noch als Gestalt mit mächtigen Klauen anstelle von Händen und ohne Augen dargestellt.

Nach der Verbannung ihres einstigen Gefährten in das Traumgefängnis wandte sich Karia von den anderen Göttern ab und betrat die Erde Löwentors - der Legende nach im Süden bei





einem großen Sumpfgebiet namens Dulpespfuhl - und vergoss dort fünf Tränen, die sich zu den sogenannten und legendären Tränen der Karia formten. Angeblich reist Karia in der Gestalt einer sterblichen Frau oder aber als Schlange heute noch durch die Lande und wird nicht eher wieder zu den übrigen Göttern zurückkehren, bis auch Taros wieder frei ist...

Ein Gebet zu Ehren von Karia:

„Karia, zornige Göttin, deren Namen man kaum noch nennt, um dieses bitte ich dich:

Karia, wende deinen zornigen Blick ab von mir.
Karia, lass' die Heerscharen der Schlangen nicht meinen Weg kreuzen.

Karia, doch möge deine ungestüme Wut bei mir sein im Schlachtgetümmel.


Mehr noch als Ruhm und Ehre gilt mir das Glück im Kampfe und du sollst meinen Schwertarm führen!

Lasse deine Surien heulen und entfessele die Hunde des Krieges, schenke mir den Sieg und dein Name sei niemals vergessen!“

Klar

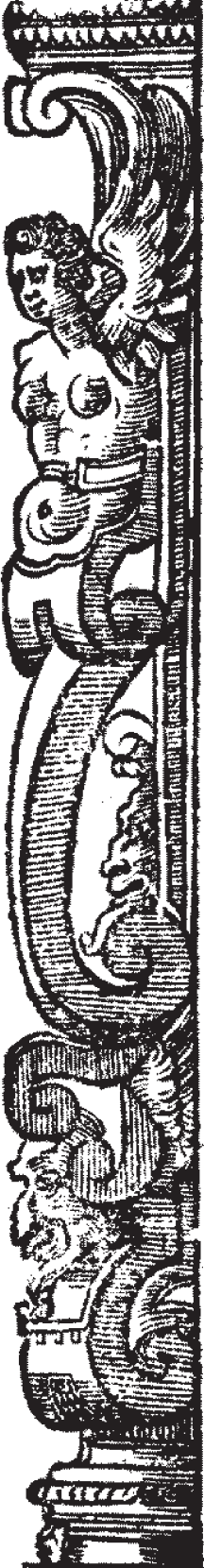


Ureinwohner des Reiches Löwentor. Werden bisweilen auch als „Schlangenkrieger“ oder einfach als „Echsenmenschen“ bezeichnet. Nur wenig ist bisher über dieses Volk bekannt, das sich nach einem verlustreichen Krieg gegen die Wilderks und Zyklopen in die entlegensten



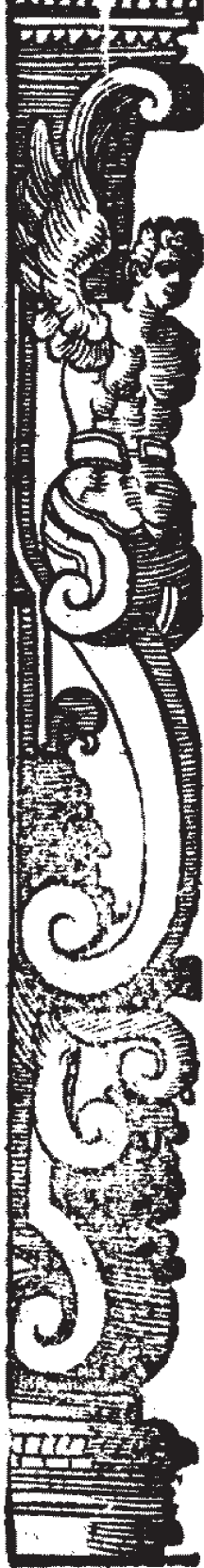
und unwirtlichsten Gebiete Löwentors
zurückgezogen hat. Sie verehrten in ihren
prachtvollen Tempeln aus Stein früher offenbar
eine Gottheit namens Kinthala-Re...

Korassa



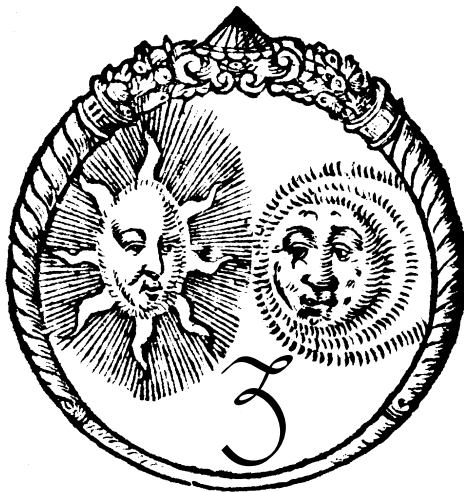
Diese angebliche Göttin hatte bisher nur
einen einzigen, selbsternannten
Propheten, nämlich den wahnsinnigen und später
spurlos verschwundenen Valdemarus Katzbalger.
Laut seinen wirren Phantasien ist Korassa die
Tochter von Karia und Taros! Natürlich ist sie
in ganz Löwentor nicht anerkannt und - sieht
man von einer vermutlich verschwindend
geringen Gefolgschaft einmal ab - auch
unbekannt. Korassa ist laut den Katzbalger-
Manuskripten von Bruder Eugidius die „Herrin
des Chaos und der ewigen Sinsternis“ ...

Korian-Hirschaa



Eine der vielen Göttinnen der Wildorcs
unseres Reiches. Auch diese weibliche,
mit deutlich sichtbaren prallen Rundungen
ausgestattete Göttin taucht häufig als primitive
Steinfigur oder bei Höhlenmalereien auf und
wird als die „Mutter aller Hexen“ von den
Grünhäuten verehrt. Sie verleiht offenbar den
Schamanen der Wildorcs die Gabe der


Zauberkunst und wird daher bei diesen natürlich
hoch geschätzt...



Zahlenmagie



Die vor allem in der hermetischen Magie
verbreitete Lehre, über die Zahlen
magische Energien meistern zu können.
Einer der grundlegendsten Lehrsätze bei dieser
Magiegattung ist es, dass jeder Zahl eine
eigene Zauberkraft innewohnt, die es nur zu
meistern gilt, um deren Kraft nutzbar zu
machen. Dieser sehr theoretische - wenn auch
in der Praxis mit großem Erfolg eingesetzte -
Magiezweig wird nicht in allen Akademien
gelehrt. Die verschiedenen zugeordneten Aspekte
und Eigenschaften der Zahlen sind:
1 = Pionier, Führer, starker Wille,
egoistisch. Materieller Reichtum, jedoch



Einsamkeit, Isolation oder Introversiertheit.

2 = Passive Zahl, freundlich, sensibel, sanfte Überzeugung. Psychische Kräfte.

3 = Mächtige Glückszahl, extrovertierte, kreative und schlagfertige Menschen.

Extravagant, launenhaft.

4 = Verlässlichkeit, Organisationstalent, loyal, faire Menschen, die einen hohen Preis für ihren Erfolg zahlen.

5 = Zahl aktiver, impulsiver und neugieriger Menschen, die es hassen, eingengt zu werden.

Zahl steht auch für Geschlechtsverkehr und verheißt problematische Beziehungen.

6 = Die vollendete Zahl, steht für Harmonie, Schönheit, Aufrichtigkeit, Zuneigung. Kreative und Künstler.


7 = Die magische Zahl, Gelehrte, Mystiker und Magier. Repräsentiert Würde und Selbstbeherrschung. Diese Menschen sind Denker und zurückhaltend, da ihre Gedanken schwer in Worte zu fassen sind.

8 = Symbolisiert Intuition, Wohlstand und Organisation. Bodenständig, stark, fruchtbar, harte Arbeit.

9 = Zahl der Idealisten und Intellektuellen, steht für Stärke, Disziplin und Ehrgeiz, Eifersucht und Launenhaftigkeit.

11 = Zahl der wahren Idealisten. Starke Berufung, nehmen viele Mühen auf sich.

22 = Meisterzahl, vereint alle guten Eigenschaften und Charakterzüge anderer Zahlen in sich.







Zauber



Das Anwenden von Zaubern zu guten wie zu schlechten Zwecken hat seit jeher im Mittelpunkt der Lehre der Magie gestanden. Nach Auffassung der Gelehrten in Leuenhall gab und gibt es verschiedene Kategorien von Zaubersprüchen, die jeweils ganz bestimmte Ziele verfolgen. Diese Ziele spiegeln die manchmal fragwürdigen Beschäftigungen der Magier und ihrer Klienten wider, die meist gegen körperliche Leiden helfen, im Kampfe unterstützen, die Liebe eines Menschen gewinnen, in Zukunft und Vergangenheit zu sehen, einem Feind Schaden oder gar den Tod bringen und viele derlei Dinge mehr bewerkstelligen sollen! Schwarze Magie flößt der Bevölkerung Löwentors natürlich Angst und Schrecken ein und wie sicherlich auch in diesem Buche durch zahllose Beispiele dargestellt worden ist, gehört schwarze Magie ebenso wie die Blutmagie zu den verderbtesten Praktiken, zu denen sich ein Zauberkundiger herablassen kann. Die Beispiele, wozu in unserem Reich und weit darüber hinaus Magie verwendet wird, sind so vielseitig wie häufig und die Möglichkeiten, auf dem Pfad der Zauberei fehl zu gehen sind leider auch überaus häufig - daher können auch nur die moralisch gefestigten und mit eisernem Willen gesegneten Menschen aufrechte Zauberkundige werden!





Zauberbuch



Die oftmals dicken Solianten voller Wissen und magischen Zauber und Rituale, aus denen viele Zauberkundige ihre Sprüche ablesen. Vor allem in Löwentor ist die alte Kunst der Spruchrollen- oder Zauberbuch-Magie noch immer sehr weit verbreitet, die aber den entscheidenden Nachteil besitzt, dass der Zauberkundige als Sokus und Mittler seiner Magie jeweils eine magische Spruchrolle benötigt, um seine Sprüche wirken zu können!


Es sind sehr viele Bücher dieser Art im Umlauf, da es zu der Lehrzeit und dem Studium junger Zauberkundiger gehört, ein eigenes Buch dieser Art zu verfassen, in dem auch viele sehr persönliche Notizen festgehalten werden.




Oft findet man vor allem in sehr alten Solianten, die bereits seit Jahrhunderten im Besitz der ältesten Magier Löwentors sind, auch die geheimnisvollen Namen der Macht, mit denen man Gewalt über Personen, Geister, Dämonen und sogar Gegenstände und Orte erlangen kann...

Zauberformel



In Zauberspruch oder eine andere Form von Worten, die hergesagt werden kann, um die Macht der Magie zu beschwören und sie



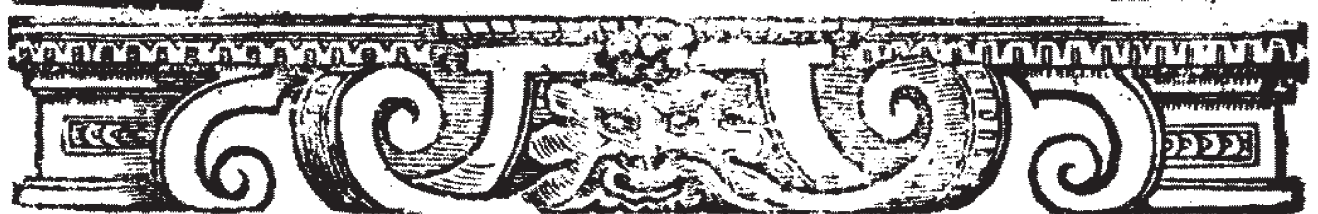



nach dem Willen des Zauberers zu formen, um damit gewisse übernatürliche Effekte zu erzielen. Das Aussprechen einer Zauberformel ist natürlich ein überaus wichtiger Punkt beim Vorgang des Zauberns oder Bannes. Dabei sind der Vielzahl der Möglichkeiten, wie ein solcher magischer Spruch lauten kann, nahezu keine Grenzen gesetzt: Wichtig ist aber, dass die Zauberformeln über den verschiedenen Instrumenten des Zauberhandwerks gesprochen werden, da sie dadurch deutlich in ihrer Wirkung verstärkt werden konnten! Ein überlieferter Zauberspruch der Hexen, die damit Verletzungen wie beispielsweise Verstauchungen heilen konnten, wurde während des Knüpfens von neun Knoten in eine Kordelsehnur aufgesagt:

„Unser Ketter ist gefallen,
Sein Fuß ist verletzt.
Unser Ketter liegt darnieder.
Sehne zu Sehne, Ader zu Ader.
Gelenk zu Gelenk und Knochen zu Knochen
Heile in Goras Namen!“

Wie bereits erwähnt gibt es unzählige verschiedene Formeln, um auch solche eher alltäglichen Leiden wie Zahnschmerzen zu lindern. Ein bekannter Spruch gegen Schluckauf lautete beispielsweise:

„Mein Geliebter ist einer,
Der Schluckauf ist zwei.
Wenn mein Liebster mich gern hat,
Ist der Schluckauf vorbei!“





Eine Alternative zum Aussprechen einer solchen Zauberformel ist das Aufschreiben auf ein Stück Pergament, das dann in einem Amulett versteckt und um den Hals getragen wird...

Zauberkräuter



Gewisse Pflanzen spielen in der Zauberei eine große Rolle. Sie sollten stets zum gleichen Zeitpunkt und nach den entsprechenden Sternenkongstellationen gepflückt werden.




Als Grundregel gilt, ein Zauberkraut nur an jenem Tag zu ernten, an dem der Mond in dem Zeichen steht, das dem entsprechenden Körperteil zugeordnet ist, denn dann ist die Kraft der Pflanze besonders wirksam.

Eines der wirksamsten und bekanntesten Zauberkräuter ist namentlich die Alraune.

Zauberstab



Der zauberkräftige Stab, der ein wirklich unentbehrliches Requisit eines jeden ehrgeizigen Zauberkundigen ist, wird in ganz Löwentor von Magiern aller Arten gerne genutzt. Viele Zauberer setzen großes Vertrauen in die Fähigkeiten eines vorschriftsmäßig angefertigten Zauberstabes und in der Tat sind manche besonders erfahrene Magier dazu in der Lage, nur mit ihrem Stab in eine Richtung zu

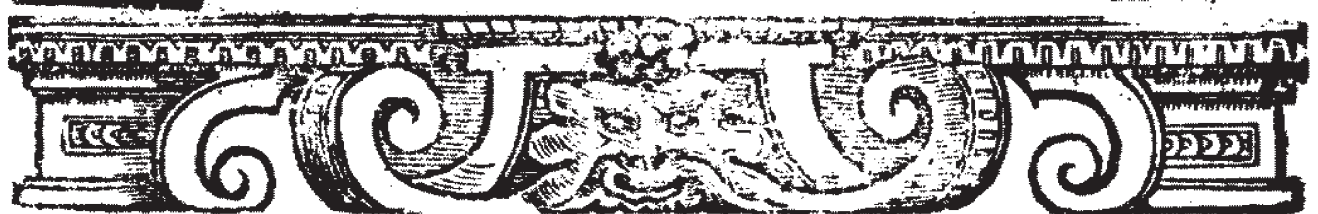



zeigen, um den Zauber dorthin zu lenken! Zauberstäbe gibt es in verschiedenen Größen und Ausführungen. Manche Zauberer bevorzugen eiserne Stäbe oder stattdessen gleich Schwerter (vor allem in der Kampfmagierakademie Frankenschlag in Sreienthal sind Waffen beliebt). Für die Nekromantie und Dämonenbeschwörung sollen angeblich Stäbe aus Zypressenholz - einem Material, das besonders eng mit dem Tod in Verbindung steht - die besten sein. Um beispielsweise den Geist eines Verstorbenen zu beschwören, genügten es, die Leiche neunmal mit seinem Zypressenstab zu berühren, woraufhin sich der Geist sofort materialisieren muss, um die an ihn gerichteten Fragen zu beantworten oder sonstige Dienste zu leisten. Natürlich gibt es bei den verschiedenen Magiegattungen auch strenge Regeln und Gesetze, nach denen solche Stäbe angefertigt werden müssen und wie sie dann angewendet werden dürfen! In einigen Quellen steht zum Beispiel, dass zum Ziehen eines magischen Kreises für gewisse Zwecke der dafür verwendete Zauberstab auch eine genau vorgeschriebene Länge haben müsse...

Ziegenbock



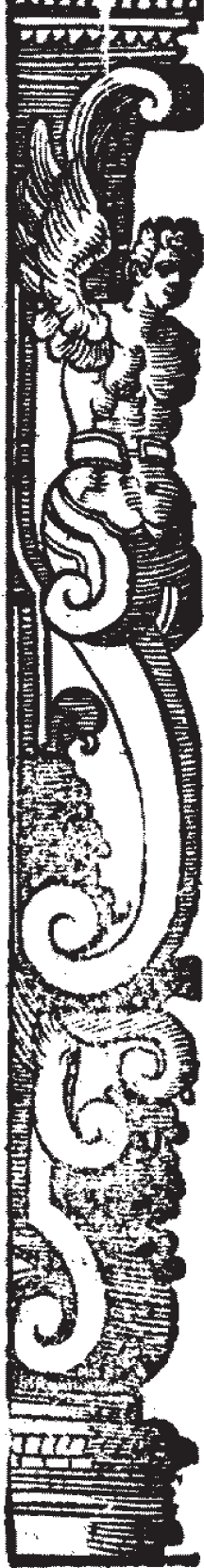
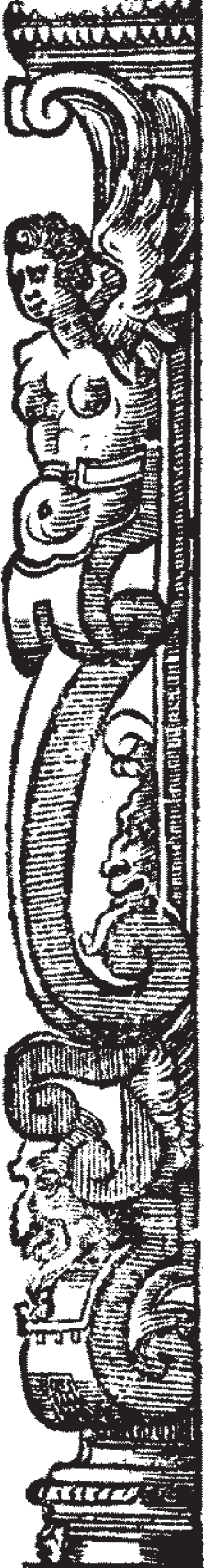
Dieses Tier ist angeblich die bevorzugte Tarngestalt von herbeibeschworenen Dämonen, wenn sie sich unter die Menschen







mischen sollen. Alten abergläubischen Vorstellungen zufolge - die Ziegen immer schon mit dämonischen Mächten in Verbindung gebracht haben - heißt es, dass alle Ziegen wenigstens einmal alle vierundzwanzig Stunden weggehen müssen, um sich von einem Dämonen den Bart kämmen zu lassen! Angeblich reiten Hexen bisweilen auch auf Ziegenböcken zu ihren Hexensabbats und es ist bei vielen rituellen Kulthandlungen der Dämonenanbeter üblich, die zeremonielle Maske in Form eines Ziegenkopfes zu tragen.

Zornen, Zacharias





Verfasser des verruchten „Buch des Taros“ und berüchtigter Prophet des Herrn der Skorpione. Der gefährliche und steckbrieflich lange Zeit in ganz Löwentor gesuchte Zacharias Zornen gilt nach wie vor als Mitbegründer und wichtigstes Mitglied des Taros-Glaubens. Bereits mehrfach galt er als verhaftet oder zur Strecke gebracht, doch immer erwiesen sich diese Berichte als Salschmeldungen. Da Zacharias Zornen etwa um das Jahr 410 n.d.E. herum das erste Mal in Erscheinung getreten ist, gilt er als mittlerweile längst verstorben und vermutlich nutzen die niederträchtigen Taros-Anbeter nur seinen Namen, um weiter arglose Menschen ins Verderben und die ewige Verdammnis zu locken.





Es ist durchaus möglich, dass seine Kinder noch am Leben sind und ebenfalls predigen.

Zyklop



Uraltes und langsam aussterbendes Volk, vermutlich Ureinwohner Löwentors. Viele Studien zu den sogenannten Zyklopen gibt es leider nicht und selbst Leopold Schwann findet in seinem Solianten keinerlei wenige Worte über sie. Sest steht aber, dass vor einiger Zeit am Kulter Sorst Kontakt zu einem friedfertigen Vertreter dieses Volkes namens Zalazaar aufgenommen werden konnte. Doch scheint er eine Ausnahme darzustellen, denn die gewöhnlichen Zyklopen - von denen es wie gesagt zum Glück nur noch sehr wenige gibt - sind extrem streitlustig, aggressiv und überaus grausame Kämpfer. Nur ein Beispiel stellte hierbei der im Drachenhain hausende, besonders grausame und zum Glück im Jahre 754 n.d.E. getötete Zyklop Mabronn dar, der sich sogar mit einer verfluchten See namens Amathys verbündet hatte! Unseren wenigen Informationen nach lebten sie schon lange vor uns in den Grenzen des heutigen Löwentor und waren ein ein sehr mächtiges und außerdem kriegerisches Volk, ehe ihr langsamer, aber unaufhaltsamer Niedergang begann - heute sind kaum noch Angehörige ihres Volkes am Leben.